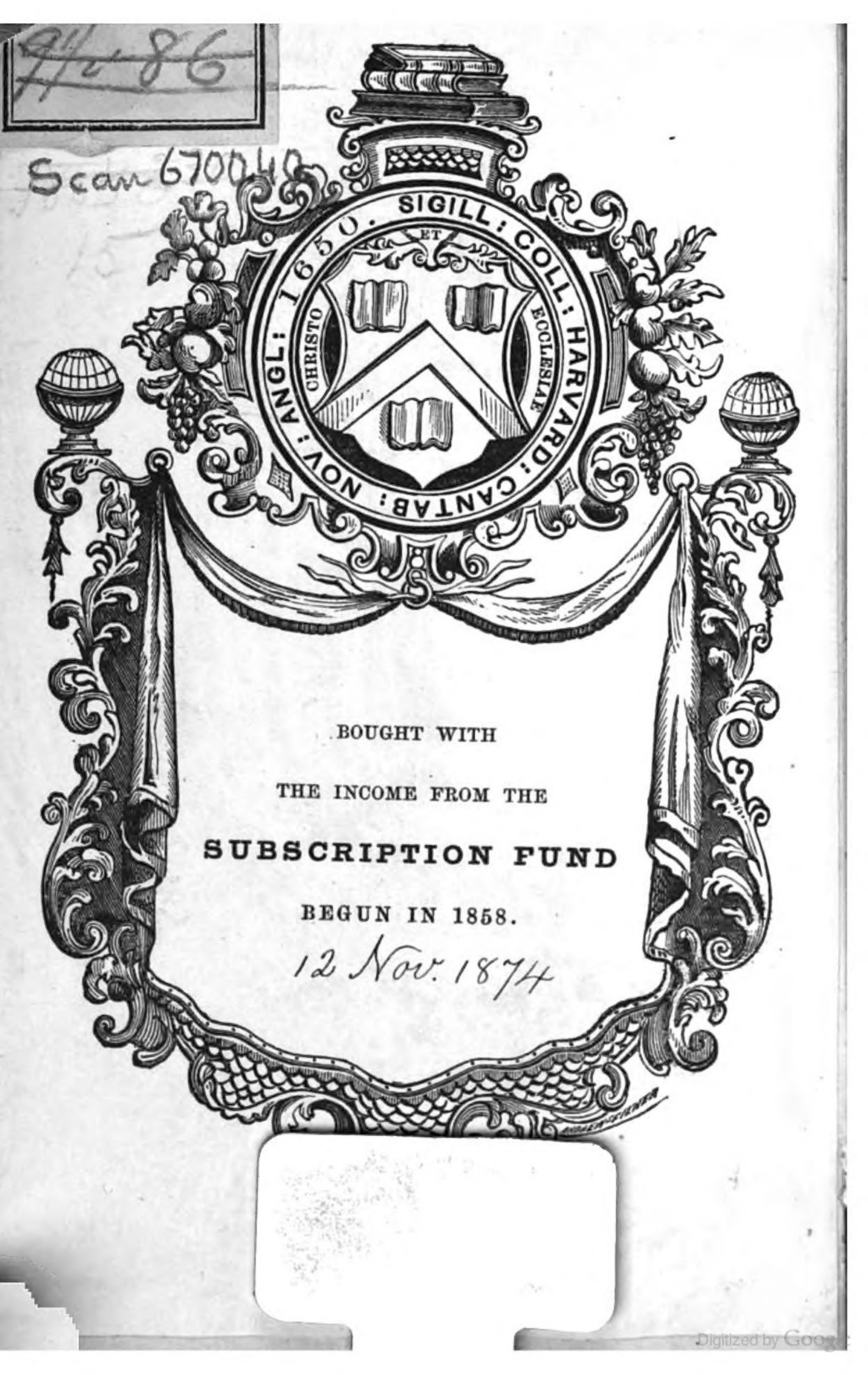
WIDENER
HN SQ88 0
Digitized by Google



Scan 670040
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Adam Oehlenschläger's

W e r k e.

Siebzehntes Bändchen.

Digitized by Google

Gedruckt bei Leopold Freund in Breslau.

Digitized by Google

Anal.

Adam Oehlenschläger's

Werke.

Zum zweiten Male gesammelt,
vermehrt und verbessert.

Siebzehntes Bändchen.

Breslau,
im Verlage bei Josef Max und Komp.

1839.

Digitized by Google

~~IV. 4230~~
Scan 670040

1874, Nov. 12.
Subscription Fund.

Digitized by Google

Adam Oehlenschlägers
Erzählende Dichtungen.

Drittes Bändchen.

Die Inseln im Südmeere. Dritter Theil.

Breslau,
im Verlage bei Josef Max und Komp.

1839.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Inseln im Südmeere.

Ein Roman.

Dritter Theil.

Digitized by Google

1.

Der Rittmeister.

Mittlerweile wüthete der Krieg mit allen seinen Gräueln, und Sachsen war noch das einzige Land, das verschont geblieben war.

Jetzt sollte es auch über uns hergehen. Als Tilly sich in dem ausgesogenen Niedersachsen nicht länger halten konnte, und der Kurfürst sich sträubte, vom Leipziger Bunde abzutreten, rückte jener weiter vor, und nahm Eisleben, Merseburg, Naumburg, Zeiz und mehrere Orte in Besitz.

Die Gemeinden versammelten sich täglich mit Inbrunst in den Kirchen, die Glocken läuteten, die Orgeln klangen und alle Tage ward das göttliche Streit- und Trostlied: „Eine feste Burg ist unser Gott!“ gesungen. Eines Tages, als wir zu den Worten:

„Das Wort sie sollen lassen stahn,
Und keinen Dank dazu haben.“

Digitized by Google

gekommen waren, ward die Kirchthüre plötzlich aufgerissen. Ein staubiger Kourier in kursächsischer Montur, mit Stiefeln, die bis über die Kniee gingen, tritt herein. Die Orgel schweigt, der Gesang verstummt; er eilt hin zum Altare, schwenkt drei Mal seinen Hut und ruft: „Freut Euch, lieben Brüder und Christen! Die Lutheraner haben gesiegt, die Schlacht bei Leipzig ist gewonnen. Siebentausend Kaiserliche liegen auf dem Schlachtfelde. Tilly ist entflohen! Der lange Fritz hat ihm mit dem umgekehrten Pistol in den Rücken und auf den Hinterkopf geschlagen. Der Sieg ist unser. Gustav Adolf und sein ganzes Heer haben dem allmächtigen Gott auf ihren Knieen gedankt!"

Da ließ ich wieder die Orgel mit allen ihren Flöten und Stimmen erklingen, und mit hohen Freudenthränen setzten wir alle das Lied fort:

Er ist mit uns wohl auf dem Plan,
Mit seinen guten Gaben.
Nehmen sie uns den Leib,
Gut, Ehre, Kind und Weib,
Laß' fahren dahin!
Es haben kein'n Gewinn.
Das Reich muß uns doch bleiben. —

Drei Wochen nach diesem Siegesfeste, als ich spät Abends in die Fräuleinkapelle trat, um Oel in die Lampe zu gießen, begegnete mir ein wunderlicher Vorfall. Im Dämmerlichte ward ich nämlich auf der Bank eine Menschengestalt, gehüllt in einen schwarzen Mantel und mit einer Klappmütze auf dem Kopfe, die dem verstorbenen Traut-

Digitized by Google

mann sehr ähnlich sah, gewahr. Die Erscheinung schien mich nicht zu bemerken, saß in tiefen Gedanken, und machte eben solche Kopf- und Armbewegungen, wie der selige Küster, wenn er sich allein glaubte, und sich seinen Gefühlen und Vorstellungen überließ. Ich trat einen Schritt zurück, und das Blut erstarrte mir in den Adern. — Albert, sprach es leise (und jetzt erkannte ich deutlich Trautmann's Stimme) fürchtest Du Dich vor einem alten Bekannten? — Alle guten Geister loben Gott den Herrn! sprach ich, Muth fassend. — Bravo, Albert, rief jetzt Seifert lachend, den Mantel abwerfend, hätt' ich doch nicht geglaubt, daß Du so viel Courage besäßest. — Mein Entsetzen verwandelte sich in Freude, allein mein Staunen hatte nicht aufgehört: Denn im lichtgelben Lederkollet mit polirtem Brustharnisch, hohen Stiefeln, klingenden Sporen, einem großen Schlachtschwerte an der Seite, stand mein fahrender Mitschüler da, als schwedischer Offizier, und sein befiederter Helm lag neben ihm auf der Bank. — Jetzt umarme mich! sprach er, und dann will ich Dir nicht erzählen, wie ich schwedischer Rittmeister geworden, denn das begreift sich leicht. Wenn es in der Welt Ernst wird, bekommen die Kinder der Vornehmen, die Lieblinge der Prinzen und Minister, wenig Einfluß. In unsern Tagen wirst Du selten einen Feldobersten treffen, der in seiner Jugend nicht die Muskete getragen. Selbst bei den Kaiserlichen und Katholischen, die doch die besteu Aristokraten sind, ist dies der Fall. Tilly und Wallenstein waren Anfangs schlichte Edelleute ohne Vermögen; Dampier und Bucqoy ebenfalls. Johann von Werth ein Bauer; General Beck ein Schäfer; Stahlhantsch ein Bediente; der Feldmarschall Aldringer ein Kammerdiener.

Digitized by

Er pfiff, ein großer, blonder, schwedischer Dragoner trat herein, legte eine saubere, damastene Serviette über den bekannten Sarg, setzte eine Bouteille Wein und zwei grüne Gläser darauf, und entfernte sich schnell wieder. — Das selige Fräulein, sprach Seifert, wird es einem reisenden Soldaten, der weder Heimat noch Obdach hat, vergeben, daß er es sich noch immer in ihrer Nähe kommode macht. Drauf goß er die Gläser voll Rheinwein, stieß mit mir an und rief: der große Gustav Adolf soll leben! Ja, Albert, mein Ideal spukt nicht mehr in meinem Gehirnkasten. Alles, was Odem hat, das will sagen: was Geist besitzt, muß ihm dienen. Er leerte sein Glas und fuhr fort: Was hat nicht Gustav alles gethan! Ein besserer Mensch athmet auf Erden nicht, und in der Kriegswissenschaft hat er es weiter gebracht, als je ein Sterblicher vor ihm. Gustav Adolf soll leben, auch wenn er römischer Kaiser sein will.

Ich wunderte mich nicht wenig über die Veränderung, die mit Seifert vorgegangen war. Sehr Vieles erzählte er mir und schloß mit den Worten: Jetzt will ich auch Dein Glück machen. Zum Soldaten bist Du nun einmal verdorben, allein bei uns achtet man den Lehrstand, wie den Wehrstand. Ich habe oft über Deine Verwandtschaft mit Luther gespottet, jetzt soll sie Dich aus dem Staube erheben. Der König ist ein eifriger Lutheraner, und wird gewiß für Dein Glück sorgen, wenn er hört, daß Du vom großen Martin abstammst, wenn auch nur von einer Seitenlinie. Und jetzt gute Nacht! Mein Pferd wiehert auf dem Kirchhofe in der kalten Luft: ich muß fort: Wir kampiren drei Meilen von hier auf dem Nachbarschlosse; der König und alle seine Generäle sind da einquartirt. Besuche

Digitized by Google

mich übermorgen, dann will ich Dich Seiner Majestät vorstellen. Mit diesen Worten umarmte er mich und schwang sich auf sein schönes Roß. Der Dragoner folgte ihm auf einem ähnlichen; und wie zwei Ritterschatten der Vorzeit flogen sie über den Kirchhof durch den Mondschein, mit wehenden Helmbüschen, und verschwanden in der Ferne.

Nie hab' ich meinen alten, schwarzen Rock sorgfältiger gebürstet, als an jenem Morgen, da ich meine Wanderüng nach dem Schlosse anzutreten hatte, um dem großen Gustav vorgestellt zu werden.

Eine Viertelmeile vom Schlosse traf ich Soldaten, in Häusern und Zelten. Sie waren gut gekleidet, und verhielten sich ruhig. Ich dachte, mich, als einen armen Küster, würden sie zum Besten haben, da ich aber dem vornehmsten Offiziere meinen Schein vorgezeigt hatte, erwies er mir, als einem Geistlichen, Achtung, und sagte mir, wo ich den Rittmeister Seifert treffen könne; er wohne in der Nähe des Schlosses.

Seifert, hoffte ich, werde mir mit offenen Armen entgegen eilen; sein Gesicht war aber mit Wolken überzogen. Als er mich sah, ward er noch verdrießlicher, und ging mir mit den Worten entgegen: Guten Tag, lieber Albert! War es heute, daß Du kommen solltest? Meint' ich doch, ich hätte Dich erst auf morgen hieher bestellt. Doch auch gut, versetzte er freundlich, meine Hand drückend; morgen hättest Du mich vielleicht nicht angetroffen.

Was giebt es, Seifert? rief ich erstaunt, ist ein Unglück geschehen? Bist Du in Ungnade gefallen? — Umgekehrt, erwiederte er; der König hat mir eine große Gnade, eine besondere Auszeichnung erwiesen. — Er verschloß die Thür, und als wir allein waren, sprach er leise: Jeder Mensch

hat seinen Wurm, und ein großer König ist auch Mensch. Gustav hat den Zweikampf verboten, und bei Todesstrafe verpönt. — Ich wollte sprechen, Seifert rief: Schweige still, Albert, ich weiß schon, was Du sagen willst; als Küster hältst Du es mit dem Könige, wagst auch den Zweikampf nicht, und findest, daß er Recht habe. So können König und Küster denken, denn der Küster nimmt es mit dem point d'honneur nicht so genau, und der König kann auf solche Weise nicht beleidigt werden. Dem sei jedoch, wie ihm wolle, der König hat diesmal eine Ausnahme gemacht, und mit dem Hauptmann Soop ein Duell auf Leben und Tod erlaubt; nur soll der Kampf im Rittersaale vor aller Welt Augen Statt finden, und der König will selbst mit allen seinen Feldobersten zugegen sein. Auf die Gallerie kommen aber auch Bürgersleute und dort werde ich Dir gleich einen guten Platz verschaffen. Nimm es nicht übel, daß ich dem Könige noch nichts von Dir gesagt habe; ich hatte in diesen Tagen vollauf mit meinen eignen Angelegenheiten zu thun. Sieg' ich, so ist es ja immer Zeit, zu sprechen; sollte ich den Kürzern ziehen, so wirst Du leicht als Luthers Enkel — (er lächelte ein wenig, dann drückte er wieder ernst meine Hand und sagte) nein, wahrlich, jetzt spaße ich nicht; als Luthers Enkel wirst Du dem Könige merkwürdig werden, und er wird für Dich sorgen. — Er rief einen alten sächsischen Unteroffizier und sagte ihm: Du, Görge, wirst mit diesem Manne auf die Gallerie gehen; sorge dafür, daß er einen guten Platz bekomme, wo er alles sehen kann, und daß er nicht gedrückt werde. Jetzt muß ich mich anziehen und ein wenig herausputzen, denn wir haben vornehme Zuschauer.

Aber sage mir doch, Du wunderbarer Mann, rief ich,

der Du zu einem Zweikampfe auf Leben und Tod, lustig und eitel, wie zum Schauspiele, läufst; was habt Ihr denn einander gethan? Worin besteht die große Beleidigung? — Er hat mich einen Windbeutel gescholten, rief Seifert, und ich habe ihn wieder einen groben Ochsen geheißen. Jetzt wollen wir doch sehen, ob der Ochse den Wind auf die Hörner nehmen, oder der Wind den Ochsen umblasen werde. — Mit diesen Worten verließ er mich, um seine Toilette zu machen.

Ich staud, wie versteinert. Der alte Unteroffizier sah mich bedenklich an, nahm sich eine Prise und sprach trocken: Das kann er wohl nicht begreifen, Schulmeister? Ist es mir fast selber zu hoch, der ich doch ein Unteroffizier bin. Sag' Er mir, als ein gelehrter Mann, woher kömmt es, daß das Kind so selten bei'm rechten Namen genannt sein will? Ich kenne nun meinen Herrn seit einem Jahre; ich habe ihn in der Schlacht fechten sehen, und Gott soll mich strafen, wenn er nicht seinen Degen eben so gut braucht, als das Maul. Und das ist viel gesagt! Denn freilich, Verstand und Kenntnisse hat er, etwas windbeutlicher Natur ist er aber auch, das lasse ich mir nicht ausreden. Und der Rittmeister Soop ist freilich ein braver Held, der sogar dem Könige einmal das Leben gerettet hat; er ist aber grob, wie Bohnenstroh! Wie hat es ihn nun so sehr verdrießen können, ein grober Ochse genannt zu werden?

Digitized by Google

2.

Der Zweikampf.

Ich ging mit dem alten Unteroffiziere auf die Gallerie. Es waren schon viele Leute zugegen. Die königliche Garde, in lichtblauen Röcken mit stählernen Brustpanzern, befiederten Helmen und langen, gelben Klapphandschuhen, hatte schon in zwei Reihen den Saal besetzt, und ihre blanken Hellebarden funkelten auf hohen, schwarzen Lanzen.

Jetzt füllte sich der Saal nach und nach mit Offizieren; plötzlich verstummte das Geräusch, ein ehrfurchtsvolles Schweigen verbreitete sich, die Flügelthüren wurden eröffnet, und das Herz klopfte mir, weil ich jetzt zum ersten Male den großen König sehen sollte. Ein langer, hagerer Herr, aber stark von Gliedmaßen, mit einer Habichtsnase, hoher Stirn und buschichten Augenbrauen trat herein. In seinem Antlitz war große Kraft mit Freundlichkeit verbunden. Er grüßte höflich zu beiden Seiten, drauf ging er zu einem für ihn bestimmten Platz, wo er mit verschränkten Armen stand, auf den Boden sah, und an der ganzen Sache keinen Antheil zu nehmen schien. Wer ist der vornehme Herr? frug ich, das kann doch nicht der König sein; der König, hab' ich gehört, sei ein korpulenter, jovialischer Mann.

Das ist des Königs rechter Arm, sprach der alte Görge; der treffliche Gustav Horn, der in der Leipziger Schlacht dem Tilly gegenüber stand. Er ist ein eben so edeldenkender Mann, als ein schrecklicher Streiter. Eine Stadt, (wie hieß sie doch?) sollte geplündert werden, weil der Komman-

Digitized by Google

dant gegen den General ein grober Flegel gewesen. Da kamen die schönsten Mädchen heraus, ergriffen die Steigbügel des Generals, warfen sich auf die Kniee, weinten und flehten, daß er ihre Ehre und das Leben ihrer Anverwandten schonen solle. Sagt jenem Dummkopfe von Kommandanten, sprach der wackere Horn, daß ich Eure Thränen eben so sehr ehre, als ich sein Schwert verachte. Und die Stadt war gerettet. — Warum ist er denn jetzt so betrübt? frug ich. — Er hat neulich seine vortreffliche Gemahlin und zwei allerliebste Kinder an einer ansteckenden Krankheit verloren, war die Antwort. Doch seht da, den Oxenstiern, den Reichskanzler, der eben angekommen ist. Welch ein stattlicher Herr. Habt Ihr ein offeneres Gesicht gesehen! Gerade das, was die Italiener ein viso sciolto nennen? Kein Kardinal Richelieu! Kein Machiavell! Und doch klug, wie der Teufel. Da sieht man, ehrliche Leute können auch Verstand haben. Seht da, den jungen Haudegen, der hereineilt mit dem Helm unter dem Arm, weil es ihm zu heiß ist! Der da, mit den halb über die Stirn herunter gekämmten Haaren, wie es mehrere junge Leute jetzt pflegen, statt sich, wie der König und der Reichskanzler, die Haare auf Löwenart hinaufzubürsten. Kennt Ihr ihn? — Ach, rief ich, das ist ja mein gnädigster Fürst, der Prinz Bernhard von Weimar! — Ja, das wird mal der zweite Gustav Adolf, sprach der alte Unteroffizier — Wer ist denn der ernste Feldoberst, der jetzt hereintritt und von allen so freundlich begrüßt wird? — Ja seht mal, Schulmeister, sprach Görge, das ist nun eben das Schöne bei'm Kriege, daß sich Verdienste selbst hervorthun können. Das ist der Oberste Stahlhantsch, ein Finnländer. In sei-

Digitized by Google

ner Jugend war er gemeiner Bediente, jetzt ist er des Herzogs Bernhard Kamerad.

Jetzt hörten wir draußen im Hofe Pferdegetrappel und Vivatrufen. Ich brauchte mich nur umzukehren, so konnte ich auch den ganzen Hof überblicken; denn wir hatten das Fenster im Rücken. Da war ein erstaunliches Gedränge von Menschen. Soldaten machten aber nicht Platz; die Leute wichen selbst ehrerbietig zurück. Ich sah einen großen Mann in neuem Anzuge von grauem Tuche; er hatte eine grüne Feder am Hute, und ritt einen schönen Flügelschimmel. Görge brauchte mir nicht zu sagen, daß es der König sei. — Seht mal, wie langsam er durch den Hof reitet, er fürchtet, etwa einen der kleinen Knaben mit dem Pferde zu beschädigen, und hält die Hand über die Augen, denn er ist etwas kurzsichtig. — Der König ist sehr einfach gekleidet, bemerkte ich; nur sein Pferd ist ausgezeichnet schön. — Das ist seine Liebhaberei, sprach der Alte. — Und wer, fragte ich, ist der breitschultrige Held mit dem frischen, braunen Gesichte, und der junge, schwarzgekleidete Mensch im Studentenkragen? Er scheint noch kaum siebzehn Jahre alt zu sein. — Der starke Mann, erwiederte Görge, ist der treffliche Banner, eine lebendige Standarte im wildesten Schlachtgewühle. Der Jüngling, raunte er mir in's Ohr, ist des Königs natürlicher Sohn, Gustav Gustavson, den er mit Margaretha Kabiliau vor seiner Ehe gezeugt hat. Schade, daß der Junge nicht Kronprinz von Schweden ist; denn er hat vieles von des Vaters Ingenium geerbt. Er wird gewiß ein trefflicher General. Für's Erste soll er noch, wie man sagt, seine Studien in Wittenberg fortsetzen.

Jetzt saß der König im Saale auf einem etwas erhöheten Sitz, sein Reichskanzler und seine Feldobersten um ihn

Digitized by Google

her. Der lustige, schöne Marsch, der den König empfangen hatte, verstummte, und auf seinen Wink begannen die Hautboisten jetzt einen Todtenmarsch, der gewöhnlich geblasen ward, wenn ein Offizier eines groben Subordinationsfehles wegen erschossen werden sollte. Während des Marsches wurden zwei schwarze Särge von Soldaten hereingetragen, und ihnen folgte ein großer, düstrer Mann, mit entblößtem Haupte und gemeinem Gesichte Unter seinem rothen Mantel ragte ein sehr blankes, breites Schwert halb hervor, das beinahe mehr Aehnlichkeit mit einem chirurgischen Instrumente, als mit einer Waffe hatte. — Was ist das? frug ich meinen alten Gesellschafter, der bis jetzt so guten Bescheid von allem wußte. Eben so neugierig, als ich, antwortete er aber, ohne die Augen von dieser sonderbaren Erscheinung zu verwenden: Das sind zwei Särge und der Mann im rothen Mantel mit dem Schwerte ist der Kriegsprofoß, der Scharfrichter.

Als die Särge jeder in eine Ecke gestellt waren, und der Nachrichter in den Hintergrund zurück getreten war, schwieg die Musik und der König sprach ohngefähr Folgendes:

Liebe Herrn und Freunde!

Es ist jedem von Euch bekannt, daß ich nach reiflicher Ueberlegung mit meinen treuen Räthen und Feldobersten schon seit Jahren in meinem Heere den Zweikampf verboten und bei Todesstrafe verpönt habe. Das Duell war in der Heldenzeit nothwendig, als noch kein Gesetz den Einzelnen schützte. Nachher haben die Ritter in schwärmerischer Liebenswürdigkeit dieses, wie so vieles andere, übertrieben. Wir sollen aber ihre Uebertreibungen nicht nachahmen!

Und doch sehen wir heute, daß zwei wackre, ehrenwerthe

Digitized by

Helden sich zu einer solchen Thorheit verleiten lassen, und vielleicht sogar wähnen, Bewunderung zu erregen, weil sie auf den ersten Wink gleich zum Gurgelabschneiden bereit sind!

Nun könnte ich Euch freilich wankelmüthig erscheinen, meine Herren, weil ich den Zweikampf im Allgemeinen verbiete, und ihn dann zweien meiner Offiziere in meiner eigenen Gegenwart erlaube. Hier aber ist ein ganz besonderer Fall, wie Ihr hören werdet. Zwei Gelübde binden mich und widersprechen sich wechselseitig. Um bei diesem sonderbaren Verhältnisse Zeugen zu sein, und es richtig beurtheilen zu können, hab' ich Euch Alle hierher eingeladen, damit Ihr mich bestens entschuldiget. Die beiden Rittmeister Soop und Seifert wollen durchaus einander den Hals brechen. Ihr kennt sie beide als ehrenwerthe Männer. Soop hat sich schon lange als Held bewiesen, er hat mir im polnischen Kriege das Leben gerettet, als Sirot mitten im Gemetzel meinen Hut erbeutete; welcher gottlose ketzerische Hut, wie man sagt, von den Oesterreichern nach Loretto geschickt ist, um den Altar der heiligen Jungfrau zu schmücken. Damals schlug ich Soop zum Ritter und gewährte ihm, im Vertrauen auf seine Bescheidenheit, eine freie Bitte Bis jetzt hat er nichts von mir verlangt. Gestern aber hat er mich ersucht, sich mit dem Rittmeister Seifert schlagen zu dürfen. Seifert, der auf deutschen Universitäten seinen Heldenmuth gelernt hat, beweist mir mit vielen lateinischen und griechischen Brocken, daß ich ihm billigerweise seinen Wunsch nicht abschlagen könne.

Was bleibt mir nun zu thun übrig? Mein Wort an Soop: ihm eine freie Bitte zu gewähren, kann ich nicht brechen; mein Gesetz kann ich seinetwegen nicht umstoßen.

Digitized by Google

Durch Ueberredungen und Gründe der Vernunft lassen sich die Gegner nicht besänftigen. Glücklicherweise habe ich indeß einen Ausweg gefunden. Sie wollen durchaus ihre Tapferkeit gegen einander versuchen, sie wollen durchaus einander vernichten. Sei dem also! Ihre Wünsche sollen ihnen beiden gewährt werden. Dann hat keiner sich zu beklagen. Ich will selbst Augenzeuge ihrer außerordentlichen Tapferkeit und Unerschrockenheit sein. Wohlan, meine Herren, jetzt fechtet, bis der eine bleibt! Ich habe den Kriegsprofoß hierher bestellt: in dem Augenblicke, da der eine todt liegt, schlage der Scharfrichter vor meinen Augen dem Andern den Kopf vom Rumpfe! So wird jedem sein Wunsch gewährt, ich halte mein Wort und das Gesetz wird nicht übertreten.

Hier schwieg der König; der Trauermarsch ward wieder geblasen; die Särge wurden näher gebracht, der Scharfrichter trat hervor und entblößte sein gräßliches Schwert.

In diesem Augenblicke sah ich die beiden Feinde sich dem Könige zu Füßen werfen und um Gnade bitten.

Mich habt Ihr um nichts zu bitten, sprach der König, als Alles wieder ruhig war, denn wenn Ihr nicht kämpft, hat der Scharfrichter hier nichts zu thun. (Er gab einen Wink und der Büttel entfernte sich schnell durch eine Hinterthüre.) Wollt Ihr aber vor dieser ehrenvollen Versammlung Eure Achtung als Christen wieder gewinnen, so vergeßt allen Groll und umarmt Euch als Freunde. — Die zwei Feinde lagen einander in den Armen.

Digitized by Google

3.

Glück.

Nach diesem Auftritte ging ich Seiferts Wohnung wieder zu. Lachend und keck kam er mir entgegen, reichte mir froh die Hand und rief: Nun, nicht wahr, Albert? Das war eine schöne moralische Komödie? Noch besser als das Narrenschneiden beim Ritter Knaufdegen? Alles das hab' ich nun so eingerichtet, mein Kind, um Dir ein Vergnügen zu machen; damit Du auf einmal einen Ueberblick des Ganzen bekommen mögest. Hat der König nicht sehr gut gespielt? Das ist wirklich unser allerbester Acteur. — Er hat nicht gespielt, Seifert! rief ich ernst; er war die Wahrheit selbst. — Nun ja, fuhr der Andere ruhig fort: das mein' ich ja eben! Ein gutes Spiel kann nie ohne innere Wahrheit sein. Besonders war der Einfall mit dem Scharfrichter allerliebst. Das würde ihm kein anderer so leicht nachgemacht haben; zu so etwas muß man geboren sein.

Und nun, mein Kind, sprach er, meine Hand freundlich schüttelnd, bleibst Du bei mir; ich habe ein kleines Abendmahl bestellt, wo der Ochs und der Windbeutel wieder Brüderschaft trinken werden. Willst Du auch etwas Gutes thun, so mache uns ein Lied darauf. Du kannst ja reimen! Laß es aber um Gotteswillen lustig sein, damit Wein und Freundschaft besser hinuntergleiten, und nicht wie Moral und Staub in der Kehle stecken bleiben.

Ich ließ mir das nicht erst wiederholen; er schloß mich ein, nachdem er mir Papier, Feder und Dinte gegeben hatte

und ich machte folgendes Lied, das die Herren Offiziere am Abend mit vieler Freude und unter hohem Gelächter zusammen sangen, nachdem schon der Wein das Beste gethan.

Der Ochs und der Wind.

Der Ochs ist ja ein edles Thier,
Wir haben selber einen hier,
Mit starker, breiter Stirne,
Der nicht den Feind mit Hörnern stößt;
Weit mehr: mit dem Gehirne!

Der Wind ist auch ein gutes Ding,
Zwar ist der Wind ein Sonderling,
Der wüthen kann und kosen,
Bald schnaubt er in Sibiriens Schnee,
Bald spielt er in den Rosen.

Der Ochs, der Wind nicht können sich
Als Feinde schlagen ritterlich,
Wenn sie sich auch gefunden;
Denn stoßen Hörner in den Wind,
Was können sie verwunden?

Und bläst der Wind den Ochsen an,
Es nicht dem Starken schaden kann,
Es wird kein Haar ihm rupfen,
Der Ochs trägt einen guten Pelz,
Bekommt so leicht nicht Schnupfen.

Doch beide sind des Bauers Heil,
Wird gutes Wetter ihm zu Theil,

Digitized by Google

Dann können Kräuter sprießen:
Dann grast der Ochs im fetten Klee,
In hohen Blumenwiesen.

Drum Wind und Ochse lass't den Streit
Und seid allein zur That bereit,
Den Bauer zu beglücken.
Und will der Frosch ein Ochse sein,
Platz' er voll Wind in Stücken!

Das Lied gefiel; es verbreitete sich schnell im Lager, und kam auch dem Könige zu Gesicht. Schon am dritten Tage ließ er mich rufen. Mir war ganz elend zu Muthe, und ich wußte in meiner Verlegenheit weder aus noch ein. Ich frug Seiferten, ob er mir nicht einen schicklichern Anzug verschaffen könne? Er sprach aber: Albert, das verstehst Du nun wieder nicht. Eben in diesem abgetragenen, armseligen Küsterrocke mußt Du vor dem Könige erscheinen; und als Freund rath' ich Dir, noch unterweges einige Löcher in die Aermel zu reißen. Hübsche Kleider hat der König genug gesehen; Du mußt aber in Deiner ganzen Eigenthümlichkeit auftreten, als des großen Luthers Enkel, der auf die Knie gekommen ist; das wird eine lebhafte Theilnahme bei ihm erwecken, und vor Sonnenuntergang, wett' ich, läßt er Dich repariren und neu überziehen.

Die Knie zitterten mir, als ich auf's Schloß ging, und die Erde schwankte. Es half gewaltig, als ich große Unruhe im Burghofe mit Packen und Wagenaufladen wahrnahm und erfuhr, der König wolle gleich aufbrechen und weiter ziehen. In diesem Wirwar, dachte ich, wird er nicht so genau auf Dich Achtung geben, und die Audienz wird

Digitized by Google

nur kurz dauern. Als ich in das Gemach des Königs geführt ward, ging er nachdenkend auf und nieder und diktirte seinem Geheimschreiber in die Feder. Der Diensthabende Offizier, der mich einließ, berichtete gleichfalls, daß der Reichskanzler gleich kommen werde. — Holt mir doch sogleich Gustav Gustavsen, sprach der König; drauf sich freundlich zu mir wendend, frug er: Bist Du der junge Küster, der Enkel Luthers, der Freund Seiferts, der gestern das hübsche Lied gemacht hat? — Ich antwortete zitternd, mich tief verbeugend: Ja, Ihro Königliche Majestät. — Nun, sei nicht bange, mein Kind, sprach er leutselig, mir mit der Hand die Wange streichelnd; seh' ich denn so schrecklich aus? Er betrachtete mich mit einem wahren Vaterblicke, worin seine ganze große Seele offen lag, und alsbald war meine Furcht verschwunden. — Ach nein, Ihro Majestät, antwortete ich: man kann aber auch vor Freude zittern. — Wie nah' bist Du denn Luthern verwandt? frug er. — Ach, nur sehr weitläuftig, erwiederte ich: ich stamme mütterlicher Seits von einem Bruder von ihm her. — Du hast ein ehrlich offen Gesicht, fuhr der König freundlich fort, mir immer Muth einflößend, in so fern siehst Du ihm ähnlich; Luther war aber nicht hübsch, und Du hast ja ein wahres Mädchengesicht. Kannst wohl gar wie ein Mädchen roth werden? Und weinen? — Es rührt mein Gemüth so tief, sprach ich leise, daß Eure Majestät so herablassend mit einem armen Menschen sprechen. — Wer Geist, Herz und Jugend hat, sprach der König, ist nicht arm. Ich wollte gern etwas für Dich thun, habe aber keine Zeit, mich länger hier aufzuhalten. Du bist in einer gelehrten Schule unterrichtet, höre ich, hast aber noch keine Universität besucht. Zum Küster bist Du zu gut, mußt Prediger, wie Luther

Digitized by Google

werden: möchtest Du wohl mit meinem Sohne nach Wittenberg ziehen und es da so gut wie er haben? — Ich stand wie versteinert; der schöne Jüngling, den ich gestern im Hofe gesehen, trat herein. Gustav, sprach der König, mein lieber Sohn! ich muß Dich jetzt verlassen. Beide umarmten sich und weinten herzlich. Sie gingen in's Nebenzimmer und überließen sich ihren Gefühlen. Inzwischen stand ich allein, war verlegen in der Gesellschaft des stolzen Schreibers, der mich mehrmals mit einem verächtlichen Blick betrachtet hatte, zerknüllte meinen Hut und wünschte den König zurück, mit dem ich schon Bekanntschaft gemacht hatte.

Meine peinliche Lage vermehrte sich, als der Reichskanzler Axel Oxenstiern hereintrat, sich niederließ und auf den König wartete. Der Schreiber reichte ihm einige Papiere; er sah sie flüchtig durch, runzelte mehrmals die Stirn und frug ihn, sie wieder zurückgebend, auf Schwedisch, was ich doch verstand: Ist denn Abo noch immer krank? Kann er nicht bald wieder arbeiten? O ja, antwortete der Schreiber, er kommt morgen. Sind Eure Excellenz etwa nicht mit der Arbeit zufrieden? — Nun, sprach der Reichskanzler, ich habe mich an Abo gewöhnt; er kann sich besser in meine Art fügen. — Ich hatte während der Zeit nicht gewagt, den Kanzler zu grüßen, das fiel ihm auf und er frug jetzt den Schreiber auf Deutsch, weil er wohl merkte, ich sei ein Deutscher: Wer ist der junge Mensch? Was will er? — Das ist der Küster, gnädiger Herr, antwortete der Schreiber hurtig, mit boshaftem Lächeln, der gestern das Lied vom Wind und Ochsen gedichtet hat.

Jetzt lief es mir wie Eis über den Rücken. Herr Jesus, dachte ich, Du hast mit dem Namen des Reichskanzlers Deinen Scherz getrieben! Jetzt stehst Du vor ihm! Wie

Digitized by Google

wird das ablaufen? — Der Kanzler, der meine Angst gewahr ward und sogleich verstand, lachte laut, erhob sich vom Stuhle, legte seine Hand auf meine Schulter und sprach, indem er mir wie der König sogleich Vertrauen einflößte: In der That, lieber Freund, Ihr habt mir ein wahres Kompliment gesagt: daß meine Ochsenstirn mit dem Gehirne und nicht mit den Hörnern stoße. Ich danke Euch für den guten Schwank, er hat mich sehr ergötzt, es ist Geist darin. Nun, seid nur nicht so blöde. Seh' ich denn aus wie ein Dummkopf, der keinen Spaß versteht? Nehmt dies dafür zu meinem Andenken. Zugleich reichte er mir eine große silberne Schaumünze, die der König neulich auf den Sieg bei Leipzig hatte prägen lassen.

Der Kanzler ward jetzt zum Könige gerufen, und ich blieb mit dem Secretair allein. Da ich aber bereits so große Patrone bei Hofe hatte, wagte ich es, seinem stolzen Blicke mit ziemlicher Ruhe zu begegnen. — Schöne Einrichtung! brummte er in den Bart, man braucht nur ein erbärmliches Lied zu schmieren, so wird man und bekommt man, ich weiß nicht was. Und ein Anderer kann sich in soliden Geschäfteu von Morgen bis Abend matt arbeiten, die Finger lahm schreiben, und bekommt noch Spitzworte obendrein. Der Abo! Als wenn er allein das Pulver erfunden hätte. — Ich begnügte mich, die zwei letzten Zeilen meines Liedes in den Bart zu brummen:

Und will der Frosch ein Ochse sein,
Platz er voll Wind in Stücken!

Was Teufel nimmt Er sich heraus, rief der aufgebrachte Schreiber, Er singt und trällert in des Königs Kabinet?

Jetzt kam der Diensthabende Offizier, der mich hereingeführt hatt, und bat mich, ihn zu begleiten, er wolle mir Reisekleider verschaffen, denn in einer Stunde solle ich mit dem jungen Gustav nach Wittenberg fahren. Allein, lieber Herr, frug ich naiv, wie komme ich denn mit meinem guten alten Prediger zurecht, wenn ich mein Amt ohne Urlaub verlasse? — Das wird der König schon in Ordnung bringen, sagte der Offizier! Ich werde dem Schreiber hier einen Brief dictiren! Und gewiß, ich werde Eure Sache in's beste Licht stellen. — Auch das noch, seufzte der Schreiber, und zernagte die Feder. Harte Prüfung! — Triumphirend folgte ich dem Offizier, freute mich jedoch, daß ich den Hof, wo die Gunst keinen Augenblick beglücken kann, ohne zugleich den Neid zu erwecken, so bald verlassen hatte.

4.

Unglück.

Mit dem herrlichen Jünglinge Gustav Gustavson bezog ich nun die Wittenberger Universität nnd lebte mit ihm dort ein Jahr, ohne daß es eigentlich zur Freundschaft zwischen uns gekommen wäre. Dazu waren wir Beide zu verschiedener Natur. Als Sohn des großen Gustavs, wenn auch aus unehelicher Verbindung, fühlte ich ihn weit über mich gestellt. Auch hatte er, bei aller seiner Gutmüthigkeit, einen gewissen Stolz, den ich bei den mehrsten Adelichen

ed by Google

gefunden, den ich gern entschuldige und sogar natürlich finde, den aber meine Natur nie hat ertragen können; denn auch ich war stolz auf meine Art und zog mich bald empfindlich zurück, wenn man mir nicht mit Zuneigung entgegen kam. Er war einige Jahre jünger als ich, kannte die Welt noch gar nicht, war aber schon weit gelehrter. Um seinem großen Vater zu schmeicheln, machte man ihn nach damaliger Sitte zum Rector der Universität. Er benahm sich mit Anstand und sogar mit Bescheidenheit in dieser Würde, und hielt beim Antritte seines Rectorats eine zierliche lateinische Rede, die das Lob der größten Philologen erhielt. Dennoch war ein siebenzehnjähriger Rector Magnificus eine seltsame Erscheinung; auch ward ich sehr wohl gewahr, daß er eigentlich zum Gelehrten nicht geboren sei. Der Soldat guckte überall hervor. In seinen Zimmern hingen Rappiere, Schwerter und Helme, unter Quarten und Folianten; und statt eines Schreibtisches lagen seine Schreibgeräthe gewöhnlich auf einem Paar großer Pauken, auf denen er sich oft bis spät in die Nacht übte, so daß man, wenn ganz Wittenberg schlief, den Rector Magnificus noch auf seinem Zimmer die Pauken schlagen und die Trompete blasen hören konnte. Immer hatte er Lust zu fechten, und hierin kam ihm Keiner an Geschicklichkeit gleich. In jugendlichem Uebermuthe warf er mir manchmal, wenn ich an seinen ritterlichen Uebungen nicht Theil nehmen wollte, vor, daß ich keinen Muth besitze. Nichts auf der Welt konnte mich empfindlicher kränken. Eine dunkle Röthe färbte mein Gesicht, und ich zitterte vor Aerger. Da er aber der Sohn meines großen Wohlthäters war, zwang ich mich, ihm nichts Unangenehmes zu sagen, und begnügte mich zuletzt damit, ihn gelassen zu bitten: Thut mir doch nicht den Schimpf, lieber Herr, mir

Feigheit vorzuwerfen. Der Muth des Menschen ist verschieden, wie sein Charakter. Wie kann ein tiefes Ehrgefühl ohne Muth sein? Vielleicht habe ich nicht, wie Ihr, den augenblicklichen, kriegerischen; es gehört aber auch Muth zum Ausharren, zum Arbeiten; es gehört Muth dazu, etwas Neues und Eigenes zu denken und zu erfinden. Es giebt auch einen geistlichen Muth. Glaubt Ihr nicht, daß Luther Muth besessen habe? Ei, rief er, das sollt' ich meinen, als er gen Worms nach Teufeln und Ziegelsteinen ritt. Nun ja, rief ich. Dagegen würde er sich mit dem Schwerte in der Hand lächerlich ausgenommen haben. Und welche von diesen beiden Arten hat denn mein Vater? frug er mich prüfend. — Er hat sie beide, rief ich entzückt, er ist ebenso guter Bürger als Edelmann, denn er ist ein wahrer König, und der muß beides in sich vereinigen. — Das ist wahr, sprach Gustav, mein Vater ist Alles. Gustavus ist nur ein Anagramm von Augustus; er vereinigt Alles in sich. — Er ist weit größer als Augustus! sprach ich; Der war nicht eben besonders groß. — Wie so? frug er verwundert, findet Ihr den Kaiser Augustus nicht groß? Glaubt etwa Ihr ein Augustus sein zu können? — Behüte Gott, antwortete ich, dazu hab' ich weder seine glänzenden, noch seine schlechten Eigenschaften. —

Wenn der junge Gustav Briefe von seinem Vater bekam, zeigte er sie mir immer, und wir folgten frohlockend dem herrlichen Sieger auf seinem Zuge. — Als der Vater ihm seinen feierlichen Einzug in Augsburg beschrieb, wo er plötzlich am Abende Lust zu tanzen bekam, und sich mit den Töchtern der Fuggerschen Häuser und mit mehreren anwesenden fürstlichen Personen etliche Stunden lang durch englische und deutsche Tänze erlustigte, warf der Sohn den

zed by Google

Cicero de officiis, den er eben in der Hand hielt, durch's Fenster in einen großen Wasserbehälter und rief weinerlich: Nein, das ist zum Tollwerden: er dreht sich auf dem Balle mit den niedlichen süddeutschen Mädchen herum, und ich armer Unglücklicher muß hier sitzen, um den **Cicero de officiis** zu studiren.

Die Schlacht bei Lützen war nahe. Alles hoffte, Gustav werde den Wallenstein besiegen — ich überließ mich auch diesem Gedanken; — eine dunkle Ahnung aber beschwerte zugleich meine Brust. — Ich und mehrere Professoren waren eben zugegen, als der Sohn den verhängnißvollen Brief erhielt. Er war nicht von dem Vater, sondern von Ochsenstiern, und mit einem schwarzen Siegel versehen. Der Jüngling öffnete den Brief und ward leichenblaß, zitterte aber nicht. Ohne eine Miene zu verändern, las er den Brief zu Ende; darauf sprach er mit schwacher Stimme: Freut Euch, meine Herren! die Protestanten haben gesiegt, die Friedländische Mannschaft ist zu Grunde gerichtet, Wallenstein ist wie eine Memme geflohen! Nur ein Mann ist auf der schwedischen Seite gefallen. Mit diesen Worten stürzten ihm die Thränen aus den Augen, er eilte aus der Thür und die Treppe hinab.

Wir folgten dem unglücklichen Sohne nach und konnten ihn lange nicht finden; endlich hörten wir, er habe sich selbst in den Carcer gesperrt, um Ruhe zu haben, und damit ihn Niemand weinen sähe. Dort blieb er vier und zwanzig Stunden, ohne etwas zu genießen; nur der Nachtwächter hörte ihn laut reden, den Vater beim Namen rufen, heulen und jammern. Dann trat er wieder hervor, blaß wie ein Gespenst, länger und hagerer. Viele Haarlocken hatte er sich in der Verzweiflung ausgerissen, auch wa-

Digitized by Google

ren ihm zwei Gelenke an der rechten Hand verwundet, ohne daß er es wußte.

Willst Du mich begleiten, Albert, frug er, die Leiche meines Vaters zu sehen? Sie wird nach Stockholm gebracht, wir wollen ihr auf dem Wege begegnen — Ja, gern, lieber Herr! antwortete ich, und ging mit ihm auf sein Zimmer. Er öffnete einen Schrank, worin eine vollständige Rüstung hing, und rief: Jetzt, Vater, will ich auch in den Krieg. Ich will in Deine großen blutigen Fußstapfen treten, ich werde Deine Mörder treffen. —

Wir begaben uns auf den Weg, und hörten, als wir nach Grimma kamen, daß die Leiche dort gegen Abend eintreffen werde; und daß die Königin Maria Eleonora, die ihrem Gemahl nach Deutschland gefolgt war, mitreise, um die Leiche nach Schweden zu bringen. Dann, sprach Gustav ernst und in sich gekehrt, müssen wir incognito hier bleiben. Ich mag sie nicht, und sie soll mich nicht zum ersten Male am Sarge meines Vaters sehen.

Als Wittenberger Studenten mietheten wir uns jetzt ein kleines Zimmer in der Hauptstraße, ziemlich theuer, denn die Stadt war schon voll Menschen, besonders in den Straßen, wo die Leiche vorbei mußte, um in der Kirche beigesetzt zu werden. Hier wohnten wir nun still hinter den Fenstergardinen dem Auftritte bei. Denkt Euch den Zustand des armen Jünglings, als er durch die Ritze des grünen Vorhanges den bedeckten, von Garden umgebenen Wagen sah, der ziemlich schnell nach der Kirche hingelenkt ward, als die Königin im Gasthof abgestiegen war. Der Wagen konnte aber nur langsam fortkommen, weil die Straße voller Menschen war, die sich grade vor den Pferden auf die Knie warfen, die Hände gegen den Leichenwagen streckten

Digitized by Google

und schluchzend ausriefen: Gott segne Dich, Du edler Gustav Adolph in Deinem Himmel, Du unser zweiter Luther! Du der Lutheraner Vater, Beschützer und Erretter. — Da weinten die alten Schnurrbärte, die dem Wagen folgten, die Veteranen, die alle Schlachten mit Gustav gemacht hatten, und deren kräftige braune Gesichter fast alle mit Ehrennarben geziert waren. Gustav Gustavson und ich warfen uns innerhalb des Fensters auch mit gefalteten Händen nieder und beteten mit dem Volke.

Sobald es dunkelte, gingen wir am stürmischen November-Nachmittage zum Küster und verlangten, daß er uns die Kirche öffne. Er erwiederte: er könne unmöglich unsern Wunsch gewähren, er hätte schon Vielen die Bitte abschlagen müssen, und es sei ihm streng verboten, Jemanden in die Kirche zu lassen.

Ihr sollt mir nicht nur die Kirche, sondern auch den Sarg öffnen, rief der Jüngling mit Donnerstimme, denn ich bin sein Sohn, und ich will die Leiche meines Vaters sehen. — Sobald der erstaunte Mann das hörte, lief er hin, Anstalten zu machen; und es ergab sich, daß gerade der Rittmeister Soop bei der Kirchenwache das Commando führte. Sobald er den jungen Gustav erkannte, gab er Befehl, die Kirche und den Sarg zu öffnen. Aber ach! Vom großen Gustav Adolph war nichts mehr zu sehen. Sein aufgeschwollenes, blaues Gesicht hatten die Wunden und der Tod ganz entstellt. — Der Sohn starrte lange auf die zerfetzten Ueberreste, dann frug er kleinlaut: Ist der Leichnam da wirklich mein großer Vater? Ist denn gar nichts von ihm übrig geblieben? — Ja, bei Gott, rief der Rittmeister Soop! Sein unsterblicher Ruhm, der über die Vernichtung der Zeit ewig erhaben ist. — Da erblickte der Sohn des

Vaters rechte Hand, die noch ganz und unverletzt war. Er bedeckte sie mit Küssen und rief: Jetzt erkenn' ich ihn wieder! Ihr habt mich nicht getäuscht, mir nichts vorgelogen. Da ist die Hand, die den Tilly, den Wallenstein geschlagen hat, die das Rettungsschwert der Christen in Deutschland geführt. Kennt Ihr sie noch, diese Helden-Rechte mit dem kräftigen Daumen, den langen starken Fingern, den schönen großen Nägeln? Diese Hand, die eben so männlich das Schwert faßte, als sich kindlich-fromm vor Gott dem Allmächtigen faltete! Diese Hand, mit der er mir zum letzten Male seinen väterlichen Segen gab.

Eine tiefe Stille herrschte. Der Sohn lag lange sprachlos neben dem Sarge, drückte die blasse Leichenhand an seinen Mund und schien zu beten; endlich stand er auf und entfernte sich erschöpft und schweigend; der Deckel ward wieder von dem Veteranen über den Sarg gelegt. Alle folgten ihm langsam aus der Kirche. Als ich in Träume versunken, meine Augen wieder aufschlug, traf es sich, daß ich dem Rittmeister zur Seite ging. — Wie geht es Seifert? wagte ich zu fragen. Er ist in der Schlacht gefallen, antwortete dieser. — Ich schwieg und folgte dem Rittmeister aus der Kirche. Was war Seiferts Verlust gegen den des großen Gustavs? Allein er war doch mein Freund gewesen; und ich konnte ihm meine Thränen nicht versagen.

Digitized by Google

5.

Oeland.

Ich blieb in Wittenberg bis 1635. Ich will Euch nicht damit ermüden, mein Tagewerk zu wiederholen: wie oft ich Luthers Grab besuchte, wie gern ich in den Universitätsgebäuden verweilte, wo er zu wirken angefangen hatte, in den Hörsälen saß, wo er als Professor Vorlesungen gehalten. Nur bisweilen, wenn sonst Niemand zugegen war, bestieg ich das Katheder, wo der große Mann gestanden, und hielt mir selbst begeisterte Reden. Meine Freunde nannten mich zum Scherz den Klosterbruder, weil sie von mir glaubten, daß ich, mitsammt meiner Gutmüthigkeit ein Faulenzer sei. Was dies Letzte betraf, so möchten sie wohl, obschon nicht in ihrem Sinne, Recht gehabt haben. Ich fühlte, daß in mir ein praktisches Talent erwache, welches nicht bloß zum Wissenschaftlichen führte. Ein Tischler kam oft in's Gymnasium; sein künstliches Handwerk ergötzte mich, ich verschaffte mir eine Hobelbank, und während sich Andere oben im Auditorio über philosophische Subtilitäten lateinisch zankten, lernte ich unten Stühle, Tische und Schränke machen. Unser Nachbar, der Schmid, erhielt von mir häufige Besuche, und obwohl ich bei ihm nicht so große Fortschritte machte, als bei dem Tischler, lernte ich doch Manches, das mir nachher zu Nutzen gekommen ist.

Endlich gefiel es mir nicht länger in Wittenberg, ich wollte etwas mehr von der Welt sehen, mich verlangte wieder nach Abenteuern.

Digitized by

Jetzt fiel es mir ein, nach dem Norden zu reisen. Durch Gustav Adolf und seinen Sohn war Schweden mir lieb geworden. Mit den Kenntnissen, die ich besaß, sagte man mir, würde es mir ein Leichtes werden, dort mein Glück zu machen.

Mit einem kleinen Fahrzeuge wollte ich von Danzig nach Calmar segeln. Ein Sturm nöthigte uns jedoch, an der Insel Oeland beizulegen. Hier bekam ich das kalte Fieber, wagte nicht, weiter zu reisen, und mußte in einem Dorfe mehrere Wochen verbleiben. Der Bauer war ein wohlhabender Mann, man behandelte mich gut, auch hatte ich so viel Geld, daß ich vor's Erste nicht brauchte mir etwas umsonst geben zu lassen. Das Fieber konnte ich aber nicht wieder los werden. Es war auf der Insel kein Arzt, und der von Calmar taugte auch nicht viel. Ich behielt daher mein Fieber, welches mich dermaßen ermattete, daß ich befürchtete, die Krankheit werde einen gefährlicheren Charakter annehmen.

In diesem Zustande tröstete mich ein junges Dienstmädchen; stark und schlank, schön gewachsen und sehr blond. Sie liebte den Sohn vom Hause, und er sie wieder. Die Eltern wollten jedoch nichts davon wissen, weil das Mädchen arm war. Das gute Kind wartete mich in meiner Krankheit sehr gewissenhaft. Es dauerte nicht lange, so lernte ich so viel Schwedisch, daß ich sie meistens verstand. Ihr Bräutigam war nach Danzig mit einer Ladung Kalksteine abgegangen, denn die Einwohner an der westlichen Küste leben besonders von dem Ertrage ihrer Kalksteinbrüche und versehen Riga, Danzig und Reval damit. Ich bedauerte die gute Sara vorzüglich deswegen, daß sie so weit zu gehen hatte, um Wasser zu holen. Denn da der Grund

Digitized by Google

hier steinig ist, kann man keine Brunnen graben, sondern begnügt sich mit den sparsamen Quellen, die sich durch das Regenwasser aus den Bergritzen sammeln. Deswegen ist das Land auch so mit Dürre geplagt, daß nach langem Mangel an Regen die Wiesen ganz dunkelbraun sind. Dessenohngeachtet liebte Sara ihre Heimath, und erzählte mir oft von den vielen niedlichen Hasen und Rehen, die über den Weg liefen, wenn sie nach der Quelle ging, und von den unzähligen Nachtigallen und andern Singvögeln, die in den Dornbüschen und belaubten Bäumen sängen.

Einst kam sie ganz wehmüthig von einer Hochzeit in der Nachbarschaft nach Hause. Sie erzählte mir, wie der Bräutigam dem Zuge voran, dem Prediger zur Seite geritten, wie dann die Braut mit ihren Brautjungfern zu Fuße gekommen sei. Das Wetter war schlecht, es hatte öfter geregnet, und mitunter wären sie durch das steigende Seewasser bis über die Knöchel gewatet. Daraus hätten sie sich aber Alle nichts gemacht, und Sara war noch ganz heiß; sie waren stark gelaufen, denn je schneller die Braut mit ihren Jungfern zur Kirche läuft, desto mehr wird es ihr zur Ehre angerechnet.

Saras Geliebter kam zurück, und hatte gute Geschäfte gemacht; als er aber hörte, das Mädchen habe ihren Dienst aufgekündigt (vermuthlich, um den Alten zuvor zu kommen) und wolle zu ihrer Mutter, in einem entfernten Dorfe, zurückkehren, ward er sehr betrübt.

Ich lag in einem offenen Alkoven, der an das große Zimmer stieß, welches für Fremde bestimmt war. Nur dort war es dem guten Jungen erlaubt, spät Abends mit seiner Schönen zu sprechen; denn sie wußte, daß ich nicht so früh einschlief; ich war in ihr Geheimniß eingeweiht, konnte das

Digitized by Google

Bett nicht verlassen: sie waren daher auf die Weise allein und nicht allein, was eben die Mädchen so gern wollen. Sie stritten sich immer. Er wollte, sie solle sagen: „Ich liebe Dich," und ihm einen Kuß geben. Das wollte sie aber nicht, weil seine Eltern die Heirath nicht erlaubten. Erik war außer sich; bald weinte er, bald ward er böse und fluchte, bald überredete er. Es half ihm aber Alles nichts, und obschon das Mädchen für ihn wie eine Rose glühete, wollte sie doch nicht sagen: „Ich liebe Dich," sondern nur: „Ich bin Dir von Herzen gut." Auch durfte er nur die Wange, nicht den Mund küssen.

In seiner Verzweiflung kam er einmal zu mir in den dunkeln Alkoven, als ich gerade einen starken Fieberanfall hatte, so daß mir die Zähne im Munde klapperten, und fragte weinerlich: Ist das nicht eine abscheuliche Kälte, Herr Magister? Sie will nicht sagen: „Ich liebe Dich," und mir einen Kuß geben. — Ach, Kinder, seufzte ich unter der Bettdecke zitternd, seid doch keine Narren! Vertragt Euch! Genießt in Unschuld und Freude Euer junges gesundes Leben. Wenn das beinerne Gerippe mit der Sense kommt und mit den Zähnen klappert, wie jetzt, dann ist das Alles vorbei.

Das wirkte. Ein solcher Orakelspruch von einem Sterbenden (so sah ich wenigstens aus) führte Sara plötzlich von allen spröden Bedenklichkeiten zur Natur und Billigkeit zurück. Sie umarmte Erik, sprach: „Ich liebe Dich," und ihre Lippen begegneten sich. In diesem Augenblicke ging meine Fieberkälte in Hitze über.

Es war eine entsetzliche Nacht. Der Sturm wüthete, und ich konnte die Brandungen gegen die Klippen toben hören. Furchtbare Windstöße heulten über Feld und Wald.

Digitized by Google

Im Traume kam es uns vor, als ob ein großer Rettungsengel, ein Cherub mit sechs ungeheuren Flügeln (wie ihn Ezechiel beschreibt, fern am öden Firmamente zu Hülfe eile. Als er aber näher schwebte, erschrak ich vor seiner ungeheuren Gestalt, und kroch unter die Decke.

Ich wollte mich im Bette umkehren; da trocknete mir eine freundliche Hand die Stirn, und eine Stimme fragte: Nun, Herr Julius, wie geht's? Ihr seid wohl sehr angegriffen? Ach, Sara! rief ich, bist Du da? Wo ist Erik? Er ist schon zu Bett, antwortete sie. Hast Du den Engel gesehen? frug ich. Ihr seid wieder in einem schweren Traume gewesen, sprach sie, und ich wollte Euch so lange nicht verlassen. Jetzt hoffe ich, das Fieber werde für dies Mal vorüber sein, und ich will auch ruhen. Es ist ein erstaunliches Wetter. Der Himmel erbarme sich der armen Menschen auf dem Meere. Gottlob, daß wir Erik wieder auf dem Trocknen haben. — Mit diesen Worten nahm sie das Licht und verließ mich. Ich fiel in einen erquicklichen Schlummer.

6.

Der Schiffbruch.

Ich erwachte spät am Nachmittage; das Wetter war schön, die Sonne schien zum Fenster herein. Eine warme kräftige Manneshand faßte die meinige, und fühlte mir den Puls. Durch den zuversichtlichen sichern Druck erwachte be-

Digitized by Google

reits Zutrauen in mir. Er hat jetzt kein Fieber, sprach eine sonore Stimme, muß aber stark angegriffen gewesen sein, denn der Puls schlägt noch matt. — Wie werden wir doch den armen Mann kuriren? hörte ich Sara mitleidig fragen. Er hat schon lange Arzenei gebraucht, es will aber alles nichts verschlagen. Laßt mich Eure Chinapulver sehen, die Euch der Arzt aus Calmar gegeben hat! sprach der Fremde. — Sara brachte ihm einige, er öffnete das Papier, beroch das Pulver, zerrieb Etwas zwischen den Fingern, kostete es und sprach dann: Das glaub' ich, mit Birkenrinde, gestoßenen Ziegelsteinen, oder Gott weiß was, heilt man ein kaltes Fieber. Ich werde Euch ächte Chinapulver verschaffen. Der Kranke scheint ein junger Mann von guter Konstitution; er wird bald genesen. — Nachdem er dies gesagt hatte, ging er. Ich kehrte mich um und sah einen hübschen jungen Mann, etwa von dreißig Jahren, mit lockigem lichtbraunen Haare, die Stube verlassen.

Ich betrachtete Sara mit starren Augen und sprach: Mein Gott! wer ist der gute Mann, der mir wieder Hoffnung und Muth in's Herz gesprochen hat? — Er ist selbst vor einigen Stunden der Lebensgefahr entronnen, erwiederte sie. Ihr habt geschlafen und wißt nicht, was vorgegangen ist. Ein Schiff mit vielen vornehmen Herren ist heute Nacht an der Küste gescheitert. Ueber die hundert Menschen sind rund herum in den Dörfern einquartirt. Glücklicherweise ist der Arzt hier, und er wird Euch gewiß bald wieder herstellen.

Ich sah einen alten Seemann, der sich in der Stube bei einem Glase Branntwein und etwas kalter Küche an den Tisch setzte. Er war gleich bereit, meine Neugier zu

Digitized by Google

befriedigen, rückte mit seinem Teller meinem Bette näher, und erzählte:

Wir schifften heute vor acht Tagen von Lübeck, nachdem alles Gepäck und Geräthe, nebst zwölf Reitpferden zu Travemünde in's Schiff gebracht waren. Die Herren Gesandten kamen auch bald. Tags darauf waren wir an der dänischen Küste, weil es aber gelinder luftete, gaben wir dem Winde alle Segel; jedoch um zehn Uhr, als wir an keine Gefahr dachten, liefen wir auf eine blinde Klippe und blieben sitzen. Es war Neumond, finstere Nacht, wir wußten nicht, wo wir waren, und konnten nicht die Schiffslänge zu Ende sehen. Viele von uns fielen auf die Knie, schrieen, und riefen inbrünstig zu Gott um Hülfe. Der Schiffer selbst weinte wie ein Kind, und wußte keinen Rath mehr. Was uns das Herz am meisten ergriff, war des Gesandten Krusius Söhnlein, ein schöner Knabe von neun Jahren, der die ganze Nacht auf den Knien lag und mit aufgehobenen Händen zum Himmel unaufhörlich rief: Ach, Du Sohn Davids, erbarm' Dich mein! Und dann sprach der Feldprediger: Herr, willst Du uns nicht erhören, so erhöre doch dies unschuldige Kind. Und das hat der liebe Herr Gott auch ehrlich gethan. Denn wir sind gerettet.

Und was seid Ihr denn eigentlich für Leute, mein Freund? frug ich neugierig. Ja seht, damit hätte ich freilich anfangen sollen, sprach der Bootsmann. Wir sind holsteinische Seeleute und führen die prächtige Gesandtschaft Seiner Durchlaucht, des Herzogs Friedrich von Holstein-Gottorp von Lübeck nach Reval. Von Reval werden die Herrschaften den übrigen Weg nach Persien zu Fuß oder zu Pferde machen.

Ich fragte nach den Gesandten. Sie heißen Tag und Nacht, sprach der Bootsmann lachend. Tag und Nacht!

Digitized by Google

rief ich, das ist ja eine schwedische Familie. Freilich versetzte der Bootsmann, ist Tag und Nacht die älteste adelige Familie, denn sie entstanden am ersten Schöpfungstage. Es ist aber nicht so zu verstehen; ich meine, die zwei Gesandten sehen sich so ähnlich, wie Tag und Nacht; denn Krusius ist leutselig und vernünftig; Brüggemann düster und ärgerlich. Doch da kommt ein Herr, der Euch das Alles besser sagen kann.

Der Hauswirth trat in die Stube mit einem stattlichen Manne von mittleren Jahren. Der Fremde war schwarz gekleidet, und trug eine große weiße, runde Perücke, oben mit einem schwarzen Käpplein. Er hatte ein kräftig-männliches Gesicht, nicht eben hübsch, aber sehr bieder. Ein kleiner Bart bedeckte ihm die Oberlippe. — Das ist der Gesandtschaftsrath und Secretarius, Herr Adam Olearius, sprach der Bootsmann, ein gelehrter Herr, der die Reise beschreiben und in Druck herausgeben wird, wenn die Gesandtschaft glücklich nach Hause gekommen ist. Und der junge Mann, frug ich, der bei mir war, ist also der Schiffsarzt? — Zum Henker auch, erwiederte der Bootsmann lachend, das ist der Poet, der Truchseß und Hofjunker, der lustige Paul Flemming. — Wie, rief ich erschrocken, ist es ein Poet, der mir das kalte Fieber vertrieben will?

Hier trat der Poet und der Arzt in die Stube. Als Olearius hörte, daß ein Kranker im Alkoven schlafe, schlich er sich leise aus der Thür; der Wirth folgte ihm, und sie ließen mich mit dem Poeten und dem Arzte allein.

Der Arzt stimmte dem Dichter bei, daß ich bei einer ordentlichen Behandlung bald genesen werde. Er legte mehrere kleine Papiere mit ächter China auf den Tisch, und ich betrachtete sie mit eben dem Gefühle, welches ein Lieb-

haber bei eben so vielen Liebesbriefchen seiner Inniggeliebten, worin sie ihm zu hoffen erlaubt, empfindet. — Der Dichter zog eine ziemlich große Flasche mit Chinamixtur aus seiner Rocktasche und sagte: Die Pulver allein, Grahmann, können so große Dinge nicht wirken: hier ist China auf guten alten Rheinwein gesetzt, das wird ihn stärken und erheitern zugleich. Dann wird er bald auf die Beine kommen. Ich denke, wir veranstalten hier noch einen Ball für die lustige Landjugend, ehe wir weiter reisen.

„Laßt uns tanzen, laßt uns springen,
Laßt uns laufen, für nnd für;
Denn durch Tanzen lernen wir
Eine Kunst von schönen Dingen."

Ich habe mir, fuhr er fort, schon ein hübsches Mädchen erwählt, mit dem ich tanzen will. Das einzige Häßliche an ihr ist der Name Sara; die kleine Hexe sollte billig Hagar heißen.

Der Arzt Grahmann, der älter und ernster war, sprach, freundlich seine Hand drückend: Ja, lieber Flemming, so überlasse ich denn diesen Patienten Dir; denn ich habe, wie Du wohl weißt, mit den gefährlicheren Kranken vollauf zu thun. Ich empfehle mich, mein Herr, sprach er zu mir; haltet Euch nur mit Zuversicht an diesen guten Mann; er ist nicht blos, wie ich, ein Leibes-, sondern auch ein Seelenarzt.

Als wir allein waren, herrschte eine kleine Stille. Der Dichter betrachtete mich aufmerksam, sah, was in meiner Seele vorging, warf sich in den Lehnstuhl und lachte. Jetzt, rief er, glaubt Ihr gewiß aus der Scylla in die Charybdis gefallen zu sein. Ein Poet soll Euch kuriren! Bei die-

Digitized by Google

sem Gedanken klappern Euch die Knochen im Leibe, und der Schreck schüttelt Euch, wie vordem das Fieber!

Um Euch aber den Rest aller Bedenklichkeiten zu nehmen, sprach er, indem er Chinamixtur in einen Löffel goß, so wißt, daß ich auch ein paar Jahre lang zu Leipzig Medizin studirt habe, und wie es der Doktor Grahmann bezeugen kann, nicht ohne Erfolg. (Ich verschluckte zuversichtlich die Mixtur, und mir war's, als ob ich bereits heilsame Wirkungen verspüre.) Auch kann ich eben nicht sagen — fuhr Flemming fort, — daß mir diese Wissenschaft eigentlich zuwider wäre. Ein Arzt muß auch Künstler sein. Doch als ich diese Wissenschaft eine Zeitlang getrieben hatte, wollte sie mir nicht länger behagen. Ich hatte zu viel Gefühl, war zu reizbar, um ein guter Arzt zu werden.

Warum habt Ihr doch diese nützliche Wissenschaft aufgegeben, lieber Herr, fragte ich. — Eben, weil sie nützlich ist, sagte er. Ein Dichter soll gar nicht nutzen, das will sagen: mittelbar. Er soll unmittelbar auf den Geist wirken, und den Sinn für das Schöne bilden.

Es freut mich, lieber Herr, sprach ich, daß Ihr nicht das allgemeine Schicksal theilt, sondern glücklich seid, und als ein Zugvogel zum schönen Dschinnistan hinflattern könnt, während wir hier in Europa von Winterstürmen leiden.

Freilich, sprach Flemming bedenklich, deshalb reise ich auch. Denn wie sieht es jetzt in Deutschland aus, seitdem Gustav Adolf gefallen ist?

Ihr seid bei der Gesandtschaft angestellt? sagte ich. — Ja wohl, antwortete Flemming: als Hofjunker und Truchseß; id est: Vorschneider beim Gesandtentische. Ist das nicht eine große Ehre für einen Doctor Philosophiae nec non Magister artium? Ich versichere Euch, Herr von

Digitized by Google

Brüggeman glaubt, der Herzog habe damit einen großen Fehler begangen. Hier ward die Thür zur Wohnstube weit aufgerissen, wir hörten Jemand auf dem Flur schelten und lärmen, und ein langer, grämlicher Mann mit dünnem, röthlichen Barte und einer goldenen Kette um den Hals, vom Gesandten Krusius und dem Herrn Olearius begleitet, trat herein.

Nein, das ist zum Tollwerden, rief er mit greller Tenorstimme; haben nicht die Buben die Chatoulle mit den fürstlichen Kredenzschreiben beim Retten in's Wasser fallen lassen, so daß sie ganz naß und unleserlich geworden sind, und wir aus Reval wieder nach Gottorp schreiben müssen, um neue Kredenzschreiben zu erhalten.

Nun, lieber Freund, sprach Krusius gelassen, in solchem Wirrwar läßt sich nicht über Alles gebieten, wir haben noch Gott zu danken, daß wir so ziemlich trocken, mit heiler Haut davon gekommen sind. — Ihr, Herr von Krusius, seid immer trocken, sprach von Brüggemann. Und wie sie jetzt herumlaufen. Was ist denn an dieser armseligen Insel zu sehen? Steht nicht mit klaren und deutlichen Worten in der fürstlichen Hofordnung geschrieben, daß, „sobald zur Tafel geblasen wird, Alle und Jeder alsobald sich einstellen sollen, damit man auf Niemanden warten dürfe?" Und doch haben wir heute eine halbe Stunde blasen und warten müssen, ehe die Pagen das Essen auftrugen, und die Herren Truchsesse erschienen. Besonders ist dieser Poet, der Paul Flemming, sehr versäumlich, und seinem Amte gar nicht gewachsen. Wo ist er denn jetzt? — Er sitzt drinnen im Alkoven bei einem Kranken, sprach Olearius. — Was! rief Herr von Brüggemann, ist hier ein Kranker, so geh' ich sogleich wieder. Was das doch auch für Wohnun-

Digitized by Google

gen und Einrichtungen sind. Krankenstübchen und Gesellschaftszimmer, das läuft Alles in Eins.

Ihr könnt über Eure Wohnung nicht klagen, Herr von Brüggemann, sprach der Marschall Herrmann von Staden, ich habe Euch eine sehr gute verschafft. — Aber dort kann man doch nicht den ganzen Tag sitzen und sich ennuyiren, rief der Andere. Die Herren wollen mir nicht die Ehre gönnen, so muß ich wohl zu Ihnen kommen. Was fehlt dem Kranken? Ich will doch nicht hoffen, daß es eine ansteckende Krankheit sei? — Flemming kam heraus und versicherte, es sei ein Fremder, der nur das kalte Fieber habe.

Recht gut! versetzte Brüggemann; aber deswegen solltet Ihr ihm doch nicht Medikamente reichen. Ihr seid jetzt Hofjunker und Truchseß, und habt mit den Apothekersachen nichts mehr zu thun. Wenn ich Rebhühner verzehre, will ich nicht, daß mein Truchseß nach Teufelsdreck, China und Rhabarber stinke. — Ich besprenge mich immer mit wohlriechendem Wasser, ehe ich mich Euch nahe, Herr von Brüggemann, sprach Flemming und konnte einen verächtlichen Blick nicht zurückhalten. — Schon gut, lieber Flemming, fiel ihm Krusius in's Wort, indem er besänftigend seine Hand auf die Schulter des Dichters legte: Wir Andern sind sehr mit Euch zufrieden, und sollte dem Leibarzte etwas zustoßen, so ist es ja ein großes Glück, daß wir noch einen Mann mit uns haben, — der Verse darüber machen kann, rief Brüggemann höhnisch, — die Euer Wohlgeboren gewiß gefallen, wenn sie gut sind, sprach Flemming, denn nur Dummköpfe haben einen natürlichen Widerwillen gegen den Witz. — Erinnert Euch des ersten Artikels der Hofordnung, rief Brüggemann: „Anfänglich und für's Erste sollen alle und jede Obbemeldeten unsern Gesandten in unserm Respekt

alle schuldige Ehre, Folge und Aufwartung erweisen, und ohne Contradiction oder Weigerung ihren Befehlen pariren." — Es steht auch in der Hofordnung, rief Flemming, „daß sich alle und jede bei der Ambassade der Einigkeit befleißigen, daß Einer dem Andern alle gute Freundschaft, Liebe und Assistenz erweisen; hingegen aber des Zankens, Haderns, unnöthigen groben Agirens, Beschimpfens und Schlagens enthalten solle." — Mit diesen Worten verließ er das Zimmer.

Warte nur, Bube, rief der aufgebrachte Gesandte ihm nach, ich werde Dich wohl packen. Ich werde eine Klage über Dich aufsetzen und sie nach Holstein senden; Du wirst die goldenen Zinnen von Moskau nicht zum zweiten Male sehen.

Ihr seid übler Laune, Herr von Brüggemann, sprach Krusius, weil wir Schiffbruch gelitten haben. Dem guten Paul Flemming werdet Ihr aber gewiß nichts zu Leide thun. Wir lieben ihn alle, und eher wollten wir zurück nach Gottorp reisen, als diesen wackern Freund und treuen Gefährten aus unserm Kreise verlieren. — Ja, das ist gewiß! sprach Olearius. — Gewiß, wiederholte der Marschall von Staden. — Gewiß, rief der glühende, rasche Stallmeister von Mandelslohe. — Gewiß, sprachen Alle!

Ich sehe, ich habe hier Alle gegen mich, rief Brüggemann; ich werde die Herren heute nicht länger mit meiner Gegenwart inkommodiren. Er ging, und schlug die Thüre heftig hinter sich zu.

Krusius schwieg. Gebe der Himmel, daß es so wäre! rief Mandelslohe. Lieber Gott, mit ihm sollen wir nun den weiten Weg nach Ispahan machen! Was sind Felsenklüfte und Wüsten gegen einen solchen ärgerlichen, zänkischen

Menschen, ohne Kopf und Herz. — Stille! gebot Krusius mit Milde. Mir that es aber in der Seele wohl, daß mein dichterischer Arzt von Allen so geliebt war.

7.

Die Aussteuer.

Zwei Mal hatt' ich das Fieber erwartet, es blieb aus. Was das für ein angenehmes Gefühl war, weiß Jeder, der auch einmal in diesem Zustande gewesen ist. Meine früheren Kräfte schienen wieder zu erwachen. Während der Zeit war das Schiff flott geworden. Die Gesandtschaft sollte abreisen. Herr von Krusius aber hatte zuvor einen Ball für die Jugend der Nachbarschaft veranstaltet.

Bei dieser Gelegenheit wollte sich Flemming auf edle Weise an dem geizigen Brüggemann rächen. Der Bootsmann hatte mir bereits erzählt, daß Jener auf dem Schiff in Todesgefahr das Gelübde gethan, ein armes Mädchen auszustatten. Es sollte ein armes Mädchen auf der Insel Oeland sein, und Clas Lundgreen, unser Hauswirth, war schon von Allem unterrichtet; er sandte seinen Sohn nach Gothland, ein Pferd zu kaufen, und erlaubte Sara, ihre Mutter auf einige Tage in Runsteen zu besuchen. Diese Erlaubniß war dem Mädchen sehr willkommen. Als der Bräutigam weg, und ich geheilt war, verließ sie gern das Haus, um dem verliebten Paul Flemming zu entgehen, der ihr überall nachschlich, um einen Kuß zu bekommen.

Digitized by Google

Er wußte nicht, daß sie heimlich versprochen war, und sie nicht, daß sie eigentlich diesem edlen jungen Mann ihr künftiges Glück verdanken würde.

Ach, Julius, sprach er einmal zu mir, als wir zusammen allein saßen, und ich über seine Verliebtheit ein wenig gespottet hatte, es geht mir, wie einem gewesenen Reichen, der sein ganzes Vermögen verloren, und jetzt nur noch mitunter an einem fremden Tische einen Bissen schmausen kann. Einmal habe ich ein himmlisches Mädchen geliebt, sie schenkte mir wieder ihre Neigung, und damals konnte ich singen:

„Mir ist wohl beim höchsten Schmerze,
Denn ich weiß ein treues Herze!"

Damals konnte ich singen:

„O Sonne der Wonne,
O Wonne der Sonne!"

Aber meine süße Rubella ist gestorben; in der höchsten Jugendblüthe raffte die Pest sie hin, und alle armseligen Arzeneien konnten sie nicht retten Zuletzt haben freilich die Jahre meine Wunde geheilt, allein ich trage noch die Narbe, als liebstes Merkmal schöner Stunden, in meiner Brust. Jetzt will ich mich der Phantasie ergeben, und an fernen Orten schöne, seltne, wunderbare Blumen pflücken. Schöner werden die Georgianerinnen und Circassierinnen sein, allein mein schüchternes, erröthendes Liebchen an der Pleiße, mit dem kindlichen Melpomenen-Gesichte, die so früh verschwand, werden sie mich nie vergessen machen.

Jetzt ward natürlicherweise auch der Schatten meiner lieben Tabuletkrämerin aus dem Grabe hervorgemahnt, und so wechselten wir unsere Gefühle gegen einander aus.

Drauf eilte er fort, um in's Werk zu setzen, was ich leider zu spät erfuhr, weil er auch mich damit überraschen wollte.

Der Ball war auf den übermorgenden Abend festgesetzt, und damit der geizige Brüggemann nicht umsatteln solle, und sein Wort brechen, das er freilich in Gegenwart der ganzen Schiffsmannschaft gegeben hatte, veranstaltete Flemming erst, nachdem alles heimlich mit Krusius und Olearius verabredet war, eine Deputation armer Väter des Dorfes, um ihm, für seinen christlichen Vorsatz, ein Mädchen aus ihrer Mitte auszustatten, gehorsamst zu danken.

Brüggemann, der nicht wußte, was man von ihm wolle, der sich aber gern gehuldigt sahe, ließ sogleich seinen Trompeter, mit wiederholten Stößen das ganze Personale der Gesandtschaft zusammenrufen, und gab alsdann, umringt von Hofjunkern und Pagen, den Bauern eine förmliche Audienz.

Als er aber hörte, aus welchem Loche der Wind pfiff, erblaßte er, und warf einen grimmigen Blick auf Flemming, denn er witterte gleich, wer ihm diesen Streich gespielt habe. Flemming aber stand gleich einem frommen Kinde mit gefalteten Händen und niedergeschlagenen Augen. Jetzt, da die Sache so weit gekommen war, sah Herr von Brüggemann sich genöthigt bei seinem Worte zu bleiben, und hielt daher eine zierliche Rede. Denn er besaß eine gewisse Geschicklichkeit, Nichts mit vielen glatten Worten, in künstlichen Worten zu wiederholen.

Er gestand, daß er in äußerster Noth ein solches Gelübde gethan habe; freilich sehr unvernünftigerweise, denn jeder gesittete gute Christ sei doch jetzt davon unterrichtet, daß man die göttliche Vorsehung nicht mit armseligen Geld-

gelübden abspeisen und auf andere Gedanken lenken könne. Weil das Gelübde nun aber einmal abgelegt sei, wolle er auch sein Wort brechen; beklage jedoch, daß die Umstände ihm nicht erlaubten, viel für das arme, ehelüsterne Kind zu thun. Dreißig Thaler wolle er indeß hergeben, weil es nun nicht anders sein könne. Sollten seine Herren Kollegen und die übrigen Offizianten finden, daß diese Summe zu klein sei, so stände es Jedem frei, dieselbe nach Herzenslust zu vermehren. Denn in sofern nicht nur er, sondern mit ihm zugleich die ganze Mannschaft aus der Lebensgefahr errettet sei, sehe er nicht ein, warum er für Alle bezahlen solle.

Krusius, der seinen Kollegen nicht länger auf der Folter lassen wollte, antwortete schnell: er sei bereit, auch dreißig Thaler zu geben. Alle übrigen zur Gesandtschaft gehörigen Personen verpflichteten sich, verhältnißmäßig zu der Aussteuer beizutragen. So ward schnell eine Summe von hundert Thaler klingender Münze zusammengebracht, ein wahrer Schatz für ein oeländisches Landmädchen damaliger Zeit.

Ich wußte von allem diesen nichts. Vermuthlich wünschte Flemming es auch zu verhindern, daß ich auf den Ball ginge, und mich der Nachtluft aussetzte.

Ich war am Mittage vor dem Balle ein wenig im Sonnenschein spaziert; und zwar zum ersten Male nach der Herstellung; ich fühlte mich etwas erschöpft, legte mich aufs Bett im Alkoven und schlief ein. Als ich wieder erwachte, war es Nachmittag; ich sah Clas Lundgreen mit seiner Frau in die Stube treten, und da sie sich allein glaubten, sprach er: Nun, Frau, hab' ich meine Karten nicht pfiffig gemischt? Erik ist nach Gothland gereist, ein Pferd zu kau-

Digitized by Google

fen. Sara besucht ihre alte Mutter in Runsteen, zwei Meilen von hier. Heute Abend werden die Bräute des Dorfes, die sich zu einer Aussteuer Hoffnung machen können, dem Gesandten vorgestellt. Gut, daß Sara nicht da ist. Bekäme sie keine Aussteuer, so wäre das für uns ein Schimpf, weil unser Sohn sie liebt; bekäme sie aber auch die lumpigen hundert Thaler, so müßte ich mein Versprechen halten, und meine Plane würden ganz über den Haufen geworfen. Nein, Erik soll die reiche Witwe heirathen, und Sara muß fort. Wenn sie ein Paar Wochen geweint haben, werden sie sich wohl wieder trösten. Ei freilich, sprach die Frau, das ist eben die rechte Art: Wir Beide haben ja einander auch nie geliebt, und sind doch nachher glücklich geworden. Und es ist uns nicht wie gefühlvollen Eheleuten ergangen; denn wir haben nie aufgehört, uns zu lieben, weil wir nie den Anfang damit gemacht haben. Wer könnte auch, bei tausend Tonnen Teufel*), das Wesen in der Ewigkeit fortsetzen? Das sagt man nur etwa so hin.

Allein holen mich zehntausend Tonnen Teufel, liebe Frau, sprach der Schwede leise, liegt nicht dort wieder der Sachse auf'm Bett, und hat vielleicht jedes Wort gehört. — Er schläft, der arme Kerl; antwortete die Frau. Er hat heute ein wenig in der Sonne spaziert, und ist so matt, wie eine Fliege. Komm, wir wollen ihn nicht stören. — Sie gingen, allein jetzt hatte ich genug.

Sobald ich allein war, und es dunkelte, warf ich mich in einen dicken Ueberrock, der dem Wirthe gehörte, nahm ein gutes Reitpferd aus seinem Stall, sattelte es in aller

---

*) Ein schwedischer Eidschwur.

Digitized by Google

Eile, und ohne mit Jemandem zu reden, noch um Erlaubniß zu fragen, ritt ich nach Runsteen. um die gute Sara zu holen, damit sie früh genug zur Aussteuer erscheine. Als ich das Thal durchritt, stieg ein weißer Nebel aus dem Grunde. Du wirst das Fieber wieder bekommen, dachte ich, vielleicht opferst du durch diese Anstrengung dein Leben. Doch gleichviel! Die gute Sara hat mir so lange treulich beigestanden! Jetzt will ich ihr auch ihren lieben Erik zum Manne verschaffen. Sonst bekäme sie ihn nie.

Nach zwei Stunden hielt ich mit dem Pferde vor dem Hause, wo Saras Mutter wohnte. Ich band das Pferd an die Thür, und trat hinein. Es war eine ziemlich geräumige Stube und Küche zugleich. Ein lustiges Feuer brannte auf dem Heerd. Die Alte hokte beim Feuer in einem Lehnstuhle, zu ihren Füßen saß die Tochter auf einem Schemel, strickte und hörte die Mutter ein Mährchen erzählen. Es war die Volkssage vom todten Ritter, der das Mädchen auf seinem Pferde nach dem Kirchhofe brachte, und worin die Reime vorkamen:

„Der Mond scheint hell,
Die Todten reiten schnell."

Jetzt, Sara, rief ich im Hintergrunde der Halle, gilt kein Zaudern. Schwinge Dich vorn auf's Pferd, halte Dich an den Sattelknopf, so reiten wir über Berg und Thal, und kommen noch vor Mitternacht früh genug zur Hochzeit, wenn wir schnell reiten.

Die Mutter, die mein todtblasses Gesicht (der Ritt hatte mich angegriffen) beim Küchenfeuer entdeckte, sank erschrocken zurück in den Lehnstuhl, kreuzte sich mehrmals, und glaubte, der todte Balladenritter sei da, um ihre Tochter

Digitized by Google

nach dem Grabe zu bringen. — Sara erkannte mich aber sogleich; mit zwei Worten hatte ich ihr alles erklärt; sie nahm hurtig Abschied von der Mutter, die sich tröstete; und jetzt trabte ich fort mit dem Mädchen, über nacktes Gestein, braune Haide und überschwemmte Ufer. Es sah nach Regen aus, und ich hörte das fromme Kind inbrünstig zu Gott beten, daß er es doch nicht eher regnen lassen wolle, bis wir im Trocknen wären, damit meine Gesundheit nicht gar zu sehr leide.

Der liebe Gott erhörte ihr Gebet. Erst als wir wieder ins Dorf ankamen, fiel ein feiner Staubregen. Wir hörten die Geigen im großen Wirthshause lustig erklingen. Als wir näher kamen, war die ganze Straße von Lichtern, die durch die Fenster strahlten, erhellt. Ich warf den Ueberrock ab, nahm Sara vom Pferde, gab dem Hofknechte das Pferd und den Rock, und bat ihn, für beides Sorge zu tragen, während ich meine Dame hinauf brachte. — Ist das nicht Clas Lundgreens Pferd und Ueberrock? frug der Hausknecht. — Freilich, sprach ich. — Je, seid Ihr nicht der junge Deutsche, der bei ihm wohnt? — Ja, der bin ich! — Nun, das wird ihm einen schweren Stein vom Herzen wälzen, versetzte der Knecht. Er glaubt, daß Ihr mit dem Ueberrocke und dem Gaule Reißaus genommen, ohne die Miethe zu bezahlen. — Dummes Zeug, rief ich, auf einer kleinen Insel flieht man nicht weit zu Pferde. — Ich ging mit Sara hinauf und traf den Mann in der Thür. Wo ist mein Pferd? rief er mir entgegen. — Es steht unten im Thorwege, antwortete ich. — Wo ist mein Ueberrock? versetzte er. — Der Hofknecht trägt ihn auf dem Arm, sagte ich, und hier ist Eure Schwiegertochter noch obendrein. Ohne sich um meine Worte zu bekümmern,

Digitized by Google

stürzte er die Treppe hinunter, um seinen Ueberrock und sein Pferd zu bekommen. Ich trat mit Sara in's große Ballzimmer. Zwei Lehnstühle standen im Hintergrunde. In dem einen breitete sich Herr von Brüggemann, so viel es ihm seine hagere Länge erlauben wollte. Der andere Stuhl, für Krusius bestimmt, stand leer, doch sah ich ihn und alle übrige zur Gesandtschaft Gehörenden in der Nähe. Vor dem Richter im Lehnstuhle standen drei Dienstmädchen, die weder hübsch noch jung waren; auch machten ihre gemeinen Gesichtszüge einen widrigen Eindruck auf die Zuschauer. — Nun, meine Herren, hörte ich Brüggemann zu den andern spöttisch sagen: Welcher von diesen drei Göttinnen soll ich den Apfel reichen? — Ich dachte: wie die Göttinnen, so der Paris. Sie zauderten alle, und Niemand hatte Lust unter den drei Schönheiten zu wählen.

Hier ist noch eine Vierte, rief ich, und zog meine niedliche blonde Schwedin hervor, deren bescheidene Schüchternheit sie noch liebenswürdiger machte.

Es bedurfte nur eines ganz einfachen Vortrags der Sache, um Sara sogleich den Preis zuzuwenden, und die hundert Thaler wurden ihr in Golde gereicht. — Clas Lundgreen kam zurück. Mein Pferd ist da, sprach er, aber ganz mit Schweiß bedeckt, mein Ueberrock auch, aber vom Regen durchnetzt. Wer hat Euch erlaubt, so mit andrer Leute Eigenthume zu wirthschaften? — Fragt Euren Sohn, Vater Clas, sprach Herr Olearius, wenn er von Gothland zu Hause kömmt; und scheltet nicht diesen wackern Jüngling, der für seine tapfere Treue eher einen Lorbeerkranz verdiente. — Jetzt wollen wir für ihn sorgen, rief Paul Flemming.

Er und Grahmann brachten mich nach Hause und zu

Bette, gaben mir einen guten Schluck Chinamixtur und deckten mich warm zu. Ich schlief bald ein, und verspürte am folgenden Tage keine schlimmen Folgen; welches ich wohl theils der Begeisterung, theils der Eile, und besonders Vater Clasens vortrefflichem Ueberrocke von dickem, wollenen Zeuge, zuzuschreiben hatte. Der Alte war genöthigt, sich zufrieden anzustellen. Das Pferd, das ich geritten hatte, ward indeß krank, und er wollte mir das Pferd zu Rechnung führen. Als aber Erik mit einem guten Pferde von Gothland zurückkam, wagte der Alte es nicht mehr, von der Sache zu reden, um den Sohn, des gespielten Streiches willen, nicht noch aufgebrachter zu machen.

Zwei Tage darauf war die Verlobung der jungen Leute. Flemming schrieb ein Hochzeitslied, in welchem er, wie es bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich ist, mit den Namen spielte, und von der jungen Sara in Vergleich mit der alten biblischen viel Witziges sagte. Das Hochzeitslied ward gesungen, und ich mußte diesen Abend mit dem trefflichen Manne Brüderschaft trinken; welches ich als eine gar große Ehre anzusehen hatte. Er trug bereits einen berühmten Namen, und seine Gedichte waren mir weit lieber, als die von Opitz, die er mir geliehen Als ich dem Herrn Olearius meine Verwunderung über Flemmings außerordentliche Liebe zu den Opitzischen Gedichten zu erkennen gab; sprach dieser: Das ist nur ein Zug von Flemmings Liebenswürdigkeit; er hat als Kind Opitzens Werke gelesen, sie haben sich mit seinen blühendsten Jugendvorstellungen verbunden, er kann sie nicht von diesen trennen.

Das Schiff war wieder segelfertig; ich, der ich gar keinen Lebensplan entworfen hatte, der allein in der Welt stand, und nun in Flemming, Olearius und Grahmann

Digitized by Google

neue Freunde gefunden hatte, wäre gern mit nach Persien gereist, alle Uebrigen hätten mich auch gern mitgenommen. Herr von Brüggemann setzte sich aber mit Händen und Füßen dagegen, besonders, weil es Flemming so sehr wünschte. So mußte ich denn nach herzlicher Umarmung meiner Freunde das Schiff mit ihnen absegeln sehen.

Jetzt wußte ich nicht, was ich anzufangen hätte. Das Fieber war ich freilich los; durch meinen langen Aufenthalt hier, war mein Geldbeutel aber auch beinahe leer geworden; und obschon die jungen Leute mich als ihren Wohlthäter gern bei sich sahen, fühlte ich doch, daß es für ein großmüthiges Herz angenehmer sei, Wohlthaten zu beweisen, als zu empfangen.

Mein gutes Schicksal wollte aber, daß ich auf andern sonderbaren Wegen meinem entfernten, geahneten Glücke entgegen gehe, denn eines Tages, als ich ganz trübselig allein in der Stube saß, das Haupt auf meine Hand gestützt, trat Erik Lundgreen herein und rief mir entgegen: Jetzt, Herr Albert Julius, könnt Ihr von Glück sagen, und die Welt zu sehen bekommen, wenn Ihr es selbst begehrt. Ein Schiff aus Esthland liegt bei Calmar vor Anker. Ein vornehmer holländischer Edelmann, der über England nach Ostindien reisen will, hat seinen Kammerdiener verloren, und sucht jetzt einen geschickten Menschen, der etwas gelernt hat, und der immer um ihn sein kann. Wenn Ihr Euch ein wenig Mühe gebt, könnt Ihr gewiß diesen Posten bekommen.

Mir schnitt das Wort „Kammerdiener" verflucht in's Ohr. Nach reiflicher Ueberlegung fand ich es jedoch thöricht, in meiner jetzigen Lage eine solche Rettung eines bloßen Namens wegen nicht zu benutzen.

Digitized by Google

Ich ging nach Calmar ab und ließ mich bei dem Edelmanne melden. Ich gefiel ihm, und auch der Herr Karl Franz van Leuven machte auf mich einen angenehmen Eindruck. Er hatte kein stolzes Aussehen; war ein feiner, stiller, freundlicher, junger Mann, nur, wie es schien, etwas schwermüthiger Natur. Dieser melancholische Zug, verbunden mit seinem holländischen Phlegma, gab ihm etwas Angenehmes. Auch merkte ich bald, daß er verliebt sei, denn wenn er sich allein glaubte, küßte er oft ein Mignaturbild, das er auf der Brust trug. Unter den glatt gekämmten Haaren wölbte sich eine schöne Stirn, die mich an die niederländischen Freiheitshelden denken ließ, von welchen er abstammte. Wir waren bald einig, ich sollte es so gut haben, als er, und ihn nur unterhalten; er hatte bereits einen andern Bedienten, der alle servilen Arbeiten verrichtete. Indeß blieb mir doch der Name „Kammerdiener." Unsere Seegel wurden gespannt und wir fuhren ab.

Als wir an der Insel Oeland vorbeisegelten, stand das junge Brautpaar Arm in Arm am Ufer, winkte mir ein Lebewohl mit den Tüchern zu, und trocknete sich die Augen. Ich grüßte sie freundlich. Das Schiff durchschnitt die Wellen. Ich stand auf dem Verdeck, und dachte sorgsam über meine künftige Lage nach. Bald aber schöpfte ich wieder Muth; um mich zu stärken, holte ich mein Stammbuch hervor, und überlas in demselben das treffliche Lied, welches mir Paul Flemming beim Abschiede gedichtet hatte.

Laß Dich nur Nichts nicht dauern
Mit Trauern.
Sei stille!

Digitized by Google

Wie Gott es fügt,
So sei vergnügt
Dein Wille.

Was willst Du heute sorgen
Für morgen?
Der Eine
Steht Allem für,
Der giebt auch Dir
Das Deine!

Sei nur in allem Handel
Ohn' Wandel.
Steh feste;
Was Gott beschleußt,
Das ist und heißt
Das Beste!

8.

Kopenhagen.

Als wir nach Kopenhagen gekommen waren, mietheten wir uns gleich in ein gutes Wirthshaus ein. Mein Herr bekam ein schönes Zimmer, weil aber noch kein Platz da war, indem ein Fremder das mir bestimmte Zimmer erst räumen sollte, fand ich mich gern darein, daß man mir ein Feldbette in's Bedientenzimmer setzte. Herr van Leuven besuchte diesen Abend einen Bekannten. Als ich etwas in

den Straßen herumgeschlendert war, kehrte ich mit dem Hausknechte zurück. Ich gedachte ein einfaches Abendbrod zu essen, und dann früh zu Bette zu gehen, weil mich die Reise ermüdet hatte.

Während ich die Treppe hinaufstieg, ermahnte ich mich selber, gegen den Bedienten recht freundlich zu sein, und mich vor allem Stolz und Dünkel gegen ihn wohl zu hüten. Ich hatte immer die Verachtung gehaßt, womit vornehme Herren so oft ihre Diener behandeln. Sie machen ihnen das Leben leicht und angenehm, dachte ich, müssen sich alle Augenblicke müde laufen, und bekommen obendrein kargen Lohn und höhnische Worte. Warum nennt man den Dienerstand niedrig? Ist es niedrig, daß der Aermere dem Glücklichern hilft, um es ein wenig besser zu haben? Wie wunderlich sind doch die Menschen! Jetzt fangen die Poeten an, das Hirtenleben zu besingen, und vor ein Paar hundert Jahren waren die Hirten unehrlich und wurden zu der Klasse der Schinder und Büttel gerechnet. Bediente sind ja alle Staatsdiener. Ist es viel besser, daß ich für meinen Vorgesetzten etwas rein schreibe, als daß ich seine Stiefeln wichse? Ich werde mich wohl vor solchen Vorurtheilen hüten. Mit diesen christlichen Vorsätzen trat ich in's Bedientenzimmer. Kaum war ich aber da, so fing die feierliche Stimmung an, etwas nachzulassen. Schon die Atmosphäre war mir zuwider, von den vielen gewichsten Stiefeln, die an der Wand hingen, auch andere Sachen ekelten mich an. Der Bediente des Herrn van Leuven saß mit mehreren seines Gelichters an einem runden Tische, voll Weinbouteillen, Bierflaschen, Gläsern, Tabackspfeifen und Tabacksasche.

Als ich hereintrat, standen sie alle auf und machten

Digitized by Google

dem Herrn Kammerdiener ihre Reverenz Ein Lehnstuhl ward mir sogar angewiesen, wo ich als Primus inter pares präsidiren sollte. Da mußte ich denn von diesen höchst unwissenden Menschen alle mögliche alberne Grobheiten hören, wie sie Fürsten und große Männer verspotteten und verurtheilten. Alles höhnten sie, alles suchten sie zu sich hinunter in den Schlamm zu ziehen. Nichts Edles, Großes, Verdienstvolles gab es ihrer Meinung nach. Nur Eigennutz und Furcht bändigten sie. Da begriff ich denn, woher die Verachtung gegen den Bedientenstand im Ganzen sich schreibe. In diesem Trübsinne störte mich mein Nachbar, der indeß mein Glas gefüllt hatte und vorschlug, daß wir Brüderschaft trinken sollten. Ich erröthete über und über, und war in der größten Verlegenheit. Geradezu Nein zu sagen, wagte ich nicht, um mich der Wuth der betrunkenen Menschen nicht auszusetzen. Ein glücklicher Einfall rettete mich: ich gab ein Nasenbluten vor, hielt das Schnupftuch vor das Gesicht, eilte die Treppe hinunter, lief die Straßen entlang, lenkte in einige Quergassen ein und ruhete nicht, bevor ich mich vor dem Gesindel in Sicherheit wußte.

Ich ließ mich auf eine Thürschwelle nieder, ergab mich in mein Schicksal und hoffte, die Nachtwächter würden mich wenigstens auf's Rathhaus bringen, wo ich lieber bleiben wollte, als in der vorigen Gesellschaft. — Es dauerte auch nicht lange, so sah ich zwei Wächter einen Betrunkenen oder Todten auf ihrer Leiter durch die Straße tragen. Sie hielten an der Hausthüre still, wo ich saß, ließen die Leiter herunter und riefen mehrmals: Matz Hansen! Matz Hansen! jetzt seid Ihr zu Hause. Es half aber alles nichts. So müssen wir ihm in die Nase kneifen, sprach der eine.

Digitized by Google

Als das geschehen war, fing der Betrunkene auf der Leiter an, munter zu werden, richtete sich auf und sprach heiter: Schon da! Nun, gute Nacht, lieben Kinder! Gotteslohn! Da ist Trinkgeld! Habt Ihr geklingelt? Sie thaten es und das Mädchen kam herunter mit Licht. So entdeckten mich die Wächter und wollten mich gleich wegschleppen. Als ich aber erzählt hatte, wer ich sei, und wie ich mich verirrt habe, sprach Matz Hansen auf Deutsch: Irren ist menschlich. Bei Gott, Kinder, Ihr sollt diesem armen deutschen Menschen nichts zu Leide thun! Es ist eine gute Haut und ein ehrliches Blut, das merke ich an Allem. Es giebt überhaupt in dieser Welt keine Bosheit, keine Sünde, keine Schurken, Betrügereien und Eseleien, das sind nur Schlingel und Spitzbuben, die so etwas gegen das arme Menschengeschlecht behaupten. Alles ist gut, vortrefflich, allerliebst auf diesem schönen Erdenrunde. Seht nur die Sterne droben! die Milchflecken und Nebelstraßen, wie sie funkeln und sich herumdrehen! Was sind wir Würmer und Maden gegen solche mächtige Himmelskörper, die nie zu Bette gehen? Und wenn selbst sie benebelt sein können, können wir es nicht? Wenn selbst der Himmel seine Flecken hat, was schämen wir uns, benebelt und befleckt zu sein? Seht nur, wie hell und demüthig der Mond im Rinnsteine daliegt. Der Koth vermag seine ätherischen Strahlen nicht zu verdunkeln. Wenn der Mond im Rinnsteine liegen kann, seiner Gottheit unbeschadet, wie sollte ich es nicht auch, der ich nur ein Ankerschmid bin? Und bin ich nicht derselbe reiche Matz Hansen, der sich seinen Sonntagsrausch getrunken hat, dort, so gut wie anderswo? Darauf verließen uns die Wächter. Matz Hansen führte mich die Treppe hinauf, und wies mir ein schönes Zimmer und ein gutes Bett an.

Digitized by Google

wo ich heute übernachten könne. Der Rausch schien ihm etwas verdunstet zu sein; als er hörte, daß ich noch nicht zu Nacht gegessen, ließ er kalte Küche bringen, und ich mußte noch ein Glas mit ihm trinken.

Wir Dänen, sprach er, müssen mehr als andere Menschen trinken, weil wir hier mitten im Meere wohnen, um uns gegen die feuchten Dünste des Ozeans zu wahren. Ein Rausch ist an und für sich nicht zu tadeln, wenn man ihn nur gut vertragen kann, und wenn er der Gesundheit, dem Fleiße, der Tugend, den Verrichtungen keinen Abbruch thut. Ich bin eigentlich nie besoffen und verliere nie mein menschliches Bewußtsein, noch mein körperliches Gleichgewicht. Lege ich mich einmal auf die Leiter und lasse mich von den Wächtern nach Hause tragen, so ist das eine freiwillige Handlung, weil ich diese Beförderung liebe; sie ist commode und ökonomisch zugleich: ich ruhe da bequem auf den Sprossen, und kann mittlerweile frische Luft schöpfen und die Milchstraße betrachten. Sonst trinke ich gewöhnlich alle Tage nur vier Flaschen Wein. Der Sonntag allein ist eine Ausnahme, da trinke ich zwölfe und gerathe dadurch in drei verschiedene Zustände. Erst werde ich sehr mißtrauisch und zänkisch, und da rathe ich Keinem, mir zu nahe zu treten, weil ich in diesem Zustande mit Scheltworten und Nasenstübern sehr freigebig bin. Nachher ergreift mich eine innige Wehmuth und Demuth; ich werde über Alles gerührt, die Thränen laufen mir von den Backen herunter, und ich bekomme eine übergroße Lust, alle Menschen zu küssen und zu umhalsen und um Verzeihung zu bitten, bis ich das Dutzend geleert habe, wodurch ich denn in die Erhabenheit gerathe; dann schaue ich zum Himmel hinauf, und kann mit

dem Zählen und Bewundern der Fixsterne und Planeten nicht fertig werden. —

Den Morgen darauf trat er heiter und rüstig zu mir in's Zimmer, und sah gar nicht aus wie ein Mensch, der ausschweift. Sein Gesicht war freilich kupferroth, und die Nase hatte etwas traubenähnliches, die kleinen Augen blitzten aber hell und kräftig unter den ungeheuren Augenbraunen hervor, die aussahen, als ob sie mit Stiefelwichse geschwärzt wären. Er war vierschrötig und von einer erstaunlichen Leibesstärke. Die Hand drückte er mir so, daß das Blut mir fast zu den Nagelwurzeln heraussprang, wobei er übermäßig lachte. Nachdem ich erst warmes Bier mit ihm hatte trinken müssen, folgte ich ihm in die Werkstatt, wo ich mich denn über die Kraft wundern mußte, womit er die gewaltigen Anker hämmerte. Alle Gesellen bezeigten ihm die größte Ehrfurcht, auch war er den ganzen Tag hindurch ein ordentlicher Mann Es freute ihn, daß ich auch ein wenig von der Schmiedekunst verstand, doch meinte er, daß ich mit meinem glatten Mädchengesichte zum Schmid nicht tauge. Jetzt brachte er mich auch zu seiner Frau, einem frischen blonden Weibe, mit schelmischen Augen. Als sie wieder in die Küche gegangen war, sagte er: Wir haben noch einige gute Zimmer zu vermiethen, und wenn Herr van Leuven vielleicht hier wohnen wollte, so stehen sie ihm zu Diensten. Im Wirthshause ist es zu theuer wohnen, da muß man nur trinken. Mein erstes Stockwerk wird von einem vornehmen Offizier bewohnt, der viel nach Hofe kommt. Er ist ein guter Freund von uns, besonders von meiner Frau. Die Leute nennen ihn den Mars, meine Frau die Venus und mich den Vulkanus. Weil ich mich aber auf die Etymologie nicht verstehe, so weiß ich den

Digitized by Google

Henker, was die Tuckmäuser mit diesen Redensarten sagen wollen. So viel weiß ich, daß Bachus der Gott der Reben ist, und das ist mir genug. Uebrigens hat mir der Offizier die Lieferungen für die Flotte verschafft, wodurch er mich zum wohlhabenden Manne gemacht hat.

Jetzt eilte ich nach dem Wirthshause, um Herrn van Leuven über alles Bericht zu erstatten. Er begegnete mir in größter Unruhe auf der Treppe; die ganze Nacht hatte er meinetwegen kein Auge zugethan, weil ich, nach der Bedienten Aussage, einen Blutsturz bekommen habe, und wie ein toller Mensch weggelaufen sei. Sie hatten mich überall gesucht, aber nirgends finden können. Ich erzählte ihm alles rein aus, wie sich die Sache verhielt. Lieber Julius, sprach er leutselig, warum habt Ihr mir das nicht gleich gesagt? In der kurzen Zeit, daß wir uns kennen, habe ich schon an Euch entdeckt, daß Ihr ein gebildeter, braver Jüngling seid. Von jetzt an seid Ihr mein Sekretär! Ist es so gut? Der naseweise Bediente hat schon seinen Abschied, ich mochte ihn so nicht leiden. Wollt Ihr aber bei mir bleiben, so will ich Euer Glück machen. Ihr gefallt mir, ich brauche einen Freund, und mein Herz sagt mir, daß ich ihn in Euch finden werde.

Diese seltene Güte rührte mich sehr, ich küßte Herrn van Leuven die Hand. Gleich darauf ließen wir alle unsere Sachen nach dem Hause des Schmids bringen, wo wir uns sehr gut befanden.

Herr van Leuven hatte manches abzumachen und viele Briefe zu schreiben, wovon ich gar nichts wußte, obschon ich sein Sekretär war. Während der Zeit ging der treffliche Schmid mitunter mit mir in der Stadt herum. Er brachte mich am nächsten Sonnabende in den schönen Ro-

Digitized by

senburgergarten, wo eine köstliche Statue von Bronze aufgestellt wurde, die ein vom Löwen zerrissenes Pferd vorstellt.

Man murmelte allerlei von der Bedeutung des Bildes; von dem Herzoge von Lüneburg, dessen Wappenbild ein Pferd ist, wie das dänische ein Löwe, und trug sich mit allerlei Reden von der Feindschaft, die der Herzog dem Könige im dreißigjährigen Kriege gezeigt habe. Aber laut wagte keiner zu sprechen, außer Maß Hansen, der heute Feierabend machte, und schon ein Paar Flaschen über das gewöhnliche Maaß ausgestochen hatte. Er war jetzt in seiner zänkischen Laune und machte laute Anmerkungen über deutsche Pferde und dänische Löwen, die sich keinen lüneburger Sand in die Augen werfen ließen. Drauf fing er noch an, über deutsche Windbeuteleien Stichelreden herzusagen. Das hätte ich ihm nun als Deutscher eigentlich übel nehmen sollen. Weil ich ihn aber schon kannte und wußte, daß diese Gemüthsstimmung bald in eine sanfte übergehen würde, sobald er nur mehr Wein getrunken habe, eilte ich schleunig mit ihm in eine Schenke, und kaum hatte er noch zwei Flaschen geleert, so mußte ich wieder mit ihm in den Garten hinaus. Hier fing er an, weinend eine Menge welken Laubes in den Hut zu sammeln, und obschon es im Spätherbste war, wollte er noch Vergißmeinnichte und Veilchen pflücken. — Ach, Julius, sprach er schluchzend, was sind wir Menschen anders, als welkes Laub? Alles Fleisch ist Heu, mein Sohn. Alles blüht nur, um zu verwelken. Ein großer Zweifel beengt mir die Brust. Lieber Herzensjunge, kannst Du mir die Unsterblichkeit mathematisch beweisen? Glaubst Du wirklich daran, daß wir nach dem Tode im Sarge einmal wieder selig aufleben und die Augen aufschlagen, wenn wir be-

Digitized by Google

graben sind? Ich weiß wohl. nach den Polizeigesetzen ist es uns befohlen. so etwas zu glauben. Aber als Philosophen. lieber Junge. als Freidenker und Atheisten, was glauben wir da? Und warum kann eine Katze oder ein Hund nicht eben so selig wie ich werden. wenn er sich hier im Leben gut aufführt und nicht betrinkt? Als wir nach Hause gingen. verließ er mich, um durch die letzte Dosis in die Erhabenheit zu gerathen, und da zweifle ich denn nicht, daß ihn die Astronomie wieder in's Gleichgewicht haben wird.

9.

Der Maler.

Herr van Leuven hatte für meine Garderobe gesorgt, die sehr in Verfall gerathen war; als aber der Schneider mir das Maaß nahm, und es doppelt, für einen männlichen und einen weiblichen Anzug machte, konnte ich das nicht begreifen. Das Räthsel löste sich aber bald.

Im schönen Herbstwetter fuhren wir zur Stadt hinaus nach dem Holländerdorfe*). Dies Dorf ist an einem anmuthigen waldigen Hügel gelegen, wovon man die freie Aussicht hat über Kopenhagen, die Insel Amak, die Ostsee und Schweden. Seinen Namen hat es von Holländern bekommen, die seit den Zeiten Christian des Zweiten dort

---

*) Nachher Frederiksberg.

wie auf der Insel Amak wohnen und die Stadt mit schönem Gemüse versehen.

Wir fuhren den Hügel hinauf und hielten vor einem anmuthigen Häuschen an, wo des Königs Hofmaler Karl van Mandern wohnte, der ein vorzüglicher Künstler und alter Freund des Edelmanns, und eben in diesen Tagen damit beschäftigt war, des Königs Bild zu malen.

Seine Stube hing voll von Werken flamändischer Meister, und ich konnte mich an den reizenden Bildern nicht satt sehen, obschon sie lauter alltägliche Gegenstände darstellen, weil alles mit so viel Wahrheit, Treue und Gemüthlichkeit wiedergegeben war.

Das ist es eben, sprach van Mandern, nicht sowohl den Gegenstand bewundern wir in der Kunst, als vielmehr deu Geist des Künstlers, der das Ding mit Kraft und Gefühl auffaßte, und deshalb können uns die gemeinsten Sachen im Bilde, als ausgezeichnet erfreuen. Viele neuere Italiener dagegen behandeln das Große und Erhabene auf eine konventionelle kleinliche Art, und darum machen uns diese Bilder, die nicht schöne Nachahmungen der Natur, sondern mittelmäßige Nachahmungen der Kunst sind, so verstimmt und niedergeschlagen. Allein das können die meisten vornehmen Leute nicht begreifen! Und Gott soll mich strafen, wenn mancher Italiener jetzt, der in einer Nacht einen Gott Vater bei Fackelschein verfertigt, im Stande ist, bei Tageslichte eine ordentliche Kuh auf dem Felde zu malen.

Habt Ihr die Frauentracht vom Schneider bekommen, frug van Leuven lächelnd, als das ernste Gespräch abgebrochen war. — Versteht sich, antwortete der Maler, sie hängt droben im Dachzimmer, wenn sich Albert hinauf bemühen will. — Albert, sprach van Leuven, es wird näch-

Digitized by Google

stens eine Maskerade gegeben, hättet Ihr wohl Lust, derselben beizuwohnen? — Zu so etwas hat ein junger Mensch immer Lust, war die Antwort. — Wohlan, versetzte er, Ihr sollt als junge Holländerin gekleidet erscheinen und ich will Euer Edelmann sein. Herr van Mandern hat mir versprochen, Euch bestens auszustaffiren, damit das Männliche so viel als möglich verschwinde. Ihr seid ein hübscher Jüngling, habt noch keinen Bart und könnt zur Noth für ein Frauenzimmer gelten. Geht hinauf und zieht Euch die Kleider an ich will mich so lange in der Gegend umsehen. Wenn Ihr fertig seid, so zeigt Euch dem Herrn van Mandern; er wird an Euren Putz die letzte Hand legen.

Dieser Spaß machte mir Vergnügen; oben traf ich eine alte Haushälterin, die mir half, wo mein eigener Verstand nicht ausreichte, und bald stand die junge Holländerin fertig da.

Ich lief die Treppe hinuter, riß die Thüre weit auf und rief: Da bin ich, Herr van Mandern! Wie kleidet mich die Tracht? Ist es so Recht? — Wie erschrak ich aber, als ich einen stattlichen Herrn vor dem Maler sitzen sah. An dem bedeutenden Gesichte, der goldenen Halskette, worin er den Elephantenorden trug, und der herunterhängenden Filzlocke errieth ich gleich, daß es der König sei. Ich lief erschrocken zurück und schlug die Thüre hinter mir zu. Der König sprang lachend auf und rief: Ei, ei, mein lieber van Mandern, ist das die alte Haushälterin, von der Ihr mir vorgeschwatzt habt? — Großmächtigster König, antwortete der Maler verwirrt, es ist eine junge Verwandte von mir, neulich erst von Amsterdam angekommen. Sie versteht werder dänisch noch deutsch. — Nun, sprach der König, so viel holländisch versteh' ich schon, als nöthig ist,

Digitized by

um ein junges Frauenzimmer zu unterhalten. — Ich zitterte am ganzen Leibe hinter der Thüre und dachte: Großer Gott, wie wird das ablaufen, ich spreche weder Holländisch, noch bin ich ein Frauenzimmer.

Glücklicherweise befreite mich des Königs geliebteste Tochter, die schöne Fräulein Eleonora Christina. Sie hielt in ihrem Wagen vor der Thür, und war gekommen, um ihren Vater während des Malens zu unterhalten, damit er fein lustig aussehe und vor Langeweile kein saures Gesicht mache. Kaum hatte der König durch's Fenster seine Tochter bemerkt, so setzte er sich gleich wieder sehr gravitätisch auf den Stuhl und bat den Maler, in seiner Arbeit fortzufahren. Ich lief wieder hinauf, kleidete mich schleunigst um und schlich mich aus dem Hause, um Herrn van Leuven draußen zu treffen. Dieser Zufall machte ihn sehr bestürzt. Er hätte meinen ganzen Plan über den Haufen werfen können, sprach er. Gott sei Dank, daß alles noch so gut abgelaufen ist. — Ich begriff seine Worte nicht, wollte aber nicht weiter in ihn dringen, weil ich merkte, daß er nicht Lust hatte, sich umständlicher zu äußern. —

10.

Der Ankerschmid in seiner Glorie.

„Ihr dürft aber nicht meine Frau umhalsen und küssen, denn das geht zu weit," hörte ich den Ankerschmid

Digitized by Google

verdrießlich rufen, als ich, wieder nach Kopenhagen zurückgekommen, in die Stube trat, wo ich Vulkanus, Mars und Venus zusammen traf. — Ei, Matz Hansen, rief der Offizier lustig, einen Kuß in Ehren darf niemand wehren. Ich schwöre Euch zu, es ist der erste, den ich ihr heute in meinem ganzen Leben gegeben habe. Dachte ich doch, Ihr wäret über solche Vorurtheile weit erhaben. Seid kein Kind, Freund, und hört, was ich Euch Wichtiges zu sagen habe. Ihr habt mich so oft beneidet, weil ich bei des Königs Tafel essen und trinken kann; was sagt Ihr dazu, wenn ich Euch auch eine Einladung zur Königs-Tafel verschaffe, wo Ihr nicht nur trinken sollt, so viel Ihr Lust habt, sondern noch weit mehr.

Macht mir den Kopf mit Euren verfänglichen Reden nicht noch krauser, rief der Schmid. Trage ich kein Schwert an der Seite, so versteh' ich mit dem Hammer in der Hand desto besser umzugehen, und mein' Seel', der Mensch, dem ich damit vor die Stirn schlage, steht sobald nicht wieder auf. — So wahr ich ein Kavalier und Euer guter Freund bin, sprach dr Offizier, ich habe Euch nichts vorgelogen. Hört mir aufmerksam zu. Hier ist eine vornehme fürstliche Person, ein Knees aus Rußland angekommen, der sich einbildet, der erste Trinker der Welt zu sein. Der König hat es schon mit allen seinen tafelfähigen Unterthanen versucht, ihn zu überwinden; sie haben aber alle den Kürzeren gezogen. Weil nun der gute Herr seine Unterthanen wie Kinder liebt, hat es ihm das Herz gefressen, daß die Dänen ihren alten Ruhm, die besten Trinker zu sein, einbüßen sollten. Da trat ich vor Seine Majestät und sprach getrost: Großmächtigster König und Herr! Nicht immer in den höheren Ständen soll man die Tugend und ausgezeichneten

Leute suchen; oft unter einem schlichten Kleide verbirgt sich das stille Verdienst. Ich kenne einen wackern Zecher aus dänischem Geblüte, der es wohl mit dem russischen Kneese aufnehmen kann. Zwar ist er weder von Adel, noch von ausgezeichnetem Range, treibt aber ein ehrliches Geschäft, denn er macht den Schiffen Eurer Majestät Flotte den gewaltigen eisernen Zahn, womit sie in den Abgrund beißen, und der Macht der Elemente trotzen. — Es freute den König sehr, Euch so rühmen zu hören; und er erwiederte: Hat nichts zu sagen, daß er kein Adelicher ist, wenn er nur nicht betrunken wird. Eilt sogleich nach Hause, und sagt Eurem Schmid, daß er sich übermorgen Punkto elf Uhr im großen Lusthause des Rosenburger Gartens einzufinden habe. Laßt ihn aber erst ins Bad gehen, reine Wäsche anziehen, sich mit Bisam und riechendem Wasser die Gelenke einreiben; kleidet ihn dann wie einen Ritter und bringet ihn mit. — Ich eilte nun spornstreichs hieher, Eurer Frau das Evangelium zu bringen; weil das gute Weib Euch nun zärtlich liebt und wohl weiß, wie sehr Euch diese Auszeichnung schmeicheln würde, ist sie mir vor Freuden um den Hals gefallen. Das ist es alles!

So falle ihm noch einmal um den Hals, liebe Frau, rief der Ankerschmid gerührt; denn das ist ein wahrer Freund in der Noth, der wohl weiß, wo mich der Schuh drückt. Habe ich erst die Freude gehabt, mich vor dem Angesichte Seiner königlichen Majestät und an seiner eigenen Tafel zu betrinken, so will ich gern ins Grab gehen. — Aber erst den russischen Knees überwinden, rief der Offizier. — Das wird keine Noth haben, antwortete der Schmid.

Das Wetter war noch vortrefflich, das Gras smaragd-

Digitized by Google

grün und die Bäume voll frischer Blätter, deren goldene Herbstflecken im Sonnenscheine nur ein noch schöneres Farbenspiel gewährten. Freilich war dieses Jahr eine Ausnahme, aber auch immer ist Dänemark mit seinem Meere und seinen Seen, mit seinen Wiesen, Aeckern, Hügeln und herrlichen Wäldern weit schöner, als das nördliche Deutschland mit seinen sandigen Tannen-Haiden, und als ein Theil Frankreichs, mit seinen kreidigen Weinbergen. Nur in Dänemark und England wachsen die Buchen so mächtig und schön, grünt das Gras bis in den Winter hinein mit solcher Frische; auch ist die Kälte hier eigentlich gar nicht zu Hause; die Inseln in der Ostsee werden, wie England, mehr von Regen und Nebeln, als von Eis und Schnee heimgesucht.

Als ein junger Mensch spürte ich eine große Lust in mir, der Trinkscene im Lusthause zuzusehen. Das ließ sich aber nicht thun. Herr van Leuven hätte vielleicht, als Edelmann, diesen Spaß haben können, wenn er sich am Hofe hätte vorstellen lassen; er war aber zu ernst, um Vergnügen an so etwas zu finden, auch wünschte er inkognito zu bleiben.

Unverhofft, sagt man aber, kömmt oft. Ich hatte mich den Tag vorher in der Morgenstunde auf eine Bank im Rosenburger Garten niedergelassen und las in den Horazischen Oden. Eine Wortfügung war mir zu schwer, ich zerbrach mir vergeblich den Kopf, und wünschte mir laut ein Wörterbuch. — Hier ist ein Wörterbuch, hörte ich einen Menschen sagen, was wollt Ihr wissen? — Ich schlug die Augen auf und entdeckte einen schönen, wohlgebildeten Herrn, mit geistreichem, freundlichen, zugleich aber etwas stolzen Gesichte, sehr prächtig angezogen, der neben mir saß. — Ich sprang von der Bank auf, grüßte ihn ehrerbietig und

Digitized by Google

reichte ihm das Buch. Er übersetzte mir gleich die Stelle mit Leichtigkeit in gutes Deutsch, obschon ich an seiner Aussprache merkte, daß er ein Däne sei. Habt Ihr erst neulich angefangen, Latein zu lernen? fragte er. — Nein, gestrenger Herr, antwortete ich; die Horazischen Oden sind aber schwer, es kommen so viele Beziehungen und kleine griechische Wendungen darin vor, daß es einem immer genug zu schaffen macht, wenn man auch die einzelnen Worte versteht. — Ich will Euch doch in einer wenigen schweren Ode examiniren, sprach er, blätterte ein wenig herum, und zeigte drauf gleichgültig auf eine Stelle mit dem Finger. Ich übersetzte:

„Gewaltiger wird die ungeheure Tanne vom Sturme geschüttelt; die erhabenen Burgzinnen stürzen mit lauterem Getöse; der Blitz schlägt in die höchsten Berggipfel“

Ganz gut, sprach der Fremde, der auf den Inhalt der Zeilen nicht zu achten schien, sondern nur daraus meine Sprachkenntniß ersehen wollte. Als er hörte, ich sei ein Fremder, der große Lust habe, morgen der sonderbaren Trinkscene beizuwohnen, versprach er mir einen Platz draußen im Garten beim Fenster zu verschaffen, wo es dem Volke bei solchen Gelegenheiten erlaubt sei, zu stehen. Wendet Euch nur an einen meiner Bedienten, sprach er, und sagt, ich habe es befohlen, dann wird man Euch gleich einen guten Platz verschaffen. — Damit ging er fort, ohne mir zu sagen, wer er sei. Ich wagte nicht zu fragen, und so war ich denn wieder nicht weiter, als vorher, als ich eine kleine sonderbare Gestalt durch den Garten nach dem Schlosse hinauf eilen sah. Es war ein ältlicher Mann mit krummer Nase und großem, kahlen Scheitel, dessen we-

Digitized by Google

nige braune Haare schon anfingen, grau zu werden; er war in ein schmutziges, ledernes Wamms gekleidet, und seine Schuhe waren mit Haken zusammen genestelt; in der rechten Hand trug er einen Stock, mehrere Papiere unter dem linken Arme und an den Fingern hatte er Dintenkleckse. Dabei sah er weder rechts, noch links, sondern eilte nur in seinem Berufe fort. Ich wagte es indeß, ihm in den Weg zu treten und bescheiden zu fragen, ob er mir nicht sagen könne, wer der vornehme Herr dort sei, der mich in den Horazischen Oden examinirt habe? — Der kleine Mann starrte mich mit durchdringenden, blauen Augen an, und fragte dann neugierig: Welche Stelle hat er Euch übersetzen lassen? Ich zeigte ihm die Ode. Er schlug die Augen zum Himmel, schüttelte den Kopf und rief: Sonderbar, sonderbar! Allein was helfen alle Warnungen. Lieber Freund, warum habt Ihr ihm nicht auch den Schluß übersetzt: „Sei keck und stark im Glücke, wenn sich aber der Wind dreht, ziehe weislich die gar zu schwellenden Seegel ein." —

Der vornehme Herr in goldgestickter Seide, versetzte der kleine Mann, ist der Reichshofmeister Corsitz Ulfeld; und ich im Lederkoller, mit zusammengenestelte Schuhen, bin des Königs Staatssekretär Friederich Günther. Gehabt Euch wohl, mein Freund, ich habe keine Zeit, länger mit Euch zu sprechen. Damit eilte er zum Schlosse hinauf, und ich konnte mich über dies so sonderbare, gegen einander abstechende Paar nicht genug wundern.

Am folgenden Tage sah ich die ganze Trinkkomödie sehr gemächlich durch's Gartenfenster. Der König selbst führte den vornehmen Russen in den Gartensaal, wo der Tisch gedeckt stand. Mein Wirth war auch schon da, und

ich erkannte ihn nur an dem bäurischen Komplimente, das er dem Könige machte, sonst wäre es mir unmöglich gewesen, denn er strotzte steif im goldgestickten Rocke, und auf's Haupt hatten sie ihm eine große gepuderte Perrücke mit weit hinunterhängenden Locken, gesetzt.

Der Tisch war reichlich mit Speisen versehen, mit Braten und Pasteten, Weinsuppen und Torten. Die Pasteten waren wie Greife gebacken, mit ausgebreiteten Flügeln, reichlich vergoldet, bemalt und mit Buchsbaum ausstaffirt. Vorne an der Brust trugen sie das dänische Wappen. Auch ward viel Gebackenes aufgetragen, wie Basilisken und Hähne geformt; zwei gebratene Ferkel sah ich mit rothen Aepfeln, Hechte mit Leber im Munde. Auch mangelte es nicht an Marcipanen und köstlichen Confituren.

Der König winkte, und eine schöne Tafelmusik ließ sich durch verschiedene Oeffnungen im Saale hören; bald schien sie ganz nahe, bald weit entfernt zu sein. Diese reizende Erfindung verdankte man dem Könige selbst. Der Russe glaubte, es sei Hexerei, und wunderte sich über die Maßen. Der Schmid ließ sich aber von nichts anfechten; er stand ganz ruhig, die Augen starr auf die großen, silbernen Pokale gerichtet, die ihm zum Siege winkten.

Jetzt sollte das Trinken losgehen. Der Ankerschmid saß dem Kneese gerade gegenüber. Er war vorher dem Gesellschafter des Russen, der französisch sprach, vorgestellt worden, als ein Herr von Anker, aus einer sehr alten Familie, die sich schon vor den Zeiten der Sündflut besonders ausgezeichnet habe. Jetzt wurden den beiden Zechern die großen Pokale gereicht. Der Ankerschmid hatte nur so viel Französisch gelernt, daß er „à vous!“ sagen konnte, damit ihm der Russe immer Bescheid thue Als sie aber eine

Weile solchergestalt getrunken hatten, fing die dänische Macht an, zu ermatten, und der König fürchtete, Matz Hansen würde die Seegel streichen müssen. Er war aber jetzt in seiner zänkischen Laune, und fing an, über die Allongeperrücke, die er tragen müßte, gewaltige Satiren zu machen. Wenn man in einem solchen Wulste erstickt wird, sprach er, und so eingewickelt in goldgestickten Schnürbrüsten sitzen muß, wie ein Kind in Windeln, wie kann man da als freier Mann trinken? Bekomme ich nicht Erlaubniß, die unnöthigen Kleidungsstücke über Bord zu werfen, so vergehe ich mit Mann und Maus, und der heilige russische Nikolaus hat auf ewig die drei dänischen Löwen mit sammt dem Elefanten verschlungen. — In's Teufels Namen, rief Corfitz Ulfeld, thut, wie es Euch gefällt, nur trinkt! — Kaum hörte Matz Hansen diesen Orakelspruch, so flog die Allongeperrücke über den Tisch und einem Pagen in's Gesicht, der hinter des Königs Stuhle stand. Hierdurch verbreitete sich eine weiße Staubwolke über den ganzen Tisch, und aus diesem Zaubernebel stieg Matz Hansen wie neu geboren empor; denn als das Wetter sich erheiterte, saß er wieder ganz als Schmid da, mit kahlem Scheitel, in bloßen Hemdsärmeln, die nicht die saubersten waren, weil die Spitzenmanschetten an den Händen nicht weit hinauf reichten. So griff er auf's neue das Werk an mit Fäusten, während ihm die hellen Thränen über des Königs Leutseligkeit und Herablassung über die Backen in den Becher flossen und den Wein würzten; denn jetzt war er in die Wehmuth gerathen. Der Russe fing an, noch dümmer, wie vorher, auszusehen, wischte sich den Bart mit der Hand, wie die Katze mit der Pfote, wenn sie zu viel Rahm getrunken, und wollte schon Stillstand machen. Allein Matz Hansen, dadurch nur mehr

angefeuert, rief begeistert: Bei allen heiligen Siebengestirnen und Himmelswagen, jetzt wollen wir ein Mal die Gesundheit des unsterblichen Astronomen Tycho de Brahe trinken, der auch, wie ich, eine kupferne Nase trug, und der sich so gut auf den Himmel verstand, ohne ein Narr auf Erden zu sein. Aber erst muß ich ein wenig frische Luft schöpfen, und die neue Statue da hinter den Bäumen in der Nähe besehen, damit es mir nicht wie Tycho de Brahe bei der Tafel des Kaisers Rudolf ergehe.

Die Hofleute sahen bedächtig den König an, als aber dieser laut auflachte, wagten sie es auch. Der Russe bog sich mit schläfrigen Augen über den Tisch und versuchte vergeblich, den Mund zum Lächeln zu ziehen. Da trat Matz Hansen wieder neu belebt und rüstig in den Saal, und als er ein großes, silbernes Becken bemerkte, einen Eisbehälter, worin man Sommers den Wein abkühlte, befahl er dem Mundschenken, denselben mit altem Rheinweine zu füllen. Drauf den Russen am Halskragen schüttelnd, rief er laut: à vous! und verschlang die Hälfte. — Nun sollte der Knees die zweite Hälfte ausleeren, kaum hatte er aber angefangen, so verdrehte er die Augen, wie ein Stück Vieh, das mir dem Beile vor die Stirn geschlagen wird, und sank wie leblos unter den Tisch. Darauf ward dem Dänen Matz Hansen mit vielem Hurrahrufen von den Pagen eine Weinrebe um's Haupt geflochten, und so ward er im Triumphe vom Volke nach Hause gefahren.

Digitized by Google

11.

Die männliche Braut.

Ich sehnte mich nach der Maskerade, und wagte Herrn van Leuven zu fragen, ob sie nicht bald Statt haben werde? — Ja wohl, lieber Freund, sprach er, übermorgen wird sie gegeben; die einzige vermummte Person sollt aber Ihr sein. Und doch braucht Ihr keine Maske zu tragen. Ich will Euch auf dem Lande in eine Gesellschaft als meine Frau einführen. Seid nur darauf bedacht, recht zärtlich gegen mich zu sein. Ihr braucht aber nicht zu sprechen; ich führe Euch in eine englische Familie, wo sie nicht Holländisch verstehen. Die Engländer sprechen ohnehin mit fremden Frauen, die sie zum ersten Male sehen, wenig; die Holländer gar nicht, und Ihr könnt so blöde und schüchtern sein, als Ihr wollt. So viel Holländisch könnt Ihr schon, um zur Noth einige höfliche Worte zu sagen. Spielt Ihr Eure Rolle gut, so habt Ihr mein Glück gemacht, und ich werde das Eurige machen, wenn Ihr Euch dazu entschließen könnt, mir nach Ostindien zu folgen. — Ich folge Euch bis an der Welt Ende, Herr van Leuven, sprach ich, und thue gern, was ihr von mir verlangt.

Ohngefähr zwei Meilen von der Stadt näherten wir uns einem schönen Landhause, am Eingange eines Waldes und am Ufer eines Sees gelegen. — Hier wohnt ein englischer Kaufmann, Herr Samuel Plürs, sprach van Leuven. Ich habe seine Bekanntschaft vor zwei Jahren in London gemacht. Der König von Dänemark, der viel für den Han-

del seiner Staaten thut, hat diesen einsichtsvollen Mann auf vortheilhafte Bedingungen dazu vermocht, sich in Dänemark niederzulassen. — Van Leuven würde mir noch mehr gesagt haben, aber ein Vetter des Hauses, der ihn kannte, begegnete uns schon zu Pferde und rief: Ei, ei, mein Herr van Leuven, willkommen in Dänemark! Erinnert Ihr Euch aber auch wohl Eures Versprechens, meinen Oheim nicht eher zu besuchen, als bis Ihr verheirathet wäret? — Das ist schon geschehen, antwortete van Leuven, und hier seht Ihr meine Frau. — Nun, das ist was anders, rief der Engländer. Und wenn Ihr heute über vierzehn Tage wiederkommt, hoffe ich Euch auch meine Braut zu zeigen, denn die schöne Concordia wird, hoffe ich, bald ihrem Vater gehorsamen, und mir ihr Jawort geben. — Also thut sie es nicht gern, fragte van Leuven mit einem gezwungenen Lächeln, indem er die Blässe seines Gesichtes mit seinem Schnupftuche zu verbergen suchte. — Das giebt sich alles nachher, sprach der Engländer. Jetzt will ich Euch aber gleich melden. So selbander seid Ihr uns sehr willkommen! Damit spornte er sein Pferd und ritt zurück.

Nun wißt Ihr schon etwas, Albert, sprach van Leuven. Vergebt, daß ich noch schweige. Mein Herz schlägt mir zu unruhig, zu ungeduldig, zu gespannt erwartungsvoll. Spiele nur heute die Rolle meiner Frau! Sie ist leicht zu spielen, denn sie ist ganz passiv.

Es freut mich, Herr van Leuven, (rief der Kaufmann Samuel Plürs, ein fetter Mann, mit rothen Backen und lichtgrauen Augen, der uns in der Thür begegnete), es freut mich, Euch hier in Dänemark bei mir zu sehen. Ich höre, Ihr seid jetzt verheirathet. Euer Herr Vater in Antwerpen und ich in London standen sonst zu einander in

Digitized by Google

freundschaftlichem Verkehr, und haben mit einander viele Geschäfte gemacht, wobei keiner verlor und jeder gewann. Er, als Edelmann, wollte aber nicht, daß Ihr eine Bürgerliche heirathen solltet. Ich verdenke es ihm nicht. Gleich und Gleich gesellt sich am besten. Eure Heirath mit meiner Tochter würde ihm seinen Stammbaum in Unordnung gebracht haben. Euer Vater fand es unnatürlich, einen frischen Zweig in einen alten Baum einzuimpfen, und ich habe Euch aufrichtig bekannt, daß mir diese Ehe auch sehr zuwider war. Wir Bürgerliche haben auch unsern Stolz. Adel und Bürgerschaft sind zwei verschiedene Nationen, die sich, wie alle Nachbarvölker, hassen, weil sie immer Fehde mit einander geführt haben. Eure Kinder mit meiner Tochter wären doch nur Zwitter geworden, weder Fisch noch Fleisch. Der Adel würde über sie die Nase gerümpft haben, weil sie nur ein halbes Wappen führten; sie selbst würden über ihren bürgerlichen Großvater die Nase gerümpft haben, weil er Schuld an ihrer adelichen Halbheit gewesen wäre; und in allen bürgerlichen Gesellschaften würde man wieder über sie die Nase gerümpft haben, wegen des albernen Dünkels. All dieses gegenseitigen Nasenrümpfens sind wir nun quitt und los. Jetzt heirathet Concordia meinen Neffen. Wir sind schon Compagnons im Handel, und diese Ehe wird unsere Interessen noch näher verbinden.

Es waren mehrere Gäste beim Kaufmanne zu Tisch geladen. Sie spazierten vor dem Essen im Garten in verschiedenen Gruppen umher.

Allein die schöne Concordia, um derentwillen wir all die Zubereitung und die ganze Reise gemacht hatten, sahen wir nicht. Sie hatte Kopfschmerzen vorgegeben, und blieb auf ihrem Zimmer. Herr van Leuven, der nach der Mahl-

zeit mit mir allein in einem großen steifen Heckengange im entlegenen Winkel des Gartens spazierte, war untröstlich. Er hatte deutlich an mehreren Aeußerungen gemerkt, daß der Tochter nichts fehle, und daß es weder des Vaters noch des Liebhabers Schuld sei, daß sie nicht komme. Es mußte also Zorn gegen van Leuven sie dazu bewogen haben, weil sie glauben mochte, er habe sich wirklich verheirathet. — Was ist nun gewonnen? seufzte er. Ach, alles ist verloren! Nur, um Gelegenheit zu finden, sie allein zu sprechen und zu einer schleunigen Flucht zu überreden, habe ich dies Gaukelspiel getrieben. Aber sie will mich nicht sehen. Großer Gott! hat sie mich denn wirklich vergessen? Will sie den erbärmlichen Menschen, der nur an Zahlen und Geld denkt, heirathen? Und zürnt sie, weil ich so zur Unzeit erscheine? — Er lehnte sich an meine Schulter, drückte meine Hand an sein Herz, und ich fühlte eine heiße Thräne darauf fallen.

Ei, ei! wie Ihr doch so verliebt in Eure junge Frau seid, sprach eine kreischende Stimme, da Ihr mit Euren Liebkosungen nicht einmal warten könnt, bis daß Ihr nach Hause kommt. — Ich sah auf, und bemerkte eine häßliche Negerin, die mit zornigem Gesichte vor uns stand; die großen breiten Lippen hatte sie zu einem höhnischen Lächeln beinahe bis an die Ohren hinaufgezogen, und mit den weißen Zähnen fletschte sie uns an, als ob sie uns beißen wolle.

Ach, Minga! bist Du da rief van Leuven; liebe, treue Minga, wo ist Deine Miß? Wo ist meine Concordia? — Eure Concordia, antwortete die Schwarze höhnisch, sendet Euch diesen Brief. — Er öffnete zitternd den Brief und las:

Treuloser Karl Franz!

Während drei Jahren habe ich nur an Euch gedacht!

Digitized by Google

Nur Euren Namen nannte ich in meinem Morgen- und Abendgebet. Das Veilchen zeigte mir nur Eure Treue, die Rose Eure Liebe. Wenn ich Musik hörte, war es ein Wort meines Geliebten aus der Ferne. Spiegelte der Mond sich in meinen Thränen, so tröstete es mich, daß er auch Eure Trauer sähe. Ich hatte Verzicht auf alle Jugendfreuden geleistet, denn Wehmuth und Sehnsucht waren mir mehr als Gegenwart und Vergnügen. Nun ist das Alles wie ein Traum verschwunden. Ihr habt Concordia verlassen, und seid noch so grausam, mit Eurer Frau hieher zu kommen, um mich zu verhöhnen. Von jetzt an hat das Leben für mich keinen Werth mehr. Ich gehöre nun ganz meinem Vater. Dem sonst Verhaßten reiche ich meine Hand. Er ist nicht schön, nicht geistreich und nicht reizend, allein er ist ehrlich, und verspricht nicht mehr, als er zu halten gedenkt. Concordia Plürs seht Ihr nimmermehr.

Gott im Himmel! rief van Leuven, blaß wie der Tod, diesem Irrthume muß sogleich vorgebeugt werden. — Er nahm einen Bleistift aus der Brieftasche, und schrieb auf ein kleines Stück Pergament:

Himmlische Concordia!

Alles ist Irrthum. Ich bin nicht verheirathet. Nur Freundschaft hat sich dazu bequemt, die Rolle meiner Frau zu spielen, um unsere Liebe zu unterstützen. Eilt in den Garten! Die gute Minga wird Euch sagen, wo Ihr treffen könnt Euren bis in den Tod getreuen und liebenden

Karl Franz van Leuven.

Als er der Negerin diese Zeilen vorgelesen hatte, verschwand gleich die gehässige Miene aus ihrem Gesichte

Digitized by Google

Kurz vorher hatte sie ihm wie ein knurrender Hund die Zähne gezeigt, nun blickte sie ihm wie ein treuer Pudel ruhig in's Auge, und schnell wie ein Windspiel eilte sie mit dem Zettel fort.

Entzückung über Concordias treue Liebe wechselte jetzt mit Bekümmerniß und Sehnsucht in seiner Brust, und er konnte die Minuten kaum abwarten, die ihn noch von der Geliebten trennten. Wie viel peinlicher ward aber noch dieser Zustand, als ihm der Kaufmann Plürs entgegen kam. Er hatte ihn aufgesucht, um ihm eine neue Bildsäule zu zeigen, die er auf einem grünen Rasenplatze aufgestellt hatte, und die den Mercurius vorstellen sollte. Das Bild, sprach der Kanfmann, sei freilich nur von Holz; da er es aber habe grau malen lassen, und die Oelfarbe mit feinem Sande gemischt sei, so sähe es leibhaftig aus, als ob es ein wirklicher Mercurius von Stein wäre. Van Leuven sagte mir ein paar Worte in's Ohr, ich mußte Müdigkeit vorgeben und blieb auf der Bank sitzen, damit Jemand da sei, wenn Concordia käme.

Es dauerte nicht lange, so eilte ein schönes schlankes Mädchen durch den Gang hinauf. Ihr Gesicht kann ich Euch nicht beschreiben, so etwas muß man gesehen haben. Was hilft es, wenn ich Euch erzähle, daß sie beinahe schwarze Haare hatte, wie eine Brünette, weiße Haut und blaue Augen, wie eine Blondine; daß die Glieder ihres Körpers in den schönsten Verhältnissen zu einander standen; daß Schüchternheit und Charakter in ihr seltsam vereint waren? Daß kindliche Unbefangenheit und die ernste Schwärmerei eines gefühlvollen Herzens in ihren Blicken so unter den großen Wimpern hervorleuchteten, wie die Morgensonne durch eine dunkle Wolke? Meine Urenkelin, die kleine Cor-

Digitized by Google

dula da, gleicht ihr etwas, nur daß sie lichte Haare hat. Sie war schlicht und doch geschmackvoll angezogen. Sobald sie mich sah, eilte sie mir entgegen, schloß mich in ihre Arme, drückte mich an den Busen, küßte mich zu wiederholten Malen, und rief: Liebe, unbekannte Freundin! Um Gottes Willen, vergebt, daß ich Euch verkannt habe! — Ein electrisches Feuer durchzuckte mich, wie Ihr wohl begreifen könnt, und es kostete mich viel, zu gestehen, daß sie mich noch verkenne, und daß ich ein Mann sei. — Sie fuhr erschrocken und beschämt zurück, faßte sich aber gleich und sprach: Auch gut! Noch besser! Den Dank habt Ihr, er ist Euch von Herzen gegönnt.

Jetzt kam Herr van Leuven zurück, und Minga und ich zogen uns zurück, um Wache zu halten, und um den Liebenden Gelegenheit zu geben, sich ungestört zu sprechen. Die Küsse der Schönen brannten mir noch heiß auf Lippen und Wangen. Wir gingen an einer Quelle vorbei; ich schöpfte zitternd Wasser mit der Hand, trank etwas, und wusch mir das Gesicht, es wollte aber alles nichts helfen.

Plötzlich kamen uns die beiden Liebenden ängstlich und blaß entgegen. Himmel, liebe Minga, rief Concordia händeringend, hast Du schon meinem Vetter Anton Plürs den Brief gebracht, den ich ihm in der ersten Aufwallung meines Herzens schrieb, und worin ich ihm mein Jawort gab? — Ich traf ihn nicht auf seinem Zimmer, antwortete Minga, aber ich legte den Brief auf den Tisch im Lusthause, wo er gewöhnlich seine Pfeife raucht und sein Mittagsschläfchen hält. — Laufe um Gottes Willen, rief Concordia, und hole den Brief zurück, wenn er noch da liegt. Laufen, erwiederte Minga, kann ich so gut wie eine, ob aber der Brief noch da liegt, weiß ich nicht.

Sie lief fort und kam bald darauf mit der traurigen Nachricht zurück, daß der Brief schon vom Tische weggenommen sei. — Das ist Gottes Strafe, rief die schöne Concordia, weil ich gleich in Zorn gerieth und mich rächen wollte. Den Anton Plürs nehme ich nie, mein geliebter Karl Franz, seitdem ich von Eurer Treue und Redlichkeit überzeugt bin. Ich folge Euch wohin Ihr wollt. Allein höchst unangenehm ist doch dieser Zufall. Ich habe noch nie einem Menschen etwas vorgelogen, noch nie mein Wort gebrochen, und jetzt, jetzt muß ich es doch thun!

Wir waren Alle über dies Ereigniß verstimmt, und wurden es noch mehr, als uns der Vetter Anton Plürs sehr vergnügt mit einem offenen Briefe entgegen kam. Als er ihr aber den Brief reichte und sie erfuhr, es sei nur eine angenehme kaufmännische Correspondenznachricht, schöpfte sie wieder Muth und äußerte gleichgültig ihre Zufriedenheit darüber. Als er aber auch Platz bei uns nehmen wollte, sagte sie ruhig: Lieber Anton, laßt uns hier einen Augenblick allein. Herr van Leuven besucht uns nicht wieder, er reist nach Ostindien. Mein Vater wird nichts dagegen haben, daß ich unserm Freunde in seiner Gemahlin Gegenwart das letzte Lebewohl sage.

So entfernte sich denn der beschwerliche Liebhaber, um seiner Cousine nicht zu mißfallen, und tröstete sich vermuthlich damit, daß dies Gespräch mit dem beneideten Nebenbuhler das letzte sei.

Concordia folgte ihm spähend mit den Augen und sprach: Ich begreife das Alles nicht! Er scheint den Brief noch nicht bekommen zu haben, und doch liegt der Brief nicht da. Ist er vielleicht meinem Vater in die Hände gefallen? Das wäre noch ärger!

In diesem Augenblicke hörten wir eine Schelle klingen; es war der kleine Beautiful, der Schooßhund und das Schooßkind Concordiens, der mit dem Briefe im Munde laufend kam, um ihn seiner Herrin zu bringen, wie er oft zu thun pflegte, wenn er von ihren Sachen etwas fand, das er am Geruch erkannte. Anton Plürs begegnete dem Hunde, und als er sah, er trage einen Brief im Munde, wollte er den kleinen Beautiful an sich locken und fangen, um ihm den Brief aus den Zähnen zu reißen. Man denke sich Concordia's Schrecken; denn die Aufschrift war ja eben an den Verhaßten. Der Hund entwich ihm aber behend, lief zu seiner Herrin, sprang ihr auf den Schooß und reichte ihr den Brief, den sie schnell in die Tasche steckte. Anton Plürs kam herbei und wollte wissen, von wem der Brief sei und was er enthalte? Das geht Euch nichts an, sprach Concordia rasch, die jetzt wieder Athem schöpfte, noch habt Ihr mir nichts zu befehlen, noch seid Ihr nicht mein Herr; ob Ihr es jemals werdet, ist eine große Frage.

Er schlich sich beschämt von dannen, und so war Alles wieder im Gleise. Die nöthigen Verabredungen wurden von den Liebenden getroffen, und Concordia ging wieder auf ihr Zimmer; wir nahmen Abschied von der Gesellschaft und fuhren nach der Stadt zurück.

Digitized by Google

12.

Abschied von Kopenhagen.

Die Flucht war gelungen, und die Trauung in aller Eile heimlich in der Stadt, in Gegenwart der nöthigen Zeugen geschehen; ein Schiff lag segelfertig auf der Rhede. um uns nach Ostindien zu führen. Van Leuven hatte den beiden Eltern Briefe hinterlassen. Der Inhalt war: „Er sähe recht gut ein, daß ehrenwerthe Männer, die beide einen großen Theil ihres Lebens thätig, ihrem Stande gemäß, genossen hätten, keine Veränderungen wünschten; daß sie gern ihre Kinder nach sich bilden wollten. Es sei auch guter Kinder Pflicht, den Eltern zu gehorsamen, sich nach ihren Tugenden zu bilden, ja sogar ihre Eigenheiten zu achten und zu schonen. Er glaube aber, Gott vergebe es den Kindern, daß sie gegen der Eltern Eigensinn handelten, wenn dieser das höchste Glück ihres eigenen Lebens zu vernichten drohe. Er theile ihre Meinungen, was den Standesunterschied betreffe, nicht. Eben, damit die Geschlechter sich nicht stets von einander trennen sollten, und so zuletzt entarten, habe Gott die Liebe in die Herzen gepflanzt, wodurch das Neue, das Ungewohnte und Fremde plötzlich, wie durch einen Zauberschlag, dem Gemüthe theuer und erwünscht werde. Durch Umpflanzungen und Einimpfungen gewinne sowohl das Menschengeschlecht als der Baum. Die sich gar nicht mischten, würden zuletzt blödsinnig. Woher schreibe sich sonst der Gräuel der Blutschande, als aus die

sem Gefühle? Was nun Concordien und van Leuven betreffe, so wäre ihr Stand gar nicht so verschieden. Ihre Eltern seien beide Kaufleute, ob adlich oder bürgerlich, das thue zur Sache nichts. Sie hätten beide lange in freundschaftlichem Verkehr zu einander gestanden und Geschäfte abgemacht: diese Heirath werde ihnen größeren Vortheil bringen. Sie hätten sich lange einen treuen Commis auf der Insel Ceylon gewünscht; er, van Leuven, reise jetzt mit seiner jungen Frau dahin, um sich mit ihr fünf Jahre dort aufzuhalten. Während der Zeit wolle er ihre Geschäfte auf der Insel mit größter Treue und Fleiß besorgen; und wenn er nachher wieder nach Europa reise, einen zuverlässigen Mann verschaffen, der ihn ablösen könne. Auch in der Ferne würden sie ihre Eltern lieben, und täglich zu Gott für sie beten; und der Allmächtige, der die himmlische Liebe in ihre Herzen gepflanzt hätte, würde sie auch als treue Kinder zurück in die Arme ihrer versöhnten Eltern führen."

Ich war weder zugegen bei der Hochzeit, noch bei dem kleinen Abendschmause, den van Mandern besorgt hatte, obschon ich eingeladen war. Warum? Ich hatte Unpäßlichkeit vorgegeben. Was fehlte mir denn? Soll ich es sagen? Die Küsse der schönen Concordia brannten mir noch heiß auf Lippe und Wange. Ich war sterblich in sie verliebt, und obschon ich Herrn van Leuven ehrte und schätzte, war es mir doch unmöglich, Zeuge seiner Trauung mit der schönen Engländerin zu sein.

Sie ließen sich noch denselben Abend nach dem Schiffe hinaus rudern, ich sollte noch eine Nacht bei dem Ankerschmiede bleiben und erst morgen folgen. Gedanken und Berathschlagungen kreuzten sich so in meinem Kopfe, daß ich die ganze Nacht nicht schlafen konnte. Zuerst beschloß

Digitized by Google

ich, nicht mitzureisen. — Van Leuven, dachte ich, ist ein Biedermann; er verdient nicht, daß Du seine Offenheit hintergehest, daß Du ihn heimlich beneidest. Diese Glut können nur Zeit und Trennung kühlen. Was stürzest Du Dich muthwillig in den Krater hinunter? Noch ist es Zeit, den Fuß vom Abgrunde zurückzuziehen.

Dann dachte ich wieder: Du hast ihm Dein Wort gegeben, ihn zu begleiten, er rechnet darauf, dein Ausbleiben würde ihn in Verlegenheit setzen. Junge Liebende brauchen einen verständigen, ruhigen Freund in der Nähe. — Bist Du denn ein solcher verständiger, ruhiger Freund? fragte ich mich wieder? — Aber, mein Gott, was soll ich denn thun? Kann ich ihm die wahre Ursache sagen? Und sag' ich sie nicht, muß er mich nicht für einen undankbaren und wankelmüthigen Menschen halten, ohne alles Zartgefühl? Und soll sie das von mir glauben? Soll sie der einzige Kuß gereuen, den sie mir gegeben hat und je geben wird? Und will ich wirklich die süße Concordia nie wiedersehen? Nein, nein! Ich reise mit. Allein, bei Gott! ich will meine Pflicht als Freund und Mensch erfüllen.

Als ich so mit mir selber einig geworden war, nahm ich von meinem wackeren Wirthe Abschied. Er wollte mich aber durchaus nach dem Schiffe begleiten.

Er war heute nicht betrunken und sehr freundlich gegen mich, denn er hatte mich lieb gewonnen. Ich will mich ein Stündlein noch mit Dir letzen, sagte er; den Wein habe ich immer, und wenn ich trinke, so lebe ich in meinen eigenen Einbildungen und Vorstellungen, und kehre mich den Henker an Jemanden, dann habe ich auch nicht die nöthige Aufmerksamkeit für meine Freunde. — Ich war dem ehrlichen Manne auch recht gut geworden, der mir so viele

Dienste geleistet hatte. ich drückte ihm herzlich die Hand und bat ihn, künftig doch nicht mehr so viel Wein zu trinken. Er versprach es mir gleich ohne Widerspruch, ich zweifle aber, daß er Wort gehalten habe. Wir ruderten an der im Hafen liegenden dänischen Flotte vorbei. Die schöne rothe Flagge mit dem weißen Kreuz wehete überall. — Wenn wir Dänen diese Flagge betrachten, sprach der Schmid, dann färbt sich unsere Stirn auch roth von altem Nationalstolz. Sind wir doch die ältesten Seeleute Europens. Als noch keine Venetianer, Genueser, Holländer und Engländer waren, besegelten wir schon das Weltmeer und die Flüsse und verbreiteteten unsern Ruhm, wohin wir kamen.

Der Ankerschmid bestieg mit mir das Verdeck, wo sich sogleich die ganze Mannschaft hinzudrängte, um den sonderbaren Trinker zu sehen. Als er den großen neuen Anker sah, den er selbst geschmiedet hatte, und der jetzt seine erste Reise mitmachen sollte, ward ihm ganz weich um's Herz, und er fing ordentlich an, den Anker wie ein geliebtes Thier zu streicheln und zu liebkosen. — Bist Du da, mein Junge? sagte er; nun, das ist gut, glückliche Reise! Gehab' Dich wohl! Seekrank wirst Du nimmer werden. Grüße die Wallfische, die Seeschlangen, die Haie und Delphine vielmals; und werde nicht stolz und vergiß nicht, wenn Du im tiefen Weltmeere unter Korallen liegst, und mit seltsamen Gewächsen und Pflanzen Bekanntschaft machst, Deinen alten Matz Hansen und die fröhlichen Stunden, die wir im lustigen, feurigen Elemente mit einander zugebracht haben. Du bist ja ein Bild der Hoffnung! So sei denn auch stark wie die Hoffnung auf Gott, und laß nie diese ehrlichen Leute verzweiflungsvoll die Hände ringen. Halte fest mit Deinem Haken, wenn der Wind pfeift und die Welle schäumt.

Digitized by Google

Solltest Du aber endlich einmal liegen bleiben, weil das faule Tau nicht länger im Stande ist, Dich wieder hinauf zu ziehen, so liege getrost da, bis zum jüngsten Gericht. Uud wenn einmal der Teig der Erde wieder umgeknetet wird, dann verstecke Dich schlau in ein Stück Thonschiefer oder so etwas, damit man Dich versteinert in künftigen Naturalien-Kabinetten aufbewahre, und sich über den auf Dir eingegrabenen Worten: „Maß Hansen" vergeblich den Kopf zerbreche, ob es Chaldäisch, Egyptisch oder Syrisch sei.

Unser Schiff war neu und schön, und beinahe so groß wie eine Fregatte, nur hatte es sehr wenige Kanonen. Der Schiffskapitän, ein geborner Franzose, hatte einen kleinen Tisch auf das Verdeck hinstellen lassen, mit zwölf Bouteillen des besten Bordeauxweines und einigen geräucherten Speisen besetzt. Rund umher waren Stühle in eine Reihe gestellt, als ob ein Schauspiel aufgeführt werden sollte; alles, (wie ich nachher hörte) um der schönen Frau van Leuven einen Spaß zu machen. Der Kapitän sprach holländisch, was der Ankerschmid verstand, reichte ihm die Hand und sagte: Weil Ihr mir den Anker so wohlfeil verkauft habt, Meister, soll es mir auf ein Duzend Bouteillen guten Bordeauxer nicht ankommen. Setzt Euch und frühstückt. — Maß Hansen schielte ihn an wie ein mürrischer Hund, dem man aus einem Glase zu trinken reicht, und antwortete: Danke vielmals, Herr Kapitän Lemelie; als wir um den Anker handelten, waret Ihr nicht so freigebig. Ich trinke nur in Gesellschaft, oder für mein eignes Geld. Ihr habt ja ordentlich da eine Komödienbude aufgerichtet; glaubt Ihr, daß ich Euer Hannswurst sein will? So trinken vielleicht die Franzosen, aber die Dänen nicht. — Habt Ihr doch auch beinahe so im königliche Lusthause gezecht, ant-

Digitized by Google

wortete der Kapitän spöttisch. — Das that ich meinem großen Könige zu Gefallen, erwiederte Matz Hansen stolz; zwischen Christian dem Vierten von Dänemark und Kapitän Lemelie aus Havre de Grace ist doch wohl einiger Unterschied; obschon ich wohl weiß, daß Ihr ein Edelmann seid. Dort war ja auch ein Kerl, ein Knees, der mir Bescheid thun konnte. Ihr scheint mir aber der Mann nicht dazu zu sein. — Der Kapitän erblaßte vor Aerger; er hatte ein recht hübsches, aber mir höchst widerliches Gesicht. Hämische List suchte sich in den großen, mattblauen Augen, die einen Menschen nie gerade ansehen konnten, vergeblich zu verbergen, und das falsche Lächeln auf seinen schmalen Lippen war süß und giftig, wie Bleizucker. — Er suchte sich jetzt schnell zu fassen, was ihm nicht schwer fiel, und fing an, den Schmid aufzuziehen, um ihn noch mehr in Harnisch zu bringen. — Matz Hansen sagte aber ruhig: Versteh' Euch schon, Herr Lemelie: Ihr seid hier im Schiffe Herr und Gebieter, möchtet mich gern hetzen, damit ich Hader und Zank anfinge, und mich gegen Euch vergäße! Dann könntet Ihr mir als Meuter meine rechte Hand mit einem Messer an den Mastbaum nageln lassen. Nein, das soll nicht geschehen! Mit dieser nervigten Rechten, die der Wein noch nicht geschwächt hat, drücke ich zum Abschiede die Hände meiner Freunde Albert Julius und van Leuven. Noch lange Zeit hoffe ich damit den schweren Hammer und das leichte Glas zu schwingen. Solltet Ihr aber Lust haben, Euch mit mir wieder auf's Land nach dem Weinhause zu bemühen, wo Ihr kein Wort zu befehlen habt, da steht Euch diese gute Faust in allem zu Diensten. Da will ich Euch unter den Tisch trinken, oder aus dem Fenster schmeißen, wie es sich fügen mag. Hier empfehle ich mich.

Damit verließ uns der gute Schmid, 'und wir waren alle auf den Kapitän verdrießlich, daß er dem ehrlichen Bürger so verächtlich begegnet habe. Was ging ihn sein Trinken an, wenn Matz Hansen es vertragen konnte, und sonst ein rechtlicher, ordentlicher Mann war? Und das war er. Es giebt in der Natur mitunter solche Ausnahmen, solche Riesenkonstitutionen, die sich alles erlauben können. Matz Hansen war eine davon. Herr van Leuven und ich winkten ihm unser Lebewohl zu, als er sich fortrudern ließ. Er hatte eine Flasche Wein im Boote versteckt mitgehabt, diese nahm er hervor, schwenkte seinen Hut, setzte die Flasche vor den Mund und so verschwand er, indem sein Boot bei einem großen vor Anker liegendem Schiffe umlenkte, und wir sahen ihn nie wieder.

Im Schiffe hatten die jungen Eheleute ihre eigene hübsche Kajüte. Drunten fand sich die schöne Concordia, die treue Minga und den kleinen Beautiful mit seiner Schelle. Er lief unbesorgt umher, und war seiner Herrschaft gefolgt, ohne zu ahnen, welche lange Reise er unternommen habe. Concordia reichte mir ihre schöngeformte, schneeweiße Hand; ich küßte sie zitternd und erröthete über und über. — Man sollte noch glauben, daß er ein Mädchen sei, sprach van Leuven lächelnd, so schüchtern und blöde ist noch der gute Albert. Doch das giebt sich bald. — Wir dürfen einander nicht fremd bleiben, — sagte Concordia. — Mein Karl Franz und ich sprechen Holländisch, Ihr Deutsch, so verstehen wir uns ohne Schwierigkeit. Ich habe schon so viel Gutes von Euch gehört, lieber Julius: ich hoffe, wir werden recht vergnügt mit einander in Ceylon leben wo die herrlichen Zimmtbäume wachsen, mit deren süßer Rinde die Europäer ihren Reisbrei bestreuen. — Diese

Rinde, sprach van Leuven, wird uns in den Stand setzen, das Mark des wahren Lebensbaumes zu genießen. — Ich stimmte auch mit in diesen Ton ein, und bald war die Bekanntschaft gemacht. Concordia war heiter und aufgeweckt, zugleich aber auch tieffühlend und ernst. Ihr Herz war weich, ihr Charakter fest, kurz, sie war das herrlichste Weib. — Es ist mir oft aufgefallen, sagte sie, wie Sachen, die in Europa von Einzelnen so wenig genossen und geachtet werden, den Kaufmann doch so erstaunlich bereichern können, blos, weil alle Menschen ein Geringes davon brauchen. Wer in den kleinen armseligen Familien, der zu seinem Kaffee ein Bischen Zucker in den Mund nimmt, eine Messerspitze Pfeffer auf seine Erbsen streut, ein kleines Stück Ingwer in seine Suppe thut, oder seine Wäsche mit einigen Gran Indigo bläut, denkt wohl daran, daß er dazu beitrage, Millionäre zu machen?

Nachdem wir die Seekrankheit glücklich überstanden hatten, suchte Jeder auf seine Weise sich die Zeit zu vertreiben. Concordia schlug vor, mich Englisch zu lehren, und wie gern willigte ich ein, ihr Schüler zu sein. Lemelie wollte sie wieder Spanisch lehren, denn er verstand die meisten lebenden Sprachen gut. Sie dankte ihm höflich, entschuldigte sich aber, daß sie nicht Aufmerksamkeit genug besitze, um Schülerin zu sein; Lehrerin, besonders ihrer eigenen Muttersprache zu sein, ginge schon leichter. Auch meinte sie, des Kapitäns Gegenwart auf dem Verdeck wolle alle Augenblicke vonnöthen sein. — Nicht, wenn wir unter den Passat kommen, sprach Lemelie, mit gezwungenem Lächeln seinen Zorn verbergend.

Ich merkte wohl, daß er mich beneidete, wenn ich der schönen Frau so nahe saß, daß meine Wange beinahe die

Digitized by

ihrige berührte, und ihr Athem die meinige bethaute; wenn mein Auge mehr auf der schönen Hand ruhete, die das Buch hielt, als auf dem Buche selber. Concordia merkte recht gut meine Zerstreuungen, und lächelte mitunter darüber; doch drückte dies Lächeln weder Spott noch Mißvergnügen aus. Es gefällt auch einer tugendhaften Frau, mit Geist und Herz sich von einem Manne gehuldigt zu sehen, den sie achtet und leiden mag. Van Leuven war nicht eifersüchtig; daß ich von seiner Frau bezaubert war, fand er nicht blos natürlich, sondern auch nothwendig. Er erkannte in mir einen unschuldigen Jüngling, und war nicht meinetwegen besorgt. Diese Großmuth verpflichtete mich ihm noch mehr, und machte unser geselliges Verhältniß edel und angenehm.

13.

Macbeth und die Seeräuber.

Sobald ich im Englischen ein wenig vorgerückt war, fing Concordia an, mich mit des trefflichen Shakespear's Werken bekannt zu machen. Dieser Shakespeare war ihr Stammvater mütterlicher Seite, denn sie war eine Enkelin seiner geliebtesten Tochter Susanna, an den Doctor und Arzt John Hall verheirathet. Ihre Großmutter lebte noch, ihre eigene Mutter war aber in den Wochen mit ihr gestorben. Sie erzählte mir mancherlei von dem herrlichen Shakespeare,

Digitized by Google

der in die Charaktere und Gemüther der Menschen so tief geschaut hat. Sie zeigte mir auch sein Bild: ein kräftiges, offenes Gesicht. In den Ohren hatte er kleine Ohrringe. — Wartet einmal, die kann ich Euch wirklich zeigen. — Sie eilte hin, öffnete einen Schrank, und brachte ein Kästchen mit Baumwolle, woraus sie ein Paar schlichte goldene Ohrringe nahm. — Da sind sie, rief sie stolz; das sind Shakespeare's Ohrringe. Heute will ich seine Ohrringe tragen.

Minga mußte ihr helfen, ihre eigenen abzunehmen und die Shakespear'schen wieder in die Ohrläppchen zu stecken. Da saß nun die schöne blühende Ur-Enkelin des großen Dichters, mit den kleinen goldenen Ohrringen in den zart geformten Ohren. Als eine wahre Julia, als eine reizende Viola saß sie da.

Sie hatte mir etwas von der Tragödie Romeo und Julia erzählt, und ich schlug ihr vor, dieselbe mit mir zu lesen, sie wählte aber den Macbeth.

Lemelie war oft in meinen Unterrichtsstunden zugegen, nicht, um das Stück zu hören, das er immer kleinlich kritisirte, sondern um meine Freude zu stören.

Das ist ein abscheuliches Stück, dieser Macbeth, rief er voll Unmuth, als wir zu dem Tode des Bösewichts im letzten Akte gekommen waren. So etwas darf ein Dichter nicht schildern; ein Gedicht darf nur angenehme Empfindungen erwecken, und bei dieser Dichtung können Einem ja die Haare zu Berge stehen, wenn man nicht mehr Courage hätte, als dieser Macbeth, der im Grunde ein erbärmlicher Tropf ist, denn er hat alle Augenblicke das Hasenfieber.

Dies Meisterstück, erwiederte ich, rührt von einem höchst menschlichen milden Genius her, der mit den von Lastern

Digitized by Google

und Leidenschaften verirrten Menschen, in deren Herzen noch nicht der letzte Funke des Gewissens ausgelöscht ist, Mitleiden fühlt. Die Handlung dieses Dramas besteht nicht sowohl in Macbeth's Verbrechen, als in dem Kampfe seines Gewissens vor und nach der That. Sein Weib scheint freilich noch teuflischerer Natur zu sein; sie hetzt sich aber selbst mit gräßlichen Worten, eben weil sie innerlich im Herzen nicht ruhig sündigt. Und wenn sie schläft, behauptet die Natur ihre Rechte, und als Traumwandlerin gesteht sie, was ihr wachend Stolz und Furcht zu sagen verbieten; ja, sie erkrankt, sie stirbt vor Verzweiflung. Alles in diesem trefflichen Werke verräth den tiefsten Menschenkenner.

Wie lächerlich, bemerkte Lemelie, von Menschenkenntniß und Natur in einem Stücke zu reden, das von lauter Unnatürlichkeiten und Albernheiten zusammengesetzt ist. Die Hexen wahrsagen ihm ja Alles voraus. So ist Alles ja auf den Fatalismus gegründet. Macbeth ist unschuldig; Gott oder der Teufel treibt sein Spiel. Und das ist noch das Vernünftigste von Allem, fuhr er nach einer kleinen Pause fort, denn ich bin selbst zu dem Glauben geneigt, daß feurigen, lebendigen Naturen nicht immer das anzurechnen sei, was die Welt im gewöhnlichen Leben Sünde nennt.

Gott bewahre! rief ich, so hat es gewiß Shakespeare nicht gemeint. Diese Hexen sind nur Macbeth's eigene böse Leidenschaften und Neigungen. So treten diese fixen Ideen vor Macbeth, so offenbaren sich die verzerrten Gestalten seines bösen Willens, diese Mißgeburten zweier Extreme, die immer verbunden sind: Grausamkeit und Furcht, als bärtige Weiber, und legen die ausgezehrten Zeigefinger auf die welken Lippen.

Digitized by Google

Viel Geschrei und wenig Wolle, rief Lemelie, das ist wohl auch der Mühe werth, eines solchen einzelnen Todschlages wegen so viel Aufhebens zu machen. Wie oft sind nicht weit größere Missethaten verübt, gegen welche diese eine wahre Kleinigkeit ist. So was thun die türkischen Sultane alle Tage; zu ihrem Vergnügen enthaupten sie oft den Sklaven, der ihnen den Steigbügel hält, während sie sich in den Sattel schwingen. Und wie haben die Christen, die Kreuzfahrer, die Inquisition, die Katholiken und Ketzer gegen einander gewüthet.

Mit solchen Gräueln, antwortete ich, kann sich die Dichtkunst nicht befassen. Der Dichter kann nicht Tiger, Hyänen, Wölfe, Brillen- und Klapperschlangen auf die Bühne bringen.

Herr Lemelie, bemerkte Concordia, scheint sich zu widersprechen, erst ist ihm Macbeth zu gräßlich, dann ist er ihm nicht gräßlich genug. Ihr meint, Shakespeare könne keine herzlose kalte Bösewichter schildern, ohne Gewissen und Reue? Les't einmal den Othello, Herr Lemelie, und sagt mir dann, wie Ihr mit Jago zufrieden seid. Ich sollte meinen, er sei niederträchtig, keck und unverschämt genug.

In dieser Unterredung wurden wir gestört, indem ein Matrose in die Kajüte trat und meldete, ein marokkanischer Seeräuber setze uns aus allen Kräften nach und werde uns bald einholen. Concordia erblaßte, auch mir ward bei dieser Nachricht nicht wohl zu Muthe. Lemelie ließ sich aber von nichts anfechten. Nachdem er durch das Fernrohr die Schebecke ausgespäht und bemerkt hatte, daß das Schiff voll von Menschen mit Säbeln in den Händen gerade auf uns los steure, kam er wieder zu uns in die Kajüte hinunter und rief höhnisch: Nun, Madame, wird es bald hier är-

Digitized by Google

ger, als in Macbeth zugehen. Die Hexen nahen sich schon. Wollt Ihr nicht Euren großen Poeten bitten, daß er uns zu Hülfe komme, sonst ist es um unser Leben und Eure Tugend geschehen. Die Corsaren haben nicht Romeo und Julie gelesen, sie werden Euch als Sklavin verkaufen, und ich wette, binnen drei Monaten hat Eure Schönheit öfter Monde gewechselt, als der Mond am Himmel.

Jetzt trat auch van Leuven in die Kajüte; gerührt, jedoch mit Fassung ergriff er seiner Gemahlin Hand und bat sie, nicht zu verzweifeln. Wir wollen uns wehren, sprach er, bis auf den letzten Blutstropfen, und entweder mit Ehre leben oder sterben.

Lemelie lachte höhnisch. Ihr seid mir große Helden, sprach er, stehen die Barbaresken erst auf dem Verdeck, so zerhauen sie uns zu Frikassee, und die schöne Frau muß nachher zum Deserte dienen. Nur List und Gewandtheit können uns retten. — Wo wollt Ihr jetzt hin mit Eurer List, rief van Leuven. Die Barbaren verstehen weder List noch Französisch. Wie wilde Thiere stürzen sie mit scharfen Tatzen auf uns ein. — Und fallen vielleicht in die Grube, antwortete Lemelie, kalt wie Eis.

Darauf befahl er dem Konstabel, zwei Kanonen aus den Kanonenlöchern herauszuziehen und sie auf dem Verdeck aufzupflanzen, in einen gewissen Winkel schräg in die Luft gerichtet. Diesen Winkel maß er sorgfältig, nachdem er die Schebecke wiederholt durch's Fernrohr betrachtet hatte. Zugleich befahl er, keinen einzigen Schuß auf den Feind zu thun. Als die Corsaren zu bemerken glaubten, daß wir keinen Widerstand leisten wollten, kletterten sie alle auf das Bugspriet hinaus; und daran hängend wie ein Bienenchwarm an einem Baumzweige, schwenkten sie die Säbel,

Digitized by Google

riefen: Allah! Allah! und erwarteten den Augenblick, wo sie vom quer über unser Schiff hinragenden Bugspriete würden auf's Verdeck hinunter springen können. Das war es eben, was Lemelie wollte.

Blaß und kalt stand er wie eine Eissäule bei seinen Kanonen. Noch immer maß er sorgfältig den Winkel, wie der Tischler die Brettlinie, nach der er hobeln soll. Plötzlich brennen seine Kanonen los, die Kugeln zerschmettern das Bugspriet. Der Mast und der ganze darauf wimmelnde Haufe stürzen krachend und heulend, wie vom Blitze getroffen, in die Wellen, und Alle finden da ihren Tod. Unser Schiff segelt jetzt seines Weges ungestört weiter fort; die Schlacht ist gewonnen, die Gefahr vorüber.

Dieser plötzliche Glückswechsel wirkte heftig auf uns alle, besonders auf Concordia, die sehr erschöpft sich früh Nachmittags unentkleidet auf das Bett warf und einschlummerte. Wir Männer waren alle sehr vergnügt. Die Matrosen hatten doppelte Portionen Branntwein bekommen, riefen Hurrah und tranken des braven und klugen Kapitäns Gesundheit.

Der brave Lemelie, sagte van Leuven, wir haben ihm Unrecht gethan. Was kann er dafür, daß ihm die Natur kein gutes Gesicht gegeben? — Sein Gesicht, bemerkte ich, ist nicht häßlich, nur etwas verdrossen und ärgerlich sieht er aus. Er mag viel üble Erfahrungen gemacht haben, darum traut er den Menschen nicht gleich.

Als Lemelie auf seinem Schiffe Alles wieder in Ordnung gebracht hatte, und die Matrosen auch wieder ruhig waren, kam er zu uns hinunter, und lud van Leuven und mich ein, in seiner Kajüte ein Glas Punsch zu trinken, während die Weiber schliefen.

Digitized by Google

Wir fanden keinen Punschnapf auf dem Tische dampfend, sondern eine Theemaschine mit kochendem Wasser und drei schön geschliffene gläserne Pokale, für Jeden einen hingestellt. — Ich trinke den Punsch am liebsten wie Thee, sagte Lemelie, man bekommt ihn so am wärmsten, und er muß heiß genossen sein, denn lauer Punsch ist ein erbärmliches Gesöffe. So kann ihn Jeder nach Gefallen brauen, und braucht sich nicht nach der Andern Geschmack zu richten.

Wir hatten gegen seine Theorie nichts einzuwenden, und als wir über die Zubereitung einig geworden, that er Zucker in die Pokale und bat Jeden, so viel Citronensaft, Rum und Wasser hineinzugießen, als er wolle, auch über das Mehr oder Weniger des Zuckers nach Belieben zu verfügen.

Der Konstable, der dem Kapitän heute bei den Kanonen geholfen, und zugleich sein Bedienter war, stand ehrerbietig hinter dem Stuhle des Herrn van Leuven. Er hatte einen kleinen Tisch hinter sich mit einem ähnlichen Pokale, der nicht vergessen wurde. Und wahrlich, wir fanden alle, daß der ehrliche Kerl wohl verdient habe, ein Glas Punsch mit uns zu trinken, denn ohne seine Hülfe hätte Lemelie sein Manöver nicht ausrichten können. Als der Punsch fertig war, wurde die Theemaschine zu dem Konstable auf den kleinen Tisch gesetzt, damit wir auf dem unsern bessern Raum hätten.

Wir stießen mit einander an und wollten eben die Pokale zum Munde führen, als eine seltsame Erscheinung uns so verwunderte, daß Jeder sein Glas wieder auf den Tisch setzte. Die Thüre ging auf, und mit einem Lichte in der Hand, mit steifen Schritten und starr geöffneten Augen, die nicht sahen, trat Concordia, gespenstermäßig, im weißen

Digitized by Google

Nachtzeuge, traumwandelnd herein, setzte sich zwischen ihren Mann und Lemelie, und sprach mit hohler Stimme: Mir erst den Pokal, ich will ihn kredenzen! Darauf ergriff sie van Leuven's Glas und wollte trinken. — Lemelie erblaßte, riß ihr hurtig den Becher von den Lippen und sprach in einem gezwungenen gleichgültigen Tone, der ihm doch nicht recht gelingen wollte: Der Punsch ist zu stark für Euch, Madame, François muß erst ein wenig Wasser hinein gießen. Bei Gott, sie schläft, sie weiß selber nicht, was sie thut! — Damit reichte er dem Konstabler den Pokal, der jetzt hinter seinem Tische stand. Dieser setzte den Punsch auf den kleinen Tisch zu seinem eigenen Glase, weil er mir aber im Wege stand, indem er uns den Rücken zukehrte, konnte ich nicht sehen, ob er den Pokal rechts oder links zu seinem eigenen setzte, auch konnte ich nachher nicht unterscheiden, in welchen Pokal er Wasser goß, denn sie waren einander völlig ähnlich. — Concordia starrte Lemelie gräßlich an und sprach: „Ihr seid Krieger und zagt? Was macht es Euch, wenn es auch Jemand weiß? Wer zieht wohl Eure Macht zur Rechenschaft?“ Darauf seine Hand ergreifend und mit ihrer eigenen Handfläche reibend, sprach sie leise: „Hier ist ein Fleck, hier riecht es noch nach Blut. Die Myrrhen des ganzen Arabiens vermögen nicht, dieser Hand den Geruch zu benehmen.“ Ach, sagte Lemelie, der sich schnell gefaßt hatte, jetzt verstehe ich Alles! Ihre Lebensgeister sind heute durch die Angst zerrüttet worden. Sie wandelt im Traume, hat kürzlich den Macbeth gelesen und spielt jetzt die Rolle der Lady Macbeth, mit einigen kleinen Veränderungen.

Komm, meine Liebe, sagte van Leuven, ich will Dich zu Bette bringen. — Ach ja, mein Freund, sprach sie und

küßte ihn, folge mir. Bleibe nicht bei dem Bösewicht und trinke nicht mit ihm; der Tod lauert im Becher. — Ich entsetzte mich und sprang vom Stuhle auf. — Reiche mir den Becher wieder, François! sprach Lemelie ruhig. François reichte ihm einen von den Pokalen, welcher es aber war, konnte ich, wie gesagt, nicht unterscheiden. — Wollt Ihr nicht mit mir trinken, versetzte Lemelie, so will ich wenigstens zu guter Nacht Eure Gesundheit aus Euren eigenen Gläsern trinken, (und bei diesen Worten leerte er wirklich die Hälfte aus dem dargereichten und aus meinem Pokale) damit Euch nicht diese Begebenheit die Phantasie mit nichtigen Einbildungen erhitze.

Wir standen alle auf; François aber, der zurücktreten wollte, war so unvorsichtig, sein eigenes Glas, das hinter ihm stand, mit dem Ellenbogen auf den Boden zu werfen. Hierüber ward Lemelie sehr entrüstet, und während er den Kerl tüchtig ausschalt, daß er ihm sein schön geschliffenes Glas entzwei geschlagen habe, folgten van Leuven und ich Concordien in ihre Kajüte. Die schwarze Minga und der kleine Beautiful schliefen schon auf der Matratze. Concordia streckte sich ruhig auf ihr Lager hin, ohne aufzuwachen. Van Leuven und ich sahen einander lange stumm und verwundert an. —

Ein nichtiger Traum! sagte er endlich; Lemelie trank ja selbst aus unsern Bechern. Aus dem meinigen, ja, — antwortete ich, der Konstable hatte aber zuerst den Eurigen auf seinem Tische, wenn er ihn nun umgewechselt hätte, während wir noch über Concordiens Erscheinung staunten? Dann hat Lemelie aus des Konstables Becher getrunken, und der Konstabler hat den Eurigen auf den Boden geworfen.

Digitized by Google

Um Gottes Willen schweigt, rief van Leuven, und sprecht kein Wort zu Concordien davon. Vielleicht weiß sie es selbst nicht, wenn sie erwacht. Gebe Gott, daß wir diesen gefährlichen Menschen los wären, und glücklich auf Ceylon angekommen.

Als Concordia den folgenden Morgen erwachte, sagte sie: Ich habe verwichene Nacht einen abscheulichen Traum gehabt, werde aber Niemandem sagen, was mir träumte. Wir drangen nicht in sie; sie fuhr aber fort: Hütet Euch vor Lemelie, mein Gemahl! Eßt nnd trinkt nur, was ich mitgenieße. — Er versprach es ihr. Als wir Lemelie wieder sahen, war er guter Dinge, als wenn nichts Außerordentliches vorgefallen wäre. Wir schwiegen auch.

14.

Schiffbruch und Rettung.

Unsere Fahrt war im Anfange so glücklich, als man sich nur wünschen kann. Schon sahen wir fern das Vorgebirge der guten Hoffnung, ohne das geringste von Regen und Ungewitter ausgestanden zu haben. Der Kapitän versicherte, wir würden bald dort angekommen sein, und er wolle einige Tage da ausruhen. Allein der Himmel wollte es anders, und schwere Wahrzeichen ließen das Aergste befürchten. Die Sonne war eines Abends in einer dicken, erdfarbigen Wolke untergegangen, die oberen Wolken er-

schienen dunkelroth. Den Morgen darauf, als sich die Sonne dem Gesichtskreise näherte, strahlten die Wolken zwar angenehm vergoldet, kaum war indeß die Sonne über zwei Grade gestiegen, so verlor sie sich in einem trüben, rauchähnlichen Dunst der wie eine Mauer den Horizont umgürtete, und woraus eine Menge schwärzliche Strahlen hervordrangen. Bald war der Himmel mit solchen Wolken bedeckt, welche die Seefahrer dichte nennen, und die mit keinem Regen drohen. Vom Rande des Horizontes an, bis drei oder vier Grad Höhe, waren sie goldfarbig, dann rothglänzend, endlich dunkler in ihrer natürlichen Farbe.

Lemelie hielt diese Anzeichen für sehr wichtig, weil er bemerkt hatte, ein solches Gewölk verkündige immer einen nahen Sturm. Ich erwartete, daß er mit gewöhnlicher Gelassenheit der Gefahr entgegen gehen werde. Aber weit gefehlt! Er war kleinlaut und unruhig, seine Gesichtsfarbe ward noch bleierner, als zuvor; er zitterte, ging in seine Kajüte, verschloß sich drinnen, und wir hörten ihn wie ein Kind Paternoster plappern, und mit heiserer Stimme lateinische Hymnen singen.

Als er wieder heraus kam, war er ein wenig ruhiger. Ich wunderte mich sehr über die Verschiedenheit seines Benehmens hier und gegen die Seeräuber, und gab ihm dies zu erkennen. Er antwortete: Vor Menschen habe ich mich nie gefürchtet; wenn man aber mit Gott oder dem Teufel zu thun hat, so weiß man nie recht, wie man daran ist. — Darauf suchte er den Matrosen Muth einzuflößen. Muth mangelte diesem Janhagel nicht, (denn wie der Meister, so die Gesellen) sie suchten sich aber auf eigene Art zu ermuntern. Als der Sturm am stärksten wüthete, verloren sie ganz den Gehorsam gegen den Kapitän; und ohne ihn zu

fragen, öffneten sie zwei Fässer mit Branntwein, fingen an, sich zu betrinken, schrien Hurrah und sangen Zechlieder, die sie selber nicht hören konnten, weil sie der Sturm übertäubte.

Als Lemelie den nahen Tod vor Augen sah, benahm er sich wie ein gemeiner Missethäter, der hingerichtet werden soll. Er verzog das Gesicht abscheulich, ein halb wahnsinniges Lächeln, das zugleich Trotz und Verzweiflung ausdrückte, zuckte von Zeit zu Zeit gräßlich auf seinen blauen Lippen; mechanisch verrichtete er noch einige Gebete, dann betrank er sich auch, um sein Gewissen einzuschläfern.

Jetzt war an keine Rettung mehr zu denken. Die Wellen gingen so hoch und kurz auf einander, wie man ihresgleichen wohl selten gesehen hat. Hätte sich eine Welle an unserm Schiffe gebrochen, so hätte sie uns unfehlbar in den Abgrund getaucht. Dabei verursachten sie ein so gewaltsames Schwanken des Schiffes, daß man in unaufhörlicher Gefahr schwebte, sich den Kopf an dem Verdeck oder an der Wand einzustoßen. Der Regen schoß stromweise herab, und der Orkan heulte so, daß man eine abgeschossene Kanone nicht gehört haben würde. Diese unsichtbare Gewalt mußte meines Erachtens unser Schiff zuweilen in einer Stunde sehr viele Meilen fortführen. Zuweilen schien es dagegen an einer Stelle zu bleiben, und wurde wie ein Kreisel in der See herumgedreht, während der Wind durch alle Striche des Kompasses lief.

Van Leuven und Concordia hatten sich auf ihr Lager hingestreckt, schlossen einander in die Arme, und schienen den Tod nicht zu fürchten. Drunten auf der Matratze lag noch ein zärtliches Paar: die Negerin mit dem kleinen Hunde. Ich armer Knabe hatte Niemanden, mit dem ich sterben konnte. Schwermüthig blickte ich in einen Winkel; da ent-

deckte ich meine Bibel; ich nahm sie herunter und drückte sie an mein Herz.

In diesem Augenblicke hörte ich einen außerordentlichen Knall; das Schiff löste sich aus seinen Fugen, die Kajüte füllte sich halb mit Wasser, welches aber schnell wieder ablief. Das Schiff war auf einer Sandbank gescheitert. Die Kajüte war in ganz verkehrtem Zustande: der Fußboden war zu einer Seitenwand geworden, und wir alle in einen Winkel geworfen. Jetzt hören wir eine Stimme, die „Concordia, Concordia!" schrie. Es war Lemelie, der sich des Boots bemächtigt hatte. Auf der großen Schaluppe hatte sich schon die betrunkene Mannschaft herausbegeben. Van Leuven und ich nahmen Concordia, die in einer Ohnmacht lag, und wollten sie in's Boot bringen. Der Kapitän rief aber, er wolle nur Concordia mitnehmen. Wir kehrten uns aber an seine Drohungen und Flüche nicht, und sprangen mit hinein. Kaum waren wir da, so schleuderten uns die Wellen weit hin und verschlangen uns. Was weiter mit mir geschehen ist, weiß ich nicht, das Bewußtsein verließ mich, und erst den folgenden Tag erwachte ich, und fand mich schwach und matt auf dem trockenen Sande an der Sonne liegend.

Es wunderte mich, die Sonne wieder am klaren Himmel zu erblicken, von deren wärmenden Strahlen ich die angenehmste Erquickung in meinen Gliedern empfing. Ich richtete mich auf, sah mich um, und sah, daß ich mich auf einer kleiner Sandinsel befand; hinter mir ragte ein ungeheurer schroffer Felsen in die Luft. Ein Schauer durchfuhr meine Glieder. Bist Du allein hier gerettet, dachte ich, um an der öden Klippe eines langsamen Todes zu sterben? Haben schon die Freunde den bittern Kelch draußen

Digitized by Google

geleert? — Wie froh wurde ich bald darauf, als ich unfern von mir Concordia und van Leuven auf dem Sande schlafend entdeckte. Jetzt war ich wieder ganz ruhig. Ich kehrte meine annoch nasse Seite gegen die heiße Sonne, ließ mich durchbraten und schlief wieder ein.

Als ich nach einem tiefen Schlummer die Augen aufschlug, stund van Leuven neben mir mit untergeschlagenen Armen und betrachtete mich wehmüthig. — Armer Albert, seufzte er; ist dies das Glück, das ich Euch versprach? Wir theilen ein gleiches Loos; als Brüder und treue Gesellen wollen wir Freude und Leid theilen. Wir stellen hier im Kleinen ein Bild des Menschenlebens dar: Auf die öde Erdscholle hinausgeworfen, sind wir unsern eigenen schwachen Kräften überlassen; ein Engel und ein Teufel begleiten uns auf dem unsicheren Pfade. — Bei diesen Worten warf ich meine Augen spähend umher, und entdeckte außer Concordien noch Lemelie, der entfernt von uns auf einem Steine saß; mit unterstütztem Haupte starrte er auf das jetzt ruhige Meer.

Van Leuven hatte eine große mit Bast umflochtene Weinflasche, woraus er mir zu trinken gab. — Ich habe Mühe genug gehabt, sagte er, diese Flasche auf einige Augenblicke von Lemelie zu bekommen. Er hat sie gerettet, und will sie allein ausleeren. Wo wir jetzt sind, ob wir je wieder Menschen sehen werden, weiß Gott. Das Schiff ist drüben an der nahen Sandbank gescheitert. Das Hintertheil ragt noch ziemlich hoch über die Wellen empor; und so ist noch Hoffnung da, daß wir die Lebensmittel retten können, um uns einige Zeit das Leben zu fristen.

Ich brachte Lemelie seine Weinflasche wieder. Statt Gott für seine Rettung zu danken, entfuhren nur lauter

Digitized by Google

Flüche und Gotteslästerungen seinem Munde, und er wollte sich gar nicht trösten lassen, weil er, wie er sagte, durch diesen Schiffbruch Ehre und Eigenthum verloren. — Eigenthum, dachte ich, mag sein; wer aber vorher seine Ehre noch hatte, konnte sie nicht durch einen Schiffbruch verlieren.

Wir verließen ihn und näherten uns Concordia, die in einen Mantel gehüllt, mit den Zähnen klapperte, sehr über Frost klagte und wieder schlafen wollte; erst verlangte sie aber einen Trunk frischen Wassers. Das hatten wir nicht! Van Leuven gab ihr ein wenig Wein, den sie, weil er frisch war, sehr begierig hinunter schluckte. Sie befand sich aber übler darnach und glühete bald wie eine Kohle. Ihr Gemahl machte ihr die größten Liebkosungen, sie sprach aber strenge und mit wildem Blicke: Karl Franz, geht mir aus den Augen, damit ich ruhig sterbe. Die übergroße Liebe zu Euch hat mich verführt, das vierte Gebot zu übertreten; nun kömmt die Strafe. Gott sei meiner und Eurer Seele gnädig.

Der sonst so ruhig besonnene van Leuven wurde von diesen Worten ganz zur Verzweiflung gebracht. — Allgütiger Himmel, rief er händeringend, ist es möglich? Noch einen Verlust soll ich an dieser öden Klippe leiden, nachdem ich alles verloren wähnte. Ihre Liebe! Das Ungeheuerste! Ihre Liebe, um derentwillen ich dem Tod und dem wüthenden Elemente trotzen wollte? So will ich denn auch nicht länger leben. — Darauf lief er nach dem Meere zu, und hätte sich gewiß hineingestürzt, wenn ich ihm nicht zuvorgekommen wäre, und ihn durch kräftige Reden, die mir Gott eingab, wieder zur Vernunft gebracht hätte. Ich stellte ihm vor, Concordia wisse ja in der Fieberhitze selber nicht

Digitized by Google

was sie sage; so ward er denn wieder etwas ruhiger, legte sich nieder und schlief bald ermattet ein.

Concordia bewegte sich, und ich lief zu ihr. Sie bat mich, ihr etwas Regenwasser aus dem Mantel auszudrükken, der dort am Baume hinge. Lieber Gott, da war weder Baum noch Regenwasser! Ich bat sie, eine halbe Stunde zu warten, weil die Arbeit etwas langsam von der Hand gehen würde; sie versprach mir, so lange Geduld zu haben. Jetzt watete ich in's Wasser hinaus, gerade nach dem Schiffe zu; zur Noth konnte ich auch ein wenig schwimmen. Es war aber nicht nöthig, das Wasser reichte mir nur bis an die Kniee, und so kletterte ich gemächlich an dem Schiffe hinauf, um in die Kajüte zu gelangen. Als ich bis an die Thür gekommen war, hörte ich zu meinem Erstaunen folgende Worte: Armes Thier, arme Schwarze! Sind treue Geschöpfe, unserer Herrin mit Leib und Seele ergeben. Konnten nicht mit ihr den nassen Tod leiden; wollen zusammen auf der Matratze verschmachten! Ich riß die Thür auf und fand Minga mit dem kleinen Beautiful auf dem Boden liegend. Ihr sonst kohlschwarzes Gesicht war aschgrau vor Kummer und Mattigkeit geworden. Sobald sie aber hörte, Concordia lebe noch, kehrte die schwarze Farbe in ihr Gesicht zurück, und sie rief: Dann, Beautiful, wollen wir auch leben und ein Freudenmahl begehen. Drauf lief sie hin, Lebensmittel zu holen, denn es war wirklich ihre Absicht gewesen, sich und den Hund zu verhungern.

Ich suchte nun auch das Nöthige. In der Kajüte hing eine Rolle Schwefel, deren ich mich bemächtigte. Feuerzeug konnte ich nicht finden, dagegen ein Paar wohleingewickelte Pistolen, welche mir nebst dem Schwefel zum schönsten Feuerzeug dienlich schienen. Zu meiner Freude fand ich ein wohl

zugepichtes Faß süßen Wassers, wovon ich ein erträgliches Lägel füllte. Thee, Zucker und Rum fand sich auch noch in der Kajüte, und mit dieser Last auf meinem Haupte watete ich zurück, nachdem ich erst mit Minga und dem kleinen Beautiful gefrühstückt hatte.

Minga mußte zurückbleiben, um den Zwieback, geräuchertes Fleisch, Reis und Mehl aus den Fässern zu nehmen und in kleine Bündel zu binden, damit man es nächstens gemächlich hinüber tragen könne. Lange war nicht zu zaudern, denn der erste starke Windstoß konnte das Wrak gleich in die Wellen hinunterstürzen. — Ich hatte etwas Fleisch, Brod und Rum gleich mitgenommen, und mit diesen Habseligkeiten watete ich zurück. Auf der Sandbank hatte ich hinaufgespültes, trockenes Holz genug gesehen; ein Beil und einen alten wollenen Brustlatz in der Kajüte gefunden. Ich zerriß den letzten in Streifen, schlug Feuer und blies so lange, bis das Holz in volle Flamme gerieth.

Concordia erwachte wieder und verlangte heftig zu trinken. Ich reichte ihr den unterdeß zubereiteten Thee in einem Becher; sie glaubte, daß es wieder Wein sei und rief weinend: Ihr wollt mir das Herz mit Wein brechen. Gott vergeb' es Euch! Als sie aber den Thee gekostet hatte, sagte sie froh: Habet Dank, mein lieber Albert, jetzt bin ich vollkommen erquickt; deckt mich nun mit dem Mantel zu und laßt mich schlafen. — Ich gehorsamte ihr, und machte hinter ihrem Rücken ein gelindes Feuer, welches nicht eher ausgehen durfte, bis die Sonne mit ihren kräftigen Stralen hoch genug stand.

Als ich meine mitgenommenen Sachen auf einen breiten Stein ausgepackt hatte, stopfte ich auch die Pfeifen, machte einen guten Punsch, (obschon nicht nach Lemelies

Digitized by Google

Theorie in verschiedenen Gläsern.) und ging hin, die beiden Herren einzuladen. Van Leuven schlief noch, denn er hatte die Nacht vor Kummer über Concordia gewacht; er ward aber bald munter und freute sich sehr, als er die Besserung seiner Frau hörte, und den gedeckten, steinernen Tisch auf dem Sande sah. — Lemelie, der Zwieback in der Tasche mitgehabt, und die große Weinflasche dazu ausgeleert hatte, fluchte noch immer. Ich hätte ihm seine Pfeife angezündet, und, um mich mit diesem tückischen Menschen ein wenig auszusöhnen, weil uns die Noth doch jetzt so nahe verbunden hatte, reichte ich ihm höflich die Pfeife und lud ihn ein, nachher an unserm Mahle Theil zu nehmen. Er riß mir die Pfeife aus der Hand, als ob ich sein Knecht sei, und dankte mir mit keinem Worte, vielmehr fluchte er noch ärger. Weil ich nun zum Jähzorne geneigt bin, besonders wenn man meinem guten Willen höhnisch entgegen kam, fühlte ich mich sehr aufgelegt, ihm die Pfeife aus den Zähnen zu reißen und in's Wasser zu werfen, zwang mich aber, meiner armen Leidensgefährten wegen.

Während der Mahlzeit suchte er sich dem Herrn van Leuven gefällig zu erzeigen, weil er meine Gemüthsbewegung wohl gemerkt hatte, und mich ärgern wollte. — Wir Zwei sind geborne Edelleute, Herr van Leuven, sagte er: der gute Albert da, ist, wie mir gesagt worden, vorher Euer Bediente gewesen; so ist es denn billig, daß er sein voriges Amt wieder einnimmt, denn einen Sekretär braucht Ihr wohl schwerlich hier auf der Sandbank, einen Bedienten kann man aber immer brauchen.

Es freut mich, Herr Lemelie, antwortete van Leuven, Euch wieder lustig zu sehen und sprechen zu hören, denn im Ernst könnt Ihr wohl unmöglich so sprechen. Nur ein

Mißverständniß hat zu jenem augenblicklichen Mißverhältniß zwischen Herrn Julius und mir Anlaß gegeben. Er ist von guten Aeltern, wohlerzogen, und, was ich über alles schätze, er ist brav und tugendhaft. Selbst in den glänzendsten Verhältnissen würde ich ihn zum Freunde wählen, wie weit mehr jetzt, als armer Schiffbrüchiger auf der öden Klippe.

Ich schwieg, auch Lemelie schwieg. Ohne ein Wort zu sagen, nicht einmal gute Nacht, ging er fort, nachdem er waidlich getrunken hatte, hüllte sich in seinen Mantel, kratzte sich ein Loch in den Sand, wie eine Henne, und schnarchte bald so laut, daß wir es von weitem hören konnten — Van Leuven und ich wurden einig, einander abzulösen, um beim Feuer zu wachen. Ich wollte der Erste sein. Er legte sich vergnügt schlafen, als ich ihm von Minga und dem kleinen Beautiful erzählt hatte, mit welcher Nachricht wir Concordia morgen erfreuen wollten.

Ich machte ein großes Feuer hinter ihrem Rücken und umschanzte sie mit einem Sandwalle, damit sie auch im Schutz vor dem Winde liege, wenn er sich wieder erheben sollte, denn jetzt rührte sich kein Lüftchen. Darauf setzte ich mich auf einen Stein und schauete bald in die dunkle Finsterniß hinaus, die über dem ungeheuern Meere ruhete, bald auf die reizende Gestalt, die neben mir lag, vom Nachtfeuer malerisch beleuchtet. — Ach, dachte ich, was wäre die ganze Welt ohne sie, und wie gern trenne ich mich von der Welt, wenn ich mit ihr in der Einsamkeit leben kann! — Mein jugendlicher Muth ließ mich nicht daran zweifeln, daß es uns gut gehen würde. Sie hatte schlafend die schöne Hand aus dem Mantel herausgestreckt; ich wollte sie zudekken, eine unbezwingliche Lust reizte mich aber, die Hand

Digitized by Google

erst zu küssen. Ich ließ mich auf ein Knie nieder, meine zitternde Lippen naheten sich schon der Hand — da entdeckte ich van Leuvens schlichten, goldenen Trauring an ihrem Finger, und bebte zurück. — Ich kehrte mich um und sah nach ihm hin. — Zuversichtlich und freundlich schlief der ritterliche Niederländer, als ob er sagen wolle: Mein treuer Julius wacht, ich verlasse mich ganz auf ihn. — Nie werde ich diese Zuversicht mißbrauchen, sagte ich leise, und bedeckte wieder die schöne Hand. — Lemelie in der Ferne schlief unruhig, wälzte sich oft träumend umher und schlug mit geballter Faust in den Sand. Ich hoffte, van Leuven würde nicht sobald aufwachen; ich wollte allein wachen und fühlte mich doch fast vom Schlafe überwältigt. Als ich das Feuer geschürt hatte, setzte ich mich auf den Stein, stützte mich auf ein Stück Holz und fing schon an, mitunter einzunicken. Da stand mit einem Male der biedere Gesell wach und heiter vor mir. — Wie habt Ihr das so genau abpassen können? frug ich, Ihr lagt im tiefsten Schlummer noch vor einem Augenblicke. — Hat mir der Kriegsdienst auch nichts weiter genützt, antwortete er, so hat er mich wenigstens gelehrt, zu bestimmter Stunde aufzuwachen; und ich verschlafe nie die Zeit. Geht hin und ruht jetzt, lieber Albert, Ihr habt Euch mehr, als wir Andern, gestern angegriffen, und seid der Ruhe bedürftiger als ich.

15.

Troglodytenleben.

Concordia erwachte ziemlich spät, das Frühstück wartete ihrer schon und sie verzehrte es mit Lust. Ihre jugendliche Stärke schien die Erkältung bald besiegen zu wollen und sie fragte ungeduldig, wo ihr Karl Franz wäre? Er kam gleich hervor und küßte knieend und weinend ihre Hand. Sie trocknete seine Thränen mit ihrem Halstuche und sprach mit kräftiger Stimme: Weine nicht, mein theurer Freund, ich befinde mich jetzt weit besser, und Gott wird ferner helfen.

Jetzt waren wir alle Drei wieder so froh, als ob wir glücklich in Ceylon angekommen wären. Van Leuven wollte ihr eben von Minga erzählen, ich bat ihn aber, noch zu schweigen, damit sie die freudige Ueberraschung recht genieße.

Nun lief ich wieder nach dem Schiffe hinaus, wo ich Minga und den kleinen Hund schlafend fand. Sie wurden beide gleich munter. Ich ließ Minga sich mit so vielen Sachen belasten, als sie tragen konnte, ich selbst that ein gleiches, und so gingen wir fort. Es that mir Leid um Beautiful, aber diesmal mußte er zurück bleiben, weil wir zu bepackt waren, um ihn auch noch zu tragen. Ich sperrte ihn in die Kajute ein, und es betrübte mich recht, das treue Thier drinnen heulen und mit der Pfote an der Thüre kratzen zu hören.

Concordia wollte ihren Augen nicht trauen, als sie Minga wiedersah. Nun, rief sie, zweifle ich nicht an Got-

Digitized by Google

tes Hülfe, da er mir diese Freundin gerettet und wiedergegeben hat. — Sie umarmten sich innig. Minga hatte Concordia seit ihrer frühesten Kindheit gepflegt, und so wenig auch die Negerin eigentlich in Bildung fortgerückt war, so hatte doch ihre treue Gesinnung und Anhänglichkeit sie zu Concordias Vertrauten gemacht; Ihr begreift also, wie sehr sie das Wiedersehen derselben entzücken mußte. Auch van Leuven und ich umarmten uns und weinten vor Freude wie die Weiber. Allein unser Glück sollte noch erhöht werden Mitten in der Umarmung hört Concordia von fern aus den Wellen eine Schelle erklingen. Wir schauen hin: O Wunder! der kleine Beautiful, der eine offene Spalte in der Kajüte gefunden haben mußte, wodurch er aus seinem Gefängnisse entschlüpfen konnte, hatte sich, auf seinen feinen Geruch und sein angebornes Schwimmertalent vertrauend, auf den nassen Weg begeben, um seine Herrschaft aufzusuchen — Welch Entzücken! Van Leuven and ich brauchten unsers ganzen Ansehens, um den kleinen Schwimmer, voll Sand und Wasser, der sich in dem Schooße seiner Herrin erst abschütteln wollte, so lange zurück zu halten, bis wir ihn sauber abgetrocknet hatten.

Nun erwachte auch Lemelie; ohne sich an unsere Freude zu kehren, die ihn ärgerte, oder an unserem Frühstücke Theil zu nehmen, das er verschmähete, begab er sich selbst heute gerade nach dem Wracke hinaus.

Ich lief voll Entzücken umher, mit dem Hunde auf dem Arm; ihn konnte ich doch ohne Sünde so viel küssen und herzen, als ich wollte Allein dieser Tag war zu glücklichen En:deckungen bestimmt, denn, wie ich so umherlaufe, stoße ich auf einen Sandhaufen, der mir gar zu ordentlich länglich gewölbt aussieht, um vom bloßen Zufalle so gemacht

zu sein. Ich stampfte mit dem Fuße darauf und entdeckte das von Sand überschüttete, umgewälzte Boot, woraus wir in die See gestürzt waren, und das gleichfalls vom Sturme hierher getrieben sein mußte.

Wir zwei Männer und Minga hatten jetzt vollauf zu thun, das Boot aus dem Sande heraus zu ziehen. Einige Bretter lagen in der Nähe, die man leicht mit dem Beile zu Rudern machen konte. Bald war die Arbeit fertig und wir im Besitz eines Bootes, was uns von größeer Wichtigkeit war; denn nun konnten wir nicht nur alle Sachen leicht von dem Wracke abholen, sondern auch Concordia nach jenem Felsenufer bringen, welches von unserer Sandbank durch ein tiefes Wasser getrennt war, wo hindurch man nicht waten konnte. Dort sahen wir aber herrliche, trockene Hallen in der Klippe sich öffnen, theils gegen die Sonne gekehrt, theils im Schatten liegend.

Wir brachten die theure Frau gleich an den sichern Strand hinüber und wählten ihr eine gute, trockene Grotte, wo Sonne und Schatten zugleich zu finden waren. Hier ließen wir sie mit den Lebensmitteln zurück, und ruderten hinaus nach dem Wracke, um alles Mögliche zu retten, bevor ein neuer Sturm sich erhöbe und die Trümmer in's offene Meer schleuderte.

In der Kajüte lag Lemelie auf dem Fußboden, ohne Bewußtsein, hingestreckt. Wir dachten, der Bösewicht habe sich selbst ermordet oder ein Schlagfluß habe ihn getroffen; er hatte sich aber nur betrunken und schlief jetzt seinen Rausch aus. Wir bekümmerten uns nicht weiter um ihn, packten das Boot voll Proviant und Geräthe, und fuhren so den ganzen Tag hin und zurück, bis wir beinahe alles in der Kajüte Befindliche in die Felsenhöhle gebracht hatten.

Bei der fünften Ladung ermunterte Lemelie sich erst. und machte große Augen, als er die Kajüte leer fand. Er fragte, was das bedeuten solle, ob wir als Seeräuber verfahren wollten, und befahl uns, solche Verwegenheit einzustellen, sonst wolle er uns etwas anderes lehren. Herr Lemelie, antwortete ich, entweder habt Ihr den Verstand verloren, oder Euren Rausch noch nicht ausgeschlafen. Ich bitte Euch, hört auf zu brutalisiren! Die Zeiten haben sich leider geändert, Euer Kommando ist zu Ende. Wollt Ihr hier auf dem gebrechlichen Wracke umkommen, so thut es meinetwegen. Wir retten, was noch zu retten ist. Wollt Ihr vernünftig sein, so werden wir brüderlich mit Euch theilen; nur von Seeräubern sprecht uns nicht, denn wir lassen uns nicht schelten.

Ueber diese Rede wollte er rasend werden und augenblicklich vom Leder ziehen, van Leuven ließ es aber dazu nicht kommen, sondern riß den Großsprecher wie ein Kind zu Boden. Hieran schien es dem Lemelie blos gefehlt zu haben, in wenigen Minuten kam er völlig wieder zu Verstande, vertrug sich, dem Scheine nach, recht brüderlich mit uns, und legte auch Hand mit an die Arbeit, so, daß wir noch vor der Nacht wohlbeladen bei Concordia in der neuen Felsenwohnung anlangten.

Ich habe schon erzählt, daß mehrere Höhlen da waren, so, daß wir unsere Wohnzimmer wählen und theilen konnten. Die Eheleute bekamen die besten und gemächlichsten, welche ihnen Lemelie selbst aufgesucht hatte. Minga hatte sich gleich nebenbei eingerichtet, ich wohnte nicht weit von ihr, und dann kam Lemelies Höhle. Unsere Betten waren gerettet; mit trockenem Meergrase verstopften wir die Löcher gegen den Zugwind, und so hatten wir es erträglich gut.

Digitized by Google

Lebensmittel, Pulver, Blei und Flinten waren vom Wracke geholt, und das Wichtigste, drei Fässer frischen Wassers, wurden in einer tiefen kühlen Kluft aufbewahrt.

So lange wir noch mit dem Retten beschäftigt waren, ermunterte uns ein freudiges Gefühl. Aber, lieber Gott, als die ganze kleine Habe in der Höhle stand, da sank uns wieder der Muth, denn eine leichte Berechnung ließ uns leicht einsehen, daß uns diese Wenigkeit nur ein Paar Wochen lang das Leben kümmerlich erhalten könne.

Fleisch und Brod waren freilich für längere Zeit da. Mit unsern Flinten konnten wir Vögel schießen, eine große Schildkröte hatten wir schon auf dem Strande gefunden, auch Seekälber waren in der Ferne zu sehen, auf welche wir Jagd machen konnten. Lemelie war nicht nur ein Lekkermaul, sondern auch ein trefflicher Koch, der die Leckerbissen gut zu bereiten verstand; und diese Arbeit, die ihn in ein näheres Verhältniß zu Concordia brachte, trug viel dazu bei, seine Langeweile und üble Laune zu verscheuchen. Bei Tische, wo Concordia vorlegte, bekam er immer die erste Portion, und wir hüteten uns wohl, einen Bissen in den Mund zu stecken, bevor er uns mit einem guten Beispiele vorangegangen. Diese Vorsicht machte ihn nicht im mindesten verlegen, er nahm es als eine Höflichkeit, die wir ihm, als dem Vornehmsten, erwiesen. Demüthigung, Beschämung und Reue waren gar nicht zu spüren. Wir zogen hieraus den Schluß, daß dieser Mensch schon durchaus verdorben sein müsse, und daß er nicht zum ersten Male ein solches Verbrechen begangen habe, weil sein abgestumpftes Gewissen gegen Eindrücke der Art schon ganz unempfindlich zu sein schien.

Van Leuven war ein guter Jäger und ich sein geleh-

Digitized by Google

riger Schüler, der ihm gern mit der Flinte folgte, und schnelle Fortschritte machte. So hätten wir denn recht gut eine Zeit lang leben und unsere müßigen Stunden damit zubringen können, nach vorbeisegelnden Schiffen zu sehen, wäre nur Wasser dagewesen. Was wollten aber ein Paar Fässer verschlagen? Und welch ein gräßlicher Gedanke, auf den trockenen Steinen zu verdursten! Wir liefen so weit umher, als wir konnten, nirgends aber war die Spur einer Quelle zu sehen.

Wir hofften, noch ein Faß Wasser auf dem Wracke zu entdecken, und wollten den nächsten Morgen danach hinausfahren, denn sollten auch einige Tonnen mit Seewasser vermischt sein, so war das ja doch besser, als gar keins. In der Nacht erhob sich aber der Sturm auf's neue, und da konnten wir Gott danken, daß wir ziemlich hoch hinauf im Felsen wohnten, und alles auf dem Trockenen hatten, denn die Sandbank und der flache Strand unten am Felsen wurden ganz vom Meere überschwemmt. Gegen Morgen legte sich freilich der Sturm, als wir aber nach dem Wracke hinaussahen, waren die letzten Trümmer verschwunden. Nur etwas Schwarzes ragte noch aus den Wellen, da, wo das Schiff gescheitert war.

Die Hoffnung greift nach einem Grashalm, um sich zu retten. Van Leuven und ich schifften hurtig hinaus, um zu sehen, was das Schwarze sei. Unsere Phantasie bildete sich schon ein großes Faß süßen Wassers daraus, so trefflich verschlossen und verpicht, daß es sich mitten im Salzmeere unbeschädigt erhalten habe.

Als wir hinaus kamen, war es das Schiffsanker aufrecht im Sande stehend, und die eingegrabenen dänischen Worte: „Mads Hansen i Kiöbenhavn“ ragten über

die Wellen, die sie lieblich mit leichtem Schaume bespülten. Herrn van Leuven machte diese Entdeckung sehr betrübt; denn er hatte gehofft, wenigstens etwas zu finden, was man mitnehmen könnte. Ich aber rief: Glück auf, mein Herr van Leuven! Das ist ja die Hoffnung selber. Erinnert Ihr Euch nicht der schönen Rede, die uns Matz Hansen beim Abschiede hielt, und des väterlichen Segens, den er seinem Anker mitgab. Mir wird bei diesem Wahrzeichen ganz lustig zu Muthe, als ob ich mit unserm wackern Wirthe wieder eine Flasche guten Rheinweines getrunken hätte. Hoffen, lieber Herr, hoffen muß man, bis das Herz bricht. Wir wollen gleich eine weitere Fahrt um die Klippe versuchen. Zu Lande verbieten uns zwei in's Meer weit hinausspringende schroffe Felsenpfeiler, an der Küste herum zu wandern. Rudern können wir aber, und vielleicht entdecken wir in einer entfernten Bucht die viel gewünschte Quelle.

Wir nahmen uns nun vor, recht weit zu rudern, kaum waren wir aber dem Basalt-Pfeiler vorbei, so kamen wir plötzlich in eine Art von Mahlstrom, von zwei gegen einander stehenden Felsen gebildet, welche wie lange Pyramiden, ohngefähr vom Aussehen wie die sogenannten Maidens bei der schottischen Insel Sky, aufrecht abgetrennt im Wasser standen. Vergeblich strengten wir uns an, unser Boot zu retten. Das Ruder zerbrach in meiner Hand. Jetzt war nichts weiter für uns zu thun, als ins Wasser zu springen, zurück zu schwimmen und das Boot indeß in den Strudel gleiten zu lassen.

Mit genauer Noth retteten wir auf diese Art das Leben; das Boot aber, unsere einzige Hoffnung, hatten wir eingebüßt. Concordia dankte Gott, daß wir noch der Gefahr entronnen waren; Lemelie tobte und fluchte, und machte

Digitized by Google

uns bittere Vorwürfe, daß wir, als zwei Landratzen, die mit einem Fahrzeuge nicht umzugehen wüßten, ohne sein Wissen und seine Leitung die Fahrt unternommen hätten. Wir fühlten, daß er diesmal Recht hatte und schwiegen.

Ich ging in meine Höhle, kleidete mich um, aß tüchtig auf die Bewegung, schlief gleich darauf ein, und als ich erwachte, hatte mich die Hoffnung noch nicht verlassen. Ich vertraute auf Gottes Barmherzigkeit; die alte Lust, die ich lange nicht in mir gespürt, Verse zu machen, erwachte auf's neue, und so schrieb ich denn, um mich selbst und meine Freunde zu trösten, folgendes Lied:

Du heil'ger Quell,
So freudenhell,
Du frischer Geist des Lebens.
Ach, schmachten wir
Vielleicht nach dir
An diesem Strand vergebens:
Sonst liebtest du die Klippe ja,
Und auf dem Felsenstiege
Warst du als kleines Kind schon da,
Da fand man deine Wiege.

Was hilft das Meer
So tief und hehr
Mit seinen breiten Wellen?
Ein Truggesicht!
Es reicht uns nicht
Den süßen Trank der Quellen.
Wir schmachten in dem Ueberfluß,
Es necken laut uns Farben;

Wir müssen so wie Tantalus
Den Becher sehn — und darben!

Dem Wasser nah,
Kein Wasser da,
Zu stillen unser Schmachten.
Wie trockner Sand
Im wüsten Land
Die Fluten nur zu achten.
Doch in der Wüste Quellen oft
Der matte Pilger findet;
Wir finden auch! Die Seele hofft,
Bis ganz das Leben schwindet.

Als Moses mit dem Stabe schlug
Im trocknen Felsenthale,
Da sprang das Wasser reichlich g'nug
Mit breitem Silberstrale.
Die Hoffnung schlägt,
Das Herz bewegt,
Und Muth wir alle fassen;
Die Zuversicht
Verläßt uns nicht:
Gott wird uns nicht verlassen!

Ich hatte das Lied zu einer Kirchenmelodie verfaßt, es fand allgemeinen Beifall; selbst Lemelie, der es sich von Concordia übersetzen ließ, mochte es leiden, nicht, als ob er etwas Frommes oder Erbauliches dabei gefühlt hätte, der Inhalt unterhielt ihn aber, weil ihn auch nach der Quelle

Digitized by Google

verlangte. Sein kalter Geist fand den Gegensatz von Meerwasser in Ueberfluß und Mangel an süßem Wasser artig. als Franzose hatte er ein wenig Achtung für die Dichtkunst gelernt, und ich merkte wohl. daß er von heute an den Ton gegen mich änderte.

Concordia, van Leuven und ich sangen jeden Abend dies und andere geistliche Lieder dreistimmig, und es klang recht schön in der großen Felsenwölbung, während die Sonne in's Meer tauchte. Einmal wurden wir aber von einem gräßlichen Geschrei mitten in unserer Andacht gestört. Es kam von Minga's Höhle. Wir liefen hin und trafen Lemelie vor Wuth zitternd, mit einem blinkenden Messer in der Hand, und die Negerin, immer noch schreiend, in einen Winkel hingeflüchtet. Wir glaubten erst alle, er habe sie morden wollen, entdeckten aber bald, daß es auf den kleinen Beautiful gemünzt war, den sie auf dem Arme trug. — Warum, frug van Leuven, wollt Ihr das arme unschuldige Thier ermorden? — Was unschuldig? rief er rasend; verfluchtes Vieh, das uns das wenige noch Uebrige auffrißt und trinkt. Sollen Menschen eher als eine solche Bestie umkommen? Soll es unser karges Mahl, womit wir erbärmlich das Leben fristen, noch schmälern?

Concordia warf sich ihm zu Füßen und beschwur ihn mit Thränen, ihren kleinen Liebling zu schonen. Das rührte ihn etwas; er bat sie höflich, wieder aufzustehen, drückte ihr die Hand und sagte: Für Euch, Madame, opfere ich Alles, selbst mein Leben.

So war denn der Friede wieder hergestellt. Als wir mit Minga darüber sprachen, sagte sie: Wäre der Hund gefräßig, wollt' ich mir es noch gefallen lassen; er frißt

Digitized by Google

aber wenig und trinkt noch weniger. Seht einmal, den Topf mit Wasser hat er ja heute kaum angerührt.

Nicht angerührt? wiederholte ich, und ein Hoffnungsstrahl durchdrang mir die Seele. Ich schwieg aber, um Alles erst selbst zu untersuchen. Am folgenden Morgen stand ich früh auf, der kleine Beautiful, der bei mir geschlafen hatte, und den ich laufen ließ, verlor sich gleich in die Felsenklüfte. Nach einer halben Stunde kam er wieder, leckte sich um's Maul, und im Barte hingen ihm noch klare Wassertropfen. — Ich schmeckte daran. O Himmel! es war frisches, süßes Wasser. Noch schwieg ich und nahm mir vor, dem Hunde das nächste Mal auf seiner Wanderung zu folgen. Es war aber unmöglich, er entschlüpfte mir, und ich konnte seine Spur nicht finden. Nun füllte ich ein Säckchen mit weißem Sande, machte ein Loch daran und band es dem Hunde das nächste Mal auf den Rücken, so, daß er im Laufen immer ein wenig daraus verlieren mußte. Auf diese Art zeigte mir ein weißer Streifen den Weg über nacktes schwärzliches Gestein, Moos und Dornen, durch mehrere Schlupfwinkel, und ich war keine Viertelmeile gegangen, so hörte ich ein starkes Brausen, und entdeckte, als ich auf einem ziemlichen Umwege dem schroffen Meerpfeiler vorbei gekommen war und wieder hinunter nach dem Strande stieg, einen großen Wasserfall, der sich aus der weiten Oeffnung des Berges in's Meer ergoß. Da stand der kleine Beautiful und trank mit dem Sack auf dem Rücken, woraus er aber das Meiste verschüttet hatte. Ich befreite ihn gleich von seiner Bürde und schöpfte Wasser mit der hohlen Hand. Es war klar wie Krystall und konnte nicht besser sein.

Euch mein Gefühl in diesem Augenblicke zu schildern,

Digitized by Google

ist unmöglich. Ich eilte zurück und begegnete Lemelie, der verdrießlich und niedergeschlagen aussah. Er wunderte sich über mein frohes Gesicht. Hat Concordia Euch wieder eine englische Stunde gegeben? frug er spöttisch. — Herr Lemelie, antwortete ich, ich will Euch eben so vergnügt machen, wenn Ihr mir erlaubt, Euch Baumwolle in die Ohren zu stopfen, und ein Tuch um die Augen zu binden. Er bedachte sich ein wenig, weil er aber an meiner arglosen Freude wohl merkte, daß mir etwas Angenehmes begegnet sei, das ich ihm mittheilen wollte, ließ er sich die Bedingung gefallen.

So führte ich ihn zu dem Wasserfall, und ließ ihn weder hören noch sehen, bis wir gerade vor der herrlichen sausenden Fluth standen, von grünen Sträuchern und Felsenblumen umringt. Wie beschreibe ich Euch sein Gesicht, als er den Wasserfall sah und brausen hörte? Es giebt Augenblicke wo selbst das kälteste Herz des verruchtesten Sünders von Gottes Güte, Allmacht und Schönheit gerührt werden muß. Seine Gesichtsmuskeln verzogen sich krampfhaft, denn es kostete sie eine große Anstrengung, die gewöhnlichen höhnischen Spottfalten, die hämische Tücke daraus zu verjagen, und demüthig, dankbar und beglückt auszusehen. Das gelang nun freilich nicht; das Ganze ward doch nur eine widrige Fratze, rührte mich aber dennoch, weil ich die Möglichkeit zur Besserung daran erkennen konnte.

Seht einmal, Herr Lemelie, rief ich, diese Quelle hat der kleine Hund entdeckt, den Ihr vorgestern morden wolltet, weil er einige Tropfen Wasser in seinen Topf bekam. Wäre es geschehen, so hätten wir alle bald auf dem trokkenen Felsen verschmachten müssen. Seid künftig nicht mehr

Digitized by Google

so grausam, und haßt und verfolgt nicht unschuldige Geschöpfe, die Euch nichts zu Leide thun.

Ihr habt Recht, Herr Albert, antwortete er sanft und bedenklich, indem er den Hund, der uns zur Quelle gefolgt war, streichelte; wahrlich, das ist eine edle Art, sich zu rächen. Ihr sammelt mir alle glühende Kohlen auf's Haupt. Ich habe es nicht verdient. Man hat mir sonst gesagt: ein einziger sündhafter Mensch auf einem Schiffe könne die ganze Mannschaft in's Verderben stürzen; hier geht es umgekehrt: der Himmel rettet einen Sünder, tugendhafter Menschen Willen. Jetzt wollen wir uns auch recht brüderlich lich vertragen.

Es freute mich sehr, ihn so sprechen zu hören. Concordia, van Leuven und Minga theilten unser Entzücken, als wir sie nach dem Wasserfalle brachten. Als Lemelie vorangegangen war, erzählte ich ihnen auch seine Reue und wie er gesprochen habe. — Bei'm lebendigen Gotte, rief der biedere van Leuven, diese Nachricht klingt mir eben so lieblich und tröstend in's Ohr, als das Rauschen der neuentdeckten Quelle!

Gebe der Himmel, seufzte Concordia, daß diese Gesinnung eben so dauerhaft sei. Aber leider! Auch auf dem nackten Sande kann wohl das Heidekraut mitunter spärlich gedeihen. Es blüht ein kleiner Fleck, und sieht recht reizend und grün aus, als wäre es frischer Wiesengrund. Der lokkere Sand liegt aber lose darunter. Bei'm nächsten Windstoße reißen sich die schwachen Wurzeln los, und der Sand wirbelt wieder abscheulich in die Luft, und verdunkelt den Himmel. Auch das Krokodil weint im Schilfe, wie ein unschuldiges Kind, wenn es Menschen verschlingen will. —

Digitized by Google

Besonders bat sie ihren Gemahl, sich vor dem falschen, grausamen Menschen in Acht zu nehmen.

Liebes Kind, sprach van Leuven, sie heiter tröstend, wir Holländer sind ein ruhig aufmerksames Volk, und lassen uns nicht so leicht hintergehen. Haben wir doch täglich mit einem weit fürchterlicheren Ungeheuer zu kämpfen, das uns zu verschlingen droht, das gewaltige Meer, und doch leben wir glücklich hinter unsern Deichen, lassen uns nicht aus der Fassung bringen, und keine Furcht stört unsern stillen Genuß. Hier sprudelt die Lebensquelle wieder frisch und erquicklich, so wollen wir denn auf Gottes Gnade bauen, und nicht bloß Mißtrauen und Furcht aus diesem schönen Hoffnungsbecher schlürfen.

Nun waren wir im Besitz der wichtigsten Lebensbedürfnisse. Der Fels vertheidigte uns, wenn das Meer wüthete, hinter seinen Wänden fanden wir Schatten gegen die drükkende Mittagshitze, obschon wir nicht die Freude hatten, uns unter einem kühlen, grünen Baume zu erquicken, denn nichts, als krüppliches Gestrüpp wuchs umher in den Ritzen. Nur um die Quelle blühte etwas Gras und einige Blumen. Wir nannten diesen Ort Concordias Garten, und ich hauete Sitze in den Stein, damit wir die Morgen- und Abendstunden da zubringen konnten. Auch richteten wir eine Küche in der Nähe ein, um gleich Wasser zu haben. Zwieback und geräuchertes Fleisch hatten wir noch für ein Vierteljahr, Schießpulver und Blei für ein ganzes Jahr, und damit wir auch nachher unsere Nahrung finden könnten, hatte die Vorsehung uns noch einen schönen Bogen und Pfeile in der Kajüte finden lassen, womit sich van Leuven zum Vergnügen vor seiner Abreise geübt hatte, denn weil er

sonst ein guter Schütze war, wollte er auch den Ceylonern zeigen, daß er mit ihrer Waffe umzugehen wisse.

Diesen Bogen bewahrten wir, als unser kostbarstes Kleinod; ich nannte ihn Philoktets Bogen, und fühlte nun erst die Schönheit der sophokleischen Tragödie, wo sich die Handlung einfach schön um einen solchen Bogen dreht, der des Verlassenen einziger Trost ist, den ihm dennoch seine grausamen Landsleute aus Eigennutz rauben wollten, ohne sich um seine Leiden zu bekümmern, bis die Vorsehung es so fügt, daß der Unglückliche ihrem Verlangen nach diesem Bogen eben seine Rettung verdankt, indem die Gefährten, die nur Raubsucht in seine Nähe gebracht hatte, zum Mitleide gegen ihn bewegt werden.

Uebrigens war unser Zustand doch höchst elend. Sollten wir so, als Troglodyten, auf dem nackten Steine in dunkeln Höhlen unser ganzes Leben zubringen? Wasser hatten wir freilich genug; sollten wir aber nie mehr die mütterliche Erde betreten, aus deren fruchtbarem Schooße der Lenz mit lieblichen Farben empor blüht, der Herbst mit goldenen Früchten prangt? Ja, noch eine größere Furcht drohete uns in der Ferne; noch ein zweites Element drohte uns zu verlassen! Der Funke des Lebens, die Erheiterin und Hervorruferin der Schöpfung, das heilige Feuer. Denn Bretter und Planken lagen freilich vollauf umher nach dem Schiffbruche. Wie lange konnte aber das dauern? Und Holz wuchs auf diesem Felsen nicht. Das wenige Gesträuch mochte nur wenig verschlagen; unsere einzige Hoffnung gründete sich noch auf das Meergras, ob wir das vielleicht trocknen könnten, um unser Essen dabei zu kochen.

Für Concordias Schönheit that es mir im Herzen am leidesten. Soll diese zarte Blume, dachte ich, in Nebel,

Digitized by Google

Regen, Hitze und beißendem Seewinde zusammen schrumpfen und verwelken? Soll die zarte reizende Lady bald wie ein armseliges holländisches Fischerweib aussehen? —

Noch war nichts verloren; wir hatten alle Kleider genug, und gingen so einher, wie wohlhabende Bürger auf den flamländischen Bildern. Minga war eine fleißige Wäscherin. Ein großer breitschattiger Sonnenhut, den Concordia mitgenommen hatte, kam ihr jetzt sehr zu Statten. Und etwas darf ich nicht verschweigen: wir hatten ein großes Paket dänischer Handschuhe aus Kopenhagen mitgenommen; das war auch gerettet. So stand zu hoffen, daß weder Kälte, Regen noch Sonnenschein das Alabasterwerk ihrer schönen Hände vernichten würde.

Ich selbst soll mich, als vier und zwanzigjähriger Jüngling, mit den wallenden braunen Locken, mit dem schwarzem Federhute, der kurzen Jacke, der Jagdtasche auf dem Rücken, der Flinte auf der Achsel, am Felsensteige nicht übel ausgenommen haben. Zu meinem sanguinischen Blute machte van Leuvens männlich ruhiges, tiefsinniges, etwas bleiches Gesicht einen guten Gegensatz. Und um dem Bilde auch seinen Schatten zu geben, so stach Lemelie wieder zu uns recht poetisch ab, mit dem listigen hämischen Antlitze, und den krausen blonden Locken, worauf er sehr stolz that, weil sie seinen alten französischen Adel beweisen sollten. Freilich war der Scheitel schon ziemlich kahl; die breite Stirn nur von wenig Haaren bedeckt, der rothe Bart aber war stark, und verbarg das gar zu spitzige Kinn. Nase, Mund und Augen hätte man schön nennen können, wenn ein besserer Ausdruck das Gesicht belebt hätte. Ein grauer aufgekrempelter Hut mit hochrother Feder saß ihm immer schräg am Kopfe; und so sah er einem vermummten Teufel nicht unähn-

Digitized by

lich. Minga und der kleine Beautiful, schwarz und weiß, vollendeten das Bild; beide treu, gesund, wach und immer in Bewegung; neigte die stumpfe Neger-Natur in ihr sich zum Thierischen, so ließ der gefühlvolle Blick des Hundes etwas Menschliches ahnen. Diese Verwandschaft fühlend waren sie unzertrennlich.

Hätte nun ein guter Maler dieses unser ganzes Personal auf der Klippe gesehen, um den herrlichen Wasserfall gelagert, beim Sonnenuntergang, oder während die blasse Sichel des Mondes über dem Felsen schwebte, und das Küchenfeuer hinten dunkelroth aus der Spalte desselben hervor loderte; hätte er zugleich ein Paar fleckige Schildkröten dort hinauf kriechen, ein Seekalb den Kopf aus den Wellen erheben lassen, da wo die senkrechten Basaltpfeiler sich im Wasser spiegelten, hätte er noch die Luft mit einigen Seevögeln bevölkert, so würde das wahrlich kein schlechtes Bild gegeben haben.

16.

Neue Entdeckungen.

Im Klettern war mir Niemand überlegen. Als ich nun merkte, daß sich oben auf der Felsenspitze andre Gattungen Vögel hören und sehen ließen, suchte ich durch allerhand Umwege immer höher zu steigen, bis ich den höchsten Gipfel erreicht hatte. Wie wurden nun meine Sinnen von dem größten Vergnügen der Welt erfüllt! denn es fiel mir, durch

einen einzigen Blick die anmuthige Gegend dieser Felsen-Insel in die Augen, welche ringsum mit dergleichen starken Pfeilern und Mauern umgeben und verborgen war.

Eine ganze Stunde stand ich voll Entzücken, denn der Gegensatz meines bisherigen Aufenthaltes, und des jetzigen konnte nicht stärker sein. Dort nasse, rauhe Seeluft, schroffe nakte Felsenwände, das öde, flache, oder schaumbedeckte, brausende Meer, Sandbänke, Meergras, Schildkröten und heiserschreiende Wasservögel, düstere Bergklüfte; alles nur von Morgen- und Abendroth und Mondschein einförmig oder gespenstermäßig beleuchtet. Hier süßer Frühlingsduft, Blumen, Wälder, Bächlein, Singvögel in den Zweigen, Hirsche, Rehe, Affen und Ziegen im Thale; die mehr verwundert als bang, sich nicht weit entfernten, um über den vielleicht nie gehabten Wunderanblick eines Menschen zu staunen. Ich sah mehrere Arten Geflügels, das unsern Rebhühnern glich, gab unter sie Feuer, und fünf blieben auf dem Platze liegen. Nach dem Schusse, der oft in den Bergen wiederhallte, stutzten alle lebendigen Geschöpfe gewaltig, gingen und flohen, jedoch bedachtsam, fort, und verbargen sich in den Wald. Fast that er mir leid, daß mich der Knall dieser angenehmen Gesellschaft beraubt hatte.

Ich streifte weiter umher, um auch Menschen zu finden, fand aber keine Spur davon; und — soll ich die Wahrheit bekennen? ich kann nicht sagen, daß mir viel daran gelegen war. Es war jetzt zu spät, über den Felsen zu meiner Gesellschaft zurückzukehren. Ich blieb also im Innern der Insel; und verzehrte mein mitgenommenes Abendbrod. Schöne rothe Beeren, unsern Morellen gleich, hingen auf den Bäumen, und lockten mich mit ihren schwellenden Kugeln, ich wagte sie aber nicht zu kosten, weil ich sie noch nicht

kannte, und begnügte mich, aus dem Bächlein meinen Durst zu löschen; dann stieg ich auf einen Baum, und schlief dort die Nacht. Ich, der gewohnt war, nur das Meer brausen zu hören, wurde diesmal von dem lustigen Vogelgesang früh erweckt. Ich schlug die Augen auf; das Gras war mit Thaudiamanten überstreut. Das braune Wild erschien und verschwand hinter den Bäumen. Bunte Papageien und Goldfasane hüpften in den Zweigen. In den obersten Baumwipfeln zürnten kalikutische Hähne, breiteten ihre Fächer trotzig aus, und wurden roth und blau vor Aerger, weil sich die Morgensonne unterstand, ihnen in die Augen zu blinken. Närrische Affen krochen umher in der Nähe, und beguckten mich neugierig. Sie wußten nicht, ob sie mich zu ihrem Geschlecht rechnen sollten oder nicht. Ein schöner kleiner Vogel kam mir so nahe, daß ich meinen Hut über ihn werfen, und ihn lebendig fangen konnte. Ich steckte den Vogel in meine Jagdtasche, und weil das hohe Gras doch noch zu naß war, schnitt ich einige Zweige von einem nahen Baume, der mit einer Weide große Aehnlichkeit hatte, und flocht in aller Eile einen runden Käfig für meinen Vogel, den ich Concordien bringen wollte. Drauf begab ich mich wieder auf den Weg, um meine Gefährten nach diesem Canaan zu führen. Das erstaunlich reiche Farbenspiel auf den Schmetterlingsflügeln, Blumenblättern und Vogelfedern, das ich nie so in Europa gesehen hatte, entzückte mich außerordentlich. Noch war es mir nicht eingefallen, mich vor den möglichen Uebeln zu fürchten. Plötzlich fuhr der Gedanke mir wie ein Blitz durch den Kopf: Wenn nun der Wald voll reißender Thiere, das Gras voll tödtender Schlangen, die Erde voll Giftpflanzen wäre? Meine gereizte Phantasie ließ mich schon alles deutlich sehen. Ich glaubte ein Löwen-

Digitized by Google

haupt mit ungeheurer Mähne schaue schon dort hinter dem Baum hervor; hier kroch eine schuppige Schlange, mit der gräßlichen Brille an dem geschwollenen Halse. Das Löwenhaupt war aber nur ein Baumknoten in der Rinde, die Schlange ein heruntergefallener trockner Zweig, mit gelbem Moose.

Plötzlich entdecke ich Scherben eines zerbrochenen Topfes aus der Erde halb hervorragend. Dieses Merkmal eines Menschendaseins richtete mich wieder auf. Also können doch Menschen hier leben und hausen, dachte ich. Aber lieber Himmel, wenn nun das Kannibalen sind, die dich greifen, schlachten, braten und verzehren? Es lief mir eiskalt über den Rücken, ich verwünschte meine Neugierde, und wünschte mich wieder in die steinerne Höhle zu Concordia und van Leuven zurück, wo wir nur gegen ein reißendes Thier, eine Giftblume, eine Brillenschlange und einen Kannibalen uns zu wehren hatten.

In diese Gedanken vertieft, gerieth ich auf einen schmalen, wie es schien, einst durch das Gehölz gehauenen Weg, der in eine Sommerlaube führte. Sie war freilich jetzt ganz verwachsen, schien aber doch ein Werk von Menschenhand zu sein, das sah ich an den geraden, in einer Linie abgesägten Baumstämmen, die wieder hoch emporgeschossen waren. Hiedurch war das Dach dichter geworden, und die genaue Zusammenfügung der Zweige ließ auch vermuthen, daß nicht alles Natur und bloßer Zufall sei. Das Laubdach war so dick, daß kein Wassertropfen durchdringen konnte.

In der Nähe dieser Laube fand ich deutlich Spuren eines längst verfallenen Gartens, wo noch alle Obstbäume in Reihen standen. Menschen und Wohnungen gelang es

mir aber nicht zu entdecken. Doch eben diese Entdeckung war mir die liebste. Ich sah deutlich, daß hier einst Einsiedler geringer Zahl gelebt, die längst gestorben sein mußten. Also gehörte diese Insel uns; und wir hatten vor reißenden Thieren nichts zu fürchten, denn die Ueberreste zeigten ja, daß einzelne Menschen hier lange Zeit nngestört ihre Wirthschaft getrieben hatten.

Nun eilte ich wieder nach dem Felsen zurück, und schoß noch ein junges Reh auf dem Wege, das ich mitschleppte. Den Rückweg fand ich leicht und sicher, denn ich hatte bei jeder Ecke ein Zeichen gemacht; das mir in diesem Labyrinthe statt des Fadens der Ariadne diente. Mein junges Reh ward ziemlich bestaubt, weil ich es nachschleppte, die Rebhühner hingen mir in einem Bunde auf dem Rücken, der Vogelkäfig auf der Brust, die Flinte diente mir zum Wanderstabe, und mein Hut strotzte von Blumen und frischem Laube.

Ich wunderte mich über meine eigne Dreistigkeit, als ich, wie ein Steinbock, über die Abgründe sprang, und ohne Grauen die steilen Wände hinunterkletterte.

Im Hinuntersteigen merkte ich mir eine gefährliche Kluft. Hier muß eine kleine Brücke für Concordia geschlagen werden, sagte ich. Ich zitterte, wenn ich an die Gefahr dachte, der sie sich aussetzen könnte; mein Trost war aber: Es ist leichter hinauf- als hinunterklettern.

Den ersten, den ich in den untern Regionen traf, war van Leuven. Er saß ziemlich hoch auf einem Felsenblocke, den Kopf auf die Hand, den Arm auf's Knie gestützt, und ich hörte ihn sagen: Mein guter, frommer Albert Julius! So haben wir dich denn auch verloren? Herrlicher lebenslustiger Junge! voll Zuversicht und Hoffnung, mit dir ist

Digitized by Google

das Glück von uns gewichen, und die Sonne dringt nicht mehr in unsere düstre Steinhöhle.— Herr van Leuven! rief ich froh gerührt, grämt Euch nicht. Da habt Ihr den Albert Julius wieder. Und seht mal den schönen Vogel! Der bringt wie Noahs Taube ein Oelblatt mit im Munde. Seht Ihr auch das frische Laub, die Blumen auf meinem Hute? Die Rebhühner und das Reh?

Er wollte seinen eigenen Augen nicht trauen, und das höchste Entzücken verdrängte den tiefsten Schmerz. — Ach, rief er, so können wir nun doch noch den Geburtstag meiner Concordia mit Freude feiern? Ich glaubte, es würde nur ein Schmerzenstag für uns sein. Ich habe Euch vergebens gesucht, bin weit höher hinauf gewesen, und wäre gern noch weiter gestiegen; allein der Gedanke, auch, wie Ihr vermuthlich, in den Abgrund zu stürzen, und das arme Weib mit dem abscheulichen Bösewicht allein zu lassen, hielt mich zurück.

Ihr Geburtstag! rief ich — und eine freudige Röthe überflog mein Gesicht. — Sie vollendet heute ihr neunzehntes Jahr, antwortete er. Ach, ich habe ihr kein Geschenk machen können; nicht einmal meine zärtliche Aufmerksamkeit konnte ich ihr widmen, denn meine Gedanken waren bei Euch, lieber Freund, auf dem Felsen. — Lemelie dagegen ist recht aufgeräumt. Er scheint sich Euren Verlust gar nicht nahe gehen zu lassen. Er möchte uns wohl gern Beide zum letztenmal gesehen haben. Ein Paar hübsche Angelruthen hat er geschnitten, und Concordien die eine geschenkt. Jetzt sitzen sie drunten und fischen. Der Elende! Mit verführerischen Reden liegt er immer der unschuldigen Seele im Ohr. Was sollen wir aber thun? Das Schicksal hat uns nun einmal im engen Kreise mit ihm zusammengebracht.

Digitized by Google

Durch Strenge und Milde zugleich müssen wir seine Bosheit zähmen und bändigen. Die treue Minga verläßt Concordien nie, wenn er bei ihr ist, und er fürchtet sich mehr vor dieser gutherzigen Schwarzen, als vor dem Teufel; denn er weiß, sie versteht keinen Spaß, und wenn er sich die kleinste Unverschämtheit gegen die Herrschaft erlaubte, würde sie ihn, gleich wie der Jagdhund den wilden Eber, an der Kehle fassen, ohne sich an seine Hauzähne zu kehren.

Van Leuven folgte mir in meine Höhle, wo ich erst ein Lied auf Concordiens Geburtstag dichtete, das ihn sehr erfreute. Ich glaube, sie hat auch Etwas heute über Euch gemacht, sagte er, denn sie ist ganz untröstlich, hat lange in ihrer Höhle gesessen und geschrieben. Sie hat es aber wieder entzweigerissen, ohne es Jemanden zu zeigen, und vor Betrübniß sich fast die Augen ausgeweint.

Wie wohl that mir diese Nachricht! Ich flocht das Laub und die Blumen in einen Kranz, und lief hinunter nach dem Strande, die schöne Fischerin zu trösten, uud ihren Hut mit dem Kranze zu schmücken. Den Vogel im Käfig hatte ich mitgenommen.

Lemelie saß verdrossen ziemlich weit von ihr entfernt, und schien mit gerunzelter Stirn sehr aufmerksam seine Angelruthe im Wasser zu betrachten. Minga sah ihn höhnisch an, mit den Händen in die Seiten gestemmt, und warf mitunter bedeutende Blicke auf Concordia, die betrübt in tiefen Gedanken da saß, die Hände im Schooß, und mit leiser Stimme sang:

„Keine Blum', keine Blum' süß
Sei gestreut auf den schwärzlichen Sarg,
Keine Seel', keine Seel' grüß
Mein Gebein, wo die Erd' es verbarg.

Digitized by Google

Um Ach und Weh zu wenden ab,
Bergt alleine
Mich, wo kein Treuer wall' an's Grab
Und weine." *)

Ich schlich mich leise auf dem Sande hinter sie, und streckte meinen Arm über ihr Haupt, so daß der niedliche Vogel im Käfig ihr grade vor die Augen kam, ohne daß sie wußte woher. Und wie allerliebst! Der kleine Sänger, der die ganze Zeit seiner Gefangenschaft geschwiegen hatte, fing gleich an, eine lustige Weise anzustimmen. Sie sprang erschrocken auf, und kehrte sich um. Da stand ich, und streckte ihr das Lied, den Kranz und den Vogel entgegen. Sie fiel mir entzückt um den Hals, küßte mich und rief: Mein geliebter Freund! Meines edlen Gatten Freund! Lebt Ihr noch? Athmet Ihr noch? Nun, so wollen wir auch wieder aufleben und hoffen. Ich bat sie, das kleine Gedicht zu lesen; es lautete also:

Der Fisch und der Vogel.

Das Fischlein mag wohl niedlich sein,
Mit Silberschuppen schön.
Doch kann es mit mir leben? Nein!
Bald ist's um uns gescheh'n.
Es zappelt eine kurze Weil,
Der nasse Geist entflieht in Eil';
Dann liegt es in der Butte todt,
Wie's die Natur gebot.

---

*) Aus Shakespeares „Was ihr wollt," nach A. W. Schlegel.

Und folgen kannst du nicht dem Fisch
Nach seinem Element.
Der dunkle Grund ist gar zu frisch,
Wo keine Sonne brennt.
Da schwimmt der Wallfisch und der Hai
Dem röthlichen Korall vorbei;
Und was in jener Tiefe steckt,
Hat noch kein Aug' entdeckt.

Dagegen sieh das Vöglein an
Im bunten Federschein!
Es singt so lieblich, fliegt bergan
Und bringt dich nach dem Hain.
Bei Sonnen Auf- und Untergang
Es zwitschert seinen Lobgesang.
Und deiner Schönheit Herrlichkeit
Besingt es, ohne Neid.

Der Vogel kömmt zum Feste her
Und bringt den bunten Kranz.
Concordia, das graue Meer
Hat keinen solchen Glanz.
So folg' dem Vogel keck genug,
Nach Paradies geht hoch sein Flug.
Komm! — Evas Tochter bist du doch; —
Nur Eva mangelt noch.

Lemelie saß indeß mit affectirter Ruhe bei seiner Angelruthe, woran nichts beißen wollte, und that, als ob er meine Zurückkunft gar nicht bemerkt hätte. Van Leuven

Digitized by Google

mußte ihn mehrmals einladen, ehe er aufstand und zu uns kam. —

Ei, ei, rief er, da haben wir ja unsern Poeten. Ich wußte wohl, daß er zu vernünftig sei, sich wirklich in Lebensgefahr zu wagen. Mit Gemsenjagd geben sich die Herren Versifexe selten ab. Er hat Blumen in einer Felsenkluft gefunden und einen Vogel gefangen. Charmant! Und deshalb ist ihm Madame um den Hals gefallen und hat ihn so zärtlich geküßt, als ob es ihr Gatte wäre. Was sagt der gute Herr van Leuven dazu? — Ich würde sie nicht lieben, antwortete van Leuven, wenn sie nicht den braven, ehrlichen Albert liebte, und um ihn bekümmert gewesen wäre. — Nun, Ihr sprecht ja recht, wie ein vernünftiger Ehemann, Herr van Leuven, versetzte der Kapitän; allein warum soll ich denn allein das Stiefkind sein, und mit trokkenem Munde davongehen? Warum darf ich nicht auch küssen und ein wenig geliebt werden? Was die Sitte in Europa verbietet, wo Weiber vollauf sind, davon kann die Rede nicht hier am öden Felsenstrande sein, wo wir nur ein einziges Frauenzimmer haben. Denn das häßliche, schwarze Thiermensch, das dort mit dem Wildpret zur Küche geht, wollt Ihr doch wohl kein Frauenzimmer nennen; so wenig wie die Hündin, die ihr nachläuft? Sitten richten sich aber nach Zeit und Umständen, nach der Natur der Verhältnisse, sonst werden sie Vorurtheile. Was natürlich und menschlich ist, kann weder gottlos noch lasterhaft genannt werden; und so denke ich, daß die reizende Concordia nicht länger spröde thun wird, seitdem Herr van Leuven nicht länger eifersüchtig ist. Bei den Mohamedanern ist Polygamie, bei einigen malabarischen Stämmen Polyandrie eingeführt. Sollen uns die Indianer in gesundem Menschenverstande, in Artig-

Digitized by Google

keit und Gefälligkeit beschämen? Was sich eine zarte, indische Schönheit gefallen läßt — und ich versichre Euch auf Ehre, Madame, die indischen Damen haben viel Zartgefühl, vielen Geschmack, viel schwärmerische Religiösität und Blumenliebe; — das, denke ich, wird eine schöne Engländerin auch thun können.

Ihr spaßt wieder, Herr Lemelie, antwortete van Leuven; könntet Ihr im Ernste so reden, müßten wir Euch bedauern und verachten. Doch muß ich Euch sagen, selbst als Spaß betrachtet, finde ich solche Reden in einer tugendhaften Frau Gegenwart sehr unziemlich, und muß mir in der Zukunft solche verbitten. Ich weiß wohl, die Franzosen nehmen es mit dergleichen Aeußerungen nicht so genau, und das kann Euch einigermaßen zur Entschuldigung dienen. Wir Engländer, Deutsche und Niederländer sind aber ehrbarer. Sogar Senegal und Gambia mit ihren Thiermenschen würde gewiß unserm Geschmacke beitreten. Und gegen eine solche Quadrupel-Allianz wird sich hoffentlich Frankreich in der Zukunft nicht auflehnen. — Ihr habt ganz Recht, Zeit und Umstände verändern Vieles. Hättet Ihr uns so etwas in Europa gesagt, ich hätte Euch als Edelmann geantwortet. Hier auf diesem öden Felsen fühle ich mich aber zugleich weniger und mehr als vorher. Hier bin ich nur Mensch und Christ. — Das solltet Ihr auch sein!

Ihr seid ja kein Christ, Ihr seid ja nur ein Holländer, rief Lemelie lachend, der die ganze Sache zu einer Plaisanterie machen wollte. Wir theilten ihm also unsere Entdeckung mit, die jedoch keinen sonderbaren Eindruck auf ihn machte. Er beneidete mir vielmehr meine Entdeckung und fragte spöttelnd: Hat der Spürhund wieder etwas auf-

gestöbert? Ich kehrte mich an seine Bosheit nicht und würdigte ihn keiner Antwort. Der kommende Morgen ward zu unserer Wallfahrt bestimmt.

17.

Die Insel.

Van Leuven, Lemelie und ich begaben uns frisch auf den Weg. Concordia blieb in der Felsenhöhle zurück mit Minga, bis wir ihr eine bequemere Bahn gemacht und eine Wohnung droben eingerichtet hatten. Lemelie stellte sich krank an, als wir eine kleine Strecke gestiegen waren, und sagte: er könne heute nicht weiter klettern, weil ihm schwindlich werde. Als wir aber die Reise seinetwegen aufschieben wollten, und versicherten: wir würden ohne ihn keinen Schritt weiter thun, ließ er es sich gefallen und sagte: Eben so gut heute als morgen, wenn es doch sein muß.

Man kann aber mitunter auch einem Schelmen Unrecht thun, und das war heute der Fall, denn er befand sich wirklich nicht wohl, und als wir bei der großen Kluft standen, worüber er springen sollte, erblaßte er, und wäre ohne Zweifel in den Abgrund gestürzt, hätte ich ihm nicht an den Arm gegriffen. Er fiel in Ohnmacht, wir trugen ihn abseits in Schatten und rieben ihm die Schläfe mit Brantwein. Er zitterte über den ganzen Leib, biß die Zähne zusammen, Schaum stand ihm vor dem Munde und ein kalter Schweiß bedeckte seine Stirn.

Digitized by

Als er wieder die Augen aufschlug, starrte er mich an und sprach heiser: Das war nicht hübsch von Euch gethan, Monsieur Julius, mich gerade vor die Höllenthür zu führen, bevor ich gebeichtet hatte. Wenn ich nun hinunter gefallen wäre? Kein Erbarmen wäre jenseits zu hoffen. Denn ich sah schon den Teufel drunten, ganz rauh und schwarz, wie ein ungeheurer Affe, mit Glutaugen und scharfen Krallen an den Fingern, nach mir greifen. Drunten wimmelte es von kleinen, ekeligen bösen Geistern, wie in einem Schlangenneste. Die Marterkammer öffnete sich schon, und ich sah deutlich die Folterbank zubereitet, worauf ich Sünden bekennen sollte, von denen ich nichts weiß, denn ich bin so unschuldig, wie ein neugebornes Kind.

Herr Lemelie, antwortete ich, Ihr sprecht noch im Fieber. Ich habe Euch kein Leides gethan, vielmehr habe ich Euch das Leben gerettet. — Ach, das ist wahr, sagte er, sich die Stirne reibend. Jetzt besinne ich mich. Ihr grifft mich beim Arme, als mir schwindelte. Jetzt ist mir wieder wohl. Ich habe die Schwachheit, mitunter schwindlig zu werden. Dann fasele ich und spreche das dümmste Zeug, ganz gegen meine eigene Ueberzeugung. Sobald ich vom Teufel spreche, könnt Ihr immer gewiß sein, daß ich krank bin. Im gesunden Zustande denke ich nie an so etwas Unverständiges. Laßt mich aber hier bleiben und mich erholen. Ueber die Kluft springe ich nicht; denn da ist es nicht geheuer.

Van Leuven und ich berathschlagten uns, was wir mit ihm machen sollten. Einem solchen durchaus verdorbenen Menschen, sprach ich, ist nicht zu trauen. Vielleicht sagt er nur alles das, um, wenn wir ihn verlassen, hinunter zu Concordia zu laufen. Besser gehen wir zwei gleich hinun-

ter, einige Bretter und ein Tau zu holen. Wir müssen ja doch an diesem Orte Concordien eine Brücke bauen.

Gesagt, gethan! und als das Brett über dem Abgrund lag, als van Leuven an der einen und ich an der andern Seite des Abgrundes das Tau hielten, wagte sich endlich Lemelie schwankend in sichtbarer Todesangst hinüber. — Wir wunderten uns, daß einem erfahrenen Seemanne so schwindlich sein könne. Unsere Muthmaßung ward aber immer mehr und mehr bestärkt, daß er nur ein Abenteurer sei, der das eigentliche Seewesen nie recht gründlich getrieben hatte.

Van Leuven freute sich eben so sehr wie ich, das schöne Eiland zu entdecken. Sogar in Lemelie erregte der Anblick der blühenden Natur eine angenehme Empfindung. Seine Sinnlichkeit fühlte sich geschmeichelt in der behaglichen Umgebung, die ihm in der Zukunft größere Bequemlichkeit versprach.

Concordia zeigte sich beim Hinaufsteigen weit rascher und dreister, als ich erwartet hatte. Die Sehnsucht, bald die schöne Insel zu sehen, verdrängte alle Furcht; wie eine leichte Nymphe schwebte sie über die Klüfte, und als sie nun droben im Grünen stand, unter den Bäumen, unter den Blumen, da kniete sie hin und streckte die schönen Hände gen Himmel, und wir mit ihr, und ich stimmte an:

Auf den Nebel folgt die Sonne,
Auf das Trauern Freud' und Wonne,
Auf die schwere bitt're Pein
Stellt sich Trost und Labsal ein.
Meine Seele, die zuvor
Sank bis zu dem Höllenthor,
Steigt nun bis zum Himmelchor!

Ich hatte mein Gesangbuch in der Tasche, schlug das Lied auf und reichte es van Leuven und Concordien. Sie hatten schon öfter deutsche geistliche Lieder mit mir gesungen, und die fremde Aussprache machte ihre Andacht noch rührender. Nur Lemelie sang nicht mit. Ihr seid Ketzer, pflegte er bei solcher Gelegenheit zu sagen, ich als guter Katholik muß meine Andacht abgesondert von Euch halten. Darauf ging er fort mit der Branntweinflasche, und ich zweifle nicht, daß er sehr eifrig auf seine Weise gebetet habe, denn als er wieder zurückkam, waren ihm die Augen roth, und die Flasche war leer.

Mit den schwersten Rechnungen, wenn sie auch noch so sehr in die Brüche gehen, kann ich fertig werden, sagte van Leuven, da muß das Facit richtig werden; die Menschen waren mir aber immer eine schwierige Aufgabe, besonders dieser Lemelie; denn das ist ein Bruch, der weder Zähler noch Nenner hat. Mit dem bloßen Verstande, Herr van Leuven, antwortete ich, beurtheilt man keinen Charakter. Ihr seid älter und habt gewiß mehr Scharfsinn als ich; Ihr scheint Euch aber mit Euren Wissenschaften, mit Eurer Mathematik und Astronomie so eifrig abgegeben zu haben, daß Ihr die übrige Welt darüber vergessen habt. Und jetzt sind wir ja auch von dieser mittelmäßigen Welt getrennt; ein Engel hat Euch begleitet, nach Elysium seid Ihr mit ihm versetzt, wozu denn jetzt jene viel gepriesene Menschenkenntniß? — Allein Lemelie! versetzte van Leuven, auf ihn möchte ich mich doch gern verstehen. — Wäret Ihr in Eurer Jugend nicht so glücklich und wohlhabend gewesen, erwiederte ich, nicht nach einer Schnur erzogen, hättet Ihr nicht immer brave tugendhafte Leute um Euch gehabt, die vernünftig handelten, so würde Euch die Nothwendigkeit wohl gelehrt

Digitized by Google

haben, Euch auf solche Käuze, wie der Lemelie, zu verstehen. Wollust ohne Herz macht immer grausam. Böse Menschen ohne Gewissen müssen sich auch die Gottheit boshaft und grausam denken. Darum fürchtet er Gott, ohne sich zu bessern. Darum sind Aberglaube und Unglaube lächerlich bei ihm gepaart. Alle erhabene Gefühle, tröstende religiöse Vorstellungen, Kunst, Poesie, Tugend und Großmuth verachtet er als Schwärmereien. Sein Geist, der am Grob-Irdischen klebt, kann sich nie vom Staube losreißen; daher schreiben sich die Schreckbilder des plumpesten Materialismus, wenn er zu sterben fürchtet. Wenn aber die Angst vorüber ist, spielen Eitelkeit und Stolz wieder ihre alten Rollen, unterstützt von der Lüge, und der schwache knechtische Geist in seiner Dummheit wähnt, er sei ein Freigeist; weil er nicht weiß, daß nur in Gott allein die Freiheit zu suchen ist.

Jetzt versteh' ich mich so gut auf Lemelie, wie auf den pythagoräischen Lehrsatz, rief van Leuven. So, lieber Albert, wollen wir oft mit einander sprechen. Ihr sollt mich die Weltkenntniß, und ich will Euch Mathematik und Astronomie lehren. Ein gutes Fernrohr haben wir gerettet. Ach, das ist schön, Herr van Leuven, rief ich. Das wollen wir. — Nenne mich nicht mehr Herr van Leuven, nenne mich Du, sprach er freundlich, und reichte mir die Hand. Das Schicksal hat uns zu Brüdern gemacht. Ziemt es sich noch für uns, solche fremde Redensarten zu gebrauchen? — Ach, sprach ich, ich wollte gern, — aber ich schäme mich — geht das an? Und was wird Eure Frau Gemahlin dazu sagen? Sollten wir sie nicht erst fragen? — Närrischer Albert! rief van Leuven, eben sprachst Du so vernünftig, und jetzt sprichst Du so albernes Zeug. Da haben wir wieder den

Digitized by

Widerspruch des Menschlichen. Ich frage Dich noch einmal, willst Du mein Freund sein oder nicht? — Nun ja denn! Dein Freund bis in den Tod, rief ich, und drückte den vortrefflichen Mann an meine Brust.

Wir hatten vollauf zu thun, unsere Wirthschaft auf der Insel einzurichten. Die Sommerlaube war bald gereinigt und ausgelüftet. Unter der lockern Erdlage, die sich von faulen Blättern in vielen Jahren gebildet hatte, fanden wir einen trefflichen Estrich von Sand und Thon, der sich ganz trocken hielt. Als die Wände glatt beschnitten, die Fensterlöcher darin gemacht waren, konnte ich Concordien nicht davon abhalten, diese Laube zu ihrem Schlafzimmer zu wählen. Mit allen Euren übrigen Einrichtungen, lieber Albert, sprach sie, bin ich sehr zufrieden, aber in's Vogelnest, in den Baum, mag ich nicht alle Abende hinaufklettern, wenn sich eine schöne Wohnung ganz von selbst darbietet. Eure Sorge wegen der Luft ist übertrieben. Der Steinkohlendampf in London ist oft ärger. Was sagt Ihr dazu, mein Gemahl? Ach, versetzte van Leuven, gebe Gott, daß wir immer in Holland und Antwerpen eine solche Luft gehabt hätten. — Nun, rief Concordia lachend, so mag Herr Albert als Sachse, der auf der Wartburg und am Thüringerfelsen beim Ritter Knaufdegen seine Lunge verwöhnt hat, (des Dachzimmers beim Küster, wo er das Siebengestirn durch's Loch sehen konnte, nicht zu vergessen,) im Baume lange genug frischere Luft schöpfen. Wir Eheleute und Minga bleiben hier; denn eine kleine Vorstube wird sich leicht machen lassen. — Ach, Frau, antwortete die Schwarze, wo Gras und Erde ist, da ist Bett für Minga und für den kleinen Beautiful.

So richteten wir uns denn ein, so gut wir konnten

Digitized by Google

und mochten, und weil weiter für ihn nichts zu wählen war, mußte Lemelie auch in einen Baum hinauf. Concordia und Minga fingen gleich an, den alten Garten zu bearbeiten. Wir Männer hatten mehrere Tage vollauf zu thun, alle Sachen aus der Steinhöhle über den Fels auf die Insel hinauf zu bringen. Hier halfen uns nun van Leuven's Kenntnisse in der Mechanik, wodurch er uns die Arbeit sehr erleichterte und beinahe das Unmögliche möglich machte.

Als wir damit fertig waren, hatten wir beinahe nichts zu thun Jagd und Fischerei kosteten uns im Anfange gar keine Mühe. Die Thiere ließen sich schießen, die Fische fangen ohne Schwierigkeit. Und so ist der Mensch! Was er gar zu leicht hat, achtet er nicht; die Jagd hatte für uns ihren Reiz verloren, weil dabei nichts zu wagen war, weil sie keine Anstrengung kostete. Es kostete van Leuven und mir große Ueberwindung, die unschuldigen Thiere zu tödten, die uns sorglos entgegen kamen.

Doch das dauerte nicht lange. Die Thiere lernen bald die Menschen kennen, wo sie sich treffen. Bald entflohen Vögel und Wildpret, wenn sie unsere blanken Flinten sahen, und wir hatten Unterhaltung genug.

Waren van Leuven und ich ganz Jäger und Baumeister, Concordia ganz Gärtnerin und Fischerin, so war wieder Lemelie ganz Koch, und Minga mußte ihm in der Küche Hülfe leisten. Es war nicht zu läugnen, die Mahlzeiten, die er uns oft durch seine Reden verbitterte, wußte er durch die Zubereitung leckerhaft zu würzen. Wein und Branntwein hatten wir nicht viel mehr, der Palmensaft mit Wasser gemischt gewährte uns aber ein sehr angenehmes Getränk. Unser Zwieback wurde wie ein köstliches

Digitized by Google

Backwerk nur sparsam zum Nachtisch genossen. Der Brotbaum war aber auf einmal unser Ackermann, Müller und Bäcker, und wir brauchten nur die Hände auszustrecken, um das liebe Brod zu haben, darum sich die lieben Europäer im Schweiße ihres Angesichts bemühen. Lemelie, der vorher blaß und mager war, fing jetzt an, fett und roth im Gesichte zu werden. Er machte sich keine Bewegung, auf die Jagd mochte er nicht gehen; wenn er in der Küche fertig war, lag er den ganzen Tag auf seiner Matratze, klimperte auf seiner Laute, die er gerettet hatte, und wollte Concordia ihn nicht giftig machen, so mußte sie ihm wenigstens eine Stunde täglich bei der Handarbeit zuhören.

Zeit genug hätte ich nun gehabt, mit der schönen Frau den Shakespeare zu lesen. Ein Paar Bände waren auch von dem Wracke gerettet, wir konnten sie aber nachher gar nicht in den Steinhöhlen finden. Wahrscheinlich hatte Lemelie die Bücher vernichtet, weil er nicht leiden mochte, daß Concordia und ich zusammen darin lasen. Eine deutsche und eine englische Bibel, woran er sich vermuthlich nicht zu vergreifen wagte, hatten wir doch noch. Auch van Leuven rettete einige wissenschaftliche Werke. Nun las ich alle Tage mit Concordia in der englischen Bibel, wodurch der Unterricht mir sehr erleichtert wurde, weil ich beinahe meine deutsche Bibel auswendig wußte. Es freute mich sehr, die wohlbekannten Sachen in einer fremden Sprache erzählt und ausgesprochen zu hören, wodurch sie den Reiz der Neuheit gewannen.

18.

Der Greis in der Höhle.

Weil ich einmal der Entdecker geworden war, so begnügte ich mich nicht damit, allein in unserer Gegend zu bleiben, sondern streifte weit umher auf der Insel. Ueberall sah ich fruchtbare Thäler, schöne Wälder. Ein größerer und kleinerer Fluß bildeten niedliche Seen und durchflossen das Eiland. Der große Fluß verlor sich in die Bergklüfte, woher wir gekommen waren, und ich entdeckte später, daß er drunten den Wasserfall bilde, der uns in den ersten Tagen das Leben gerettet hatte.

Mitten auf der Insel fing es wieder an, hügelicht zu werden. Eine schöne Anhöhe zog besonders meine Aufmerksamkeit auf sich. Ich hätte sie leicht von einer entgegengesetzten Seite ersteigen können, weil ich mich aber einmal an das Klettern gewöhnt hatte, gefiel es mir mehr, die schroffe Wandseite hinaufzusteigen, weil dieser Weg viel kürzer war.

Die steinerne Wand war mit Moos und Gestrüpp bewachsen. Kaum hatte ich einige Schritte gethan, so fiel ich, stürzte in ein Loch hinein, und befand mich in einer finstern Höhle, wo die Luft so beklommen war, daß ich fast zu ersticken glaubte. Ich schöpfte beinahe nicht Athem, bevor ich schnell wieder aus dem Loche herausgekrochen war. Dann lief ich, was ich laufen konnte; es war mir ein Schrecken in's Blut gekommen; nicht blos der verpesteten Luft wegen, sondern weil es mir vorgekommen war, als hätte ich einen

alten Mann mit langem Barte im Hintergrunde der Höhle an einem Tische sitzen gesehen.

Im Freien schöpfte ich wieder Athem; trank Wasser aus der Quelle, die aus dem Steine herausfloß, und mußte über meine eigenen Einbildungen lachen. Wie könnte ein Mensch wohl in einer solchen verschlossenen Höhle voll erstickender Luft wohnen? — Das ist die alte Geschichte von Barthel im Weinkeller, dachte ich, die Dir im Kopfe spukt. Das Mährchen von Kaiser Friedrich, dessen rother Bart durch den steinernen Tisch gewachsen war.

Ich bekümmerte mich nicht weiter darum und blieb die Nacht oben auf der Anhöhe, wo ich guten trocknen steinernen Grund fand, worauf ich in meinem mitgenommenen Mantel gewickelt schlafen konnte, ohne von den Dünsten des Thales zu leiden. — Was mir diese Nacht begegnete, will ich Euch ganz erzählen. Wahrscheinlich war es ein bloßer Traum; denn es ist nicht zum ersten Male, daß ich wachend träumte, an demselben Orte befindlich, wo ich wirklich war, und sonst alle Gegenstände wohl erkennend.

Es däuchte mich, als hörte ich unter der Erde, drunten im Hügel, worauf ich schlief, ein Gepolter, als ob Jemand vom Stuhle aufstehend, einen schweren Tisch von sich schöbe. Darauf ließ sich ein Seufzen vernehmen, wie von einem Tiefbetrübten. Eine tiefe Baßstimme las darauf lateinische Gebete; dann hörte ich deutlich Jemanden Feuer schlagen, worauf Alles eine kurze Weile stille ward. Ich richtete mich von meiner Schlafstelle auf und sah erschrocken gerade vor mich hin, denn ich glaubte, leise langsame Schritte zu vernehmen. Erst sah ich nur einen kleinen rothen Stern. Als der Stern näher kam, war es das Licht einer großen Lampe mit vier Dochten, wie sie oft in den

Digitized by Google

Schiffslaternen zu brennen pflegen. Die Lampe ward von einer alten runzlichten Knochenhand getragen, und dahinter sah ich einen langen hagern Greis auf mich zu wandeln. Sein grauer Bart reichte ihm bis zum Nabel. Sein Rock war von rohen Thierfellen, und eine ähnliche Mütze bedeckte den Kopf. Sein Gesicht war ernst und traurig, das Alter hatte es mit Runzeln durchpflügt. Dieses Schreckbild betrachtete mich lange schweigend. Dann sprach es:

Leichtsinniger Knabe! Diese Höhle willst Du wieder verlassen, woran ich so viele Jahre hindurch fleißig arbeitete, bis sie zu meiner Bequemlichkeit taugte. Meinst Du etwa, das Verhängniß habe Dich zufällig in jenen Graben hinunter gestoßen? Nein, keinesweges! Weil ich aber mit eigenen Händen mehrere Christenbrüder hier auf der Insel begraben habe, ziemt es Dir auch, mir diesen Liebesdienst zu erweisen. Fürchte Dich nicht! Oeffne meine Wohnung. Hüte Dich aber, hinein zu gehen, ehe Du mit Schießpulver und Rauchwerk die Luft gereinigt hast. Deine Mühe wird Dir reichlich belohnt werden; und ein in Gott verstorbener Christ dankt Dir, daß Du ihm die Grabesruhe gönnst.

Mit diesen Worten verschwand die Erscheinung, oder ich erwachte vollends aus meinem Traume; in welchem Zustande, könnt Ihr selber denken.

Als ich zu meinen Gefährten zurückkam, und ihnen mein Abenteuer erzählte, wurden van Leuven und ich darin einig, daß wir nächstens hingehen wollten, die Höhle zu untersuchen. Nur Lemelie sprach viel dagegen. Laßt die Todten ruhen, wo sie liegen. Was wollt Ihr im dunkeln Schooße der Erde wühlen? Da kommt Ihr doch früh genug hin. Vielleicht spukt in der Gruft ein verdammter Geist, wenigstens eine im Fegfeuer leidende Seele, weil

Digitized by Google

keine Seelenmessen über sie gesungen sind. Und könnt Ihr das als Ketzer thun? Was hilft dann alles Aufwühlen? Menschen fürchte ich nicht; mit den unsichtbaren Mächten mag ich aber nichts zu schaffen haben.

Vielleicht, sprach Concordia mit Nachdruck, ängsteten Euch die unsichtbaren Mächte weniger, wenn Ihr Euch vor Menschen mehr fürchtetet. — Wir ließen den albernen Tropf schwatzen; doch die sonst so sanfte, bescheidene Concordia hörte nicht auf, ihn mit Spott zu verfolgen, bis er mitging. — Ihr sprecht immer so viel von Eurem Muthe, Herr Lemelie, sprach sie, ich fürchte aber, er ist nicht weit her. Weil es Euch einmal gelungen ist, einen glücklichen Schuß auf Leute zu machen, die zu entfernt waren, um sich vertheidigen zu können, ist Euer Heldenmuth noch nicht abgemacht. Wollt Ihr für einen Mann gelten, so folgt den Männern, und laßt uns Weiber allein in der Küche. Wir brauchen Eurer Hülfe nicht mehr. Wahrhaftig, man sollte glauben, Ihr wäret vorher ein Koch gewesen. Folgt den Männern, sag' ich, rührt Euch und arbeitet. Ihr sitzt hier in der Hütte, klimpert auf der Laute, faullenzt und werdet fett und unverschämt vor lauter Trägheit. — Im faulen Holze nisten die Giftschlangen, sagte Minga.

Es wunderte uns Andere, die fromme Concordia so reden zu hören; allein ihre Wangen brannten von edlem Zorne, und sie hatte wohl ihre Ursachen. Lemelie erblaßte, wie er immer that, wenn er böse ward, faßte sich aber gleich und sprach lächelnd: Eine schöne Frau kann einen Cavalier nicht beleidigen. Jenen wichtigen Kanonenschuß, der Euch Leben und Ehre rettete, solltet Ihr doch nicht verhöhnen. Was der kindische Spott über meine Geschicklichkeit, Speisen zu bereiten, betrifft, so kann ich solches bela-

chen Ein französischer Soldat, selbst vom ältesten adlichen Geschlechte, legt sich in seiner Jugend immer etwas auf die Kochkunst, um nicht, wenn er in barbarischen Ländern cantonnirt, wo die Leute nicht kochen können, zu verhungern. Und diese Fertigkeit kann ein Seemann, der alle Tage Mangel und Noth entgegen geht, noch weniger entbehren. Wollt Ihr lieber das Fleisch künftig roh oder verkohlt essen? Meinetwegen! Wollt Ihr Eure schönen Hände am Küchenfeuer verderben? Sollen die niedlichen Finger bald wie Petersilienwurzeln und gelbe Rüben aussehen? Meinetwegen!

Folgt den Männern, rief Concordia, und kümmert Euch nicht um meine Finger. Eure Furcht vor Gewittern und Gespenstern zeigt ein böses Gewissen. — Gewissen? wiederholte Lemelie; mit diesen Worten verbinden die Menschen nur einen bornirten Begriff Ich gestehe, ich liebe nur Schönes, und mag mit dem Ekligen nichts zu thun haben. Indeß, damit Ihr mich keine Memme schelten sollt, will ich diesmal mitgehen.

Also machten wir uns auf den Weg nach der Höhle. Rauchwerk, Schießpulver, Spaten, Haken und ein Stück Segeltuch hatten wir mitgenommen. Wir fanden droben auf dem Hügel ein rundes Loch durch den Stein gehauen, von Gebüsch bedeckt; unweit der Stelle, wo ich die Nacht geschlafen hatte. Ob es ein Fenster oder ein Schornstein gewesen, wußten wir nicht zu unterscheiden. Den Eingang zu der Höhle, wo ich hineingefallen war, öffneten wir leicht. Darauf ließen wir ein Licht oben durch's Loch in die Höhle gleiten. Dieses konnten wir durch die geöffnete Thüre deutlich im Hintergrunde brennen sehen, bis es doch bald erlosch. Lemelie glaubte hier wieder Gespensterumtriebe zu wittern. Van Leuven versicherte aber, es komme nur vom

kohlensauren Gas und Mangel an Lebensluft im langverschlossenen Raume. Gut, sprach er, daß sich unser Albert nicht tiefer hineingewagt, sonst wäre er kaum lebendig zurückgekommen. — Und doch wollt Ihr mich in dieses Teufelsnest hineinjagen? frug Lemelie. Die Luft drinnen, antwortete van Leuven, kann leicht gereinigt werden. Der Eingang und das Fenster sind jetzt offen. Der Zugwind hat freien Spielraum. Wir wollen etwas Pulver hinunter werfen und abbrennen, wollen tüchtig mit Essig räuchern, und den Keller einige Tage offen stehen lassen. Dann prüfen wir es wieder mit dem Lichte; wo ein Licht klar brennen kann, da kann eine Menschenbrust auch gesund athmen.

Was van Leuven vorausgesagt hatte, geschah. Zuletzt konnte das Licht sehr gut brennen. Wir ließen eine große Lampe hinunter, und als diese ganz heiter die Felsenwände erleuchtete, faßte Lemelie plötzlich Muth, und um den letzten Zweifel gegen seine Tapferkeit wegzuräumen, wollte er sogar vorangehen. Kaum war er aber drinnen, so schrie er: Jesus Maria! und stürzte wie leblos zu Boden. Was ist das? sprach van Leuven, mich bedenklich ansehend; ist die Luft drinnen noch so verpestet? Habe ich unschuldigerweise den bösen Menschen aus der Welt fortgeschafft? — Was können wir dafür, antwortete ich. Es war ja sein eigener Wille; wäre nicht er, so wäre einer von uns voran gegangen. Ach, mein theurer Freund, rief van Leuven, und umarmte mich, hier erkenne ich Gottes Finger. — Wir entfernten uns etwas. Lemelie zu retten, der tief in der Höhle lag, war unmöglich, wir konnten, uns auch hineinwagend, nur sein Schicksal theilen.

Wir ließen uns anf zwei entfernte Steinblöcke nieder, athmeten tief, sahen einander schweigend an, und wollten

Digitized by Google

uns nicht selber gestehen, daß uns der Tod eines Menschen nicht sehr betrübe, dessen Bosheit unserm eigenen Leben alle Tage mit Verderben drohe.

Ich machte mir innerlich Vorwürfe, solche Gedanken zu hegen; bald hatten wir uns aber gar nichts vorzuwerfen, denn Lemelie kam unerwartet leichenblaß und zerstört zurück. Ich dachte, er würde van Leuven mit Schmähungen überfallen, daß er ihn in die mephitische Luft hineingelockt habe; der ehrliche Niederländer wollte sich schon rechtfertigen, allein von erstickender Luft war die Rede gar nicht; die Lampe brannte drinnen noch lichterloh. — Warum seid Ihr denn aber in Ohnmacht gefallen? fragten wir. — Weil mir auch das Schreckbild erschienen ist, sagte er. Bei meiner Ehre und den Anfechtungen des heiligen Antonius, ich habe den Alten mit dem langen Barte auch gesehen. Er saß an dem steinernen Tische und starrte mich mit hohlen Augen an. — Nichts weiter? sprach van Leuven ruhig; dann wollen ich und Albert gleich hineingehen und die Entdeckungen fortsetzen.

Wir gingen hinein, ich nicht ganz ohne Grauen. Kaum hatten wir einige Schritte gethan, so sahen wir die nämliche Erscheinung. Im Winkel, rechter Hand, saß ein alter Mann grade so, wie ich ihn verwichene Nacht gesehen, auf einem steinernen Sessel, als ob er schliefe, das Haupt hatte er auf den einen Arm, der auf dem Tische ruhte, gestützt. Seine rechte Hand lag ausgestreckt. An der Wand neben ihm hing eine viereckige Lampe; auf dem Tische standen etliche Speisen und Trinkgeschirre. Der rostige Feuerstahl im hölzernen Kasten entging nicht meiner Aufmerksamkeit. Bald entdeckten wir nun, daß wir einen verdorrten Leichnam vor uns hatten. Auf dem Tische unter seiner rechten Hand,

worin noch ein eiserner Griffel steckte, lag ein ausgehämmerter zinnerner Teller, worin folgende Zeilen in lateinischer Sprache eingegraben waren:

Fremder, wer Du auch seist, wenn Dich der Zufall in meine Behausung führt, so erstaune nicht gar zu sehr über den unvermutheten Anblick meines Gerippes, sondern gedenke, daß Du nach dem Fall unserer ersten Eltern demselben Schicksal unterworfen bist. Laß die Ueberreste eines ehrlichen Spaniers nicht unbegraben liegen. Einem Christen, wo Du anders ein Christ, wenigstens ein Mensch bist, gebührt es, einen Christen ehrlich zur Erde zu bestatten. Du wirst für Deine geringe Arbeit einen reichen Lohn ernten; denn in meiner Höhle findest Du Schätze, die Dich reich machen können. Bist Du aber, wie ich, gezwungen, in dieser Einsamkeit zu verbleiben, so werden Dir doch einige merkwürdige Schriften, die in meinem steinernen Stuhle verborgen sind, erforderlich und nützlich sein. Lebe wohl, ankommender Freund! Der Himmel mache Dich glücklicher, als mich, obschon ich mich nie ganz unglücklich fühlte. Ich bin geboren den 20. August im Jahre 1498, und kam auf diese Insel den 14. November 1530. Ich fühle, daß ich Alters halber bald sterben werde, obwohl ich weder von Krankheit noch von Schmerzen leide. — Ich lebe noch im Jahre 1613, bin aber dem Tode sehr nahe, den 28., 29., 30. Junius. Noch den 1. Julius, 2., 3., 4. — —

Wir wollten den Leichnam nach dem Wunsche des Einsiedlers, gleich begraben. Ich schlug aber vor, Concordien erst zu holen, um ihr diesen seltsamen Anblick zu gönnen. — Was Anblick? rief Lemelie, wie kann eine zarte, feinfühlende Frau Vergnügen an solchem Gräuel finden?

Der christliche Greis hat sich ein christliches Begräbniß

Digitized by Google

gewünscht, erwiederte van Leuven, das wollen wir ihm nicht versagen. — Und wenn er nun verlangt hätte, Ihr solltet ihn in Ambra und Myrrhen balsamiren und nach Spanien senden, wolltet Ihr das auch, ohne Spezereien und Schiff, thun? fragte Lemelie höhnisch. Vergebt, daß ich grade von der Leber weg spreche; Ihr zwingt mich dazu! Wie könnt Ihr dem streng katholischen Spanier ein christliches Begräbniß geben, da Ihr selber Ketzer seid, die — seiner Meinung nach — ewig verdammt werden?

Sein langer Aufenthalt in der Einsamkeit und der Natur, antwortete van Leuven, wird ihn, wenn er auch vorher die Vorurtheile seiner Zeit, seiner Umgebungen theilte, nach und nach zurück zu Jesu wahrer, menschenliebender Lehre, ohne Haß, pharisäischen Stolz und Dünkel geführt haben. —

Concordia und Minga kamen nun auch, den am Tische sitzenden Leichnam zu sehen, ehe wir ihn begruben. Bei dieser Gelegenheit offenbarte sich wieder recht ein wahrer Zug Lemeliescher Bosheit. Concordias Ankunft milderte seinen Ingrimm nicht, sondern verstärkte ihn vielmehr, weil sie ihn auch kürzlich mit Verachtung von sich gewiesen hatte. Das mußte nun der kleine Beauticul entgelten, der mitgelaufen war, und nach Hundeart zu heulen und bellen anfing, als er die fremde Gestalt in der Höhle sah. Lemelie, der nur auf eine Gelegenheit lauerte, um Concordia zu kränken, stieß dem armen Thiere mit dem Fuße so stark in die Weichen, daß ihm das Eingeweide aus dem Leibe heraus fiel und rief dabei: Verfluchte Bestie, wagst Du auch noch mit unverschämtem Bellen die Grabesruhe dieses seligen Geistes zu stören?

Nein, Bestie, rief van Leuven und packte ihn mit star-

ker Faust an der Brust; das kleine Thier war unschuldig, allein Du bist ärger, als ein wüthendes Thier. Einmal hast Du mich schon vergiften wollen; meine Frau willst Du verführen! Unser armes Leben verbitterst Du täglich mit Bosheit und Tücke. Hebe Dich weg von uns, Satan! Wir hätten Dich drunten an der Klippe sollen schmachten lassen; das wollten wir aber nicht. Und Du sollst auch jetzt noch nichts verlieren, wir wollen redlich mit Dir theilen. Aber als Kain sollst Du aus unserm Eden verwiesen sein. Noch hast Du nicht Abel ermordet. Fliehe weit von uns nach entfernten Gegenden. Wir werden Dir das Nöthige zu bestimmter Zeit nach bestimmten Orten hinbringen, aber sehen wollen wir Dich nimmermehr.

Um Gotteswillen, Herr van Leuven, rief Lemelie demüthig und kleinlaut, seid doch nicht so grausam, und verstoßt nicht einen armen Mann, nachdem er schon Schiff, Eigenthum, Mannschaft und Alles verloren hat. Ich schwöre Euch zu, Ihr thut mir das größte Unrecht; nie habe ich daran gedacht, Euch zu schaden. Ich habe ja selbst damals das für Euch eingeschenkte Glas ausgeleert. — Nachdem es Dein Konstable zuerst ausgewechselt hatte, rief van Leuven. — Habt Ihr das gesehen? fragte Lemelie; könnt Ihr vor Gott und Eurem Gewissen Euren Eid darauf aulegen, daß dem so wäre? — Van Leuven schwieg. — Ihr vermuthet es also nur, weil Eure Frau einen tollen Traum hatte. Zweimal, nicht im Traume, habe ich Euch wirlich das Leben gerettet; erst gegen die Corsaren, dann im kleinen Boote, als das Schiff scheiterte. Und was habe ich Euch nachher gethan? Bin ich mitunter etwas ärgerlich und ungeduldig, was man einem Manne in meinem Zustande zu gute halten muß — so hat es mir ja immer nach-

Digitized by Google

her Leid gethan. Ich habe mich in alle Eure Einrichtungen und Launen gefügt. Es thut mir herzlich leid, daß ich den kleinen Beautiful getödtet habe, der uns die schöne Quelle entdeckte, aber es geschah im Unwillen, als der Kopf mir nicht recht stand. Allein es wäre doch gar zu hart, einen Hundemord mit einem Menschenmorde zu rächen! Und vergehen muß ich, wenn ich verlassen den Trübseligkeiten dieser Insel allein ausgesetzt werde. Ihr thut also Unrecht daran, Euren Unwillen gegen mich auszulassen. Denn daß Ihr jetzt nur Gelegenheit zum Streite suchen solltet, und mich wegjagen, blos, um den gefundenen Schatz allein für Euch zu behalten, kann ich unmöglich glauben.

So bleibe denn, Verräther, rief van Leuven, ihn ungeduldig von sich wegstoßend: bleibe und sinne nur auf unser Aller Verderben.

Lemelie verlor sich in den Wald, ohne ein Wort mehr zu sagen. Concordia war über den kleinen Beautiful untröstlich und folgte Minga, die das arme sterbende Thier auf dem Arme nach Hause trug. Van Leuven und ich blieben zurück. Das Grab hatten wir bald gemacht; wir wollten jetzt den Leichnam in's Segeltuch wickeln, van Leuven faßte ihn an den Schultern, ich an den Beinen. Als wir ihn aber aber aufheben wollten, fiel er mit Geprassel in einen Klumpen zusammen. Wir erschraken anfangs etwas, fanden aber bei reiferer Ueberlegung, daß es nicht anders sein könne. So begruben wir denn unsern ehrwürdigen Vorgänger so gut, als wir konnten, am Flusse unter einen großen Baum, setzten ihm ein Kreuz auf's Grab und sangen Grabeslieder über ihn.

Als der Altvater so weit in seiner Erzählung vorgerückt war, sprach er: Nun will ich Euch nicht damit ermüden, die Schätze aufzuzählen, die wir in der Höhle fanden, welche nachher durch reiche Ladungen vermehrt worden sind, die der Sturm an unsere Küste geworfen hat, und durch große, in den Bergen gefundene Goldstufen, Schätze, die alle Einwohner dieses Eilandes zu reichen Leuten machen könnten, wenn sie Lust haben sollten, dies Paradies zu verlassen, um sich in Europa anzusiedeln. So viel will ich nur sagen, daß dieser Fund den Lemelie auf einige Tage ganz toll machte. Er verglich sich selber mit dem Tantalus, mit den Danaiden und dem Prometheus, an die Klippe geschmiedet. Er klagte das Schicksal an, daß es ihm diesen Streich nur darum gespielt, um, wie er sich nach der Kochkunst ausdrückte, einen haut gout auf sein Unglück zu setzen.

Ganz Unrecht hatte er freilich nicht; und wenn ich nicht in Concordia so platonisch verliebt gewesen wäre, hätte ich vielleicht in seine Klage mit eingestimmt. Jetzt beschäftigte ich mich damit, die Lebensbeschreibung Don Cyrillo's, die wir in seinem steinernen Stuhle fanden, aus dem Lateinischen zu übersetzen. Sobald die Arbeit fertig war, las ich sie meinen Gefährten vor. Ich habe das Manuscript noch, und nun kann mein Eberhard mich ein wenig ablösen.

Der Alte holte die Papiere aus dem Schrank, reichte sie Eberharden, und dieser las nun, wie folgt:

Lebensbeschreibung

des

Don Cyrillo de Valaro.

Glauben wir, wenn wir denn als Christen nicht anders können, daß jedes Geschick hier im Leben uns von der göttlichen Vorsehung zugetheilt werde, um uns zum künftigen Dasein zu bilden, so sollte billig kein Mensch klagen; erwägen wir aber die Schmerzen, den Kummer und die vielen vereitelten Hoffnungeu mancher unschuldig Leidenden, wer wagt dann, auf seinen Bruder den ersten Stein zu werfen, weil er klagt? Aber in meinem Alter klagt man nicht mehr; das längst verschwundene Leben liegt wie ein halbvergessener Traum mit seinen Schatten und Irrlichtern weit hinter mir, und ich erzähle nur diese Begebenheiten, um mir selbst während des Schreibens, und vielleicht einem Nachfolger während des Lesens eine kurze Unterhaltung zu gewähren.

Und darum, mein Freund, wenn Du diese Blätter in meinem steinernen Stuhle findest, ehe sie verwesen, will ich Deine trübselige Einsamkeit mit trübseligen Betrachtungen nicht noch trübseliger machen; noch, wenn Du vielleicht glücklich bist, Dir Anlaß geben, die Ungeduld des Greises zu verspotten; vielmehr will ich suchen, das an sich Traurige mit einer gewissen Heiterkeit vorzutragen, um seinen Eindruck zu mildern; auch verspreche ich Dir, nicht gar zu weitläufig zu sein, obschon man sagt, daß dies ein gewöhnlicher Fehler des Alters sei.

Digitized by

Wahrlich, lieber Leser! wenn ich Dir die Ueberschriften meiner Lebens-Kapitel voraus sage, glaubst Du vielleicht einen Scherz zu hören, oder daß ich Dir ein eitel Räthsel zu lösen gebe. Denn was sagst Du dazu, wenn ich Dir erzähle, daß mein edler Vater nach seinem Tode schändlich hingerichtet ist, daß mein schuldiger Bruder wissentlich einen unschuldigen Selbstmord begangen. Daß ich den reichsten Mann, der je in der Welt lebte, in Armuth habe sterben sehen; daß meine Frau alles aufgeopfert und gewagt aus Liebe zu ihrem nicht geliebten Gatten, daß ich einen Poeten mit einigen Reimen eine Räuberhorde habe bändigen sehen, die ein mächtiger Fürst mit seinen Kriegerhaufen nicht bändigen konnte, und endlich, daß mich das wunderbare Schicksal aus einem künstlich gezwungenen in ein natürliches freiwilliges Kloster führte.

Ich stamme aus einem altadlichen spanischen Geschlechte. Mein Vater, Don Diego de Valaro, war Feldoberst im königlichen Heere, und meine Mutter war eine Donna Blanca de Cordua. Obschon die Geburt etwas Zufälliges ist, und der Erlöser, eben um den eitlen Stolz der Menschen zu beugen, sich in einem elenden Stalle von gemeinen Eltern zur Welt bringen ließ, freut es mich doch, wenn ich an meine wackern Vorfahren denke, die rechtliche Leute und tapfere Krieger waren.

Auch freut es mich, ein Spanier zu sein; und das Gefühl, so ich schon als Kind hegte, wenn ich die Karte Europens betrachtete, wo dieser Welttheil als eine Jungfrau dargestellt ist, hege ich noch immer als Greis. Denn wahrhaftig, das Land kann man wohl das Haupt nennen, das selbstständig für sich, nur durch den starken Nacken der Pyrenäen zu dem Rückgrate des übrigen Körpers gefügt ist,

wo sich Berge, Thäler, Flüsse und Wälder, wie auf dem menschlichen Haupte Knochen, Fleisch, Adern und lockiges Haar wunderschön zu einem Ganzen verbinden, und wo sich Römer, Westgothen, Christen und Mohren wie Gedanken und Meinungen im menschlichen Gehirn lange bekämpft, besiegt und abenteuerlich gekreuzt haben. Kann nun auch das schöne Frankreich für den schwellenden Busen der Jungfrau gelten, wo Leichtsinn und Liebeslust reizend ihr Spiel treiben, ist Italien der geistliche, und England der weltliche Arm dieser Minerva, Deutschland der Leib, wo alles verdaut wird, und woraus die Nahrungssäfte zu den übrigen Gliedern gehen; und kann man die weniger gekannten und gebildeten Länder ihre Schleppe nennen, so ist und bleibt Hispania doch das Haupt! Und Jammerschade, daß sich Portugal, welches mit dem Gesichte zum Weltmeere hinaus schaute, sich eigensinnig vom Haupte getrennt, wodurch es seine Lebendigkeit verloren hat, und eine bloße Maske geworden ist.

Freilich leidet von allen Theilen des Körpers der Kopf oft am meisten von Fiebern und Nervenzufällen, und so ergab es sich denn auch, daß ich das Licht erblicken mußte im Jahre Christi 1498, eben, als mein Vaterland an innern Zuckungen außerordentlich litt. Denn wenn auch der katholische Glaube nie siegreicher glänzte, als kurz vor der glücklichen Schlacht, worin die Mauren überwunden wurden, und ihr Reich in Spanien ein Ende nahm; wenn auch zur selbigen Zeit hundert und siebenzigtausend castilische Judenfamilien nach Portugal, Mauritanien und Navarra flohen, so läßt es sich auf der andern Seite nicht läugnen, daß die spanischen Provinzen dadurch unendlich geschwächt wurden, und gar zu viel von ihrer alten Kraft und Blüthe einbüß-

Digitized by

ten. Und wie man sagt, daß der Löwe, seiner Natur nach ein edles Thier, wenn seine scharfe Zunge erst Blut geleckt, plötzlich grausam wird, so daß er mitunter selbst seinen freundlichen Wärter zerreißt, dem er sonst gehorsamte, so geschah es auch hier; denn die heilige Inquisition fing auf einmal an, von wahnsinnigem Blutdurst ergriffen, von dem Henkersgeiste des abscheulichen Torquemadas beseelt, wie ein grimmiges Thier zu wüthen. Freilich starb dies Ungeheuer in meinem Geburtsjahre, seine Nachfolger Deza und Cisneros waren aber um kein Haar besser; und in wenigen Jahren hatte Spanien viele tausend seiner Söhne und Töchter unschuldig hingerichtet, wie Saturnus in seiner Wuth die eigenen Kinder verschlang.

Die erste merkwürdige Begebenheit, die auf mich als kleiner Knabe von acht Jahren außerordentlichen Eindruck machte, war folgende: Ich hatte meine Eltern früh verloren; nur ein Bruder, zehn Jahre älter als ich, lebte noch. Unser Vater hatte uns aber ein großes Vermögen hinterlassen, und wir wurden in einem schönen, großen, einsamen Palaste in Valadolid, unserer Vaterstadt, auferzogen. Mit unserm Hofmeister besuchten wir oft die alte Domkirche, wo das marmorne Grabmal unsers seligen Vaters stand, und wo seine sehr ähnliche Büste, über dem Sarkophage, zwischen Trophäen und Attributen seines Standes und Ranges thronte. Oft, wenn ich das Bild so anschaute, rief ich in kindlicher Unbefangenheit: Vater, komm zurück! und wünschte ihn selber zu sehen.

Eines Tages, als wir so standen, kamen einige Familiaren der Inquisition mit ihren Trabanten. Ein gewisser Don Petro de Tramasso, der, wie ich nachher hörte, der Todfeind meines seligen Vaters gewesen, und jetzt ein be-

Digitized by Google

rüchtigter Fanatiker geworden war, näherte sich uns, und meinen Wunsch hörend, den Vater selber zu sehen, sprach er: Nun, Kind, den Wunsch kann ich Dir gewähren. — Darauf fielen die Leute über das schöne marmorne Denkmal her, und vernichteten es schnell mit ihren Hämmern uud Brecheisen. Der Deckel wurde vom Sarge aufgehoben, die einbalsamirte Leiche meines Vaters herausgenommen, und aller Pracht entblößt auf eine schlechte hölzerne Bahre geworfen. — Hast Du ihn jetzt gesehen, Kind? frug der grausame Familiar, und während ich heftig weinend den Leichnam meines Vaters halb mit Grauen, halb mit kindlicher Neigung betrachtete, warfen sie ein großes Stück Sackleinewand über ihn und trugen ihn zur Kirche hinaus.

Einige Tage darauf hörten wir die große Glocke im alten Dome schauerlich zu einer Auto da fe läuten; der Zug ging aber unserm Hause vorbei; da sahen wir denn, wie es in jener Zeit oft geschah, die zum Scheiterhaufen verdammten Ketzer in safranfarbigen Bußkleidern (san benito) mit der spitzigen Mütze (coraza), mit Flammen und Teufeln bemalt, zum Tode wandeln. Auch ein schwarzer, mit Feuer und Höllenfratzen bemalter Sarg erschien im furchtbaren Zuge. Das waren die Ueberreste unseres Vaters, der als Ketzer sechs Jahre nach seinem Tode verurtheilt, auch den Flammen übergeben wurde.

Mein Bruder, der weit älter war als ich, hatte immer, seiner Jugend ohnerachtet, einen sehr stoischen Charakter gezeigt. Sein Herz war nicht weich, sein Temperament etwas düster-melancholisch, und so verschloß er den Schmerz schweigend in seinem Innern, ohne die Erleichterung der Thränen und der Mittheilung zu fühlen. Den Tag nach der Hinrichtung sagte er zu mir: Mein lieber Cyrillo, man

hat unsern Vater nach seinem Tode aus Rache und aus toller Schwärmerei beschimpft; wenn wir aber nicht selbst lebendig sein Schicksal theilen wollen, dürfen wir kein Wort gegen Andere äußern. Auch auf uns fällt die Strafe. Unsere Güter behalten wir freilich; die Ehre ist uns aber geraubt; unser alter Name ist jetzt eine falsche Münze ohne Klang; wir können kein Amt erhalten, keine Ehrenstelle bekleiden. So wollen wir uns denn allein den Wissenschaften ergeben, wie wir angefangen haben; allein in unsern Häusern wollen wir wohnen, und die Menschen ihren wilden Gang gehen lassen. Bleibe Du hier im Palaste zurück mit Deinem braven Lehrer Francesco Perez, der Dich nicht verlassen wird. Ich ziehe mit meinem einzigen Freunde (hier strich er den Rücken eines überaus schönen Jagdhundes, der ihm überall folgte) auf unser kleines Jagdschloß im Walde hinaus. Da will ich mich, halb Eremit, halb Jäger, dem stillen Kummer weihen. Vielleicht schleift die Zeit die Scharte aus, und das Gemüth wird wieder ruhig.

Ich blieb also bei meinem guten Francesco de Perez im Palaste, der im großen Stile gebaut war, mit weiten Vorhallen und breiten marmornen Treppen; in den leeren Nischen hatten vorher schöne Statuen von hohem Werthe gestanden; allein auch dieser griechischen Götzenbilder hatte sich die heilige Inquisition bemächtigt. Die Gemächer waren beinahe alle leer. Die Mobilien im Hause waren seit unserer Eltern Tode, theils verkauft, theils gestohlen, weil kein ordentliches Aufsehen da war. — Nur die Konsoltische mit vergoldeten Füßen und schönen bunten Steinplatten standen noch da. Auch bewunderte ich oft die großen, in der Wand eingemauerten Spiegel, die doch alle etwas gelitten hatten. Mein Lehrer verstand sich wohl gut auf

Sprachen und Wissenschaften, auf weltliche Dinge nur wenig; und die Haushälterin, wenn sie uns ein spärliches Essen zubereitet hatte, meinte ihre Pflicht gethan zu haben, und ließ den alten Palast sich selber hüten.

Was auf mein kindliches Gemüth den tiefsten Eindruck machte, war eine große gewölbte Halle von schwarzgrauem Marmor, im Erdgeschoße, die gegen den kühlen, schattigen Rasenplatz im Garten hinaus lag, wo zur Rechten eine Quelle aus einem kleinen Felsen durch Blumen reichlich floß. Hier brachten mein Hofmeister und ich die heißesten Sommertage mit Lesen zu, in der schönen frischen Kühle und der größten Einsamkeit. Und wie sonderbar! Ist es Dir, lieber Leser auch nicht mitunter so gegangen, daß Du einen Züstand zweimal zu erleben glaubtest? So schien mir der Aufenthalt in der schwarzgrauen Marmorhalle zu Valladolid ein Vorbild meines jetzigen Stilllebens in dieser Inselhöhle zu sein. Denn auch hier ist es luftig, kühl und geräumig; auch hier bringe ich meine meiste Zeit mit Lesen zu. Auch diese Höhle liegt nach einem schönen Rasenplatze hinaus; und was das sonderbarste ist, auch hier sprudelt eine Quelle rechter Hand aus den Steinen und wässert meine Blumen.

In den großen Gemächern wandelte ich oft, obschon sie wüst und leer waren. Nur ein Bild fand ich in einem Kabinette noch, das ich sehr liebte. Es stellte eine schöne Frau dar, ein kleines Kind an ihren Busen drückend. Das Gesicht der guten Frau betrachtete mich so liebevoll, obschon Feuchtigkeit die Farben etwas verdorben hatte; und der kleine Knabe an ihrer Brust lächelte mich immer so schelmisch an, als ob er sagen wolle, kennst Du mich denn nicht? — Nach vielen vergeblichen Bitten und unerfüllten Verhei-

ßungen bewog ich endlich meinen alten, steifen Lehrer, sich mit mir eines Tages die Treppen hinauf zu bemühen. Er verstand sich gar nicht auf Bilder und dergleichen: als er aber das Gemälde lange betrachtet hatte, sprach er: Ich müßte mich sehr irren, oder das ist ein Bild Deiner seligen Mutter; was das Kind aber bedeuten soll, weiß ich nicht; vermuthlich stellt es Deinen ältern Bruder vor, wie er klein war. Dir gleicht es ja nicht. Nun holte ich die Haushälterin, die mich gleich versicherte, das Kind solle Niemand anders als mich bedeuten, und daß ich gerade so ausgesehen habe, als ich nur erst zwei Jahre alt gewesen.

Wie lieb mir das Bild von diesem Tage an wurde, begreift ein Jeder, der eine Mutter verloren hat; ich ging täglich da hinauf, und dort verrichtete ich mein Morgengebet, wenn die Sonne heiter in's Kabinet herein strahlte. Eines Tages wollte ich auch mein Abendgebet daselbst verrichten; es war ziemlich spät, und der Mond schien durch die langen, großen Fenster der Gemächer. Als ich in's Kabinet treten wollte, wozu die Thür halb offen stand, schien es mir, als entdecke ich eine weiße Gestalt, vor dem Bilde mit gefaltenen Händen stehend und es sehr aufmerksam betrachtend. Als die Gestalt meine knarrenden Fußtritte hörte, kehrte sie das Gesicht gegen die Thür, und ich glaubte das Antlitz meines seligen Vaters, weiß wie die Alabasterbüste auf seinem Sarkophage zu sehen. Ich entfloh mit einem Geschrei. Es half nichts, daß mich mein Lehrer versicherte, es sei nur meine eigene, aufgeregte Einbildungskraft gewesen. Ich wagte nie mehr, die öden Hallen im Mondscheine allein zu betreten. Im Morgenroth, wenn die Vöglein draußen in den Bäumen schlugen, besuchte ich sie aber immer noch getrost.

Digitized by Google

Der gute Francesco Perez schlug mir eines Tages vor, mit ihm nach einer kleinen Straße der Stadt hinzugehen, um einen alten Freund von ihm zu besuchen, der jetzt da wohne, den er mir aber noch nicht nennen wollte. Er sagte mir, es sei ein sehr gereister Mann, der noch vor Kurzem in weit glücklicheren Umständen gelebt habe, und mir viele unterhaltende Geschichten erzählen könne, wenn er nur wolle. Ich folgte ihm gern, und wir traten in ein ziemlich schlechtes Zimmer hinein mit geweißten Wänden, wo eine große rostige, eiserne Kette am Nagel hing, wie in einem Gefängnisse. Ein ältlicher Mann mit einem sonneverbrannten, aber sehr bedeutenden Gesichte saß in einem wunderlichen Lehnstuhle von geflochtenen Weidenruthen. In Käfigen hingen mehrere schöne, bunte Vögel, dergleichen ich noch nie gesehen hatte, und einen hübschen, kleinen, bunten Teppich von Bast hatte er unter den Füßen. Sonst war das Stubengeräth ärmlich und sparsam, und der Mann stützte seinen Arm auf einrn ungemalten Fichtentisch, worauf ein kleiner Erdglobus stand. Er saß in Gedanken vertieft, starrte den Globus an und drehete ihn spielend mit dem Finger herum.

Als wir hinein traten, erhob der Fremde sein großes, braunes, seelenvolles Auge, das etwas gesehen zu haben schien, was kein anderes Auge so gesehen hatte, und lächelte freundlich.

Willkommen, Freund Perez, sprach er mit schwacher Stimme, hier sitze ich mit meiner kleinen, neuentdeckten Erde, der ich ein Janusgesicht verschafft habe, so daß sie künftig zu beiden Seiten hinausschauen kann. Warum bemüht sich doch der Mensch so viel, Erde zu finden? Braucht er doch zuletzt nicht mehr, als ein paar Schaufeln voll, um die mü-

müden Gebeine zu bedecken. Wer ist der hübsche kleine Knabe da?

Mein Lehrer sagte es ihm, und sprach zu mir: Knie nieder, mein Kind, und laß Dir von diesem unsterblichen Manne den Segen geben. Er leidet auch unschuldig, hat auch die Armseligkeit, den Neid und die Verfolgung der Menschen erfahren. Du siehst hier den großen Admiral Christoph Colon, oder wie er in seiner italienischen Muttersprache eigentlich heißt: Christophoro Columbo.

Gutes Kind, sprach Columbo, seine Hand auf meine Stirn legend, fasse Muth! Du bist in den glücklichen Jahren aller schönen Möglichkeiten. Schaue nicht zurück auf die trübselige Vergangenheit, sondern nur vorwärts in die rosige Zukunft. Wäre ich noch jung, wie Du, bei Gott, ich wollte nicht trauern, noch nicht die Segel einziehen; ich würde meine kühne Flagge wieder wehen lassen und in die offene See stechen. — Und doch, versetzte er nach einer kleinen Weile — was wollte ich eigentlich entdecken? — Menschen und Menschenwohnungen? Die kenne ich schon gar zu gut.

Seine Haushälterin kam herein und sagte ihm etwas leise in's Ohr. Als sie wieder hinausgegangen war, kehrte er sich zum Freunde und sagte: Ich schäme mich fast, mein lieber Francesco, doch Noth bricht Eisen, könnt Ihr mir auf acht Tage fünf Piaster leihen? Es scheint freilich lächerlich, daß der Vicekönig von Indien, der seiner spanischen Majestät die Schatzkammer mit Gold füllte, um fünf Piaster bitten soll. Meine Kasse ist aber leer, ich habe dem Könige alles gegeben, meine kleine Pension ist noch nicht angekommen, und man sagt ja: während das Gras wächst, stirbt die Kuh. Am kastilianischen und aragonischen Hofe,

Digitized by Google

wißt Ihr, geht alles sehr langsam. Konnte es acht Jahre dauern, bevor ich die drei Böte bekam, womit ich die neue Welt entdeckte, wie lange wird es dann nicht dauern, ehe daß die Pension mir angewiesen wird, besonders wenn mein Freund Don Juan Rodrigo de Fonseca sie mir auszahlen soll. —

Mein Hofmeister brach in Verwünschungen über die Undankbarkeit der Regierung aus, Columbo bat ihn aber, ruhig zu sein. — Ich bin schon über solche Eitelkeit hinaus, sprach er, denn ich fühle, daß ich bald eine weit größere Reise zu thun habe, nach einer wichtigern terra incognita als Indien ist. Ich will dem Könige Fernando keine Vorwürfe machen; seine kleine Seele kann nichts Großes schätzen, denn er ahnete nie, was Größe war, und in seinem neidischen Herzen wurzelte nur Eifersucht gegen alles Ausgezeichnete. Als die Königin Isabella starb, fiel meine letzte Stütze; sie schätzte das Verdienst, und war eine seltne Frau, ihren einzigen Fehler, eine gar zu hohe Meinung von den Fähigkeiten ihres Gemahls, würde man ihr im Privatstande als eine Tugend angerechnet haben. Auch vergebe ich gern allen meinen Feinden. Wäre ich selbst nicht ehrgeizig gewesen, so hätte ich als Ausländer, als Fremder, nicht den spanischen Nationalstolz gegen mich gereizt. Warum wollte ich Vicekönig sein? War der schlichte, genuesische Schiffer Christoph Columbo, der die neue Welt auf seinem gebrechlichen Fahrzeuge entdeckte, der sich erst durch alle Hofkabalen, dann durch alle Scheeren und Sandbänke arbeitete, ohne zu scheitern, nicht mehr werth, als ein westindischer Vicekönig, wozu man jeden Höfling, jeden Schwachkopf machen kann, der immer höher steigt, je tiefer er sich bückt? Darum vergebe ich auch dem armseligen Bovadilla, der mich

Digitized by Google

mit dieser eisernen Kette als Verbrecher nach Europa bringen ließ; und weiß Gott, die Kette hängt nicht da an der Wand aus Rache, um ihn vor der Welt anzuklagen, sondern als ein memento mori aller weltlichen Eitelkeit, und so soll sie mir auch in's Grab folgen.

Ich besuchte von diesem Augenblicke an alle Tage den großen Columbo, der Vergnügen daran zu finden schien, mir kleinem Jungen viele seiner Fata und Begebenheiten zu erzählen, und so hörte ich denn auch, daß er einmal nahe daran gewesen, wie ich jetzt, auf der Insel Jamaika Einsiedler zu werden, ganz von aller gesitteten Menschengesellschaft getrennt.

Seine Gesundheit litt täglich mehr, und er neigte sich augenscheinlich zum Grabe. Eines Abends, als ich ihn besuchte, war er sehr aufgeräumt, er hatte ein Lied gedichtet. Das Fenster stand offen, die Luft war so dunkelblau wie das Meer, und leichte Wolken, von der heruntergehenden Sonne mit Gold verbrämt, schwebten fern am Horizonte als Inseln. — Lies mir einmal dies Schwanenlied laut vor, mein Sohn, sprach er, indem er beide Hände über den Erdglobus, der vor ihm auf dem Tische stand, faltete und mit feuchten Augen in die fernen Wolken hinaus schaute. Ich las:

Bald ist Alles nun vollbracht.
Bald die Reise wird beginnen,
Um das unentdeckte Land,
Schnellen Laufes, dort zu finden.

Das ein Jeder selbst entdeckt,
Ohne Nachricht doch zu bringen,

Digitized by Google

Denn kein Schiffer kehrt zurück,
Ist er selig nur von hinnen.

Kein geschnittnes Holz, kein Baum
Wird hierhergespült vom Himmel;
Keinen Leichnam findest Du
Von verstorbnem Engelskinde.

Alles ist Geheimniß Dir;
Nur durch Glauben, Freud' und Liebe,
Nur durch Hoffnung segelst Du
Dort auf Deines Todes Schiffe.

Spanne dann die Segel auf
Unverzagt, mein frommer Schiffer!
Seele, durch das Aethermeer
Wirst in kurzer Zeit Du schwimmen.

Wo kein Blei die Tiefe mißt,
Scheiterst Du auf keinem Riffe,
Und die Engelsflügelein
Werden zum Passate dienen.

So verlasse denn getrost
Die Azoren, die nur irdisch;
Wo die Wolke rosenroth,
Da ist Deine Rettungsinsel.

Siehst Du den San Salvador?
Deinen Heiland wirst Du finden.
Wo nicht Eitelkeit Dich treibt,
Wird Dir keine Freude schwinden.

Ich hatte das Lied nach Verlangen mit lauter, deutlicher Stimme vorgelesen, und warf jetzt meine Augen von dem Papiere hin auf den Verfasser, um ihm für die fromme Dichtung zu danken. Da saß der große Columbo todt, mit den gefalteten Händen über dem Erdglobus, und seine gebrochenen Augen starrten hinaus nach den Wolkeninseln; die Abendsonne lächelte heiter auf seine rostige Kette, und fünftehalb Piaster lagen noch auf dem Tische.

Ich habe schon erzählt, daß mein Bruder sich zwischen seinen Büchern und der Jagd theilend, einsam im Walde hausete, wobei er die Sonderbarkeit zeigte, keines Bedienten Hülfleistung haben zu wollen. Zweimal wöchentlich ließ er sich die nöthigen Lebensmittel in einem Korbe hinaustragen und in die Vorhalle des kleinen Jadschlosses hinsetzen. Und so lebte er denn als ein wahrer Eremit mit dem Hunde, der sein einziger Freund und Vertrauter war. Denn er hatte, seit dem schändlichen Spiele, das man mit unsers Vaters Leiche getrieben, einen wahren Haß gegen die Menschen gefaßt. Alle Vorstellungen des biedern Francesco Perez halfen zu nichts, und wie ein hitziger Jünbling bald mit seiner Theorie fertig ist, so geschah es denn auch hier. Selbst der ehrliche Perez verlor die Freundschaft meines unvernünftigen Bruders, weil er seinen Spitzfindigkeiten und Lieblingsideen widersprach, und beweisen wollte, daß noch Ehrlichkeit und Liebe unter den Menschen seien. — Nein, rief der aufgebrachte Dionysio, der Mensch ist ein falsches Thier, nur von Eigenliebe, Wollust, Grausamkeit, Kälte, Trägheit, Neid und Unbarmherzigkeit zusammen gesetzt. Nur unter den Thieren ist noch Treue zu finden. Der Hund ist

Digitized by Google

treu. Der liebt mich ehrlich; er will nichts von mir, als die nothwendigste Bedingung seines Lebens; er schützt mich wachsam und muthig, und verläßt mich nicht in der Noth. Mit den ehrlichen braunen Augen blickt er mir, ohne Falsch, tief in die Seele. Nur Fidelio soll mein Lebensgefährte sein, und sterb' ich einmal, so bin ich gewiß, er wird auch vor Gram auf meinem Grabe sterben.

So kehrte er mit dem Hunde in den Wald zurück; auf dem Rücken hatte er seine Flinte hängen, an der Seite sein Waldhorn, welchem er im Weggehen die lieblichsten Töne entlockte, die seinen Gemüthszustand mir wenig verriethen, denn er war auf diesem schwierigen Instrumente ein ziemlicher Virtuose.

So verstrichen meine Kinderjahre. Ich besuchte meinen Bruder ein Paarmal jährlich auf dem Jagdschlosse, und lebte selbst mit meinem lieben Lehrer Fernando Perez in stiller Ruhe.

Als Jüngling ging ich öfter in die Kirche, als gewöhnlich. Soll ich meine Jugendsünde bekennen? Nicht so sehr aus Gottesfurcht, als um die schöne Musik zu hören, und eine noch schönere Frauengestalt zu sehen, die während der Messe alle Augenblicke ihre Junoaugen auf mich richtete. Wir sahen uns oft da, und die Blicke wurden immer schmachtender und zärtlicher. — Ich wagte keinen Schritt weiter zu thun. Sie hatte aber mehr Muth, als ich. Einmal im Weggehen drückte sie meine Händ zärtlich im Gedränge, und der Druck zuckte mir durch Mark und Bein. — Dennoch wagte ich es nicht, ihr zu folgen, noch kannte ich sie bei Namen, ich fürchtete mich, Jemanden zu fragen, damit nicht das Beben meiner Stimme und meine Gesichtsfarbe mein Geheimniß verrathen möchten.

Digitized by Google

Wer schildert meine Angst, als ich meine Schöne in den folgenden Tagen nicht mehr in der Kirche fand? Trostlos strich ich durch die Straßen, um sie vielleicht zu finden. Ach, dachte ich, das ist eine schöne Reisende gewesen, sie ist jetzt nach fernen Gegenden gezogen, und Du siehst sie nimmermehr.

So mit mir selber redend, ging ich vor einem großen Palaste vorbei, wo Trauergardinen in den Fenstern hingen. Eine Gardine ward von einer schneeweißen Hand weggezogen, und wie ein Engelskopf hinter einer Wolke erschien meiner Geliebten rosiges Gesicht, welches der Trauerflor noch reizender machte.

Kaum sehe ich sie, so stürze ich, ohne mich zu bedenken, die Treppe hinauf. Sie begegnet mir in einer großen Vorhalle, wir fliegen einander in die Arme, unsere Lippen begegnen sich. Kaum aber habe ich den ersten süßen Schaum der Liebe geschlürft, so bittet sie mich ängstlich, gleich wieder weg zu gehen, damit mich Niemand sehe. — Die Sitte lispelt sie, erlaubt mir noch nicht, Dich hier bei mir zu sehen. Mein alter, kränklicher Mann ist vorgestern gestorben, da drinnen steht seine Leiche noch. Eile, damit Dir weder Bediente noch Verwandte auf der Treppe begegnen. Ich kenne Dich, Cyrillo, liebe Dich! Nur Du, schöner Jüngling, sollst mein Herz besitzen, mein Gatte werden. Entferne Dich aber heute schnell wieder, damit Dich Niemand treffe.

Ich taumelte fort und wußte nicht recht, ob dies ein Traum sei oder nicht. Erst als ich die lange Straße zu Ende gekommen war, wagte ich, einen Lastträger zu fragen, wer dort im Trauerhause wohne. Das ist die schöne Donna Eleonora de Sylva, antwortete er, die heute ihren alten Mann begräbt, den sie todt geärgert hat, und wenn ihre

Digitized by Google

Feueraugen nicht lügen, so wird sie wohl bald einen frischen, jungen Gatten wieder nehmen, wenn das Trauerjahr nur erst verflossen ist.

Gütiger Himmel, dachte ich junger Thor in meiner einfältigen Ungeduld: ein ganzes Jahr mußt Du noch warten. Ich eilte nach Hause, wo mir mein alter Lehrer mit einem so ernsten Gesichte begegnete, daß ich ihm kein Wort zu sagen wagte. Einen Vertrauten brauchte ich aber. Ich beschloß also, meinem Bruder wieder einen Besuch zu machen. Sonst wenn ich bei ihm war, stockte die Unterredung alle Augenblicke, weil wir einander nichts zu sagen hatten. Jetzt war mir das Herz voll. Ich eilte froh hinaus, und hatte gerade einen kühlen Abend dazu gewählt, da der Mond schien und die Nachtigallen meine verliebten Träumereien in süßen Liedern ausdrückten.

Als ich mich dem Jagdhause näherte, sah ich meinen Bruder tiefsinnig im offenen Fenster sitzen und den Mond betrachten. Kaum sah er mich, so sprang er auf und rief mit düsterer Freude: Nun, so kömmst Du doch endlich, Cyrillo! Sehnsüchtig habe ich auf Dich jeden lichten Mondscheinabend gewartet, und die Stunden des Monats an der Abnahme und Zunahme der wankelmüthigen Luna gezählt. Wärest Du jetzt nicht gekommen, so hätte ich Dir einen Brief schreiben müssen, den vermuthlich ein Anderer gefunden, und sich so Deines rechtmäßigen Vermögens bemächtigt hätte. Hier, lieber Bruder, sind die Juwelen, das Einzige, was wir noch gerettet haben.

Er warf mir ein versiegeltes Päckchen hinunter in meinen Hut, drauf sprach er: Und jetzt, mein Cyrillo, muß ich von Dir Abschied nehmen, um den Schatten unserer Eltern in jene unsichtbaren Reiche zu folgen.

Digitized by Google

Ich rief: Um Gotteswillen, mein Dionysio, was soll diese erschreckliche Rede? Du sterben, in Deiner Jugend voll Kraft und Stärke? Dionysio, bist Du wahnsinnig geworden? — Schon etwas, antwortete er fürchterlich, und zaudre ich länger, werde ich es immer mehr. Mein Mund wird austrocknen, meine Zunge wird mir rauh zum Munde aushängen, wie bei einem nach Wasser lechzenden Hunde; meine Stimme wird heiser und abgebrochen, wie das Bellen des Hundes.

Gott im Himmel, Dionysio; rief ich, bist Du vergiftet worden? Wer hat das gethan? — Mein einziger Freund! rief er, laut und höhnisch lachend; bei dem nur noch Treue zu finden war, der mir ohne Falsch, mit ehrlichen Augen, tief in die Seele sah; mein Fidelio, der Gefährte meines Lebens! Mein Hund, die verdammte Bestie, die die Wasserscheu bekommen hatte, lohnte mir so, als ich ihn liebkoste und über die Niederträchtigkeit der Menschen meine gewöhnliche Spottrede hielt. Zwanzig Tage sind es her. Noch schleicht das Gift heimlich in den Adern herum, wie ein Bandit in den dunkeln Zimmern, ehe er den Mordstreich gethan. Allein keine Rettung ist da, und so will ich denn meinem hämischen Feinde zuvorkommen! Kein Christ, kein Mensch kann mir diesen Selbstmord zur Sünde anrechnen. Ich habe vor mir selber gebeichtet, ich habe vor dem Kruzifix im Walde gekniet, und nun will ich einem bessern Dasein keck entgegen gehen. Lebe wohl, Cyrillo! — Mit diesen Worten ergriff er die Jagdflinte, steckte sich den Lauf in den Mund, drückte den Hahn mit dem Fuße ab, ein Schuß fiel, und mein unglücklicher Bruder stürzte mit zerschmettertem Gehirn zurück. —

Ich weiß nicht, wie lange ich versteinert stand, ohne

Digitized by Google

mich vor Schrecken bewegen zu können. Zur Besinnung kam ich erst wieder, als mich einige Bauern ergriffen und frugen: Was hast Du in der Hand? — Das sind die Juwelen, antwortete ich mit gedämpfter Stimme, und starrte sie an. — Greift ihn, rief der Eine, da ist der Mörder, er hat ihm die Juwelen gestohlen. Sie packten mich an und schleppten mich fort. Es half nichts, daß ich zu wiederholten Malen rief: Ich bin sein Bruder! Menschen, wüthet doch nicht, wie der Hund. — Bist Du sein Bruder, antworteten sie, so ist Deine Sünde noch viel größer, dann hast Du ärger als ein Hund gewüthet. — Mit diesen Worten schleppten sie mich fort und warfen mich in ein elendes Gefängniß.

Hier blieb ich aber nicht lange. Meine Aussage, daß mein Bruder in Hundswuth sich selbst getödtet habe, wurde von den untersuchenden Aerzten bestätigt. Als Brudermörder konnte ich also nicht gestraft werden. Man hatte aber die Juwelen gesehen, und einigen Familiaren der Inquisition gelüstete danach. Eines Morgens, als ich in Freiheit gesetzt zu werden hoffte, holten sie mich nur heraus, um mich in ein noch ärgeres Gefängniß zu werfen. Sobald ich hier ankam, verzweifelte ich an meiner Rettung. An eine ordentliche Rechtspflege war in dieser Hölle nicht zu denken. Der Gefangene mußte sich selber anklagen, heimliche Kläger wurden gehört und geglaubt, ohne mit dem Beschuldigten confrontirt zu werden. Ich wußte noch gar nicht, was ich gethan hatte. Endlich frug mich ein frommer Pater, ob ich nicht behauptet habe, daß einige der heiligen Märtyrer, schwärmerisch aus Eitelkeit den Tod gesucht, und ihre Peiniger mit Scheltworten aufgehetzt hätten, damit sie selbst seliger im Paradiese glänzen, und ihre Henker tiefer in der

Hölle brennen möchten? — Diese Anklage versetzte mich in die größte Angst, denn obschon ich meinen Eid darauf ablegen konnte, daß ich mich solcher frevelhaften Worte gegen die Heiligen nie bedient habe, so konnte ich doch nicht läugnen, daß ich einen ähnlichen Gedanken gehegt, und daß mir der Zweifel entschlüpft war, ob wohl eine solche Lust, ein solches Haschen nach einem schmerzlichen Tode, wo er nicht eben nothwendig sei, Gott angenehm sein könne?

Ich bereitete mich nun zu meinem Tode, den ich unvermeidlich glaubte, und als bei dunkler Nacht zwei Masken in Mänteln zu mir hereintraten, um mich abzuholen, ermuthigte ich mich, um nach dem Blutgerüste zu wandeln. Es wunderte mich sehr, daß die Hinrichtung bei Nacht geschähe, denn sonst pflegte man solche Blutschauspiele beim hellen Tage unter dem Läuten der Domglocke in großen Prozessionen dem Volke zu geben. — Die zwei Masken ließen mich in einen Wagen steigen und fuhren im vollen Lauf nach Simanca, einer kleinen Stadt am Duero. Hier brachten sie mich auf ein Fahrzeug mit einer kleinen Kajüte und verließen mich.

Was schildert mein Entzücken, als ich mich plötzlich von den schönen Armen meiner geliebten Donna Eleonora de Sylva umschlungen fühlte? — So habe ich Dich doch gerettet, mein Inniggeliebter! rief sie. Hier sind Deine Diamanten, (sie reichte mir ein Packet,) und hier sind die meinigen (sie zeigte mir ein ähnliches). Wir fliehen nach Portugal, und von da nach Ferrara, wo ich mächtige Beschützer habe.

In Lissabon hielten wir uns nur kurz auf. Als wir ein Paar Juwelen verkauft hatten, mietheten wir uns ein Schiff, um damit nach Venedig zu gehen. Ich hätte mich

gern gleich mit meiner schönen Eleonora trauen lassen, wenn es die Sitte nicht verboten hätte, weil noch so kurze Zeit von ihrem Witwenstande verflossen war. Die barbarische Einrichtung, rief sie, ein ganzes Jahr seiner schönsten Jugendblüthe dem Andenken eines grämlichen Alten zu opfern, den man im Leben nie geliebt hat, soll uns aber nicht lange binden, wenn wir erst in Ferrara sind. Ich habe schon der Herzogin von Ferrara, Lucretia Borgia, einer Freundin meiner seligen Mutter, geschrieben. Sie wird bald vom Papste Leo einen Brief haben, worin wir gegen die Nachstellungen der Inquisition Schutz finden, und Erlaubniß bekommen, uns gleich zu heirathen. Solchen kleinen Dienst wird er einer italienischen Herzogin, und der Tochter seines Vorgängers nicht abschlagen.

Die Tochter seines Vorgängers? rief ich erstaunt, und schlug die Hände zusammen in meiner Unschuld, ich dachte, die Päbste dürften sich nicht verheirathen? — Meine schöne Braut betrachtete mich spöttisch, mit einem Wohlgefallen, womit erfahrene Frauenzimmer oft ganz unerfahrene Jünglinge ansehen, die in sie verliebt sind — strich mir mit der seidenen Hand über das Gesicht und sprach: Du bist ein Neuling in allem, mein Cyrillo! Weißt Du denn nicht, daß man auch natürliche Kinder bekommen kann? — Aber das ist ja eine große Sünde! rief ich treuherzig. — Für Andere, ja, antwortete sie schlau ablenkend; wer wagt aber den heiligen Vater mit der dreifachen Krone zu richten? — Wie hieß denn ihr Vater? frug ich. — Alexander der Sechste. — Aber das soll ja ein Ungeheuer von einem Papste gewesen sein. — Still, Cyrillo! rief Eleonora, gewöhne Dich daran, mein Freund, künftig Deine unüberlegten Gefühle besser in Deinem Busen zu verbergen. Ein

solches Wort könnte uns in Ferrara unglücklich machen. Alexander war nicht gut, das ist gewiß, er hat manche Mordthaten auf seinem Gewissen, lebte gar zu ruchlos; zuletzt fiel er auch in seine eigene Schlinge und trank aus Versehen den Giftbecher, den er für Andere bereitet hatte. Was kann aber die unschuldige Lucretia dafür? — Unschuldig? rief ich; und sie soll im frevelhaften Verhältnisse zu ihrem eigenen Vater gestanden haben. — So spricht der Leumund, erwiederte Eleonora; der edle Herzog Alphons hat sie zur Gemahlin genommen; das bindet allen losen Gerüchten den Mund; und sagt nicht selbst der große Ariosto:

Lucretia Borg'a, die mit jeder Stunde
Stets neue Schönheit, neue Tugend zahlt;
Und wächst an Ruf und Glück, so wie die Pflanze
Im lockern Erdreich wächst beim Sonnenglanze*).

Ich liebte meine Eleonora so sehr, und war in der neuesten Weltgeschichte so wenig zu Hause, daß ich ihr gerne glaubte, hätte sie auch die Lucretia Borgia zu einer Lucretia Collatina gemacht. Wie konnte ich auch anders, als ein so schönes Weib lieben, das mein Leben gerettet hatte, und mich mit ihrer Gegenliebe beglückte? Der grausame Familiar hatte sich sterblich in sie verliebt; sie hatte versprochen,

*) Nach der Griesschen Uebersetzung. Im Originale heißt es:

Lucretia Borgia, di cui d'ora in ora
La beltà, la virtù, la fama onesta
E la fortuna crescerà non meno
Che giovin pianta in morbido terreno.

ihm keinen Wunsch zu versagen, wenn er mich retten könnte. Verblendet von Liebe zu ihr, hatte er ihr meine Juwelen und den Schlüssel zum Gefängnisse gegeben, nachdem er die Unterbedienten im entscheidenden Augenblicke entfernt hatte. Daß sie selbst auch entfliehen wollte, konnte er nicht ahnen. So hatte sie ihren großen Palast, ihren guten Ruf im Stich gelassen, um mir zu folgen.

In Ferrara wurden wir von der herzoglichen Familie gut empfangen. Der Herzog war ein edler, freundlicher Herr, etwas still und verschlossen, er liebte aber die Künste und Wissenschaften, und es machte ihm Vergnügen, seine ledigen Stunden mit Erzarbeiten und Metallgießerei zuzubringen. Seine Gemahlin Lucretia war eine blendende Schönheit gewesen, und noch, durch die Künste der Toilette, sehr hübsch. Sie empfing meine Eleonora mit mütterlicher Güte, sie schlossen sich oft mit einander ein, und hatten sich vieles zu erzählen und zu vertrauen. Wir erwarteten indeß alle Tage das Breve vom Papste. Ein hübsches Haus sollte uns gekauft werden; unsere Juwelen sicherten uns ein Vermögen, wovon wir anständig leben konnten. So ging alles vortrefflich. Ich bekümmerte mich um nichts, liebte meine schöne Braut, ward von ihr, wenn auch nicht so innig, doch heftiger geliebt, und so hing der Himmel voll Geigen. Zum Hofmanne war ich nicht geboren, das merkte ich gleich; ich liebte die Einsamkeit, und konnte nur sprechen, wenn ich selbander mit einem Freunde war. Diesen Freund fand ich da, wo ich es am wenigsten erwartet hatte. Der berühmte Dichter Ariost war mir ein solcher.

Ich hatte mir ihn, nach den Beschreibungen meiner Eleonora, und nach den vielen — rein aus zu sagen — ekelhaften Schmeicheleien, die er im rasenden Rolande an

den Kardinal Hippolit verschwendet hatte, als einen geschmeidigen Höfling vorgestellt, den ich nie würde leiden können. Es war mir also ein saurer Gang, als ich auf das ausdrückliche Verlangen meiner Braut ihm meine Aufwartung machen mußte. Er hatte sich neuerlich ein Häuschen mit einem Garten in der Straße Mirasole gekauft, der Kirche St. Benedetto gegenüber. Ich wunderte mich, daß ein Mann, der in seinem Orlando so prächtige Paläste geschildert habe, ein so schlichtes Haus bewohne. Als ich aber die Inschrift über der Thüre las:

Klein ist's, doch mir gerecht, auf Niemand's Kosten, doch auch nicht
Aermlich, für eigenes Geld, ward mir das eigene Haus*).

fing meine Furcht an, etwas nachzulassen. Ich klingelte, und dachte daran, wie ich dem großen Manne ein wohlgedrechseltes Kompliment machen sollte. Der Herr war aber nicht zu Hause, und ich mußte in den Garten gehen, wo ich alles sehr niedlich fand; die Fruchtbäume und Pflanzen im schönsten Wachsthume, die Gänge mit Baumrinde bedeckt, die Blumen an gemalte Stöcke gebunden. Kein Unkraut ließ sich sehen. Ein alter Mann war zugegen, der einige Pflanzen wässerte, gegen diesen äußerte ich meine Zufriedenheit, daß der Hausherr ein so guter Gärtner sei.

Gärtner? wiederholte der Alte etwas spöttisch, aber zugleich gutherzig. Ja, wenn der alte Antonio nicht wäre, so würde das Alles bald ein anderes Aussehen bekommen.

---

*) **Parva, sed apta mihi, sed nulli obnoxia, sed non Sordida, parta meo sed tamen aere domus.**

Digitized by Google

Der gute Messer Ludovico glaubt, es sei so leicht, Blumenbeete umzulegen und Bäume zu pflanzen, als Verse zu machen. Er ändert beständig, und läßt kein Ding über drei Monate lang an seinem Orte. Wenn er Pfirsischkerne oder andere Saamen gesteckt hat, so sieht er so oft nach, ob sie keimen, bis er zuletzt den Keim zerbrochen hat. Und da er die Kräuter nicht kennt, pflegt er, statt ihrer, mit großer Sorgfalt das nahe daran wuchernde Unkraut so lange, bis er endlich seinen Irrthum entdeckt. So hatte er neulich Kapern gesäet und ging alle Tage hin, sie zu besehen, am Ende fand sich, daß das Aufgegangene Hollunder war; von den erwarteten Kapern war aber nichts zum Vorscheine gekommen.

Diese Nachricht ergötzte mich sehr und flößte mir — was vielleicht Viele wundern wird — eine größere Achtung gegen den Besitzer ein. Ariost dachte ich, muß doch ein wahrer Dichter sein, weil er sich so wenig um die Oekonomie des Einzelnen bekümmert, und sich so sehr über die Blüthe der Vollendung freut, daß er darüber das Werden und die Zubereitung vergißt. Ich war selbst in der Art: kein Mensch konnte sich mehr über Blumen, Pflanzen und Bäume freuen, als ich, wenn sie blühend dastanden. Wie sie aber gepflegt werden sollten, und wie sie alle hießen, wußte ich nicht. Die Namen, dachte ich, sind willkürliche Benennungen. Die Pflanzen und Bäume haben lange geblüht, ehe die Menschen ihnen solche Namen gaben.

Es kam mir ein geistlich gekleideter Herr entgegen, von hohem, ansehnlichen Wuchse, mit einer ausdrucksvollen Physiognomie. Das war Ariost. Er hatte eine breite, gewölbte Stirn, schwarzes, krauses Haar und als er die Mütze vor mir abnahm, entdeckte ich eine kleine Glatze. Seine

Augenbraunen ragten hochgewölbt und fein über tiefliegende schwarze, heiterblickende Augen. Er hatte eine Adlernase, schmale Lippen, schöne Zähne, hagre Wangen. Die Gesichtsfarbe war gelbbräunlich und ein dünner Bart bedeckte sein Kinn. Er ging langsamen Schrittes und grüßte mich freundlich; als er hörte, wer ich sei, rief er: Ah, der junge Spanier, der schon so viele Abenteuer ausgestanden hat, der Bräutigam der schönen Donna Eleonora! Ihr müßt heute mit mir speisen. Wenn ich nicht irre, ist es eben Zeit, zu Tische zu gehen.

Es schmeichelte mir nicht wenig, gleich von dem großen Dichter zu Tische geladen zu werden. Er führte mich in ein kühles Speisezimmer, wo nur für Zwei gedeckt war, und ich mußte ihm während der Mahlzeit meine ganze Geschichte erzählen, von meinen Eltern, dem öden Palaste, Colombos und meines Bruders Tod, meine Gefangenschaft und meine Befreiung.

Er hörte mir mit großer Aufmerksamkeit zu und weinte oft über mein Schicksal, aß aber immer fort mit großem Appetit und vergaß beinahe, etwas auf meinen Teller zu legen, um das ich mich aber nicht kümmerte, denn es freute mich mehr, den Dichter Ariost mit meinen Erzählungen zu unterhalten, als zu essen Als aber beim Ende der Mahlzeit sein Bruder Gabriel in das Zimmer trat und alle Knochen des verzehrten Geflügels auf seinem Teller fand, rief er: Nun hat er wieder in der Distraction alles allein aufgegessen. Ariost machte viele Entschuldigungen, als er den Bock wahrnahm, den er geschossen hatte, und die Köchin mußte mir gleich einen Eierkuchen mit Confituren bereiten. — So ist er immer, rief der Bruder, nicht aus Gefräßigkeit, sondern in der verfluchten Zerstreuung. — Ich bitte

um Verzeihung, antwortete ich, Euer Bruder ist gar nicht zerstreut gewesen, er hat mir sehr aufmerksam zugehört, und mir sein Mitleid während des Erzählens reichlich gezollt. — Nun, so ist es aus lauter Aufmerksamkeit geschehen, versetzte der Bruder. Er ist gesund, seht Ihr, und speist nur einmal des Tages; dann kann man ihm auch vorsetzen, was man will, er ißt es auf. Erinnerst Du Dich noch, Lodovico, als Dir der Freund Alberto Pio eine Krähe oder Eule vorsetzte, die Du verzehrtest, in der Meinung, es sei ein Rebhuhn? Wie Du früh Morgens von Carpi in Pantoffeln ausgingest, so in Gedanken verloren, daß Du den halben Weg nach Ferrara hinter Dir hattest, ehe Du den Fehler entdecktest, und darauf, um nicht zurück zu gehen, acht gute Meilen nach Ferrara in Pantoffeln gingest.

Der Dichter lächelte, ich merkte aber doch, daß ihm der Spaß nicht behagte. Gabriels Scherz war von der Laune des alten Gärtners sehr verschieden. Jener hatte in des Herrn Abwesenheit gebrummt, vielleicht aus Ungeduld, weil er ihm etwas verdorben hatte. Hier spielte mehr die Eitelkeit, die die Größe des Bruders durch Travestiren verkleinern wollte, damit die Brüderschaft nicht gehoben werde.

Der Dichter bat mich, ihn öfter zu besuchen, was ich gern that, und so gelang es mir, bald seine Freundschaft zu gewinnen. — Wir Dichter, sprach er einmal, müssen uns zu den jungen Leuten halten, in denen noch Saft und Kraft ist. Es geht den Aelteren wie den Spargeln und den Erbsen, sie verhärten sich mit der Zeit, und sind zuletzt gar nicht mehr zu genießen. — Ich habe mich in Euch ganz geirrt, Messer Lodovico, sprach ich. Ich meinte, Ihr wäret ein Weltmann, ein Politiker, fein und geschmeidig,

wie ein Damenhandschuh, und nun finde ich einen treuherzigen Priester, der still für sich in seiner Klause lebt.

Nun, mit dem Priesterthume, antwortete er, ist es nicht weit her; freilich kleide ich mich als Priester, und genieße durch die Vorsorge des Kardinals Hippolit einige Pfründen, die besser wären, wenn ich mich die höhere Weihe zu nehmen hätte entschließen können. Weil ich aber die Freiheit liebe, und das Recht, mich zu verheirathen, nicht aufgeben wollte, ist es nie geschehen. — Ihr seid ja aber doch nicht verheirathet, sagte ich. — Nun, so habe ich wenigstens Erlaubniß, es zu thun, wenn ich will, und das ist die Hauptsache. — Warum habt Ihr es denn nicht gethan? — Weil ich fürchtete, es könne mir einmal auch ein solcher Becher gereicht werden, wie Rolanden vom Burgherrn im drei und vierzigsten Gesange. Ihr wißt ja wohl? — Dreiundvierzig, antwortete ich stotternd, ich habe nur mit dem größten Vergnügen die ersten zwanzig Gesänge gelesen, aber da kommt nichts darin vom Becher vor. Meine Braut hat mir ein Exemplar Eures Orlando geschenkt — in Spanien in meiner Einsamkeit war es mir noch nicht zur Hand gekommen, — und auf der schnellen Reise — Nun, was braucht Ihr mir dafür Rechenschaft abzulegen, rief Ariost, keine menschliche Macht kann Euch dazu zwingen, meinen rasenden Roland zu lesen. — Aber eine göttliche, sprach ich, die Macht des Gesanges selber; — wenn, wie gesagt, nicht die Zerstreuungen — Ihr fürchtet vielleicht, rief der Dichter lachend, den Faden der Geschichte zu verlieren? Aber seht, mein junger Freund, deshalb habe ich eben den Plan so locker und lose angelegt, daß eigentlich gar kein rechter Faden darin ist, und daß man überall anfangen kann. Wenigstens geht der Faden nur in die kreuz und quer, wie der

Digitized by Google

Zwirn der Ariadne im Labyrinth. Lustige, verliebte, seltsame Abenteuer, nur durch Blumenketten zusammen geflochten. Dadurch habe ich aber den Zeitgeschmack getroffen. — Gewiß, rief ich, das Gerücht sagt, Euer Gedicht habe so sehr dem Volksgeschmacke zugesagt, daß es sogar in die italienischen Räuberhöhlen gedrungen sei. Allein zwei Räthsel werdet Ihr mir erklären und lösen. Wie war es möglich, daß der Kardinal Hippolit, der Euer großer Gönner und Freund war, als er den Roland gelesen hatte, sagen konnte: Aber, mein lieber Meister Ludwig, wie hast Du doch alle die Narrenspossen zusammenreimen können? Und wie war es möglich, daß ein solcher Mäcen der schönen Künste seinem natürlichen Bruder aus Eifersucht die Augen ausreißen lassen konnte? — Die Antwort liegt in Eurer Frage selber: Wäre Hippolits Herz weich und offen genug für die Dichtkunst gewesen, so hätte er keine solche Grausamkeit begehen können. Wie sollte aber der mit einem armen Poeten glimpflich verfahren, der seinen eigenen Bruder so behandelte. — Und doch, sprach ich, habt Ihr mit ihm sehr lange gelebt, und ihn in Eurem Gedichte entsetzlich gerühmt. — Gar zu viel, antwortete Ariost und schlug die großen Augen nieder, die auf einige Augenblicke ihre Heiterkeit verloren. Jeder Mensch hat seinen Wurm Die Italiener und die Dichter übertreiben gern ihre Lobeserhebungen, und ich gehöre beiden Nationen an. Hippolit hat mich viele Jahre hindurch unterstützt und gelohnt; immer etwas karg zwar, ich lebte aber doch bei ihm und theilte alle die Vergnügungen des Hofes. Jene Missethat war viele Jahre ein Geheimniß. Jugend und Eifersucht haben oft ein heftiges Herz zum augenblicklichen Frevel verleitet, das sich nachher gebessert. Hippolit betrug sich in spätern Jahren mit Anstand

Digitized by Google

und Grazie. Er war kein schöner Geist, liebte mich als Gesellschafter, nicht als Dichter. Die Dichtkunst betrachtete er als etwas Untergeordnetes zum bloßen Vergnügen. — Jetzt habt Ihr es also weit besser, Messer Lodovico, sprach ich, beim ruhigen, heitern Alphonso, der große Künstler und Dichter über alles ehrt und liebt. Aber sagt mir doch, unter uns, wie hat Alphonso die Lucretia Borgia zur Frau nehmen können? — Alphonso ist und bleibt edel, antwortete Ariost. Als der grausame Cäsar Borgia in Italien wüthete, hätte dieser giftige Drache sich auch gegen Ferrara gekehrt, wenn nicht Lucretia im höchsten Grade ihrer seltnen Schönheit eine heftige Liebe für Alphonso gefaßt hätte. Durch diese Heirath hat er sein Leben gerettet, und von seiner stillen, männlichen Größe bezwungen, hat sich auch Lucretia gebessert. — So ist denn alles jetzt gut und vortrefflich, rief ich. Der Herzog ist glücklich, Ihr seid glücklich, und ich werde auch bald glücklich sein. — Ich nenne mich glücklich, sprach Ariost, weil ich gesund bin, ich muß mich aber immer noch ziemlich knapp durchschlagen, und habe eine große Familie zu unterhalten. Alles wäre noch recht schön, wenn man uns unser Erbgut Bagnolo ließe. Allein weitläufige Prozesse, erst mit den Minoriten und dann mit der herzoglichen Kammer, verbittern mir manche schöne Tage des Lebens. Besonders jetzt, da Alphonso Trotto, ein verunglückter Poet, herzoglicher Factor und Curator des Fiskus, mein Feind ist. Er ist wie toll, sobald die Rede von mir ist. Sonst in seinen Geschäften war er vorher ein ganz ordentlicher Mann; er hat aber jetzt die fixe Idee, alles in der Poesie besser, oder wenigstens eben so gut, als ich, machen zu wollen. Schreibe ich eine Komödie, so macht er auch eine, dichte ich einen rasenden Roland, so macht er

einen vernünftigen dito. Man lacht ihn aus, und ich würde auch lachen, wenn der verdammte Kerl nicht durch Zufall in ein Verhältniß gekommen wäre, wo er mir schaden kann, und wo ich von ihm abhänge. Ein Wort des Herzogs könnte den ganzen Streit endigen, ich harre aber vergeblich auf das Wort. Ein Jahr vergeht nach dem andern, ich werde jedesmal ein Jahr älter, die Haare fallen mir immer mehr aus, und die Glatze wird immer größer.

Dann muß man sie mit Lorbeeren bedecken! sprach die schöne Alessandra Strozzi, des Dichters Freundin, (und, wie mehrere meinten, seine heimliche Gemahlin) die eben aus dem Garten hereintrat und ihm einen frischen, breiten Kranz um die Schläfe drückte. Nun seht Ihr noch aus, wie ein vierundzwanzigjähriger Jüngling. — Ach, liebe Frau, sagte ich, gäbe Gott, daß wir vierundzwanzigjährige Jünglinge so aussähen. — Damit nahm ich Abschied, um die Liebenden nicht zu stören, und um meiner eigenen Liebe nachzugehen.

Es vergingen kaum drei Wochen, so machte mich die Ehe zum glücklichsten Menschen. Die Herzogin machte selbst unsere Hochzeit auf einem kleinen Lustschlosse.

Eines Abends lustwandelte ich mit meiner jungen Frau, um die Nachtigallen zu hören: Das süße Getön lockte uns immer tiefer in den Wald hinein. Eleonore war eine außerordentliche Liebhaberin von Nachtigallen, und es ließen sich heute Abend vier auf einmal hören, die einander ganz ordentlich ablösten, und stärker als gewöhnlich schlugen. Zuletzt waren wir ihnen ganz nahe und fürchteten, die kleinen, furchtsamen Sänger mit unserm Geräusch zu erschrecken und

Digitized by Google

wegzuscheuchen. Sie ließen sich aber gar nicht irre machen und trillerten immer besser und besser. Wie erschraken wir aber nicht, als wir die Augen aufschlugen, und statt kleiner, grauer Vögel, vier Kerle in den Bäumen sahen, mit Schnurrbärten, in rothen Jäckchen, 'und mit Flinten in den Händen, womit sie auf uns zielten. Meine Frau fiel in Ohnmacht. Mehrere Räuber sprangen aus dem Gebüsch, bemächtigteu sich ihrer und zogen mit ihr fort, während die Nachtigallen mit fürchterlichen Baßstimmen mir befahlen, keinen Schritt weiter zu thun, sie würden mich sonst gleich auf der Stelle todtschießen. Ich war unbewaffnet, und einer gegen so viele, was konnte ich anders thun, als gehorchen.

Als die Andern weit genug mit der Armen fort waren, gaben mir die Räuber ein Zeichen, daß ich auch gehen könne. Ich gehorchte, und als ich einige Schritte gethan, hörte ich ein fernes Pferdegetrappel, woran ich dann wahrnahm, daß sich das Raubgesindel mit der schönen Beute weit genug wegbegeben hatte, um nicht eingeholt zu werden.

In höchster Verzweifelung und in Thränen gebadet, begegnete ich dem Dichter Ariost, der meine Erzählung ziemlich gelassen und mit einer Art von Zerstreutheit hörte; als ich ihm aber eine Schilderung von den kolossalen Nachtigallen machte, brach er in ein lautes Gelächter aus. Sein Spaß brachte mich in Zorn gegen ihn, ich schalt ihn ein kaltes Herz, einen egoistischen Menschen, der, in seinen eigenen, eitlen Träumereien versunken, für das Schicksal seines Nächsten kein Gefühl übrig habe. Darauf wollte ich ihn verlassen. Er griff mich beim Aermel und fragte, wo ich hin wolle? — Zum Herzoge, rief ich. — Er ist nicht zu Hause, antwortete er mir. — Zur Herzogin, zur Freun-

Digitized by Google

din meiner Geliebten. — Bleibt bei mir, sprach er, das ist besser. Die Herzogin würde gar zu viel weinen. Ich weine freilich nicht mit Euch, habe vielleicht mehr als billig gelacht; Ihr habt mich aber beleidigt, garstig ausgescholten und ich fordere Satisfaction. Gern! rief ich, und zog gleich vom Leder. Das Leben hat für mich keinen Werth mehr. Ich bin gleich fertig. — Ich nicht, erwiederte er sehr ruhig; ich muß erst einen Degen holen, denn wir geistlichen Leute gehen, wie Ihr wisset, unbewaffnet einher. Auch brauchte ich mich eigentlich als Weltgeistlicher nicht mit Euch zu schlagen; wenn ich es thue, so geschieht es blos aus Freundschaft, um Euch damit ein Vergnügen zu machen. — Sein fortgesetzter Scherz erbitterte mich nicht mehr, aus seiner heitern Ironie dämmerte vielmehr ein geheimer Trost für mich, den ich begierig zu wissen verlangte.

Darauf erzählte er mir, wie sich in der Garfagnana, einer dem Herzoge zugehörigen Provinz, zwischen Modena, Lucca und Massa, von hohen Gebirgen durchschnitten, mehrere Räuberbanden gebildet hätten, als sich das Land unter der Gewalt des Papstes befand. Mord, Gewalt, List und Raub gehörten, als der abscheuliche Cäsar Borgia wüthete, zur Tagesordnung. In der letzten Zeit hatte sich aber ein Haufen Vagabunden aus guten Häusern, die selbst alles verloren haben, verbunden, blos um bedeutende Leute wegzuschnappen und gegen ein gutes Lösegeld wieder auszuliefern, welches aber zu bestimmter Zeit prompt bezahlt werden müsse, wenn die Räuber nicht aus Rache die Gefangenen hinrichten sollten, worauf sie einen gräßlichen Eidschwur gethan hätten.

Was mir Ariost sagte, bestätigte sich noch den selbigen

Digitized by Google

Abend, als mir ein Zettel folgenden Inhalts, mit Bleistift geschrieben, zum Fenster hereingeworfen wurde:

„Wenn Don Cyrillo de Valaro binnen Monatsfrist seine und seiner Frau Juwelen in den hohlen Baum im Walde hinlegt, wo er die Nachtigallen mit Schnurrbärten schlagen hörte, bekömmt er gleich seine Frau Eleonora gesund und unbeschädigt wieder, wo nicht, wird er ihren Leichnam mit einem Dolche in der Brust unter dem Baume finden.“

Ach, rief ich entzückt, als Ariost eben zu mir hereintrat, ich bekomme sie wieder! Die Vagabunden wollen nur armselige Edelsteine haben, auf den herrlichsten, lebendigen Juwel, den sie schon besitzen, verstehen sie sich nicht, wissen sie keinen Preis zu setzen. — Keinen Preis? wiederholte der Dichter, der nun den Zettel gelesen hatte, nun beim Bachus, mich dünkt, der Preis ist hoch genug. Und wovon wollt Ihr mit Eurer unschätzbaren Frau künftig leben, wenn Euer Vermögen dahin ist? — Der Herzog wird mir, durch Vermittelung der Herzogin, einen kleinen Posten geben, antwortete ich, wovon wir leben können. — Baut nicht darauf, antwortete der Dichter; der Herzog hat auch nicht viel, selbst die Landeskinder, die ausgezeichnetsten Leute, die er liebt und schätzt, und die täglich um ihn sind, bekommen wenig. Mir, zum Beispiel, hat man neulich ein Stipendium zu zahlen aufgehört, welches ich schon während des Krieges sehr unordentlich bekam, weil kein Geld in der Kasse ist. — Es fing mir an, heiß um die Ohren zu werden; Ariosto versetzte aber ernst: Ich will Euch nicht entmuthigen, Cyrillo, aber auch nicht mit unzeitigen Hoffnungen zu früh beruhigen. Ich will Euch schlicht hin meinen Plan mittheilen:

Digitized by Google

Ihr nehmt die Juwelen mit Euch, ich verfasse ein kleines Gedicht, so begeben wir uns beide nach der Garsagnana, und besuchen in der Nacht die Räuberhöhle, wohin uns die Wachen der Vagabunden bringen werden, wenn wir uns als Leute anmelden, die den Domenico Morotto zu sprechen wünschen. Vielleicht trau' ich zu viel auf ihre Großmuth; so viel weiß ich aber, daß noch oft ein Funken von Großmuth da noch in der Asche glimmt, wo Gerechtigkeit und Billigkeit schon lange verloschen sind.

Ihr habt mir selbst erzählt, daß mein Name in Italien sogar bei den Räubern etwas gelte. Jetzt wollen wir die Probe machen! Sollte ich mit einer langen Nase davongehen, so habe ich Euch doch meinen guten Willen gezeigt, und wenn Ihr den Räubern die Juwelen bringt, bekommt Ihr allenfalls gewiß Eure Frau wieder.

Edelmüthiger Mann, rief ich, das ist zu viel; sie werden sich Eurer eigenen Person bemächtigen, um ganz Italien in Contribution zu setzen. — Das thun sie nicht, wenn ich freiwillig komme, sprach Ariost. Wie die Beduinen der arabischen Wüste, werden sie die Gastfreiheit nicht verletzen, und dem Manne kein Leides thun, der sich zuversichtlich ihrer Schwelle naht.

Ich dankte Gott, der mir diesen trefflichen Mann zum Freunde gegeben, nahm unsern ganzen Schatz und reiste mit Ariost nach der Garfagnana, wo wir Nachts eintrafen und uns gleich in die wilde Gebirgsgegend hinauswagten. Wir riefen jetzt, als wir nach des Dichters Meinung in der Nähe der Räuberhöhle waren, so oft Domenico Morotto, bis uns seine Vorposten ergriffen und uns mit verbundenen Augen in die Höhle führten.

Digitized by Google

Nie vergesse ich den Augenblick, als wir in der Felsenhalle standen und uns die Binde von den Augen gerissen wurde.

Erst wo wir hineintraten, in einer Art von Vorzimmer, lief ein Waldbächlein leise säuselnd durch die Kluft, während der Mond droben durch eine Ritze seinen langen, blaßblauen Strahl schräge durch die Dämmerung warf. Drinnen rundete sich ein großer Raum, wie ein Tempel, von rothbrennenden Fackeln zum Theil erleuchtet. Die Wände waren prächtig mit köstlichen Sachen, Waffen, Kleidern von Sammet und Seide, Goldgeschmeiden und Silbergeschirren ausstaffirt. Mitten im Zimmer stand ein marmorner Tisch, und um diese Tafelrunde saßen die Räuber schön gruppirt, ohne daß sie es wußten, denn sie hatten sich in verschiedenen Stellungen nachläßig hingeworfen, um ihren Anführer Domenico Morotto zu hören, der ihnen laut aus einem großen Buche vorlas. Die Räuber waren alle sehr aufmerksam, und kein Bild von Caravaggio könnte besser sein. Schöne, schlaue, lächelnde, wollüstige, zum Theil wilde Gesichter, glatt und jugendlich, mit kleinen Schnurrbärten, theils mit Federhüten, theils mit bloßen Krausköpfen, halb im hellsten Licht, halb in den dunkelsten Schatten phantastisch gestellt. Zur Seite dem Häuptlinge Morotto, dessen wohlgestalteter Körper dem Bildhauer zum Modelle eines Kriegsgottes trefflich hätte dienen können, saß meine Eleonora de Sylva ganz gelassen, als idealische Bäuerin gekleidet, ein lichtrothes Netz über die blonden Haare, die weißen Arme und Hände im vortheilhaftesten Lichte, bei einer Handarbeit, wie Penelope bei den Freiern in Ulysses Abwesenheit. Sie hörte dem Morotto zu mit zufriedener Aufmerksamkeit, und schien mit ihrer Arbeit sehr beschäftigt,

Digitized by Google

während ihre Augen doch oft, wie in Gedanken vertieft, auf den vollendeten Umrissen seines Körpers ruheten. Wenn er mitunter aufblickte und sie ansah, nickte sie ihm lächelnd zu. —

Was soll die arme Frau thun, dachte ich. Sie ist wohl genöthigt, gute Miene zu machen, und mit lächelndem Gesichte in den sauern Apfel zu beißen.

Als wir näher kamen, hörte ich deutlich, daß aus dem rasenden Roland von Ariosto vorgelesen wurde. Es war im zwölften Gesange, wo Roland vor Paris sich ganz allein mit den wilden Saracenen schlägt.

Ha, Bravo! Ariosto, Bravissimo! tönte es von allen Seiten her. Ein göttlicher Kerl! Ein wahrer Poet, sprach Einer; er schildert Euch die Männer eben so tapfer und kühn, als die Weiber verliebt und reizend! Er hat auch selbst das Pulver gerochen, sagte ein Zweiter, den Venetianern ein Schiff auf dem Po genommen. — Ich wünschte ihn zu sehen, rief ein Dritter. — Möchte ihm gern einen Gefallen thun, wollte ihm meine besten Pistolen geben, rief ein Vierter. — Hier ist er, sprach der Fünfte, der uns meldete; er kömmt mit dem Gatten der schönen Eleonora, um sie loszukaufen.

Die Räuber sprangen alle von ihren Sitzen auf, als ob eine Geistererscheinung sie in Erstaunen setze. Diesen Augenblick benutzte der Dichter, und mich bei der Hand nehmend, trat er hervor und sprach laut und vernehmlich folgende Worte:

Digitized by Google

Ihr Männer, die Ihr mit zu kühnem Streben
Die Heldenzeit zurück zu rufen denkt,
Nur Abenteuer achtend, nicht das Leben,
Durch Sitt' und durch Gesetz Euch zu beschränkt;
Freiwillig hab' ich mich hieher begeben,
Nach wilden Wäldern meinen Schritt gelenkt.
Auf Eure Großmuth darf ich ruhig bauen
Und hoffend Euch in die Gesichter schauen.

Denn wenn auch gar zu kühn, gar zu verwegen,
Ihr manch Verhältniß freventlich verletzt,
Habt Ihr doch nimmer Euren Heldendegen
Je gegen des Unschuld'gen Brust gewetzt.
An Mord und Blut ist es Euch nicht gelegen,
In Grausamkeit Ihr keine Ehre setzt.
Die meisten hier aus edlem Blut entsprossen,
Glücksritter sind's und tapf're Kriegsgenossen.

Nicht wie ein lumpiges Gesindel schleichen
Sich Eure Banden furchtsam durch die Nacht;
Ich denk': Ihr nehmt es auf bald mit den Reichen,
Denn in der Höhle seh' ich große Pracht.
Hier dämmerts nicht, hier riecht es nicht nach Leichen;
Ihr habt den lust'gen Bruderbund gemacht.
Goldketten seh' ich, silberne Pistolen,
Und Diamanten auf den Terzerolen.

Wie junge Adler schirmen ihre Beute
Im hohen Nest, in breiter Eichen Laub,
Seh' ich nur lauter junge, frische Leute
Im Felsen stolz sich lagernd um den Raub.

Digitized by Google

Ihr hört des Dichters Lied zuerst nicht heute,
Seid nicht für den Gesang der Muse taub.
Vernehmt denn, was sie bittet! Darf sie's wagen,
Und werdet Ihr die Bitt' ihr wohl versagen?

Ihr habt in dem Orlando gern gelesen,
Wie sich Medor, Angelika geliebt;
Hier in der Höhle seufzt ein ähnlich Wesen,
Das durch Gefangenschaft Ihr sehr betrübt.
Sie hat sich den Geliebten auserlesen,
Der für die Braut sein Gold, sein Alles giebt;
Doch wer soll dann die schöne Blume pflegen?
Auf nacktem Stein verwelkt sie, ohne Regen.

Er steht hier mit dem Schatz, ich mit dem Worte,
Die dreiste Wette hab' ich kühn gewagt:
Vertrauend, sprach ich, wandl' ich nach dem Orte,
Und bringe sie zurück noch eh' es tagt.
Ich wage mich nicht nach dem Drachenhorte,
Der giftig auf dem Gold sich selber plagt.
Nicht alle Räuber spotten aller Pflichten:
Sie schätzen noch das Leben und das Dichten.

Sie lasen Ariostos Abenteuer
Vom schönen Mädchen, nackt am Pfahl gebunden;
Doch mit dem Kraken, mit dem Ungeheuer,
Gefühllos haben sie sich nicht verbunden.
Auch selbst das Leben kauft man oft zu theuer!
Was ist der schöne Leib, wenn er geschunden?
So schenkt dem Mann denn seine Gattin wieder,
Damit bezahlt Ihr reichlich meine Lieder.

Digitized by Google

Ihr wünschtet oft, den Dichter selbst zu sehen,
Wohlan, Ihr alle gleich ihn kennen sollt;
Den Ariosto seht Ihr vor Euch stehen,
Es freut ihn, daß Ihr seinem Liede hold!
Soll er von dannen wieder fröhlich gehen,
So gebt dem Mann die Gattin, nehmt kein Gold,
Und zeigt, daß wahr in Euch der Dichter schaute,
Der selbst bei Räubern noch auf Großmuth baute!

Brauch' ich hinzuzufügen, welche Wirkung dieses Lied, im glücklichsten Augenblicke recitirt, auf die phantastischen, eitlen Gemüther machte? Ein allgemeiner Beifall ertönte noch lauter, als vorher. Alle drängten sich hinzu, um den geliebten Dichter zu sehen, um seine Hand zu drücken. Ich bekam gleich meine Frau zurück, die nicht so vergnügt schien, als ich es geglaubt hatte, ohnerachtet sie zu wiederholten Malen mir die Freude versicherte.

Damit der Eidschwur der Räuber, keinen Gefangenen ohne Lösegeld heraus zu geben, nicht gebrochen werde, mußte ich dem Domenico Morotto die Edelsteine geben, der sie aber gleich wieder mit ritterlichem Anstande meiner Frau schenkte, mit der Versicherung, es freue ihn sehr, bei diesem Zufalle den großen Ariost kennen zu lernen, und ihm einen Dienst zu erzeigen.

Drauf ließ er köstlichen Wein und kalte Pasteten bringen. Nach geendeter Mahlzeit entließ uns der Häuptling sehr höflich. Wir wurden wieder mit zugebundenen Augen von zwei Wächtern weggeführt, die uns auf der Heerstraße

verließen, wo wir mit einer Gesellschaft junger, lachender Menschen zusammen trafen.'

Wir erschraken anfangs etwas und fürchteten, daß wir aus der Scylla in die Charybdis gefallen sein möchten, denn diese Leute sahen wahrhaftig eben so verdächtig aus, als die, welche wir eben verlassen hatten, ja noch ärger.

Kaum aber hörte Ariost sie sprechen und sah ihnen recht in die Gesichter, so kannte er sie alle gleich, schlug erstaunt die Hände zusammen und rief: Träum' ich? Oder sind alle edlen Jünglinge aus Ferara jetzt Vagabunden geworden? — Das versteht sich — antwortete Pietro Bembo, der älteste von ihnen, der einen prächtigen Palast in der Stadt besaß. Was thut man nicht den Musen zu Gefallen, und um ein schönes Lied von Italiens größtem Dichter zu bekommen.

Wir begriffen noch nicht, was er damit sagen wollte. Als Ariost aber seinen Bruder Gabriel mit im Gefolge entdeckte, begriff er wohl, daß man einen Schwank vorhatte, erzählte ihnen sein Abenteuer und den Erfolg davon, und bat, ihn jetzt auch in ihr Geheimniß einzuweihen.

Ihr seid zu einem zweiten Triumphe gekommen, göttlicher Mann! rief Pietro Bembo. Denn wie eben Euer großes Verdienst selbst von Räubern gewürdigt ward, so sollt Ihr jetzt Zeuge von der Beschämung, der Anmaßung und der eitlen Thorheit sein.

Jetzt erfuhren wir, daß die ganze Maskerade dem Faktor Alphonso Trotto zu Ehren angestellt war. Dieser wunderliche Mensch hatte kaum ausspionirt, daß Ariosto zu den Räubern in der Garfagnana gehen wollte, um sie in einem

Digitized by Google

Gedichte um die Freilassung der schönen Eleonora ohne Lösegeld zu bitten, als er beschloß, dem Dichter zuvorzukommen, und es selbst zu thun. Einige Freunde, denen er seinen Vorsatz mittheilte, erschraken. In solcher Verlegenheit wendeten sie sich an andere ihrer Freunde, die aber nicht die seinen waren, und so wurde denn diese Komödie veranstaltet. Vorstellungen, das wußte man voraus, würden beim Trotto nichts helfen, denn einem vernünftigen Grunde hatte er immer hundert Spitzfindigkeiten entgegen zu stellen. Wenn sie aber sein Leben retteten, meinten sie, hätten sie auch die Erlaubniß, sich mit seiner Narrheit etwas zu Gute zu thun.

Die jungen Leute verkleideten sich also als Räuber. Die alte Haushälterin des Alphonso Trotto ward mit in's Geheimniß hineingezogen. Diese Xanthippe, die ihr einziges Vergnügen darein setzte, mit ihrem Hausherrn zu zanken, that gern, was man von ihr verlangte. Sie ließ sich gern dazu überreden, die schöne Eleonora vorzustellen, und ging verschleiert mit, um den Knoten der Katastrophe zu rechter Zeit mit dem Barbiermesser ihrer Zunge zu durchschneiden.

Es dauerte nicht lange, so sahen wir Alphonso Trotto, von zwei Bedienten gefolgt, an deren gefährlichen Arm- und Kopfbewegungen wir deutlich merkten, daß sie ihm noch von dem gefährlichen Schritte abriethen. Er ließ sie aber zurück gehen, und sehr emsig und unerschrocken wackelte der magere, dünnbeinige Faktor uns entgegen, mit einem Oelzweige in der Hand, und die kleinen, nichtssagenden Augen weit aufgesperrt, um uns Ehrfurcht einzuflößen. Er hatte selbst eine blanke Trompete an der Seite hängen, worein er alle Augenblicke stieß, um sich als Friedensherold anzukündigen. Als er uns auf Schußweite nahe gekommen, ver-

langte er Gehör. Dieß wurde ihm sogleich zugestanden, worauf er aus der Rocktasche ein Papier, aus der Hosentasche eine Brille zog. Darauf räusperte er sich, und las, stotternd und oft die Worte wiederholend, folgende Stanzen:

Ihr Sünder, die Ihr wohl verdient zu hangen,
Ja, selbst zu radebrechen nicht zu gut!
Freiwillig bin ich heut hinausgegangen,
Ihr seht, es mangelt Trotto'n nicht an Muth.
Zwar steht nach Euch mir Herz nicht, noch Verlangen,
Vielleicht vergießt Ihr noch mein edles Blut.
Doch, Leutchen, nein! das werdet Ihr wohl lassen.
Mit großen Herrn ist es nicht gut zu spaßen.

Ihr habt begangen viele Missethaten,
Und werdet deshalb auf der Folter schwitzen,
Denn wollet Ihr die Frevel nicht verrathen,
Bleibt das Geheimniß in der Kehl' Euch sitzen,
So wissen wir, verhärtete Krabaten,
Den Bauch mit dem Geheimniß aufzuritzen.
Dann werden wir zuletzt den Trotz wohl schwächen.
Doch ietzo will ich von was Anderm sprechen!

Also: Ihr habt dem Mann die Frau gestohlen.
Schämt Euch, gebt ihm die Gattin gleich zurück.
Ich komme selber her, sie abzuholen,
So liefert sie heraus im Augenblick.
Es brennen unter'n Füßen mir die Sohlen,
Ich zittre vor der Trefflichen Geschick.
Ich hoffe doch, Ihr habt ihr nichts entwendet,
Und bin deshalb gerichtlich ausgesendet.

Ich will Euch klar aus der Moral beweisen,
Ihr habt kein Recht, des Raubes zu genießen,
Denn Jeder hämmern muß sein eignes Eisen,
Und Jeder mit der eignen Flinte schießen.
Ein Dieb nur zeigt sich frech in fremden Kreisen,
Und pflückt die Blumen, die für Andre sprießen.
Was wollt Ihr? Seid Ihr wilde Insulaner?
Seid Ihr Tunesen? Seid Ihr Maroccaner?

Ein Reimschmid hat sich thöricht unternommen,
Mit Versen, falschen Reden Euch zu schmeicheln;
Doch ich bin als Jurist herausgekommen,
Und will als Hund Euch nicht wie Hunde streicheln.
Zwar fühl' ich mich im Walde sehr beklommen,
Wo grimm'ge Thiere leben nur von Eicheln.
Zu Tauben sprech' ich hier, nicht zu Juristen!
Und — lieber Gott im Himmel — kaum zu Christen.

Wenn Ihr mich kenntet, kenntet meine Gabe,
Und meine Kenntniß und Gelehrsamkeit:
Ich sprach lateinisch schon als kleiner Knabe,
Und von dem Griechischen war gar nicht weit.
In Nebenstunden ich gedichtet habe,
Doch machte sich mein Genius nicht breit.
Ich könnte wohl auch einen Roland machen —
Doch jetzo sprechen wir von andern Sachen.

Gebt Ihr zurück die Frau mir, ohne Schande,
Und habt Ihr freventlich ihr nichts gethan,
So rett' ich Euch drei Brüder aus der Bande,
Die sonst zum letzten Mal die Sonne sahn.

Digitized by Google

Geht friedlich dann mit ihnen aus dem Lande.
Ihr dürft Euch nimmer unsrer Gränze nahn.
Den Venetianern könnt Ihr frei begegnen!
Da raubt nur — und der Himmel wird Euch segnen!

Als Alphonso Trotto fertig war, rief Pietro Bembo mit verstellter Stimme: Beim Jupiter, ein gar schönes Lied! Bessere Stanzen könnte selbst Ariost an seinem Ambose nicht schmieden. — Das sollte ich meinen, sprach Alphonso stolz. In meinen Stanzen findet Ihr nichts von Schmeichelei, nichts von Schwärmerei, nichts von phantastischen Bildern. Ich spreche zu der Vernunft, und damit Basta.

Und dann diese Humanität, diese Vaterlandsliebe, rief Giambattista, die es mit unsern Nachbarn, den Venetianern, so gut meint. — Und der fromme, gottesfürchtige Wunsch zum Schluß, rief Pietro Bembo, hat mir vorzüglich gefallen. Wahrhaftig, ich sehe nicht ein, daß uns etwas anders zu thun übrig bleibt, als ihm die Schöne auszuliefern. — Ich habe einen andern Vorschlag, rief Gabriel Ariost mit roher Baßstimme: Ich finde in diesen erbärmlichen Reimen nichts als den unverschämtesten Dünkel, und meine vielmehr, daß wir dem Schurken den Bauch aufritzen sollen, wie er zu thun uns gedrohet hat, und ihn dann an einen der nächsten Bäume aufhängen. — Sollte das das Bessere sein? frug Pietro Bembo bedenklich. Ja, es ist wohl möglich. Man kann eine Sache von verschiedenen Gesichtspunkten ansehen, und meint die Mehrheit, daß er billigerweise hangen soll, so will ich nicht so unbescheiden sein, einer ganzen werthen Gesellschaft zu widersprechen.

Digitized by Google

Jetzt entstand ein Streit, zu dem Alphonso Trotto schwerlich ein ruhiger Zuhörer sein konnte, obschon er sich mit mehr Fassung dabei benahm, als wir es von ihm erwartet hatten. Einige wollten ihn hängen und ihm den Bauch aufritzen, Andere wollten ihn mit Lorbeeren krönen und die Schöne ausliefern. Man fing schon an, den Kranz zu flechten, und an dem Strick eine Schleife zu machen. Endlich siegte die freundliche Partei, und die alte Haushälterin, die wie eine Hyäne auf den Raub hinter dem Schleier lauerte, wurde ihm als Donna Eleonora zugeführt, worauf wir sie beide verließen, uns aber nur so weit entfernten, daß wir hinter den Büschen das Schelten und Zanken der beiden Hausgenossen hören konnten, als er die Wahrheit entdeckte. Alphonso war sehr aufgebracht, aber die alte Xanthippe noch mehr. Hab' ich mein Tag so etwas gesehen, rief sie, der alte Geck läuft hinaus, sich von Räubern schlachten zu lassen, um junge Frauenzimmer von zweideutigem Rufe im Walde zu befreien. Habt Ihr nicht mich ohne allen Risiko schon zu Hause? Bin ich Euch etwa zu alt jetzt? In alten Tagen war ich Euch jung genug. — Sage mir nur, sage mir nur, meine liebe, beste Rebekka, stammelte der Faktor voll Wuth, wer die Unmenschen waren, die mich so verhöhnt haben, dann will ich Dir Deine ganze infame, niederträchtige Treulosigkeit von Herzen verzeihen. — Lauter Freunde, lauter Beschützer, Philosophen und weltweise Sokratesse waren es, rief sie, die Euch Harlekin eine Lehre geben wollten. Lauter Wohlthäter, die Euer nichtswürdiges Leben gerettet! Glaubt Ihr, daß wirkliche Räuber solche Schimpfworte ungeahndet gehört hätten, ohne Euch lebendig in siedendem Oel zu kochen? Dankt Ihr Gott und der heiligen Jungfrau, daß Alles so gut abge-

Digitized by Google

laufen ist. Jetzt seid Ihr freilich zum Gelächter der ganzen Stadt geworden; aber das waret Ihr ja schon vorher; Ihr habt also nichts eingebüßt. sondern vielmehr gewonnen. — Verdammter Ariost, schnaubte Alphonso, verdammter Versemacher, das ist wieder einer von Deinen Streichen. — Mehr hörten wir nicht; denn die Alte, die sich an ihn wie ein Blutigel gehängt hatte, zog ihn fort und verschwand mit ihm hinter den Bäumen.

Ich war jetzt wieder im Besitz meiner schönen Frau, und würde mich vollkommen glücklich gefühlt haben, wenn ich nicht eine gewisse Traurigkeit bei ihr entdeckt hätte, die ich nicht begreifen konnte. Denn während wir noch mit tausend Schwierigkeiten zu streiten hatten, war sie heiter und aufgeräumt, und jetzt, da wir zum Ziele gelangt, war sie mißvergnügt. Ich fürchtete, daß ich etwas von ihrer Liebe verloren habe; vorher hatte sie mich immer so entzückt angesehen; jetzt musterte sie mich mit einem gezwungenen, freundlichen Lächeln, und schien innerlich Vergleichungen anzustellen. — Ich blickte sie zärtlich an, ihre Kälte betrübte mich, und die Thränen traten mir in die Augen. Sie trocknete mir die Wangen mit ihrem Schnupftuche, und den Blick ruhig auf mich heftend, sagte sie, vornehm bedauernd mit einem mitleidigen Lächeln: Hm! die kleinen Augen! — Vorher waren ihr meine Augen groß genug gewesen Ich fühlte mich beleidigt und ging auf mein Zimmer, in der Hoffnung, sie würde nachkommen un. die Beleidigung wieder gut machen. — Sie kam aber nicht, sondern blieb auf ihrem Zimmer. Ich schlief die ganze Nacht nicht, und weil

14 *

ich sie noch heftig liebte, eilte ich beim frühen Hahnengeschrei hinein, um Alles wieder gut zu machen.

Weder sie noch ihr Kammermädchen fand ich da, sondern einen Brief von ihrer Hand an mich, auf dem Tische liegend, der mir Alles erklärte. Der Brief lautete wie folgt:

Mein lieber Cyrillo!

Es thut mir herzlich leid, daß ich Dich betrüben muß. Du hast Dir aber von mir eine zu hohe Idee gemacht; denn in Deiner einsamen, kühlen Marmorhalle bei dem alten Francesco Perez hast Du nur in Büchern gelesen, und weder die Welt noch die Menschen kennen gelernt. So glaubtest Du denn auch, als Du mich in der Kirche knieen sahst, eine heilige Cäcilia, oder Gott weiß was zu entdecken, deren Gefühle auf den Wogen der Melodien zum Himmel hinauf schwebten, während ich doch höchstens nur eine schöne (und zwar keine büßende) Magdalene war. — Den Todtenkopf, womit die Maler immer die Magdalena abkonterfeien, hatte ich freilich alle Nächte bei mir liegen; denn meine harten Eltern vermählten mich in früher Jugend mit einem schwachen, grämlichen Greise. —

Daß ich mich in Dich sterblich verliebte, weißt Du recht gut. Danke Du aber der heiligen Jungfrau dafür, Cyrillo, daß ich nicht so platonisch wie Du in den höheren Regionen schwärmte, sonst wäre Deine Asche schon längst in der Luft zerstäubt. Denn der grausame Familiar, der die Welt besser als Du kannte, ließ sich nicht mit leeren Versprechungen abspeisen, und wäre Deine Geliebte eine Heilige gewesen, so wärest Du auf dem Auto da fe lebendig verbrannt worden. Ich habe Dir Leben und Vermögen gerettet, ich

habe Dir in einem fremden Lande Deine Ritterehre, die Du schon durch Deinen Vater verloren, wieder verschafft, ich habe Dir Sicherheit und Schutz gegen die Nachstellungen der Inquisition verschafft. Ich habe mich Dir zärtlich hingegeben. Was willst Du mehr von mir? Daß ich Dir treu ergeben verbleibe? Das kann ich nicht! Das ist ganz gegen meine Natur. Soll ich heucheln? Soll ich vor Dir lügen und Dich heimlich wie meinen Alten hintergehen? Das will ich nicht; das verdienst Du nicht von mir, daß ich Dich beleidige. Der Alte verdiente es.

Ich liebe jetzt den schönen, herrlichen Domenico Morotto, und werde von ihm eben so heiß geliebt. Ich folge ihm auf seinen Abenteuern, seinen Streifzügen Dies Leben behagt mir sehr, es ist romantisch, es versetzt mich so ganz hin in die poetische Welt unseres großen Dichters. Grüße ihn vielmals, den herrlichen Ariost und sage ihm, daß Domenico und ich seinen rasenden Roland zusammen lesen. Allein Du darfst nicht ein solcher rasender Roland werden, mein Cyrillo, und Dich wie ein wildes Thier geberden, wenn Du etwa die Namen Domenico und Eleonora, wie er weiland Angelika und Medor, in der Baumrinde eingeschnitten und an den Felsenwänden geritzt finden solltest. Doch das hat keine Noth. Du bist ein frommes, weiches, gelassenes Kind; ein wenig weinen wirst Du und Dich dann hübsch zufrieden geben.

Glaube mir, Cyrillo, wir Zwei waren für einander nicht geschaffen. Ich muß einen Mann haben, der mir auch imponiren kann, und in Domenico Morotto habe ich meinen Meister gefunden. Er ist schön und feurig wie ein Türke, ich glaube, er könnte mich aus Liebe prügeln, und

ich glaube, ich würde es ihm aus Liebe nicht übel nehmen. Uebrigens weißt Du, daß er gar nicht grausam ist, und ich hoffe noch auf ihn und die ganze Bande einen wohlthuenden Einfluß zu üben, und sie alle gesitteteter und artiger zu machen.

So lebe denn wohl, mein guter Cyrillo!

„Vergeblich suchst Du nun seit diesem Tage
Der Schönen Spur, die nichts Dir kenntlich macht."

Deine Juwelen habe ich Dir alle hinterlassen, nnd die drei größten meiner eigenen wirst Du noch dabei finden, die ich bitte, als ein Andenken von mir zu behalten. Solltest Du aber einmal in Geldverlegenheit sein, so verkaufe sie nur gleich, ohne Bedenklichkeit. Ich unterschreibe mich jetzt wie immer

Deine
bis in den Tod treue Freundin
Eleonora de Sylva.

Diese plötzliche Veränderung meines Zustandes machte einen sonderbaren Eindruck auf mich. Lieben konnte ich sie nicht mehr, Erbitterung gegen sie konnte ich aber auch nicht fühlen; selbst in ihrer Verworfenheit zeigte sie noch ein kindisch naives, aufrichtiges Naturell. Sie hatte mir wirklich Leben, Vermögen, Ehre und Sicherheit wiedergeschenkt. Sie hatte mich auf kurze Zeit höchst glücklich gemacht. Jetzt, ihrem unglückseligen Hange folgend, flog sie wie ein Abendschmetterling selbst in's Licht. Wie konnte ich sie hassen? Bedauern konnte ich sie, Mitleid konnte ich mit ihr haben.

Digitized by Google

Allein ich fühlte mein Herz von diesem Augenblicke wie mit einer Kruste überzogen, die mich stumpf sowohl gegen alle angenehme, als schwermüthige Empfindungen machte.

Mitten in diesem wogenden Weltmeere voll tobender Leidenschaften und tragischer Begebenheiten winkte mir das stille Kloster, wie ein Felsen in der See mit einer ruhigen Hütte und erquickendem Kräutergärtlein. Die kühlen Kreuzgänge der Benedictiner, die friedlich und brüderlich zusammen lebten, ihre Tage zwischen Andacht und einem harmlosen Geschäfte theilend, luden mich ein. Und bald ging ich auch im langen Kleide geschoren einher, nachdem ich der heiligen Jungfrau und dem Jesuskindlein in der silbernen Kapelle erst zwei goldene Kronen auf die Häupter gesetzt hatte, worin meine irdischen Diamanten als Thautropfen und Thränen der Wehmuth und der Sehnsucht glänzten.

Als ich zwei Jahre Mönch gewesen, wollte unser Abt einen Boten nach Mailand schicken, um ein Geschäft mit einem dasigen Prälaten abzumachen. Weil ich mir nun gern einmal eine tüchtige Bewegung machen wollte (vielleicht auch unbewußt aus Lust, die Welt ein wenig wieder zu sehen) erbat ich mir von ihm die Erlaubniß, diese Pilgerschaft machen zu dürfen.

So schritt ich mit dem Stabe in der Hand und dem Bündel auf dem Rücken gemächlich fort, kam zum Prälaten, richtete mein Geschäft aus und begab mich wieder auf den Rückweg. Die Tage waren heiß, die Abende kühl, und weil ich mich vor Räubern nicht fürchtete, (denn ich hatte nichts, was ihre Habsucht reizen konnte) durchzog ich unbekümmert die Heerstraße bei Lodi mit den meilenweiten Wie-

Digitized by

sen und Weidenhecken, wo die Straßenräuber in der großen Einöde ungehindert ihren Unfug treiben können, obschon kein Wald in der Nähe ist.

Eines Abends nach Sonnenuntergang, als ich so in Gedanken vertieft gehe, höre ich in meiner Nähe eine Nachtigal laut schlagen. Die Erinnerung des merkwürdigen Abends, als mir Eleonora entrissen wurde, erwachte plötzlich in meiner Seele; ich schlug die Augen auf und wunderte mich beinahe, als ich keine Räuber in den Bäumen sah, sondern nur den kleinen, grauen Sänger, der von meinem Geräusche erschreckt, flatternd die Hecke verließ und weiter hinflog, um seinen Gesang fortzusetzen.

Ich folgte ihm, weil eben mein Weg dahin ging. Kaum stehe ich vor einigen kleinen Hügeln gerade am Wege, so entdecke ich dort einen Körper auf dem Rade und etwas weiter zur Linken einen Kopf auf einer Stange, dessen langes, blondes Haar weit hin in die Nachtluft flatterte, so daß man dadurch mitunter die Sterne sehen konnte, besonders die Venus, die im Heruntergehen ganz außerordentlich schön glänzte. Als ich dem Todtenkopfe gerade gegenüber stand, konnte ich nicht umhin, ihn genau zu betrachten. Da schaute mich Eleonora de Sylvas schönes Gesicht lilienweiß an, aber mit dem wehmüthig-entsetzlichen Todeslächeln, das man immer auf den blauen Lippen der Enthaupteten findet.

Ich stürzte zur Erde. Ein mitleidiger vorbeigehender Bauer half mir auf und brachte mich in seine Hütte. Von ihm erfuhr ich, daß der Räuberhäuptling Domenico Morotto gestern hier mehrerer Mordthaten wegen gerädert worden. Seine Frau oder Konkubine habe man geköpft, und

Digitized by Google

viele Leute wären gestern hinaus gegangen, um den Kopf auf dem Pfahle zu sehen, weil er so schön sei, und der herrliche, reiche Haarwuchs so weit hin in die Luft flattere. —

Das war meine letzte Wanderung in Europa! In fünf Jahren kam ich nicht aus dem Bezirke des einsamen Klosters. Allein da war mir auch das Herz wieder ganz ruhig und heiter geworden. Ich lebte mit meinen Ordensbrüdern im freundschaftlichsten Verkehr; nach der Eitelkeit und den Genüssen der Welt verlangte mich gar nicht. Vor Frauenzimmern hatte ich, seit jener fürchterlichen Begebenheit, ordentlich einen panischen Schrecken bekommen, und es war mir in ihrer Nähe gar nicht wohl. Mit meinem Zustande war ich also nicht im mindesten unzufrieden, und was Viele unglücklich machte, machte mich so glücklich, als ich es in dieser Welt noch werden konnte.

Das Einzige, wonach ich mich sehnte, war eine größere, erhabenere Natur. Der Klostergarten war mir zu klein, ich beneidete die Eremiten der Vorzeit, die in großen Wäldern leben konnten, und bekam selbst Lust, ein solcher zu werden.

Dieser Wunsch gewann alle Tage in meinem Herzen Herzen größere Gewalt, und die Klostermauern engten mich immer mehr ein. Wie groß war also meine Freude, als der Abt eines Tages zu uns ins Refectorium trat und erzählte: der Papst habe ein Manifest ausgehen lassen, es sei unternehmenden, frommen Mönchen, die einen Beruf dazu in sich fühlten, unverwehrt, nach Indien zu gehen, um in den neuentdeckten Landen, Mexiko und Peru, Klöster zu bauen, die wilden Heiden zu bekehren und das Evangelium zu predigen.

Digitized by Google

Kaum hörte ich dieses, so fühlte ich einen Muth in mir erwachen, den ich mir selbst nicht zugetraut hätte, und ich setzte alle Räder in Bewegung, um Vorsteher einer solchen Gesellschaft zu werden. Ich besuchte noch einmal den Dichter Ariost, der nach jener Begebenheit Statthalter in Garsagnana geworden; ich besuchte den Herzog und seine mir sonst widrige Gemahlin Lucretia. Ariost that wieder alles für mich, was er konnte.

Bald hatte ich durch den Einfluß meiner Freunde meinen Wunsch erreicht, und der Papst hatte mich durch ein Breve zum Prior über die Mönche eingesetzt, die mit mir nach den mexikanischen Wäldern seegeln wollten. In Livorno schifften wir uns ein. Die Reise ging erst glücklich. Die Unerfahrenheit des Schiffers brachte uns aber auf einen irrigen Weg; der Sturm zerschlug das Schiff an diesem Felsen, wo ich allein mit acht Brüdern gerettet wurde.

Wie wir uns nun hier viele Jahre hindurch aufgehalten haben, uns in diesem trefflichen Sandsteinhügel Zellen ausgehöhlt und unser voriges frommes Leben frei und unbeschränkt im schönsten Paradiese fortgesetzt, mit Gebet und Dankliedern, nach katholischem Ritus und strenger Observanz unseres Ordens; wie ich diese treuen Gefährten nach und nach alle begraben habe, bis ich hier als hundertjähriger Greis auf dieser Insel ganz allein sitze, das, lieber Freund, wirst Du in meinen Tagebüchern genau aufgezeichnet finden, die auch hier im steinernen Stuhle liegen, nebst vielen Bemerkungen und Entdeckungen, die Dir sehr nützlich sein werden, wenn Du Dich auch vielleicht viele Jahre allein auf der Insel, ohne menschliche Gesellschaft, aufhalten solltest.

Digitized by Google

So will ich denn jetzt von Dir Abschied nehmen, und Dir von Herzen wünschen, daß, wenn Du auch vorher unglücklich warst, wie ich es gewesen bin, der himmlische Vater Dich eben so glücklich, als mich auf meine alten Tage machen wolle; durch die Vermittelung seines Sohnes Jesu Christi, des heiligen Geistes, der heiligen Jungfrau und aller übrigen gebenedeiten Heiligen; wozu ich vornehmlich St. Hubertus, meinen und aller Waldbrüder Schutzpatron, anrufe. Amen.

Ende des dritten Theils.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt

des dritten Theils.

		Seite
1.	Der Rittmeister	9
2.	Der Zweikampf	16
3.	Glück	22
4	Unglück	28
5.	Oeland	35
6.	Der Schiffbruch	39
7.	Die Aussteuer	48
8.	Kopenhagen	59
9.	Der Maler	67
10.	Der Ankerschmid in seiner Glorie	70
11	Die männliche Braut	79
12.	Abschied von Kopenhagen	88

Digitized by

Seite
13. Macbeth und die Seeräuber 94
14. Schiffbruch und Rettung 105
15. Troglodytenleben 116
16. Neue Entdeckungen 132
17. Die Insel 143
18. Der Greis in der Höhle 151
Lebensbeschreibung des Don Cyrillo de Valaro . . 163

Digitized by Google

Digitized by Google

Adam Oehlenschläger's

Werke.

Achtzehntes Bändchen.

Gedruckt bei Leopold Freund in Breslau.

Digitized by Google

Anal.

Adam Oehlenschläger's

Werke.

Zum zweiten Male gesammelt,
vermehrt und verbessert.

Achtzehntes Bändchen.

Breslau,
im Verlage bei Josef Max und Komp.

1839.

Digitized by Google

Adam Oehlenschläger's
Erzählende Dichtungen.

Viertes Bändchen.

Die Inseln im Südmeere. Vierter Theil.

Breslau,
im Verlage bei Josef Max und Komp.

1839.

Digitized by Google

Die

Inseln im Südmeere.

Ein Roman.

Vierter Theil.

igitized by Google

1.

Unterirdischer Gang und Sternwarte.

In der Verlassenschaft des Don Cyrillo fanden wir beinahe alles, was uns in unserm jetzigen Zustande dienen konnte; und was mehr war, als Gold, Silber, Juwelen und Perlen, (welche Schätze wir nicht brauchen konnten) wir fanden bei ihm italienische, spanische und lateinische Bücher. Viele Schriften lagen in Bündeln zusammen geschnürt, vermuthlich von Schiffbrüchen gerettet, und von den frommen Brüdern noch ungelesen. In eine trockene Bergritze war Vieles hinein gestopft, woran man noch deutlich die Spuren des Seewassers sah; es waren lauter englische Sachen, ungebunden, meistens alte Zeitungsblätter, welche aber doch Concordien große Freude machten, weil sie sie gleichsam in ihr Vaterland zurück versetzten.

Van Leuven hatte noch größere Ausbeute als Concordia und ich gemacht. In den Tagebüchern des Alten fand er aufgeschrieben, wie man leicht, wenn der Fluß im Sommer seicht wäre, einen Damm machen könnte, und durch

Digitized by Google

den aufgetrockneten Felsenschlund gemächlich hinunter nach dem Strande gehen. Diese Arbeit, wozu ich und Lemelie ihm behülflich waren, brachten wir bald zu Stande, denn wir fanden das alte steinerne Bollwerk noch unbeschädigt, und brauchten nur eine hölzerne Schleuße zu machen, so konnten wir den Fluß in seinem Laufe hemmen.

Nachdem wir ein Paar fette Fichtenspäne als Fackeln angezündet hatten, traten wir Männer die Wanderung an; das will sagen, van Leuven und ich; denn Lemelie wollte wieder nicht in's Loch hinunter, sondern wie ein scheues Pferd blieb er indessen droben auf der Weide.

Welch ein Entzücken, als wir, auf dem feinen trockenem Sande gemächlich hinuntergehend, nach kurzer Frist aus dem dunkeln Gange heraustraten, und das unendliche lichte Meer mit seinen lustigen Wogen vor uns sahen, während das Geschrei der Seevögel uns bewillkommte und einlud, in den alten Hallen unseres ersten Aufenthaltes auszuruhen. — Eine Reise, die sonst ein Paar Tage dauerte, und die man nur mit höchster Anstrengung und Lebensgefahr machen konnte, wurde auf diese Weise leicht in einer Stunde gemacht.

Den Tag darauf brachten wir Concordia und Minga hinunter, und da hätten wir denn gern Lemelie entbehrt, er wollte aber durchaus mit gehen. — Concordia freute sich wie ein Kind, und weinte, als sie alle die geliebten Gegenstände wieder sah, besonders als sie die Scherben einer Schaale entdeckte, woraus ich ihr während des Fiebers zu trinken gegeben. Lemelie war auch über diese Einrichtung sehr froh. Jetzt, meinte er, könnten wir doch hoffen, von einem vorbeisegelnden Schiffe gesehen und gerettet zu werden. Droben auf dem Felsen würden wir nur vergeb-

Digitized by Google

lich mit den Schnupftüchern gewinkt haben. Er meinte, wir müßten auf Alles vorbereitet sein, und sobald wir wieder droben wären, wollte er die gefundenen Schätze gewissenhaft theilen, damit jeder das Seinige bekäme; denn was uns jetzt unnütz schiene, könne uns, wenn ein Schiff sich sehen ließe, von größter Wichtigkeit werden. Eigentlich — meinte er — sollten wir drei Männer, die den Schatz gefunden hatten, allein theilen; er bestehe aber darauf, daß die schöne Concordia auch ihren Antheil bekäme. Von der schwarzen Minga als einer Leibeigenen könne natürlicherweise die Rede nicht sein. — Minga sah ihn höhnisch an und sagte: In Mingas Vaterland findet man Gold wie Sand, Minga hat gelernt, Gold wie Sand zu verachten.

Van Leuven hatte aus den Tagebüchern Don Cyrillos noch eine für ihn höchst angenehme Entdeckung gemacht. Es war ihm nämlich zu einer Warte hoch auf dem Felsen Anweisung gegeben. Die kleine schmale Treppe, die da hinauf führte, fand sich bald; wir gelangten leicht zu der Bergzinne, und hier entdeckten wir ein viereckiges Zimmerchen im Felsen gehauen, mit Fensterlöchern nach allen vier Weltseiten.

Nun half ich meinem Freunde diesen astronomischen Thurm zu Stande bringen. Unter der Sternwarte fand sich noch ein Felsenstübchen, wo der Observator, wenn er wollte, schlafen konnte. Um den Thurm herum ging ein schmaler Gang mit einer niedrigen Brustwehre. Hier hatte man die schönste Aussicht, mußte sich aber wohl hüten, nicht in den Abgrund hinunter zu fallen.

Wir bewunderten die Arbeit, woran ein Duzend Menschen vielleicht ein halbes Jahrhundert täglich sich ermüdet hatten. — Wie glücklich bin ich, daß ich meine Fernröhre

Digitized by

gerettet habe, rief der gute van Leuven, was nützten mir sonst alle diese schönen Zubereitungen? Es würde mir wie dem unsterblichen Galilei gehen, der in seinen alten Tagen blind wurde.

Ich brachte manche Stunde mit meinem Freunde droben auf der Sternwarte zu, und obschon es mir nie in den Sinn kam, Astronomie zu studiren, freute es mich doch, das Wunderbare jener Welten, das sich dem bewaffneten Auge kund giebt, zu betrachten.

Wenn man das alles betrachtet, Albert, sagte van Leuven, mit seiner lieblichen, wehmüthigen Stimme, was wird dann aus der kleinen Erde, aus unserm ephemerischen Menschenleben?

Wenn ich der Astronomie einer Ursache wegen abhold sein sollte, erwiederte ich, so wäre es eben, weil sie mit sammt ihrer Erhabenheit gar zu viele, sonst sehr verständige Menschen verwöhnt hat. Denn es geht Euch Astronomen wie armen Leuten, die kurze Zeit in großer vornehmer Gesellschaft leben; wenn sie wieder nach Hause zurückkehren, schämen sie sich ihrer Armuth, und wollen ihre alten Verwandten kaum wieder kennen. Und wenn die Weltverachtung eben aus der Weltbewunderung entstehen sollte, so halte ich es mit Tycho Brahe, mit Josua und der Bibel, gegen Copernicus und Galilei. Ja Homers ehernes Himmelsgewölbe und seine Götter auf den Berggipfeln wären mir sogar dann lieber. — Der schöne Wahn muß der erhabenen Wahrheit weichen, sprach van Leuven.

Nur Eitelkeit und Eigenliebe hindern den Menschen, sich der großen Idee des Unendlichen ganz hinzugeben.

Und wo will er denn hin, mein lieber Karl Franz? frug ich. Er kann doch nicht überall sein. An einem Orte

muß er doch weilen; denn er ist nicht Gott, nicht die Allmacht selber; und auch nach dem Tode, im seligeren Zustande, wird er schwerlich die Allwissenheit, die Allgegenwärtigkeit mit seinem Schöpfer theilen. Die Tugend wird nicht nach Ellen, Meilen und Gradabtheilungen gemessen. Wenn eine Made Vernunft hätte, frei handeln könnte und gut handelte, ich würde sie mehr bewundern und lieben, als eine Siriuskugel ohne Geist und Herz.

Das ist wahr, sprach der edle Holländer, das lehrt uns schon die Religion. Allein auch darin stimmt die Religion mit der Astronomie überein, daß sie den Menschen zu erhabenen Gedanken stimmt, ihn das Irdische verachten lehrt, um sich nach dem Himmlischen zu sehnen.

Eine tiefe, himmlische, wehmüthige Sehnsucht, antwortete ich, ist von Gott in jede fühlende Brust niedergelegt, um uns in Unglück, Krankheit und Widerwärtigkeiten zu trösten und zu stärken; nicht aber, um uns in guten Stunden zu schwächen und zu stören. Und warum, lieber Karl Franz, starrt Dein treues Auge oft so sehnsuchtsvoll in's Blaue hinein, da Du doch schon einen Himmel hier auf Erden hast?

Ach das ist gewiß! rief der gute Mann, Du hast Recht, Albert, und ich schäme mich meiner sonderbaren Melancholie. Ich bin aber einmal ein melancholischer Mensch. Zwar fühle ich mich in dem Besitze meiner Concordia und Deiner Freundschaft sehr glücklich; es sollte mir auch meinetwegen nicht grauen, Zeitlebens auf dieser Insel zu bleiben. Aber Deinetwegen, Albert! denn Du hast keine Concordia. Und dann ängstiget der böse Lemelie meine Seele. Er umschleicht uns, wie die Schlange im Paradiese, und wird eher nicht ruhen — Er schwieg.

Digitized by Google

Wir werden ihn schon zähmen — erwiederte ich lustig — ihm die Giftzähne aus dem Munde brechen, und dann mit dieser Brillenschlange im Busen spielen.

Es gelang mir, den Freund etwas zu erheitern; es freute ihn, daß ich doch in Wittenberg die Sterne ein wenig kennen gelernt hatte. Er ließ mich durch seinen Tubus sehen, und zeigte mir die südlichen Sternbilder.

Wie er aber einmal mit dem Fernrohr im Firmamente umher flankirte, rief er plötzlich verwundert: Bei Gott, da ist ein Komet! — Ich schaute auch hinein, und entdeckte wirklich in der Ferne ein solch mattes Nebellicht, mit langem bleichen Schweife, das als unerwarteter, geheimnißvoller Gast sich der übrigen wohlbekannten lustigen Gesellschaft nahte.

Ich konnte die Erscheinung nicht ohne Grauen wahrnehmen, der Volksglaube, die alten Vorurtheile forderten in meiner Einbildungskraft ihre Rechte wieder. Van Leuven blieb ganz kalt dabei; es freute ihn aber sehr den seltenen Stern zu sehen.

Vielleicht, sagte ich, halb im Scherze, wird dieser gerade auf unsern Erdball stoßen, und ihn in den Abgrund stürzen. — Warum nicht gar? rief van Leuven lachend. — Glaubst Du auch nicht, daß ein solcher Komet über die Erde Unglück und Zwietracht bringe? — Ich glaube es nicht, antwortete ich; ganz unmöglich wäre es aber doch auch nicht. Brauchen wir doch, was das betrifft, zum crassen Aberglauben unsere Zuflucht nicht zu nehmen. Daß ein sehr großer naher Himmelskörper auf unsere Atmosphäre Einfluß haben kann, leidet keinen Zweifel. Wie viel wirkt schon der kleine Mond mit Ebbe und Flut. Die Luft wirkt auf die Körper der Menschen, und ihre Körper auf

Digitized by Google

ihren Geist. Wohl möglich, daß eine solche Verstimmung im Großen wie im Kleinen mitunter statt finden könne.

Die Phantasie, sprach mein Freund nach einigem Schweigen, erschöpft sich in Hypothesen, wo der Verstand nicht länger hinreicht. Du wolltest mich erheitern, Albert, mir das Ungeheure lieblich machen, und jetzt erscheint Dir ein unschuldiges Himmelslicht selbst als ein Ungeheuer.

2.

Der Komet.

Unser Astronom hatte jetzt alle Nächte auf der Sternwarte vollauf zu thun mit Berechnungen und Wahrnehmungen. Concordia liebte nicht dieses Nachtwachen, denn er war von einer zarten Konstitution, sah blaß aus und befand sich nicht immer wohl. Ihr Betragen gegen ihn war aber immer wie das der Tochter zum Vater. Sie widersprach ihm nie, weil sie eine unbedingte Hochachtnng für seine Gesinnungen und Meinungen hegte; und gegen das, was ihn vergnügen konnte, wagte sie keine Silbe einzuwenden, aus Furcht seine Freude zu stören.

Als der Komet seine Größe erreicht hatte, erregte er in uns ein schauderhaftes Bewundern, wenn er so schräg am Himmel über unsere kleine Insel seine blaßleuchtende Ruthe streckte. Doch machten die Umgebungen von Wald und Hügeln den Anblick drunten weniger fürchterlich. Als uns aber van Leuven einlud, ihn auf dem Felsen zu besuchen

und wir droben das Nebelbild in fürchterlicher Einsamkeit am Firmamente sahen, da standen uns die Haare zu Berge. Denn als ein trübes mattes Licht im dunkeln Grabgewölbe der Ewigkeit hing er nachläßig da, als ob er von dem Nagel herunterfallen wollte, während die andern Sterne in den Hintergrund zurücktraten, um den Eindruck des seltenen Gastes nicht zu stören. Und drunten sauste das bleierne Meer ein Sterbelied, oder einen Choral, als ob alle die seit der Sündflut Ertrunkenen sich hören ließen, und ihre bleichen Häupter aus der Nacht emportauchten, um die Todeskerze am Himmel zu sehen.

Eine traumwandelnde Lady Macbeth im Großen — sagte Concordia. — Minga war auch mit, und sah durch den Tubus; sie warf ihn aber erschrocken aus der Hand, hielt sich die Hände vor die Augen und rief: Hu, hu! gräßlich. Den Kopf der Enthaupteten! Das Haupt der Donna Eleonora, von der Stange gesprungen, hoch in der Luft schwebend — todtenblaß — schon etwas verfault — die lichtgelben Haare im Winde flatternd. Don Cyrillo hatte recht! Man kann die Sterne dadurch ganz deutlich sehen.

Nun, Ihr tollen phantastischen Menschen — sprach van Leuven, ängstlich nach seinem Fernrohre greifend, (sich aber beruhigend, als er es noch ganz fand), — jetzt habt Ihr über meinen Kometen genug gefabelt und geträumt, laßt mich jetzt mit meinen Berechnungen allein. — Willst Du denn heute Nacht wieder nicht zu Bette gehen, mein Lieber? frug Concordia. — Drunten im Felsenstübchen werde ich recht ordentlich ausruhen, sobald es tagt, sagte er.

Diese bedeutungsvollen Worte waren die letzten, so wir aus seinem Munde hörten. Ach! es ahnete uns gar nichts. — Als ich mit Concordien nach Hause ging, (denn Minga

Digitized by Google

war vorausgelaufen) sprachen wir nur von ihm, und sie konnte nicht aufhören, seinen liebenswürdigen Charakter zu rühmen. Ihr glaubt nicht, Albert, sprach sie, welche Gewalt dieser herrliche Mann über mein Herz gewann, gleich das erste Mal, als er meinen Vater in Handelsgeschäften besuchte. Man sagt, Shakespeare habe beinahe alle menschlichen Charaktere gezeichnet, allein diesen nicht. Und das war wohl auch möglich; denn was dramatisch auftreten soll, muß sich produciren; muß Eigenheiten zeigen; und mein Karl Franz, obschon ein Mann, der sich überall Achtung, oft Ehrfurcht erwarb, zeichnet sich doch vornehmlich in den christlichen Tugenden aus, welche doch die edelsten, obschon sie negativ sind. Die meisten ausgezeichneten Menschen sind lieber großmüthig als gerecht, theilen lieber einen Genuß mit andern, als sie sich ihretwillen etwas versagen, sprechen besser als sie hören, denken selbst leichter, als sie Anderer Gedanken in sich aufnehmen. So nicht er! Wenn er mit einem Freunde, mit seiner Frau spricht, ist er ganz Ohr, ganz Aufmerksamkeit, ganz Gedächtniß. Die feinsten Züge entgehen seinem Zartgefühle nicht. Alles konnte er für einen Freund aufopfern, denn der größten Anstrengung, dem unangenehmsten Geschäfte konnte er sich unterziehen, um ihm eine Freude zu machen, einen Dienst zu leisten. — Ihr meint, er sei nicht poetisch genug, und ich gestehe, sein Geist und seine Bildungsweise haben durch ganz andre Beschäftigungen eine entgegengesetzte Richtung bekommen. Er liest nicht selbst viel in dichterischen Werken, weil ihm seine Wissenschaften die meiste Zeit nahmen. Allein von zweiter Hand weiß er doch alles. Und was sagt Ihr dazu; unsere meiste Unterhaltung besteht darin, daß ich ihm Dichterwerke vorerzähle, die ich gelesen habe? Gewiß verlieren sie durch

meinen Mund vieles von ihrer Lebendigkeit und Frische; allein das ersetzt die Liebe, die er zu mir trägt; und ich fühle deshalb tief: es ist meine höchste Pflicht, diesem heiligen Menschen von ganzem Herzen ergeben zu sein.

So redend hatte sie ihren Arm leise aus dem meinigen gezogen, und legte die schöne Hand, die ich kaum leise zu drücken gewagt hatte, auf ihr Herz. — Ich sah zur Erde, eine Thräne der Unmuth entquoll meinem Auge, weil sie sich so rasch von mir zurückgezogen hatte, als ob sie mir dadurch einen Verweis geben wollte. Gewiß — rief ich — Euer Ehegatte ist edel und gut; ich liebe ihn, und will ihm kein Jota seines Verdienstes rauben, das Euch mit Recht entzückt. Allein, was die Entsagung, die Aufopferung betrifft — ich glaube Euch, daß er eines Freundes wegen Verzicht auf vieles thun könnte; — das wäre für seinen ruhigen sanften Charakter gewiß nicht schwer. Allein das braucht er nicht! Er ist ruhig im Besitze des höchsten Erdenglücks. Denkt Euch aber eine Seele voll Feuer, ein Herz voll Liebe, ein Gemüth voll Drang sich mitzutheilen, einen Geist, der nach Sympathie schmachtet, — und der doch darben, doch entsagen, doch schweigen muß, und es gern thut, weil es Pflicht, weil es Tugend und Freundschaft gebeut! — Bei'm ewigen Gotte, ein solches Wesen verdient auch nicht, mit Härte und Mißtrauen behandelt zu werden.

O, mein lieber, guter Albert, rief sie betrübt, hab' ich Euch beleidigt? Seid Ihr mir böse geworden? — Ihr zieht Euren Arm aus dem meinigen, sagte ich weinend; hab' ich diese Kälte, diese Aengstlichkeit, diesen stummen Vorwurf verdient? — Nein, bei Gott nicht! rief sie, und reichte mir die Hand, die ich mit Küssen bedeckte. — Ewige

Freundschaft! reine unschuldige Freundschaft bis in den Tod! riefen wir. — Ich drückte sie an meine Brust, meine Lippen brannten auf die ihrigen. Da stieß sie mich wild erschrocken zurück. Um Gotteswillen, rief sie voll Entsetzen — das Ungeheuer! Seht Ihr nicht das Ungeheuer, das uns belauscht? Der Mond hat sich in ein drohendes Gespenst verwandelt.

Ich sah hinauf durch die Baumzweige, der Komet stand eben dicht beim Monde Sie hatten sich begegnet, waren wie in einander geschmolzen, und der lange Kometenschweif streckte sich wunderbar hinaus vom untern Horne der Mondsichel. — Aufgeschreckt und verstimmt trennten wir uns.

Lemelie war in diesen Tagen krank gewesen, und hütete das Bett. Eine große Aengstlichkeit und Unruhe marterten ihn; er konnte den Kometen nicht ausstehen, nannte ihn ein Teufelsgesicht, und blieb in seiner Zelle, wo ihm Minga das Essen brachte, welches er doch gierig genug verschlang.

Den Morgen darauf, als Concordia und ich uns beim Frühstück zusammen fanden, erstaunten wir über Minga; denn sie war ganz verstört. Die Haare hingen ihr unordentlich um die Schultern, sie war ganz aschgrau im Gesicht, und wollte kein Wort sprechen. Wenn wir sie anredeten, schüttelte sie verzweifelt den Kopf, und zeigte nach Lemelies Höhle. — Ist er todt? fragte ich. — Sie schauderte zurück, sah mich mit starren Augen an, und nickte dabei ganz leise.

Ich eilte in Lemelies Zimmer. Er lag im Bette eiskalt, und zitterte unter der Decke. Die matten Augen brannten im Fieber, ich hörte ihn einige Gebete undeutlich

Digitized by

hersagen, er versuchte vergeblich die Hände zu falten; Schaum stand ihm vor dem Munde. — Der Paroxismus mußte lange gedauert haben, denn wie ich hineintrat, erholte er sich etwas, kehrte die Augen schüchtern nach mir, reichte mir die eiskalte Hand und sagte: Ach, lieber Albert, seid Ihr da? Ich habe eine schreckliche Nacht gehabt, bin wieder am Rande des Abgrundes gewesen. Reicht mir etwas Palmensaft! — Als er getrunken hatte, frug er unruhig: Wo ist die gute Minga? Sie hat die ganze Nacht bei mir gewacht, die treue Seele. Ich fürchte, mein Wahnsinn hat sie angesteckt, denn sie will kein Wort mehr sprechen. Ich habe sie mit meinen wilden Reden vielleicht verrückt gemacht; denn Ihr wißt, wenn ich krank bin, spreche ich immer vom Teufel und von der Hölle. Weil sie nun schwarz ist, habe ich sie vielleicht für den leibhaftigen Satan angesehen, und bin ihr etwas unsanft an den Hals gefahren. Es hat aber, hoffe ich, keine Noth. Der Adamsapfel, der uns Sündern allen in der Kehle steckt, ist ihr nur ein wenig geschwollen. — Wie befindet sich die liebe Concordia und der gute van Leuven? Werde ich nicht die Ehre haben, diesen edlen Gönner bald bei mir zu sehen?

Van Leuven, sprach ich, ist heute Nacht nicht nach Hause gekommen, er schläft auf der Sternwarte. — Ach, das ist wahr! versetzte Lemelie, drunten im Felsenstübchen. Sein Geist wandelt über den Sternen, er mag mit uns Erdenwürmern nichts zu thun haben. Es träumte mir heute Nacht, daß ich ihm ein Fernrohr gab, wodurch er die Sterne und den Kometen noch besser sehen konnte. Scheint die Bestie noch? — Es ist lichter Tag, Herr Lemelie, sagte ich; der Komet ist im Sonnenlichte verschwunden. — Nun, das ist gut, seufzte der Kranke; die Sonne

Digitized by Google

darf auch solchen Gräuel nicht ansehen. Ich will ihn auch nicht sehen; ich hoffe, er wird uns nicht öfter besuchen.

Wir erwarteten alle Augenblicke, daß van Leuven nach Hause kommen würde, er kam aber nicht. — Es ward Mittag, er kam nicht. — Jetzt fingen wir an unruhig zu werden. Ich lief nach der Klippe und Concordia wollte durchaus mitgehen. Ihre Unruhe nahm mit jedem Schritte zu, und sie suchte sich selbst mit allen möglichen Wahrscheinlichkeiten zu trösten.

Er hat da so lange gesessen, sagte sie, bis ihn zuletzt die Müdigkeit überwältigte, dann hat er sich nachher verschlafen. Nicht wahr? Und dann mochte er in der Mittagshitze nicht nach Hause gehen. Nicht wahr, lieber Albert? — So ist es gewiß! seufzte ich.

Wir naheten uns der kleinen Felsentreppe. — Hört Ihr nicht, wie mein Herz klopft? fragte sie, mich wild anblickend, mich däucht, man kann es klopfen hören. Ihr müßt mir Eure Hand reichen, sonst falle ich. — Sie eilte so schnell, daß mir selber bang ward, sie möchte hinunter stürzen; ich bat sie, nicht so sehr zu eilen. — Ach, Ihr habt Recht, klagte sie; laßt uns ein wenig warten, auf diesem steinernen Sitz ausruhen; so haben wir doch einige Augenblicke die Hoffnung noch, wenn auch das Aergste eingetroffen sein sollte. Man sagt, Gewißheit sei besser als Ungewißheit, das ist nicht immer wahr; denn — Sie hielt inne, und sprach, ängstlich die Hand auf's Herz legend: Ich möchte so gern ein wenig Wasser trinken.

Ich will Euch gleich etwas holen, rief ich. — Nicht doch, sprach sie wieder unruhig; immer munter hinauf! Karl Franz! Mein lieber Karl Franz! Bist Du droben,

so antworte mir mit einem einzigen, theuren, unbezahlbaren Worte, damit ich Dir schnell entgegen eile!

Eine Todesstille herrschte, sie stürzte hinauf, lief an dem kleinen Schlafzimmer vorbei, und trat in die Sternwarte. — Da ist er, rief sie freudig! Er ist noch hier; wir haben uns ohne Ursache geängstigt. — Hier? frug ich kleinlaut, ich sehe Niemanden. — Sein Hut, jauchzte sie, hängt am Nagel. Und da liegen noch die Papiere, voll Zahlen und Berechnungen, und Bogen und Kometen. Ach, seht nur, er hat „Concordia" am Rande seines Manuscripts geschrieben, und einen kleinen Blumenkranz darum gezeichnet. Er denkt doch immer an mich, selbst unter den ernsthaftesten Beschäftigungen, und „Albert Julius" steht auch da. Und weit entfernt, tief im Winkel drunten, hat er ganz klein mit rother Dinte „Lemelie" geschrieben. — Jetzt hinunter in's Schlafstübchen, den lieben Siebenschläfer zu wecken.

Sie eilte hinunter — aber die Lagerstätte stand leer; kein Mensch schien da heute Nacht geruht zu haben. — Er muß auf's Bollwerk hinausgegangen sein, rief sie — frische Luft zu schöpfen — da hat man eine freiere Aussicht über die Gegend, da werden wir ihn bald entdecken. — Voll schlimmer Ahnung folgte ich nach, und dachte nur daran, Concordien vom Hinunterfallen zu retten. — Es that Noth! Sie starrte hinunter, taumelte am Rande des Abgrunds, stieß ein lautes Geschrei aus, und wäre ich ihr nicht zu Hülfe gesprungen, so wäre sie sicher in die Tiefe hinunter gestürzt.

Sie lag in meinen Armen, einer Todten ähnlich; ich trug sie in's kleine Schlafzimmer, legte sie auf's Bett, eilte wieder hinauf, schaute in die Tiefe unter mir, und war

Digitized by Google

selbst nahe daran, in den Abgrund zu stürzen; denn ich entdeckte den Leichnam meines theuren Freundes drunten, jämmerlich auf dem Felsen zerschmettert.

3.

Begräbniß und Geburtstagsfeier.

Ich kann Euch unseren ungeheuren Schmerz nicht beschreiben. Concordia und ich liefen durch den unterirdischen Gang nach dem Strande zu und fanden den todteu Körper unseres seligen Freundes auf dem Sande, von seinem unschuldigen Blute gefärbt. Das Haupt war zerschmettert er konnte keinen schmerzlichen Tod gelitten haben. Das Fernrobr hielt er noch fest in der kalten Hand; und — wunderbar genug, von den zerbrechlichen Gläsern war keins zerbrochen. Ich besitze den Tubus noch, und habe oft dadurch nachher nach dem Himmel geschaut, wohin mein edler Freund vorausgegangen, und ich ihm bald folgen werde.

Ich ließ Concordia bei dem Leichname zurück, während ich Minga holte. Lemelie war kränker als je, und das Fieber schüttelte ihn so gewaltig, daß ich ihm das Unglück nicht gleich sagen mochte, um seinen Zustand nicht noch ärger zu machen.

Minga erschrak nicht, als ich ihr die Trauerkunde brachte, aber sie weinte sehr, und schüttelte den Kopf. Sie konnte noch nicht sprechen, nur einen heisern Ton von sich geben, und ihr Hals war sehr geschwollen. Sie hatte selbst

Blutegel daran gehängt, und heilsame Blätter gekocht, womit sie sich gurgelte. — Werden wir auch noch diese treue Seele verlieren? dachte ich im Hingehen; hat der Bösewicht sie auch noch erdrosselt? Ach jetzt kann uns kein Unglück mehr unerwartet kommen; das Ungeheuerste ist geschehen.

Drunten fanden wir das treue Weib über den Leichnam hingestreckt. — Ich habe mich gefaßt, sprach sie sanft weinend. Der frische Seewind hat die wilde Wuth meiner Verzweiflung über die Wellen hinweggespült, sie soll die selige Todtenstille meines Geliebten nicht unterbrechen. Meine Seufzer werden ihn nur wie kleine traurige Elfen umfächeln. Als Christ hat er gelebt, als Christ ist er gestorben. Als er gestern von mir Abschied nahm, um wieder auf die Sternwarte zu gehen, hörte ich ihn im Weggehen noch so freundlich rührend diese Worte des Morgenliedes singen:

Nimmst du mich Gott in deine Hände,
So muß gewiß mein Lebensende
Den Meinen auch zum Trost gedeih'n;
Es mag gleich schnell und kläglich sein.

Das war sein Schwanenlied! Eine Prophezeiung seines Schicksals. – Ach seht, Albert wie der Trauring noch so hell und golden auf seinem blutigen Finger glänzt! Das bedeutet, er ist mir treu bis in den Tod geblieben. Ja, ich weiß es, er war ganz, ganz mein. Kein phantastischer Gedanke, kein fremder Reiz, kein schwärmerisches Gefühl konnte sein Herz nur einen Augenblick von seiner Concordia abwendig machen. Und darum verdient auch nicht mein Ring, den ich seinem kalten Finger entziehe, ihm in's Grab zu folgen, nicht, daß ich ihn neben den seinigen stecke. Er soll an meinem linken Zeigefinger sitzen, mich an seine

Digitized by Google

Treue erinnern, und mir immer ein stiller Vorwurf sein. Und doch — Gott weiß, er war mir unendlich lieb; ich habe nie aufgehört, ihn zu lieben, und ich werde von diesem Augenblicke keine frohe Stunde mehr haben. Allein, mein lieber Karl Franz, ich will mich zwingen — zwingen aus Pflicht. Der Schmerz soll dies Herz nicht brechen, denn ich besitze von Dir ein lebendiges Pfand unter dem blutenden Herzen, das ich schonen muß. Du sollst mir in Deinem Kinde wieder leben. Ich werde Deine treuen edlen Züge im Gesichte des kleinen Geschöpfes wieder entdecken, werde ihm täglich von seinem seligen Vater erzählen, drr jetzt im Himmel ist, wo die Sonne scheint und die Sterne glänzen, wonach sein irdisches Auge immer so sehnsuchtsvoll schaute. Ach, mein geliebter Freund! warum solltest Du doch nie die Vaterfreude genießen, der Du so ganz zum Vater geschaffen warest?

Eine reiche Thränenflut badete das schöne Gesicht der Leidenden. Sie küßte ihrem todten Gatten den Mund und die Hand, drauf richtete sie sich wieder auf und sprach: Meine Freunde! bestattet jetzt den Leichnam zur Erde, ich will ihn nicht öfter sehen. — So verließ sie den Todten mit langsamen Schritten, in ihr Gewand gehüllt. Am Eingange des unterirdischen Ganges kehrte sie sich noch einmal um, warf dem Leichnam einen Kuß zu, richtete die Augen gen Himmel, und verschwand im Dunkeln.

Ich saß lange auf dem Felsenblocke und starrte meinen seligen Freund an, während Minga ihm das Gesicht und die Hände wusch, und vom Quellenrande Blumen holte, damit den Leichnam zu schmücken. Sie sprach kein Wort, weinte aber oft, küßte ihm alle Augenblicke die Hand, und sah hinauf nach den Wolken.

Minga, sagte ich, wir wollen ihn nicht begraben. Sieh mal alle die Todtengrüfte im Felsen, die ihre offenen Schlünde gegen das Meer hinauskehren. In einer solchen Höhle wollen wir unsern seligen Freund beisetzen, und den Eingang gegen Vögel und Seethiere vermauern.

Minga drückte treuherzig meine Hand, und wir brachten den Tag damit zu, das Grab zu verfertigen. Eben als wir das letzte Loch der Mauer zuschließen wollten, stieg der Mond aus dem Meere, und schien durch die Höhle, heiter und freundlich auf den Leichnam, und auf den Hoffnungsanker draußen in den Wellen, gerade dem Eingange des Grabgewölbes gegenüber. Ich übte die Verrichtungen des Predigers aus. Ich sang das Grablied: „Jesus meine Zuversicht," warf etwas frische, schwarze Erde über ihn, die ich von der Insel mitgenommen hatte, (denn hier unten war nichts als Sand) und sprach: „Mensch, aus Erde bist Du entstanden, zur Erde sollst Du werden! Aus der Erde sollst Du wieder auferstehen." Wozu die gute Minga mit heiserer Kehle, aber doch vernehmlich ihr Amen beistimmte.

Als Concordia nach Hause gekommen war, wohin sie in ihrem Schmerz, gegen Gewohnheit, allein ohne Minga ging, weil sie Lemelie im Bette krank liegend glaubte, fand sie ihn ganz heiter außer der Höhle sitzen, seine Pfeife rauchend. Als er ihren Kummer sah, sagte er: Tröstet Euch, liebe Frau! wir müssen alle sterben, früher oder später. Wollten wir über das Unglück des Andern immer trauern, wie könnten wir dann im Leben eine vergnügte Stunde genießen? Denn es begegnet alle Tage so etwas, und es vergeht kein Augenblick, wo nicht ein Mensch stirbt oder zur Erde bestattet wird. Alle Augenblicke werden aber auch

wieder Menschen geboren, getauft und verheirathet, und so mag das Eine das Andere aufwägen. Der Wille vermag Vieles, sagen ja die Philosophen, und deshalb habe ich mich auch jetzt aller trübseligen Gedanken entschlagen, und will nicht länger krank sein. Ich rauche mein Pfeifchen, trinke mein Gläschen, und befinde mich wieder besser. So wird es auch Euch gehen, wenn die Leidenschaft ausgetobt hat. —

Concordia würdigte ihn keiner Antwort, und ging nach der Sommerlaube, wo wir sie allein trafen. Ich hatte an der treuen Schwarzen gemerkt, daß sie sehr unruhig nach ihrer Herrin hinaufeilte, sobald sie hörte, Concordia sei allein nach Hause gegangen.

Lemelie merkte wohl, daß wir ihn verabscheuten und gesellte sich in einigen Tagen nicht zu uns. Minga konnte noch nicht sprechen, doch fing die Geschwulst allmählig an nachzulassen, so daß keine Gefahr länger dabei war; wenn vielleicht auch ihre Stimme noch lange daran leiden konnte.

Vierzehn Tage nach dem Tode van Leuvens hatte Lemelie Gelegenheit gesucht, Concordien allein zu sprechen; sie wollte ihn aber nur in Mingas Gegenwart hören, und da hatte er ihr geradezu einen Heiraths-Vorschlag gemacht. Sie hätte nur zwischen Zweien zu wählen — sagte er; weil jetzt er und Herr Albert die einzigen Männer auf der Insel wären; und da zweifle er denn nicht, daß sie ihn, einen Offizier vom ältesten französischen Adel, einem gewesenen Komödianten, Schuhputzer und verlaufenen Schulknaben vorziehen würde. — So viel will ich Euch nur noch sagen, Madame, versetzte er, — spannt nicht den Bogen gar zu hoch, er könnte zerspringen. Zu einem Zweikampfe mit mir hat der elende Mensch keinen Muth; es giebt aber

Digitized by Google

auch andere Mittel, eines beschwerlichen Kerls los zu werden. Wollt Ihr ihm wohl, so sagt ihm für's Erste kein Wort von dem Vorgefallenen; und seid Ihr mit meiner Ungeduld unzufrieden, so bedenkt, daß Ihr allein daran Schuld seid, und daß es in Eurer Macht steht, mich zum geschmeidigsten, freundlichsten Menschen zu machen.

Die arme Concordia wußte nicht, was sie antworten sollte, seine Drohungen gegen mich hatten sie im höchsten Grade erschreckt. Sie bat ihn um Gotteswillen, ruhig und vernünftig zu sein, und ihren Zustand zu bedenken. — Ich gebe Euch noch drei Tage Frist, sprach er. Euer Kind will ich als das meinige annehmen. Aber meine Frau müßt Ihr werden. Ich will nicht länger warten, habe schon zu lange gewartet. Der gute Albert ist ja schon Küster gewesen, so mag er den Predigerdienst gelernt haben. Er kann uns nach den Formeln Eurer eigenen Kirche trauen, damit Ihr Euch keine Skrupel machen sollt. Das ist mir alles eins, wenn ich Euch nur besitze.

Damit ging er. Concordia vertraute mir Alles, als wir uns allein sahen. Wir waren in der größten Angst! Dem Laster stehen tausend Mittel zu Gebote, wo die Tugend oft kein einziges weiß. Minga dagegen war in der letzten Zeit gegen ihre Gewohnheit ruhig und heiter geworden. Sie fing auch an, etwas zu sprechen, und sagte: Laßt mich nur machen, und fürchtet Euch nicht. Lemelie hat mir gesagt: daß morgen sein Geburtstag sei. Ihr müßt mit ihm essen, seine Gesundheit trinken, und ihn wieder versöhnen. Alles wird noch gut werden, wir wollen ihn schon zur Ruhe bringen. — Aber nur keine hinterlistigen Mittel, gute Minga, riefen ich und Concordia zugleich. — Alles offen, ehrlich und gerade zu, antwortete

die Schwarze. Kein Gift im Essen noch im Weine, wir genießen ja alles gemeinschaftlich. —

Wir ließen sie machen, und sie bereitete eine gute Mahlzeit, wozu sie Lemelie einlud. Als er mit uns in das große Gewölbe trat, sahen wir einen Blumenkranz um seinen Namenszug, eben an dem Orte, wo der eiserne Schiffsleuchter des Don Cyrillo gehangen hatte; und da wo sein erstarrter Leichnam gesessen, war für Lemelie gedeckt. — Er fand sich dabei geschmeichelt, weil er wähnte, Concordia habe es gethan; als er aber hörte, die Aufmerksamkeit rühre von Minga her, äußerte er finster: Das hätte ich begreifen sollen; das schwarze Thier weiß nicht einmal Disteln von Blumen zu unterscheiden, sie hat mir einen Kranz von lauter Unkraut zusammen geflochten.

Hübsche Farben! rief Minga heiser; blau und gelb und roth und grün. So brauchen wir's an den Küsten Senegals, wenn wir unserm Könige eine Ehre erweisen wollen. Setzt Euch, erquickt Euch, mein Herr und Gebieter!

Die Unterredung bei Tische stockte im Anfange alle Augenblicke. Als aber Lemelie tüchtig getrunken hatte, ward er munter. — Der Komet, sagte er, verschwindet jetzt alle Abende mehr und mehr, so soll auch die Verlegenheit und das Mißvergnügen unter uns verschwinden. Minga! reiche mir doch das Messer, damit ich die schöne Melone unter uns vertheile.

Minga brachte das Messer, als er sich aber zurück auf dem Stuhle bog, und den Arm ausstreckte, um das Messer zu empfangen, stieß ihm die Schwarze den schneidenden Stahl in die Brust, so daß sein Blut den Tisch bespritzte, und er nach einigem Wanken vom Stuhle herunter fiel. —

Als Minga den Bösewicht verwundet hatte, rief sie: Ich komme wieder, wenn er gestorben ist! und lief in den Wald hinaus. Lemelie war tödtlich verwundet, starb aber erst zwei Tage darauf in großen Schmerzen. Wir verbanden ihn so gut als wir konnten, und brachten ihn zu Bette. Er litt gewaltig, mitunter auch von Gewissensbissen, die er aber mit Palmensaft und seiner elenden Philosophie zu betäuben suchte. Vor seiner Mörderin war ihm noch immer bang, und es beruhigte ihn etwas, als er hörte, sie sei weggegangen.

Wir bedauerten ihn, und baten ihn, noch während es Zeit war, seine Seele reuig an Gott zu wenden. Er biß aber die Zähne zusammen, der Schaum stand ihm wieder vor dem Munde und er rief: Macht mir mit dummem Geschwätz meinen Zustand nicht noch ärger. — Wir schwiegen, Concordia ging hinaus, und er versetzte sanfter: Herr Albert, reicht mir doch das geschriebene Heft da aus der Schublade. Ich kann nicht länger leben, und sterben kann ich auch noch nicht. Vieles schmerzt mich; am meisten Euer einfältiges Mitleid, Eure närrische Einbildung von meiner außerordentlichen Bosheit. — Ihr seid noch Kinder, junge, unerfahrne Menschen, die die Welt nicht kennen, und hier auf dieser Insel werdet Ihr schwerlich Gelegenheit finden, Eure Kenntnisse zu erweitern. Leset meine Geschichte! Ich bin auch Schriftsteller geworden, und habe mir in der letzten Zeit, wie Don Cyrillo, damit die Langeweile vertrieben, meine Begebenheiten aufzuzeichnen. Ihr werdet sehen, wie ich es getrieben, haben es Viele getrieben, und die meisten meiner Zeitgenossen waren ärger als ich. Geht in Eure Zelle und leset! Laßt mich allein beim Palmensafte. Eine Pfeife kann ich auch wohl noch rauchen, wie ein ar-

mer türkischer Sklav, der lebendig gespießt ist, und dem das Eisen noch nicht die edleren Theile verwundet. Wenn Ihr fertig seid, kommt zurück! Ich will Euch den Rest erzählen. Denn ich fühle, ich kann nicht sterben, ehe ich vor Euch gebeichtet habe, obschon Ihr Ketzer seid, die mich nicht absolviren können. Macht nur, daß ich die Schwarze nicht wieder sehe, dann hat es keine Noth. —

Ich nahm das Heft, ging zu Concordia in unsere gemeinschaftliche Höhle, und las mit ihr die Bekenntnisse, die ich Euch hier mittheile.

4.

Lemelie's Lebensgeschichte.

Ich bin zu Paris im Jahre 1590 geboren, eben in der großen Hungersnoth, als die Pfaffen durch Prozessionen die Zeit vertrieben, und predigten: wer vor Hunger stürbe, stürbe den Martyrtod. 30,000 Menschen waren schon vor Hunger hingeschmachtet, und Heinrich der Vierte konnte doch noch nicht Paris einnehmen. Ich stamme aus der alten Familie ****, meine Eltern waren aber blutarm, und bewohnten ein kleines Haus in der **rue de la ferronière**; denn sie gehörten zur Partei der Guisen, und hatten, als Heinrich der Dritte den Herzog von Guise durch acht Edelleute erdolchen ließ, kaum das Leben gerettet. Jetzt lebeen sie still und ängstlich unter dem angenommenen Namen Lemelie, trieben ein bürgerliches Gewerbe,

Digitized by Google

und verdienten ihr Brot damit, lakirte Papparbeiten zu machen, welches Handwerk mein Vater in bessern Tagen blos zum Vergnügen gelernt hatte.

Ich hörte in meiner Kindheit nichts, als von Mord und Vergiftung. Meine Eltern waren eifrige Katholiken, haßten die Hugenotten auf's Blut, und sprachen von der Bartholomäusnacht, von dem Morde des Admirals Coligny und von der Vergiftung des Prinzen Condé, mit der größten Entzückung. Die Königin Katharina de Medicis, ein Weib von allen Lastern zusammengesetzt, ward uns als ein Muster aller Frauen gepriesen. Man sprach von dem liebenswürdigen Zuge Karls des Neunten, daß er selbst durch's Fenster, auf seine Unterthanen schoß, und „Tödtet! Tödtet!" rief. Heinrich der Dritte war aber meinen Eltern von Herzen verhaßt, weil er den Herzog ermordet hatte; und ihre Freude war groß, als der gottesfürchtige Mönch Jakob Clement sich als Supplikant zu ihm hineinwagte, und ihn auf dem Nachtstuhle, wo er, von Hofleuten umringt, Audienz gab, erwürgte.

Was half aber die Bartholomäusnacht, wenn man einen Ketzer, wie Heinrich den Vierten, auf den Thron setzte? Sobald er König werden konnte, schwur er seinen Glauben ab. Konnte man aber auf diesen neugebackenen Glauben bauen? Tapferkeit konnte man ihm freilich nicht absprechen, und sein Sully war ein recht guter Rechenmeister; auch gefiel dem gemeinen Volke sehr seine Aeußerung, daß, wenn ihn Gott leben lasse, solle jeder Bauer im Königreiche, wenigstens alle Sonntage sein Huhn im Topfe haben. Man kannte ihn aber übrigens recht gut: er war ein wüthender Spieler, und der Unzucht so ergeben, wie Einer; auch sah er oft nicht viel auf die Mittel, die ihn

Digitized by Google

zum Zwecke führten. Er pflegte sich darüber spaßhaft so auszudrücken: Ich vergolde die Bösen alle Tage, damit das Blei ihrer Bosheit nicht sichtbar werde.

Weil er nun nicht alles Blei vergolden konnte, blieb immer sichtbares Blei genug übrig, und man dachte nur daran, wie eine unsichtbare bleierne Kugel ihn treffen, oder wie man ein unsichtbares Eisen gegen ihn wetzen könne.

Erst versuchte der Jesuitenschüler, Johann Chatel, ihm einen Streich zu versetzen, that es aber so schlecht, daß er ihm nur ein Paar Zähne in den Mund hinein stieß; wodurch er Niemand als die schöne Gabriele betrübte, wenn sie der König küssen wollte. Es sollte aber besser kommen! Die ungeheuren Todesmartern des armen Chatel erbitterten die Herzen noch mehr, und bald fand sich in unserer Nachbarschaft ein Mann, der die Sache verstand.

Natürlicherweise wollte sich kein vernünftiger Mensch zu solcher Aufopferung hergeben. Denn was ginge ihn das Heil Frankreichs an, wenn er selbst lebendig gerädert werden sollte? Glücklicherweise giebt es aber immer der gutherzigen Narren genug, mit deren Pfoten man die heißen Kastanien aus der Asche herausziehen kann, ohne sich selbst die Finger zu verbrennen. Ein solcher Schwärmer lebte in unserm Quartiere, ich lernte ihn durch einen Zufall kennen.

Ich machte ohngefähr achtzehn Jahre alt sein, als ich eines Abends ziemlich spät im Garten der Tuillerien spazierte, wo mir ein hübsches Mädchen ein Stelldichein gegeben hatte.

Als ich so herumging, und vergeblich in der Nähe eines Teiches wartete, hörte ich, bei der verabredeten Hecke,

Digitized by

plötzlich Jemand in's Wasser fallen. Ich fürchtete, daß es mein Mädchen wäre; das Bassin war nicht tief, und ich stürzte mich ohne Bedenken ins Wasser, um meinen Goldfisch wieder zu fangen. Statt des Goldfisches hatte ich aber eine garstige Kröte zu packen bekommen. Es war ein häßlicher alter Mensch, blaß, hager mit einem großen Maule, schwarzen Zähnen, und matten kleinen schiefen Augen, die er aber sehr andächtig gen Himmel kehrte. — Er küßte mir die Hand zu wiederholten Malen, und dankte vielmals, daß ich ihn gerettet habe; nicht, weil er das Leben so sehr liebe, sondern, weil er glaube zu großen Zwekken der Welt geboren zu sein, welche noch nicht in Erfüllung gegangen.

Ich hatte keine Zeit, diesmal länger mit ihm zu sprechen, sondern eilte, trockne Kleider anzuziehen, und mein Mädchen zu finden. Den Abend darauf traf ich aber diesen Menschen wieder im Garten, und machte seine nähere Bekanntschaft. Ein sonderbarerer Kauz ist mir nicht vorgekommen. Er hieß Franz Ravaillac, ein gewesener Ordensbruder, und aus einer armen Patrizier-Familie. Er trug ein härenes Hemd auf dem bloßen Leibe, lebte meist nur von Brot und Wurzeln, geißelte sich oft, und ging nur aus, wenn es regnete und blies, um die Todtengrüfte zu besuchen. Als ich ihn frug, warum er das thue? antwortete er: um das Fleisch zu tödten, und den Versuchungen zu widerstehen. Der heilige Hilarion habe sich deswegen selbst mit Fäusten geschlagen; Evagrius stand bei Winterzeit nakt in einem Brunnen, bis er vor Kälte erstarrte. Das hatte er auch im Garten thun wollen, als ihm ein reizendes Mädchen begegnet (vermuthlich meine Liebste). Weil er aber das Gleichgewicht verlor, und um-

Digitized by Google

fiel, wäre er gewiß ertrunken, wenn ich ihn nicht gerettet hätte.

Ein Bild, das in der Vorhalle eines Klosters hing, und einen lebendig geschundenen Märtyrer darstellte, war ihm die liebste Augenweide. Stundenlang konnte er mit größter Wollust so stehen, und die blutigen entblößten Muskeln der Leidenden betrachten, nebst den Henkersknechten, die theils die Haut abzogen, theils ruhig mit dem Messer im Munde standen, wie Metzger, die einen Ochsen schlachten. — Was das süß, was das honigsüß sein muß — seufzte er — so für die gute Sache zu sterben. Sein Blut duftete wie Rosen, die Messerstiche schmecken ihm wie Ambrosia! — und was des tollen Geredes weiter war.

Wir lachten oft über ihn, ich und meine Geliebte, das Kammermädchen der schönen Marquise de Verneuil, einer gewesenen Maitresse des Königs. Diese Ehre durfte sie leider nicht lange genießen; er verließ sie, nach seiner leichtsinnigen Art, um andern Liebschaften nachzugehen. Oft hörten wir die arme Verlassene in ihrem Gemache weinen und rufen: Lebt denn kein Christenmensch, der diesem Untreuen seinen Lohn geben will?

Zu der Zeit ereignete sich noch etwas, das mir einen persönlichen Haß gegen den König einflößte. Mein Vater lebte, wie gesagt, von lakirten Papparbeiten, auch konnte er von Orangeschalen niedliche Biskuitschachteln machen. Was er nicht zu Hause verkaufte, verkaufte ich für ihn auf dem Markte, wo ich einen Laden und ziemlich viele Kunden unter den hübschen Mädchen hatte, weil ich gut aussah und ihnen allerlei lustiges Zeug vorschwatzen konnte.

Eines Tages kam ein reicher Bauer, und wollte mir eine Schachtel abkaufen. Man sagt: Wenn der Narr zu

Digitized by Google

Markte kömmt, gewinnt der Krämer Geld. Ich merkte wohl, der Kerl verstehe sich nicht auf so etwas, und verlangte daher zehn Mal so viel, als das Ding wohl werth sein mochte. Weil nun aber der Lakfirnis recht rein und hell über dem bunten Bilde glänzte, das Adam und Eva im Paradiese vorstellte, so ließ sich es der Bauer gefallen, und gab das Geld her. Kaum hatte ich es in die Tasche gesteckt, so kam ein anderer Papparbeiter, und wollte ihm ein ähnliches Stück weit wohlfeiler verkaufen. Der Bauer verlangte sein Geld zurück, ich wollte es ihm aber nicht geben, und eben in diesem Augenblicke ging der König vorbei, denn er hatte es sich zur Pflicht gemacht, auf den Märkten herum zu gehen, um zu sehen, ob auch die Bürger ihr Fleisch und Brot zu billigen Preisen bekämen, und ob das Huhn bald aus dem Ei gekrochen sein würde, das der Bauer alle Sonntage im Topfe haben sollte.

Der König wollte wissen, worüber der Streit entstanden wäre, man sagte es ihm. — Gieb ihm das Geld gleich zurück, Bube! rief der König, entrüstet mit verächtlichem Blick. Diese Verachtung trieb mir das Blut in die Wangen, und ich sprach: Sire! ich bin kein Bube, ich bin ein armer Edelmann, den das Unglück nöthigt, ein bürgerliches Gewerbe zu treiben. — Du beschimpfst sowohl Adel als Bürgerschaft mit diesen Worten, erwiederte der König. Das Unglück nöthigt keinen dazu, Betrügereien zu begehen. Glaubst Du etwa, weil Du vielleicht zu den Hefen des Adels gehört hast, daß Du ungestraft den guten klaren bürgerlichen Trank mit Deinem Unflate verunreinigen darfst? — Ich antwortete in der Verlegenheit etwas unzusammenhängendes Zeug. Der König kehrte sich aber lachend von mir und sagte: Der Bursche scheint entsetzlich einfältig zu

Digitized by Google

sein; ich glaube, er hat es mehr aus Dummheit als aus Bosheit gethan. Wir wollen ihm diesmal durch die Finger sehen. — Damit ging er. Ich blieb beschämt zurück, und mein Handel war ruinirt, denn von diesem Tage an, wollte Niemand mehr etwas von mir kaufen.

Ich vertraute meiner Geliebten noch selbigen Abend mein Unglück. Die Marquise kam zu uns hinein, und beklagte sich auf ihre Weise. Sie hatte Besuch bei sich von einem sehr vornehmen Herrn. Er hatte seinen Bedienten weggeschickt, und frug jetzt freundlich, ob ich wohl so gut sein wollte, ihn nach Hause zu begleiten; denn es war zu der Zeit unsicher, allein spät des Abends auf den Straßen zu gehen. Ich hatte nichts zu verlieren, und es freute mich, dem großen Herrn einen Gefallen zu thun. Ich mußte ihm durch viele Gemächer auf sein Zimmer folgen, obschon es sehr spät war. Hier sprach er sehr leutselig, allein mit so schwacher Stimme, daß ich es kaum hören konnte: Lieber Lemelie! Ihr thut Unrecht daran, den guten König so sehr zu hassen, denn er ist wirklich ein herzenslieber Mensch, und würde sich als Privatperson, als tapferer Soldat, als angenehmer Gesellschafter vorzüglich gut ausnehmen. Leider ist er aber zum König gar nicht geschaffen, und das ist ein großes Unglück, dem je eher je lieber vorgebeugt werden muß. Sein Tod ist ein nothwendiges Uebel, zum Heil des Ganzen; und da darf denn kein wahrer Patriot sich von liebenswürdigen Schwächen und Bedenklichkeiten irre machen lassen. Vorher konnte man freilich mehrere Skrupel hegen, als er noch Ketzer war, jetzt aber hat es mit seiner Seligkeit keine Noth; und wenn man ein gutes Mittel wüßte — das kein Aufsehen machte, wodurch man ihn leicht und schnell in die Ewigkeit versetzen könnte. — Ich gebe Euch

mein Ehrenwort darauf, ein solcher Patriot, der diesen allgemeinen Wunsch erfüllte, könnte auf die höchste Dankbarkeit der meisten Großen Frankreichs Rechnung machen: und eine Geldsumme, die ihn Zeitlebens zum reichen Manne machte, würde ihm gewiß zugesichert werden.

Ich sah dem großen Herrn schelmisch in die Augen, und antwortete naseweis: Ihr wagt viel, Monseigneur, mir einen solchen Vorschlag zu thun.

Gar nichts, lieber Lemelie, antwortete er ganz ruhig. Euer Leben ist in meiner Hand, ich habe meine Spione überall; aus der Schule zu schwatzen und Euch in's gewisse Verderben zu stürzen wäre einerlei. — Ich sage es nur zum Scherz, gnädiger Herr, versetzte ich. Ihr begreift wohl, daß es mir eben so viel um des Königs Untergang zu thun ist, als Euch. Wenn man, wie gesagt, nur ein Mittel wüßte. — Nun, es giebt doch eigentlich der Mittel genug, bemerkte er. Nacht, Dunkelheit, ein gut geschliffener Dolch, können Vieles ausrichten. — Der Tag kann aber Vieles entdecken, sagte ich, und in's warme Bad, das man dem Jakob Clement und dem Johann Chatel geheizt, hat man viel Senf und Salz gemischt; ich zweifle, daß sobald wieder Jemand darnach gelüstet.

In diesem Augenblicke ging mir aber ein Licht auf, und ich rief frohlockend: Und doch, gnädiger Herr — Ihr wohnt ja dem botanischen Garten sehr nahe, wo die schöne Palme steht? Könnt Ihr mir einen Palmenzweig verschaffen — (selbst habe ich auch ein reines weißes Hemd), so hoffe ich den Wunsch zu beiderseitigem Vergnügen durchzusetzen.

Der große Herr glaubte erst, daß ich wieder spaße; als ich ihm aber alles erklärt hatte, fand er den Einfall

Digitized by Google

vortrefflich. Er verschaffte mir heimlich den Palmenzweig; ich zog ein weißes Hemd über die Kleider, setzte mir eine lange blonde Perücke auf's Haupt, und weil ich von Kindesbeinen wie eine Katze klettern konnte, (bis in spätere Jahre, wo ich an Schwindel leide) so schlich ich mich auf's Dach und spazierte über ein Paar Nachbarhäuser, bis ich an Ravaillacs Dachstube kam. Hier brach ich einige Ziegelsteine los, kroch in's Zimmer hinein, und verbarg mich im Winkel.

Er kam kurz darauf zu Hause, machte mir mit Paternoster beten die Zeit ziemlich lang, und legte sich endlich auf's elende Bett, nachdem er einige Heiligenbilder eifrig geküßt hatte. Eben wie er das Licht auslöschen wollte, erschien ich mit dem Palmenzweige in der Hand, und rief: Franz Ravaillac! — Er schien eine solche Erscheinung beinahe erwartet zu haben; denn sie wunderte ihn gar nicht. Er richtete sich auf die Kniee auf, faltete die Hände, und sagte andächtig: Sprich, Herr! Dein Diener hört. — Franz Ravaillac, versetzte ich ruhig und gebieterisch: Du sollst Heinrich den Vierten, König von Frankreich, erschlagen; dadurch geschieht unser Wille im Himmel, wie auf Erden. — Er schloß die Augen andächtig zu; neigte sich mehrmals zur Erde und seufzte: Wohl, Herr, ich gehorche. Siehe! ich bin Dein geringer Knecht, nur ein armseliges Werkzeug, dessen Du Dich zu der Ausführung dieser großen Entwürfe bedienst. — Ich blies sein Licht aus, kletterte wieder zum Dache hinaus, setzte die Ziegelsteine wieder vor das Loch, und gelangte glücklich in meine Wohnung zurück, ohne entdeckt zu werden, und ohne den Hals zu brechen.

So geschah denn jene That, welche die ganze Welt kennt.

Digitized by Google

Als des Königs Kutsche eines Tages in unsere Straße kam, wo ich mit meinem Kameraden la Masson am Fenster stand, war der Weg von Fuhrleuten und Kärrnern so verstopft, daß still gehalten werden mußte. Die Bediente sprangen alle herunter, einige gingen über den Kirchhof, andre liefen voraus, um Platz zu machen; so daß der König ganz ohne Bedeckung gelassen war. Die sechs rückwärts sitzenden Herren sahen sich nach den Pferden um.

In diesem Augenblicke entdeckten la Masson und ich unsern guten Freund Ravaillac, der sich ganz leise und eilig herschlich, und durch die Menge zum Wagen hin arbeitete.

Sieh einmal den Ravaillac, sprach la Masson zu mir, er ist bei Gott auch heute aus dem Neste gekrochen, um die Umtriebe der eiteln Welt zu sehen Man merkt es ihm an, daß er kurzsichtig ist, weil er sich dem Wagen so sehr nahet. Ich fürchte aber, seine Naseweisheit wird ihm übel bekommen. Mein Seel, rief er wieder, der Kerl ist ganz toll, er steigt auf's Wagenrad hinauf, und bückt sich in den Wagen zum König hinein, als ob er ihn küssen wollte.

Kaum hatte la Masson das gesagt, so hören wir den König rufen: Gott! ich bin verwundet! — Er stürzte zurück in seinem Blute, und Ravaillac, der sich leicht im Getümmel hätte wegschleichen können, wenn er das Messer nur weggeworfen hätte, stand starr und ruhig, wie eine Bildsäule, mit dem blutigen Eisen in der Hand, und erwartete den Lohn seiner That.

Diesen bekam er denn nun auch so derb und tüchtig, wie es nur der Grausamkeit möglich war, solchen zu erfinden.

Uebrigens hätte Ravaillac sehr leicht aus dem Gefäng-

Digitized by Google

nisse entschlüpfen können, das man oft für ihn offen stehen ließ. Die Marquise de Verneuil, die mit vielen Großen des Reichs in Verbindung stand, und der es wehe that, daß der arme Teufel so zu sagen unschuldig stürbe, weil er nur ein blindes Werkzeug ihrer Rache gewesen, schickte mich zu ihm in's Gefängniß, um ihm geradezu zu sagen: er könne leicht entfliehen. — Wäre ich im bloßen Hemde mit einer blonden Perücke, und mit dem Palmenzweige in der Hand erschienen, so hätte er ohne Zweifel auch gehorcht. Das ging aber nicht an, und so richtete ich nichts aus. Er schüttelte den Kopf, zeigte mir ein altes Bilderbuch voll Hinrichtungeu der Märtyrer, und sagte: Sie werden mich nicht mit Martern tödten können! Mit dem Schwerte müssen sie mir das Haupt abschlagen. Dann wird sich der Himmel öffnen, und der Engel mit dem Palmenzweige wird wiedar herunter kommen, mich in Abrahams Schooß hinauf zu tragen.

Ich sagte: Ravaillac, hast Du Dich doch nicht vielleicht geirrt? Sollte der Engel, den Du zu sehen glaubtest, nicht etwa eine bloße Einbildung oder ein verkleideter Spitzbube gewesen sein?

Gehe hinweg von mir, Du frevlender, gottloser Mensch! rief er wüthend. Ich habe noch ein Messer hier, das mir ein guter Freund heimlich zugesteckt hat. Einen Selbstmord will ich nicht begehen — sprichst Du aber noch ein solches Wort, so soll es Dir übel gehen.

Ich lief aus dem Gefängnisse, schlug die Thür hinter mir zu, und dachte: Laß den Narren es so gut haben, als er selber will.

Den Tag nach seiner Hinrichtung schlich ich mich zu meinem vornehmen Gönner. Er empfing mich außeror-

dentlich gnädig, zahlte mir das Drittel der versprochenen Summe aus, und versicherte, daß ich den Rest übermorgen bekommen sollte. Drauf lud er mich ein, mit ihm zu frühstücken, schenkte mir eigenhändig ein Glas süßen Weines ein, der ganz köstlich sein sollte, und frug: ob mir nicht ein Stück Kuchen gefällig wäre? — In diesem Augenblick ward er hinausgerufen. Sein kleiner Hund lief umher in der Stube, wedelte mich an, und wollte auch Kuchen haben. Ich gab ihm ein Stück. Kaum hatte aber der Hund den Kuchen verschluckt, so heulte er, verdrehete die Augen, lief ein Paar Mal schwindlich umher, fiel in Konvulsionen auf den Boden, und war mausetodt.

Mein edler Gönner kam zurück, und stutzte — vermuthlich, weil er mich noch lebend fand. Ich beklagte das Unglück seines Hundes, und versicherte, ich sei an dessen Tod unschuldig, weil ich nicht gewußt habe, daß der Kuchen vergiftet sei. Drauf bemerkte ich: Ich begreife sehr gut, gnädiger Herr! daß Ihr einen Menschen los zu werden sucht, dem Ihr ein übereiltes Versprechen gethan, und der in ein wichtiges Geheimniß eingeweiht ist. Was aber das Geld betrifft, so bin ich mit der Summe zufrieden, die ich schon bekommen habe; und, nicht aus der Schule zu schwatzen, dazu zwingt mich ja meine eigene Rettung. Euer Gnaden können mir aber auch nicht verdenken, daß ich nicht gern ermordet sein will Soll ich vernichtet werden, so mache ich Lärm, gebe uns Beide an, und nehme Euch mit. Das Fenster ist geöffnet, und ich brauche nur hinaus zu schreien. Wollt Ihr aber auf Euer Kruzifix schwören, mir ferner kein Leides zu thun, so verspreche ich binnen drei Tagen aus Paris, und binnen acht Tagen außer den Grenzen Frankreichs zu sein.

Digitized by Google

Mein Gönner war äußerst leutselig, umarmte mich und versicherte, dem Kuchen fehle seines Wissens gar nichts; der Hund müsse anderswo etwas Ungesundes genossen haben. Er leistete mir gleich auf das Kruzifix seines Nachttisches den verlangten Eid, entließ mich mit vielen Liebkosungen mir zur Treppe hinunterfolgend, und bemerkte nur mit einem feinen Nachdrucke und liebenswürdigem Lächeln, es würde mir sehr zuträglich sein, je eher, je lieber Frankreich zu verlassen und auf Reisen zu gehen, wodurch sich ein junger Mensch außerordentlich bilde.

5.

Fortsetzung von Lemelies Lebensgeschichte.

Ich reiste jetzt nach Italien, wo ich recht gut hätte leben können, hätte ich nicht die Weiber ünd den Pharaotisch zu sehr geliebt.

Ein junges, schönes Mädchen in Florenz, mit einem Goldschmiede, Namens Andrea Druzzi versprochen, wußte ich in der Abwesenheit des Bräutigams in's Garn zu locken. Er war nach Frankreich gereist. Die Trennung wußte ich schlau zu benutzen, die Folgen davon wurden immer sichtbarer; die Zeit ihrer Entbindung nahete sich. Sie ließ mir durch eine alte Frau das neugeborne Kind bringen, und bitten, väterlich dafür Sorge zu tragen. — Was sollte ich mit dem Wurme machen? Ich konnte mich kaum selbst ernähren. Ich wickelte es in meinen Mantel,

Digitized by Google

und ging spät Abends längs den Ufern des Arno spazieren bis ich an einen abgelegenen, von Bäumen und Hecken verborgenen Ort kam. Hier wollte ich die Schachtel mit dem kleinen Moses in's Schilf hinunter setzen, damit ihn eine mitleidige Prinzessin wieder finde, und zum großen Manne erziehe; als ich eine Stimme hörte, die mir hohl zurief: Laß das sein, Kindermörder!

Eine schwarze Gestalt stand vor mir im Mantel gehüllt. Ich erkannte aber bald in ihr den Ugolino Gaspari, einen lustigen Gesellen, dessen Bekanntschaft ich in Siena gemacht, und der, Schulden halber, nicht nach Florenz zu kommen wagte, obschon ich doch gesehen, daß er in der letzteren Zeit viel Geld im Spiel gewonnen hatte. Ich ging mit ihm, behielt das Kind unter dem Mantel, und frug: Wie bist Du hinter mein Geheimniß gekommen?

Das, und weit mehr, weiß ich, sprach er düster, und erzählte mir Sachen, worüber ich erstaunen mußte, weil kein Mensch außer Antonia und ich das so wissen konnte, es müßte denn ihr Bräutigam Andrea Druzzi, in Frankreich, sein. Drauf steckte Ugolino Gaspari die Hand in die Tasche, nahm eine Handvoll Dukaten heraus und frug: Möchtest Du es auch so gut haben? — Gern gleich! war meine Antwort. — Fürchtest Du Dich vor dem Teufel? — Nicht sonderlich. — Glaubst Du, daß er Gewalt über die Menschen übe? — Wer eigentlich die Gewalt übt, erwiederte ich, ist schwer zu sagen. Fast sollte man meinen, das Meiste, das in der Welt geschieht, rühre mehr von ihm, als von seinem sogenannten Contrapart. — Bist Du auch der Meinung, daß ein Vogel in der Hand besser sei, als zehn in der Luft? — Das bin ich. — Möchtest Du wohl auf eine künftige, wahrscheinlich nur eingebildete Se-

Digitized by Google

ligkeit Verzicht thun, wenn Du es hier im Leben gut und immer vollauf haben könntest? — Sehr gern! sprach ich, doch nicht ohne ein heimliches Grauen.

Wir waren indeß in eine tiefe, dunkle Grotte gekommen, wo der Mond gespenstermäßig hineinschien, und wo eine Quelle mit seltsamem Säuseln aus der Tiefe rieselte, als ob sie Geistergeschichten der Unterwelt erzählen wolle.

Ich habe mich schon dem Teufel ergeben, sprach Ugolino Gaspari düster, und hast Du Muth, kannst Du es jetzt auch thun. Hier ist ein Pergament aus Menschenhaut zubereitet, da eine rothe Hahnenfeder, Du mußt aber Dein eigenes Blut zur Dinte hergeben. — Ich will mir die Haut aufritzen, sprach ich. — Nicht doch, rief er, Dein Blut fließt ja schon in dem Kinde. Tödte es auf jenem schwarzen Steine dort. — Ich schauderte zurück. — Narr! versetzte er, meinst Du, weil das Wasser weicher ist als der Stein, daß diese Todesart schmerzlicher, oder der Mord unverzeihlicher sei? — Du hast mich selbst vor dem Kindermorde gewarnt, sprach ich zaghaft. — Ist es denn abgemacht, Narr, daß Du der Vater dieses Kindes bist? frug er höhnisch lachend, und erzählte mir Geschichten, von denen ich deutlich abnehmen konnte, daß er mit Antonia im vertraulichsten Verhältnisse gestanden, während sie mich mit verstellter Liebe hinterging.

Diese Entdeckung erbitterte mich so sehr, daß ich das Kind nahm, und gegen die Felsenwand schleuderte. — Sieh, da haben wir rothe Dinte vollauf, sprach er ruhig: tunkte die Feder in das Blut und reichte mir sie. — Das Aergste war geschehen. Ich bedachte mich nicht lange, mein Gehirn brannte, und in den gräßlichsten Ausdrücken ergab ich mich dem Teufel ewig mit Leib und Seele.

Digitized by Google

Den Brief mußte ich auf offenem Felde unter dem Hochgerichte, mit dem abgebleichten Schädel eines Hingerichteten in die Erde graben, während der Gehängte am Galgen im Winde baumelnd mir mit den Füßen an den Kopf stieß. Ugolino folgte mir darauf wieder auf die Heerstraße, hier drückte er mir krampfhaft die Hand, und sprach: Lebe wohl, Lemelie! ich habe mich gerächt. Ich bin der betrogene Bräutigam Antoniens, Andrea Druzzi, der, nach Siena zurückkommend, Deine Niederträchtigkeit entdeckte. Das Kind gehörte wirklich Dir, Mädchenschänder und Kindermörder! Erst wollte ich Dich morden. Allein diese Rache schien mir besser. Jetzt gehörst Du dem Teufel mit Leib und Seele. Er kehrte mir den Rücken, und verschwand in der Nacht, ich habe ihn seitdem nie wieder gesehen.

Ich war in dem seltsamsten Gemüthszustande. Ich schauderte vor dem Kindermord, den ich begangen hatte, obschon ich mit dem Vorsatze hinausgegangen war, ihn zu begehen. Andrea Druzzi hatte mich zum Besten gehabt, und so war ja auch die ganze Teufelsverschreibung nichtig und windig. Indeß ängstigte sie mich doch immer noch und ich dachte nur daran, wie ich das Pergament, das im Galgenhügel vergraben war, wieder bekommen sollte, ehe es der Teufel nehme.

Es kostete mich große Ueberwindung, in dunkler Nacht wieder über das einsame Feld hinaus nach der Schädelstätte zu gehen. Das Pergament hatte ich unter dem Galgen, mitten im Dreieck, wo die Alraunenwurzeln wachsen, vergraben. Ich konnte beim Sternenschimmer den Gehangenen in der Ferne hin und her schweben sehen. Es schien mir ein schwarzer Engel zu sein, der den Schatz bewachte. Lange stand ich unschlüssig, und wagte nicht, hinzugehen.

Digitized by Google

Endlich schöpfte ich Muth, und hatte mich wieder dem Galgen auf einige Schritte genähert, als der Gehangene plötzlich herunter fiel, (der mürbe Strick mag eben zerrissen sein) und mit seinem Körper den Ort bedeckte, wo ich mein Pergament vergraben hatte. — Den Todten weg zu wälzen, um die Verschreibung wieder zu bekommen, war mir unmöglich. In diesem Augenblicke hörte ich alle Hunde des entfernten Dorfes gräßlich heulen, und drei Raben flogen schreiend dem Hochgerichte vorbei Ein panischer Schrecken mich, die Haare standen mir zu Berge und ich entfloh.

Nach Florenz kam ich nicht wieder. Ich hatte da nichts zu suchen, ich wollte Antonia nicht wieder sehen, und fürchtete, Andrea Druzzi werde mir da, wenn ich mich sehen ließe, einen noch ärgeren Streich spielen. Ich pilgerte nach Pisa, wo ich nur mit einem einzigen Goldstücke in der Tasche ankam.

Ich ging in's Spielhaus. Ich hatte nur das eine Goldstück zu verlieren, und doch fürchtete ich beinahe zu gewinnen. Ich setzte das Goldstück auf eine Karte, und gewann. Ich spielte glücklich; als ich wegging, hatte ich die Tasche voll Gold. — Hat der Teufel das gethan, dachte ich, so hat er es gut gemacht. Mir war wieder lustig zu Muthe; ich aß und trank tüchtig, und fühlte mich von der Melancholie befreit.

In Livorno machte ich die Bekanntschaft eines Freibeuters, ging mit ihm auf die See, er lehrte mich die Navigation und wir machten große Beute. Viele Grausamkeiten begingen wir, die von diesem Geschäfte unzertrennlich sind, und wogegen die tollen Streiche, die ich vorher gemacht, wahre Kleinigkeiten waren.

Plötzlich begegnete uns einmal eine Fregatte. Wir

Aufrührer wurden ergriffen und auf die Fregatte gebracht, wo man mit uns kurzen Prozeß machte, denn wir wurden alle gehangen.

Ich auch? Versteht sich, ich auch. Die ganze Galgenleiter der Todesangst mußte ich erklettern, und beichten mit dem Strick um den Hals. Als ich aber so, wie Reinecke Fuchs, auf der Himmelsleiter stand, dachte ich: Sollte der Teufel Dir doch diesmal nicht wieder davon helfen? In der Verschreibung hatte ich den Fehler begangen, mir keine bestimmte Lebenszeit zu bedingen. Diesen Fehler, dachte ich, machte er sich jetzt zu Nutze. Bei ihm findest du keine Hülfe mehr. Weil er nun also nicht mehr helfen wollte, kehrte ich mein Gemüth zu Gott, weinte sehr, zeigte aufrichtige Reue, und wurde von einem katholischen Geistlichen absolvirt. Das hat mich wahrscheinlich gerettet. Denn weil ich diesmal gar zu fromm aus der Welt gegangen wäre, hat der Böse wohl gefürchtet, mich zu verlieren. Er rettete mich nur, damit ich wieder sündigen sollte. Kaum war ich auf dem Bugspriet in die offene See hinausgehängt, so zerriß der Strick mit mir wie mit dem Gehängten auf dem Felde. Ich fiel in's Meer, und das Schiff segelte fort.

Ein mitleidiger Matrose hat mir ein Ruder zugeworfen. Darauf schwamm ich so lang umher, bis ein fremdes Schiff vorbei kam, das einen andern Weg nahm, und langsam gegen den Wind lavirte. — Ich war nur darauf bedacht, mir den Strick vom Halse zu schaffen, welches mir viele Mühe machte, so daß ich beinahe unter der Arbeit ertrunken wäre. Ich konnte aber unmöglich, mit diesem Ordensbande um den Hals, das fremde Schiff besteigen; denn was würden die Leute wohl von mir gedacht haben? —

Digitized by Google

Endlich gelang es mir, und ich kam als verunglückter französischer Seemann, der über Bord gefallen war, nach Havre de Grace.

Ich hatte wieder nicht mehr als eine einzige Goldmünze, die der mitleidige fremde Kapitain mir beim Abschied gegeben. — Es war ein italienischer Dukaten — und — so kann die Phantasie mit einem spielen — es schien mir derselbe zu sein, den ich in Pisa gehabt, als ich so viel im Spiele gewann.

Ich ging wieder in's Spielhaus. Ein Mulatte in rother Offiziersuniform spielte unglücklich. Ich hörte, es sei der Sohn eines reichen westindischen Pflanzers, der in Europa des seligen Vaters Geld vertrödelte. Ich spielte mit ihm, und gewann mehrere Abende nach einander sehr große Summen. Immer lächelte er dabei so hämisch, daß ich beinahe toll darüber wurde; denn dies verfluchte Hohngelächter kam mir wieder ganz satanisch vor, und ich konnte mich des Gedankens nicht entschlagen, daß der Teufel in eigener Person mit mir Pharao spiele.

Ich gewann so viel, daß ich mich bald wieder etabliren konnte; ich rüstete ein Schiff aus, machte einige Fahrten wie andere ehrliche Schiffer, und stand mich gut dabei. Einige Handelsverbindungen brachten mich nach Kopenhagen, wo ich des Herrn van Leuven Bekanntschaft machte. Hier war aber der Teufel wieder los, und es ahnete mir gleich etwas Schlimmes, als ich die schwarze Negerin sah, die mir die schöne Frau auf's Schiff hinaus brachte. Denn ein schwarzes Menschengesicht erschreckt mich immer in Europa unter den Weißen; und ich glaube auch ganz gewiß —

Digitized by Google

Weiter halte der Elende nicht geschrieben. Geht hinein, lieber Albert, rief Concordia, und laßt ihn Euch den Rest erzählen, ehe er stirbt.

Ich wollte sie nicht bitten, mitzugehen, denn es ahnete mir, daß ich etwas Gräßliches zu hören bekommen würde, das ich Concordien verbergen mußte.

Ich ging allein und fand ihn bei seiner Pfeife, ruhiger als ich vermuthet hatte. Der Palmensaft ist mir jetzt zu stark, sprach er; bringt mir ein Glas kühles Wasser, dann will ich weiter erzählen, denn Ihr sollt alles wissen. — Ich that, was er verlangte, und er sprach:

Der Palmensaft ekelt mich an. Dies schlechte Getränk hat mich immer berauscht, ohne mich zu erheitern, in solchen Augenblicken that ich, was ich vielleicht sonst nicht gethan hätte. So tödtete ich den kleinen Beautiful, und ich muß gestehen, dieser Mord und der Mord meines Kindes haben die unangenehmsten Erinnerungen in mir hinterlassen. Denn die Erwachsenen, so ich hinrichtete, hatten mich alle vorher mehr oder weniger beleidigt; das neugeborne Kind und der kleine Hund hatten mir aber nichts gethan. Darum gestalteten sich eben auch oft diese zwei Missethaten vor meiner Phantasie; und in der Nacht, wenn ich zu viel Palmensaft getrunken, habe ich oft das blutige Kind auf dem Gerippe des Hundes über die Ebene hinreiten sehen, beide wie Johanniswürmer leuchtend

Doch nicht blos der Palmensaft, auch Concordia hat mich zu der Sünde verführt. — Concordia — Lügner! fiel ich ihm in's Wort, die tugendhafteste der Frauen, in deren Seele kein schwarzer Fleck ist! — Was half es mir, versetzte der Bösewicht, daß ihre Seele tugendhaft war, wenn ihr Körper immer meine Begierde erregte? Es ging mir

Digitized by Google

wie König David in der Bibel, als er Bathseba gesehen hatte. Urias mußte Reißaus nehmen.

Grausamer! rief ich, so hast Du ihn doch ermordet? —

Als der düstre Komet am Himmel erschien — versetzte Lemelie — war es mir, als sollte das ein Zeichen der Hölle bedeuten. Es war mir aber viel darum zu thun, daß Concordia gegen mich keinen Verdacht schöpfe. Ich stellte mich also krank an, und sei es nun, daß mich der Vorsatz ängstigte, genug, ich zitterte wie ein frierender Hund unter der Decke; und wäre selbst ein Arzt auf der Insel gewesen, — er hätte mich für einen Kranken ansehen müssen.

In jener verhängnißvollen Nacht schlich ich mich aus dem Bette, zog mich schnell an, und eilte nach der Sternwarte hinauf. Der Astronom saß bei seinen Berechnungen Als er mich sah, erblaßte er und griff nach seinem Hirschfänger. Ich löste meinen Degen von der Seite, reichte ihm diesen, und sprach demüthig: Mein Herr! tödtet mich gleich auf der Stelle, oder laßt Euren bösen Verdacht gegen mich fahren! Denn was nützt mir ein Leben auf dieser menschenleeren Insel ohne Freundschaft? — Van Leuven reichte mir drauf freundlich die Hand, und frug, was ich so spät bei ihm wolle? — Darf ich auch nicht einmal den Komet durch Euren Tubus sehen? fragte ich. Eure Frau und Herr Albert haben mich zum Besten gehabt, weil ich mich vor diesem Sternbilde fürchtete; ich war aber krank. Jetzt befinde ich mich besser, und ich dachte wohl, daß Ihr noch nicht zu Bette wäret.

Als ich ihn auf diese Weise beruhigt hatte, war er sehr dienstfert.g, putzte die Gläser des Tubus, und ließ mich hineinschauen. Die Haare standen mir zu Berge, als ich das himmlische Ungeheuer durch das Fernrohr sah, wo-

Digitized by

durch sich alles vergrößerte und deutlicher wurde. Die runde Dunstkugel mit dem langen Schweife schien mir ein Furiengesicht mit aufgelösten Haaren zu sein. Es kam mir so vor, als ob das Fernrohr von meinen Augen bis zu ihrem Munde hinaufreichte, als ob sie mir dadurch, wie durch ein Sprachrohr, sage: Tödte ihn jetzt, den Verhaßten und genieße des süßen Lohnes.

Ich zitterte, und legte den Tubus aus der Hand, aus Furcht, van Leuven habe diese Worte auch gehört. Er merkte meine Gemüthsbewegung, und sie schien ihn nicht zu befremden, weil die Nachterscheinung, auch ganz natürlich genommen, für ungewohnte Augen etwas Schreckliches an sich hat.

Ich ließ ihn jetzt sein Steckenpferd reiten, und mir etwas von der Astronomie vortragen. Was er sagte, verstand ich gleich, weil ich Mathematik gelernt habe. Das freute ihn. Mit Euch, rief er, kann man doch über solche Dinge ein vernünftiges Wort sprechen. Der gute Albert und meine Concordia phantasiren immer poetisch. Ueberhaupt, Herr Lemelie, versetzte er ernst, seid Ihr ein Mann von vielen Fähigkeiten, wenn nur — er schwieg.

Ich verstehe Euch, antwortete ich; wenn nur das Herz besser wäre. Ich schwöre Euch zu, Ihr sollt künftig mit mir zufrieden sein. Ich habe eine Kamäleonsnatur, seht Ihr, die immer von den nächsten Umgebungen ihre Farbe leiht. Schlechte Gesellschaft hatte mich verdorben, mit Euch guten, ruhigen Menschen will ich künftig auf dieser allerliebsten Insel ein tugendhaftes Leben führen.

Nun war der ehrliche Holländer vollends mit mir vergnügt, zumal als ich, wie ein wißbegieriges Kind, mit gefalteten Händen vor ihm stand, und ihn eine moralische

Vorlesung halten ließ. Zum Abschied drückte er mir die Hand und sagte: Ich hege jetzt von Euch die beste Hoffnung. — Ach, rief ich, als wir auf den Altan herausgekommen waren, laßt mich doch noch einmal durch's Fernrohr sehen. — Er reichte mir es. Das Gespensterbild war jetzt röther, zorniger geworden, in seinem Gesichte glaubte ich krampfhafte Zuckungen wahrzunehmen. Es schüttelte das Haar wie eine ungeheure Mähne, und drunten schäumten die Wogen des Meeres, voll Ungeduld, ihr Opfer zu verschlingen.

Der Komet hat sein Gesicht verzogen, rief ich; es bewegt sich etwas drin. — Phantasirt Ihr nun auch, Lemelie, rief van Leuven lachend; es wird eine kleine Wolke sein, die eben vorbei schwebt. — Er nahm den Tubus, und schaute hinauf; ich stieß ihn mit aller Gewalt in den Rücken, und er stürzte über das niedrige Bollwerk in den Abgrund hinunter.

Dann verließ ich den Fels, und nahm meine Flinte mit, die ich drunten hatte stehen lassen, um van Leuven nicht zu erschrecken. — Ohngefähr eine Viertelstunde von dieser Höhle entdeckte ich etwas Schwarzes, das in's Gebüsch hineinschlüpfte. Ich zielte mit der Flinte in den Busch hinein, als eine Stimme rief: Drücke nicht los! Ich bin's. — Welcher Ich? frug ich; komm heraus oder ich schieße. — Die schwarze Minga trat hervor. — Was machst Du so spät hier? frug ich. — Das frag' ich Euch, antwortete sie keck. Ihr seid fieberkrank, und lauft doch in die Nachtluft hinaus? Ich wollte Euch zu trinken geben, da fand ich das Nest leer und den Vogel ausgeflogen. — Du schleichst mir auf den Fersen nach, um meine Wege auszuspähen, Unverschämte? rief ich. Weißt Du, wo ich gewe

sen bin? — Auf der Sternwarte: da habt Ihr in die Höhe und in die Tiefe gesehen. — Verfluchte! rief ich, sie am Halse greifend und zu Boden werfend, Du mußt auch sterben, Du hast den Mord gesehen. — Tödtet Ihr mich, sprach sie, so verliert Ihr eine unentbehrliche Dienerin. Wer soll Euch künftig aufwarten, Feuer schlagen, Wasser holen und kochen, die Höhle kehren, Eure Leinewand waschen, Concordia bei ihrer Niederkunft helfen? Stirbt sie in Wochen, was nützt Euch dann der Mord?

Ich fühlte, sie hatte Recht, und daß ich sie nicht entbehren konnte. Ich wußte, daß sie bigott und abergläubisch ist, ich ließ sie einen gräßlichen Eid auf das kleine Kruzifix schwören, das sie am Halse trug, mich mit keinem Worte, mit keinem Zeichen jemals zu verrathen. Sie schwur, und konnte kaum sprechen, denn ich hatte sie ziemlich unsanft an die Kehle gefaßt.

Sie hat ehrlich Wort gehalten. Geschwatzt aus der Schule hat sie nicht. An meinem Geburtstage hat sie meinen Namen mit Distelblumen umkränzt, und mir das Messer in die Brust gestoßen. Das war nicht gegen den Eid. Der Teufel ist witzig, ich verstehe schon alles. Die Stunde ist gekommen. Ich muß hinunter. Der Schwarze hat mit mir sein Spiel zu Ende getrieben. Hütet Euch vor ihm — in der häßlichen, so wie in der schönen Frauengestalt! Das ist der leibhafte Teufel selber. Ich kenne ihn. Er macht immer den Possenreißer im Nachspiele, wenn die Tragödie zu Ende ist. Bald kommt er als ein alter weißbärtiger Mann, mit dem Pferdefuße ehrbar unter dem langen Rocke versteckt, und erbittet sich die Gefälligkeit, mit einem allein zu sprechen. Steht man dann allein mit ihm im einsamen Schlafzimmerlein, so hält er einem das Pergament vor die

Nase, und verlangt prompte Bezahlung. Dann greift er uns beim Genick, zerschmettert den Gehirnkasten gegen den Fensterpfosten, verschwindet mit der verdammten Seele, und die Stube stinkt voll Schwefel und Teufelsdreck. Bald kommt er als Negerin. Ich rieche schon den Schwefeldampf. Ich schwanke über dem Abgrund. Drunten stehen die Folterbänke bereit. — O Weh! O Weh! Ich kann nicht beten! Albert Julius! Concordia! zu Hülfe! zu Hülfe!

6.

Ah que l'amour est chose jolie.

In stillem Kummer verflossen die ersten Monate nach diesen tragischen Begebenheiten. Die Trauer über den seeligen Gatten, die Sorge für ihre baldige Niederkunft, ließ Concordia an nichts anders denken, und ihr Zustand hatte sie so verändert, daß man das schöne reizende Weib in ihr kaum wieder erkannte. Dadurch, und durch die vorhergehenden gräßlichen Erschütterungen, kühlte sich meine Leidenschaft für sie ganz ab.

Als aber die Stunde ihrer Entbindung heranrückte, erwachte wieder ganz die alte Freundschaft in mir. Ich flocht von Weiden eine Wiege, half der Schwarzen das Kinderzeug nähen; und während Minga der Wöchnerin in der Noth beistand, lag ich draußen knieend im Grase, und betete für sie mit großer Inbrunst. — Es dauerte nicht lange, so brachte Minga ein gesundes, kräftiges Kindlein in Win-

Digitized by Google

deln aus der Höhle heraus. — Jetzt waren wir wieder vier Freunde auf der Insel; jetzt war alles Lust! Die vorige Verlegenheit war ganz verschwunden. Ich besuchte Concordien als Bruder, als Arzt, als Handwerker, als Geistlicher; an den vorigen heimlichen Liebhaber wurde gar nicht mehr gedacht. Sie gedachte aber auch ihres Kummers nicht mehr. Seit dem sie das liebe Kind hatte, schien sie der Welt, der Hoffnung wieder anzugehören.

Ich war von Herzen froh, als ich einmal wieder den Prediger machen konnte. Ein schönes antikes Gefäß von braunem Porphyr, das wir in der Höhle gefunden, und worin die Mönche vermuthlich ihr Weihwasser gehabt, diente mir zum Taufsteine. Ich gab dem kleinen Mädchen, ohne Concordien zu fragen, den Namen Carolina Franziska, wobei die gute Mutter so gerührt wurde, daß es mir um sie bange ward. Sie faßte sich aber bald.

Nachher suchte ich sie auf jede mögliche Weise zu erheitern. Einige Kisten waren in den Tagen aus einem gestrandeten Schiffe auf die Küste geworfen worden, worin ich Kleider vollauf fand, besonders viele Pagenlivreen, welche sich wahrscheinlich ein ostindischer Nabob oder westindischer Vicekönig für seine Dienerschaft hatte machen lassen. Nun hatte ich eben vier Affen in der Sommerlaube eine Zeit lang abgerichtet, damit sie Concordien, nach ihrer Genesung, als kleine Bedienten aufwarten möchten. Diesen paßte ich mit Mingas Hülfe die Kleider an, die ihnen sehr gut standen, nachdem sie ein wenig kleiner gemacht waren; und wie wunderte sich die liebe Frau, als ich sie endlich zu einem Schmause in der Laube einlud, und sie von vier prächtig gekleideten Pagen, mit Tressenhüten und galonirten Röcken aufgewartet wurde?

Digitized by Google

Diese Affen waren uns sehr nützlich, sie konnten Wasser holen, Holz spalten und die Zimmer kehren. Einmal aber jagte einer dieser losen Dienstboten der guten Mutter einen großen Schrecken ein. Sie war bei der Wiege eingeschlafen, als sie erwachte, fand sie das Kind nicht mehr da. Sie stürzte mir mit einem Angstgeschrei entgegen, und rief: Wo ist mein Kind? Mir träumte von Lemelie, daß er aus der Gruft gestiegen, mein Kind ermorden wollte. — Ich warf die Augen verzweifelt umher, und wußte weder aus noch ein, als ich glücklicherweise gleich einen Affen droben im Heuhaufen, zärtlich mit dem Kinde in den Armen sitzen sah. Kaum merkte er, daß wir ihm auf der Spur waren, so nahm er das Kind, rutschte damit hinunter, und warf es wieder in die Wiege. Ich erschrak; das Kind hatte aber gar keinen Schaden genommen, und der Dieb entwischte gleich in den Wald hinein.

Von dem Tage an mußten wir mehr Achtung geben.

So verflossen zwei Jahre. Sobald Concordia das Kind von der Brust entwöhnt hatte, blühete sie wieder wie eine Jungfrau, nur war sie etwas stärker geworden, was sie aber noch reizender machte.

Jetzt fing ich wieder an verlegen und zerstreut zu werden. Ich fühlte wieder, daß meine Freundin ein schönes Weib sei. — Einen Morgen erwachte ich in Thränen gebadet. Johanna Klein war mir im Traume erschienen, hatte sich mit ihrem kindlich-rosigen Gesichte über mich gebückt und gefragt: Leichtsinniger Albert! so bald kannst Du Deine arme Johanna vergessen?

Allein in einer folgenden Nacht offenbarte sie sich wieder, und obschon das Gesicht nichts von seiner Schönheit verloren, sondern vielmehr gewonnen hatte, sah sie doch

Digitized by Google

nicht mehr wie ein Mensch aus. Sie hatte Flügelein an den Schultern, war halb durchsichtig, und glich einem überirdischen Wesen. Sie hielt Concordien bei der Hand, welche sie mir zuführte, leutselig sprechend: Was irdisch ist, gehört dem Irdischen, was selig ist, dem Himmel. Liebt Euch! dort werden wir uns Alle lieben. — Liebt Euch! dort werden wir uns Alle lieben, wiederholte eine weiße Gestalt in der Ferne, und ich erkannte deutlich den seligen Franz van Leuven auf dem Hügel im Morgenroth, ohne Blut und Wunden.

Ich erwachte sehr froh; als ich die Augen aufschlug, blickte mir noch ein blühendes Engelsbild in's Gesicht, lächelnd über mich hingebogen. Es war die kleine drittehalbjährige Carolina, meine vertrauteste Freundin, und, wenn ich nicht zu weit ging, tägliche Begleiterin. Ich drückte das Kind an's Herz, und fühlte mich von ihren Liebkosungen entzückt.

Mit der Mutter wagte ich aber kein zärtliches Wort zu reden.

Ein Gedanke, der mich besonders peinigte, war: Wenn sie Dich vielleicht auch jetzt ein Bischen lieb hat, wie kann das dir schmeicheln, hier auf einer unbewohnten Insel, wo kein anderer Mann da ist, als du?

Ich hatte einen schönen Rasenplatz entdeckt, droben am Felsen, wo man nicht so hoch hinauf zu steigen brauchte, um eine freie Aussicht über das Meer zu haben. Hier war eine kleine Vertiefung in den Felsen, von Sträuchern umringt, wo man in Schutz vor Sonne, Wind und Regen, sitzen konnte. Das war jetzt mein liebster Aufenthalt. Hier saß ich mit der einzigen Erbschaft Lemelies, die mir lieb war — seiner Laute. Ich hatte mich selbst gelehrt, Weisen

Digitized by Google

darauf zu klimpern, und sang dazu, was mir einfiel, wenn ich allein war. Concordia spielte die Laute ganz vorzüglich, sie hatte versprochen, mir nächstens Unterricht zu geben. Ich zitterte aber dafür. Schon wenn ich ihre liebliche Stimme hörte, die himmlischen Blicke der Augen sah, wenn sich der herrlich gebildete Arm und die Hände über die Saiten bewegten, zuckte es mir durch alle Nerven, wie sollte es aber erst werden, wenn sie meine Finger mit den ihrigen anfaßte? Nein, mit dem Feuer muß man nicht spielen, dachte ich. Es wunderte mich, daß mich die kluge Frau in eine solche Versuchung führen wollte, und ich dachte: Sollte sie dich doch nicht vielleicht auch lieben? — Nein, sagte ich dann wieder: das ist nur ihre gewöhnliche Gutherzigkeit.

Carolinchen ward mir alle Tage lieber. Wie ein niedlicher loser Vogel, der einige Worte plaudern kann, flatterte sie immer um mich her, küßte mich und sah mich mit klugen Augen an. Die Mutter sprach nur immer deutsch mit ihr, denn in den letzten zwei Jahren hatte sie, im Umgange mit mir, vollkommen gut Deutsch gelernt. Als ich mich darüber wunderte, sagte sie: Man soll die ersten Lebensjahre der Kinder nicht in Unterrichtsstunden verwandeln, blos um das Gedächtniß zu schärfen. Das Gedächtniß ist bei den Kindern so stark genung Das Gemüth ist aber eine so zarte Blume, der Charakter ein so feiner Keim, daß beide gleich eine gewisse Richtung nehmen müssen, um nicht flach und schief zu werden. Das Eigenthümliche will gleich ausgebildet sein, der Sinn für das Heimathliche; das stärkt Treue, Gefühl, Character, Liebe. Und das ist weit mehr, als ob ein kleines Kind zwei, drei Sprachen schwatzen kann, ehe es zu denken gelernt, und schon im fünften Jahre nicht weiß, welcher Nation es eigentlich angehöre.

Ich gebe Euch völlig Recht, liebe Concordia, — erwiederte ich — nur wundert es mich, daß Ihr gegen Eure eigene Theorie handelt, indem Ihr dem Kinde Deutsch und nicht Englisch lehrt. — Sie erröthete ein wenig, schlug die Augen nieder, faßte sich aber gleich, sah mich ruhig an, und sprach: Wir sind jetzt eine kleine Nation aus vier Menschen bestehend auf dieser Insel. Ihr seid der Mann, ein Deutscher, und die Weiber müssen sich nach den Männern richten. Mein Carl Franz war ein Niederländer, deutschen Stamms; wir Engländer waren vormals Sachsen. Das Schicksal hat uns Vier hier von der übrigen Welt getrennt, so dürfen verschiedene Sprachen uns nicht noch mehr von einander trennen. Wenn Carolinchen sieben, acht Jahre alt geworden ist, und Ihr, lieber Albert, auch Englisch wie Deutsch sprecht, wollen wir Englisch mit ihr sprechen.

Ich küßte der schönen Frau ehrerbietig die Hand; sie verließ mich, und ich dachte: Sollte das doch nicht Liebe sein? — Thor! rief ich dann, sie hat dir ja den Grund deutlich auseinander gesetzt, hat dir heiter und klar in's Auge geblickt — das thut Liebe nicht.

Einst, als ich droben auf dem Felsenrasen mit Karolinchen allein saß, und in einem Buche las, rief die Kleine: Vater! Vater! (denn so nannte sie mich immer) — Ein großer Vogel mit weißen Flügeln schwimmt draußen. — Ich schlug die Augen auf und entdeckte fern ein Schiff unter vollen Segeln. Ohne mich zu bedenken, ob man mich auch hören und sehen konnte, schrie und lärmte ich so laut als ich es vermochte, und winkte mit dem Taschentuche. Bald aber war der große Dreimaster wieder aus dem Gesichtskreise verschwunden.

Ich kann nicht sagen, daß ich darüber betrübt wurde,

Digitized by Google

obschon ich mich betrübt — stellte, als ich mit Concordien darüber sprach. Es freute sie, daß uns das Schiff nicht entdeckt hatte. Wer weiß — sagte sie — was das wieder für ruchlose Menschen waren. Vielleicht noch ein Lemelie. Ein Vogel in der Hand, lieber Albert, ist besser, als zehn in der Luft. — Ja, dachte ich, wer nur den Vogel in der Hand hätte! ich würde nicht nach allen möglichen Vögeln in der Luft fragen.

Den Tag darauf, als ich wieder auf dem Felsen mit Carolinchen saß, die ich auf einem von mir selbst geschnittenen Fibelbrette Buchstaben kennen lehrte, fiel es mir einmal ein, wieder den Poeten zu machen. Ich ließ das Kind im Grase spielen, und als ich meine Reime fertig hatte, sang ich sie folgendermaßen zur Laute:

Ach hätt' ich nur kein Schiff erblickt
Von diesen schroffen Felsenhügeln;
Das Schicksal hat es hergeschickt,
Um meine Sehnsucht zu beflügeln.

Soll meine Jugendkraft vergeh'n,
Mich keine Freude mehr beglücken?
Soll überall ich Blumen seh'n,
Und keine süße Rose pflücken.

Die Tulpe glüht, das schnelle Thier
In Höhlen findet seinen Gatten,
Der Schmetterling, des Frühlings Zier,
Erfreut sich auf den Blumenmatten.

Der Fisch im Bach, hoch hat im Baum
Der Vogel seine Braut gefunden;

Digitized by

Mir ist das Leben nur ein Traum,
Doch ist nicht Wirklichkeit verschwunden.

Als Adam ging so ganz allein,
Da war nicht Eva noch am Leben;
Sie wandelt hier im nahen Hain,
Und doch ist sie mir nicht gegeben.

Ich liebe sie und sag' es nicht,
Ein heilger Eidschwur heißt mich schweigen.
Der Liebe tiefverborg'nes Licht.
Darf keine kühne Flamme zeigen.

So bleib in Deiner stillen Ruh,
Ich suche solche nicht zu stören,
Mein einz'ges Weh und Wohl bist Du,
Allein ich will der Sehnsucht wehren.

Nicht ganz geraubt ist mir die Lust:
Ich liebe Dich in Deinem Kinde.
Drück' ich den Engel an die Brust,
Das, weiß ich, ist doch keine Sünde!

Als ich das Lied gesungen, hörte ich ein leises Geräusch im Gesträuch hinter mir. Mein Herz sagte mir, daß Concordia, die gekommen war, das Kind abzuholen, gelauscht habe; ich wagte aber keine Untersuchungen anzustellen, und that, als ob ich nichts gemerkt hätte. Eine Viertelstunde darauf kam die schöne Frau, ganz roth im Gesicht, mit dem Schnupftuche vor dem Munde, und gab vor, daß sie an Zahnschmerzen leide. Weil ich nun wußte, daß

Digitized by

keine von diesen schönen Perlen durchbohrt war, und sie sonst nie an Zahnschmerzen litt, konnte ich diesen plötzlichen Rheumatismus nicht recht begreifen, ließ es aber dahin gestellt sein. Sie ging mit dem Kinde, um es zu Bett zu bringen.

Es giebt keine Liebe ohne Selbstquälerei, und so konnte ich mich des Gedankens nicht entschlagen: Sie liebt dich nur jetzt, weil kein anderer da ist; das Mitleid hat sich in ein stärkeres Gefühl verwandelt; das ist aber nicht wahre Liebe.

Eines Tages begab ich mich durch den unterirdischen Felsengang nach dem Strande hinunter, ohne zu wissen, was ich da wollte. Unversehens hatte ich mich in die Felsenhöhle gesetzt, wo Concordia in den ersten Tagen nach dem Schiffbruche ihre Wohnung hatte. Jetzt fiel es mir ein, wie Lemelie einst darüber gespottet habe, daß sie an ihrem Geburtstage, als sie mich verloren wähnte, Verse über mich gedichtet, und wieder entzwei gerissen habe. Auch van Leuven hatte mir ein ähnliches erzählt. Ich untersuchte die Höhle, und fand, daß ein großer Block mit glatter Fläche da einen natürlichen Tisch bildete. Zwischen diesem Block und der Felsenwand war ein tiefer, schmaler Riß. — Da wird sie vielleicht das zerrissene Papier hinunter geworfen haben! dachte ich. Ich sah hinunter; der Riß war aber so tief und dunkel, daß ich nichts entdecken konnte. — Ach das Geheimniß ist in den Abgrund gefallen! seufzte ich, gab aber noch die Hoffnung nicht auf, sondern eilte auf die Insel hinauf, und holte Feuerzeug und ein Stück Wachslicht. Drunten wieder schlug ich Feuer, zündete das Licht an, und da sah ich deutlich kleine Papierstücke unbeschädigt auf dem trockenen Boden liegen. Die Kluft war indeß zu eng und tief, um einen Arm durchzustecken. Dafür wußte ich auch

Rath. Ich klebte ein wenig Wachs an meinen Stab, und so langte ich gemächlich alle Papierfragmente herauf. Jetzt ging es drauf los, die Stücke auf dem steinernen Tisch in Ordnung zu bringen Endlich war die Sammlung vollständig; die schöne Mosaik paßte ganz in einander, und denkt Euch mein Entzücken, als ich folgendes Lied englisch lesen konnte, das ich Euch hier in der Uebersetzung mittheile:

Er ist nicht mehr! Ich seh' ihn nicht!
Das edle, treue Angesicht! —
Er theilt mit uns nicht Freud und Schmerz.
Zerborsten ist das beste Herz.

Er stieg hinanf den schmalen Steig,
Der führt zu Gottes Himmelreich.
Ein Engel seine Seele nahm,
Deshalb er nicht herunter kam.

Jetzt, Albert, les' ich mit Dir nicht
Des edlen Ahnherrn schön Gedicht.
Ach Alles hast Du tief gefühlt!
Der Tod hat Alles weggespült.

Nein, unser Ufer war nicht todt,
In Mondschein, Morgen = Abendroth,
Denn warest Du nur heiter nah,
Dann war auch gleich die Freude da.

Ich seh' ihn noch, mit Locken kraus,
Er sah so keck und redlich aus.

Digitized by Google

Schön war er auch und tugendhaft,
Drum hat der Tod ihn weggerafft.

Ich liebt' ihn sehr und sagt es nicht.
Warum denn nicht? Die Liebe spricht!
Mein Carl hat ihn ja auch geliebt,
Und ist, wie ich, so tief betrübt.

Ade! Du holder Jüngling fein!
Mir als ein Engel süß erschein',
In meiner letzten Todesstund',
Dann werd ich wieder erst gesund!

Jetzt war mein Entzücken unendlich, und ich zweifelte nicht daß sie mich liebe. Das Räthsel mußte sich bald lösen. Doch wollte ich mich nicht übereilen.

Ich besuchte also Concordien heute wie gewöhnlich, ruhig und bescheiden, sprach nur von Haussachen, und fragte erst beim Weggehen, ob sie mir nicht bald, nach Versprechen, Unterricht auf der Laute geben wolle? — Ich habe nur auf Euren wiederholten Wunsch gewartet, lieber Albert! antwortete sie; es schien mir, als ob Ihr in der letzten Zeit keine sonderliche Lust dazu hätten. Ihr habt Euch ja selbst spielen gelehrt; es geht sehr gut, Ihr könnt aus dem Stegreife frisch weg alle Melodien spielen, die Ihr ein Paar mal gehört habt. — Ach — antwortete ich, das ist doch alles nichts, wenn man die Finger nicht recht zu brauchen versteht. Die Applicatur ist sehr nothwendig, und wenn Ihr nur ein wenig helfen wolltet — Die Noten kenne ich schon, weil ich die Orgel spielen kann. — Von Herzen gern, sprach sie — morgen wollen wir gleich anfangen. —

Digitized by Google

Da droben auf dem Rasenplatze im Felsenschatten ist es so schön, versetzte ich. — Ich weiß, es ist Euer Lieblingsort, sagte Concordia; gut, ich will Euch da Morgen früh eine Unterrichtsstunde geben.

Kaum war die Sonne aus dem Meere in ihrem Purpur gestiegen, so saß ich schon mit der Laute da. Lemelie hatte uns auch einige Noten hinterlassen, da war ein kleines Lied, das er oft gespielt und gesungen, und das mir in seinem Munde widrig geklungen; jetzt aber behagte mir das unschuldige Volkslied sehr, das zu einer schönen Melodie gesetzt, leicht zu spielen war. Der Refrain lautete also:

Ah que l'amour est chose jolie!
Avec l'amour
Toute la vie
Passe comme un jour!

Ich hatte mich nicht lange selbst geübt, so hörte ich Concordia kommen. Das Herz klopfte mir laut im Busen, und das Saitenspiel fiel mir aus den Händen in's Gras. — Ob sie allein kommt? dachte ich. Hat sie das Kind mit, so liebt sie mich nicht. — Sie kam allein. —

Ich habe mein Carolinchen heute bei Minga drunten gelassen, sagte sie; denn das süße Kind würde uns nur stören; nicht weil es unartig ist, sondern weil man es so lieb haben muß, wenn man es sieht, daß man an gar nichts anders denken kann. — Das ist sehr vernünftig, liebe Concordia! — Sie war in ein großes Tuch eingehüllt, und ich konnte noch nicht sehen, ob sie kurze oder lange Aermel trüge. Trägt sie lange Aermel, so liebt sie mich nicht. Sie

Digitized by Google

schlug das Tuch zurück. Ich sah ein Paar der bekannten dänischen Handschuhe sich wie feine Häute um die schönsten Schlangen schmiegen. Der angenehme Geruch des Leders verbreitete sich, und keine Rose hätte mir süßer geduftet. — Ihr spielt ja da schon nach Noten, sagte sie; — und singt — von der Liebe glaub' ich! Französisch! Das ist recht ehrlich. Statt von Liebe zu reden, sollten die Männer immer Französisch singen. — Das ist ein recht herzliches kleines Lied, Concordia! Lemelie hat es freilich ehemals profanirt, dadurch verliert es aber nichts von seinem Werthe, das Schlechte kann das Gute nicht entehren. — Spielt mir doch einmal die Melodie vor, nach Eurer eigenen Art, Albert! ich will Euch nachher corrigiren. — Mit der ersten Zeile, sagte ich, geht es recht gut: **Ah que l'amour est chose jolie**, mit den andern drei Zeilen müßt Ihr mir aber helfen, wenn etwas daraus werden soll. — Sie zog die Handschuhe ab, nahm die Laute, und ein überseliges Gefühl durchströmte mich, als ich das schöne, junge Weib so sitzen sah, und ihre liebliche Stimme hörte. Sie wollte lustig und guter Dinge sein, es gelang ihr aber schlecht, ihre Stimme zitterte, und sie kam aus dem Takte.

Ich habe mich erkältet, sprach sie, und bin heute nicht bei Stimme. Kommt! ich will Euch den Fingersatz lehren, Ihr sollt singen. Gut, antwortete ich, nahm die Laute, spielte und sang: **Ah que l'amour est chose jolie!**

Schön, sprach sie; nur weiter!

Avec l'amour — versetzte ich. — Nein, nein, fiel sie mir in's Wort, das muß ganz anders gemacht sein — Sie ging mir jetzt gerade auf den Leib, faßte meine Finger mit den beiden schönen Händen und setzte sie zurecht auf die Saiten. Ihr Gesicht war dem meinigen ganz nahe, ihr

Athem behaute meine Wange. Da war es um mich geschehen; ich drückte meine heißen Lippen in den Schnee ihrer Hände. Concordia! liebe, süße Concordia! — Die Laute fiel wieder in's Gras, ich zog sie an mich. Sie betrachtete mich mit einem unendlichen Liebesblick, ich drückte meinen Mund auf den ihrigen. Ein herrlicher Gesangvogel war von den Klängen der Laute zu uns hinauf auf den Felsen gelockt, und während wir nur schweigen und küssen konnten, sang er für uns:

Ah que l'amour est chose jolie!
Avec l'amour
Toute la vie
Passe comme un jour.

Von diesem Tage an war ich glücklich, wie Adam im Paradiese, als er seine Eva gefunden. Was sage ich? Wie Adam? O weit glücklicher, denn die Schlange war selbst aus Eden verjagt, und hatte uns nicht daraus verdrängt. In süßer idyllischer Ruhe habe ich hier, als Patriarch, mein langes Leben genossen. Auch glücklicher als Abraham bin ich; denn meine Concordia war mir Sara und Hagar zugleich, und kein neidischer Feind beleidigte mich. Auch war ich glücklicher als Jakob; denn Gott hat mich, wie ihn, mit vielen Kindern gesegnet, allein meine Kinder waren alle fromm, und keines von ihnen hätte seinen Bruder verkauft. Auch habe ich noch als hundertjähriger Greis mein scharfes Gesicht, dessen sich Isaak nicht rühmen konnte. Mein Gedächtniß hat auch nur wenig von seiner Kraft verloren; kein Zug alter Zeit ist daraus verschwunden; obschon — das muß ich gestehen, ich mich bei weitem nicht so gut er-

Digitized by Google

innere, was in den letzten zwei Dritteln meines Lebens geschehen ist. Das kömmt wohl aber auch daher, weil sich in diesen Jahren nicht viel Abenteuerliches zugetragen hat. Und so will ich denn jetzt schließen, und wie der selige Trautmann in der Fräuleinskapelle eine Ballade vorlas, um mich für sein Gefühl zu stimmen, will ich meinen Sohn Eberhard Euch ein Lied vorlesen lassen, das ich am Tage meiner Hochzeit dichtete, (wo ich selbst Hochzeitsbitter, Prediger, Küster und Bräutigam war) und daraus mögt Ihr mein damaliges Gefühl abnehmen. —

Der Greis reichte Eberharden ein altes Blatt, und der Jüngling las:

Alles verwandelt; —
Todt nicht und traurig; — Es lebt und es handelt.
Wo ich bezaubert die Augen hinwende,
Kosen und Lieben, der Freude kein Ende.

Alte Basalten,
Treffliche Pfeiler der stärksten Gewalten,
Spielen bemoost mit den schäumenden Wellen,
Wollen auch gern sich der Liebe gesellen.

Schwimmende Fische
Taumeln sich neckisch und schnell in der Frische;
Herrlich gekleidet, wie silberne Puppen,
Kommen zur Hochzeit mit blinkenden Schuppen.

Seevögel schreien
Hymnen der Liebe, den tändelnden Haien,
Selbst Leviathan und Behemot spielen.
Kälte des Meeres kann Liebe nicht kühlen.

Digitized by Google

Adler dort oben
Müssen im Forste die Zierlichkeit loben,
Sinken aus Wolken in dämmernde Nester,
Blätter und Blumen umschlingen sich fester.

Rosen im Tanze,
Tanze des Windes, sich schlingen zum Kranze,
Kranz; um die blühende Freundin zu schmücken,
Kranz; um den fröhlichsten Mann zu beglücken.

Sehnsucht nicht länger
Strahlet der Mond, macht den Busen nicht enger;
Schalkheit nur lächelt in seinem Gesichte,
Schalkheit nur tönet in meinem Gedichte.

Freudig und helle,
Bald als ein Licht in der Hochzeitskapelle,
Wird er die schüchterne Schönheit entschleiern,
Wenn wir die süßen Vigilien feiern.

Dann Deine Röthe,
Purpurner Morgen, erwecket die Flöte,
Singende Vögel im Walde dann wagen,
Nacht, dein Geheimniß der Sonne zu sagen.

7.

Sprung in der Geschichte.

Hier hören die Erzählungen des Altvaters auf. — Und so springen wir jetzt 76 Jahre über, und befinden uns mitten im Kreise der Felsenburgischen Zuhörer, zwei Jahre nach Eberhards Ankunft auf der Insel; denn so lange mögen wohl die Mittheilungen des Greises gedauert haben, welche der Jüngling nachher aufgeschrieben, zusammengezogen, ausgefüllt, vielleicht auch hie und da ein wenig aufgefrischt hat, wo ihm die Farbe zu blaß schien.

Nachdem sich Albert also selbst mit der schönen Concordia getraut hatte, lebte er glücklich mit ihr, und zeugte im Laufe der Jahre mit ihr viele Söhne und Töchter. Als diese erwachsen waren, ward es den guten Aeltern um ihre Kinder bang, wie sie auch verheirathet werden sollten. Es schien aber, als ob die Vorsehung beschlossen hatte, die vorher unbewohnte Insel, bald möglichst zu bevölkern; denn immer zur rechten Zeit geschah ein glücklicher Schiffbruch an der Küste, so daß die Kinder Alberts bald Bräutigame bald Bräute fanden, wie sie es brauchten. Einmal wollte es doch auf diese Weise nicht recht gelingen; und auf einem kleinen gebrechlichen Fahrzeuge wagten sich einige junge Felsenburger nach St. Helena. Hier theilten die Felsenburger einigen Jünglingen und Mädchen ihr Geheimniß mit, und überredeten sie mitzufahren, die Glückseligkeit der Insel mit ihnen zu theilen. Nachher verheiratheten sich die Familien,

Digitized by

unter einander, und als Wolfgang auf die Insel kam, fand er schon selbige zum Theil bewohnt und bebaut.

Die Höhlen des ehrlichen Alberts füllten sich aber nach den vielen Schiffbrüchen (auch spanische Silberflotten waren da gescheitert) immer mit Schätzen, und er sehnte sich danach ein Schiff auszurüsten, das ihm einige europäische Geräthschaften, Bücher, Waffen, Kleider, besonders aber einen Prediger und mehrere gute Künstler bringen könnte. Auch wünschte er sehr, vor seinem Ende, einen Blutsverwandten aus Europa bei sich zu sehen, dem er einen Theil seines Schatzes zuwenden könnte.

Wolfgang, dem er seinen Wunsch mittheilte, war gleich bereit, wieder nach Europa zu gehen, um dem Altvater alles zu verschaffen. Einige Felsenburger brachten ihn glücklich nach St. Helena, und verließen ihn wieder, ohne gesehen zu werden, denn es war diesem Inselvolke von größter Wichtigkeit, hinter ihren Basaltmauern von der übrigen Welt unentdeckt zu bleiben. Der Altvater hatte Wolfgang große Kleinode mitgegeben, die er leicht verwahren konnte. Er kam glücklich nach Europa, rüstete in Amsterdam ein Schiff aus, und erkundigte sich nach des Greises Verwandten. Er hörte bald, daß ein Kaufmann Julius in Bremen wohne, der eben fallirt hatte, schrieb an ihn, und schickte ihm Geld, ohne ihm noch das Geheimniß zu entdecken. Er bekam den wunderlichen Brief zurück, den wir im ersten Theile gelesen haben, dieser Brief war nicht dazu geeignet, Herrn Wolfgang große Gedanken von dem Geiste des Herrn Martin Julius einzuflößen. Dieser Mann würde schwerlich die Erwartungen des poetischen Greises auf der Insel im Südmeere erfüllt haben. Wolfgang schrieb also seinem Sohne in Leipzig, von dem er sich größere Hoffnun-

Digitized by Google

gen machte, und wir haben gesehen, daß er sich in diesen Hoffnungen nicht betrogen fand.

Der Altvater liebte Eberharden ganz außerordentlich, und dieser ihn. Albert glaubte sich selbst als Jüngling zu sehen, wenn er Eberharden ansah, und Eberhard hatte keinen heißeren Wunsch, als dereinst solch ein Greis zu werden. Während der Alte seine Geschichte erzählte, bezog Eberhard alles darin auf sich, sich selber fragend: Würdest du auch so gehandelt haben? Und meistens mußte er mit Ja antworten. Als nun der Alte in seiner Erzählung zur schönen Tabuletkrämerin gekommen war, sputete sich Eberhard, ihm auch hierin ähnlich zu werden; denn unter den Zuhörerinnen hatten seine Augen schon die reizende Cordula gefunden, die, wenn auch nur vierzehn Jahr alt schon völlig ausgewachsen war; und unter der Erzählung begegneten sich ihre Augen mehr als gewöhnlich.

Er begleitete sie diesen Abend nach Hause, und als sie am Eingange von des Vaters Garten standen, dachten sie wahrscheinlich: Sollte nicht ein dunkler Gartengang eben so brauchbar sein, als ein dunkler Gang in der Ritterburg des alten Knaufdegens? Sollte der Mond am Himmel nicht noch besser, als eine düstere Lampe sein? So fielen sie einander in die Arme, und weil keine alte Burgvögtin aus der knarrenden Thüre heraus kam, mögen die Zärtlichkeiten Eberhards und Cordulas wohl länger als Alberts und Johannas gedauert haben. Kein Mädchen hatte schönere Züge, einen reichlichern Haarwuchs, eine weißere Haut, als die schlanke, leichte Cordula; die mit ihrer Jugendheiterkeit einen gewissen tiefen gefühlvollen Ernst verband, der Eberharden entzückte. Wie alle Eingeborne, sprach sie sehr gut Deutsch und Englisch. Ihre Unkenntniß von der übri-

Digitized by Google

gen Welt gab ihr nur einen Reiz mehr. Auch freute es Eberharden, aus des Greises eigenem Munde zu hören, daß Cordula ihrer Stammutter Concordia außerordentlich ähnlich sei. nur daß sie lichtes Haar hätte.

Auch Wolfgang hatte für sich eine schöne Sophia gefunden. Und auch Magister Schmelzer trat, als protestantischer Prediger, in Luthers Fußtapfen, und hatte sich eine blühende Catharina von Bora auserkoren. Nur Litzberg und Lademann dachten an keine Liebe. Vermuthlich hatten sie den Kopf zu voll von ihren Kunstwerken, um das Herz mit zärtlichen Gedanken zu füllen. Die Kirche war beinahe fertig, die große Orgel auch trefflich gelungen.

Jetzt, nach zwei Jahren, stand die Kirche fertig da, und die schöne Glocke von Felsenburgischem Metall gegossen, wozu der Altvater viel Silber aus seiner Schatzkammer gegeben hatte, lud zum ersten Male mit hellem Geläute die Einwohner der Insel zum Gottesdienste ein. Was das für ein Gefühl für den ehrwürdigen Greis war, als er die Glocke zum ersten Male läuten, die Orgel spielen hörte. Es wurde an diesem Tage ein Kind getauft und ein Paar Eheleute getraut. Der Altvater wollte auch einen alten Mann, der eben gestorben war, begraben lassen; damit dadurch die drei merkwürdigen Augenblicke des Menschenlebens bezeichnet würden. Das Letzte ließ er sich aber von den jungen Leuten wieder ausreden, die nicht wollten, daß etwas Trauriges den heitern Eindruck störe. — Mein Gott, Kinder, ist das denn traurig? fragte der gottesfürchtige Greis; glaubt Ihr, daß ich meinen nahe bevorstehenden Tod fürchte? — Davon wollte Niemand etwas hören; und um den Alten von dem erhabenen Gefühle wieder herab

Digitized by Google

zu stimmen, ließ sich Litzberg dazu bewegen, den Abend nach dem Kirchenfeste, seine und Lademanns unglückliche Liebesgeschichten zu erzählen.

8.

Die glücklichen und unglücklichen Liebhaber.

Ich bin — sagte Litzberg — als Kind in Wien erzogen, in Nürnberg aber geboren, wo mein Vater, ein Patrizier von Geburt, meine bürgerliche Mutter geheirathet hatte. Nach meiner Aeltern Tode, nahm mich ein Verwandter meiner Mutter in Wien zu sich; er wollte mich erziehen und für mich sorgen, wenn ich meinen verjährten Adelsbrief verbrennen, zur katholischen Religion übergehen und ein bürgerliches Geschäft treiben wolle. Zum ersten und letzten bequemte ich mich gleich; meinen evangelisch-lutherischen Glauben wollte ich aber nicht abschwören. Der Vetter, der ein vorzüglicher Instrumentenmacher war, hatte auf seinen Reisen auch etwas Toleranz gelernt, gab nach, und ließ mich Mathematik und Latein lehren.

Als ich zwanzig Jahre alt war, starb mein Vetter, und ich mußte auf allerlei Weise selbst mein Brod verdienen. Da war ein Edelmann in der Steiermark, der seinen Kindern in der Zeichenkunst gern Unterricht geben lassen wollte, ich übernahm das Geschäft, weil es mir gefiel, im Sommer auf dem Lande sein zu können. Da waren mehre Kinder verschiedenen Alters; das älteste, ein erwach-

Digitized by

senes Mädchen, nicht eigentlich hübsch, aber in der Blüthenzeit, wo man jedes Mädchen hübsch findet. Sie war schon eine ausgelernte Kokette, so weit es sich mit der Ehrbarkeit vertrug. Wenn ich sie im Zeichnen unterrichtete, wußte sie immer die weißen Hände und Arme so zu bewegen, und mich so zu berühren, daß es mir durch Mark und Bein fuhr. Ich lief in den Wald hinaus, fing an mit dem Bächlein poetisch zu sprechen, mit den Vöglein zu singen und in die Baumrinde zu schneiden. Sprechen konnte ich aber nicht, wenn ich bei ihr allein war. Sie war dann immer ganz gelassen. Sobald ich einen Schritt vorwärts thun wollte, zog sie sich stolz und kalt zurück, wenn ich böse darüber wurde und mich zurückziehen wollte, war sie wieder zuvorkommend; und so spielte sie ein ganzes Jahr mit mir, wie die Katze mit der Maus, ehe sie selbige verschlingt. — Endlich wollte ich doch etwas wagen. Daß ich aus einer Patrizier-Familie stamme, wußte sie schon, und schien an meiner Ebenbürtigkeit keinen Zweifel zu hegen.

Zu meinem Unglücke — oder besser gesagt — zu meinem Glücke, ward aber eben in der Zeit ein Offizier bei uns einquartirt. Kaum hatte sie ihn zum ersten Male gesehen, so war sie bis zum Sterben verliebt, und brauchte alle Künste gegen ihn, die sie sonst auf mich verschwendet hatte. Mein Stolz erwachte, Zorn und Verachtung gegen ihr Benehmen vertilgten ganz meine Liebe, und ich hatte Kälte genug, ihm ruhig Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; denn es war wirklich ein schöner Mensch, nur etwas einfältig, und ganz unwissend. Mich dagegen hatten die boshaften Blattern so zugerichtet, daß, wenn ich mich in dem Spiegel sah, ich selbst gestehen mußte: ein solches Gesicht sei nicht dazu geeignet, jungen Mädchen Liebe einzuflößen.

Digitized by Google

Indeß war es ja doch geschehen. Das verdankte ich aber wohl nur der Einsamkeit auf dem Lande, weil kein Anderer da war. Denn die Koketterie war meiner Schönen zur Gewohnheit geworden; und man versicherte, daß wenn ich nicht zu Hause sei, kokettire sie mit dem alten sechzigjährigen Verwalter.

Ich packte jetzt Bleistift, Velinpapier, Farbenlade und Pinsel zusammen, und ärgerte mich darüber, daß ich selbst ein armer Einfalts-Pinsel gewesen. Ich reiste anderswohin, die Liebe war verdunstet, ich trieb wieder Mathematik, und statt Blumen, zeichnete ich Grundrisse, und Profile mächtiger Gebäude.

Den folgenden Sommer, als ich eine kleine Reise machte, kam ich auf dem Wege in ein Wirthshaus, wo ein großer Auflauf von Menschen war. Ein junger Offizier, ein unglücklicher Liebhaber, hatte sich selbst eine Kugel durch den Kopf geschossen, weil seine Geliebte ihm untreu geworden. Ich ließ mir den Leichnam zeigen, und schauderte zurück, als ich meinen glücklichen Nebenbuhler, todt und blutig auf dem Tische unter dem Leichentuch entdeckte. Sie hatte also auch ihr Spiel mit ihm getrieben, er war aber ein schlechterer Philosoph als ich, und hatte sich in der Widerwärtigkeit nicht zu benehmen gewußt. Ich bedauerte den armen Teufel, konnte aber mit einem Menschen nicht viel Mitleid haben, der einfältig genug war, sich einer solchen Dame wegen zu tödten.

Zwei Jahre nach diesem Ereignisse kam ich wieder auf der Reise, in ein Städtchen spät Abends, wo in einem Hause viel Lärm hinter den geschlossenen Fensterladen zu hören war. Es war ein Mann, der seine Frau abprügelte. Ich frug nach den Namen und hörte zu meinem

Digitized by

Erstaunen, daß es wieder mein Fräulein war, die sich endlich mit einem Manne verheirathet hatte, der sie **nicht** liebte. Um ihn zu gewinnen, hatte sie ihn genommen, was wohl sonst schwerlich geschehen wäre. Er hatte sie des Geldes wegen geheirathet, und nun prügelte er sie, weil sie mit andern Männern schön that, welches er nicht leiden konnte. — Das ist die Nemesis, dachte ich, ging dem Hause vorbei, und wollte sie nicht sehen.

Sie hatte aber meine Ankunft entdeckt, schrieb mir einen artigen Brief und bat mich, alter Freundschaft eingedenk, in der Abwesenheit ihres Mannes einen Augenblick zu ihr zu kommen, und ihr einen guten Rath zu geben. Ich schlug die Bitte ab. Den Sonntag darauf ging ich in die Kirche. Sie saß in einem Stuhle, war hübscher als vorher; hatte rothe Backen bekommen, und war etwas stärker geworden. Sie grüßte mich freundlich, ich machte ihr eine kalte Verbeugung. Als der Prediger die Kanzel bestieg, ging das alte Spiel wieder los, mit dem Hinstarren der Augen. Ich wußte, was das zu bedeuten hatte, konnte aber doch die Augen von ihr nicht wegkehren. Von der Predigt hörte ich kein Wort. Als ich nach Hause kam, lag wieder eine Einladungskarte auf dem Tisch. Der Mann war auf einige Tage verreist. Ich wollte wieder Nein sagen, fand aber bei reiferer Ueberlegung, daß es gar zu grob sei. — Ich kam. Sie empfing mich, wie einen alten Vertrauten. Ich wollte ihr eine Strafpredigt halten. Ihr Witz, ihre Heiterkeit, ihr freundliches Lächeln band mir aber die Zunge. Ich tröstete sie, so gut als ich konnte. Beim Abschiede bat sie mich, bald wieder zu kommen. Ich versprach es, setzte mich aber Morgens früh auf den Postwa-

Digitized by Google

gen, und fuhr ab. Ich habe sie seitdem nicht wieder gesehen.

Kurz darauf lernte ich Lademann kennen. Er soll Euch aber selbst seine Jugendgeschichte erzählen, damit Ihr ihn doch einmal sprechen hört. Denn ich versichere Euch, er kann sprechen und denken, wie ein anderer Mensch, wenn er nur die verfluchte Blödigkeit bezwingt, womit er behaftet ist —

Ich fühle selbst, sprach Lademann, daß diese Blödigkeit eine sehr schlimme Gewohnheit ist, die mir manche Freude raubt; heute will ich mich aber überwinden, und meine Jugendgeschichte erzählen, weil zum Theil darin die Ursache meiner schüchternen Blödigkeit zu finden ist.

Mein Vater war ein armer Dorfspielmann, der mit der Geige, Schalmei und besonders dem Hackbrette sein Brot kümmerlich verdiente. Auf meine Erziehung hatte er nichts zu verwenden, sobald ich groß genug dazu war, mußte ich ihm zu den Hochzeiten, Kindtaufen und auf den Tanzboden folgen, und ihm die Sackpfeife blasen helfen. — Ein Kind will gern früh schlafen gehen, ich mußte aber ganze Nächte da sitzen und geigen, während die tollen Menschen sich in ewigen Kreisen herumdreheten, und mir oft wie Kobolde der Nacht vorkamen. Hatten wir auf solche Weise die Nächte zugebracht, so mußte ich meinen armen berauschten Vater nach unserer jämmerlichen Wohnung begleiten. Er war dann gemeiniglich aufgebracht, und prügelte mich oft um gar nichts; dann erst konnte ich armes Kind in's faule Bett kriechen, das mich gegen die Kälte nur wenig schützte.

Wenn mein Vater in diesem Zustande war, (und das war er leider oft), wagte ich kein Wort zu sprechen, ich

schwieg, um keine Schläge zu bekommen, und so habe ich mir von Kindesbein das Schweigen angewöhnt. — In unserer Nähe wohnte ein Schulmeister, er erbarmte sich meiner, und gab mir im Lesen und Schreiben Unterricht, auch verehrte er mir das neue Testament; und da fand ich meinen vollen Trost; denn wenn ich darüber betrübt war, daß ich in dem faulen Bette liegen mußte, dachte ich daran, wie der kleine Jesus nur in einer Krippe im Stalle auf Stroh geschlafen, und da schlief ich getrost ein. Ich glaubte auch immer, daß wenn ich nur fleißig und fromm wäre, so würden die geflügelten Engelein mich schützen und überall unsichtbar begleiten.

Einmal wäre es mir doch beinahe sehr schlimm gegangen, und meinem armen unglücklichen Vater noch schlimmer. Er war darüber entrüstet, daß ich zum Schulmeister ging, und weil ich nicht mehr bei Trinkgelagen die Zotenlieder singen wollte, die man mir vorlegte. Als wir eines Abends so allein saßen, und er ganz berauscht war, schenkte er mir ein großes Glas Branntwein ein, und wollte, daß ich es ausleeren sollte. Ich rief ängstlich: Vater ich kann nicht! Es ist Gift für mich, willst Du Dein armes Kind vergiften? — Hund! rief er rasend, wagst Du mir zu widersprechen? Und ohne sich zu bedenken, schlug er mich mit dem Stock auf den Kopf, so daß ich betäubt zur Erde fiel. — Glücklicherweise kam ich wieder zur Besinnung; er war in der größten Angst gewesen, und der Rausch war ihm, als ich fiel, gleich vergangen. — Ach, wie war ich froh, als ich wieder zurück in's Leben kehrte. Ich küßte seine Hand vielmals und rief weinend: Gottlob, lieber Vater, daß Du kein Mörder bist, daß Du Deinen kleinen Gottlieb nicht getödtet hast; sonst würdest Du ja auf dem

Digitized by Google

Hochgerichte haben sterben müssen; mich würden die kleinen Herzengelein in Abrahams Schooß hinauf getragen haben.

Gottlieb, sprach der arme Mann, in einem Tone, den ich vor dem noch nie gehört hatte; ich bin ein Bösewicht, und verdiene den Vaternamen nicht. Komm, armes Kind, ich will Dich vor dem grimmigen Thiere meiner selbst in Sicherheit bringen.

Drauf brachte er mich in die Stadt zu meinem Oheim, einem armen wunderlichen Leinweber, der versprach, für mich zu sorgen. Mein Vater war von dem Tage an ein anderer Mensch; das Trinken konnte er freilich nicht lassen, und spielen und geigen mußte er auch, allein er wallte nie mehr in Zorn auf, sondern weinte still vor sich hin, wenn er in diesem unglücklichen Zustande war, und sagte: Ich habe mein Kind ermordet; den armen unschuldigen Gottlieb, der mir nie etwas zu Leide gethan. Ich habe ihm etwas im Kopfe entzwei geschlagen; wenn er es auch jetzt nicht spürt, es wird doch mit der Zeit schlimme Folgen haben, und er wird nicht alt werden. — So grämte er sich ab, und starb zuletzt.

Mein Oheim gab mich bei einem Tischler in die Lehre. Ein glückliches Ereigniß setzte mich in Stand dazu, nicht blos selbst mehr auf meine Erziehung zu verwenden, sondern meinen armen Oheim zu unterstützen. Wunderbar genug war diese Begebenheit. — Ich las gern alles, was ich in die Hände bekommen konnte, und so hatte ich auch die Geschichte des heiligen Bonifacius gelesen, wie er das Christenthum zuerst in Norddeutschland predigte. Einmal schien es mir, als stünde er vor meinem Bette, und sagte: Ich mag Dich leiden, Gottlieb! Die Heiden habe ich zum

Digitized by

Christenthum bekehrt, für Dich will ich auch sorgen, daß Du eine christliche Erziehung bekömmst, und die schöne Musik, die zum Gottesdienste so nothwendig ist, gründlich lernest.

Es waren schon drei Jahre seit diesem Traume verflossen, und ich war, wie gesagt, bei dem Tischler in der Lehre, als mein Meister mich eines Tages in das Haus eines berüchtigten Geizhalses schickte, der, wie Harpagon in der Komödie, ein junges Mädchen heirathen wollte, und deshalb darauf bedacht war, sein baufälliges Haus zu repariren, um die junge Braut darin würdig zu empfangen. Da mußte ich in einem Saale das Täfelwerk abreißen, damit der Saal auf's neue mit Nußbaumholz hübsch ausgetäfelt werde. Hier stand ein schlecht geschnitztes wurmstichiges Bild von einem Heiligen; denn die Stadt war katholisch, ich war aber lutherisch. Der Hausherr hatte mir befohlen, mit seinem Schutzheiligen glimpflich zu verfahren, weil er auf schwachen Beinen stehe. Ich war in dem großen alten Zimmer allein, und sollte nun das alles herunterbrechen.

Ich war ziemlich in meiner Arbeit fortgerückt; da aber der Rücken des wurmstichigen Schutzheiligen an die Wand genagelt war, wo ich das Holz herunter heben sollte, so ging er mir unter den Händen entzwei, und schüttelte plötzlich aus seinem ausgehölten Leibe eine Menge Goldstücke über meinen Kopf. Ich sammelte sie sorgfältig in meiner Mütze, und brachte dem reichen Wirthe 632 Kremnitzer Dukaten mit den Worten: Seht mal, Herr! Jetzt merke ich doch, daß die verstorbenen Heiligen den nachlebenden Menschen einige Wohlthaten erzeigen können. — Statt mir aber zu danken oder ein gutes Trinkgeld zu geben, sprach

Digitized by Google

er: Wartet, mein Sohn, ich muß doch meiner jungen Braut diesen Fund zeigen; lief drauf zur Obrigkeit und ließ mich als einen Dieb und Heiligenlästerer verhaften. Ohne weiteres wurde ich in ein schwarzes Loch geworfen, und Gott weiß, wie lange ich da hätte sitzen müssen, wenn nicht mein väterlicher Freund, Herr Litzberg, der eben den Tag auf dem Rathshause den Rathsherren einen Plan zur Ausbesserung einiger Gebäude vorzulegen hatte, mir zu Hülfe gekommen wäre.

Als er hörte, der Geizhals behaupte, es wären 1000 Dukaten im Heiligenbauche gewesen, weil sein Vater auf dem Sterbebette einige geheimnißvolle Worte gesprochen, deren Sinn er jetzt erst begriffe; so ließ Litzberg den Heiligen wieder zusammen leimen. Als das geschehen war, wurden die 632 Dukaten in die große Sparbüchse geworfen, durch eine kleine Ritze oben am Scheitel; und da ergab es sich, daß der leere Raum ganz gefüllt war. Jetzt wurde die Summe in drei Theile getheilt. Das erste Drittel bekam der Schutzheilige, wie billig, weil er so lange in gefährlichen Kriegeszeiten den Schatz in seinem Leibe verwahrt hatte. Das zweite Drittel bekam der Hausherr, und ich, als Finder das letzte. — Das darf ich aber nicht vergessen, daß dies Bild den heiligen Bonifazius vorstellen sollte, und also hatte er wirklich sein Versprechen an mir erfüllt.

Durch die Vermittelung Herrn Litzbergs kam ich nachher zwei Jahre in's Haus des großen Kapellmeisters Sebastian Bach in Köthen. Er lehrte mich das Pedal gut spielen, und gab mir im Kontrapunkt gründlichen Unterricht.

Herr Litzberg versprach, mich gelegentlich gut anzustellen; jetzt schlug er mir vor, erst mit ihm eine Reise zu

Digitized by Google

machen, um alte Orgeln in den vielen alten Städten zu verbessern; dadurch konnten wir viel Geld verdienen, und zugleich die Welt ein wenig kennen lernen. Ich war sehr mit diesem Vorschlag zufrieden, und der Himmel hat mich durch meinen theuern Freund glücklich gemacht. Unser Ruf als gute Mechaniker verbreitete sich; wir bekamen eine Einladung nach der andern, zuletzt eine vom Herrn Wolfgang, nach Amsterdam zu kommen, und mit ihm nach Ostindien zu gehen, wo wir reiche Leute werden sollten. Auf diesem Wege lernten wir Herrn Eberhard Julius und Madame Hanna Hellkraft kennen; und was weiter geschehen ist, wissen Sie Alle.

Hier schwieg Lademann, und Litzberg rief lachend nach einer kleinen Pause, die aus getäuschter Erwartung entstand: Nun, meine Herren und Damen, war das nicht eine schöne Geschichte? vom wurmstichigen Heiligen? Da sitzen nun die lieben Mädchen, und die guten Mütter, haben auf eine unterhaltende Liebesgeschichte die Ohren und den Mund gespitzt, und müssen mit abgedroschenen Anekdoten vorlieb nehmen. Nein, Freund, das geht nicht. Wollt Ihr nicht beichten, so muß ich es thun. Ich spiele freilich auch darin eine Rolle so gut wie er; ich habe mich aber schon preisgegeben; an mir, glaubt er, ist nichts zu verderben. Wohlan, ich erzähle; aber, beim heiligen Bonifazius, Lademann, ich schone Euch nicht. Ich nehme Euch mit im Fallen; und es wird mir besser gelingen, als dem tollen Kerl, der sich mit Kaiser Karl dem Fünften vom Thurm herab stürzen wollte, um dadurch einen ewigen Namen zu bekommen.

9.

Die glücklichen und unglücklichen Liebhaber. Fortsetzung.

Wir reisten also ab, wie schon erwähnt worden ist, um alte Orgeln in alten, deutschen Städten zu verbessern. So kamen wir denn einmal zu einem Nonnenkloster, wo die Orgel auch nicht recht klingen wollte, die große Uhr wollte nicht gehen, und obendrein hatte der Blitz eingeschlagen, und eine Ecke des Altars zertrümmert. Da war nun also vieles auszubessern. Die Aebtissin war strenge; sie betrachtete die letzten Unglücksfälle als Strafe des Himmels, weil ein Paar ihrer Nonnen heimliche Liebschaften gehabt. Die armen Kinder waren vor Schrecken in eine Krankheit gefallen, gestorben und auf dem Kirchhofe begraben. Da sehe man die Gerechtigkeit des Himmels! Seitdem war im Kloster eine noch strengere Zucht eingeführt, und die Mannspersonen, die nothwendig dahin kommen mußten, wurden der strengsten Quarantaine unterworfen, damit sich die Liebespest nicht wieder in die Zellen und Herzen der Nonnen einschleiche.

Lange stand der Altar verfallen, die Uhr ging nicht, die Orgel brummte ärger als die Aebtissin, blos weil dieser noch kein Baumeister, Uhrmacher oder Orgelbauer vor Augen gekommen, der nicht gefährlich aussehe. Kaum aber hatte sie mich und Lademann erblickt, so gefielen wir ihr, und sie fand uns beide zu den Arbeiten bequem und gut. Was mich betrifft, so begreife ich, daß mein derbes Wesen

und viele Pockennarben ihr eben so viele Beweise meiner Unschädlichkeit waren Lademann war aber ein hübsches junges Blut mit glattem Milchbartgesicht; freilich hatte er sich in der Kindheit ein wenig verblasen; er war aber fromm wie ein Lamm und sanft wie ein Engel, was eben die Weiber so gern haben. Die Aebtissin aber, die eine große Menschen- und besonders Männerkennerin zu sein schien, hat ihm vermuthlich gleich die erstaunliche Blödigkeit abgemerkt, die nichts Kühnes auf eigne Hand wagte. Kurz, wir bekamen die Arbeit auf die Bedingung, keine Gesellen oder Lehrjungen mitzunehmen. Obschon nur wenig dabei zu verdienen war, gingen wir doch den Kontrakt ein, weil das einsame Arbeiten in einem Nonnenkloster für uns etwas Abenteuerliches hatte. Und nach des seligen Seiferts Theorie suchen ja alle Menschen Abenteuer.

In den ersten Tagen geschah doch nicht viel Abenteuerliches, denn die Kirche stand ganz leer. Als wir aber eines Abends ziemlich spät über den Kirchhof gingen, sahen wir zwei junge Leute weinend auf Gräbern liegen, sich mit weißen Tüchern die Thränen eifrig von den Wangen trocknend, und sehr klägliche Geberden und Armbewegungen gegen den Himmel anstellend, als wollten sie die Geister der Verstorbenen wieder herunter mahnen. — Ich redete den Aeltesten an, der mir der Vernünftigste zu sein schien, und er antwortete, nachdem er sich von seinem Schrecken, von uns entdeckt zu sein, erholt hatte: Ach, lieber Herr, verrathet uns nicht. Mit Lebensgefahr sind wir über die hohe Klostermauer geklettert, blos um das traurige Vergnügen zu haben, auf den Gräbern unserer seligen Geliebten zu weinen. Wenn Ihr je geliebt habt, — (wie es denn wohl nicht anders möglich ist), so wißt Ihr, was das sagen

will, sein geliebtes Leben in der Schönheitsblüthe zu verlieren. Ich bitte Euch, verrathet uns nicht an die Aebtissin, die eine hartherzige, kalte, alte Jungfer ist, daß sie uns gewiß selbst diesen armseligen Trost rauben würde, wenn sie es wüßte, daß zwei Jünglinge, bei Nacht allein, die Gräber ihrer verstorbenen Nonnen besuchen.

Da war nun, natürlicherweise, nichts zu verrathen. Es that uns um die armen Jungen leid, und wir suchten alle die Gemeinplätze auf, die wir auswendig wußten, um sie zu trösten.

Einen wahren Dienst könnt Ihr uns erzeigen, wenn Ihr wollt, sprach einer der Betrübten. — Und welchen? — Die Schwestern unserer seligen Geliebten leben noch als Nonnen im Kloster, wo Ihr arbeitet. Die eine ist Orgelspielerin, die andere erste Sängerin, und weil sie sich beide auf Orgeln und Instrumente sehr gut verstehen, so wird die Aebtissin, die selbst nicht Katzengeschrei von Nachtigallengesang unterscheiden kann, genöthigt sein, diese zwei Nonnen zu Euch hinauf zu schicken, um die Arbeit zu untersuchen. Thut uns dann den Gefallen, und gebt einer der Nonnen heimlich diesen Brief! Wir wissen, daß sie von ihren seligen Schwestern abgeschnittene Haarlocken besitzen; und, wenn Ihr geliebt habt, so wißt Ihr, welcher Schatz eine solche abgeschnittene Haarlocke einem unglücklichen Liebhaber ist. Das ist alles, was wir von Euch begehren.

Wir konnten ihnen diesen kleinen Dienst nicht abschlagen, und versprachen, der Orgelspielerin das Billet heimlich zuzustellen. Schon den Tag darauf kamen zwei junge Nonnen zu uns auf die Orgel hinauf, von einer alten begleitet, die sich gleich auf eine Bank niederließ, eine Brille auf die Nase setzte, und in einem Buche, das sie versteckt

in der Tasche gehabt, zu lesen anfing, während die Jungen mit uns Orgelpfeifen und Register untersuchten. Sie hatten ihre Schleier abgelegt, ihre Kapuzen zurückgeschlagen, und waren von außerordentlicher Schönheit. Ich gab der ersten den Brief, den sie hurtig in den Busen steckte. Die armen Unglücklichen, seufzte sie — und Thränen füllten ihre schönen Augen, sie lieben noch unsere verstorbene Schwestern, nach Jahres Frist, so treu und zärtlich. Sünde wäre es, ihnen diese unschuldige Bitte abzuschlagen. Morgen sollt Ihr die Haarlocken bekommen, meine Herrn!

Jetzt fing die Orgelspielerin mit den schneeweißen, wohl gebildeten Händen auf den schwarzen Tangenten herum zu flankiren, während die andere mit klarer Stimme eine Arie sang, wobei die volle Brust in ihrer ganzen Pracht aufschwoll. Lademann war im dritten Himmel; er glaubte die heilige Cäcilia bei der Orgel zu sehen; und weil die Sängerin wie eine Nachtigall trillerte, und das Kirchengewölbe mit ihrem herrlichen Sopran erfüllte, wurde es mir auch ziemlich eng um's Herz Kaum merkten die schönen Nonnen die Wirkung ihrer Kunst und ihrer Anmuth, so fingen sie an, die Batterien ihrer Augen auf uns spielen zu lassen, so daß wir uns ganz besiegt, auf Gnade und Ungnade ergeben mußten. — Sie wären gern länger geblieben, und wir hätten ihnen gern bis Morgen zugehört, ohne zu essen und zu trinken. Die alte Nonne mahnte sie aber, wieder weg zu gehen, und die Aelteste kehrte sich zu uns, und sprach lächelnd: Ja, meine lieben Herrn! da ist noch viel an diesem Instrumente zu machen, ehe es fertig wird, und gut klingt. Das Prinzipal ist ganz versäumt. Die Flöte muß lieblicher tönen. Die Mixtur schreit noch abscheulich, weil sie nicht in Harmonie gebracht ist. Mit dem Pedale

werden wir schon leichter fertig werden. — Dabei trat sie mir leise auf den Fuß, sah mich mit verliebten Blicken an, und verschwand mit der Freundin.

Als wir zwei glücklichen Liebhaber allein in der Kirche waren, fiel mir Lademann um den Hals, und ich ließ mir zum ersten Male seine zärtlichen Narrentheidungen gefallen.

Den Tag darauf hatten wir wieder einen Besuch von unseren Schönen. Die Alte nahm ihren vorigen Platz ein, und fing an, da im Buche zu lesen, wo sie gestern aufgehört hatte. Es schien kein geistliches Buch zu sein, denn sie lachte oft verschmitzt und schüttelte den Kopf, und benutzte so auf ihre Weise auch die Abwesenheit der Aebtissin. — Die Sängerin wollte mir jetzt etwas Unrichtiges am Ventil zeigen, während Lademanns Schöne ihm ein Adagio vorspielte; sie ging mit mir hinter die Orgel. Da gab sie mir in ein Papier eingewickelt die Haarlocken der verstorbenen Schwestern, für die beiden Unglücklichen, und sagte mit himmlischer Stimme: Lieber Litzberg! Guter Mann, rettet mich und meine Freundin. Laßt uns entfliehen. Alles ward in der Schnelle verabredet. Wir gingen wieder zu den andern zurück. Die heilige Cäcilia saß bei der Orgel, spielte aber nicht. — Die Alte war, mit dem Buche in der Hand, eingeschlafen.

Jetzt machten wir eine ordentliche Abrede. Die Kirchenschlüssel hatte uns die Aebtissin nie vertraut, wir mußten uns von einer alten Pförtnerin hinein und hinausschließen lassen. Die Nonnen hatten sich aber einen Abdruck in Wachs verschafft, den sie mir gab. Ich versprach selbst einen Schlüssel danach zu schmieden, und die Nacht unserer Flucht wurde bestimmt.

Auf dem Kirchhofe trafen wir wieder die unglücklichen

Digitized by Google

Liebhaber auf den Gräbern. Wenn man selbst glücklich ist, will man gern seinen traurigen Mitmenschen ihr Schicksal erleichtern. Diesmal hatten wir doch etwas mehr als Redensarten zu bringen. Ich reichte ihnen die Haarlocken, und kaum sahen sie diese, so waren sie außer sich vor Freude. Wir theilten ihnen unser Geheimniß mit, in der Hoffnung, daß sie uns beistehen sollten. Denn um kein Aufsehen zu machen, mußten wir den ganzen Tag wie gewöhnlich in der Kirche arbeiten, und wer sollte indeß Postpferde und Kleider zu der Vermummung schaffen? Allein die dankbaren Jünglinge versprachen, alles für uns zu leisten. Ja sie wollten uns sogar eine Strecke Weges auf der Reise folgen, um mit ihren lieben Schwägerinnen, wie sie sie nannten, von den seligen Schwestern zu sprechen; und um noch einige Reliquien, als Bänder, Blumen u. s. w. zu bekommen.

Die zwei jungen Nonnen bekamen Mannskleider, und so kamen wir glücklich aus dem Kloster heraus; der Wagen hielt nicht weit entfernt. Die zwei unglücklichen Liebhaber waren auch schon da, und umarmten die Schwestern ihrer Geliebten zärtlich, was ihnen kein Mensch verdenken konnte, und so fuhren wir ab.

Als wir über die Grenze in Sicherheit gekommen, nahmen wir in einem guten Wirthshause unser Abendmahl ein. Lademann und ich hätten gern eine zärtlichere Unterhaltung gepflogen, die Höflichkeit erforderte aber, die zwei Unglücklichen mit zur Tafel zu laden. Hier war die ganze Zeit nur die Rede von den zwei verstorbenen Schwestern.

Nun wünschten Lademann und ich auch die Haarlocken der verstorbenen Schwestern zu sehen, sie hatten mit den Haaren unserer Schönen große Aehnlichkeit.

Digitized by Google

Unsere Schönen waren aber von der vorhergehenden Angst, entdeckt zu werden, und von der Reise sehr erschöpft, und der Ruhe bedürftig. Wir andern, außer Lademann und seine Schöne, waren auch schläfrig, und so gingen wir alle zu Bett, um Morgen früh die Reise in aller Eile fortzusetzen.

Ich erwachte ziemlich spät, Lademann schlief noch, weil er die halbe Nacht mit süßen Schwärmereien zugebracht hatte; ich rief den Kellner, bestellte vier Postpferde und Frühstück für sechs Personen. — Ganz wohl, sprach er, lächelte aber dabei. — Warum lacht er? — Die Herrschaften haben zu befehlen, und für uns ist es ja immer ein Vortheil, wenn vieles verlangt wird; es wundert mich aber, daß der Herr vier Pferde und sechs Portionen Frühstück für zwei Personen bestellt. — Lieber Freund, erwiederte ich, wir sind sechs in allem; wißt Ihr nicht, daß sechs Gäste gestern angekommen sind? — Das weiß ich sehr wohl, allein die vier sind ja schon heute um drei Uhr wieder abgefahren. — Sind sie fort? rief jetzt Lademann, der sich im Bette aufrichtete und die Augen rieb. — Ach, das ist wahr, versetzte der Kellner, da liegt ja ein Brief auf dem Tisch, den haben die Herrn wahrscheinlich noch nicht gelesen. — Er reichte mir den Brief und ging seines Weges. Der Brief lautete also:

„Die unglücklichen Liebhaber weinen nicht mehr trostlos auf den Gräbern, sie haben ihre Freundinnen wieder gefunden, die sie drei Jahre treu geliebt; die armen Mädchen sind nicht mehr hinter den Klostermauern lebendig begraben. Herr Litzberg und Herr Lademann werden uns diese kleine List gütigst verzeihen. Zum Andenken und zum Danke für Ihre gütige Hülfe bitten wir Sie, beiliegende

Digitized by Google

Brillantringe nicht zu verschmähen. Auch diese Haarlocken nicht, die Sie seit gestern kennen, und die von keinen Leichen, sondern von unsern eigenen Häuptern geschnitten sind. Leben Sie recht wohl, liebe Herrn! Der Himmel schenke Ihnen Geliebte, die Sie so treu und aufrichtig lieben, als wir unsere Liebhaber."

Zwei Brillantringe von ziemlichem Werthe lagen in Papier gewickelt bei den Haarlocken. Der verzweifelnde Lademann ergriff die blonde Locke, die seiner Schönen angehörte, wollte aber die Ringe zum Fenster hinauswerfen. Nicht doch, sprach ich, der ich nach meiner Art gleich wieder geheilt war. Wir sind ein wenig am Narrenseile herumgeführt worden, haben es aber verdient. Warum wußten wir nicht besser, Täuschung von Wirklichkeit zu unterscheiden? Hätten die Nonnen uns diesen Streich gespielt, um uns zum Besten zu haben, bei Gott! ich wollte nicht ruhen, bevor ich sie aufgesucht und mich gerächt hätte. Sie thaten es aber aus Noth, aus Liebe zu den Andern, weil sie fürchteten, uns sonst nicht in ihr Interesse zu ziehen, was wohl auch schwerlich gelungen wäre. Freilich haben sie uns zu einem Klosterraube verführt, und so ist es denn billig, daß wir dafür büßen. Die Orgel klingt jetzt recht schön, der Altar steht edel gebaut, die Uhr geht wieder, wir haben keinen Heller dafür bekommen. Das mag der Aebtissin ein Ersatz für ihre entflohenen Nonnen sein. Und diese Ringe mögen uns ein Ersatz sein, daß wir der Schönen wegen unsern Lohn aufgegeben.

Lademann schwieg und suchte die Einsamkeit. Ich merkte wohl, daß er oft heimlich weine. Seine musikalischen Phantasien wurden immer schöner und herzergreifender. So athmete er in wohlklingenden Weisen seine Sehn-

Digitized by Google

sucht und seine Wehmuth aus; ich ließ meinen Zorn an Steinen und Balken aus, deren rohe Klumpen ich in schöne Formen zwang. Nachher haben wir ganz der Kunst gelebt, bis wir unsere lieben Freunde, Herrn Wolfgang und Herrn Eberhard Julius, kennen lernten. —

Als Lademann nach Litzbergs Erzählung allein mit Eberhard nach Hause ging, und sie durch den Wald kamen, wo der Mond schien, fing er herzlich an zu weinen, und drückte Eberhards Hand fest an seine Brust. — Großer Gott, rief Eberhard, lieben Sie denn immer noch die Organistin, mein Freund? — Ach ich weiß nicht, antwortete Lademann, ich habe lange nicht an sie gedacht. Als ich krank war, sah ich sie oft im Traume wieder, und jetzt stellt sich ihr Bild nach Herrn Litzbergs Erzählung meiner Seele lebendig dar. Sie sollten sie nur bei der Orgel gesehen haben, lieber Julius! Und wie sie spielte, und das herrliche zurück gekehrte blühende Gesicht, und die schönen Finger auf den schwarzen Tangenten! Und dann gab sie mir einen süßen, süßen Kuß, den ich nie vergesse, denn er brannte mir tief in die Seele hinein. Das war alles wie ein Traum, und ich fühlte wohl, eine solche Freude sollte ich nicht mehr im Leben genießen. Und doch hoffte ich so gewiß, sie solle meine Geliebte für mein ganzes Leben werden. Mit Herrn Litzberg war es anders — er ist so spöttisch — nicht zart genug, und dann ist er auch so pockennarbig; — aber, allein — ich will mich trösten. Er schwieg.

Eberhard betrachtete ihn mit einem mitleidigen Lächeln, und sagte: Ich begreife nicht, wie ein edler Mann eine Unwürdige noch lieben kann.

Digitized by Google

Ach — sagte Lademann, so seh ich denn wohl, daß ich Ihnen mein Geheimniß beichten muß, damit Sie mich nicht verachten mögen.

Hier nahm er eine kleine silberne Kapsel hervor, die er auf der Brust an einer goldenen Kette trug. — Herr Litzberg, sprach er, glaubt, ich verwahre nur hierin die Locke und den Ring; da ist aber noch ein kleiner Brief, den mir der Kellner heimlich zusteckte, als Herr Litzberg den schon bekannten bekommen hatte. Lesen Sie diesen. — Eberhard öffnete den Zettel und las:

„Theurer Lademann! Beklagen Sie mich und vergeben Sie mir! Im Kloster seufzend, wo ich von harten Aeltern gezwungen das Gelübde thun mußte, lernte ich, vor drei Jahren her, meinen Bräutigam kennen, einen braven jungen Mann von Geist und Bildung. Er liebte mich; es freute mich, von ihm geliebt zu werden; ich nahm dies dankbare Gefühl für Liebe, gab ihm mein Jawort, und schwur ihm meine Treue. Diesen freiwilligen Eid darf ich nicht brechen. Ich lernte Sie — zu spät kennen! Ich hänge von meiner thätigeren Schwester ab, wie Sie von Ihrem Freunde Litzberg, und wir müssen, wie zwei abgerissene Blumen, dem Strome folgen. Leben Sie wohl, holder Freund! In den Tönen wollen wir ewig zusammen leben, und in den unsichtbaren Harmonien werden sich unsere Herzen täglich vereinigen.

Cäcilia."

Ach sie hieß Cäcilia, rief Lademann — dem sein Freund Eberhard jetzt weinend um den Hals fiel, und um Verzeihung bat. Da ist ein schönes Bild von Raphael oder Guido Reni, wo die heilige Cäcilia mit Rosen bekränzt bei der

Digitized by Google

Orgel sitzt und nach der Seite schaut. Eben so betrachtete sie mich! Nur hatte sie keine Rosen um's Haupt, und für mich blüht in diesem Leben keine Rose mehr.

10.

Klein-Felsenburg.

Der Altvater wollte einmal mit den europäischen Freunden, auf einem kleinen Fahrzeuge, das in tiefer Felsenkluft, von Gestein und Gesträuch verborgen lag, eine Fahrt nach Klein-Felsenburg machen. — Ich muß noch vor meinem Tode ein wenig von der übrigen Welt sehen, sagte er. — Die Lustfahrt nach der kleinen Klippeninsel wurde also unternommen, und des Altvaters Sohn, Albert Julius der Zweite, mußte so lange im Rathe der Alten des Greises Platz einnehmen. Albert Julius der Zweite, des Altvaters dritter Sohn, (die beiden ersten waren schon gestorben), war ein Mann von 70 Jahren, recht gesund und rüstig, aber nicht von vorzüglichen Geisteskräften. Das jugendliche Gemüth seines Vaters mangelte ihm ganz, und gegen ihn sah der Alte in blühenden Augenblicken wie ein junger Mensch aus. Der alte Herr Sohn war, ohnerachtet er nie in Europa gewesen, und immer in der einfachen Natur gelebt hatte, etwas pedantisch, und Eberhard entdeckte zu seinem Staunen eine auffallende Aehnlichkeit zwischen ihm und seinem eigenen Vater, Martin Julius. Vieles erinnerte ihn auch an die selige Muhme Ursula, an Herrn Samuel Plürs und an Vetter Anton.

Digitized by Google

Die Insel Klein-Felsenburg war nicht wie die große, ein Blumenkorb von Felsen. Sie bestand meist aus schroffen unfruchtbaren Bergen. Einige schöne Thäler streckten sich freilich durch die Bergketten, und ein Paar Duzend Familien hätten hier trefflich leben können. Weil aber das meiste von Groß-Felsenburg noch unbewohnt war, so stand diese kleinere Insel einsam und verlassen. Es war auch noch ein Grund da, warum Niemand da wohnen durfte. Klein-Felsenburg war den Seefahrern nicht unbekannt; denn die Thäler und Wälder streckten sich gerade bis zum Strande hinunter. Oftmals ankerte da ein Schiff, um frisches Wasser zu holen. Hier hätte man also die Verborgenheit aufgeben müssen.

Die Lustfahrt wurde nicht ohne Furcht und Sorgfalt unternommen. Man hatte erst durch Fernröhre von den höchsten Berggipfeln die Fläche des Meeres ausgespäht. Albert Julius der Zweite hatte seinem Vater mit vielen Gründen die Reise abgerathen. Er gewinne nichts dabei, hatte er gesagt, denn frühstücken könne man überall; dagegen setze er die ganze Insel und sein eigenes Leben dabei in Gefahr. — Mein lieber Sohn, antwortete der Altvater, wenn ich immer so vorsichtig und vernünftig gewesen wäre, wie Du es von mir verlangst, so wäre die Insel nie entdeckt, nie bevölkert und Du nie geboren worden. Ganz als Gefangener mag ich nicht, selbst im weiten Kreise, leben; so wäre ich lieber noch Küster beim seligen Trautmann geblieben, denn bei ihm konnte ich doch herum laufen, wo ich wollte. Mit der Entdeckung hat es keine Noth; wir werden die äußerste Vorsicht brauchen. Ein großes Schiff sieht man in weiter Ferne, ehe es unsern kleinen Nachen entdecken kann.

Digitized by Google

Der vernünftige Sohn wollte sich von solchen poetischen Gleichnissen nicht überzeugen lassen; man lichtete indeß die Anker, machte eine sehr angenehme Fahrt, und frühstückte in einer großen Hütte, von englischen Seeleuten dort in der Geschwindigkeit aus rohen Stämmen des Waldes erbaut.

Eberhard und Cordula saßen dem lieben Altvater zur Seite. Becher guten Weines kreisten herum, der Scherz blühete auf den gesprächigen Lippen, und der Altvater brauchte sein ganzes Ansehen, um die Laune Litzbergs und Wolfgangs im Zaum zu halten, die sich immer über den väterlichen vorsichtigen Herrn Sohn, Albert Julius den Zweiten, hermachen wollte.

Aber plötzlich wurde die Fröhlichkeit durch eine Hiobspost gestört; ein junger Felsenburger, der auf dem hohen Berge Wache gehalten hatte, trat ganz blaß herein, und meldete: ein großes Schiff nahe sich mit vollen Segeln der Insel.

Alle schwiegen einen Augenblick, und sahen einander bestürzt an. — Da hat der bejahrte Sohn doch Recht und der jugendliche Greis Unrecht gehabt, sagte der Altvater.

Hat nichts zu sagen, rief Wolfgang, als er mit dem Fernrohr das Schiff betrachtet hatte; wir können in Groß-Felsenburg sein, bevor wir ihnen in den Gesichtskreis kommen.

Nun schiffte man sich schleunig ein, und schon war alles fertig und das Anker gelichtet, als das Ruder brach! — Dieser Unfall setzte alle in die größte Unruhe, und es wurde in aller Eile Rath gehalten, was zu thun wäre? An Wegsegeln war jetzt nicht mehr zu denken, und bald

Digitized by Google

würde das Schiff den Nachen hier im kleinen Hafen entdecken.

Nein, rief der Altvater, dessen noch jugendliche Kraft in diesem Augenblicke wieder hoch aufflammte, das darf nicht sein; dann wird das Geheimniß meiner Insel entdeckt, eine fremde Macht bemächtiget sich ihrer, fremde Sitten werden eingeführt, schlechte habsüchtige Menschen unterdrükken und verderben meine Kinder; ihre Schätze werden weggeschleppt, und sie selbst zu Sklaven der despotischen Willkür eines tückischen Statthalters gemacht. Bohrt das Fahrzeug in Grund, Kinder, ich befehle es Euch, Kraft meiner Herrschaft. Wir wollen uns in den Felsenklüften verbergen, und können nachher die Hütten ausbessern und bewohnen, bis einmal Kapitän Horn von Europa wiederkehrt. Trifft er uns nicht auf Groß-Felsenburg, so wird er uns hier suchen. Vielleicht bauen sie mittlerweile selbst drüben ein Boot und holen uns ab; denn leider haben wir nicht Werkzeuge mitgebracht, sonst könnten wir es selber thun. — Wir andern, lieber Großvater, rief Eberhard, könnten uns das allenfalls gefallen lassen; allein Sie — in Ihren Jahren! Soll ein hundertjähriger Greis wieder von vorne anfangen? Ach es geht nicht mehr so leicht mit dem Klettern wie zu Zeiten van Leuvens und Lemelies. — Ei, mein liebes Kind, rief der Alte, ich bin der Bergluft gewohnt; ich kann noch recht gut in einer Felsenhöhle schlafen. Und stürbe ich auch? Was ist es denn mehr? Ein Jahr früher oder später — bald müßte es doch sein. Dann wird noch das letzte Kapitel meines Lebens poetisch: ich sterbe als ein herumstreifender Abenteurer, wie ich angefangen habe. Du Eberhard, solltest mir meine eigene Jugend, die kleine Cordula die Jugend meiner Concordia zu-

Digitized by Google

rück mahnen. Unsere europäischen Freunde, die im Besitz so vieler schönen Fertigkeiten sind, werden uns das Leben erträglich machen, und so verschwindet ein halbes Jahr leicht.

Alle bewunderten den Muth, die unerschütterliche Heiterkeit und Entschlossenheit des Greises; es konnte sie aber nicht trösten, denn sie sahen voraus, daß diese Lebensart bald den Alten aufreiben würde.

Während sie nun so schweigend und kleinmüthig da standen, kam Kapitän Wolfgang mit dem Fernrohre wieder vom Fels zurück, und rief lustig: Hurrah! Aengstiget Euch nicht, lieben Freunde! Wir brauchen unser Fahrzeug nicht in Grund zu bohren; kein Wagestück bedroht des theuren Altvaters Leben. Ich habe die Flagge des fernen Schiffes deutlich erkannt. Dreifach weht sie: blau, gelb und roth, mit den Hauptfarben des Regenbogens, der Abrede mit Ferdinand Horn gemäß, wenn er nach der Insel wieder käme. Es ist unser eignes Schiff, weit früher von Europa zurück gekehrt, als wir es erwarten konnten.

Diese Zauberworte verwandelten gleich die ängstliche Stimmung wieder in Freude und Entzücken. Wolfgang hatte nämlich mit Herrn Horn abgeredet, daß er das nächste Mal nicht bei Groß=, sondern bei Klein=Felsenburg ankern sollte, und da die mitgebrachte Mannschaft und Sachen ausschiffen, damit das Geheimniß der großen Insel nicht in Gefahr schwebe, entdeckt zu werden, wenn gar zu viele Menschen Kenntniß davon hätten.

Diese Vorsicht machte aber auch jetzt, daß sich das Schiff nicht gleich der kleinen Insel näherte, als man das Boot im Hafen entdeckte. Die Felsenburgische Flagge ward gleich mit einer holländischen umgetauscht, und Kapitän Horn lavirte auf dem Meere, ohne sich der Insel zu nahen,

Digitized by Google

weil er meinte, daß, wo ein Boot war, müsse auch ein Schiff in der Nähe sein, und vom Walde verborgen, vor Anker liegen.

Das war nun recht ein schlimmer Umstand. Auf dem Boote wagten sie sich nicht dem Schiffe zu nahen; es wäre ja möglich, daß man auf sie feuern könne, weil man Verrath fürchtete. Glücklicherweise hatte Litzberg Raketen mitgenommen. Ihm, der sich mit allen mechanischen Künsten abgab, machte es in der letztern Zeit Vergnügen, Schießpulver und Feuerwerk zu machen. Er hatte etwas mitgenommen, theils um die Gesellschaft damit in der Dämmerung zu erlustigen, theils um den Groß-Felsenburgern ein Zeichen zu geben, wenn die Lustfahrer etwa diese Nacht ausbleiben sollten; damit man sich drüben nicht ängstigen möchte.

Nun konnte also auch Wolfgang seinem Freunde Horn das verabredete Zeichen geben; und kaum stiegen auf einmal drei Raketen vom Strande hinauf, so wurden sie von zwei ähnlichen auf dem Schiffe begrüßt. Die Schaluppe nahte sich kurz darauf der Insel; Horn stand selbst mit dem Sprachrohre am Ruder, und kaum konnte er gehört werden, so rief er: Lebt Altvater noch! — Er lebt! antwortete ihm Wolfgang durch das seinige, das er, wie ein alter Virtuose sein geliebtes Waldhorn, mitgebracht hatte, obschon er es nicht mehr zu spielen dachte.

Als sich die beiden Kapitäne herzlich begrüßt hatten, brachte Wolfgang Herrn Horn zum Altvater in die Hütte. Wie gern hätte der Alte das Schiff bestiegen, um noch einmal in seinem Leben in einer Kajüte zu schlafen; das ging aber nicht, des Geheimnisses, auch des Hinauf- und Hinuntersteigens wegen. Herr Horn erfreuete den Altvater mit der

Nachricht, daß er diesmal Herrn Martin Julius mitbringe, der aber noch seine Toilette mache, um vor dem Regenten standesmäßig zu erscheinen. Albert und Eberhard sahen einander an bei diesen Worten und lächelten gutmüthig.

Kurz darauf stieg der neu angekommene europäische Bluts-Verwandte an's Land, in steifen Gallakleidern, mit einer großen gepuderten Perücke, einem Degen an der Seite und Chapeau bas unter dem Arm. Altvater wollte ihn umarmen, schlug aber die Hände über Herrn Martins Rücken zusammen, so tief bückte er sich vor seinem Ahnherrn, den er: Eure fürstliche Durchlaucht nannte.

Altvater hatte alle Mühe, ihn von dieser unterthänigen Förmlichkeit abzubringen. — Ich bin nur ein schlichter, alter Mann, mein Sohn, sprach er, und werde bald dahin gehen, wo kein Unterschied des Ranges mehr ist. — Was darf man denn Euer Ehrwürden nennen, frug Herr Martin; wenn nicht Hoheit, Durchlaucht, doch wenigstens Excellenz? — Ich heiße Albert Julius, mein Sohn, sprach der Alte, und da steht Dein Eberhard. — Ein natürliches Gefühl bemeisterte sich bei diesem Anblick Herrn Martins, so daß er für einen Augenblick den Pedanten zur Seite setzte und seinen Sohn herzlich umarmte.

Habt Ihr die Uhr mitgebracht, frug der Alte gleich. — Ich habe gehört, gnädiger Herr Erzvater, Sie wünschten, ich möchte eine Uhr aus Europa mitbringen, und hier ist sie. — Er reichte ihm eine kostbare goldene Uhr mit Brillanten. — Lieber Gott, mein Sohn, da habt Ihr mich mißverstanden, ich meinte die alte, silberne Uhr meines Vaters, meines Bruders, Eures Großvaters. — Die habe ich auch mit, wagte aber nicht gleich Euer Ehrwürden bei der ersten Audienz mit einer solchen Kleinigkeit beschwerlich zu

Digitized

fallen. — Wo ist sie, lieber Sohn, habt Ihr sie in der Tasche bei Euch? — Herr Martin reichte dem Greise die Uhr; Albert sah sie lange an, befühlte sie, kehrte sie nach allen Seiten, öffnete sie, machte sie wieder zu, drückte sie an seine Lippen, und rief, indem eine große Thräne ihm über die rothe Wange in den silbernen Bart hinunter rollte: Ich kenne sie wieder!

Herr Martin Julius sah seinen Sohn verwundert an, und konnte nicht begreifen, wie man eine alte schlichte silberne Uhr einer vergoldeten mit Brillanten vorziehen könne

---

11.

Verschiedener Geschmack.

Kapitän Horn hatte viele schöne Sachen mitgebracht; besonders Gemälde, theils flamändische, für die Gemächer auf Albertsburg, theils ein Paar italienische Meisterstücke, für die Kirche. Da waren auch gut gemalte Portraits der zwei unsterblichen Stammväter der Felsenburger, Luthers und Shakespeares, welche im Wohnzimmer des Altvaters über dem Kanapee aufgehängt wurden, und den Alten überraschten, als er eines Morgens aus dem Schlafzimmer in die Stube trat. Noch war ein vorzüglicher Maler mitgekommen, besonders um den Alten zu malen, damit man doch ein gutes, ähnliches Bild von ihm habe, ehe er stürbe.

Viele andere nützliche Sachen, welche die Felsenburger nicht selbst so gut machen konnten, wurden von den euro-

Digitized by Google

päischen Freunden unter die Landleute vertheilt. Eberhard hatte selbst die Mühe übernommen, den jungen Mädchen niedliche, in London genähete Schuhe zu schenken. Sie mußten alle an einem Tage zur bestimmten Stunde kommen, um die Schuhe bei ihm in der großen Sommerlaube anzupassen. — Allein machte das nicht die kleine Cordula eifersüchtig? Im mindesten nicht! denn, wie sie auf der Insel das schönste Mädchen war, so hatte sie auch den schönsten Fuß, wovon sich Eberhard bei der Gelegenheit völlig überzeugte

Auch viele deutsche Bibeln und Gesangbücher waren angekommen, und wurden vom Herrn Magister Schmelzer unter die Hausväter vertheilt. Als aber Eberhard einige Kisten aufschlug, worin eingebundene Exemplare von Shakespeares Werken waren, um diese auch zu vertheilen, fing der gewöhnliche Zank an, zwischen Litzberg und Eberhard, oder eigentlich das Gedanken-, Gefühl- und Meinungswechselspiel, worin ihre Geselligkeit und Unterhaltung bestand.

In den ersten Tagen nach ihrer Ankunft wurden mehrere kleine ländliche Feste nach Felsenburgischer Art veranstaltet, um Herrn Martin ein Vergnügen zu machen. Er stellte sich auch aus Höflichkeit, als ob er sehr damit zufrieden wäre; im Grunde langweilte es ihn aber sehr, und weil er immer ein Stündchen vor dem Schlafengehen, während des Auskleidens mit seinem Sohne Eberhard allein sprach, so mußte der gute Jüngling auch immer herhalten.

Das muß ich gestehen — schnaubte Herr Martin, — ich habe mich sehr geirrt. Ich meinte hier ein kleines Königreich, wenigstens ein Fürstenthum zu finden, ein hübsches Hauptstädtchen wenigstens mit einer schnurgeraden Straße, mit einem großen Palaste. Als naher Blutsverwandter

des Oberhaupts hatte ich auf eine ausgezeichnete Ehrerbietung gerechnet, daß die Soldaten vor mir präsentiren, wenigstens schultern sollten, wenn ich vorbei ginge. Allein hier sind ja gar keine Soldaten. Jeder kleine deutsche Fürst hat doch wenigstens ihrer zwanzig, oder dreißig Stück. Auch hatte ich auf einige Ordensbänder, wenigstens einen Kammerherrnschlüssel den Mund gespitzt. Das sind aber lauter Früchte, die in diesem herben Klima nicht reifen. Jeder Bauernbengel, dem ich begegne, drückt mir die Hand, so daß mir die Finger weh thun, duzt mich, und nennt mich Vetter und Freund. — Aber das ist er ja auch, lieber Vater! Vergessen Sie denn, daß alle Einwohner hier, wenige ausgenommen, von Albert Julius abstammen? — Wir stammen alle ab von Adam und Eva, mein Sohn! das macht aber nichts. Verschiedenheit muß sein, und auch Standesverschiedenheit. Und wie die Menschen hier gekleidet gehen! Altdeutsch! mit Jäckchen und Kragen, und ungepuderten Haaren, so daß einem das wenige Haar unter der Perücke darüber zu Berge steht. — So war die Mode, als Altvater vor hundert Jahren hierher kam; seine Kinder kleideten sich wie er, die Enkel thun es ebenfalls. Und aufrichtig, lieber Vater, ich finde diese Mode weit schöner, als die heutige in Europa! Ich hasse Perücken, Puder, dreieckige Tressenhüte, Haarbeutel und steife Rockschöße auf's Blut. — Weiß wohl, Eberhard! das kömmt daher, weil Du noch in den unreifen Jahren bist, und Dein Geschmack nicht gehörig gebildet ist. Wenn Du älter wirst, wenn Dir die Haare grau werden, und Du eine Glatze bekömmst, wirst Du schon die Finger nach der Perücke, nach Puder und Pomade lecken, dann ist's aber zu spät. — Alles hier ist wild und verworren! Keine ordentliche Gärten in Winkel,

Digitized by Google

Quadrate, Rhombusse und Rhomboiden eingetheilt; man glaubt noch im Walde, unter dem lieben Vieh zu wandeln. Er versteht es wohl nicht besser, der arme Greis! sollte sich aber von klugen Leuten, die ein besseres Einsehen in dergleichen Dingen haben, belehren lassen. Sein Sohn, Herr Albert Julius der Zweite, scheint mir weit mehr Verstand und praktischen Sinn zu besitzen.

Eberhard mußte lächeln und frug: Lieber Vater! haben Sie denn in Europa wirklich so viel Gutes verlassen, daß Sie sich darnach sehnen können? — Ob ich viel Gutes verlassen habe, mein Sohn? Weißt Du denn nicht, daß ich mich in Leipzig ganz prächtig etablirt hatte, ein großes Haus neu gekauft und schön meublirt mit Kronleuchtern und Fußteppichen? Ein Graf konnte nicht besser wohnen. Weißt Du nicht, daß mir acht Bedienten in prächtigen Livreen täglich aufwarteten? Daß ich zwei Mal wöchentlich ein großes Diner gab, wobei Deine Gönner und Jugendlehrer, Herr Professor Schwefelkies und Herr Kaufmann Nierenstein auch zugegen waren, nebst vielen andern Honoratioren? Nierenstein und Schwefelkies sind meine Busenfreunde geworden; und wo finde ich solche Männer wieder? Mit Herrn Litzberg und Wolfgang läßt sich ja kein vernünftiges Wort reden, sie railliren immer, und sind sogar mitunter naseweis und unverschämt. Den guten Schmelzer kenne ich schon; das ist ein lieber Mensch, er sitzt aber über seinen Büchern, tauft Kinder, schreibt Predigten, mag nicht L'hombre spielen, und hat es auch nie ordentlich gelernt. — Also Nierenstein und Schwefelkies, das sind gegenwärtig die Lichter in Leipzig, lieber Vater? — Wahre Biederleute, mein Sohn! Der eine giebt eben so große Diners wie ich; der Professor hat freilich die Mittel dazu nicht; aber dann

speist er wieder so gutherzig, mit einem solchen Appetit und höflicher Dankbarkeit, daß man ihm durchaus gut sein muß. Und dann ist er auch erstaunlich gelehrt. Nicht wahr, Du verdankst ihm Deine ganze Bildung? — Gewiß, lieber Vater. Und bei dem andern bin ich alle Wochen zu Tische geladen; nicht wahr? — Ja wohl! Das hat er mir selbst erzählt, und das hat mich als Vater gefreut; denn Du weißt wohl, Eberhard, daß ich Dich, aller Deiner Sonderbarkeiten ohnerachtet, herzlich liebe. — Das weiß ich, mein Vater, sprach Eberhard, und küßte ihm die Hand. Haben die Herren Nierenstein und Schwefelkies Ihnen aber nicht auch erzählt, wie ich einmal an der Pleisse ihr Leben rettete? — Sie haben mir gesagt, daß Du ihnen einmal in jugendlichem Uebermuthe mit einem herunter gerissenen Baume leicht die Schädel hättest einschlagen können, als ihre Pferde ein wenig scheu wurden; allein diesen Jugendstreich haben sie Dir Beide von Herzen vergeben. — Nun, das ist schön, sprach Eberhard. Es ist aber spät, lieber Vater! Sie sind jetzt zu Bette gegangen, und ich will, mit Ihrer gütigen Erlaubniß, dasselbe thun.

12.

Albert Julius zum letztenmal.

Der Maler hatte ein schönes, ähnliches Bild vom Altvater gemacht. Der silberne Greis saß im Lehnstuhle in seinem Zimmer; durchs große offene Fenster konnte man die

Digitized by Google

südliche Vegetation der Insel und die fernen Felsen sehen. Der Alte legte seine gerunzelte Hand auf das kastanienbraune Haupt eines schönen Knabens, der vor ihm kniete. Hiemit wollte der Maler den Segen andeuten, den der Stammvater seinen Enkeln gab. Das Bild in Lebensgröße wurde den Brustbildern Luthers und Shakespeares gegenüber in der Wohnstube aufgehängt; erst aber einige Tage öffentlich zur Schau ausgestellt. — Ach, wenn Ihr mir nur auch meine Concordia malen könntet, sagte der Altvater. Aber wißt Ihr was? Malet die kleine Cordula; die gleicht ihrer Stammmutter sehr, nur daß sie blond ist. — Herr Martin, der zugegen war, meinte, man könne ja schlechtweg Cordula schwarzes Haar geben; aber davon wollte weder Altvater, noch Eberhard, noch der Maler etwas wissen; und Litzberg rief: Da haben wir wieder ein Unglück des eigenen Haartragens; hätten nun Concordia und Cordula hübsch gepuderte Perücken getragen, so wären wir der Sorge los, und die Aehnlichkeit wäre auf ein Haar getroffen.

Nach der letzten Lustfahrt nach Klein-Felsenburg war der Altvater etwas unpaß, und er beschloß von jetzt an eine andre Lebensweise bei sich einzuführen. Er gab keine Gastmahle mehr, ging früh zu Bett, nahm nicht Besuche an, und besuchte Niemanden. Dazu hatte ihn besonders eine Freundin überredet, die jetzt täglich um ihn war, die ihn pflegte und hegte, seinem Hause vorstand, und ohne deren Einwilligung er nichts mehr that, was seine Gesundheit anging. Diese Freundin war Hanna Hellkraft, deren Genie zur Haushälterin und Pflegerin er bald entdeckte, und nach Verdienst würdigte. Noch behielt er in seinem geräumigen Hause drei schöne, geistreiche Knaben und Mädchen,

Digitized by

die er im Lesen und Schreiben selbst unterrichtete, die zu Mittag mit ihm speisten, und die im Kreise um ihn täglich Morgen und Abend mit gefalteten Händen beten mußten, und Danklieder sangen. Mitunter aßen auch, statt ihrer, Eberhard und Cordula, oder Schmelzer und Wolfgang, oder Litzberg und Lademann beim Alten.

Sein Sohn Albert Julius der Zweite machte jetzt ein großes Haus, kam aber alle Morgen pünktlich um zehn Uhr, seines Vaters Hand zu küssen, und zu hören, wie er geschlafen habe? Dies that der siebzigjährige Mann ganz kindlich, wie er es von Jugend auf gewohnt war, und der Anblick hatte etwas wunderbar Rührendes. — Bei Albert dem Zweiten war Martin Julius einquartirt. Sie schienen für einander geboren zu sein. Herr Martin hielt dem alten Felsenburger täglich Vorlesungen über europäische Sitten und Einrichtungen, und sie fanden im Gemüthe des Zuhörers freundliche Aufnahme.

Noch ein anderer Fremder, von dem wir nicht gesprochen haben, der mit Kapitain Horn das letzte Mal auf die Insel kam, hatte in Robert Hulter, Cordulas Vater, einen Freund gefunden, und wohnte bei ihm. Es war ein gewesener Ingenieur-Offizier, Herr von Birting, der dem wackern Wolfgang damit helfen sollte, die Fortification der Insel nach besten Kräften zu vollenden, damit keine fremde Macht sie je erobern könne. Das fing er denn auch gleich sehr geschickt an, denn es war ein Mann von Talenten. In seinem Aeußern hatte er aber viel Unangenehmes, Abstoßendes. Er war lang und hager, sein schmales Gesicht sah ernst und mißvergnügt aus; nie kam ein Lächeln darauf. Wenn man mit ihm sprach, mußte man seine Beredsamkeit bewundern; es war aber gar nichts Gemüthli-

Digitized by Google

ches an ihm; auch merkte man, des Zwanges ohnerachtet, den er sich anthat, daß er sehr ahnenstolz war. Er war aus einer alten deutschen Familie; unglücklicher Umstände wegen hatte er sein Rittergut verkaufen müssen, und nur die Noth hatte ihn dazu gezwungen, Kapitain Horn nach Felsenburg zu begleiten. Alle die Freunde sahen bald, daß er kein Mann für sie war; sie hatten bei seinem Anblicke das Gefühl, als ob sich, allen guten Quarantaine-Anstalten ohnerachtet, eine ansteckende Seelenseuche auf die Insel eingeschlichen habe. Nun war es aber zu spät, etwas dagegen zu wirken. Der gute Eberhard hatte besonders Ursache ihn nicht zu leiden, denn kaum wohnte Herr von Birting bei Robert Hulter, so verliebte er sich in seine Tochter. Als er nun hörte, daß Robert von Carolina Franciska, der Tochter Concordiens und van Leuvens, stamme, die mit einem schiffbrüchigen Jünglinge von adelicher Geburt verheirathet gewesen, machte er Robert Hultern aufmerksam darauf, daß sein ganzer Stamm von adelichem Geblüte auf der Insel der Vornehmste sei, dem es nicht zieme, einem bürgerlichen Nebenzweige in Ansehen und Würde nachzustehen. — Diese Inspirationen geschahen freilich noch ganz heimlich; hatten aber auf den ehrgeizigen, düstern, beschränkten Robert großen Einfluß; es that ihm jetzt leid, daß er seine Tochter Eberharden versprochen habe, und Eberhard konnte nicht begreifen, woher die Kälte jetzt gegen ihn käme, tröstete sich aber damit, daß ihn die treue Cordula immer zärtlicher und feuriger liebe.

Eberhard betrieb nun die Hochzeit, weil aber Altvater immer kränklicher wurde (als Kapitain Horn wegreiste, hatte er sich auch beim Abschiede etwas erkältet); so hatte Robert Hulter Anlaß genug, die Vermählung aufzuschieben, und

Digitized by Google

Eberhard war auch jetzt zu besorgt, um an sein eigenes Glück zu denken.

Es wurde mit dem Greise alle Tage bedenklicher: der Arzt Cramer wollte ihm Medicamente geben, er sprach aber: Mein Sohn! für den Tod wächst kein Kraut! Ich lebe schon ein Paar Jahre in das zweite Seculum hinein, das mag die Zeit nicht leiden; sie läßt sich von den Menschen nicht so auf die Finger sehen, und ihre Kunst ablernen. Das alte geizige Weib will mir kein Lebensöl mehr in meine Lampe gießen, darum trocknet mir die Haut, die Glieder werden steif, die Augen dumm und das Ohr hört nicht länger scharf, wie zuvor. Allein ich habe mich schon lange auf diesen Augenblick vorbereitet, und wo ich hingehe, wartet ein großer Haufen Freunde meiner.

Man wollte ihm die Todesgedanken verscheuchen, er ließ sich aber nicht irre machen, und versetzte! Diesmal, lieben Kinder, läßt sich Freund Hain durch schöne Worte nicht wegweisen, er hat schon ein paarmal mit der Sense angeklopft, hat sich aber von den Thränen meiner Kinder rühren lassen, und ist wieder fortgegangen.

Die ganze Insel trauerte, und alle waren sehr besorgt, als Altvater noch einmal in die Kirche wollte, denn sie fürchteten, er werde sich da noch mehr erkälten und gar zu gerührt werden. — Ich sterbe noch nicht, sagte der Greis, einige Tage habe ich noch zu leben; vergönnt mir diese kurze Frist nach Lust zu genießen. Das kleine zarte Kind wird ja in die Kirche gebracht, wenn das Leben hier auf Erden anfangen soll; warum darf das alte Kind sich nicht auch im Gotteshause zum künftigen Leben vorbereiten?

Wolfgang und Eberhard baten M. Schmelzer die Predigt ja nicht zu rührend zu machen. — Fürchtet nichts,

Digitized by Google

Freunde! sprach der treffliche Mann; eine selige Flamme brauche ich nicht da anzufachen, wo sie schon klar in Liebe brennt. Ich will nicht mit dem Finger nach dem Himmel hinauf zeigen, wohin schon die alten Augen ununterbrochen hinaufstarren; ich will sie wieder eine Weile auf die Erde herunterlocken. Es trifft sich eben so schön, daß wir nächstens das Evangelium vom Sämanne haben; Ihr werdet schon mit mir zufrieden sein.

Lademann war ganz in Schmelzers Idee eingegangen; er, der auf seiner schönen Orgel phantasirend das Herz stimmen konnte, wie er wollte, präludirte heute still erhaben in tiefen heitern festen Tönen, und brauchte das Pedal wunderschön, als ob er damit das ehrwürdige Greisesalter, die tiefe kräftige Gottesfurcht des Altvaters andeuten wolle. Mitunter drückten einige hohe Töne Sehnsucht und Verlangen nach der Ewigkeit aus; dann tönte wieder der herrliche Baß geduldig und beruhigend in großen Harmonien, und die sonderbarsten Dissonanzen lösten sich leicht auf, in Klarheit und Zufriedenheit.

Schmelzer hielt eine treffliche Predigt über den Text: „Etliches fiel auf ein gut Land, und trug Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechszigfältig, etliches dreißigfältig. — Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird genommen, das er hat.“ — Dieses Nichthaben und Haben, womit Christus nur einen kräftigen Willen zum Guten, ein fromm empfänglich liebevolles Gemüth gemeint hat, wandte Schmelzer ohne Schmeichelei auf den Altvater an, dem ein blühendes, glückliches Geschlecht, nächst Gott im Himmel, alles verdankte. — Alle Hände falteten sich, alle feuchten Augen richteten sich hinauf nach dem Greise, der in seinem Stuhle verschämt

Digitized by Google

und bescheiden saß, die Augen niederschlug, und sanft lächelnd mitunter leise den Kopf schüttelte. Schmelzer wußte recht wohl, daß diese Wendung nicht nach des Alten Geschmack sei, der in die Kirche gekommen war, seine Seele zu Gott zu erheben, nicht um Danksagungen zu hören; er wußte, daß es den Alten sogar ein wenig verdrießen würde; aber auf diese Mißbilligung, diese kleine Verstimmung hatte der Prediger eben gerechnet, weil er dadurch hoffte, den schwachen Alten von einer gar zu angreifenden Begeisterung zu zerstreuen. Es half aber nicht viel; denn nach geendigtem Gottesdienst ließ Altvater zu Schmelzer hinunterschicken: er wünschte das heilige Abendmahl noch vor dem Altar zu empfangen, die Chorknaben möchten das Lied: „Jesus meine Zuversicht!" singen. Kaum war das gemeldet, so erschien der Greis schon drunten in der Kirche, von Eberhard und Wolfgang geleitet. Er ging mit ruhigen festen Schritten durch die Kirche, man merkte ihm keine Schwachheit an, nur einige sanfte Thränen liefen ihm über die abgebleichten Wangen, als er das Sakrament zum letztenmale genoß. Als die Knaben das Lied anstimmten, woran die Erwachsenen vor Schluchzen nicht theilnehmen konnten, sang Albert Julius laut mit, und sein schöner Baß, der neue Kräfte gewonnen zu haben schien, tönte herrlich, und freudig vereint mit den zarten hohen Kinderstimmen.

An der Kirchenthür blieb er stehen, ließ seine Enkel vorbeigehen, drückte allen die Hand, und ließ sich von vielen die Hand küssen. Drauf ward er in seinem Tragsessel nach Hause gebracht, und bereitete sich auf seinen Tod vor. Nur Hanna Hellkraft, Eberhard, Lademann und die Chorknaben blieben im Hause bei ihm. Zu Lademann sagte er: Mein Sohn, Ihr habt mir schon auf dieser Insel viel

Digitized by Google

Nutzen gestiftet, allein ich habe doch noch eine Bitte an Euch, daß Ihr mir nämlich mein Ruhekämmerlein oder meinen Sarg so eilig als möglich verfertigen möget; denn ich habe nicht lange Zeit mehr hier zu bleiben, sondern Gott wird mich nächstens zu sich rufen, ich möchte aber gern vorher mein Ruhekämmerlein sehen.

Der ehrliche Lademann fing bitterlich an zu weinen, küßte dem Altvater die Hand, und sagte: er hoffe noch viele Jahre von dieser Arbeit verschont zu bleiben; allein der Alte sagte: Mein Sohn, das viele Reden kömmt mir sauer! Erfüllt meinen Willen so eilig, als möglich, und gebt mir Eure Hand drauf.

Man willfahrete ihm jetzt in allem, und bald stand der Sarg fertig da, ganz schlicht und einfach gebeizt, von Fichtenholz, nach des Altvaters Verlangen: „Vier Dielen und zwei Bretchen." Lademann wollte einen Sarg von Mahagony mit silbernen Handhaben gemacht haben, allein der Alte sprach: Meine edlen Vorgänger Don Cyrillo de Valaro und Herr Carl Franz van Leuven wurden nur in ein grobes Segeltuch eingewickelt! Als meine Concordia starb, habe ich und meine Söhne ihr einen schlichten Sarg von Dielen aus dem Walde gezimmert; ich will es nicht besser haben.

Die kleine Handorgel war nach Albertsburg gebracht worden, die spielte Lademann jetzt fleißig und die Chorknaben sangen vor dem Sterbenden, und draußen im Haine standen viele Felsenburger, Väter, Mütter, Jünglinge, Mädchen und Kinder, und weinten, wenn sie die schönen Töne durch die offenstehenden Fenster hörten. Denn der Sterbende, der die frische Luft immer geliebt hatte, wollte

Digitized by

auch jetzt nicht, daß man im schönen warmen Wetter seine Fenster verschließe.

Jetzt lag er und träumte vor sich hin, und wenn er erwachte, erzählte er den Umherstehenden den Traum; der oft ein schöner Zurückblick auf sein buntes abenteuerliches Leben war. Erst stand Freund Hain da mit der Hippe und zeigte ihm das ausgeronnene Stundenglas. Albert sang:

Alt bin ich zwar, doch wünscht' ich gern
Ein wenig noch zu leben.

Der Tod antwortete:

Und lebtest hundert Jahr Du noch,
Zu früh käm' ich Dir immer doch,
Drum sei mir gleich ergeben;

Dann erschien Alberts Vater an der Hand des heiligen gesteinigten Stephanus, er befühlte das Eisen der Todessense, und sprach: Die Schneide ist scharf! es schmerzt nicht, mein Sohn! Ich habe das Eisen in früheren Jahren als Du, gekostet. Nun hörte Albert einen schönen Gesang, es waren die Geister seiner Mutter und seines Bruders. Der Bruder zeigte ihm die Uhr und rief: die Zeit ist vorüber. Die Mutter hob die Bibel gegen den Himmel auf und rief: Dort winkt die Ewigkeit. — Dann schnurrte ein Rocken dem Träumenden nahe in's Ohr; dabei saß die alte Parze Lachesis, sie war bald über ihrer Arbeit eingeschlafen, und Alberts Lebensfaden zerriß ihr unter den Händen; sie glich der Muhme Ursula, und sprach leise: Im Grabe schläft sich's gut und ungestört. — Nun

kam eine kleine Höllenfratze im Scharlachrocke und langer Knotenperücke, die Hörner stachen ihr närrisch aus dem Toupee heraus, sie wollte den Sterbenden stören und ärgern. Albert erkannte sehr gut den Salvator Veilchenblau; als die Grablieder wieder ertönten, verschwand der Kobold. — Plötzlich hörte er den Knall einer Kanone, und durch die Kanone fuhr Seiferts Geist, und verschwand in die Wolken, selbst eine dichtere Wolke, von der heruntergehenden Sonne schön gefärbt. Dann stieg der Mond kalt empor und beleuchtete die Flußwellen. Trautmanns Kopf tauchte empor mit nassen Haaren und gebrochenen Augen, aber der Abendwind säuselte im Schilfe: Gott hat ihm vergeben, Du wirst ihn wieder sehen. Jetzt schwirrte ein schöner Cherubkopf mit schneeweißen Schwingen an den Rosenwangen zum Fenster herein, blickte selig-lächelnd auf ihn, und flog wieder hinaus. Ach Johanna, liebe Johanna, seufzte Albert, und erwachte, schlief aber gleich wieder. Hanna Hellkraft trocknete ihm den Todesschweiß von der Stirn. — Dank, Sara! treue Sara! seufzte der Träumende. Lademann wollte ihn erheitern und spielte wieder auf der Handorgel. — Da, sprach der Sterbende, höre ich Paul Flemmings Harfe, er singt jetzt die Ode auf die Auferstehung, die Unsterblichkeit. — Nachher schien es Alberten, als ob der Himmel ganz dunkel würde. Ein lichter Kreis breitete sich darauf aus, von einem runden Regenbogen wie von einem Rahmen eingefaßt, und darin stand eine Riesengestalt im gelben Lederwamms, behelmt, wie ein Ritter. Es war Gustav Adolf. — Einen ähnlichen Lichtkreis entdeckte Albert grade gegenüber auf dem schwarzen Firmamente, mit zwei Riesengestalten. Es waren die Ahnherren der Felsenburger, Luther und Shakespeare die Hand in Hand brü-

derlich standen und einander freudig ansahen. Nun ertönten starke Hammerschläge; eine lichte Werkstatt öffnete sich im Dunkeln, und unter der Anweisung des wackern Matz Hansen, der wie ein gutherziger Cyclop aussah, wurde der große Hoffnungsanker von Eisen geschmiedet. Der treffliche Schmid war nicht berauscht, sondern nur begeistert von dem Tranke der ewigen Lebensquelle. Da fuhr Albert auf dem Schiffe des Glaubens fort, und Columbus stand selbst am Steuerruder. Nach kurzer Fahrt erreichten sie bald den Fels der Gnade. — Hier wartete Carl Franz van Leuven auf dem Strande und reichte Alberten sein Fernrohr. Der Sterbende schaute hinein, und entdeckte Jesus Christus droben auf der höchsten Klippe, mit strahlendem Haupte. Christus winkte ihm durch den Todesschlund zu gehen, um das Paradies zu besteigen. Vor die Schlucht aber trat der Teufel in Lemelies Gestalt, fletschte mit den Zähnen, und wollte ihm den Durchgang sperren. Da kam Concordia, wie ein schöner Engel, vom Himmel herunter geflogen. Bei ihrem Anblick heulte der Böse, flog durch die Luft, wie ein brennender Komet, stürzte sich ins Meer und erlosch. — Concordia, meine Concordia! reiche mir Deine Hand, damit ich mit Dir hinaufsteige, und eingehe in die Laube der ewigen Liebe!

Das waren die letzten Worte des Greises, mit einem leichten Seufzer entfloh seine unsterbliche Seele dem Körper, und Hanna Hellkraft drückte ihm die Augen zu.

Digitized by Google

13.

Die Portugiesen.

Ein halbes Jahr war nach des Altvaters Tode vergangen: und Vieles hatte sich schon auf der Insel verändert. Albert Julius der Zweite war Altvater geworden, und obschon dieser Ehrenname nichts weiter bedeuten wollte, als daß er im Rathe den Vorsitz und zwei Stimmen hatte, so fing er doch seine Macht nach und nach willkürlich an zu erweitern, welches ihm nicht schwer wurde, weil das Inselvolk bis jetzt nicht nach Gesetzen, sondern nur nach Vernunft und Billigkeit als eine große Familie regiert worden war. Als Haupt der Familie hatte also der Altvater, weil keine andere Einrichtung da war, nach Herkommen die ausübende Gewalt. Deswegen bildeten sich nun zwei Parteien auf der Insel, und an der Spitze der zweiten standen Robert Hulter, und der Ingenieur von Birting, den sich der Altvater zum bittersten Feinde gemacht hatte, weil er ihn nicht in den Rath der Alten aufgenommen. Der Regent sagte aber, wie billig, es ginge nicht an, alle Augenblicke ankommende Fremdlinge den Landeskindern vorzuziehen.

Der Stamm Robert Hulters fing nun an, alle Tage mehr auf seinen Adel zu pochen, und äußerte laut, daß es sich für ihn nicht zieme, sich von andern beherrschen zu lassen. So lange der wahre Altvater lebte, habe man es, aus Achtung gegen ihn, hingehen lassen; jetzt sei er aber todt, und dem Sohne, der weder des Vaters Kopf noch

Digitized by Google

Verdienste hätte, sei man keinen Gehorsam schuldig. Es gab in den Versammlungen heftige Streitigkeiten, woran Eberhard auch Theil nahm, und es wäre schon zum Bruche zwischen ihm und Robert Hultern gekommen, hätte nicht plötzlich ein neues, von Niemanden erwartetes Abenteuer, die Gemüther für kurze Zeit versöhnt und vereinigt.

Ehe man sich etwas vermuthete, sahen die Wachen eines Tages von ihren Felsen drei große Schiffe sich drehen und wenden, als ob sie gesonnen wären, die Straße nach Ostindien zu suchen. Die Felsenburger, die es nicht rathsam hielten, ihnen mit Höflichkeiten entgegen zu kommen, hielten sich mausestill hinter ihren Felsen.

Am dritten Tage thaten die Schiffe drei Kanonenschüsse, und als man sie nicht beantwortete, ward ein portugiesischer Offizier mit weißer Flagge in der Hand, nebst einem Trompeter, an's Land gesetzt.

Wolfgang und von Birting, von allen Einwohnern einstimmig zu Commandanten und Gouverneuren der Insel ernannt, hielten es nicht rathsam, die Schleuse fallen zu lassen und den Fluß zu sperren, um den Parlementär durch den ausgetrockneten Gang auf die Insel hinauf zu bringen. Ein junger, kühner Felsenburger bot sich freiwillig dazu an, den beschwerlichen Weg hinunter und wieder hinauf zu klettern, den Albert Julius vor 80 Jahren her gemacht hatte. Wolfgang fand es aber nicht nöthig. Von einer schroffen, ins Meer hinaushängenden Felsenecke konnte man leicht einen Bindfaden mit einem Steine hinunterlassen, und hätten die Herrn Portugiesen ihnen etwas zu sagen, so konnten sie ja einen Brief an den Faden binden.

Ein Trompeter der Insel antwortete also von oben dem portugiesischen Trompeter drunten; der Bindfaden mit dem

Steine wurde herunter gelassen, der Parlamentär segelte aber unverrichteter Sache wieder zurück, weil er vermuthlich keine Ordre hatte, sich auf solche Weise mit den Felsenburgern einzulassen.

Der Admiral der kleinen Flotte fand sich sehr dabei beleidigt, daß ein armseliges Inselvolk es wage, seinen Parlementär so höhnisch zu behandeln, ließ die Anker wieder lichten, und umsegelte die Insel ein Paar mal, um eine Oeffnung zu finden, wodurch er hinein kommen könnte. Zu seinem Erstaunen entdeckte er aber, daß diese Insel, obschon weit größer im Umfange, eben so wohl befestigt war, als Gibraltar in Europa. Er mußte also in den sauern Apfel beißen, und seinen hochtrabenden Brief an den schlechten Bindfaden neben dem Kieselstein binden.

Der Inhalt des Briefes war: Seine portugiesische Majestät habe erfahren, daß sich eine kleine Colonie auf der sogenannten Insel Felsenburg angesiedelt habe. Weil der König nun keinen Staat in seinem Staate dulden könne, und ihm von Rechtswegen alle Inseln in diesen Gewässern zugehören, so verlange er, die Felsenburger sollten sich unterthänig unterwerfen, ihn als ihren König erkennen, ihm Treue schwören, und Don Juan de Silves, den Admiral der Flotte, als seinen Statthalter anerkennen. Alsdann wolle man das Privateigenthum schonen, und die Felsenburger könnten ihr gewöhnliches idyllisches Leben ungestört fortsetzen. Wo nicht, würde die Insel bombardirt und mit Gewalt genommen werden, und dann habe man nur sich selber die schlimmen Folgen zuzuschreiben.

Die Felsenburger antworteten: Sie hegten vor Seiner Majestät dem Könige von Portugal die tiefste Ehrfurcht, und schämten sich, als ein armes, kleines Inselvolk einem

Digitized by Google

so großmächtigen Monarchen zu widersprechen. Hier triebe sie aber die Noth dazu, solches zu thun. Mit ihrer kleinen, unbedeutenden Insel sei Ihro Majestät wenig gedient; mit ihrer Unabhängigkeit würden sie aber Alles verlieren, wenn Menschen von einer fremden Religion, von fremden Sitten und einer fremden Sprache sie beherrschten. Als freie Leute und als Lutheraner nach der Augsburgischen Confession wollten sie leben und sterben.

Als Don Juan de Silves diese Nachricht bekam, fing er gleich an, die Insel zu bombardiren. Aber die Felsenburger lachten nur darüber, denn von allen seinen Bomben fielen nur drei auf die Insel, ohne weitern Schaden zu thun, als die Erde ein wenig aufzuwühlen. Im Rathe hatte man erst beschlossen, keinen Schuß wieder zu thun. Es wäre ja ganz überflüssig, sagte man; und wenn die Portugiesen erst all ihr Schießpulver und ihre Bomben unnütz verbraucht hätten, würden sie sich schon genöthigt sehen, unverrichteter Sache nach Hause zu gehen. Wolfgang aber war der Meinung, man solle sie wieder bombardiren, um ihnen Achtung vor der Festung Felsenburg einzuflößen, damit sie nicht so bald wieder kämen. Und von Birting frug, was man mit Kanonen und Ammunition auf der Insel solle, wenn man sie nicht brauchen wolle? Man könne nicht, sprach er, von tapfern Soldaten verlangen, daß sie mit den Händen im Schooße sitzen, und sich ungestraft verhöhnen lassen sollten

So bekamen sie denn Erlaubniß, wieder zu schießen, und kaum war diese gegeben, so warf von Birting von seiner Bastion, (dem astronomischen Thurme van Leuvens), zwei Bomben so glücklich, daß sie gerade in die Pulvertonnen der zwei größten Schiffe fielen, und solche mit entsetz-

Digitized by Google

lichem Knall in die Luft sprengten. Der Befehlshaber des dritten Schiffes, von panischem Schrecken ergriffen, ließ gleich die Anker lichten, stach in die weite See, und der Krieg hatte ein Ende.

Hierüber freuten sich nun die Felsenburger außerordentlich. Siegesfeste wurden angerichtet, Siegeslieder von vielen Jünglingen (nur nicht von Eberhard) gedichtet, alle unbedeutende Variationen des wohlbekannten Themas. Von Birting wurde darin ein Leonidas, ein Hermann genannt, der ihnen Selbstständigkeit und Freiheit gerettet habe, er wurde mit Lorbern bekränzt und unmäßig geehrt. Die Vernünftigen und Erfahrneren schwiegen, konnten aber diesen falschen Enthusiasmus in ihren Herzen nicht billigen; denn was hatte von Birting eigentlich gethan? Nichts weiter, als ein Paar mal glücklich, als guter Schütze, ins Schwarze getroffen. Das dritte Schiff war geflüchtet, konnte bald die Nachricht nach Portugal bringen, und der mächtige aufgebrachte König würde gewiß dann alles aufbieten, um sich zu rächen. Dann wäre man nicht weiter als vorher. Doch daran dachte die Jugend nicht. In ihrer Geschichte war dieser Sieg der glänzendste, weil er der einzige war. Von Birting, vorher stolz und hochfahrend, wurde es jetzt noch mehr; sein düsteres Wesen suchte sich weniger zu verbergen, doch schmeichelte er der männlichen Jugend, und affectirte in ihrem Kreise ein erstaunlich populäres Wesen. Alle seine Reden gingen darauf los, dem jungen Volke zu beweisen, nur in der Tapferkeit bestehe das wahre Verdienst, und daß alle bürgerlichen Einrichtungen im Frieden eigentlich nur die Menschen erschlafften und verdürben. So stand der Insel jetzt eine weit größere Gefahr bevor, eine Fehde in-

nerhalb der Felsen, wo keine Basaltpfeiler länger Frieden und Eintracht gebieten konnten.

Daß Eberhard den von Birting, der ihm noch obendrein seine Braut rauben wollte, haßte, war natürlich. Er glaubte einen zweiten Lemelie in ihm zu sehen. Lemelie, sagte er zu Wolfgang, hat auch einst einen glücklichen Schuß gethan, und rettete dadurch wirklich die Stammältern dieses Geschlechts; allein was hat von Birting gerettet? Er wird noch auf der Insel Aufruhr machen, und sich der Alleinherrschaft bemeistern. — Bei Gott! rief Wolfgang, das soll er nicht, so lange dies Herz schlägt. — Eberhard drückte seine Hand, und sagte wehmüthig: Ich pflege auch sonst nicht den Kopf hängen zu lassen, allein jetzt liebe ich, liebe unglücklich. Der Dummdreiste hat auch das Herz des Vaters meiner Cordula erobert. Der Alte wird sein Wort brechen, wird die Taube dem Geier vermählen. — Das soll er nicht, rief Wolfgang. Ich traue ihn ihr nicht an, sprach M. Schmelzer mehr als gewöhnlich eifrig; und Litzberg, der auch zugegen und sehr übler Laune war, rief: Das kömmt alles von dem Shakespearlesen. Jetzt bilden sich die Parteien, und werden sich bald, wie die weiße und rothe Rose, aufreiben. Den Hamlet, der unter der Last seines Schicksals seufzt, haben wir schon, und Richard der Dritte wird auch nicht mangeln.

Digitized by Google

14.

Innere Unruhen.

Es mangelte nicht viel daran, so war der kleine Bürgerkrieg im irdischen Paradiese schon ausgebrochen. Von Birting hatte den ganzen Stamm Robert Hulters auf seiner Seite. Wolfgang und Eberhard lenkten die zweite größere Hälfte. Der kindische Altvater war unwirksam. Litzberg ärgerte sich, der Krieg war seine Sache nicht. Lademann, der im Anfange schöne Melodien zu den schlechten Kriegsliedern gesetzt hatte, grämte sich jetzt, weil alles eine so schiefe Richtung nahm. Hanna Hellkraft wohnte wieder bei Eberhard. Sie hatte einen guten Einfall, der, so einfach er war, doch wichtigen Nutzen bringen konnte. Sie bat Eberharden, dem Altvater zu rathen, je eher je lieber bei Nacht die großen Schätze aus den Kellern wegbringen zu lassen, und in unbekannte Felsenhöhlen zu verwahren.

Die Parteien entzweiten sich immer mehr, und es war um so gefährlicher, weil alle Streitfähige während des Bombardements Flinten und Degen bekommen hatten, womit sie jetzt noch bewaffnet einher gingen. Des Altvaters freundlicher Bitte: die Waffen niederzulegen und nach Albertsburg zu bringen, wollte die Gegenpartei nicht gehorsamen, und also mußten auch die Andern Waffen tragen. Hiezu kam, daß von Birting immer noch die Bastion von seinen Anhängern besetzen ließ, und von da aus konnte man Albertsburg bombardiren.

Eberhard war untröstlich. Robert Hulter hatte ganz

Digitized by Google

mit ihm gebrochen, die Verlobung seiner Tochter mit ihm aufgehoben, und sie, ohnerachtet ihrer Verzweiflung und Weigerung, dem von Birting zur Braut bestimmt. So war denn alles auf's Höchste gespannt. Wolfgang befestigte Albertsburg so gut, als es sich in der Eile thun ließ. Er hatte auch eine Bastion auf den hohen Felsen, und da war immer noch ein Zufluchtsort für den Altvater, wenn es zum Aeußersten kommen sollte.

Wahrscheinlich wäre auch die Fehde ausgebrochen, wenn nicht ein Tag dazwischen gekommen, den beide Partheien sämmtlich verehrten und erst vorübergehen lassen wollten: es war des seligen Alberts Geburtstag. Freilich konnte das Fest unter diesen Verhältnissen nicht ordentlich gefeiert werden! Das fromme Glockengeläute, Lademanns Orgel, Magister Schmelzers schöne Predigt, vermochten nicht, die Einwohner in der Kirche brüderlich zu versammeln. Allein eine große Stille herrschte; selbst auf den Stirnen der trotzigsten Jünglinge schwebte eine dunkle Wolke, das Herz klopfte ihnen schwerer, und, die Unruhestifter ausgenommen, litten sie alle vom bösen Gewissen. So gingen sie alle still und in sich gekehrt zu Bette, und wagten kaum daran zu denken, was vielleicht Morgen geschehen werde.

Kaum lagen sie im ersten Schlummer, so wurden sie wieder von einem entsetzlichen Getöse erweckt. Der Sturm heulte über die Insel, als wolle er die Basaltpfeiler umblasen; der Regen goß unaufhörlich herunter. Plötzlich hörten Sturm und Regen auf, und die Luft war drückend schwül. Die Eulen heulten im Walde, die Hunde wimmerten in den Höfen. Alle Halbschlafenden richteten sich ängstlich auf, und griffen nach den Bettpfosten. Ein starkes Erdbeben ließ sich vernehmen, so, daß Stühle und Ti-

Digitized by Google

sche in den Zimmern umfielen, und viele Fensterscheiben zersprangen. Plötzlich ertönte ein ungeheurer Knall, und die Felsenburger glaubten, in die ewige Nacht, in die unermeßliche Tiefe des Meeres zu versinken.

In größter Angst erwarteten sie alle Augenblicke neue Erdstöße, allein die Natur ward wieder ganz ruhig. Die Luft war nicht länger schwül, die Morgenkälte dagegen so empfindlich, daß sie sich unter den Bettdecken nicht warm halten konnten. Kaum glaubten sie ihren eigenen Augen, als die Morgenröthe wieder lieblich und warm durchs Fenster hereinschien, und die Vögel draußen im Haine sangen.

Jetzt eilte alles hinaus, was Beine hatte. In den kleinen Höfen und Gärten fanden sie nichts zerstört, als sie aber ihre Augen auf die Felsen richteten, entdeckten sie, zu ihrem größten Entsetzen, daß ein großer Fels, (eben die Sternwarte, von Birting's gefährliche Bastion) in's Meer hinaus gestürzt war, und eine große Oeffnung hinterlassen, wodurch man das weite Meer sehen konnte. Der unterirdische Flußweg war gesperrt worden; bei der Schleuse hatte sich ein kleiner See gebildet, und das Wasser suchte jetzt durch unzählige Spalten einen Weg in's Meer hinaus.

So war denn, — sonderbar genug — in der Nacht nach dem Geburtstage des seligen Altvaters, die äußere Selbstständigkeit der Insel aufgehoben, um eine innere, weit gefährlichere Spaltung zu verhüten, welches auch geschah. Denn kaum sah sich das kleine Inselvolk der Willkür und dem Ueberfalle fremder Mächte bloßgestellt, so war an keinen Zwiespalt mehr zu denken. Es war, als ob der Hochmuth mit dem hochragenden Felsen ins Meer gestürzt sei, als ob der Orkan alle fade Eitelkeit von der Inselfläche weggeblasen hatte. So wohlthuend können mitunter wü-

Digitized by Google

thende Elemente auf die Menschenseelen wirken, wo moralische Spannkraft ihre Stärke verloren hat. Niemand, selbst der Vorurtheilsfreieste, konnte sich des Gedankens entschlagen, daß der selige Geist Alberts hier noch nach seinem Tode väterlich und wohlthätig gewirkt hätte. Durch eine derbe Züchtigung hatte er seine Kinder von dem Frevel gerettet. Und wie Adam und Eva aus dem Paradiese verwiesen wurden, weil sie Gottes Gebot nicht gehorsamten, so geschah es hier wieder. Die Sünde zog die Strafe nach sich, die Felsenburger waren nicht länger in ihrem Eden freie Herren der Natur, denen alles zu Gebote stand! Bald würden sich fremde Herrscher eindrängen, und in dem Schweiße ihres Angesichts mußten sie dann, wie andere Menschen, ihr Brot verdienen.

Sogar von Birting schien sich verändert zu haben, er ging nachdenklich umher, und war bescheidener geworden. Robert, Cordulas Vater, war nicht länger gegen Eberhard aufgebracht. Die Liebenden konnten sich mitunter wieder sehen und sprechen, obschon immer nur in des Vaters Gegenwart. Von den vorigen Streitigkeiten war die Rede gar nicht mehr, und der Altvater schien durch diese gewaltigen Vorfälle nachgiebiger und sanfter geworden zu sein. Zu seiner größten Freude hörte Eberhard kurz darauf, daß von Birting seinen Vorsatz, Cordula zu heirathen, aufgegeben habe. — Ich will nicht mehr den unglücklich seufzenden Schäfer spielen, hatte er gesagt, will auch auf dieser kleinen Insel keine Feindschaft anrichten. Ich habe die Felsenburger ein Mal gerettet, und werde es zum zweiten Male thun. Ich weiß, die Machthaber hier verwahren große Schätze an heimlichen Oertern. Giebt man mir so viel, daß ich mein verpfändetes Rittergut wieder kaufen

Digitized by Google

kann, so gehe ich für die Felsenburger nach England oder Holland, wie sie es wollen, und verlange Schutz und Beistand. Denn ohne Schutz eines europäischen Staates kann sich diese Handvoll Leute hier nicht länger halten, und zehn Mal besser ist es doch, den freien protestantischen Engländern oder Niederländern einverleibt zu werden, als unter dem eisernen Zepter eines katholischen Despoten zu seufzen.

Das nannten alle gut und vernünftig gesprochen; von Birting schien ein ganz anderer Mensch geworden zu sein. Ohne Eifersucht sah er Eberhard und Cordula zusammen, und zog sogar oft den Vater mit sich fort, damit die Liebenden ein wenig allein sein konnten.

Nun geschah es eben in den Tagen, daß ein dänisches Schiff, das im letzten Sturme seinen Anker verloren hatte, bei Kleinfelsenburg den Hafen suchen mußte; denn Großfelsenburg hatte bekanntlich keinen.

Matz Hansens gewaltiger Anker lag noch trocken in einer Felsenkluft aufbewahrt; von den Felsenburgern in den ersten Jahren mit unsäglicher Mühe als ein Heiligthum dahin gebracht. Den Rost hatte man abgefeilt, und das Eisen drauf mit einem guten Firnisse überzogen, um es ferner gegen die Luft zu bewahren. Nach einigen Berathschlagungen fand man, daß man den Nothleidenden diese Hülfe nicht versagen könne, wenn auch der Anker für die Einwohner etwas sehr Ehrwürdiges und beinahe Heiliges hatte, weil sie ihn, wie der selige Altvater weiland, als ein Zeichen ihrer Hoffnung betrachteten, das sie nicht gern verlieren wollten. Litzberg wußte aber dieses Gefühl zu benutzen, indem er vorschlug, von Birting auf demselben Schiffe nach Europa zu senden, um ihre Geschäfte bald möglichst abzumachen; und wenn er den Anker mit hätte, meinte

Digitized by Google

Litzberg, dann würde die Hoffnung nicht trügen. Man könne ja immer den Anker einmal wieder bekommen. Es freute die Dänen sehr, mitten im Südmeere einen Kopenhagener Anker wieder zu finden, und sie waren willig, den Major mit nach Europa zu nehmen. Von Birting hatte auch gar nichts dagegen, schnell abzufahren, wollte aber erst Cordulas und Eberhards Hochzeitsfeier abwarten, damit die Liebenden sehen sollten, wie ganz der letzte Hauch von Groll aus seinem Herzen verschwunden sei. Im Rathe ward freilich die Frage aufgeworfen, ob es nicht vorsichtiger wäre, noch Jemanden mit dem Major von Birting nach Holland zu schicken? Man hatte nämlich Holland gewählt; von den Holländern konnte man hoffen, als Brüder behandelt zu werden; die Engländer waren stolzer, machten großen Unterschied zwischen Engländern und Ausländern, und nicht alle ihre Bundesverwandte konnten sich rühmen, die Freiheiten Altenglands zu genießen. Es war aber Niemand, der Lust hatte, mitzugehen; die jungen Ehemänner wollten ihre Weiber nicht verlassen, und Litzberg hatte seinen Widerwillen gegen das Meer nur auf kurze Zeit beschwichtigt. Man ließ also von Birting allein reisen, und gab ihm bedeutende Summen mit, (die aber den Schatz nur um ein geringes verkleinerten) um die Kosten zu bestreiten, die Gemüther zu gewinnen, und um sich selbst in Europa standesmäßig zu etabliren.

Der Hochzeitstag war bestimmt, die schöne Cordula hatte mit ihren Freundinnen in den Tagen vorher vollauf mit ihren Brautkleidern zu thun, und Eberhard sah sie nur wenig. Den Abend vor der Hochzeit ging von Birting zum Altvater, und sagte: es ginge ihm wie dem seligen Albert weiland, bei der Hochzeit van Leuvens und Concor-

Digitized by Google

diens. Die alte Liebe wache wieder auf, und es wäre ihm unmöglich, dabei zugegen zu sein. Er wolle in aller Stille ohne Abschied sich auf das Schiff hinaus begeben, das klar zum Absegeln da liege; Altvater möchte ihm nur einen Paß mitgeben, damit er seine Sachen an Bord bringen lassen könnte, und der Schiffskapitän sehe, daß er mit Urlaub der Regierung wegreise. Altvater, der sehr froh war, den ihm widrigen Mann los zu werden, gab ihm gleich den Paß, und so schiffte er sich heimlich in aller Eile ein; der Anker wurde gelichtet, und das Schiff segelte seines Weges.

15.

Armer Eberhard!

Wie schildern wir Eberhards Verzweiflung, als er am Tage seiner bestimmten Hochzeit früh Morgens die schöne Braut besuchen wollte, und man ihm mit der Trauerkunde entgegen kam: Robert Hulter sei mit sammt seiner Tochter von der Insel verschwunden. Ein Schleier deckte das Geheimniß. Wahrscheinlich war Robert mit von Birting nach Europa gegangen. Allein, wie hatte sich die Tochter dazu bequemen können, ohne Lärm zu machen? Und wie hätte der wackre dänische Kapitän solches erlauben können? — Der Arzt, Herr Cramer, glaubte aber auf die rechte Spur gekommen zu sein. Vor einiger Zeit hatte Robert

Digitized by

Hulter einen Schlaftrunk von ihm verlangt, einem Patienten in seinem Hause zu geben, der seinen Arm so schlimm gebrochen hatte, daß man eine Amputation fürchtete. Durch die Geschicklichkeit Cramers ward der Mann wieder hergestellt; der Schlaftrunk blieb aber bei Robert Hulter stehen; und nun fand man das Glas leer in einem Fenster. Wahrscheinlich hatte man also der armen Cordula den Schlaftrunk gegeben, und mit dem Passe des Altvaters versehen, sie schlafend in einer der großen Kisten auf's Schiff hinaus gebracht.

Was war jetzt die ganze schöne Insel für Eberhard, ohne Cordula! Ein ödes Gefängniß! Wie oft erfüllte er die Haine und Wälder mit seinen Klagen, wo sonst glückliche Liebe ihn heiter und froh gesehen. Die Blumen schienen ihm jetzt ein bloßes Unkraut zu sein, eitle Pracht, womit sich die Natur, wie ein altes Weib, vergeblich auszputzte, um seine Neigung zu gewinnen. Die Quellen waren ihm langweilige Schwätzerinnen, die immer dasselbe alberne Zeug wieder plauderten. Das schöne Wolkenspiel Abends und Morgens deuchte ihm nur eine beißende Satire auf die Nichtigkeit des Menschenglücks zu sein. Nur in recht schlechtem Wetter war er zufrieden; und der Sturm vermochte doch oft nicht seine brennenden Wangen zu kühlen, die im Sonnenscheine wieder ganz blaß aussahen; der Wind konnte ihm nicht die Thränen von den Wangen trocknen, denn er weinte sie eben so schnell wieder.

Alle Menschen hatten ein inniges Mitleid mit dem armen Eberhard. Hanna Hellkraft konnte ihn nicht beruhigen, Litzberg nicht zerstreuen, Wolfgang nicht erheitern, Schmelzer nicht trösten. Nur mit Lademann ging er um,

Digitized by Google

der mußte ihm schöne Melodien zu seinen schwermüthigen Liedern setzen.

Das Haus, wo Rubert Hulter, oder richtiger die Stube, wo Cordula gewohnt hatte, war jetzt Eberhards Aufenthalt. Sein Bett stand, wo das ihrige gestanden. In den Fensterscheiben fand er seinen Namen von ihrer Hand eingeschnitten. Einiger ihrer Kleidungsstücke hatte er sich bemeistert. Eine Haarlocke verwahrte er in dem alten Schrank, mit den Reliquien, die er von Albert Julius geerbt hatte. — Einige Briefe des holden Mädchens, worin sie ihm ihre Liebe versicherte, hatte er auch; des Paares Schuhe nicht zu vergessen, welches er ihr selbst in der Sommerlaube angepaßt hatte, und die jetzt noch schöner waren, weil sich die reizenden Formen ihrer Füße darin abgedrückt hatten.

Litzberg konnte die „Unmännlichkeit" Eberhards — wie er es nannte — nicht leiden, Wolfgang dagegen, der jetzt glücklich mit seiner Sophia lebte, hielt es mit Eberharden und rief scherzend: Lieber Litzberg! sollte ich etwas „unmännlich" heißen, so würde ich lieber einem grämlichen Hagestolz, als einem schwärmerischen Jünglinge, diesen Namen geben. Glaubt mir! wäre Eberhard kein Mann, so würde er gewiß über den Verlust der schönen Cordula nicht so heftig weinen.

Kapitän Horns unerwartete Wiederkunft tröstete den gebeugten Jüngling etwas. Er hatte erst nach drei Jahren wieder kommen sollen; zufälligerweise hatte er aber auf den azorischen Inseln von der portugiesischen Expedition Nachricht erhalten, und eilte jetzt schleunig nach der bedrängten Insel zurück, die er nicht wieder gekannt hätte, so

Digitized by Google

sehr hatte sich ihr Aussehen verändert, wenn ihm nicht Kleinfelsenburg als Leitfaden gedient hätte.

Kaum lag das Schiff da, so fühlte sich Eberhard als ein ganz andrer Mensch. Wehmuth, Trauer und Verzweifelung entflohen aus seinem Herzen; Hoffnung und Muth kehrten wieder zurück. Die gewaltige Begebenheit hatte ihn plötzlich zum Manne gereift. — Was ist mein Schmerz? rief er. Sie lebt noch, athmet noch für mich, liebt mich. Nie wird man sie dazu zwingen, den Bösewicht zu heirathen. Wäre sie todt, hätte das Fieber sie vor einigen Monaten hinweggerafft — dann stünde ich verzweifelungsvoll und händeringend an ihrer Gruft. Oder, wäre ich an diese Klippe gefesselt! Allein das Schiff liegt segelfertig da. Wie ein mächtiger Hippogryph, wie meine Wünsche starkbeflügelt, wird es mich schnell nach Europa bringen. Doch erst, liebe Vettern und Verwandte! werde ich eure Sache in Holland betreiben. Denn es leidet keinen Zweifel, der Bösewicht hat sich gegen Euch eben so falsch als gegen mich benommen. Er kümmert sich wenig um Eure Wohlfahrt, und mit Eurem Golde bereichert, eilt er nur, seine eignen niederträchtigen Wünsche zu befriedigen. Doch, ich werde ihn entdecken, ich werde ihn treffen, und er soll seinen Lohn von meiner Hand bekommen.

Und so folgen wir denn schnell unserm Freunde nach Europa, seine Braut suchend.

Herr Martin folgte seinem Sohne nach Europa. Nachdem er da seine Beredtsamkeit vergeblich erschöpft hatte, Eberharden von dem tollen Vorsatze abzubringen, mit Lebensgefahr ein Mädchen wieder zu gewinnen, während doch tausend andere da wären, die er ganz bequem heirathen könnte, trennten sie sich.

Digitized by Google

In Holland richtete Eberhard, als treuer Felsenburger, alles aus. Die Generalstaaten waren von dem Schicksale der Insel nicht ganz unterrichtet; von Birting hatte ihnen geschrieben: einige deutsche Familien auf einer kleinen Insel, unweit von St. Helena, würden von den Portugiesen bedrohet, und wünschten von den Generalstaaten in Schutz genommen zu werden. Das war alles, und damit glaubte der Major wahrscheinlich die großen Reichthümer verdient zu haben, die er nach Europa mitbrachte.

Eberhard wendete sich schnell und wirksam an die Autoritäten. Es freuete die Regierung, daß eine Insel im Südmeere, von Bedeutung, sich an Holland schließen wolle. Schutz und Beistand wurde ihr versprochen; eine kleine Flotte sollte sogleich absegeln, um der Insel beizustehen. Die Felsenburger sollten ihr Eigenthum, ihren Rath, ihren Altvater behalten, nur jährlich eine mäßige Abgabe entrichten, um die nothwendigen Kosten zu bestreiten. Auch eine Festung sollte auf Felsenburg angelegt werden, wo ein Kommandant eine holländische Besatzung befehligen sollte.

16.

Das Haus im Walde.

Es war ein schöner Sommerabend, als ein junger holländischer Offizier auf seinem prächtigen Schimmel in

Digitized by

Deutschland durch einen Wald ritt. Sein Bedienter hatte im nächsten Städtchen das Fieber bekommen; Ungeduld, und Furcht entdeckt zu werden, erlaubten aber nicht dem reisenden Kriegsmann zu warten, bis der Bediente genese. Er wußte, daß er höchstens noch vier Meilen zu des reichen Gutsbesitzers schönem Landsitze hätte. Um sich aber in der felsigen Gegend nicht zu verirren, hatte er einen Bauerjungen mitgenommen, der ihm eine Strecke Weges auf einem kleinen Klepper folgte.

Jetzt sind wir beim Holzförster, rief der Junge, da halten sie auch Wirthshaus, da könnt Ihr übernachten. Der Mann ist nicht zu Hause, die Frau sitzt aber da außen vor der Thüre und spinnt; sie mag die jungen, reichen Offiziere gut leiden. — Damit zog der Bursch schelmisch seine Mütze ab, und ritt zurück, denn der Holländer hatte ihm ein gutes Trinkgeld gegeben.

Der Offizier sah vor sich hin, und entdeckte ein recht schönes Häuschen; das heißt, malerisch schön, eben weil es in der Wirklichkeit so sehr verfallen war. Denn ein neu gebautes Haus nimmt sich in einem Gemälde nur schlecht aus. Hier aber wuchs Gras auf dem Dache, so daß gern eine Kuh da hätte weiden können. Der graue Kalk war an vielen Stellen von der Wand gefallen, und es zeigten sich die dunkelrothen Mauersteine. Ein wunderlicher Taubenschlag, von geflochtenen Weiden, mit Lehm bestrichen, stand auf dem Dache. Daraus flogen die Tauben, kreisten hoch in der Luft über dem Walde, und ihre weißen Flügel glänzten bald hell in der untergehenden Sonne, bald wurden sie vom Schatten verdunkelt. Im Teiche daneben schnatterten Enten und Gänse. Der alte Hofhund, der wie ein abgeschliffener Koffer aussah, bellte

Digitized by Google

verdrießlich in seinem noch verfallneren Hause. Ein daneben stehender Zaun, faul und schwarz, war halb herunter gefallen, mit Latten wieder zusammengeschlagen, und durch die vielen Löcher sah man in einen Garten hinein voll verdorrter Fruchtbäume, nur einige Kohlstrünke standen noch grün da. Die übergroßen Johannis- und Stachelbeer-Sträuche hatten lange aufgehört Früchte, ja sogar Blätter zu tragen, und trugen jetzt nur gewaschene Strümpfe und Hemden. Das Einzige nicht Verfallene in der nächsten Umgebung — (denn rund umher blühete der Wald lieblich) — war die Wirthin selber, ein junges, rothbackiges Weib mit feuerrothen Haaren und vielen Sommerflecken, aber sehr weißer Haut. Mit dem Rocken saß sie draußen auf der Bank, und spann, indem sie ein Volkslied dazu sang.

Obschon der Kopf des jungen Kriegers voll ernster Gedanken war, fand er doch die Holzförsterin hübsch, und den Kontrast ihrer Jugendblüthe zu der verfallenen Umgebung allerliebst.

Sie kam ihm höflich entgegen, entschuldigte, daß ihr Mann in der Stadt, und der Hausknecht im Felde sei, sie wolle ihm aber schon vom Pferde helfen und das Thier in den Stall führen,

Im Heruntersteigen kam er ihrer Wange mit seinem Munde ziemlich nahe, und als eben ihr Halstuch herunter fiel, grub er die Nase in ihren Busen, ohne sich doch im mindesten zu stoßen, obschon der Widerstand stark genug war.

Der Ritter ließ sich von nichts anfechten, sondern trat ernst gravitätisch in die Stube hinein und frug: ob er ein Abendessen und ein Nachtlager haben könne? — Und das mag zum stärksten Beweise dienen, daß seine Seele mit

weit wichtigern Sachen beschäftigt war, sonst wäre er gewiß nicht gegen die Reize der Holzförsterin so kalt geblieben. — Dies schien sie selbst zu fühlen; denn als sie noch einige mißlungene Versuche gemacht hatte, den Gefühllosen zu gewinnen, was ihn nur kälter und beinahe unhöflich machte, änderte sie plötzlich den Ton, ging mürrisch zur Stube hinaus, und murmelte zwischen den Zähnen: Jetzt mögen sie meinetwegen mit ihm thun, was sie wollen.

Der junge Offizier suchte sie wieder mit freundlichen Worten zu besänftigen, und es gelang ihm zum Theil. Das tête à tête wurde aber gestört, denn vier wohl gekleidete Bediente, nebst einem jungen Reitburschen, traten in's gemeinschaftliche Zimmer, wo zwei lange Tische mit Bänken standen, und wo im Hintergrunde das Küchenfeuer angenehm die dunkle Halle erleuchtete, während ein kleines Mädchen an dem Spieße den Schöpsenbraten drehete, wovon sich jeder Gast bald ein gutes Stück wünschte.

Der Offizier hatte sich an den kleinen Tisch gesetzt; die Bedienten nahmen den größern ein, nachdem sie ihn ehrerbietig gegrüßt hatten. Wenn er es nicht merkte, warfen sie verstohlene Blicke auf ihn. Erst sprachen sie leise unter sich, als aber der Wein die Zungen gelöst, schienen sie des vornehmen Herrn Gegenwart zu vergessen, sprachen lauter, lachten und tranken. Der Ritter vernahm aus ihrem Gespräche, daß sie dem reichen Gutsbesitzer dienten, und daß er übermorgen seine Braut heirathen wolle. — Allein sie soll sich ja sehr gesträubt und geweint haben, sagte die Wirthin. — Hohl der Henker die Weiber, antwortete Veit, — um Vergebung, Frau Holzförsterin, mit Euch gilt es immer eine Ausnahme; aber ich meine die Andern. Das ist ein leichtsinnig Volk. Die Gegenwart

ist ihnen alles! Ein entfernter Liebhaber und ein todter, das gilt ihnen eins.

Der fremde Offizier suchte seine Gemüthsbewegung bei diesen Worten bestmöglichst zu verbergen. Der kleine Reitbube saß im Winkel, und sah den Fremden unverwandt an. Der junge hatte etwas Auffallendes in seinem Gesichte; der Fremde sollte ihn kennen, wußte aber nicht woher? Auf dieser Reise hatte er ihn gewiß nicht vorher gesehen, ünd der Knabe schien zu jung, um ein alter Bekannter zu sein.

Die Bedienten sprachen wieder heimlich unter sich. Der Fremde stand auf und wollte zu Bette gehen. Der Reitbube putzte ihm das Licht, und raunte ihm heimlich in's Ohr: Thun Sie schön mit der Wirthin, wenn Sie auf dem Zimmer allein mit ihr sind, das wird Ihnen Geliebte und Leben retten. Ich will sie zu rechter Zeit wieder herunter rufen.

Der Fremde wußte nicht, was er zu diesen Worten denken sollte. Das ehrliche Gesicht des Knaben, dem sonst die Verschmitztheit aus den Augen blitzte, erweckte in ihm das Gefühl der Ueberzeugung, eine solche List sei hier nothwendig. Als die Wirthin mit ihm nach einem entlegenen Zimmer im Erdgeschoße gegangen war, das Licht auf den Tisch gesetzt hatte, und hinging, um zu sehen, ob das Bett gut gemacht sei, schlich er sich hinter sie, umfaßte ihren Leib mit seinem Arm, und bat sie mit bebender Stimme: Schöne Frau, gebt mir einen Kuß. Die Holzförsterin schien verwundert, sie fühlte sich auf eine angenehme Weise überrascht, kehrte ihm lächelnd das Gesicht zu und sprach: Ei, Sie loser Vogel! wie haben Sie doch in Anderer Gegenwart so ehrbar thun können? Damit faßte sie ihn in

Digitized by Google

die Arme und küßte ihn herzlich. Dem armen Holländer ward dabei ganz elend zu Muthe; er fühlte sich ganz in der Verfassung des seligen Josephs mit der Frau Potiphars, ja noch ärger, weil er selbst das Spiel begonnen hatte. Glücklicherweise rief der Reitbube zur Thür hinein: Frau Holzförsterin, seid so gut, und kommt herunter, die Gäste wollen mehr Wein haben. — Ei, zum Henker, können sie denn nicht einen Augenblick warten, rief die Frau verdrießlich, und folgte dem Knaben, der nicht weggehen wollte, nachdem sie dem Fremden zärtlich eine gute Nacht gewünscht hatte. — Ich komme wieder, sprach der Bube leise im Weggehen.

Der Fremde legte sich angekleidet auf's Bett, mit den Pistolen und den gezogenen Säbel vor sich. — Bin ich in einer Mörderhöhle? dachte er. Haben sich die Banditen wie Lakaien verkleidet? Wollen sie mich ermorden? Allein die Wirthin, den Buben habe ich auf meiner Seite. Ich kann noch gerettet werden. So nah am Ziele, werde ich nicht in die Grube fallen. Fallen werde ich vielleicht — übermorgen! aber hier nicht.

So suchte er sich selbst Trost einzusprechen; es erheiterte ihn aber nicht, eine Fallthüre im Fußboden zu entdecken. Noch obendrein hatte er das Unglück, sein Licht auszulöschen, als er es putzen wollte. Freilich schien der Mond hell genug durch's Fenster hinein, und das tröstete ihn etwas. — So lag er ziemlich lange; er war sehr müde von der Reise, mitunter war er nahe daran, einzuschlafen; die Furcht vor Ueberfall scheuchte aber den Schlaf von seinen Augen wieder weg. So halb wachend, halb schlafend, wurde er von einer seltsamen Erscheinung höchst erschüttert. Er glaubte die Fallthüre im Fußboden geöffnet zu sehen.

Digitized by Google

und das Gespenst des längst gehenkten Obadias Schlenk stiege herauf, im bekannten weißen Kittel, mit der rothen Bandschleife an der Brust, und einer Laterne in der Hand.

Der entsetzte Fremde griff unwillkührlich nach seinen Pistolen, und zielte auf die Erscheinung, die ängstlich bat: Um Gottes Willen, Herr Eberhard Julius, drücken Sie nicht los! Ich bin der Reitbube, Ihr Freund und Befreier. Ich komme, eine alte Schuld abzutragen! Sie haben sich gegen meine Mutter, gegen meinen armen Vater so menschlich gezeigt, haben ihr Geld in der Noth, ihm erst das Leben gerettet, nachher ein christliches Begräbniß gegeben, als sie ihn nicht mehr retten konnten. Die Vorsehung erlaubt mir nun, Sie wieder zu retten, und vielleicht zu Ihrer schönen Braut, Fräulein Cordula, zu verhelfen.

Du bist? — frug Eberhard verwundert. Der kleine Heinrich Schlenk, vier Jahre älter geworden, der auf dem Schoße seiner Mutter lag, am Grabe seines Vaters, als Sie am Kirchhof vorbei fuhren. Und hier! Kennen Sie nicht den Kittel meines seligen Vaters und diese rothe Schleife, die er sich aus Ihrem Uhrbande gemacht?

Jetzt begriff Eberhard das Wunder. Der Knabe erzählte ihm, wie ihn der Zufall in des Major von Birtings Dienste gebracht; wie er gleich, als er den Namen Eberhard Julius nennen hörte, beschlossen habe, seiner Eltern Wohlthäter, wo möglich, zu retten. Deshalb hatte er sich in das Vertrauen des Majors von Birting eingeschlichen, der ihn gut leiden mochte, weil er ein rascher, schlauer Bursche war, der ihm zu Vielem behülflich sein konnte. — Die schöne Cordula, erzählte Heinrich, sei noch Eberharden getreu und hold, und weine oft in der Stille. Uebermorgen wolle man sie zwingen, dem Verhaßten ihre Hand zu

geben. Da hatte aber von Birting Eberhards Ankunft ausgespähet, und vier seiner Leute hinaus geschickt, ihn bei der Nacht zu fangen, und in's Gefängniß zu werfen, bis die Hochzeit vorüber sei. Heinrich habe sich aber ausgebeten, mit zu gehen. Die vier Bedienten, die gar nicht glaubten, daß Eberhard Verdacht schöpfe, eben weil sie sich den Anstrich gaben, als ob sie gar nichts zu verheimlichen suchten, hatten sich zur Ruhe gelegt, weil sie noch immer, bis zur Mitternacht, Wagen auf der Heerstraße zu begegnen fürchteten, wodurch ihr Raub entdeckt werden konnte. Um drei Uhr Morgens, wenn alles im tiefsten Schlafe läge, wollten sie aber aufstehen, Eberhard im Bette greifen, knebeln und wegführen. Diese Frist müsse er nun benützen. Sein Pferd hatte Heinrich heimlich gesattelt, er könne durch's Fenster hinaussteigen, und zu Heinrichs Mutter reiten, die in einer kleinen Felsenhütte, zwei Meilen von hier entfernt wohne. Heinrich müsse zurück bleiben, um keinen Verdacht zu erregen. Das Ganze müsse aussehen, als ob Eberhard aus freien Stücken selbst die Flucht ergriffen habe. Nachher wolle Heinrich Eberhard bei seiner Mutter aufsuchen, und ihm in Allem dienen.

Digitized by Google

17.

Das Hochzeitsfest.

Es war wieder ein schöner Abend, die Luft lau und heiter. Die Gänge des großen Gartens waren wie ein Gesellschaftszimmer sauber gekehrt, und die Hecken glatt beschnitten; alles falbe Herbstlaub war aus dem Garten gebracht. Der Gärtner hatte zu der Hochzeitsfeier sorgfältig seine Spätblumen gepflegt, und neben den Astern, Ranunkeln und Reseden, blüheten noch häufig Levkoien und Goldlack. Hinter den Treibhausfenstern standen Rosentöpfe in Reihen. Die vielen Springbrunnen, welche der vorige Besitzer nach französischer Art hatte einrichten lassen, sprangen alle mit starken Strahlen. Dies thaten sie täglich; denn der Harz mit seinen Bergquellen in der Nähe, versorgte die Röhren mit reichlicher Flut. Ueberall hörte man ein liebliches Gesumme aus den Brüsten der Oreaden, aus den Münden der Delphine, aus den umgewälzten Krügen alter Flußgötter. Das Schloß war schön erleuchtet. Die Einwohner der Gegend streiften im Garten herum, liebende Paare gingen Arm in Arm, und verstohlene Liebe wußte sich auch zu finden. Aller Augen sahen hinauf zu dem Transparent im großen Fenster über der Hauptthüre, wo bunte Wappenschilder den Namen **Hans von Birting** und **Cordula von Hulter** in der Abenddämmerung loderten. Die Mondsichel stand am Himmel, hell genug, um ein angenehmes Licht zu gewähren, wo die Fackeln des

Digitized by Google

Schlosses nicht hinreichten, schwach genug, um das Feuerwerk nicht zu stören, welches der Herr Major seiner Braut zu Ehren, und dem Volke zum Vergnügen, nach der Trauung abbrennen lassen wollte. Vielmehr würde das stille Himmelslicht in seiner ungestörten Ruhe einen schönen Gegensatz zum hoch auflodernden rothen Erdenfeuer machen, das sich über den Mond zu erheben wähnte, indem es in seiner Nichtigkeit verschwand.

Der einzige Mensch, der allein ging, war Eberhard. In den weiten blauen Mantel gehüllt, den Degen an der Seite, erwartete er ungeduldig in einem entlegenen, dunkeln Taxusgange seinen Feind, den ihm Heinrich Schlenk herunterschicken wollte. Eberhard schlug im Mondscheine seinen Mantel zurück und ließ das bleiche Nachtlicht die goldnen Epauletten und das hübsche Degenband bescheinen. — So war es mir doch zum Nutzen, sagte er, daß ich mich von den Generalstaaten gleich zum Kapitän der Felsenburgischen Garnison ernennen ließ; obschon die Uniform mich nicht vor den Späheraugen meines Gegners schützte, wie ich gehofft hatte. Hier soll sie mir aber wirklich nützen. Mit dem bürgerlichen Studenten schlüge sich vermuthlich so wenig Herr von Birling als Herr von Sock. Kein lederner Knopf darf aber heute die Brust eines Bösewichts beschirmen, bei dem nicht Treue und Ehrlichkeit zu finden ist. Das Gesetz kann mich hier nicht schützen. Nur mit dem Degen kann ich mein armes Mädchen retten, oder ich will selbst sterben. Gegen diesen Zweikampf würden weder Gustav Adolph noch Albert Julius etwas einzuwenden haben.

So mit sich selber sprechend sah er eine lange schwarze Gestalt, durch den dunkeln Taxusgang auf sich los kommen. Es war der Prediger im Ornate, mit weißgepuderter Pe-

rücke, das Baret mit einem Schnupftuche unter dem Arm, und ein Gebetbuch in der Hand.

Eberhard, der gleich begriff, wohin der Prediger wollte, grüßte ihn höflich, trat ihm aber in den Weg, und bat ihn einen Augenblick zu verweilen. — Nicht möglich, lieber Herr, antwortete der Pastor; ich habe schon das Brautpaar eine halbe Stunde auf mich warten lassen, weil ich die üble Gewohnheit habe, mich immer erst im letzten Augenblicke anzuziehen Da habe ich ein Loch in meinen linken seidenen Strumpf gerissen, und während meine Frau das wieder ausbesserte, ist mir die Zeit verlaufen. Der Bräutigam ist ungeduldig, und könnte es mir leicht übel nehmen, wenn ich ihn zu lange warten ließe; ich darf meinen Patron und Gönner nicht vor den Kopf stoßen.

Sehnt sich denn die Braut eben so sehr? fragte Eberhard — ihn mit durchbohrendem Blicke, und mit der Hand noch zurückhaltend. — Sie scheinen etwas von den Familien-Verhältnissen zu kennen, sprach der Pfarrer; wenn dem so ist, so wissen Sie wohl auch, daß sich die Braut nach dem Tode ihres ersten Liebhabers getröstet hat; und obschon sie den Major von Birting nicht eigentlich liebt, gehorsamt sie doch ihrem Vater, und reicht diesem Ehrenmanne heute ihre Hand, weil er ohne sie nicht leben kann. — Also ist der vorige Liebhaber todt? fragte Eberhard; da sagen Sie mir etwas ganz Neues. Freilich bin ich, wie Sie sagen, in die Familien-Verhältnisse eingeweiht, aber das wußte ich noch nicht. — Mein Gott, rief der Prediger erschrocken, Sie fassen mich so wild und ungestüm an. — Es sollte doch wohl seine Richtigkeit haben? Sie sehen mir selbst aus, wie — wie das Gespenst des vorigen Liebhabers? Ja, bei Gott, das glaube ich gern, Gram, Sehnsucht und Er-

Digitized by Google

bitterung haben meine Lebensgeister ziemlich angegriffen; doch fühle ich noch Kraft genug, mich an einem Bösewicht zu rächen.

So will ich in Gottes Namen wieder nach Hause gehen, so ist für mich nichts hier zu thun — sagte der Prediger bang. — Thun Sie das, ehrwürdiger Herr; und danken Sie Gott, daß Sie mich, noch zu rechter Zeit auf diesem dunkeln entlegenen Wege trafen, ehe Sie, hinters Licht geführt, ein heiliges Sakrament mißbrauchten, um einem lasterhaften Menschen beizustehen, und um ein armes unschuldiges Mädchen in Verzweifelung zu stürzen. — Das sind harte Worte — sprach der Prediger — können Sie beweisen, was Sie sagen? Da kömmt der Herr Major von Birting. — So entfernen Sie sich schnell, Herr Pastor, und lassen Sie mich mit diesem Herrn allein. — Das will ich, sagte der Prediger furchtsam, kehrte Eberharden den Rücken und eilte wieder nach Hause.

Mein Reitbube sagt mir, ein guter Freund wünsche mich in einer angelegenen Sache vor der Trauung noch zu sprechen, sagte von Birting, Eberharden höflich grüßend; ich habe Sie nicht warten lassen wollen, mein Herr; obschon, ich gestehe, der Augenblick ist mir nicht der gelegenste. — Der allergelegenste — antwortete Eberhard, ohne den Gruß zu erwiedern, ein Augenblick später, wäre zu spät gewesen. Fürchtest Du Dich auch vor Gespenstern, von Birting? — Ha, rief der Major, den Degen ziehend, ich kenne diese Stimme. — Eberhard stand schon zum Kampfe bereit: Lügner, Betrüger und Mädchenräuber, sprach er, vertheidige Dich! Einer von uns muß sterben. — So stirb denn Du, Elender! rief der Ritter, und ging in äußerster Erbitterung auf ihn los. Allein Eberhard von der

Digitized by Google

Besonnenheit und Stärke begeistert, die edle Seelen in wichtigen Augenblicken nie verläßt, durchbohrte die Brust seines Feindes, der zu Boden fiel, ohne einen Laut von sich zu geben.

Pfeilschnell eilte Eberhard zum Garten hinaus, schwang sich auf sein Pferd, das an einen Baum gebunden stand, und ritt in die Gebirge. Die Hütte, wo Heinrichs Mutter wohnte, fand er nicht, wurde aber von einer Köhlerfamilie gutherzig aufgenommen, die ihn gern zu verbergen versprach, als sie hörten, er sei ein fremder Offizier, der im nothgedrungenen Duell seinen Gegner erstochen habe.

18.

Das Leichenbegängniß.

Lange konnte Eberhard sich so nicht ruhig halten. Vierzehn Tage nach jenem merkwürdigen Abend begab er sich, als Köhler verkleidet, auf den Weg, um, wo möglich, seinen treuen Heinrich Schlenk, oder wenigstens die Hütte seiner Mutter zu finden. Die Hütte fand er endlich, erfuhr aber leider, daß die Mutter mit ihrem Sohne aus dem Lande geflüchtet sei, weil man gegen sie, wegen des Mordes des Major von Birting, Verdacht geschöpft habe. Obschon Eberhard hörte, daß man eifrig dem Mörder nachsuche, trieb ihn die Liebe doch dazu, sich in der Verkleidung mit Ruß im Gesichte in den Schloßgarten spät Abends wieder hineinzuwagen, um, wo möglich, von Cordula Nachricht zu bekommen. Er stand an dem Orte, wo er von

Digitized by Google

Birting erstochen hatte, ohne Gewissensbisse fühlte er doch ein heimliches Grauen, und ging weiter. Das Schloß stand in der Nacht dunkelschwarz da, wie ein großer Sarg, die Springbrunnen brausten noch immer fort, sie schienen ihm aber lauter Trauerlieder zu summen. Der dunkle Himmel war von Sternen übersäet. Plötzlich sah Eberhard wieder Fackelschein und hörte Musik. Die Fackeln bewegten sich langsam, und ein Trauerlied ward gesungen. Er eilte in den dunkeln Taxusgang hinein. Das war eben der Weg zum Kirchhofe. Er trat ins Gebüsch, sein Herz klopfte laut. — Wer kann das sein, dachte er, Birting muß ja schon begraben sein. Vielleicht haben sie ihn einbalsamirt, und feiern jetzt seine Exequien.

Am verhängnißvollen Orte setzten die Leichenträger den Sarg nieder, um ein wenig auszuruhen. Eberhard entdeckte einen Jungfernkranz von weißen Rosen und Myrten auf dem Sarge; Cordulas Vater ging ihm am nächsten. Bei näherer Anschauung fand der Jüngling, daß der Sarg für eine Mannesleiche zu klein sei. In diesem Augenblicke schien es ihm, als breitete sich ein dicker Dampf von den Fackeln aus, der ihn schwindlich mache, und er sank bewußtlos dahin.

Als er sich von seiner Ohnmacht erholte, war es Morgendämmerung und er lag in der Hecke. Er lief nach dem Kirchhofe: auf dem frischen Grabe ruhete der Jungfernkranz. Ein Todtengräber hatte auf dem Kirchhofe noch etwas zu thun. — Wen habt Ihr dort begraben? fragte Eberhard. — Das schöne Fräulein Cordula von Hulter, war die Antwort. — Darf ich hier einen Augenblick verweilen? fragte Eberhard wieder, mit sterbender Stimme. — O ja! schlagt nur die Pforte hinter Euch zu, wenn Ihr

Digitized by Google

weggeht, damit mir die Schulbuben nicht gleich die Blumen vom Grabe wieder wegstehlen. — Ich will die Blumen hüten, seufzte Eberhard, und der Todtengräber ging.

Eine Stunde lag er trostlos wimmernd auf dem Grabe; dann stand ihm der Todtengräber wieder zur Seite. — So weint kein Köhler, sprach er; so weint ein verkleideter Liebhaber. Allein Ihr dauert mich. Hütet Euch! man hat Euch hier eine Fallgrube gemacht. Man wird Euch ergreifen, ins Gefängniß werfen und kurzen Prozeß mit Euch machen. Ihr habt den Major ermordet. — Es sind Zeugen da; wahre oder falsche. Eure Behauptungen werden nicht geachtet, und auf dem Blutgerüste müßt Ihr Euer Leben verlieren; denn des Getödteten Familie ist groß und mächtig in dieser Gegend. Flieht, während es noch Zeit ist. Den Tod Eurer Geliebten könnt Ihr überall beweinen.

Nur der Schrecken vor dem Hochgerichte, worauf die Rächer seines Feindes ihn leicht bringen konnten, vermochte Eberharden vom Grabe seiner Cordula zu verscheuchen. Er verließ die Gegend, wusch sich den Ruß, aber nicht die Blässe vom Gesichte, legte ein sauberes schlichtes dunkeles Kleid an, und irrte ohne Ziel umher. Mitunter versuchte er in Gedichten seinen Schmerz auszusprechen, weil er keinen Freundes-Busen hatte, worein er ihn ausschütten konnte. Nach einigen gräßlichen Wochen verwandelte sich seine Verzweifelung in mildere Wehmuth, und in dieser elegischen Stimmung machte er folgendes Lied:

Adam hatte sich versündigt, aus dem Paradies getrieben,
Doch noch fern in der Verbannung konnt' er seine Eva lieben;
Wo er auch auf Erden weilte, wo ihn hin die Strafe wies,
Fand er, in dem Arm der Liebe, wieder gleich ein Paradies.

Doch, dies Herz, das bitter blutet, was hat es denn dort verbrochen?
Warum hast, erzürnter Richter! Du das strenge Wort gesprochen?
Gern geh' ich in die Verbannung, wäre nur die Eva da,
Aber, mit dem Paradiese schwand auch meine Cordula.

Nicht im Schweiß des Angesichtes will ich in der Erde wühlen,
Eine Gruft nur will ich machen; die soll meine Flamme kühlen.
Kleine Blumen will ich pflanzen auf den Hügel, blau und hell.
Schön sind sie, wie meine Freundin, und verwelken auch so schnell.

Jetzt, o Mond! jetzt erst versteh' ich Deine bleiche Sehnsuchtswonne.
Deine kalte Nachterscheinung wechselt mit der Freudensonne.
Warum freut sich doch die Liebe, wenn du dämmerst durch den Hain?
Deine beste Augenweide ist der weiße Leichenstein.

Wirkt und strebt nur fort, ihr Männer! doch ihr sollt mich nicht bedauern,
Hascht nach Gold und Ehrenkränzen! ich will an dem Grabe trauern.
Eine Freud' ist mir geblieben: Durch die dunkle Nacht der Zeit
Winkt mir meine süße Liebe, als ein Stern der Ewigkeit.

19.

Eberhard auf der Wartburg.

Wenn uns eine liebe Menschenseele verläßt, um nach jenen unsichtbaren Reichen zu gehen, findet das betrübte

Herz in der ersten Schmerzenszeit seinen Trost darin, eine Weile am Grabe des theuern Staubes zu verweilen. Es ist uns, als liege der Schatz da verborgen, als müßten wir ihn bewachen, als genieße der liebe Freund oder die Freundin eines sanften Schlummers, und werde bald aufwachen, unsere Seufzer und Kummerworte hören, und wieder aufstehen, um uns zu trösten. Wenn aber nichts daraus wird, wenn wir uns vergeblich matt geweint, den geliebten Namen vergebens gerufen haben, ohne Antwort zu bekommen, dann entdecken wir erst mit Staunen, daß zwischen Schlaf und Tod ein gewaltiger Unterschied ist, dann sehen wir den Irrthum ein, daß wir bei einer Handvoll Staubes verweilt haben, woraus der Geist längst entflohen ist, der die geliebte Form längst verlassen hat. Dann verlassen wir auch das Grab, und entweder kehren wir beruhigt zum Leben, zur Thätigkeit zurück, oder in süße Schwärmereien versunken, suchen wir uns zu zerstreuen. Dann wird uns eben das Fremde lieb, und bekommt etwas Heimathliches, weil der geliebte Gegenstand die Heimath verlassen, und in die Fremde gegangen ist.

War es Zufall, oder Liebe zum seligen Altvater Albert, mit der Leidenschaft für Cordula innig vereint, die unsern Eberhard kurz nach jenem Unglück nach der Wartburg brachte? Gern verweilte er hier einige Tage, ging den steinernen Hohlweg hinauf, wo Albert und Eberhards Stammvater Rudolf so oft zusammen gegangen waren; setzte sich auf den steinernen Block, wie sie, und schaute in die Gegend hinaus. Der versteinerte Mönch und die Nonne standen noch da, und neigten sich gegen einander. Eberhard konnte auch stundenlang droben in Luthers Zimmer verweilen. Das war ihm ein gar zu lieber Aufenthalt. Der

Digitized by Google

alte Tisch von Eichenholz stand noch da, wo Luther, wo Albert und Rudolf so oft gegessen. Das herrliche Bild hing an der Wand, so frisch und kräftig, als ob es gestern gemalt sei. Im tiefen Gefühl versunken, stand er eines Tages vor dem Bilde, als es plötzlich vom Nagel herunter fiel, und an der geschwärzten Wand, wo das Bild gehangen hatte, las er auf dem Kalk geschrieben: Eberhard! Deine Cordula lebt und liebt Dich.

Die heftigste Freude entzückte ihn bei diesen Worten; allein plötzliche Angst überfiel ihn wieder, weil er nicht wußte, wann dies geschrieben sei. Er kehrte sich zu dem alten Burgvogte, der immer zugegen war, und dem er für sein lästiges Dabeisein bezahlen mußte. Eberhard verlangte mit Ungestüm zu wissen, wann ein schönes, schlankes, deutsches Mädchen mit etwas fremder Aussprache, mit griechischer Nase, großen, blauen Augen und blonden Haaren da gewesen? — Der alte Mann war aber nur mit dem Bilde beschäftigt, das glücklicherweise keinen Schaden gelitten hatte. Er war sehr böse, und sagte: Das kömmt daher, wenn so viele Fremde Erlaubniß bekommen, hier zu verweilen und zu wirthschaften. Ich wollte, daß ich die Mamsell zu pakken kriegen könnte, die sich unterstanden hat, das Bild von der Wand zu heben, um Buchstaben dahinter zu kratzen. Dadurch ist der Nagel lose geworden. Und ich setze nun, das Bild wäre entzwei gegangen? Ganz Deutschland könnte es nicht bezahlen; und ich alter Mann wäre um mein Brod gekommen.

Eberhard starrte, von den verschiedensten Gefühlen durchdrungen, zum Fenster hinaus, da entdeckte er in einer alten, grünen Fensterscheibe wieder mit einem Diamantringe ganz klein geschrieben: Eberhard, Deine Cordula lebt.

Alter, rief er, und faßte des Greises Hand, — um Gottes Willen sage mir, — ich will Dein Glück machen ich will Dir tausend Thaler geben, — wann, wann ist sie hier gewesen?

Mein lieber Herr, sprach der Alte etwas freundlicher, — ich merke wohl an allem, daß Sie ein glücklicher oder unglücklicher Liebhaber sind; denn dergleichen Leute pflegen sich immer so zu betragen, und große Worte, Eidschwüre und Geldsummen im Munde zu führen. Ein Studiosus aus Jena hat mir aber versichert, Jupiter, wie der Herr Gott im Griechischen heißt, höre solche Versprechungen der Liebenden nicht, und so mag es wohl mit den Geldversprechungen dieselbe Bewandniß haben. Sie sehen mir nicht darnach aus, viele tausend Thaler weggeben zu können. Und was sollte ich alter Mann mit einer solchen Summe. Wenn ich's wüßte, wollte ich es Ihnen herzlich gern gratis sagen. Ich bin ohnedem schon gewohnt, mil jungen verliebten Leuten umzugehen, denn sie sprechen gern hier oben bei mir ein, und leben von der Aussicht, den alten Harnischen, und den Erinnerungen der Vorzeit, während sich die Andern, Unverliebten drunten in den Wirthshäusern etwas zu Gute thun. Ich kann Ihnen aber nicht dienen. Alles, was von fünfzig Jahren her geschehen ist, das kann ich Ihnen haarklein erzählen; ob aber ein Mädchen mit einer hübschen Nase hier vorgestern oder vor einem halben Jahre gewesen ist, das weiß ich nicht. Hier in Sachsen sind viele hübsche Mädchen mit blauen Augen und blonden Haaren. Ich sehe aber nicht mehr darnach; denn was würde das mir altem Manne in meinen Jahren mehr helfen, nach den hübschen Dirnen zu schielen?

Was wollt Ihr für die Scheibe? fragte Eberhard. —

Welche Scheibe? — Die kleine, grüne, mit Blei eingefaßte Fensterscheibe da? — Sie gehört der Burg, mein Herr, sie sitzt da von Luthers Zeiten her, die darf ich Ihnen nicht verkaufen. Hier in diesem Zimmer ist Alles heilig. — Sogar den Fleck da, wo der selige Doktor im billigen Zorne mit dem Dintenfasse nach dem Teufel schmiß, bewahren wir als ein Heiligthum — und frischen ihn alle Jahre wieder auf, damit die schwarze Farbe nicht gar zu sehr verbleiche. — Ich gebe Euch zwei Goldstücke für diese Scheibe. — Haben Sie das Geld bei sich? — Da! — Wie wollen Sie aber die Scheibe heraus kriegen, ohne das Fenster zu zerbrechen? Wir müssen den Glaser von Eisenach kommen lassen; und das geht nicht. Dann schwatzt der Leumund, ich alter Mann verkaufe die Feusterscheiben der Burg an fremde Reisende, und wie soll ich dann meine Unschuld beweisen? — Ich habe selbst einen Diamantring, Alter! ich will das Stück herausschneiden. — Das geht! Dann kann ich sagen, der Sturm habe die Fensterscheibe entzwei geblasen, und so bewahre ich alter Mann meinen guten Ruf unbescholten.

Eberhard schnitt bebend das kleine Stück Glas heraus. Drunten bei der Burgvogtin suchte er mehr zu erfahren, denn der kindische Greis konnte ihm gar nichts sagen. Wie betrübt ward aber Eberhard, als die Burgvogtin sich sehr genau erinnerte, vor einem halben Jahre her, eben ein solches Mädchen hier gesehen zu haben, wie Eberhard Cordula beschrieb. Die Beschreibung des Vaters paßte ganz auf Robert Hulter, auch von Birting war mit gewesen.

Ach, wie konnte das auch anders sein, rief der Unglückliche, als er wieder allein war. Sie ist ja todt und begraben! Wohin hat mich meine gereizte Phantasie verirrt?

Er ließ das Glasstück in Silber einfassen, mit Brillanten, und trug es in einer Kapsel von Goldblech an einer goldenen Kette hangend, bei sich als seinen besten Schatz.

Ach Du süße, liebe Cordula, rief er, wie drückt sich noch in diesen letzten Zeilen Deine schüchterne Mädchenscheu aus, im Kampf mit Deiner feurigen Liebe. „Eberhard, Deine Cordula lebt und liebt Dich." — Das wagte sie nur der Verborgenheit anzuvertrauen. Dies Geheimniß mußte der Schatten des seligen Luthers vor profanen Augen bewahren. Allein es sollte doch nicht ganz verborgen bleiben. Vielleicht kommt er doch einmal her, dachte sie, wird die Worte lesen, und sich darüber freuen. Dann schrieb sie mit dem Ringe, den ich ihr gegeben habe, ganz klein: Eberhard, Deine Cordula lebt; wagte aber nicht, „und liebt Dich" hinzu zu setzen. Es liegt ja aber schon in „Deiner Cordula!"

20.

Die Spielleute.

In wehmüthigen Schwärmereien streifte er jetzt umher als Spielmann mit einer Laute; und es zerstreute ihn, mitunter bei Hochzeiten, Kindtaufen, Bällen und Mahlzeiten für die Leute zu spielen und singen.

Da Eberhard reich war, so setzte er sich nicht der Gefahr aus, von dummem Hochmuthe beleidigt zu werden. Alle merkten wohl, daß es ihm nicht um Geld zu thun war.

Digitized by Google

So war er, ohne es selbst zu wissen, in die Gegend von Leipzig hingerathen, wo sein Vater jetzt wohnte, und er wünschte den Alten einmal wieder zu sehen. Mit ihm sprechen, dazu hatte Eberhard aber keine Lust, weil er wußte, daß eine vernünftige, herzliche Unterredung mit Herrn Martin unmöglich war.

Im Wirthshause, unweit der Stadt, traf er auf einen Haufen herumziehender musicirender Bergleute, in schwarzen Kitteln, mit ledernen Schurzfellen um die Lenden. Diese Menschen gefielen ihm, sie spielten gut, und — was er besonders leiden mochte — auch im Marsche brauchten sie Baßgeigen und Violine, nicht nur Blasinstrumente. Die bloßen Blasinstrumente, sagte Eberhard, gehören dem Krieg an, nicht dem Frieden. Der sanfte Eindruck der Musik entsteht erst, wenn sich Hörner, Oboen, Klarinetten und Fagotten mit Saitenspiel und Geigen freundlich vereinigen.

Die Bergleute waren ganz seiner Meinung, er traktirte sie im Wirthshause, und sie mußten ihm zum Danke das alte Lied vom großen Bergbau der Welt vorsingen, welches so anfängt:

„Auf! richtet Augen, Herz und Sinn
Zu jenen blauen Bergen hin,
Da Gott, der Bergherr, thronet!"

Eberhard freuete sich sehr dieses Liedes. Das war eben so herrlich in alten Tagen — sagte er — daß die Handwerke sich durch Gottesfurcht zur Kunst aufschwangen. Es hat mich immer gerührt, daß ein ganzes Menschengeschlecht, aus Liebe zur Arbeit, aus Treue am Geschäft ihrer Väter, auf das himmlische Licht der Sonne Verzicht

Digitized by Google

thuend, in den traurigen Tiefen der Erde wohnen, und mit abgebleichten Wangen und gelben Antlitzen nur Sonntags frische Luft schöpfen mag, wenn das Glockengeläute zur Kirche ruft. Keck arbeiten sie sich drunten dem frühen Tode entgegen, wo die Unverwüstltchkeit der Erze und Steine einen tragischen Gegensatz zu ihrem kränklichen Dahinwelken macht. Fürwahr, ich kann ein solches Leben weder bewundern noch beneiden; poetisch und rührend ist es aber, wie jede freiwillige Aufopferung für Andre rührend ist. Ihr seht mir aber so frisch und gesund aus, lieben Leute! auf Euch hat die schlechte Luft der Gruben keinen schädlichen Einfluß gehabt.

Der Vorsteher antwortete lächelnd: Das kömmt daher, lieber Herr, weil wir nie in den Gruben gewesen sind. — Wie denn? Seid Ihr keine Bergleute? – Wir sind Spielleute, die sich oft bei den Bergleuten im Harze aufgehalten haben, ihre Lieder und ihren Vortrag gelernt, und jetzt ziehen wir herum und singen Berg- und Thallieder, wie es sich trifft, in diesen Kleidern, weil es uns mehr Vortheil bringt, als wenn wir wie alltägliche Musikanten daher kämen. Es geht den meisten Zuhörern, wie Ihnen, mein guter Freund! Sie werden über uns gerührt, und wollen unsern Zustand erleichtern. Und wir können es nöthig haben, denn wir sind alle arme Teufel, wie die Bergleute. Das steht uns aber nicht auf der Stirne geschrieben; sobald wir aber das Schurzfell hinten anlegen, machen wir die Leute weich um's Herz. So bekommen wir immer neue Kunden, und jetzt sind wir zum Beispiel nach Leipzig hinbestellt, um bei dem reichen Baron, Herrn von Löwenmähne, in großer Abendgesellschaft zu singen und zu geigen.

Eberhard, der erst ein wenig böse auf den Spielmann

Digitized by Google

werden wollte, weil er ihn hinters Licht geführt hatte, und nun obendrein spottete, ließ bei dieser Nachricht seinen Unwillen fahren. Diese Gelegenheit schien ihm die allerbeste, um Herrn Martin wieder zu sehen, ohne von ihm erkannt zu werden. Es leidet keinen Zweifel, dachte er, daß mein Vater, der in Leipzig ein großes Haus macht, und alle Vornehme der Gegend einladet, auch zu dieser Abendgesellschaft des Herrn von Löwenmähne eingeladen ist.

Nun — sprach er wieder heiter zu den Spielleuten — das ist ganz klug von Euch, und ich könnte wohl selbst Lust bekommen, als verkleideter Bergmann mitzugehen, und Euch mit meiner Laute beizustehen. Nicht des Geldes wegen; denn ich bin nicht arm, wie Ihr schon bemerkt habt; allein, ich bin ein wunderlicher Kauz, und möchte gern einmal zum Spaß, incognito, die ganze Maskerade mitmachen. — Das kann gern geschehen, mein lieber Herr, sprach der Spielmann; wir führen immer ein Paar Bergmannstrachten noch mit, um, wenn es Noth thut, ankommende Gehülfen damit zu versehen. — So will ich auch heute Abend Bergmann sein, rief Eberhard aus, beim reichen Baron von Löwenmähne spielen, ja vielleicht gar ein Lied singen. — Ei, das ist schön, antwortete der Spielmann; das wird unser Concert noch angenehmer machen.

In Leipzig kamen sie zu einem großen Palaste, der sehr ausgebaut und verändert sein mußte, denn Eberhard kannte das Gebäude gar nicht wieder. Der Thorweg stand offen, von zwei großen Laternen erhellt. Es fehlte nicht viel, daß die kostbaren Teppiche der Treppe aufs Steinpflaster hinausreichten. Ein Schweizer stand da in Livree, mit Tressenhut, und auf seinem spanischen Rohre glänzte ein großer silberner Knopf. Die Bergleute mußten erst sorgfältig ihre

Digitized by Google

Füße abwischen, ehe sie Erlaubniß bekamen, den Teppich zu betreten. Dann stiegen sie hinauf, wo ein feiner Wohlgeruch von Rauchwerk und Hyazinthen ihnen begegnete. Im Vorzimmer mußten sie sich mit ihren Instrumenten in Reihen stellen, und hier hatte Eberhard Gelegenheit, alle vorbeigehenden Herrschaften in Augenschein zu nehmen, indem sie sich in den, von Wachskerzen schön erleuchteten, geschmackvoll decorirten Saal hinein begaben.

Es war eine Männergesellschaft, und Eberhard kannte Niemanden. Es war der ganze Adel der Gegend. Eine gewisse vornehme herablassende Miene ruhete auf den meisten Gesichtern. Einige alte Herren in grünen Jagdröcken mit hirschledernen Hosen und in Stiefeln sahen rauh und gutherzig genug aus. Der Schweizer hatte sich nicht unterstanden, ihre großen Hunde wegzujagen, sie liefen auch mit hinein, und beschmutzten einigen Stutzern die seidenen Strümpfe. Die Besudelten wagten nicht laut zu klagen, nur wurde hie und da etwas zwischen den Zähnen, von ungehobelten Landjunkern gemurmelt.

Ich werde meinen Vater in dieser Gesellschaft nicht zu sehen bekommen, dachte Eberhard, als eben die Erscheinung zweier wohlbekannter Masken ihm wieder Hoffnung gab. Wir nennen sie Masken, denn ihre Caricaturgesichter sahen wirklich so aus, als ob es Männer mit Larven seien, die auf die Redoute gehen wollten. Es waren der Professor Schwefelkies und der Kaufmann Nierenstein; der Erste doppelt so mager, der Letztere doppelt so fett, als sie Eberhard vor Jahren gesehen hatte. Schwefelkies sah wahrhaftig jetzt ganz so aus, wie ein Stück gelber Schwefel; und Nierenstein sollte billig jeßt Nierenstück heißen, denn große Fettmassen hingen ihm glänzend und blühend ums feiste

Gesicht, und hatten beinahe alle menschliche Züge daraus verwischt.

Dies komische Paar hielt sich fest an, und lehnte sich zu einander, um beim Hineintreten aus Verlegenheit und Blödigkeit nicht umzufallen. Rechts und links machten sie bäuerische Komplimente, die nicht sonderlich erwiedert wurden, und stießen sich dabei bald mit den Beinen, weil sie einander in der Noth nicht verlassen wollten; wobei sich denn die jungen Laffen des lauten Lachens kaum enthalten konnten, und das Kichern kein Ende hatte.

Was sollen diese Bürger in unserm Cercle? hörte Eberhard einen nicht weit Entfernten einen Andern fragen. — Vergessen Sie denn, **mon cher**, antwortete der Gefragte, daß unser Wirth selbst ein **bourgeois gentilhomme** ist? Aus der gepuderten Löwenmähne seiner Perücke stecken die bürgerlichen Eselsohren noch weit heraus; er mag so vornehm thun, wie er will. Es ist ja billig, daß **Monsieur Jourdain** auch seinen **Maitre de Philosophie** habe; und diesen Posten bekleidet Professor Schwefelkies. Uebrigens ist dieser Mann sehr submiß und bescheiden, und manquirt nie, Leuten von Stande die schuldige Ehrfurcht zu zollen. Er ist ein sehr guter Poet, und erstaunlich gelehrt. Auch der französische duldet ja mitunter Dichter und Gelehrte bei sich, in seinen **parties fines**. Wenn er etwas getrunken hat, macht er auch zugleich den Hofnarren. Also mag er immer tafelfähig sein, besonders in einer Männergesellschaft, wo sogar Hunden der Zutritt erlaubt ist. Mit dem Kaufmanne hat es eine andre Bewandniß: er ist außerordentlich reich; die Meisten von uns stehen in seinem Schuldbuche, und Sie wissen: Dorante muß dem Jourdain immer die Cour machen, um noch mehr Geld zu bekommen.

Digitized by Google

In diesem Augenblicke kam der Wirth den Redenden sehr leutselig entgegen. Aber wie erschrak Eberhard, als er in dem Wirthe seinen eigenen Vater Herrn Martin Julius entdeckte; der, während der Sohn umherstreifte, eine verlorene Braut beweinend, sich hier einen großen Palast gekauft hatte, und sich baronisiren lassen.

Also bin ich obendrein, damit mein Unglück vollkommen werde, ein für Geld neugebackener Baron von Löwenmähne geworden? dachte der arme Jüngling, kratzte sich weinerlich hinter'm Ohr, und verkroch sich, damit ihn sein Vater nicht entdecke. Dieser war aber viel zu sehr mit seinen vornehmen Gästen beschäftigt, als daß er auf einen armen Spielmann Achtung hätte geben sollen. Es dauerte nicht lange, so ging die Gesellschaft zu Tisch. Die Spielleute mußten sich auf eine Gallerie begeben, und von dieser Anhöhe konnte nun Eberhard die ganze Tischgenossenschaft überschauen, und seine Betrachtungen anstellen. Oben an saßen die alten Jagdherren; um sie herum liefen die Hunde und die Bedienten. Der Baron von Löwenmähne war ein trefflicher Wirth, bewegte sich wie ein Planet um die Sonne seiner Gesellschaft, und wußte jedem Gaste etwas Verbindliches zu sagen, welches doch vermuthlich meistens darauf hinauslief, daß er ihnen zärtliche Vorwürfe machte, weil sie nicht genug tranken. Die Meisten zeigten aber mit dem Finger auf die Bouteillen, um mit der Ebbe der Flasche ihre Unschuld zu beweisen, worauf der Herr Baron mit vergnügtem Kopfnicken weiter ging. — Unten am Tische saßen die Plebejer Nierenstein und Schwefelkies, wie tribuni plebis an der Thürschwelle im Senate. Diese hier hatten aber kein Veto, und würden es vermuthlich auch

Digitized by Google

nicht gebraucht haben, denn sie bejahten alles Gesagte und Gerufene, mit großen Verbeugungen.

Ohnerachtet seines tiefen Kummers und seiner Unzufriedenheit, mußte Eberhard doch über die zwei großen Puppen herzlich lachen, die ihm auch in dieser Stellung sehr characteristisch vorkamen, obschon er nur ihre Kehrseite sah, wo schon Jeder seinen Haarbeutel bekommen hatte.

Erst, während noch die Flaschen so ziemlich gefüllt da standen, ging alles sehr steif und gravitätisch zu. Ein Lied des Herrn Professor Schwefelkies wurde von einem schelmischen jungen Laufer auf silbernem Teller herumpräsentirt. Das Lied wurde sehr langsam pathetisch, fast wie ein Trauerlied, gesungen, und enthielt ein Lob des Adels, als Stütze des Throns, und als Repräsentant der edleren Menschheit. — Nachher wurden die Lieder immer lustiger, wie mehr getrunken wurde; und Bachus, der vom Hause aus ein Liberaler ist, obschon ein Prinz vom Geblüt, öffnete die Herzen immer mehr; die Steifheit und das Vornehmthun verschwand; sie fühlten jetzt, daß sie alle Zecher waren, die eben gut betrunken werden konnten, und Professor Schwefelkies fing jetzt an als witzigster Kopf in der Gesellschaft, zu glänzen und eine große Rolle zu spielen. Er wurde dazu aufgefordert, Impromtus zu machen; und schon sah Eberhard ihn einen Teller über'm Licht schwärzen, und eine Gabel als Griffel greifen, als plötzlich die lange Manschette des Professors zu brennen anfing, weil er etwas unvorsichtig mit dem gefährlichen Elemente umging, als er, wie Prometheus, den göttlichen Funken vom Himmel herunter holen wollte. Der Nachbar des Dichters, ein junger Offizier, griff nach einer Wasserkarafe und fing an, das Feuer zu löschen, und den armen Poeten mit kal-

Digitized by Google

tem Wasser zu begießen. Hierüber erscholl ein unmäßiges Gelächter, das den Dichter verstimmte; mit dem irdischen Feuer war auch seine poetische Flamme gelöscht, und er konnte nichts mehr machen.

Nun mußten die Bergleute spielen und singen. Die Reihe kam auch an Eberhard, und unmuthig wie er war, wagte er folgendes Lied:

Glücklich, wer sich an dem Tisch
Unter fröhlichen Gesellen
Heiter, keck und jugendfrisch
Labet an den Lebensquellen.
Wein im Glase,
Salz im Spaße,
Wohlgenuß im vollen Maße!

Trinkt, Ihr Brüder! trinkt und klingt,
Denkt nicht an der Andern Kummer,
Wo die volle Rebe winkt
Wiegt sie Euch in süßen Schlummer.
Laßt Phantasien
Nimmer rasten,
Mit Betrübniß sich belasten.

Gar zu grämlich scheint der Mond,
Wir erwählen uns die Sonne;
Wo in Schatten Bachus thront
Sprudelt unsre beste Wonne.
Liebeszunder
Wird jetzunder
Angefachet durch Burgunder.

Digitized by Google

Aber seufzen woll'n wir nicht.
Lassen uns nicht unterjochen.
Hält er nicht, was er verspricht,
So wird Amors Pfeil zerbrochen.
Hat die Braune
Ihre Laune,
So verlassen wir die Braune.

Ist die Blonde stolz und hart,
Will sie nicht den Kuß verstatten?
Das ist nicht in unsrer Art,
Sehnsucht soll uns nicht ermatten.
Nichts von henken!
Freude schenken
Andre bald, die besser denken.

Irdisch nur ist diese Welt,
Was iß Geistes-, Herzensgröße?
Alte Wappen, altes Geld,
Die bedecken unsre Blöße,
Feigenblätter,
Ehrenretter,
Nach des Cherubs Donnerwetter.

Welkt uns auch der Lebensbaum,
Soll er nicht mehr lang beglücken,
Ist das Leben nur ein Traum, —
Sei's! ein Traum kann auch entzücken.
Laßt uns lachen,
Bis wir wachen
Ernster einst in Charons Rachen.

Die Gäste, die schon viel getrunken hatten, und nicht sonderlich auf die Worte Achtung gaben, merkten nicht die Ironie des Liedes, nahmen alles für baare Münze, und den Inhalt für die gewöhnliche Philosophie der Trinklieder. — Als Eberhard gesungen hatte, stand er auf und wollte seines Weges gehen. Drunten im Thorwege aber, bat ihn der Schweizer in's oberste Stockwerk hinauf zu gehen, in des jungen Läufers Zimmer, der ihn gern zu sprechen wünschte, und ihm etwas Angenehmes zu sagen habe. — Wir haben schon diesen jungen Menschen erwähnt, den Eberhard zu kennen glaubte; weil ihm aber die Laufermütze so tief ins Gesicht gedrückt war, und er ihm meistens den Rücken gekehrt hatte, wußte er nicht, wo er ihn hinbringen sollte.

Er ging hinauf, wo ihn der Schweizer hingewiesen hatte, und befand sich auf einem langen schmalen Gange, von einer einzigen Laterne schwach erleuchtet. Kaum war er da, so fiel ihm das Abenteuer des Altvaters und der schönen Tabuletkrämerin ein. Der Gang sah ebenso aus; die Laterne brannte eben so trübe, wie es der selige Albert beschrieben hatte. — Gott im Himmel, dachte Eberhard, wenn meine Cordula jetzt noch lebte, mir mit Sylphentritten entgegen schwebte, und mich an den Busen drückte. — Er blieb einige Augenblicke bei der Lampe stehen, und horchte auf, ob Niemand käme? — Ach, nein! Einsam stand er auf dem dunkeln Gange. Jetzt trat er in das ihm angewiesene Zimmer, und fuhr, als er die Thüre öffnete, erschrocken zurück; denn das bleiche Melpomenengesicht des Vollmondes, stand gerade vor dem Fenster, und blickte ihn kalt an, wie damals, als er in's öde Zimmer trat, und die Leiche des gehängten Obadias Schlenk auf dem Tische

entdeckte. Dieser schaurige Eindruck ward aber bald von angenehmeren vertrieben. Es war ein schöner Herbstabend, obschon mitten im November. Vom hohen Eckfenster hatte Eberhard freie Aussicht über die Gegend. Die Pleisse lag wie ein heller Silberspiegel im Mondscheine da, und das schöne Rosenthal, wo er so viele herrliche Jugendstunden genossen hatte, breitete sich daneben, wie ein schwarzer Schatten. Auch das kleine rothe Dach, wo Hanna Hellkraft gewohnt hatte, konnte er sehen: und der Kirchthurm, wo er die Lieder: „Jesus, meine Zuversicht," und: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern," in wichtigen Stunden des Lebens, hatte blasen hören, stand wie ein Riese da im Mondscheine, zeigte mit dem blinkenden Zeiger auf Zwölfe, und eben wie Eberhard hereintrat, tönten die tiefen Schläge des wohlklingenden Erzes über die Gegend.

Jetzt öffnete sich die Thür, und er fuhr wieder zusammen; allein das Gespenst war nicht fürchterlicher als die Umgebung. Der junge Läufer stand lächelnd da. Das Mondlicht beleuchtete seine prächtige Federmütze, seine Tressen an der Jacke, und den großen Silberteller, worauf er Früchte, Backwerk, eine Flasche Wein und zwei Gläser hatte. — Kaum sah er Eberhard, so sang er:

Liebeszunder
Wird jetzunder
Angefachet durch Burgunder.

Kommt, lieber Spielmann! Ihr sollt auch etwas Gutes genießen, und nicht der Einzige sein, der mit trockenem Munde davon geht. — Ich danke Euch, lieber Läufer, ich bin aber weder hungrig noch durstig. — Backwerk und

Digitized by Google

Früchte genießt man nicht, um den Hunger zu stillen, sondern zur Lust. Ihr seht so traurig aus; vielleicht hat der Mond Euch melancholisch gemacht! Das ist ein wunderlicher Kauz, dieser Mond: er kann die Leute lustig und traurig machen, wie er will. Jetzt scheint er Euch wie ein Todtenkopf: ich wette, es kostet mich nur ein Wort, so lächelt er Euch schelmisch in's Auge, wie ein allerliebstes Mädchengesicht. — Das würde wohl schwer halten, lieber Freund, diesen Zauber hervorzubringen. — Nicht im mindesten, mein Herr; denn der Mond ist auch ein Laufer, wie ich, und gute Kameraden, wißt Ihr, halten zusammen und thun einander gern etwas zu Diensten. Versprecht Ihr mir, ein Glas Burgunder zu trinken, wenn ich mein Versprechen halte? — Gern! antwortete Eberhard in der höchsten Spannung. Mein Gott, wer seid Ihr? Heinrich Schlenk! bist Du es? Ja, Du bist, ich kenne Dich jetzt — Nun, mein lieber Herr Baron von Löwenmähne, so trinken Sie denn auch gleich dies Glas Burgunder auf die Gesundheit Ihrer Cordula, die noch lebt und Sie treu liebt. — Heinrich! willst Du mich in meiner Noth verspotten? Willst Du mich toll machen? — Bei Gott, das hat der Mann nicht an mir verdient, der erst meines unglücklichen Vaters Leben rettete, und ihn nachher ehrlich begrub, als er ihn nicht mehr retten konnte. Das Räthsel ist mit wenigen Worten gelöst. — Robert Hulter hatte es sich nun einmal in seinen viereckigen Kopf gesetzt, daß Sie seine Tochter nicht heirathen sollten. Um sich zu rächen, als Sie Ihren Nebenbuhler im Zweikampfe erstochen hatten, spielte er Ihnen diesen verwünschten Streich. Ein Kammermädchen der schönen Cordula war eben in den Tagen so gefällig, mit Tode abzugehen; diese ließ er begraben, als ob es seine eigene Toch-

ter wäre, weil er wohl denken konnte, daß Sie heimlich in der Gegend lauerten, und daß diese Kunde Sie in Verzweiflung stürzen würde. Die Verwandten des Herrn von Birting gingen gern in diesen Plan ein, weil man hoffte, Sie nach dem Grabe hinzulocken, und da gefangen zu nehmen. Robert Hulter ist heimlich mit seiner Tochter nach London gereist. Ich habe Ihnen leider keine Nachricht von allem diesen geben können, weil ich selber fliehen mußte, als man anfing, Verdacht gegen mich zu schöpfen. — Wo Sie waren, wußte ich nicht. — Da hörte ich, Ihr Vater wohne hier, und ich ging in seine Dienste, weil ich vermuthete, daß Sie doch früh oder spät einmal hier eintreffen würden. So hängt alles zusammen. Die schöne Cordula lebt. — Und liebt mich, rief Eberhard. Ach, jetzt versteh' ich das Zeichen auf der Wartburg. — Nun, so trinken Sie jetzt auch des Mondes und der schönen Cordula Gesundheit, rief Heinrich, ihm das Glas reichend, wie Sie versprochen haben. — Eberhard leerte das Glas entzückt. In diesem Augenblicke fingen die Musikanten drunten im Saale an ein Siegeslied zu blasen; ein schönes Feuerwerk, das Baron Löwenmähne, seinen Gästen zu Ehren, veranstaltet hatte, fing an zu knallen, und hohe Raketen, mit römischen Lichtern, bildeten einen Triumphbogen über dem Mond.

Digitized by Google

21.

Der Maulbeerbaum.

Der Winter war mit seinem Schnee und Eise sehr schnell auf den schönen Herbst gefolgt, und schnitt Eberhard auf dem festen Lande ganz von seiner Cordula ab. Er mußte seine Reise nach London einige Monate aussetzen. Aber kaum schmolz das Eis, kaum keimten die Märzviolen durchs junge Gras wieder hervor, und trillerte die Lerche, so finden wir ihn in Stratford spät Abends, bei einem jungen Tischler, wo er ein Zimmer gemiethet hat.

Mit Beafsteak und Ale hat er schon seinen Hunger und Durst gestillt. Die hübsche, junge Frau hat gute Nacht gesagt, und ist in's Schlafzimmer gegangen, wo das niedliche Kind in der Wiege liegt. Der junge Tischler John Brown kann mit seinen Lobeserhebungen über die schöne Miß Cordula Hulter nicht fertig werden, und Eberhard muntert ihn immer auf, mehr zu erzählen.

Sie ist mein Rettungsengel, rief der Tischler. Vor einem halben Jahre war ich in größter Noth, und jetzt verdanke ich der schönen Miß, daß ich ein wohlhabender Mann bin, und sogar ein nettes Stübchen für einen Fremden übrig habe. Jung wie ich war, dachte ich nicht an die Zukunft, nahm meine gute Harriet zur Frau, und sie schenkte mir einen herrlichen, gesunden Knaben. Ein niederträchtiger Mensch, mein heimlicher Nebenbuhler und Feind, hatte mir 50 Pfund geliehen, blos um mich in seine Gewalt zu bekommen. Er wollte sein Geld wieder haben, ich konnte

Digitized by Google

ihm nichts geben. Mit einem **Writ fieri facias** versehen, ging er zum Sherif, und ließ bei mir Execution vollstrecken. Ich hätte meine Thüre zuschließen können, denn hier zu Lande wagt selbst die Obrigkeit nicht, mit Gewalt die Thür eines Bürgers aufzubrechen, dann hätte ich mich aber selbst mit Frau und Kind in einen Hungerthurm verschlossen. Ich ließ den Gläubiger machen. Als sie Alles genommen hatten, was zu nehmen war, ging Master Piety in die Küche hinaus, wo meine Frau im irdenen Topfe Grütze kochte. Er nahm den Topf vom Feuerheerd, brachte ihn in die Stube, und ihn auf den Tisch stellend, befahl er dem Schreiber, den Grütztopf mit auf die Liste der übrigen Sachen zu setzen. Drauf ging er zu der Wiege, wo mein kleiner Tom mit den runden Aermlein über dem Kissen schlummerte. — Er nahm das Kind liebkosend aus der Wiege, streichelte es, und sprach: Du kleiner Schelm schläfst wohl eben so gut auf Stroh, wie auf Flaumen? — nahm drauf eine Handvoll Stroh aus der Wiege, legte solches in der Stubenecke zurecht, warf das Kind darauf, und ließ den Schreiber Wiege und Kissen gleichfalls in die Liste einschreiben.

Das war mehr als ich dulden konnte, und meine Frau mußte mich zurückhalten, damit ich mich an dem Unmenschen nicht vergriff.

Jetzt waren wir wieder allein; in der nackten Stube, meine Frau mit dem armen Wurm im Schooße, um ihn mit ihren Kleidern vor der Kälte zu schützen. — Was ist jetzt für uns zu thun, rief ich, nachdem ich eine Zeitlang düster über mein Schicksal gebrütet hatte. — Tod und Vernichtung drohen uns Unglücklichen allen. — Noch nicht! sprach Harriet heiter. Alles haben sie uns doch nicht ge-

Digitized by Google

raubt. Siehst Du nicht die hübsche grüne Fenstergardine, wie sie uns Hoffnung zuwinkt, während die Frühlingssonne durch ihre Franzen scheint? — Ich schlug die Augen auf, und sah nur den großen Maulbeerbaum, der, wie gewöhnlich, mit seinem Blätterhange über das Fenster hinschattete. — Verzage nicht, guter John, — versetzte Harriet; — läßt der liebe Gott einen so herrlichen Baum für einen kleinen Wurm wachsen, dessen Leib er mit der köstlichsten Seide schmückt, sollte er uns, seine Menschen, nicht nähren und kleiden? — Dies Haus war, wie Du weißt, in alten Tagen die Wohnung des trefflichen Shakespeares. Diesen Maulbeerbaum soll er mit eigener Hand gepflanzt haben. In London denkt die große Welt nicht viel mehr an ihren guten Dichter, alles soll jetzt französisch sein; aber das Volk liebt noch seinen Shakespeare. Es thut mir leid um den schönen Maulbeerbaum; allein er muß fallen, damit wir stehen bleiben. Du sollst allerhand Schnitzwerk, Schnupftabaksdosen, Theebüchsen, Schreibzeuge, Tabaksstopfer, u. s. w. daraus verfertigen: wir setzen in die Zeitungen, daß ein armer Tischler, um sich mit Weib und Kind von Hungersnoth zu retten, aus Shakespeares Maulbeerbaum niedliche Sachen zum Verkauf verfertigt habe; vielleicht macht uns ein Gelehrter ein kleines Gedicht darauf, und unser Glück ist gemacht.

Dieser Vorschlag war so herrlich, als wenn er vom Himmel gekommen wäre; ich fiel meiner Harriet um den Hals, und ging gleich hinaus, um den Maulbeerbaum zu fällen. Allein, als ich mit dem Beile da stand, war es mir unmöglich. Es war mir, als ob ich einem Menschen in's Fleisch hineinhauen und ihn verwunden, als ob ich, um mich zu retten, einen Mord begehen sollte. — Man

Digitized by Google

hat ja alte Fabeln, wie Menschen in den ältesten Zeiten zu Bäumen verwandelt sind; und in den Kindermärchen kommt auch viel von Druidenbäumen vor, worin freundliche Geister hausen. Es schien mir, als ob Shakespeares Geist in diesem Maulbeerbaum wohne. Nein, ich kann es nicht! heute wenigstens nicht. Wir wollen diesen Vorsatz beschlafen. Vielleicht scheint die Sonne nicht morgen! Wenn der Himmel grau ist, will ich es thun. Die Sonne darf den Baum nicht fallen sehen; auch Mond und Sterne nicht. Wenn es regnet und stürmt, will ich den Maulbeerbaum fällen. — Aber dann wird das Holz zur Arbeit zu naß, rief Harriet; und da ist keine Zeit zum Zaudern; wenn der kleine Tom erwacht, will er Brei haben, und Master Piety hat den Topf vom Feuerheerd genommen. — Heute, liebe Harriet, erwiederte ich, werden christliche Nachbarn uns beistehen; morgen will ich in Gottes Namen den Baum fällen.

Ich erwachte den kommenden Morgen ziemlich spät, weil ich sehr spät eingeschlafen war; Frau und Kind schliefen noch neben mir, auf dem Stroh. Die Sonne schien wieder heiter zum Fenster herein, allein ich dachte: Sei dem also. Shakespeares Geist wohnt nicht in diesem einzelnen Maulbeerbaume, sondern im ganzen großen Fruchtgarten seiner herrlichen Werke; und die werde ich nicht mit meinem Beile fällen. — Ich hatte kürzlich Harriet seinen Sommernachtstraum vorgelesen; es kommen so niedliche Elfen darin vor, und ich dachte: Der gute William ist gewiß auch ein großer Kinderfreund gewesen; sonst könnte er unmöglich den kleinen Senfsamen, Bohnenblüte, Motte und Spinnweb, so allerliebst geschildert haben. Er wird es mir

Digitized by Google

nicht übel nehmen, daß ich mich, meines Toms wegen, an seinem Baum vergreife.

Wie ich so stehe, und schüchternen Blickes den Baum ansehe, der heut zum letztenmal seinen angenehmen grünen Schatten ins Zimmer werfen soll, dessen schöne Blüte ich mit meinem tückischen Eisen vernichten will; kömmt es mir wahrhaftig vor, als stecke Titania, die Königin der Elfen, selbst ihr liebliches blondgelocktes Gesicht mit den Rosenwangen durch die Zweige des Baumes, zum Fenster herein; wenigstens sehe ich ein außerordenrlich schönes Mädchengesicht.

Als sie mich sieht, grüßt sie freundlich nickend mit dem Kopfe, und fragt bescheiden: Wohnt nicht der Tischlermeister John Brown hier?

Ich laufe gleich hinaus, und finde die schöne Miß Cordula Hulter mit ihrer Zofe bei dem Postwagen. — Mit wenigen Worten erzählt sie mir, daß sie vorigen Sommer mit ihrem Vater von Ostindien gekommen sei, sich diesen Winter in London aufgehalten habe, daß der alte Herr, an die leichte Luft der Südseeinseln gewöhnt, am Steinkohlendampf von London gestorben sei; und daß sie, ihrer eigenen Gesundheit wegen, um das Schicksal des Vaters nicht zu theilen, aufs Land hinausgezogen, zugleich aber auch wünsche, mitunter auch einige Wochen in Stratford zu wohnen, weil sie von William Shakespeare abstamme. Sie wisse, daß ich sein vormaliges Haus bewohne, und das wolle sie nun gern von mir wieder miethen, ich möchte den Preis so hoch setzen als ich wollte. — Kaum habe ich ihr meine Noth geklagt, so reicht sie mir einen Beutel voll Gold, und ich bin auf einmal ein wohlhabender Mann.

Seitdem ist die schöne Miß in meine vorige Wohnung

Digitized by Google

eingezogen, und ich habe mir diese wieder gemiethet, treibe mein Handwerk ohne Sorge, und bin ein glücklicher Mensch. Die schöne Miß ist jetzt eine Freundin meiner Frau, und mag meinen kleinen Tom auch sehr gut leiden. Sie ist von der ganzen Gegend geliebt. Junge Landmädchen kommen wöchentlich zu ihr, da müssen sie mit ihr in einer großen Spinnstube arbeiten, und Märchen erzählen, und alte Lieder singen. Sie hat schon manches junge Paar verheirathet und ausgesteuert, denn sie scheint sehr reich zu sein. Noch Morgen wird sie die Hochzeit eines hübschen Mädchens ausrichten; und da können Sie die Miß Cordula in der Kirche sehen, einer gewissen Cenemonie beiwohnend, die nie vergessen wird: das Brautpaar muß nämlich das steinerne Bild ihres Stammvaters, William Shakespeares, in der Kirche mit Blumen kränzen.

Wird sie denn selbst nicht heirathen, und ist die schöne Miß nicht versprochen? fragte Eberhard. — Damit kann ich nicht dienen, sprach der Tischler abbrechend. Jetzt will ich noch ein Licht holen, und Ihnen zu Bette leuchten, weil Ihr Bedienter heute Nacht im Wirthshause schläft. Auch einen Stiefelknecht will ich bringen.

John Brown schlich sich leise in's Schlafzimmer. Kaum war Eberhard in der Stube allein, wo das wohlgetroffene Bildniß seiner Cordula an der Wand hing, so trieb ihn seine Liebe dazu, auf einen Stuhl zu steigen, und den Mund an die schöngemalten Lippen zu drücken, die seinen Kuß nicht erwiederten.

John Brown kam gleich zurück mit dem Stiefelknecht, und wunderte sich über die Maßen, seinen Gast auf dem Stuhle im eifrigen tête à tête mit dem Bilde zu finden.

Digitized by Google

— Eberhard, der die Zurückkunft des Wirthes nicht so bald vermuthet hatte, wäre vor Schaam beinahe vom Stuhle gefallen. Allein der junge Tischler sprach ihm Muth ein. — Schämen Sie sich nicht, mein Herr, rief er; ich weiß auch, was Liebe ist. Habe ich doch die Pantoffeln und Handschuhe meiner Harriet in den Feiertagen geküßt, wenn ich sie nicht selbst hatte. Ich merke wohl an allen, der heimliche Liebhaber ist angekommen, und ich habe die Ehre, Herrn Eberhard Julius in meinem Hause aufzuwarten. An Ihrer Aussprache hörte ich gleich, daß Sie ein Deutscher sind. Es wundert mich, wie ich nicht früher Verdacht geschöpft habe.

22.

Das Blumenmädchen und der Mönch.

Eberhard konnte beinahe die ganze Nacht nicht schlafen, und daran war John Brown allein Schuld, denn warum erlaubte er dem schwärmerischen Liebhaber, Cordulas Bild aus der Wohnstube mit ins Schlafzimmer zu nehmen? — Eberhard hoffte von seiner Geliebten zu träumen. Allein hier verrechnete er sich! Man träumt selten von dem, wovon die Seele beim Schlafengehen voll ist; und so hatte denn der gute Eberhard nur mit lauter Erbsen zu thun, die er aus einem Scheffel in den andern zählen mußte, wobei sich die Zahl zuletzt so ungeheuer vermehrte, daß er die Summe nicht länger behalten konnte und ihm

Digitized by Google

die Haare vor Angst zu Berge standen, weil Todesstrafe darauf gesetzt war, wenn das Facit nicht richtig würde

Von dieser Noth befreitete ihn John Brown, der ihn erweckte.

Das Frühstück wartete auf ihn, und er eilte sich anzuziehen, denn um zehn Uhr sollte die Hochzeit vor sich gehen. — Musikanten setzten sich schon in Bewegung, und fingen an zu blasen. In Procession ging das junge Brautpaar zur Kirche, von Cordula und mehreren schönen Jungfrauen gefolgt. — Eberhard hatte sich in einen Winkel gedrückt, dem Brustbilde Shakespeares gegenüber Man behauptete, dies Bild solle sehr ähnlich sein, nach einem Abgusse nach der Natur. Hände und Gesicht waren sehr fleischfarb, die Augen hellbraun, Haar und Bart blond; das Wamms scharlachfarbig, mit einem leichten schwarzen Umwurf, der obere Theil des Kissens grün, der untere karmoisin, die Franzen goldig.

Allein Eberhard hatte nur Augen für Cordula. Sie war höher und vielleicht ein wenig magerer geworden, schien ihm aber jetzt noch reizender zu sein. Denn Würde hatte sich mit der Jugendlichkeit verbunden, und das Kindliche, das vorher mitunter an das Kindische gränzte, war zurückgedrängt, ohne verschwunden zu sein. Das weise, ernste, etwas blasse, regelmäßig ovale Gesicht, würde ihn an die Antike erinnert haben, wären die Augen nicht so gefühlvoll gewesen.

Vor dem Brustbilde des Dichters hielt die Reihe still; Körbe voll Narcissen, Hyacinthen, Rosen und Immergrün, die aus Treibhäusern geholt waren, weil der kalte Frühling noch nicht in freier Natur solche spendete, wurden vor das Bild hingestellt; und während ein schönes Lied leise

Digitized by Google

vierstimmig gesungen wurde, bekränzten die Mädchen Shakespeares Bild, wobei Cordula die eifrigste war, und ihrem Liebhaber Gelegenheit gab, die holde Gestalt in den anmuthigsten Stellungen zu sehen, wenn sie bald Hände und Arme mit Purpurblumen und grünen Blättern in die Höhe reichte, um solche auf die Nägel zu hängen, bald das herrliche Profil zu dem Bilde erhob, um zu sehen, wie der Schmuck sich ausnehme; bald den schlanken Leib zurück bog, und sich bückte, um mehr Blumen aus dem Korbe zu nehmen. In den Ohren hatte sie Shakespeares Ohrringe, eine Erbschaft ihrer Stammutter Concordia.

Des begeisterten Eberhards Thränen flossen unaufhörlich, theils aus süßer Liebeswonne des Wiedersehens, theils waren es Wehmuthsthränen heiliger Ahnung dem verstorbenen Dichter geweiht.

Bald umringte ein großer, dicker, bunter Blumenkranz die Büste; der Zug begab sich zum Traualtare hin, und Eberhard eilte jetzt fort, um auch bei dieser Gelegenheit thätig zu sein. Er hatte alles mit John Brown und seiner Frau, die mit im Gefolge waren, abgeredet. Sobald das Paar eingesegnet wäre, sagten sie, würde Cordula schnell voran nach Hause eilen, um die nöthigen Anstalten zum Empfange der jungen Eheleute zu machen, die heute bei ihr zu Mittag speisen sollten. John Brown und seine Frau wollten sie dann durch ein altes gothisches Gebäude, ein ehemaliges Kloster, führen, wo man durch einen langen gewölbten Gang einen kürzern Weg nach Cordulas Wohnung machen könnte. Hier sollte ihr Eberhard dann in seiner Vermummung begegnen.

Schon kam die schöne Miß mit ihren Freunden den langen Klostergang eilig herauf, als sie auf einmal verwun-

Digitized by Google

dort stille stand, und rief: Mein Gott! Harriet, siehst Du auch den alten Mönch dort, in brauner Kutte, mit einem Strick um den Leib, mit dem Blumenkorbe in der Hand, der uns entgegenkömmt? Er sieht ja leibhaftig aus, wie der Frater Lorenzo in Romeo und Julia. Träume ich, oder wach' ich? — John Brown bat die junge Miß, sich nicht zu entsetzen, und nur näher zu treten, das Räthsel werde sich bald lösen. — Eberhard ging ihr, langsamen Schrittes entgegen. Bei einem Fenster, wo die Geschichte Rebekkas bei der Quelle mit bunten Farben ins Glas gebrannt war, und wo eben die Sonne herein schien, und ein warmes Farbenlicht in den kühlen Gang warf, begegneten sie sich. — Der Mönch reichte ihr seinen Korb voll frischer Veilchen und sprach:

Die Lerche singt, der frische Morgen lacht,
Der frühe März hat seinen Schmuck gebracht.
In jungen Gräsern stand das Veilchen blau,
Und zittert eben, blaß in Morgenthau.
Lorenzo, den die Blumen stets entzückt,
Trägt sie in seinem Korb hier abgepflückt.
Im Klostergarten steht er, reicht sie dar
Dem besten Mädchen, wie nicht eine war.
Die schönen Kinder hat er stets geliebt,
Und Juliens Schicksal hat ihn tief betrübt.
Doch heute spielt mit Blumengift er nicht,
Wie in des Stammherrn trefflichem Gedicht;
Mein Veilchen ist unschuldig, bläulich roth,
In seinem Kelche lauert nicht der Tod;
Die Hoffnung duftet freudig nur heraus,
Und frische Liebe stärkt den Blumenstrauß.

Digitized by Google

Nicht Eisengitter heut, nicht Marmorsarg
Das Glück des Lebens meuchlerisch verbarg.
Gesund und offen weit die Kirche glänzt.
Die Liebe siegt, der Dichter ist bekränzt;
Durchs alte Klosterfenster, bunt und lang,
Scheint Sonne, tönt der Vögelein Gesang;
Und wieder selig, seinem Glücke nah,
Küßt Romeo seine süße Julia.

Oben auf den Veilchen lag das in Diamanten gefaßte grüne Glas, die Scherbe der Wartburg, mit den Worten: Eberhard. Deine Cordula lebt. Kaum hatte er zu sprechen angefangen, so erkannte sie ihn, und der von Liebe glühende Jüngling drückte das vor Freude zitternde Mädchen an seine Brust.

23.

Ende gut, alles gut.

Sobald Eberhard seine Cordula Frau nannte, dachte er nur daran, nach Felsenburg zurückzukehren, weil die Schöne, ihrer blühenden Jugend ohnerachtet, nicht gut das Clima in England vertragen konnte. Kapitain Horn hatte ihm vor seiner Abreise mit der holländischen Garnison geschrieben, daß er ihm ein gutes Schiff mit einem braven Schiffer senden würde, um ihn und seine Frau nach Felsenburg zu bringen.

Digitized by Google

Sobald das Schiff auf der Themse lag, schifften sich die jungen Eheleute ein, ihre Freunde auf der Insel im Südmeere nach Versprechen bald wieder zu sehen; und wir eilen, eben so schnell wie sie, diese Geschichte zu endigen, die ohnedem schon der Leser zu lang finden mag.

Ihre Reise war glücklich, und sie litten beinahe nichts von Sturm und Gewitter. Schon waren sie in den gewünschten Gewässern, und hofften alle Tage die Insel zu sehen, als Eberhard zu seinem Schrecken eine Entdeckung machte, die ihn gleich dazu trieb, ohne Zaudern die Schaluppe mit Bettkleidern, Lebensmitteln und andern Nothwendigkeiten zu versehen, und sich mit seiner Cordula nebst Heinrich Schlenk in Gottes Namen von zwei theuer bezahlten Ruderknechten nach der nächsten hohen Klippe rudern zu lassen, die sich in der Ferne zeigte, in der Hoffnung, daß diese Steinmasse zu den Felsenburgischen gehöre. Wenn sie aber auch ganz fremd wäre, wollte Eberhard doch lieber auf Gerathewohl dahin steuern, als auf dem Schiffe bleiben.

Was konnte nun den zärtlichen Ehemann dazu treiben, seine geliebte Cordula dieser Gefahr auszusetzen? Denn der Weg dahin war ziemlich lang, die See ging hoch und der Abend graute. — War das Schiff leck geworden? Nein. War eine Meuterei wieder zu befürchten? Auch nicht. Aber ein weit ärgeres Ungeheuer als der Scharbock und die Seekrankheit hatte sich diesmal am Bord eingeschlichen. Eberhard entdeckte nämlich, daß ein Matrose an den — Kinderblattern krank liege! Cordula hatte diese abscheuliche Krankheit noch nicht gehabt; die wohlthätige Entdeckung, die jetzt so vielen Menschen Leben und Gesund-

Digitized by Google

heit rettet, war noch nicht gemacht; und wir verstehen also Eberhards Eile und Verwegenheit sehr gut.

Der Weg dahin war nicht ohne Gefahr, allein die Ruderknechte, Eberhard und Heinrich strengten sich an. Es war dunkle Nacht geworden, als sie in eine Bucht einliefen, die tief in eine Felsengrotte führte. Der Mond schien nur so schwach durch eine Ritze, daß sie mit genauer Noth einen trockenen Fleck zum Nachtlager auffinden konnten. Sie hüllten sich in ihre Betten, und ermüdet von der Anstrengung und der Gemüthsbewegung schliefen sie gleich ein; denn Erfrischungen hatten sie schon im Boote genossen.

Eberhard erwachte früh, sah sich um im großgewölbten unbekannten Raum, und glaubte noch zu träumen. Es schien ihm, als befände er sich in einem runden Tempel, wo zwölf kolossale Statuen und Gruppen umher ständen, von der Morgensonne schön erleuchtet. Sie waren ziemlich gut gemacht. Das Steife und Bizarre einer barbarischen Zeit verband sich charakteristisch mit einem Anstriche griechischer Formschönheit, und Attribute, als Schwerter, Hämmer, Spieße, Harfen, Blumen und Aehren zeigten, daß diese Bildsäulen mythische Allegorien vorstellen sollten. Das Bett Eberhards und Cordulas, im südlichen Theile des Tempels, schien ihm gerade unter einer solchen weiblichen nackten Figur gemacht zu sein, der schönsten der ganzen Reihe. Sie saß in einem kleinen zweirädrigen Wagen, mit Tigerkatzen bespannt, und hielt eine Rose in der Hand, als Mieder hatte sie ein leichtes Federkleid, das doch weder Brust noch Schulter, sondern nur einen kleinen Theil des Rückens und des Leibes bedeckte. Ihr zur Linken in Westen saß ein gemüthlicher bärtiger Mann, der die Harfe

schlug, ihm zur Seite stand eine hübsche junge verschämte Frau, mit niedergeschlagenen Augen, und mit einer silbernen Schaale voll goldener Aepfel in der Hand. In Osten saß auf einem etwas erhöhten Sitze ein sehr verschitzter vierschrötiger Greis mit langem Barte; auf seinen breiten Schultern flatterten zwei Raben, die ihm etwas in die Ohren zu raunen schienen. Er hatte neun Narben an der kahlen Stirn, und einen langen Spieß in der Hand. Ihm zur Rechten stand eine Figur, die am fleißigsten und mit der größten Liebe ausgearbeitet schien. Ein kräftiger Krieger, mit zornigem, verwegenem Gesichte! In seiner Rechte, woran er einen Handschuh trug, hatte er einen großen Streithammer, und um den Leib war ihm ein schönes Mieder geschnallt, sonst war er nackt; nur daß er einen Helm trug. Zwischen diesen vier Hauptfiguren waren immer zwei andre, die Eberhard nicht recht erkennen konnte, denn der Traum verschwand, und er schlief wieder ruhig. Als er aber die Augen aufs neue aufschlug, hatte er denselbigen Traum, und hörte zu seinem größten Erstaunen folgenden Gesang, der ihm von der Gegend des Tempels zu kommen schien, wo der Gott mit der Harfe saß:

Es lieget fern von Norden eine weltberühmte Stadt,
Allwo die schönste Kaiserin dem Volk geboten hat.
In Dänemark und Norweg wol Myklegard genannt,
Sonst als Constantinopel der ganzen Welt bekannt.

Die Stadt ist voller Pracht, voller Kunst und Genuß,
Die Männer gehn in Purpur, im höchsten Ueberfluß:
Doch wol ein großes Kleinod besitzen sie dort nicht,
An Ehrlichkeit und Treu' es den Griechen sehr gebricht.

Digitized by Google

Gar meuchlerisch sie wüthen, in Palast und Haus,
Es stechen sich die Brüder die Augen immer aus.
Sie trauen sich nicht selber: von Norden kamen her
Die Heldenschaar der Wäringer, deß freuten sie sich sehr.

Denn Harald Haarderaade, ein wundersamer Held,
In Norden hochgepriesen, wie in der ganzen Welt,
Ein Königsohn von Drontheim, ihm folgten wir so gern;
Und wo die Schwerter blinkten, da waren wir die Herr'n.

Doch Harald und Georgius vertrugen sich nur schlecht:
Der Degen der Normannen war dem Griechen nicht recht;
Er sollte mit ihm theilen die Ehr' und auch das Gut:
Da ward dem Myklegarde gar schlecht zu Muth.

Es trennten sich die Recken. Nachher es geschah,
Achtzig große Städte im heißen Afrika
Gewannen wir mit Beute; die Feinde lagen todt.
Da färbten wir mit Blute die Schildesränder roth.

Doch einige der Degene die segelten zur Stund
Auf langen goldnen Drachen, durch schmalen Niörvasund *)
Da hat der harte Aegir uns hingeworfen fern;
Wir kannten keine Küste, zuletzt auch keinen Stern.

An diesen hohlen Felsen wir landeten zuletzt.
Da haben in der Einsamkeit wir fest uns gesetzt.
Was hatten in den Schluchten die Schwerter mehr zu thun?
Da brauchen wir die Hämmer, das Schwert konnte ruhn.

---

*) Die Straße bei Gibraltar.

Digitized by

Eigil unser Führer, er stammt vom großen Schmid
Vaulundur dem viel Trefflichen, er brachte Zangen mit;
Die Zeit uns zu vertreiben, zu freuen unser Herz,
Wir hämmerten die Götter aus hellblankem Erz.

Wir halfen ihm gewaltig; nach vieler Jahre Zeit
Entstanden die zwölf Asen, in lichter Herrlichkeit;
Recht wie die Marmorbilder im Circus dort in Rom,
Und die Riesengötter von Erz im Hippodrom.

Noch sind wir keine Heiden; wir beten sie nicht an;
Gedenken nur, was sonst in der Vorzeit sie gethan:
Da standen sie den Vätern mit ihrem Schutze bei,
Deß danken wir noch Odin, noch Thor und noch Frei.

Sonst haben wir beständig zu letzter Lebensfrist,
Inbrünstig angebetet den weißen Jesus Christ.
Er schenk' uns nach der Heimat die bald'ge Wiederkehr.
Alle wir Elenden, wir sehnen uns so sehr.

Doch sollen wir verschmachten, soll modern das Gebein
Der treuen Nordensöhne auf fernem Felsenstein,
So sage dieses Denkmal dem Fremden, der sich naht:
„Hier hausten auch Normannen, und das war ihre That!“

Eberhard hatte sich während des Liedes völlig überzeugt, daß er nicht träume, sondern daß alles reine Wirklichkeit sei. Jetzt staunte er aber noch mehr, denn er glaubte deutlich, Lademanns schöne Tenorstimme zu erkennen. Cordula war indeß erwacht, und machte große Augen. Der Tempel war nun ganz erhellt, und droben in einem Gange.

Digitized by Google

der wie eine Gallerie den Tempel umgab, sahen sie Schnüre in die Kreuz und Quer gezogen, worüber eine ziemlich corpulente Frau reine Wäsche zum Trocknen aufhing.

Bei Gott, das ist Hanna Hellkraft! rief Eberhard.— Ja fürwahr, sagte Cordula, und Lademann hilft ihr bei der Arbeit. — So sind wir doch nach Felsenburg gekommen, meine Cordula! Aber, wie ist dieser Tempel hier entstanden? den wir vorher gar nicht kannten? Die Normannen können doch in unserer Abwesenheit nicht hier gelandet sein, und alle die Erzbilder gemacht haben.

Sieh, Hanna! — rief Lademann droben auf der Gallerie; — so wahr ich lebe, liegen nicht drei Menschen auf Matratzen, drunten im Tempel, und im Boote, am Pfahle gebunden, sind zwei Matrosen. — So haben sie denn auch noch diesen Winkel aufgestöbert, sagte Hanna Hellkraft verdrießlich. Man kann sich doch nirgends vor dem neugierigen Menschengesindel verbergen! Ueberall wollen sie ihre Nase haben. — So wahr ich lebe, Hanna! das sind Eberhard und Cordula. — Ei warum nicht gar? Träumt Ihr nun wieder, Lademann? — Nein, nein Hanna, er träumt nicht: rief Eberhard, und streckte die Arme gegen sie aus; Cordula und Eberhard sind wirklich da.

Nun, seid Ihr endlich da! versetzte Hanna ganz gelassen, und es klang beinahe wie ein Vorwurf: Warum seid Ihr nicht früher gekommen? Aber die Freude leuchtete ihr aus den Augen. — Wartet nur, so wollen wir gleich zu Euch hinunter kommen.

Nach einem herzlichen Gruße erzählte ihr Eberhard alles, was ihm in der Abwesenheit begegnet war, und sie wollte ihm auch gleich alles sagen; allein Lademann, in dem eine Künstlerseele lebte, konnte nicht zugeben, daß die schöne

Ueberraschung auf solche Weise unpoetisch geschwächt werde, und gebot Stillschweigen. So folgten die jungen Eheleute ihm und Hanna einen ziemlich langen Hohlweg, den Berg hinunter, durch den grünen Wald, nach einer schönen, fruchtbaren Ebene, wo sie zwei allerliebste Häuser mit Gärten und einigen hohen Bäumen vor sich sahen.

Außen, vor der einen Hausthüre saß Wolfgang auf der Bank, und spielte mit einem schönen Knaben auf dem Schooße, der ihm mit den kleinen Händen immer den Bakkenbart zausen wollte. Ihm gerade gegenüber saß Litzberg am Tische, und war mit der Zeichnung eines alten Runensteines beschäftigt, der vor ihm aufgestellt stand.

Und jetzt, lieber Eberhard, sprach Lademann schnell, als sie einige Bäume wieder verbargen, will ich mit wenigen Worten das Räthsel lösen, damit mir Herr Litzberg nicht nach Gewohnheit das Wort aus dem Munde reißt, sobald er uns sieht. Und von ihm erfahren Sie doch in der ersten halben Stunde nichts Gescheidtes; denn je neugieriger Sie werden, je mehr wird er Sie mit Neckereien und launenhaften Einfällen aufhalten.

Wir sind nicht hier auf Groß- sondern auf Klein-Felsenburg. Als die Große Insel ihre Selbstständigkeit verloren hatte, und die Gährung der Gemüther nicht aufhören wollte, mochten wir nicht länger da bleiben. Wolfgang, Litzberg, Hanna Hellkraft und ich, sind nach diesen schönen abgelegenen Thälern gezogen, wo wir wieder als glückliche Einsiedler leben, ohne an den Eitelkeiten und Streitigkeiten der Welt Theil zu nehmen. Magister Schmelzer mußte drüben bei den Einwohnern bleiben, um ihnen das Wort zu predigen; und sie können es nöthig haben. Viele der Landeskinder werden vermuthlich mit ihrem Gelde

(denn die Schätze sind jetzt alle vertheilt) nach Europa oder Nordamerika ziehen, sobald die Holländer Größ-Felsenburg in Besitz nehmen.

Hier hat Herr Litzberg in Ihrer Abwesenheit zwei sehr gute Häuser gebaut! das eine für Herrn Wolfgang und seine Frau, das zweite für Sie, wenn Sie einmal glücklich wieder zurückkehren sollten. Litzberg wohnt bei Wolfgang. Hanna Hellkraft und ich bewohnen ein Paar Stübchen in Ihrem Hause, die schönsten Zimmer stehen aber immer bereit, um, wenn es sein soll, Eberhard und seine liebe Cordula zu empfangen.

Die Häuser waren schon gebaut, und wir hatten diese Insel eine Weile bewohnt, ehe wir noch den nahen Tempel im hohlen Felsen entdeckten. Weitläufige Gänge führen dazu durch den Berg, von der Landseite, und kein Schiff naht sich der Küste dort von der Seeseite, weil der Grund voll gefährlicher Scheeren ist. Sie, lieber Eberhard, sind ohne es zu wissen auf ihrem Boote glücklich, allen diesen Gefahren vorbei, gleich ins Heiligthum hineingesegelt. Und wir Andern können es einem alten Freunde von Ihnen danken, daß wir das Geheimniß auf dem Trocknen fanden. — Wie so? fragte Eberhard. — Erinnern Sie sich nicht, daß Sie mir beim Abschiede, als Sie nichts über den Verlust Ihrer Cordula trösten konnte, Ihren Pudel, den treuen Suchverloren anvertrauten, bis Sie wieder kämen? Einem unglücklichen Liebhaber muß man etwas zu gute halten; es war aber nicht Recht von Ihnen, lieber Eberhard! Denn das treue Thier war nahe daran, vor Sehnsucht zu sterben; und ich hatte ihm schon ein schlichtes Grabmal unter dem Baume zugedacht, wo der selige Albert-Julius, der Sage nach, den kleinen Beautiful begrub.

Digitized by

Suchverloren erholte sich aber, nahm mit meiner schlechten Fürsorge vorlieb, schloß sich an mich an, und schien bessere Tage in der Zukunft zu hoffen. Er hat hier den Heidentempel, eben wie vormals die Guanchenhöhle auf Teneriffa, entdeckt.

Einige silberne Platten, die wir im steinernen Zimmer fanden, gaben Aufschluß, daß hier mehrere Nordenhelden schon im eilften Jahrhundert gewohnt haben. Nachher haben wir, drunten im Thale, ihre Runensteine und Grabmäler gefunden. Ein isländischer Matrose, eigentlich ein verunglückter Student, der das letztemal als Kapitain Horn hier war, Erlaubniß bekam, auf Groß-Felsenburg zurückzubleiben, hat Herrn Litzberg trefflich geholfen, das alte Lied und die Sage, wie sie auf den Silberplatten geschrieben stehen, zu übersetzen. Nachher haben wir Alle dazu geholfen, das Lied in deutsche Reime zu bringen. Der Isländer hat mich eine alte nordische Melodie dazu gelehrt, und ich singe es gern drunten im Tempel, wo der heidnische Dichtergott Bragi bei der Harfe sitzt, und seine Frau Idun, mit den Aepfeln der Unsterblichkeit bei ihm steht; weil das Echo da so schön ist.

Allein, liebe Hanna, fragte Cordula neugierig, wie kömmst denn Du dazu, in diesem alten Heidentempel zu waschen, und Zeug aufzuhängen?

Weil da eine warme Quelle fließt, antwortete Hanna, die mir die Arbeit sehr erleichtert. Der Ort ist auch bequem als Obdach gegen Regen und Hitze, obschon etwas schaurig. Lademann geht aber immer mit; er ist jetzt mein Kind, und bei der Arbeit spielt er mir meistens etwas vor auf der Harfe. Ich mag, während der Arbeit, wohl die alten Götzenbilder betrachten, die mich mit ihren Bär-

Digitized by Google

ten und Hämmern gar wunderbar ansehen. Ich muß dabei an den Todtentanz in der Kirchhofhalle bei Leipzig denken, wo ich auch oft saß und spann, während Eberhard bei mir war, und etwas erzählte. Jetzt ist Lademann mein Eberhard geworden, denn der andre hat sich eine schöne junge Frau genommen, und kehrt sich den Henker mehr an die alte Hanna Hellkraft.

Pfui Hanna, wie kannst Du doch so reden! rief Eberhard sie umarmend, liebt man denn seine Mutter weniger, weil man ihr ein schönes Schwiegertöchterchen zuführt?

Jetzt hatte sie Litzberg mit seinen Falkenaugen in der Ferne entdeckt — Bei Gott, rief er, da kommen sie. — Wer? fragte Wolfgang, das Kind hinuntersetzend. — Eberhard und seine Braut. — O mein Gott, Sophie...,'liebe Sophie, rief Wolfgang, komm' heraus! Sie sind da, unsere langersehnten Freunde.

Stille! gebot Litzberg lächelnd, wir wollen ihm einen Schabernack anthun. Wir wollen den guten Eberhard ein klein wenig foppen. — Gleich wieder foppen! sprach Wolfgang, unzufrieden. Nur einen Augenblick, Herr Kapitain, damit das Vergnügen noch größer werde.

Wolfgang mußte das Kind wieder auf den Schooß nehmen, und den Kommenden den Rücken zu kehren, Litzberg saß in seine Arbeit so vertieft, daß Eberhard sich ihm leise nähern und auf die Schulter klopfen konnte. — Litzberg blickte auf, sah Eberhard an, und ohne eine Miene zu verändern, noch aufzustehen, sagte er, ihn phlegmatisch anstarrend und beim Uhrbande fassend: Ei, mein lieber Eberhard, da haben Sie ja ein neues Signet in Ihrem Uhrbande bekommen! — Eberhard staunte ihn an — in diesem Augenblicke sprang aber der Pudel, der seinen alten

Digitized by Google

Herrn gerochen hatte, aus der Hausthüre schnell heraus auf den Tisch, wälzte die Schaale mit Tusch über Litzbergs Zeichnungen, setzte die Pfoten auf die Schultern seines Herrn, und leckte ihm Hände und Stirn, während er in einsfort Litzberg mit dem Wedel ins Gesicht schlug.

Das schadet Euch nicht! rief Wolfgang. Der Hund beschämt Euch, er empfängt seinen alten Freund herzlicher als Ihr. — Was kehr' ich mich an die Zeichnung, die kann ich wieder machen; rief Litzberg, ungeduldig Wolfgangs Umarmung abwartend, damit er seinen alten Reisegefährten auch umhalse. Gott sei Lob, ich habe ihn wieder! Wieder Jemanden, mit dem ich ich alle Tage zanken und ausgleichen kann. Hier gaben die langweiligen Menschen mir im Disputiren immer Recht. Ich will aber nicht Recht haben, und sie sollen es auch nicht haben, denn kein Mensch hat ganz Recht, noch ganz Unrecht. Hätte das länger gedauert, ich wäre crepiert wie eine Karausche, die man aus dem Schlammteiche herausnimmt, und in ein Glas klares Wasser setzt.

Lieber, lieber Eberhard, rief Wolfgang, sehen Sie doch! Da ist noch ein Albert Julius! Er geht mit Fallhut im Flügelkleide, und ich habe ihm eben ein Steckenpferd geschnitten. Sophie, komm' doch heraus! Eberhard und Cordula sind da. Eine schöne Frau öffnete die Hausthür und flog der unerwarteten Freundin in die Arme.

Heinrich Schlenk hatte sich indeß leise nachgeschlichen, und machte im Hintergrunde mit dem treuen Rudolph Wolfgangs Diener, Bekanntschaft, den wir aus seiner Lebensbeschreibung kennen.

Jetzt brachten die Klein-Felsenburger die Neuankommenden in ihr schönes Haus, wo Eberhard in der Wohn-

stube Luthers, Shakespeares und Alberts Bilder an der Wand hängend fand. Das gelbe plüschene Canapee aus Leipzig, und das Bild seiner Mutter waren auch da. — Im wohlbekannten Schrank lagen die Uhr, die verblichene Schleife, nebst andern Reliquien.

Eberhard und Cordula knieten vor dem Bilde des ehrwürdigen Altvaters nieder: O mein lieber guter Stammvater Albrecht Julius, rief er, Dein Enkel ist jetzt so glücklich, wie Du es warst. Nach vielen Widerwärtigkeiten hat er seine Cordula, wie Du Deine Concordia, gewonnen. Ein unschuldiges, freies, idyllisches Leben, das beste Loos des Menschen fängt wieder an. Möge Dein Geist, mit den Geistern meiner Mutter, Luthers und Shakespeares uns umschweben! damit wir, wie Du, das Leben genießen, mit Shakespeares Auge in die Welt sehen, und mit Luthers Herz den Himmel ahnen.

Digitized by Google

Inhalt
des vierten Theils.

		Seite
1.	Der unterirdische Gang und die Sternwarte	9
2.	Der Komet	15
3.	Begräbniß und Geburtsfeier	23
4.	Lemelie's Lebensgeschichte	31
5.	Fortsetzung von Lemelie's Lebensgeschichte . . .	43
6.	Ah que l'amour est chose jolie	55
7.	Sprung in der Geschichte	71
8.	Die glücklichen und unglücklichen Liebhaber . . .	75
9.	Die unglücklichen und glücklichen Liebhaber. (Fortsetzung.)	85
10.	Klein-Felsenburg	95
11.	Verschiedener Geschmack	102
12.	Albert Julius zum letztenmale	106
13.	Die Portugiesen	117

Digitized by Google

Seite

14.	Innere Unruhen	123
15.	Armer Eberhard	129
16.	Das Haus im Walde	133
17.	Das Hochzeitfest	141
18.	Das Leichenbegängniß	145
19.	Eberhard auf der Wartburg	148
20.	Die Spielleute	153
21.	Der Maulbeerbaum	167
22.	Das Blumenmädchen und der alte Mönch	173
23.	Ende gut, alles gut	177

Adam Oehlenschläger's

W e r k e.

Neunzehntes Bändchen.

Gedruckt bei Leopold Freund in Breslau.

Digitized by Google

Anal

Adam Oehlenschläger's

Werke.

Zum zweiten Male gesammelt,
vermehrt und verbessert.

Neunzehntes Bändchen.

Breslau,
im Verlage bei Josef Max und Komp.

1839.

Digitized by Google

Adam Oehlenschläger's

Erzählende Dichtungen.

Fünftes Bändchen.

König Hroar.

Breslau,
im Verlage bei Josef Max und Komp.

1839.

Digitized by Google

Fict. - Dan.

König Hroar.

Eine altnordische Erzählung.

Digitized by Google

Vorwort.

Zur Verständigung dieser Erzählung ist's nur nöthig zu berichten, daß **Helge**, König in Dänemark, unwissend seine Tochter Irsa in Angelsachsen heirathete. Aus dieser Ehe ward **Hrolf** geboren, der größte und edelste Heidenkönig in Norden. Helge aber, als er den Gräuel erfuhr, suchte kurz darauf den Tod.

Der Verfasser hofft auch mit der Zeit Hrolfs Geschichte, die er dänisch in einem Heldengedichte bearbeitet hat, deutschen Lesern mitzutheilen. Von gegenwärtiger Erzählung hat ein Fremder die Prosa übersetzt; sie ist aber in dieser neuen Ausgabe neu corrigirt, und von des Verfassers Hand sehr verkürzt und zusammengedrängt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Irsa segelt nach Dänemark.

Wie Irsa's Gemüthszustand während ihrer Reise von Sachsenland nach Seeland war, konnte Reigin, der Jarl, so wie mehrere Andere aus ihrer Blässe und ihren Gesichtszügen bemerken. Sie stand am Hintertheil des Schiffes, mit starrem Blick in die Wellen schauend, welche die flüchtige Spur des Kieles auf der Meeresfläche wieder verwischten. Es half zu nichts, daß sämmtliche Helden der Königin alle nur mögliche Ehrfurcht bezeigten. Wer die reizende Fürstin so am Steuerruder stehen sah, mit der Krone auf den blonden Locken und eine Schilfblume in der Hand, mußte sie, wenn ihm die Ursache ihres Kummers unbekannt war, für eine Wahnsinnige halten. Nur wenig Trost gewährte es ihr, von Reigin an Freia's Verheißungen erinnert zu werden, Alles kam ihr wie ein Traum vor. Ich verlasse meine Heimat, sprach sie, schmachbeladen ziehe ich zu König Hroar. Was ich ihm auch von Freia erzählen mag, er wird es für ein Mährchen halten. Helge's Tod und Irsa's Schmach liegen nur allzuklar am Tage. Reigin, laß' mich hinab in die kalten Wogen stürzen, auf

Digitized by Google

daß ihre gräßliche Umarmung die bange Qual meines Lebens ende! —

Willst Du unsern künftigen König tödten? fragte Reigin. So schnell hast Du Dein Vertrauen zu den Göttern aufgegeben? Du bist seekrank und herzenskrank. Der Schlummer wird Dich stärken und Hroar Dich väterlich empfangen. —

Ein blauseidenes Zelt mit reich vergoldeten Stangen ward jetzt über den Hintertheil des Schiffes ausgespannt, und auf luftigen Polstern ruhete Irsa in der Mittagshitze wie eine schlummernde Disa; ihre goldne Krone hing ihr zur Seite. Gegen Abend erwachte sie und fühlte sich leichter um's Herz. Als sie den alten Folkwar und seine Hausfrau neben sich erblickte, sprach sie: Ihr folgt mir also, theure Pflegeältern? — Bis an's Ende der Welt, liebes Kind! — Grämt Ihr Euch nicht, die Heimat zu verlassen? fragte Irsa weiter. Ein Seemann hat keine Heimat, erwiederte Folkwar mit erkünstelter Lustigkeit; erinnerst Du Dich des Liedes, welches wir an jedem Morgen sangen, wenn der Tag graute, wenn ich das Boot löste und die Flamme anzündete, um in der Morgendämmerung Aale zu stechen? — So sprechend, sang der alte Mann:

Hab' ich mein Garn, hab' ich Segel und Kahn,
Tausch' ich nicht Loos mit dem Reichen;
Offen und frei ist die bläuliche Bahn,
Sturm nur und Flut bin ich unterthan,
Riffen nur muß ich entweichen.
Freilich die Heimat, die lieb' ich sehr,
Heimath hab' ich ja ringsumher,
Das ist das heilige Meer.

Digitized by Google

Hütte, du bist mir zu eng und klein;
Mag mich nicht Bauern gesellen!
Kommt dann der Sommer mit Sonnenschein,
Eilig verlaß' ich den düstern Hain,
Schiff' auf den lustigen Wellen.
Kommt dann der Winter, der Himmel graut,
Bald ist die Wohnung von Balken gebaut;
Da find' ich auch meine Braut.

Schenkt mir dann Liebe die süße Lust,
Weiß ich die Freude zu schätzen.
Schön wie die Welle, des Mädchens Brust
Schwillt in der Fülle, sich stolz bewußt,
Da find' ich auch mein Ergötzen.
Schenkt mir mein Weib dann Söhne so klein,
Lehr' ich sie schwimmen, wie Entelein,
Daß auf dem Meer sie gedeihn.

Segel zu machen und Ruder genug,
Lehr' ich die kräftigen Jungen;
Leicht geht der Kahn und träge der Pflug,
Folgen sie sollen dem Vogelzug;
Drum hat sie Aegir *) gedungen.
Tanzt denn, o Wogen, und sing' nur, o Wind!
Aegir, mein Gott, ist mir freundlich gesinnt,
Wiegt mich im Schooß, wie sein Kind.

Mit Wohlgefallen horchten die Seeleute dem Liede des Fischers; selbst Irsa lächelte, und erinnerte sich, wie so manchen Morgen sie dasselbe mit ihrem Pflegevater gesungen

---

*) Der Meeresgott.

Digitized by Google

hatte. Nur die alte Hausfrau schüttelte das Haupt, betrachtete Folkwar und sagte: Das meinst Du nicht so, Folkwar, das kannst Du nicht meinen; hast Du aber Dein Morgenlied gesungen, muß ich auch mein Abendlied hören lassen:

Der Baum.

Zum Walde schwillt des Meeres Schaum,
Er winkt das Schiff mit weißem Flügel;
Im ganzen Wald steht doch kein Baum,
So schön, wie der auf meinem Hügel.

Und stünd' auch unter tausend dort
Mein alter Baum, ich kennt' ihn wieder;
Hoch, fern, am freien Feldesort
Er hörte meiner Kindheit Lieder.

Bin ich entfernt von meinem Baum,
Dann fehlt mir eine große Freude;
Er bringt mir den Erinnrungstraum
Zurück mit seiner Augenweide.

In seiner Rinde Namen stehn
Der Freunde, die seit Jahren starben,
Die Züge können nicht vergehn,
Sie wachsen drin, wie heil'ge Narben.

Von meines Baumes kühlem Sitz
Seh' ich das wilde Meer sich thürmen;
Nie schlug in seinen Stamm der Blitz,
Weil gute Elfen ihn beschirmen.

Digitized by Google

Im Sommer steht mit grünem Reis
Er da und schützt mich vor dem Winde;
Im Winter decken Schnee und Eis
Gen Norden seine schwarze Rinde.

Da war es mir als Kind erlaubt,
Zu spielen mit den bunten Steinen;
Er schüttelte sein großes Haupt,
Sah er mich auch mitunter weinen.

Auch kannt' ich wohl die Nachtigall,
Die oft in seinem Laub gesungen.
Noch ist der helle Wehmuthsschall
Mir aus dem Herzen nicht verklungen.

Noch halten rost'ge Nägel da
Des alten Sitzes mürbe Planken,
Wo ich die Morgenröthe sah,
Mit ersten, seligen Gedanken.

Und gingen dann die Aeltern fern
Zusammen in der Abendstunde,
Spielt' ich mit meinem Bruder gern
Und mit dem treuen Schäferhunde.

Hier zeigte sich zuerst genau
Mit farb'gen Streifen meinem Blicke,
So licht im dunkeln Regenthau,
Die wunderschöne Götterbrücke.

Hier sah ich auch wohl manche Nacht,
O Freia, Deine Sterne brennen.
Da ward der Busen angefacht,
Ich mußte Deine Macht erkennen.

Da fand ich, wunderbar entzückt,
Die beste Ros' auf deinen Matten;
Der erste Kuß hat mich beglückt,
O lieber Baum, in deinem Schatten.

Dich grüß' ich mit dem Morgenlicht,
Und wo ich auch auf Erden suche,
Weiß ich voraus: ich finde nicht
Noch eine solche heil'ge Buche.

Bei diesem Liede brach Irsa in Thränen aus, und der alte Fischer ging brummend hinab in den Schiffsraum und sagte: Die Alte verdirbt doch Alles mit ihrem Weibergeschwätz! —

Als Irsa früh am nächsten Morgen erwachte und die Augen aufschlug, bot sich ihr ein herrlicher Anblick dar, denn die Sonne stieg gerade aus dem Meere herauf, als sie bei Moen's Kreideberg vorüberfuhren; da ergriff der junge Skalde Hrane, der sich auf dem Schiffe befand, die Harfe und sang, während der Morgentrunk unter den Kämpen umherging, folgendes Lied:

Eine Klippe, sehr schön, nicht groß,
Steht im dänischen Meeresschooß:
Ueppig begrenzt und unverzagt,
Blickt sie heiter, die ew'ge Magd, *)
Unbefangen, zur Männerlust
Schwillt mit Knospen die keusche Brust.
Weithin wehet der Sturm vom Strand,

*) Moen ist dänisch: Jungfrau.

Digitized by Google

Voller Busen, dein Nebelgewand.
Dunkellockig und wunderbar
Wogt im Winde das Buchenhaar.
Sittsam baden, nach Mädchenart,
In der Flut sich die Füße zart.
Welcher Felsen in Norwegens Land
Gleicht der Klipp' auf dem Dänen-Strand?
Weiß ist der Stein und blau die Flut,
Blendende Blöck' in Morgenglut.
Nicht auf grauem, nacktem Gestein,
Daneben die Fichten, schwarz, allein;
Vogelgesang vom Berg erschallt
Aus dem frischesten Buchenwald.
Wo ist noch eine Klippe so schön,
Als das Kreidegestein von Moen?

Auch dieses Lied ergötzte die Helden und Seeleute; theils erfreuete es sie, den jungen Sänger zu hören, theils blickten sie mit schelmischem Lächeln nach Ragnwald, welcher an der Vorderseite des Schiffes saß und glühend nach Hrane schielte, während dieser sang. Ragnwald stammte von dänischen Eltern aus Jütland ab, da er aber die meiste Zeit in Norwegen verlebt hatte, pflegte er immer mit Stolz und großer Heftigkeit Norwegens Vorzüge auf Kosten Dänemarks zu erheben. Was sagst Du zu diesem Liede? fragte ihn einer der Kämpen. Es ist vortrefflich, antwortete Ragnwald, nur eins kenne ich, welches noch schöner ist; wenn der Jarl es erlaubt, will ich es singen. — Singe, mein Sohn, sagte Reigin, und Ragnwald sang:

Ei, das Enge, das macht sich breit!
Lustig prahlt die Genügsamkeit.

Ein Stück Kreide, wie groß und licht,
Größer hat es kein Wirth wohl nicht.
Gar nichts Dunkles und auch nichts Grell's,
Was dagegen ist Dofrefels?
Stieglitze singen im feuchten Hain;
Ach, das Kleine, wie niedlich klein.
Wie die Menschen verschieden sehn,
Mohren finden das Schwarze schön.
Schwaches Auge liebt nicht die Glut,
Katzen sehen im Finstern gut.
Schweig' denn, mächtiger Wasserfall,
Uebertäub' nicht des Bächleins Schall!
Schweigt, ihr Adler, und haltet euch stumm;
Ueberschreit nicht das Bienengesumm'!
Was sind Adler und Falken groß?
Garstige, gierige Buben bloß.
Nein, dann lieb' ich die Finken zart!
Jedes Land hat so seine Art.
Jeder Vogel zu seiner Frist
Singt, wie der Schnabel gewachsen ist.

Ueber dieses Lied ward Hrane so aufgebracht, daß er die Harfe von sich warf, sein Schwert zog und Ragnwald unverzüglich zum Kampfe aufforderte. Hüte Dich vor Aufruhr, sagte Reigin ernst; ungern würde ich Deine im Harfenspiel so geübte Hand mit dem Messer an den Mast befestigt sehen. Solche Strafe möchte Deine Finger lähmen.

Das wäre ein Verlust für Euch und nicht für mich, entgegnete der junge Skalde heftig, sein Schwert zurück in die Scheide stoßend.

Du hast Recht, erwiederte Regin, welcher fühlte, daß

Digitized by Google

er wohl etwas zu hart gewesen. Was in Deiner Seele vorgeht, weißt Du ohne Harfenschlag und Gesang; nur durch Deine Kunst theilst Du es Andern mit; Ordnung aber muß in allen Dingen sein; Du mußt Deine Lieder von schlechten Worten, ich das Schiff von Aufruhr frei halten.

Der besänftigte Hrane sprach: Weisheit zu rechter Zeit erquickt den Erzürnten mehr, als Labetrank, wenn der Durst uns quält. Ich will es verschieben, Ragnwald zu antworten, bis wir gelandet sind.

Reigin erwiederte: Guter Rath ist keine Wasserlilie, die nur in der See wächst. Für thörichte Rede hat der Kluge zwei Ohren, was das eine auffängt, entläßt das andere wieder leicht.

Von mir, entgegnete Hrane, kann Ragnwald sagen, was er für gut findet; er soll aber nicht das ganze Dänemark beleidigen.

Kann Ragnwald Dänemark beleidigen? fragte der Jarl mit stolzem Blick. Sei ruhig, Jüngling, und danke den Göttern, daß sie Dir leichteres Blut gaben. Beneide ihm nicht die Lust, seine Felsen und Wasserfälle zu preisen, nähmst Du ihm diesen Trost, was bliebe ihm noch zurück?

Ich fühle Norwegs Schönheiten eben so tief, ja tiefer, als er, sagte Hrane; doch prahlerisches Selbstlob empört. Wäre er ein Norweger, möchte es noch hingehen, aber Ragnwald ist in Dänemark geboren; und ich habe gehört, daß Leute, die früh dorthin kamen, das Vaterland lästern, statt ihm am meisten anzuhängen.

Er ist krank, erwiederte der Jarl, und mit Kranken muß man Nachsicht haben! — Wie, krank wäre ich? rief Ragnwald.

Digitized by Google

Du hast Heimweh, mein Sohn, sagte Reigin, das ist eine böse Krankheit; fern von Deinen Verwandten und Freunden, läßt Du Deinen Zorn an uns aus. Kehrst Du einmal zurück, wirst Du jene necken, indem Du Dänemark lobst. — Ragnwald schwieg. — Ich kann Euern Kampf nicht verbieten, fuhr Reigin fort, wollt Ihr aber Freundes Rath annehmen, so streitet nicht! Ihr habt einander nicht beleidigt, sondern nur die Vorzüge verschiedner Länder bestritten. Ragnwald dient jetzt dem König Hroar, und geziemender ist's, Euern Muth für ihn aufzusparen.

Ich bin zur Versöhnung bereit, sprach Hrane, zugleich aber auch überzeugt, sie bei Ragnwald vergebens zu suchen; dennoch reichen wir einander die Hände, nicht als Freunde, sondern als Diener eines Königs.

Als ein solcher schlage ich aufrichtig ein, erwiederte Ragnwald. So sprechend reichten sie sich die Hände, obgleich noch mit bleichen Gesichtern und bebenden Gliedern, wegen des vorangegangenen Streits. Hrane hätte sich gern gänzlich mit Ragnwald versöhnt, aber ein feindlicher Blick desselben versteinte auch ihn wieder, und er zog sich kalt zurück.

Ihr seid Thoren, sagte der alte, hundert und zwanzigjährige Norweger Arne Kalf, welcher mit seinem langen Silberbarte im Schiffe saß und die Verhandlung mit angehört hatte. Worin besteht die ganze Sache? — Zwei Skalden sind neidisch auf einander, und nun müssen Dänemark und Norwegen zum Vorwand dienen. Hrane aber ist besser, als Ragnwald. Du, Ragnwald, neckst Hrane stets mit thörichtem Hochmuth! Hrane ist aber leicht gereizt, und was das Lied von Moens Kreideberg betrifft — so gestehe mir aufrichtig, mein Sohn, — war es Ragn-

Digitized by Google

wald's oder des Berges Nähe, welche Dich dazu begeisterte? Hrane erwiederte: Beider Nähe, Vater, wenn ich die Wahrheit sagen soll; stets lobt Ragnwald sein Norwegen, da bekam ich Lust, Vergeltung zu üben, als ich den herrlichen Berg in der Morgensonne gewahrte.

So bekam jetzt die Unterhaltung eine freundlichere Wendung; und als bemerkt ward, wie es doch Schade sei, daß Nachbarn, ihrer Vorzüge wegen, immerdar in Streit und Zank lägen, und nimmer verglichen werden könnten, sagte Arne Kalf: Seht, da schwatzt Ihr nun wieder in den Tag hinein! Wer in aller Welt sollte wohl mit einander streiten, wenn nicht Nachbarn? Gehört denn nicht Sauerteig zum Brote, wenn es gesund sein soll? Giebt es Gesundheit ohne Bewegung, Vollkommenheit ohne Wetteifer, Kraft ohne Streit? Laßt sie streiten und wetteifern! Odin kann Thor nicht entbehren, aber Thor darf auch nicht ohne Vorwissen Odins nach Jothunheim reisen, sonst wird er hinter's Licht geführt. —

Unter ähnlichen Gesprächen glitt das Schiff dahin. Irsa hörte aufmerksam zu und ward dadurch von den Betrachtungen ihres eigenen Zustandes abgezogen. Sie sprach lange mit Hrane, dessen Heftigkeit und Milde, Schüchternheit und Aufrichtigkeit ihr gefielen, und ehe sie es sich versah, war der Abend hereingebrochen und das Schiff legte vor Anker im Isefiord, in der Nähe des Waldes von Leire.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

König Hroar.

Obgleich Irsa in Angelsachsens Wäldern gelebt hatte, machte doch der Anblick der üppigen Bäume, welche die dänische Küste umgaben und mit ihren Zweigen weit hinein in das Wasser reichten, einen wunderbaren Eindruck auf sie. Nicht aus Sand und Stein bestand das Ufer, sondern frische Grasmatten, reich mit blühenden Kräutern und Blumen gestickt, hielten hier die Wogen umkränzt. Am Ende der Bucht sah man eine Brücke, und hinter derselben einen breiten, offenen Baumgang, welcher zu des Königs Lustsitz führte. Dieser Baumgang war nicht gepflanzt, wie in unsern holzarmen Zeiten, sondern nach einem geraden Strich durch den Wald ausgehauen und geebnet. Von den zahlreichen Stämmen, welche Hroar hatte fällen lassen, um den Wald gesund und zugänglich zu machen, war Rothschild*) erbaut worden; doch waren die Hauptgebäude von

*) Der deutsche Name Rothschild ist eine Verdrehung vom dänischen Roskilde, d. h. Hroars Quelle.

Digitized by Google

gebrannten Steinen. Die Häuser wurden durch Gärten und Zäune getrennt; nur zwei Hauptstraßen durchschnitten die Stadt und vereinten sich auf einem Markte, wo des Königs Wohnung stand. Uebrigens waren alle Gebäude massenweis abgetheilt, wie noch jetzt in Bagdad oder in anderen Städten des Orients. Die Einwohner bestanden aus den Kriegern des Königs und ihrem Hausgesinde, so wie aus Zimmerleuten, Schmieden, Maurern, Schiffsbauern und anderen Handwerkern. Für die Knechte des Königs war ein großes Haus eingerichtet, wo sie ziemlich gut wohnten, und von wo sie täglich ausgingen, um auf dem Felde oder in der Gegend Frohndienst zu verrichten. Das Weben, Nähen und die Zubereitung der Arzenei war den Frauen überlassen. Rund um die Stadt war ein Wall und ein Graben gezogen, über den man zwei Zugbrücken geschlagen hatte, von denen eine in das Innere des Landes, die andere aber nach des Königs Lustsitz führte, welcher zwischen der Stadt und der Bucht gelegen war. Hier wohnte der Herrscher im Sommer, und Reigin, von den alten Fischerleuten gefolgt, eilte mit Irsa dorthin, den König zu begrüßen.

Als aber Irsa mit Reigin im Zwielicht durch den Baumgang dahinschritt, wurde sie durch einen fürchterlichen Anblick erschreckt. Es schien ihr, als sähe sie hinter den Bäumen zwei bleiche, blutige Menschengestalten mit starren Gliedern, weit aufgerissenen Augen, und blinkenden Messern in den Händen. Sie hielt diese Erscheinung für eine böse Vorbedeutung und theilte Reigin ihre Besorgniß mit. Der aber sagte: Beruhige Dich, das sind Menchelmörder, welche Hroar hinrichten und zum schreckenden Beispiel hier aufstellen ließ.

Digitized by Google

Als sie näher kamen, fand Irsa, daß dem wirklich so sei. Sie waren an Pfähle gebunden, ihre Hände fest um das blutige Messer zusammengedrückt, die Eingeweide herausgenommen, und so standen sie, von der Luft getrocknet, starr und steif dicht am Wege. Du siehst hieraus, sagte Reigin, daß Hroar ein guter König und ein Schrecken der Räuber ist. Irsa schauderte, denn die Leichname stierten sie furchtbar an. Reigin aber lachte, und so naheten sie sich der Wohnung des Königs.

Hat der König keine Gemahlin? fragte Irsa. — Sie ist todt, seit sechs Jahren, sagte Reigin. — Wohnte sie hier? fuhr Irsa fort. — Nein, erwiederte der Jarl, sie lebte in Northumberland, hieß Ogn und war ein schönes Weib, wie Du. — Gern glaube ich, daß sie hier nicht wohnte, sagte Irsa, gewiß würde sie den König bewogen haben, solche garstige Leichname fortzuschaffen. Kann man nicht Gerechtigkeit üben, ohne die Natur zu schänden? Und sollen diese blutigen Schlachtopfer mit ihren verzweiflungsvollen Gesichtszügen täglich hier jeden sanften Eindruck des blühenden Frühlings verscheuchen? —

Meuchelmörder fühlen nicht fromm, wie Du, entgegnete Reigin, der blühende Wald ist ihnen nichts mehr, als ein gelegener Ort, Wandrer zu berauben und sich zu verbergen; sehen sie aber eine solche Vogelscheuche, schrecken sie zusammen und fliehen davon, wie der Sperling von der reifen Frucht.

In der Nähe des königlichen Lustsitzes war Skulda's Wohnung, und mehrere Gebäude für die Frauen dieser Königstochter angelegt. Eines derselben hatte Reigin für Irsa einrichten lassen, und da sie wünschte, den König nicht früher zu sehen, als bis der Jarl mit ihm gesprochen,

Digitized by Google

so führte er sie dorthin, und übergab sie der Fürsorge der Frauen.

Als er in die Halle trat, konnte er die Kunst nicht genug bewundern, mit welcher König Hroar sie hatte aufführen lassen. Statt daß früher die Königshalle fast keinen bessern Anblick gewährte, als unsere Scheunen heut zu Tage, fand Reigin jetzt Alles auf weit prächtigere Weise eingerichtet.

Die Halle mochte hundert Schritte lang und vierzig breit sein, oben erhob sich das Sparrwerk in einem rechten Winkel; das Dach bestand aus hölzernen, mit Pech und Sand belegten Tafeln, und starke, wohlgehobelte Balken, unter dem Boden hinlaufend, verbanden das Dach mit der Mauer. Im Hintergrunde des Saales war eine Erhöhung von Gitter umschlossen, und eine kleine Thür, durch welche die Frauen eintraten, an den Abendfreuden Theil zu nehmen und sich nach Belieben entfernen zu können. An beiden Seiten der Halle standen Bänke, die vornehmsten Sitze waren mit Polstern belegt. Zur Rechten war die sogenannte Gabel-Bank mit des Königs erhöhetem Sitz. In der Mitte hinter den Bänken konnten Teppiche zurückgezogen werden; dort lagen Polster, worauf des Königs Gäste ruhten. Ueber jedem Sitz war ein Haken, an dem Helm, Schwert und Schild hängen konnten. Vorn bei'm Eingang stand ein Faß mit einem Schöpflöffel, welches jeden Abend mit starkem Bier gefüllt ward, und das dann fast immer von den Kriegern bis Mitternacht geleert war.

König Hroar hatte gehofft, in diesem Saal seinen Bruder Helge bei dessen Heimkehr bewirthen zu können; denn er suchte ihn immer auf eine oder die andre Weise zu überraschen; und wenn sich Helge durch irgend eine That

Digitized by

ausgezeichnet hatte, konnte er zum voraus wissen, daß sein friedlicher Bruder indessen nicht müßig gewesen. Diese Freude war ihm aber nicht vergönnt. Reigin brachte die Trauerbotschaft von Helges Tode.

Sein Tod machte keinen außerordentlichen Eindruck auf Hroars Seele; es war ein Gedanke, an den er sich seit langer Zeit gewöhnt hatte. Jedes Mal, wenn Helge auf Abenteuer auszog, fürchtete Hroar Unheil für ihn, und er wunderte sich mehr darüber, daß jener so oft unbeschädigt zurückkehrte, als über die Nachricht, daß er jetzt gefallen sei. Er liebte seinen Bruder; aber ihre verschiedenen Neigungen hatten sie von einander entfernt. Diese Trennung ward noch größer, als Helge, so wie sein Ruhm stieg, auf Hroar mit Verachtung zu blicken begann; und Hroars Mißvergnügen über seines Bruders Wildheit vermehrte sich, so wie das Alter ihn selbst weiser machte.

Desto mehr aber ward Hroar durch Olufs *) Rache erschüttert. Seine Wangen glühten, und nur die sichere Nachricht von ihrem Selbstmorde vermochte ihn zu beruhigen; denn so friedlich auch seine Gesinnungen waren, fühlte er doch den Trieb, seines Bruders Tod zu rächen. Als Reigin ihm Helges Verscheiden erzählt hatte, rief er: So hast Du denn geendet, mein muthiger Helge, wie Du begonnen! — Einem jungen Adler gleich, hobst Du Dich früh, Deine Flügel prüfend; stiegst späterhin gleich einem mächtigen Aar stolz empor, und stürztest zuletzt von der Felsenhöhe herab. So strahlt und verlischt eine Stern-

*) Oluf, Helges verschmähte Geliebte, ließ aus Rache den Vater, ohne daß dieser es wußte, sich mit seiner eigenen Tochter vermählen.

Digitized by Google

schnuppe, so sinkt ein Frühlingstag dahin, blüthenreich aber ohne Frucht. Kräftig war Dein Wesen und Deine Rede. Hätte ich doch Dein Sterbelied vernommen, während die Höhle zugemauert ward *). Hätte ich doch Dein Pferd wiehern gehört! Sicher bist Du zu Odin geritten. Wie Heimdal, bist Du über die Gjallerbrücke gesprengt, sie donnerte unter Dir, und Odins Jungfrauen wetteiferten, Dir den ersten Becher zu reichen. Ich bleibe nun hier zurück, wie eine Ameise, und durchwühle mein Feld. Was aber erbaue ich sonst, als mein Grab? weniger prächtig, als Deins. — Unsere Lebensbahn war verschieden, wie die der Sonne und des Mondes; und weit von einander getrennt stehen die Grenzsteine unseres Lebens. — Aber beide haben wir doch unter einem Herzen geruht, beide strebten wir kräftig und königlich, obgleich auf entgegengesetzten Wegen; und gleich wie unsere Geburt, wird uns der Tod auch wieder vereinen, wenn der bunte Traum des Lebens verschwunden ist. —

So sprechend bedeckte der König sein Gesicht mit seinem Mantel und zog sich weinend in sein einsames Zimmer zurück.

Einige Stunden später sprach er wieder mit Reigin, der ihm jetzt das Wunder von Freias Offenbarung erzählen mußte. — Es war Abend, sagte er, und wir standen gerade im Begriff, das Schiff zu besteigen; da überfiel uns alle eine unwiderstehliche Müdigkeit, und wir legten uns auf einige Augenblicke in's Gras. Ob wir schliefen oder wachten, weiß ich nicht; als wir aber aufstanden, hatten

*) Helge ließ sich auf seinem Pferde sitzend lebendig in einen Hügel begraben.

wir alle einen und denselben Traum gehabt. Freia war uns auf einer Abendwolke erschienen und hatte Irsa einen Sohn verheißen, den sie Hrolf nennen sollte, und welcher einst ein ausgezeichnet guter König in Dänemark werden würde. —

Eine günstige Verheißung, in der That, sagte Hroar; auf das Gute zu hoffen und daran zu glauben, gewährt mir stets große Freude. —

Wie wird sein Empfang sein? dachte Irsa, als sie zum Könige ging. Wohl hatte sie von Hroars Freundlichkeit sprechen hören; aber das schreckliche Schauspiel der Gerichteten hatte ihren Muth niedergeschlagen, und sie vermuthete in Hroar einen strengen Gebieter zu finden. Als sie in das Zimmer trat, fand sie einen kleinen Mann von mittlerem Alter im dunkelgrünen Rocke, der von einem schmalen goldenen Gürtel zusammengehalten wurde; sein glattes Haar war aschgrau, von gleicher Farbe waren seine Augen. Er ersuchte sie, sich zu setzen, und sagte, daß der König gleich kommen würde. Irsa äußerte ihre Furcht gegen den Fremden, dessen offenes Gesicht ihr Vertrauen einflößte. Der kleine Mann lächelte und sagte, daß, wenn sie den König fürchte, sie gewiß im Lande die Einzige sei. Es währte lange, und der König kam noch immer nicht. Irsa hatte unterdessen alles erzählt, was sich begeben hatte. Als ihre Geschichte zu Ende war, drückte der ältliche Mann sie an seine Brust.

Weine nicht mehr, meine Schwester, sprach er, Du siehst hier den König vor Dir; er wird Dir immer Vater und Bruder sein. Wenn menschliche Größe ihre Höhe erreicht hat, sinkt sie oft wieder; wir haben es an Helge gesehen. Ist das Unglück auf die äußerste Höhe gestiegen,

Digitized by Google

wendet es sich nicht selten schnell zum Glück. Dein Beispiel, hoffe ich, wird uns dieses beweisen. Sei fröhlich, mein Kind! Wo lebt der Mensch, der nie Kummer fühlte? Hroar suchte immer das Gebirge der Verwegenheit, das falsche Ufer der Unbeständigkeit zu vermeiden, und doch riß ihm der Nachtsturm die schönste Blume seines Lebens aus. —

Mit diesen Worten verließ er Irsa, trat aber bald wieder in's Zimmer, einen Knaben an der Hand von ungefähr sechs Jahren, mit langen braunen Locken und großen blauen Augen. — Hier ist das lebendige Bild meiner Ogn, sagte Hroar, indem er den kleinen Agnar in seine Arme schloß. Setze Dich, Irsa, es ist Abend und Zwielicht. Die Dämmerung ist die Freundin der Mittheilungen. In solchem Zwielichte erscheinen die Geister der Vorzeit, Leben und Tod mit einander verbindend. Die verschwundenen Freunde stehen wie bleiche Schatten im dunkeln Hintergrunde, und zeigen uns die theuern Bilder wieder, die wir im Taumel der Tageshelle vergaßen.

Um auch meinerseits in meiner Jugend einiges Ansehen unter diesen Kriegern zu gewinnen, beschloß ich, während eines Jahrs die Regierung meines Reichs den Händen meiner Räthe zu übergeben, und mich mit einem Heer nach Northumberland zu begeben, wo Kretta, ein engländischer Fürst und Freund meines Vaters, sein Reich in Lindsey gestiftet hatte, und wo er des Schutzes bedurfte. —

Ich habe viel von den Helden Hengst und Hors reden hören, sagte Irsa, welche mit den Angelsachsen dorthin zogen, aber ich weiß nur wenig von dem Zusammenhange. —

Es waren zwei mächtige Räuber, fuhr Hroar fort. Hengst kam mit den Angeln und Hors mit den Jüten,

um Vortigern gegen die Pikten und Skoten beizustehen. Sie ließen sich in Northumberland nieder und erhielten von den Christen freie Ausübung ihres Götterdienstes. Sie waren mit Schwertern und Aexten bewaffnet; der Feind hatte nur Lanzen und Wurfspieße, und so ward es ihnen leicht, diesen zu überwinden. Hengst's Tochter, Raven, eine schöne Jungfrau, reichte Vortigern knieend einen goldenen Becher und sagte: Lavard*) King wes Heil! Vortigern gab zur Antwort: Trink Heil, verliebte sich in das Mädchen und erhielt sie von ihrem Vater zur Gemahlin. Nun kam auch Okta, Horsens Sohn, und ließ sich an der Grenze von Deira und Schottland bei der römischen Mauer nieder. Angelangt mit dreihundert Schiffen, Weibern und Kindern, währte es nicht lange, bis die Beschützer selbst sich in die ärgsten Feinde der Britten verwandelten; es kam zu einem Kriege, in welchem die Letzteren geschlagen und mit großer Grausamkeit behandelt wurden. Man verbrannte Städte und Gotteshäuser, vertrieb die Priester, riß die Thürme nieder, und die Einwohner mußten sich in Wales, Cornwales und Bretagne verbergen. Die Römer waren nicht im Stande, sie zu beschützen, sondern mußten sich selbst nach Gallien zurückziehen. Hengst schlug an einem Tage viertausend Britten, stellte sich darauf, als wolle er einen Vergleich schließen, und lud seinen Schwiegersohn mit seinen vornehmsten Begleitern zu sich in seine Halle ein. Mit seinen Kriegern aber hatte er die Verabredung getroffen, daß sie ihre kurzen Schwerter in ihren Stiefeln verborgen halten sollten, und als er wäh-

*) Vom dänischen Worte Lavard (Lohwerth) kommt das englische Lord.

Digitized by Google

rend der Mahlzeit ausrief: Nimet eure Saxes, tödtete jeder Angel seinen Nachbar, mit Ausnahme von Eldad, welcher sich tapfer mit einem Pfahl wehrte; auch schonte man noch Vortigern, der Verwandtschaft wegen.

Darauf nahm Hengst London ein und ward Herr des ganzen Südens. Er erschlug die Priester vor den Altären und warf die Gräber der Heiligen zu. Vortigern, ein Fluch seinem Volke, weil er das Unglück über sie gebracht hatte, wurde kurz darauf in Diu Gurtigirn verbrannt. Nach ihm kam Uther Pendragon, welcher seinen Hof zu York hielt, und der, als Hengst gestorben war, Northumberland wiederherstellte. Er überwand Okta, welcher genöthigt war, ihm, mit einer Kette in seiner Hand und Sand auf seinem Haupte, mit den Worten entgegen zu kommen: Meine Götter sind überwunden, Dein Gott hat gesiegt; willst Du nicht Gnade üben, sa fessele mich mit dieser Kette. — Pendragon schonte aber seiner. Um diese Zeit verband sich Kretta, welcher von Begdad, Hengst's Schwiegervater, abstammte, mit Pendragon und bekam von ihm Lindsey. Aber die Angeln und Jüten konnten nicht vertragen, daß Northumberland wieder in engländische Hände käme, und begannen sich gewaltig zu rüsten. In dieser Noth sandte Kretta zu mir, bat um Hülfe, und bot mir sein Reich als Erbe an, wenn ich seine einzige Tochter zur Gemahlin nehmen wollte.

Ich segelte mit einer Flotte nach Northumberland und schlug glücklich das Heer der Angelsachsen, welches sich unter Ersa, Okta's Bruder, gesammelt hatte. Kretta war dankbar, obgleich er selbst in der Schlacht eine gefährliche Wunde erhalten hatte. Seine Gemahlin und seine Tochter waren in die Gebirge geflüchtet. Dorthin ließ er sich tra-

Digitized by Google

gen, übergab mir indessen die Regierung, und versprach, sobald er hergestellt sein würde, mir seine Tochter Ogn zuzuführen und mir am Hochzeitstage die Hälfte seines Reichs als Mitgift zu schenken. Ich ließ es mir gefallen.

Da nun ein ganzer Sommer darüber hinging, bevor Kretta wieder hergestellt war, gewährte es mir Vergnügen, zum Zeitvertreib zuweilen kleine Reisen durch die mit herrlichem Grün bedeckten Auen des Landes zu machen, und so kam ich auch einmal, als Hirt verkleidet, zu einer kleinen Hütte in einem dichten Walde. Ich habe immer eine Neigung gefühlt, meinen Stand zu verbergen. Helge hätte das niedere Denkungsart genannt; ich selbst aber bin überzeugt, nur mit dem Menschen kann sich der Mensch freuen. Der Stolze trennt sich selbst vom freudigen Leben; er steht allein; und der Kitzel des Stolzes ist ihm nur ein schwacher Ersatz für die Freuden der Geselligkeit, die er in seiner feierlichen Wüste entbehren muß.

In jener Hütte fand ich eine Frau, deren kluge Rede mich erfreute, obgleich unsere Unterredung sich nur um allgemeine Dinge drehte.

Noch ein andres weibliches Wesen war in der Hütte, das mir ebenfalls sehr wohl gefiel, obgleich sie fast gar nicht sprach; es war ein Mädchen von achtzehn Jahren, Schneefried mit Namen. Sie besuchte die Alte, welche ihre Amme gewesen war, sie selbst war die Tochter eines Landmannes aus der benachbarten Gegend. — Schneefried kam späterhin oft zur Mutter Alla; so auch ich. Sie war ganz ihres Namens werth, denn Hände und Arme, Brust und Nacken waren weiß wie Schnee, und man würde in dieser hohen, schönen Mädchengestalt mit den großen, blauen Augen das Bild des reinsten, klarsten Wintertages erblickt

Digitized by Google

haben, hätten nicht ihre Wangen und Lippen an die schönsten Sommerrosen und ihr Haar an den braunen Herbst mit seinem krausen Laube erinnert.

Weder Alla, noch Schneefried wußten, wer ich war; ich nannte mich Erpur, wiederholte oft meine Besuche und richtete es stets so ein, daß ich kam, wenn Schneefried zugegen war.

Anfangs empfanden wir beide großes Vergnügen, uns zu sehen und uns mit einander zu unterhalten; je öfterer wir uns aber sahen, je niedergeschlagner wurden wir. Warum dies der Fall bei mir war, begriff ich leicht; meine bevorstehende Vermählung begann mich zu ängstigen. Aber was Schneefried fühlte, verstand ich nicht. Zwar hatte sie erzählt, daß ihr Oheim, bei dem sie sich seit dem Tode ihrer Eltern aufhielte, krank sei; aber ich hörte auch, wie sie der Alten berichtete, daß es sich von Tag zu Tag mit ihm bessere, und doch ward Schneefried mit jedem Tage trauriger.

So standen die Sachen, als ich eine Botschaft von Kretta empfing, daß er hergestellt sei und mit seiner Tochter kommen würde. — Ich war in Verzweiflung, denn ich fühlte nur allzugut, wie sehr ich Schneefried liebte. Ich verfluchte den Augenblick, in welchem ich Krettas Tochter meine Hand zugesagt hatte. Damals dachte ich: Du bist König und hast unendliche Vorzüge vor Deinen Unterthanen, es ist billig, daß sie auch einige vor Dir haben. Ogn, sagt man, ist tugendhaft und schön, das muß Dir genug sein. Du verbindest durch diese Vermählung Dänemark mit Northumberland, und setzest durch sie unendlicher Fehde und zahlreichem Blutvergießen Schranken. — Jetzt

Digitized by

aber dacht' ich: Was ist Jugend ohne Liebe? Wie kann ich mein Volk lieben, wenn ich mein Weib und meine Kinder nicht liebe? Was ist ein König anders, als Vater eines großen Geschlechts, und müssen nicht die Empfindungen, welche bei ihm entstehen, sich erst für das Einzelne zeigen, bevor er sie auf das Ganze übertragen kann? So dachte ich jetzt. — Aber Du hast Dein Wort gegeben, seufzte ich, und mußt es halten! — Noch ist nichts geschehen, was Unrecht wäre. Schneefried hat durch ihre Vorzüge Dein Herz gerührt, allein ich will meine Gefühle vor ihr verbergen, damit der Abschied leichter wird und ich sie nicht betrübe. — So fand ich sie vor der Hütte unter dem Schatten einer hohen Birke, den Arm auf einen bemooseten Runenstein gestützt. Ich fühlte mich mächtig bewegt: Schneefried sprang auf und trocknete ihre Thränen, als sie mich erblickte. — Schneefried, sprach ich, vergieb, wenn ich Dich in Deiner Einsamkeit störe; um Abschied zu nehmen, bin ich hier, meine Pflicht ruft mich nach der Heimat zurück. Ich darf es Dir nicht länger verhehlen, ich habe mich mit einer Jungfrau verlobt, bevor ich Dich kannte — man harrt meiner, um unsere Hochzeit zu feiern. — Schneefrieds Gesicht bedeckte bei diesen Worten Todesblässe, aber in ihren frommen Augen flammte Zorn. Mit einem verächtlichen Blick sah sie auf mich und sagte: Also schon in Deinen Freierstagen verließest Du die Braut, um andere Jungfrauen durch Worte und Blicke zu bethören? Gut, daß ich Dich jetzt kenne! — Diese Verachtung vermochte ich nicht zu ertragen; da ich mich aber auch jetzt noch nicht zu erkennen geben wollte, rief ich: Schneefried, kann man die Rose lieben, eh' man sie kennt? Ist denn nicht auch das blaue Veilchen lieblich, obgleich es nicht Rose ist? — Das blaue

Digitized by Google

Veilchen ist treu, rief Schneefried, Du aber bist das giftige Unkraut, welches in seiner Nähe wuchs und seine Luft verpestete. — Fort von mir, Wankelmüthiger, Du weißt nicht, was ich für Dich wagen wollte! — Und wenn Du nun einem Andern Deine Treue gegeben hättest, Schneefried, unterbrach ich sie, ohne ihn zu lieben, ja, ohne ihn zu kennen? — Schneefried stutzte, maß mich mit einem stolzen Blicke und fragte mit drohender Stimme: Kennst Du mich? Ich kenne Dich, erwiederte ich, ewig wirst Du vor meiner Seele stehen! Schwäche in der Abschiedsstunde dieses Bild nicht durch unverdienten Zorn! — Wie, verdienst Du ihn nicht? fragte sie, wie kann man jemand sein Wort geben, den man nicht kennt? — Wenn es nun die Umstände so herbeigeführt hätten? fragte ich. — Schneefried schwieg einen Augenblick und betrachtete mich drauf mit einem kalten Blick. Jetzt kenne ich Dich, Erpur, sprach sie, und sehe, daß ich auch von Dir gekannt bin. Habe Dank, Du hast mich von einer großen Thorheit geheilt. Doch weder solche Verwegenheit, noch solchen Eigennutz hätte ich von Dir erwartet. Geh', Verräther! Und da Du nun doch einmal weißt, wer ich bin, will ich Dir gestehen, daß Dein ehrliches Gesicht, welches so ganz mit Deinem Innern im Widerspruche steht, mich, die Königstochter, so sehr für Dich einnahm, daß sie nahe daran war, ihre Pflicht gegen ihren Vater und sich selbst zu vergessen. Ich hielt Dich für schuldlos und hoffte, als ein armes Bauermädchen von Dir geliebt zu sein; Dein Herz, wähnte ich, sei frei. Jetzt aber, da ich weiß, daß nur Eigennutz und Eitelkeit Dich bewogen, Deine Braut über eine schwache Fürstentochter zu vergessen — geh', geh' und komm' mir nie wieder vor Augen, willst Du nicht meine Rache empfinden! Ich eile nun, dem

Digitized by

verhaßten Hroar meine Hand zu reichen; er ist ehrlicher, wie Du; auch mein Herz wird ihm werden. —

Du kannst Dir leicht denken, Irsa, was ich bei dieser Entdeckung fühlte. Solche Gefühle mögen die Seele eines Schiffbrüchigen erfüllen, der sich plötzlich gerettet sieht. So empfindet ein Vater, wenn ihn der Arzt versichert, daß sein einziges Kind vom Tode gerettet ist. Theuerste Fürstin, rief ich, ich selbst bin Hroar! Und da mit diesen Worten das Räthsel gelöst war, so sanken wir einander in die Arme.

Ein Jahr lang war ich vollkommen glücklich. Das Jahr schwand wie ein schöner Frühlingstag. Nach Verlauf desselben schenkte mir Ogn meinen Agnar, mit Verlust ihres eigenen Lebens. Ich will Deine schon leidende Seele nicht durch das Bild meiner Schmerzen ergreifen, nur wollte ich Dir durch diese Erzählung beweisen, daß ich nicht glücklicher bin, als Du. Wir beide hoffen auf unsere Söhne. Komm', Agnar, Du treues Bild meiner Ogn, in Dir lebt sie noch für mich! —

Ein dumpfes Schweigen trat ein; der König umarmte sein Kind, und Irsa weite. Wenn Du es jetzt wünschest, sagte Hroar, will ich meine Krieger zusammenrufen, meine Skalden auffordern und Helges Todtenfeier begehen.

Meine Trauer, entgegnete Irsa, macht mich noch menschenscheu.

Wohlan, sagte Hroar, ich habe einen Skalden, der den Lärm der Gesellschaft und den Ruhm der Welt flieht; nur in der Einsamkeit singt er leise; seine Nähe wird Dir Trost verleihn. Helges und Ogns Geister werden aus der Nacht ein Lied zu uns herüber singen! —

So sprechend öffnete er einen Fensterladen, der nach

Digitized by Google

dem Meere hinausging; über dem Meere stand der Mond mit seinem Silberlichte, durch die hohen Gipfel der das Ufer umkränzenden Buchen und Birken die ruhigen Wellen überglänzend. Draußen vor dem Fenster aber hatte Hroar eine Windharfe anbringen lassen. Hier saß er oft, horchte dem Nachtigallenlaut und träumte von einer Geisterwelt, einem zukünftigen Leben, seine Krieger und Skalden über seine innnere Welt vergessend. Kaum hatte er das Fenster geöffnet, kaum hatten sie einen Augenblick schweigend geharrt, als auch die wunderbarsten Töne sich hören ließen; Agnar ließ sich zwischen den Knieen seines Vaters nieder, und Hroar blickte auf Irsa, welche, den seltsam herrlichen Klängen horchend, ihm zur Seite saß. Es war, gleich als ob ferne Heerschaaren eine längst verschwundene Trauer besängen, wie Silberstimmen, die sich im Gebrause der Nacht verloren, wie wogende, bald mächtig sich hebende, bald leise verklingende Lieder. — Da erhob sich plötzlich ein Sturm, der Mond verbarg sich, die Stimmen schwiegen, und in den Gipfeln der Bäume heulte der Wind.

Die Nacht fordert ihr Recht, sagte Hroar, die Geister schweben zurück in ihre Wohnungen, auch wir wollen uns zur Ruhe begeben. — Nach diesen Worten trennten sie sich.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Skulde besucht Irsa.

Irsa hatte von Skulde's Schönheit und wunderbarem Wesen gehört. Sie war, der Sage nach, Helges natürliche Tochter, die ihm ein Meerweibchen geboren hatte. Das Volk wußte viel von der Grausamkeit und Ausgelassenheit zu erzählen, mit welcher sie Thiere plagte, Arme verspottete, Jedermann verläumdete und doch auch Jedermann nach dem Munde redete. Am nächsten Abend, als Irsa vor ihrer Wohnung saß, kam Skulde zu ihr, von ihren Mädchen gefolgt. Ihr schwarzes glänzendes Haar hing in kurzen, vollen, mit Schilf durchflochtenen Locken herab, und ihre Kleidung bestand aus einem stahlgrauen Gewande, welches bei jedem Schritte, den sie that, eine andere Farbe annahm, wie das Meer, und wellenförmig über die vollen Hüften herabfloß. Auf dem Kopfe trug sie einen Kranz von Wasserlilien. Sich neigend, trat sie vor Irsa; ohne weiter nach der Ursache ihres Hierseins oder ihrem Schicksal zu fragen, bat sie um die Erlaubniß, vor ihr tanzen zu dürfen, und begann, noch bevor Irsa etwas erwiedern konnte, mit großer Eitelkeit, ihre Fertigkeit unter dem

Klange von Eisenstäben und Flöten zu zeigen. Da bewegte sie ihre schneeweißen Arme und schönen Hände, das herrlich geformte Bein und den niedlichen Fuß so seltsam und leicht, daß Irsa sich darüber nicht genug verwundern konnte. Als sie geendet hatte, reichte sie Irsa einen Korb mit Blumen, winkte ihren Mädchen, sie zu verlassen, und setzte sich Athem schöpfend zu den Füßen der Königin.

Heil Dir, schöne Fürstin! sprach sie, die arme Skulde kommt Dich zu begrüßen. Erlaube ihr, zu Deinen Füßen zu weilen und Deine Schuhe vom Staube zu säubern! — So sprechend, fing sie wirklich an, mit ihren schneeweißen Händen Irsas Schuhe abzutrocknen.

Stehe auf, Skulde, rief Irsa, das ist kein Platz für Dich.

Welcher Platz wäre denn sonst für mich, die Tochter einer Bettlerin? fragte Skulde mit demüthiger Miene. Gewiß, man wird Dir viel von mir erzählt haben, wie boshaft ich armes Mädchen sein soll, weil ich ein wenig ausgelassen bin! — Hier fing sie zu weinen an. Doch ich verzeihe ihnen, fuhr sie fort, sie verstehen sich schlecht auf das Herz.

Irsa bat Skulde, nicht betrübt zu sein. — Ach, rief diese, wenn auch Du mich verstößest, bin ich verloren, nur um Dich, nur bei Dir will ich fortan weilen, holdselige Frau! Du sollst mich erziehen; wie kann auch ein Mädchen unter Männern auferzogen werden? —

Ich bin jünger als Du, erwiederte Irsa, bedarf selbst noch der Bildung.

Bist Du gleich jünger, so scheinst Du doch älter, entgegnete Skulde mit einiger Eitelkeit; gewiß, Du hast mehr

Digitized by

Verstand, als ich. Ueberdem bist Du Königin, Stiefmutter mir und Stiefschwester. —

Irsas Stirn bedeckten Falten der Schwermuth, da rief Skulde: Man erzählt so viel, wovon die Hälfte nicht wahr ist. Mich, zum Beispiel, will man zur Tochter einer Meerfee machen; ich bin aber nicht albern genug, solches Geschwätz zu glauben. Recht gut weiß ich, daß meine Mutter ein hübsches Fischermädchen war, wie Du; daß sie in der Nacht in's Badehaus zum König Helge kam, weil sie von ihrer Mutter verstoßen war. Der König ward mein Vater; meine Mutter aber ertrank im Schilfe, als sie Seelilien pflücken wollte; dort schwebt noch jetzt Nachts ihr Geist umher. — Ach, ich fühlte mich immer so verlassen, jetzt aber sollst Du meine Mutter sein, willst Du das? —

Skulde begleitete diese Frage mit einem so einnehmenden Lächeln, daß Irsa nicht widerstehen konnte und sie an ihre Brust drückte. Da biß Skulde sie in die Lippe, daß Irsa schrie. Verzeih' meiner Heftigkeit! rief ängstlich die Küssende mit Thränen und gefalteten Händen.

Ich verzeihe Dir, sagte Irsa ernst, aber Deine Wildheit ängstigt mich. Verlaß' mich jetzt!

Aber ich darf Dich doch morgen wieder besuchen? fragte Skulde. Irsa erlaubte das unter der Bedingung, daß sie vernünftig sein solle, und Skulde verließ sie.

Als sie fort war, ging Irsa hinein, setzte den Blumenkorb auf den Tisch und schaute der, mehr einer Elfin, als einem menschlichen Wesen gleichenden Gestalt nach. Da begann es sich unter den Blumen zu regen, und als Irsa erschreckt aufsprang, kroch eine Schlange aus dem Korbe, fiel langsam vom Tische herab und schlich über den Boden hin. Ha, boshaftes Mädchen, so wolltest Du mich tödten?

Digitized by Google

rief Irsa. Da machte Skulde ganz gleichgültig die Thür wieder auf und fragte: Verzeihe, habe ich nicht meine Schlange hier vergessen? Als sie aber Irsas Entsetzen gewahrte, brach sie in ein lautes Gelächter aus und rief: Nimm es nicht übel, ich wollte Dich nur ein wenig erschrecken; sie ist zahm, nicht giftig, sie ist fromm wie ein Lamm. Drauf streckte sie einen kleinen schwarzen Stab aus und sang:

Schlange, Schlange glatt,
Schlange sanft und matt,
Mit dem bunten Rock,
Kriech' auf diesen Stock!
Schlange, meine Lust,
Ruh' an Skuldas Brust!

Damit strich sie schmeichelnd die Schlange wieder von dem Stocke, um welchen sich jene in Knoten geschlungen hatte, barg sie zwischen die hochgewölbten Hügel der Brust und rief: Ach, das kühlt! und entfernte sich.

Am nächsten Tage besuchte sie Irsa wieder. Jetzt trug sie einen grünen Hut, niedlich geflochten vom feinsten Schilf, scheinbar mit einem Blumenkranz von den schönsten Farben umwunden, dessen hochrothe, dunkelblaue und goldgefleckte Blätter wie Espenlaub flatterten. Als Skulde näher kam, sah Irsa, daß es lauter Schmetterlinge waren, die sie mit Nadeln an ihren Hut befestigt hatte. Grausames Mädchen, rief Irsa, was ist das nun wieder? — Das thut ihnen nichts, sagte Skulde, wenn Du es aber nicht leiden magst, will ich ihnen ihre Freiheit schenken. So redend nahm sie den Schmetterlingskranz vom Hute, zog die Nadeln heraus und ließ die bunte Schaar sich mit unge-

Digitized by Google

wissem Fluge in die Luft vertheilen, während sie mit ihren weißen Händchen Beifall klatschte.

So mach' ich es oft, sprach sie, sie fliegen eben so gut nachher, denn sie sind nicht so zart, als wir. Willst Du Dich jetzt mit mir in der See baden? fuhr sie fort; deshalb kam ich her.

Irsa nahm den Vorschlag an, und sie gingen, von einer Zofe begleitet, welche die Gewänder trug. Auf einem schrägen Seitenpfade schritten sie dem Badehause zu; unterwegs zog aber Skulde Irsa in's Dickicht hinein, um, wie sie vorgab, ihr etwas Seltnes zu zeigen.

Du mußt mich Dir die Augen verbinden lassen, sagte sie, und nicht eher sehen, bevor ich es Dir erlaube. — So wild und seltsam auch Skulde war, hatte ihre Gesellschaft für Irsa doch etwas Anziehendes, und so beschloß sie, sich vor der Hand in ihre Launen zu fügen. Sie ließ sich daher die Augen verbinden. Skulde führte sie in's Gebüsch und rief endlich: Nun sieh' einmal!

Irsa öffnete ihre Augen und stand gerade vor den zwei gräßlichen Leichnamen, welche sie früher schon erschreckt hatten. Skulde war an einem der Pfähle hinaufgeklettert, hielt den fürchterlichen Körper umklammert und lehnte sich mit ihren Rosenwangen an das bleiche Leichengesicht des Hingerichteten.

Abscheulich! rief Irsa, ich will keinen Umgang mehr mit Dir, fürchterliche Skulde! Deine Wildheit grenzt an Wahnsinn.

Du irrst, rief Skulde vom Pfahl herab, ohne ihre Stellung zu verändern, nicht abscheulich ist es, hübsch; nicht wahnsinnig, sondern sinnreich! Würde der Morgen so heiter sein, wäre nicht die Nacht finster gewesen? Wäre die

Digitized by Google

Freude so süß, wenn nicht der Schmerz so bitter wäre? Betrachte doch hier meinen weißen vollen Arm gegen die runzliche, erdfarbene Schulter; mein blühendes, schalkhaft lächelndes Gesicht neben dieser bleichen Puppe mit den starren Todtenaugen. —

Dein Betragen ist höchst ungeziemend, sagte Irsa, komm' herab, ich befehle es Dir. — Skulde gehorchte. Geschmeidig, wie ein Eichhörnchen, kletterte sie vom Pfahl herab, und kriechend, wie ein Hund, aber mit dem falschen Blick einer Katze, näherte sie sich Irsa. Du bist meine Mutter! sprach sie schmeichelnd, eilte dann in's Gebüsch, brach einige Ruthen, löste ein Band von ihrem Hute, wand sie zusammen, kniete vor Irsa nieder und reichte ihr die Ruthe mit großer Demuth, indem sie sagte: Züchtige mich, Mutter, ich habe es verdient!

Du treibst Dein Spiel mit mir, entgegnete Irsa. — Nein, nein! rief Skulde; glaubst Du, daß ich die Ruthe fürchte? Und schnell versetzte sie sich mit wunderbarer Heftigkeit einen Schlag über den Arm, so daß Purpurstreifen auf der weißen Haut sichtbar wurden.

Irsa riß ihr die Ruthe aus der Hand. Ich weiß nicht, Mädchen, was ich von Dir denken soll, sprach sie, entweder bist Du närrisch oder auch allzuklug.

Keins von Beiden, entgegnete Skulde, sondern nur ein armes gutes Kind, welches gern auf Ermahnungen hört. So sprechend führte sie Irsa vor das Badehaus.

Wie schön es liegt, sagte sie; hier die Vorderseite, mit ihren von Eppich umrankten Balken, läßt ein Bauerhaus vermuthen, und doch ruht das Ganze nur auf dünnen Pfeilern, und unten in der spiegelnden Flut badet sich immer und ewig eine der Todtenjungfrauen. Ein trügerischer

Digitized by

Grund, nicht wahr? Sieh', hier kam meine Mutter zum König Helge, fuhr sie fort, indem sie die Thüre öffnete. Hier steht die Ruhebank, noch wie damals. Allein die, welche dort einst von Liebe glühten, haben sich jetzt auf ein tieferes, kühleres Ruhebett gelegt, wo nicht Frühlingslaub, sondern Stein und Erde vor der Sonne schützen, und nicht eher, als in Ragnarokur*) vor der Luft weichen werden, wenn keine Sonne mehr scheint; denn auch sie verlöscht in dem Schlunde drunten, wo weder Gras noch Keim sprießt! Ist das nicht herrlich Irsa? dann ist der Spaß vorbei! — Irsa schauderte, erwiederte aber: Dann sammeln sich die Guten bei'm Allvater in Gimle.

Kann sein, entgegnete Skulde. so heißt es wenigstens in einem alten Liede.

Daß die Sonne verlöschen soll, steht auch nur in einem alten Liede, sagte Irsa. —

Bist Du eine so große Freundin von alten Liedern, dann kennst Du auch gewiß dieses:

Der Tag war lang, der Sommer schwül,
Spät folgte dem Morgen der Abend.
König Helge thät in's Badehaus gehn,
Dort war die Frische so labend.

Und so sang sie das ganze Lied von ihrem Vater, wie ihn im Badehaus ihre Mutter, die Meerfee, besuchte. Was soll das denn eigentlich mit der Meerfee bedeuten? fragte Irsa, als Skulde ihren Gesang geendet hatte, warum ward sie zuletzt zur Schlange?

---

*) Ragnarokur, der jüngste Tag nach der nordischen Mythologie.

Digitized by Google

Einfältiges Weibergewäsch, nichts weiter! antwortete Skulde. So schmücken die müßigen Skalden stets unsere alten Sagen aus, und verderben sie. Meine Mutter war ein ehrliches Mädchen, sie hat des Königs Liebe keineswegs mit Falschheit gelohnt. Will ich Gerüchten glauben, so habe ich andre auch gehört, und ich weiß nicht, warum ich solchen, die sie verdammen, mehr vertrauen soll, als denen, die sie freisprechen?

Was hast Du denn sonst gehört? fragte Irsa.

Daß mein Vater ihr untreu ward, und daß sie sich aus Verzweiflung darüber in's Meer stürzte und noch jetzt am Ufer umherspukt. — Siehst Du nicht, dort streckt sie ja das bleiche Haupt mit dem langen schwarzen Rabenhaar aus den Wellen hervor! — Irsa wandte sich erschreckt; wo, wo? rief sie. — Ach, Du mußt nicht so furchtsam sein, sagte Skulde. — Unterdessen hatten sie ihre Kleider abgelegt und sprangen in's Wasser. Aber Skulde fand sich zu eingeschränkt, sie öffnete eine Bretterluke und schwamm hinaus in die See. Hatte Irsa früher ihren Tanz bewundert, erstaunte sie jetzt noch mehr über die außerordentliche Gewandtheit und Leichtigkeit, mit der sie zu schwimmen verstand. Bald schoß sie pfeilschnell wie ein silberblinkender Fisch durch die Wellen, bald ließ sie sich ruhig von den Wogen schaukeln, küßte ihre Füße und machte mancherlei künstliche Bewegungen. Zuletzt aber wagte sie sich doch zu weit hinaus, der Strom erfaßte sie mit gewaltiger Kraft, vergebens arbeitete sie gegen die Wogen an, umsonst schrie sie ängstlich nach Hülfe, sie sank unter.

Sie ist ertrunken! rief Irsa verzweiflungsvoll der alten Zofe zu, welche ganz ruhig bei'm Kleiderkorbe saß. Diese aber schüttelte lachend den Kopf und zeigte mit dem Fin-

Digitized by Google

ger auf die draußen vor dem Badehause eingerammten Pfähle. Dort saß Skulde, die Arme kreuzweis in einander geschlungen, die Stellung ihrer Mutter annehmend, als der König sie zum ersten Mal gesehen hatte. Hier saß sie, rief sie Irsa zu, allein Du mußt nicht so erschrecken. Wer Königen und Helden das Leben geben soll, muß selbst Heldin sein. Du willst mich erziehen; scheint es doch, als sollte die Reihe der Lehrerin zuerst an mich kommen. — Nun kleideten sie sich wieder an und gingen zu ihrer Wohnung zurück.

Als sie heimgekehrt waren, bemerkten sie einen großen Auflauf am Strande. Der König, von einer Menge Volk umgeben, stand am Ufer, und draußen auf den Wellen brannte ein hochbordiges Schiff in hellen Flammen. Irsa glaubte Anfangs, es sei ein fremdes Fahrzeug durch Zufall auf dem Meere in Brand gerathen. Bald aber hörte sie, daß es ein mit seltnen Schätzen, Purpur und köstlicher Leinwand beladenes Wrack wäre, welches von Myklegard *) gekommen, vermuthlich nach England bestimmt. Es war auf einer Sandbank gestrandet und jetzt dem Strandrecht zufolge ein Eigenthum des Königs.

Sobald Hroar erfuhr, daß keine Menschen mehr am Bord wären (welche sich vermuthlich in den Böten hatten retten wollen und umgekommen waren), sagte er: Die Götter bewahren mich davor, Verderben über mein Volk zu bringen, indem ich solchen eiteln Tand fremder Ueppigkeit zu meinem Schmuck wähle. Glaubt es mir, ein verpestetes Schiff wäre Seeland nicht gefährlicher gewesen. Jetzt liebt der Däne sein wollenes Zeug, und sein Weib die

*) Konstantinopel.

selbstgesponnene Leinwand; wollten wir uns aber mit dem vom Blute der Purpurschnecke gefärbten Gespinnst des Seidenwurmes schmücken, da würde dieses Ungeziefer bald aufleben, und die Raupe der Verschwendung, der Wurm der Ueppigkeit würden, sobald sie die Hülle der Genügsamkeit durchnagt hätten, auch am Kerne der Kraft zehren. — Er befahl darauf, ein Stück Purpur für Irsa und Skulde herauszunehmen, weil Fürstinnen, wie er sagte, wohl etwas vor den Andern voraus haben könnten, und gebot dann, das Schiff in Brand zu stecken.

Sein Befehl ward sogleich ausgeführt, und Niemand konnte etwas dagegen einwenden, da es des Königs Eigenthum war. Den jungen Mädchen und ihren Liebhabern, welche am Ufer standen, ging dieser Brand allerdings zu Herzen, und sie meinten, daß es Sünde und Thorheit sei, solche Kostbarkeiten in Flammen aufgehn zu lassen; die Aeltern und Weiseren aber lobten des Königs That.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Helge's Todtenfeier.

Einige Tage darauf ließ Hroar die Krieger zusammen rufen, um seines Bruders Todtenfeier zu begehen. Mit gespannter Erwartung eilten sie herbei, unterwegs mancherlei Reden mit einander führend. Der friedliche Hroar war von den meisten Streitern nur wenig gelitten; sie wünschten Krieg und Kampf, um Beute zu erwerben, und hielten es unter ihrer Würde, sich mit Arbeiten zu beschäftigen, welche sich, wie sie meinten, nur für Knechte geziemten. Hroar war von kleinem Körperbau, auch hierüber spotteten sie, und sprachen oft von jenen glücklichen Zeiten, wo man nur den zum Herrscher wählte, der zwei Sitze auszufüllen im Stande war. Doch wagten sie nie in seiner Nähe die ihm schuldige Ehrerbietung aus den Augen zu setzen, denn das Volk liebte ihn, und seine Rechtlichkeit band Jedem die Zunge; auch strafte er die Ruhestörer ernst und strenge.

Welches Gelübde er wohl schwören wird? sagte Guitlak, begierig bin ich darauf, es zu hören! — Und wie viel Flachs er wohl vom Rocken spinnen wird, dem Ge-

Digitized by Google

dächtniß seines Bruders zur Ehre? sagte ein Anderer. — Und welcher Skalde wohl singen wird, Hrane oder Ragnwald? — Keiner von Beiden, rief Hugleik, sie zanken sich beständig, und Hroar haßt den Streit. — O, er hat noch einen andern Skalden, versetzte Rörik, eben so kräftig und warm, als er selbst; der sang ihm schon Helge's Ruhm. Die Windharfe meine ich! Sie zitterte ihm ihre kränklichen Weibertöne in's Ohr; ich selbst sah, wie er weinte. — Wäre ich in Hrane's und Ragnwalds Stelle, nahm Viglet das Wort, so würde ich mich mit meinem Gegner vergleichen. Sie sollten ihren Zorn an der Windharfe auslassen, denn von dieser hält Hroar doch mehr, als von ihnen beiden, auch kostet sie ihn am wenigsten. Lustig wär's, könnte man die beiden Skalden überreden, in der Nacht die Harfe zu zertrümmern; mit ihren kurzen Schwertern die verwegenen Saiten zu durchschneiden, welche ohne andere Hülfe, als die des Windes, es gewagt haben, ihnen den Eichenkranz streitig zu machen? —

Unter ähnlichen Gesprächen setzten sich die jüngern Krieger mit scheinbarer Bescheidenheit unten an, um den ältern Streitern mit grauen Haaren Platz zu machen, obgleich sie diese doch in ihrem Herzen weit übersahen.

Langsam und ernst schritten darauf die stattlichen, von der Sonne verbrannten Helden in ihren Harnischen heran, Reigin, der Jarl, an ihrer Spitze, und nahmen schweigend die obern Sitze ein, die Ankunft des Königs erwartend. Jetzt öffnete sich die kleine Thür hinter dem Gitter im Hintergrunde, und Irsa und Skulde, von ihren Mädchen gefolgt, erschienen. Die Männer konnten nicht genug ihre verschiedenartige Schönheit bewundern. Irsa hatte blondes, Skulde rabenschwarzes Haar, jene war hoch und schlank,

Digitized by Google

diese kleiner und üppiger. Irsa's große blaue Augen waren mit Thränen angefüllt, Skulde's braune Augen leuchteten voll Feuer. Irsa's Kleidung bestand aus einem feinen wollenen lichtblauen Gewande, welches sie selbst gewebt und gefärbt hatte; reizend schmiegte es sich in weichen nachgebenden Falten um ihren edeln schlanken Leib; eine schmale goldene Schnur mit einer kleinen Spange hielt es unter der Brust zusammen. Ihr schönes langes Haar hing ihr in starken Flechten über den Nacken fast bis zu den Füßen herab, und um ihre Scheitel trug sie eine Krone.

Skulde dagegen hatte sich nicht die Zeit vergönnt, aus ihrem Purpur ein Gewand fertigen zu lassen; er war nur leicht zusammengefügt und hing in mächtigen Falten, wie ein Mantel, herab; unter demselben trug sie die köstlichste Leinwand. Ihr kurzes dickes Haar kräuselte sich in gewaltigen Locken, und war mit bunten Muscheln und Schmetterlingen geschmückt. Um den nackten Hals und um die von den Schultern herab entblößten Arme trug sie goldene Ketten und Spangen. — Plötzlich öffneten sich die Flügelthüren der Halle, Spielleute mit gedämpften Trommeln und trauerflüsternden Flöten eröffneten den Zug, ihnen folgten des Königs Knechte mit Fackeln, hinter diesen kam der König selbst. Er hatte sein bestes dunkelgrünes Gewand angelegt und trug einen breiteren Goldgürtel, als gewöhnlich. Auf dem Haupte glänzte die Krone seines Bruders statt der seiner Mutter Siegrid, welche er sonst zu tragen pflegte, die er aber jetzt an Irsa gegeben hatte.

Sieh', wie sie ihm, obgleich eine Haarwulst darunter gesteckt ist, in den Nacken herabsinkt, sagte Viglet zu seinem Nachbar, warum setzte er nicht die Weiberkrone auf, wie gewöhnlich? —

Digitized by Google

Hroar sah bleich aus und lehnte sich fast auf Reigins Arm, welcher ihm als erster seiner Helden entgegen gegangen war. — Viglet wollte schon wieder seinem Spott freien Lauf lassen, so wie der König sich aber seinem Sitze näherte, belebten sich auch seine Augen mit jenem Feuer, welches stets Ehrfurcht gebietend darin leuchtete, wenn er reden wollte. Doch war dieses Mal die Aufmerksamkeit getheilt, denn ein vierschrötiger unbekannter Krieger von bräunlichem Antlitz, der eine Stahlrüstung trug, folgte dem König. In seiner Hand trug er noch Hammer und Zange. Er setzte sich zur Linken des Königs. Reigin saß zur Rechten. Als Hroar Platz genommen hatte, erhob er seine klare, deutliche Stimme und sprach:

Ehrliche und getreue Helden! Erlaubt mir, bei'm Andenken, bei der Todtenfeier meines geliebten Bruders, Euch meine Gedanken und Gefühle mitzutheilen.

Helge ist jetzt ein Einheria *), er bedarf unseres Lobes, unserer Nachsicht nicht. Gereinigt haben ihn die Nornen in der heiligen Flut; kleinlich wäre es daher, jetzt seine Leiche mit fremder Schönheit zu schminken, wie es niedrig wäre, sie mit fremder Schwärze zu entstellen. Glaubt Ihr nicht, daß ich den mächtigen Eber im Walde bewundere, der das enge Gebüsch durchbricht und sich von den schwächeren Thieren gefürchtet macht? Welcher Vogel gleicht dem königlichen Aar? Wie sicher und stolz stürzt er auf die Beute herab! Helge aber war mehr, als das edelste Thier, er war Held! Hoch schlug seine Brust für Ehre, sie, die ihm über Alles ging. Ich sah ihn in Wenden, als er König Skalk überwunden hatte, Schwämme essen und selbst

*) Einheria, seliger Held.

sein Roß schlachten, um seine Leute aufzumuntern, als es ihnen in der abgebrannten Stadt an Lebensmitteln fehlte. Auch sah ich, wie zärtliche Liebe die braune Wange des Jünglings färbte. Als ich einst ausglitt und die Wellen über mich zusammenschlugen, stürzte er sich mir nach, und ohne seinen Rettungsarm würde ich ihn weder überlebt, noch beweint haben. — Selten war seine Kraft, und schön! — Aber jetzt ist diese Kraft verschwunden! Bleich und starr sitzt er auf seinem Roß in dunkeln Heldenhügeln. Nicht mehr glänzt sein Helm im Sonnenschein, nicht mehr bändigt sein Arm den muthigen Renner; sein langes Schwert trifft nicht mehr den Schädel des Feindes, es rostet in der Scheide! Und das blühende Leben blickt nicht mehr heiter durch's offne Auge, das Fenster der Seele. — Laßt uns also den Grabhügel und den Leichnam verlassen — denn dorthin, wo sein Geist jetzt weilt, können wir ihm doch nicht folgen — und lieber betrachten, was er auf der Erde gewirkt, was er ausgerichtet hat.

Zuerst vor Allem lebt hier in uns die Erinnerung an seine Liebenswürdigkeit. Denn obgleich heftig, stolz und oft hart gegen Feinde, war er doch treu und liebevoll gegen Freunde. Wie oft stand er hier in der Halle, uns mit Klugheit und Feuer ermuthigend. Kein kleinlicher Hochmuth runzelte seine Stirn oder verschloß ihm die Lippen. Er achtete den Krieger über Alles, und schätzte sich selbst nicht höher, als den schlichten Streiter. Helge war freigebig; rundum hier in der Halle seh' ich Schwerter und Spangen blinken, welche Ihr seiner Großmuth verdankt. Die Schönheit des Weibes entzückte ihn. Dieses Gefühl, welches sich in der Brust nordischer Helden mit Tapferkeit vereint, besaß er im hohen Grade — und er fiel als ein Opfer des-

Digitized by Google

selben. — Die Slaven und Jüten beschuldigten ihn der Grausamkeit; wenn ich aber die Heftigkeit ausnehme, mit welcher er unseren Vater Halfdan allzustreng an Frode rächte. trifft ihn dieser Vorwurf nicht. Die Götter der Gerechtigkeit, Baldur und Forsete, waren ihm eben so heilig, als Tyr und Thor. — Vergleicht ihn mit dem Halland'schen Jarmerick; der Unterschied zwischen einem grausamen Krieger und einem ehrlichen Helden wird Euch klar werden. Jarmerick war tapfer, wie Helge, mächtiger! Ein festes Schloß ließ er aus Steinen erbauen, bedeckte es mit vergoldeten Schildern und gab ihm Thore nach allen vier Enden der Welt. Viele Städte in Sachsen und Gothland ließ er der Erde gleich machen, und war ein Schrecken der Ostsee, wie der nordischen Küsten. — Aber selbst seinen Neffen und die vorzüglichsten Helden des Landes hat er erdrosseln lassen; seine unschuldige Gemahlin ließ er auf einen falschen Verdacht von Pferden unter der Schloßpforte zertreten. Und als selbst die Thiere mit ihr Mitleid fühlten und, von der Schönheit gerührt, mit den eisenbeschlagenen Hufen die reizende Brust nicht berühren wollten, zog er ihr einen Sack über den Kopf, und dann erst zerstampften die Rosse sie. Denkt an Randver, seinen Sohn, den er hängen ließ, weil der Neidhart fürchtete, der Sohn trachte ihm nach dem Leben. Unter dem Galgen rupfte Randver seinem Falken alle Federn aus und sandte ihn so dem Vater; und dann erst fühlte dieser, daß er kinderlos sei. Auch blieb die Rache nicht lange aus, die Gothen überwanden ihn, hackten ihm Hände und Füße ab, und ließen ihn verbluten. — Seht da ein Bild von Heldenmuth ohne Weisheit, Kraft ohne Tugend, von Kampf ohne Zweck! Dagegen strebten Helge und ich diese Eigenschaften nach Kräften.

Digitized by Google

zu vereinen, und Jeder that das, wozu ihn die Natur bestimmt hatte. Helge gewann das Feld, ich pflügte; Helge holte die Saat, ich säete. Helge umzog den Garten mit einer Hecke von tapfern Degen, und wie die Esche Ygdrasil. ist, Dank sei den Göttern, der Baum des Vaterlandes gewachsen und hat Früchte getragen!

Jetzt gilt es, zu vertheidigen, nicht mehr zu erobern; und was nützt ohnehin fremder Boden, wenn wir unseren eigenen noch nicht hinlänglich angebaut haben. Seht auf alle die stolzen Sieger! Ihr Zorn kochte und schäumte augenblicklich, wie die Woge des Meeres; der nächste mächtigere Wellenschlag vernichtete aber den stolzen Schaum. Blickt auf Gram mit der Bärenhaut, der den König Sygtryg mit der goldnen Keule erschlug! oder auf Hading, der den Handuan bekriegte und seine Stadt verbrannte, als er den Schwalben feurigen Schwamm unter die Flügel band. Blickt auf die Geschlechter der Niflungen und Volsungen. Sie haben sich selbst wie eine scheußliche Otterbrut verzehrt; und trotz ihrer Stärke und geopferten Kräfte, starrt jetzt nur der Schrecken, als bleicher Riese, auf Sigurd des Schlangentödters ungeheuern Hügel.

Laßt uns denn um so lieber die Blicke auf Dänemarks ersten Frode richten, deß Milde dem Gotte Freir so wohl gefiel, daß er, nach der Skalden Bericht, die Felder von selbst tragen ließ, ohne daß man nöthig hatte, sich zum Winter zu versorgen. Ja, selbst die Erdgeister öffneten ihre Berge und schenkten dem Könige das heilige Eisen, nicht um das verderbende Schwert, sondern um den fruchtbringenden Pflug daraus zu schmieden.

Laßt uns an Freir in Schweden denken, der eben so milde war, und an Frode, den Friedliebenden, der dem

Digitized by Google

Lande weise Gesetze gab. — Diese Könige sind meine Muster, und so schwöre ich denn (hier hielt man ihm Freirs goldenen Eber vor, und der König legte seine Hand auf die Hauer desselben) und so schwöre ich, bei Odin und bei den zwölf großen Göttern in Upsal, meines Bruders Gedächtniß zu ehren (hier horchten die Krieger), indem ich fortfahren werde, rastlos für des Landes Wohlfahrt, des Geistes Erziehung, des Einwohners Frieden zu sorgen. Dazu helft mir, Ihr Götter und alle ewigen Mächte! —

Dacht' ich's doch, flüsterte Viglek seinem Nachbar zu, wo die Rede den Ausschlag giebt, wird gewiß Hroar immer Sieger sein. — Wie, keine That, kein Blutopfer für den starken Thor? rief der Opferpriester so laut, daß es fast der König hörte, und sprang verdrießlich auf, aber die alten Richter und das Volk, welches in der offenen Thür der Halle stand, nickten Beifall und schlugen an ihre Schilde.

Da erhob sich Hroar wieder und sprach: Der König ist das denkende Haupt, die Priester sind das fühlende Herz, die Krieger die vertheidigenden Arme, das Volk die arbeitenden Hände. Aber der Körper bedarf auch zweier starken Beine, um vorwärts schreiten zu können, und die seht Ihr hier! So sprechend zeigte er auf Reigin und auf den Fremden, der ihm zur Seite saß. Somit, fuhr er fort, erhebe ich Dich, tapferer Reigin, zu meinem Heerführer. Du sollst mein Volk gegen seine Feinde führen, Deine Erfahrung und Tapferkeit werden mir frommen, wie sie meinem Bruder frommten.

Hiemit waren alle Krieger zufrieden und schlugen an ihre Schilde. Jetzt erfaßte der König die Hand des Fremden, welcher nicht ohne Schwierigkeit sich von seinem Sitze

Digitized by

erhob. — Die Neugierde wuchs. Wer mag das sein, was soll der? murmelte man unter einander.

Der kräftige braune Unbekannte sah vor sich hin mit einem schwermüthigen, schüchternen Blick. — Er gleicht mehr einem Knechte, als einem Helden, flüsterte Viglet. Solche durchdringende Augen hat kein Knecht, bemerkte Belin. Zwar steht er schlecht auf seinen Füßen, obgleich er doch ein Bein des Reichs vorstellen soll, die Erhöhungen aber der Stirn über den Augenbraunen deuten auf Kraft; auch habe ich bemerkt, daß seine Hände, trotz der gewaltigen Finger und des dicken Daumens, viel Geschmeidigkeit besitzen. Nicht einen Augenblick vermag er, sie still zu halten. —

Sicher ein gemeiner Mann aus dem Volk, den der König zum Bettelvogt ernennen will. —

Ihr seht hier, fuhr der König fort, Waulundur,*) jenen berühmten Schmid, den kunstreichsten Mann unserer Zeit. Seltsame Abenteuer und viel Unglück hat er bei'm König Niduder erfahren, das ist nun aber vorbei, und Waulundur wohnt jetzt bei mir in Seeland. Niemand versteht so, wie er, das Eisen zu schmieden. Seine Schwerter sind Kleinode, und selbst der Tapferste unter Euch weiß, wie viel eine gute Waffe im Kriege werth ist. Auch Bogen und Pfeile versteht er trefflich zu machen, und von diesen wollen wir fortan größeren Nutzen ziehen, wie bisher. Wir hörten ja vor Kurzem, daß die Scythen die Gothen in einer bedeutenden Schlacht besiegten, bloß weil sie die Schießwaffe besser zu Pferde zu gebrauchen verstanden. Auch wir müssen uns darin üben. — Waulundur versteht aber mehr,

*) Siehe Waulundurs Saga.

Digitized by Google

als das, und daher setze ich ihn hiedurch zum Oberen über alle meine Handwerker und Arbeiter ein. Sein Geist weilt nicht bei einem einzigen Gegenstande, er hat Einsicht und Geschicklichkeit zu allem, was durch Hände hervorgebracht wird, und wozu Erfindung, Sinn und Verstand gehört. Ihr seht, er führt seine Wappen, Hammer und Zange, in der Hand. Wundert Euch nicht über seinen ungelenken Gang; der grausame Niduder hat ihm die Beine lähmen lassen, doch mit Geschick ist er sein eigner Wundarzt gewesen und hat sich selbst geheilt. Braucht er die Füße nicht, so kann er seine Hände desto besser gebrauchen, wie Ihr bald erfahren werdet. —

Obgleich die jungen Krieger sich vorgenommen hatten, über das Verfahren des Königs zu spotten, wagten sie es doch nicht, und obschon sie keine Achtung für friedliche Künste hatten, war doch Waulundurs Ruhm zu ausgebreitet und sein kürzlich erlittenes Unglück, aus welchem er sich durch Muth und Kraft gerettet, zu bedeutend, als daß sie es hätten wagen sollen, ihren Spott zu äußern. Ueberdem schmeichelte es ihnen, daß dieser berühmte Mann ihrem Könige dienen wollte, da sie wußten, daß man ihn überall zu haben wünschte. Ein einstimmiger Schlag auf die Schilde gab daher ihren Beifall zu erkennen.

Jetzt setzte sich der König, und während das große Horn herumging zu Helge's Gedächtniß, strich Hroar einen kostbaren Goldring vom Arm, den Waulundur zu dieser Festlichkeit geschmiedet hatte, und reichte ihn dem Opferpriester Lofde hin, der unter den andern Priestern saß und wie diese ein weißes Gewand trug, die Stirn mit bunten Bändern umwunden. — Diesen schönen Armring, sprach der König, bestimme ich dem Skalden, welcher meinem

Bruder das beste Gedächtniß-Lied singt. Bewahre Du ihn! Nach alter Sitte steht es den Priestern zu, über den Werth der Gesänge bei der Todtenfeier des Königs zu entscheiden. — Lofde nahm den Ring und forderte die Skalden zum Gesang auf. Aller Augen waren auf Hrane gerichtet; als dieser aber schwieg, trat Ragnwald hervor, schlug mit kühnem Blicke seine Harfe und sang mit keckem Feuer ein Lied, das eine recht geschickte Nachahmung mehrerer alten mythischen Gesänge war.

Den grauen Kriegern gefiel dieses Lied, es erinnerte sie an ähnliche Lieder, die sie vor langer Zeit gehört hatten, und die ihnen noch von ihrer Jugend her lieb waren. Auch das Volk lobte ihn. Die Priester, einige junge Krieger und Skulde waren entzückt, und schon wollte Lofde Ragnwald den Armring überreichen, als Hroar diesen bat, noch einzuhalten, um zu sehen, ob sonst Niemand den Preis streitig machen wolle. Irsa und einige Jünglinge mit edeln ausdrucksvollen Gesichtszügen blickten auf Hrane; dieser aber sah noch immer vor sich nieder. Da stießen ihn seine Freunde an und reichten ihm seine Harfe.

Willst Du singen, Hrane? fragte Hroar.

Wenn Du es erlaubst, Herr König! antwortete jener, vergönne mir aber zuvor einen Augenblick, mich zu sammeln.

Hrane ist schüchtern, spottete einer der jungen Krieger. Schüchternheit und Furcht gränzen aneinander, versetzte ein Anderer.

Ihr irrt, sprach einer der besseren Jünglinge. Dem Skalden von Geist geht es wie den schönen Mädchen, sie erröthen in Unschuld, weil ihre Vorzüge ihnen selbst ein Räthsel sind.

Hrane hatte sich jetzt gesammelt, die aufgeblasene Miene,

Digitized by Google

mit der ihn Ragnwald betrachtete, und das Feindliche, welches er in den Gesichtern einiger Krieger zu lesen glaubte, gaben ihm Muth, und er sprach:

Gerne will ich singen, doch ist mir wunderbar dabei zu Muthe; denn durch den Lohn, nach dem ich ringen soll, erhält — verzeiht mir's, Herr König! — das Ganze etwas Unschönes. Es gewinnt den Anschein, als sei dies Fest ein eitler Wettkampf zweier Skalden, da es doch eine ernste Gedächtnißfeier eines großen Königs sein soll. Ich fühle mich aber dazu berufen, Helge zu besingen; oft hat er mich durch seine Kraft entflammt, und ich bin ihm ein Lied schuldig, aber ich wünsche keine Belohnung dafür. — So sprechend sang er:

Mit grünen Rasen deck' die Todtengruft,
O Freir! Und Freia, komm' aus blauer Luft
Und pflanz' ihm Blumen um den Heldenhügel!
Im Finstern schlummert nur des Körpers Staub,
Der freie Geist ward nicht der Schatten Raub,
Nach Gimle breitet er hinaus die Flügel.

Er war des Meeres Freund, der Helden Zier,
Er loderte von heißer Kampfbegier,
Die gar zu wilde Glut hat ihn verrathen;
Kühn klettert' er hinauf mit Siegsgesang,
Da stürzt' er tief, der Abgrund ihn verschlang,
Doch in den Fels grub Saga seine Thaten.

Jetzt, wenn die Nacht auf allen Wäldern ruht
Und auf dem Thale glänzt des Mondes Glut,
Dann schwebt herab der Geist auf breiten Schwingen.
Dann glänzt der Mond auf seines Helmes Stahl,

Digitized by Google

Er wandelt hin nach seinem Ehrenmahl.
Wir hören auf dem Stein die Lanze klingen.

Bricht aber dann das Morgenroth hervor,
Dann schwingt er zu Walhalla sich empor,
Da rühmt ihn Bragi, weil er stark, verwegen.
Es freun sich die Einherien auf der Bank;
Und Freia reicht ihm selbst den Ehrentrank.
Laut in der Halle klingen alle Degen.

Doch — tückt hervor der Götter Finsterniß,
Dann bebt die Erde mit gewalt'gem Riß,
Und eine beßre Welt wird neugeboren;
Dann klirrt das Schwert nicht mehr: die Sichel schallt,
Die Liebe siegt, das Kriegeslied verhallt;
Nur Großmuth hat nicht ihren Kranz verloren.

Dumpfes Schweigen folgte diesem Gesange. Hroar war bewegt, Irsa mit ihm. Ragnwald's Freunde aber murrten und flüsterten: Welches Weiberlied! Kann man es wohl mit Ragnwalds mächtigem Gesang vergleichen? Kraft und Kühnheit spricht aus dem einen, Schwäche und Nachgiebigkeit aus dem andern. Ragnwald's Lied ist nordisch; Hrane's athmet nur die gefährliche Lehre der Christen.

Da erhob sich der Opferpriester und reichte Ragnwald den Ring mit folgenden Worten: Wir danken Dir, kühner Ragnwald, daß Du strebst in diesen verwirrten schwachen Zeiten, den alten Glauben und die alte Denkweise auf's Neue durch Deine mächtige Harfe aufrecht zu halten. Empfange den Ring und sei überzeugt, daß sich der männliche Thor Deiner trotzigen gesunden Kraft freut, wie sich auch Hel über alle Loke's-Künste freut, mit denen er die thö-

richten Herzen zu verderben sucht. Das Gift ist süß, aber einem Helden ekelt das Süße. — So redend entfernte sich Lofde, von den Priestern gefolgt.

Der König schwieg und sah mit einem mißvergnügten Blicke vor sich hin, dann rief er seine Diener, und verließ die Halle mit Reigin und Waulundur.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Der König besucht seinen Skalden.

Sigurd und Svafa, Hrane's Aeltern, saßen an dem hellen Sommerabend in der Laube, die Heimkehr des Sohns erwartend. Beide waren unruhig darüber, wie es ihm wohl ergangen sein mochte; bemühten sich indeß, ihre Sorge beiderseits zu verbergen. Sigurd arbeitete an einem Beile, Svafa spann. — Jetzt begehn sie das große Fest in der Königs-Halle, sagte sie nach langem Schweigen.

Hm! brummte der Greis, sonst waren die Feste größer. Hroar liebt keine Feste und kürzt sie so viel, als möglich. —

Was sie jetzt dort wohl machen mögen, Vater? — Nun geht das große Horn herum zu Helge's Gedächtniß. — Ob Hroar wohl ein Gelübde ablegen mag? — Schwerlich! Er ist kein Freund von Gelübden, er hält stets sein Wort, verspricht aber selten etwas; Heldenthaten sind eben seine Sachen nicht. — Allein Wohlthaten desto mehr. — Das läugnet Niemand. — Schön wird er von seinem Sitze herabreden. — Hroar besitzt Beredsamkeit, er hätte Skalde werden können; doch dazu hat er wohl nicht Einbildungskraft und Feuer genug. Reden und Dichten ist zweierlei. —

Digitized by Google

Ja, Vater, die Skaldenkunst ist gewiß eine recht schwere Kunst. — Daher wünschte ich auch, daß Hrane sich nicht damit befaßte, entgegnete Sigurd. — Weshalb? Glaubst Du nicht, daß er dazu tauglich sei? — Das kann sein; ist aber nicht abgemacht, und so macht er sich das Leben sauer. — Ja wohl, Vater, der Ragnwald, der Ragnwald! — — Ist ein junger Skalde, wie Hrane. — Doch — — Du bist nicht seine Mutter, das weiß ich. — Und deshalb — — Giebst Du Hrane den Vorzug, wie billig.

So falle mir doch nicht immer in die Rede, rief Svafa, glaubst Du denn nicht auch, daß Hrane mehr Geistesgaben, als Ragnwald besitzt?

Hm! Ragnwald ist ein wackrer Kämpe, versetzte der Alte. — Aber hart und gefühllos, und das darf der Skalde nicht sein. — Hrane ist zu weich. — Das glaubst Du nur, ich weiß es besser. Er ist, wenn es gilt, eben so kräftig, als weich! — Nun, wir werden sehen, sagte der alte Vater, und in diesem Augenblick trat der Sohn herein, die Harfe auf dem Rücken. Freundlich grüßte er die Aeltern, legte seinen Hut auf den Tisch und lehnte die Harfe in den Winkel. Die Mutter erkundigte sich, wie es ihm gegangen sei, der Vater aber fragte bloß: Nun? gab aber diesem Nun einen solchen Nachdruck, daß Hrane recht gut verstand, was er damit sagen wollte. Dieses brachte ihn in Verlegenheit, und er suchte sie zu verbergen, indem er ihnen den ganzen Aufzug weitläuftig beschrieb, Irsa's Schönheit, Skulde's Pracht und Waulundur's seltsame Erscheinung. Darauf wiederholte er ihnen Hroar's Rede, welche er fast auswendig konnte. Und nun, fiel ihm die Mutter in's Wort, kamst Du an die Reihe, Helge's Gedächtniß zu besingen?

Digitized by Google

Ragnwald sang zuerst, sagte der Sohn. Nun, und das war wohl nur höchst mittelmäßig? fragte die Mutter. Das kann ich nicht sagen, fuhr jener fort, es war der beste Gesang, den ich noch Ragnwald singen hörte; er war nach dem alten kräftigen Schnitt und brachte uns nur vielleicht etwas zu sehr in's Gedächtniß, was andere großen Skalden der Vorzeit bei dergleichen Gelegenheiten sangen. — Nun, dann kamst Du? fragte die Mutter ungeduldig. — Ja, dann kam ich. — Und Dein Lied gefiel gewiß allen klugen und vernünftigen Helden besser, Hagbarth Regnar fand gewiß Wohlgefallen daran? — Wohl gefiel es ihm — Und Ivar Hundingson? — Auch dem — Und der König? —

Ach, Mutter, Irsa's schöne Augen schwammen in Thränen. — Wie, sie weinte? Und als Ragnwald sang, weinte sie auch? — Sie blieb gleichgültig. — Nun, und der König? — Zog meinen Gesang dem Ragnwalds vor.

Nun, Sigurd, rief die frohe Mutter, siehst Du wohl, daß ich Recht hatte, daß mein Sohn gewinnen würde? Ja, ja, er sagte mir sein Lied her, eh' er ging, auch ich war überzeugt, daß er den Sieg davon tragen würde. Streif' Deinen Aermel auf, mein Sohn, laß' mich den Schmuck, laß' mich den Armring sehen.

Laßt uns damit zufrieden sein, Mutter, sagte der Sohn, daß wir uns selbst, dem König und der Königin gefallen. Das Armband kann ich Dir nicht zeigen; ich besitze es nicht.

Du hast es nicht gewonnen? fragte der Vater auffahrend. Die Meinungen, Vater, sind verschieden, erwiederte Hrane; der Opferpriester hatte das Urtheil zu sprechen. Ragnwald's Lied erhielt von ihm den Vorzug und verdiente ihn vielleicht Die kühne Heldenweise paßte trefflich auf den muthigen, verstorbenen Helden. Als künstliches Mittel,

Digitized by Google

das Rachgefühl für Helge aufzuflammen, war gewiß Ragnwalds Lied das beste. Ich sang mein Gefühl. Ein gutes Lied bei einer gewissen Gelegenheit zu machen, ist ohnedem immer schwer, und ich glaube, je mehr der Skalde Skalde ist, je weniger glückt es ihm. —

Alberner Prahler, groß nur in eigener Einbildung! rief der erzürnte Greis und ging hinaus, das Heckenthor hinter sich zuwerfend.

Hrane sah vor sich nieder, seine Wangen glühten; ich weiß, was ich meinem Vater schuldig bin, sprach er.

Du bist ein hartherziger, grausamer Vater gegen Dein Kind! rief die erzürnte Mutter dem Greise nach.

Wie, Weib, willst Du mich belehren, wie ich mich betragen soll? fragte Sigurd heftig, indem er zurück kam.

Ruhig, ruhig, gute Aeltern, sagte Hrane, um der Götter willen zankt nicht mit einander, theure Aeltern!

Warum säest Du Zwietracht unter uns? donnerte der Vater; wer ist Schuld an diesem Zwist? was soll das Kinderspiel? Warum klimperst und singst Du beständig an der albernen Harfe, schaffst uns jeden Augenblick Schande und Feinde, machst uns zum Spotte des Volks? Wäre es nicht der Harfe wegen, die Du von Deinem Großvater Hilding erbtest, der ein besserer Skalde war, als Du, schon längst hätte ich sie auf den Haublock gelegt und mit meiner Axt in tausend Stücke zertrümmert. Pflügen magst Du können, und Vogelsteller sein; zum Skalden aber taugst Du nicht, und Deine kindischen Thränen beweisen mir, daß eben so wenig ein Held aus Dir werden kann. —

Hrane schwieg, setzte sich in einen Winkel der Laube, blickte nach dem Mond und sagte: Wenn Dir Deine Worte nur nicht leid werden, Vater!

Sobald der Alte ausgebraust hatte, verdroß ihn seine Rede; er schien verlegen, schwieg und setzte sich wieder an die Arbeit. Aber die arme alte Mutter konnte sich nicht zwingen, sie zerfloß in Thränen, verließ den Garten und rang die Hände, indem sie mehrere Mal ausrief: O, läge ich doch in meinem Grabe! Läge ich doch in meinem Grabe!

Warum das, gute Alte? fragte plötzlich eine besorgte freundliche Stimme. Svafa blickte auf, schnell aber wandelte sich ihre Verzweiflung in Schrecken und Schüchternheit, als sie den König selber entdeckte. Sie war nicht im Stande, auch nur ein Wort zu erwiedern, sondern neigte sich ein Mal über das andere tief vor ihm, und glaubte jedes Mal in die Erde zu sinken.

Was fehlt Dir, Svafa? fragte der König, sprich, was ist Dir Böses begegnet? — Auch Sigurd konnte kein Wort hervorbringen, sondern stand da, seine Mütze in den Händen drehend.

Wie unglücklich bin ich doch, sprach Hrane vor sich hin, ungeduldig die Lippen beißend, nun muß ich noch obendrein den Schimpf erleben, daß sich meine alten Aeltern vor den Augen des Königs vergessen! Als Hroar einige Augenblicke vergebens auf Antwort gewartet, fuhr er fort: Es wäre unbescheiden, in Eure Geheimnisse eindringen zu wollen, aber Ihr seht mir doch alle wohlbehalten aus; hat einer von Euch ein Unglück gehabt oder was Böses gethan?

Nein, Herr König! entgegneten alle drei. Nun, so verlange ich nicht mehr zu wissen, sagte der König mit einem freundlichen Blicke. Verzeiht die späte Störung, ich konnte mich aber nicht zur Ruhe legen, ohne vorher mit Hrane gesprochen und ihm für sein schönes Lied gedankt zu haben. Den Armring konnte ich ihm zwar nicht schen-

Digitized by Google

ken, weil das Recht, den Preis zu vergeben, nach alter Sitte dem Opferpriester zusteht; aber Niemand kann mir verbieten, meinem Skalden selbst ein Geschenk zu machen.

So sprechend streifte der König einen eben so kostbaren Ring, als Ragnwald bekommen hatte, von seinem Arm und reichte ihn dem Sänger. Hrane sank auf ein Knie und küßte die Hand seines Königs.

Nun, was habe ich gesagt? rief die entzückte Mutter, siehst Du jetzt, Du alter verblendeter Vater, daß ich doch Recht hatte? Wirst Du Dich jetzt auf ein ander Mal bedenken, bevor Du Deinen Sohn um nichts und wieder nichts schmähst? — Darum also! sagte der König.

Der alte Sigurd schlug die Augen nieder und erwiederte: Ihr wißt, Herr König, wie Weiber und Skalden sind; legt man bei ihnen nicht jedes Wort in die Waagschale, so lodern sie auf wie ein Feuer, wenn man Oel hineingegossen.

Aufrichtig, entgegnete der König ernst, aber freundlich, indem er die Hand auf Sigurds Schulter legte, war es das Weib, der Skalde oder der Greis, der aufloderte?

Es war der Greis, antwortete Sigurd, ich gestehe, es verdroß mich, daß mein Sohn mit leeren Händen heimkehrte. Jetzt sehe ich, daß ich ihm Unrecht that, und gerne will ich — —

Hrane sprang auf, küßte seines Vaters Hand und rief: um Alles, Vater, kein Wort mehr!

Hroar warf scherzend dem Alten seine Ungeduld vor, lobte Hrane und fragte dann, wie es ihnen gehe. Die alte Mutter mußte ihm von ihren Schaafen und ihrer Wolle erzählen; der Vater von seinen Pferden und seinem Bogen. Der König ließ sich den letzteren zeigen und versprach ihm

Digitized by Google

einige stärkere Stränge von Waulundurs Erfindung zu senden. Darauf nahm er Abschied; aber die beiden Alten und Hrane begleiteten ihn bis zur Königshalle. Als sie zurückkehrten, setzten sie sich, so spät es auch war, zum Nachtessen nieder, und wer sie jetzt bei einander so gesehen hätte, freundlich und nachgebend, munter und ausgelassen, würde nicht geglaubt haben, daß sie je ein unsanftes Wort mit einander gewechselt hätten. So sehr hängen selbst die besten Menschen vom Glück und von Umständen ab. Statt daß man in der Noth zusammenhalten sollte, reizt diese oft das Gemüth; und den Zorn, den Andere verdienen, äußert der Freund nicht selten gegen den Freund, da es einmal in der Natur des Zornes liegt, sich Luft zu machen. Unter guten Menschen währt das freilich nicht lange, und wenn dann die Freude wiederkehrt, wird sie um so lebhafter empfunden.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Von Irsa's Pflegeältern. Irsa macht eine Wanderung mit dem Könige.

Irsa dachte täglich daran, wie sie ihre alten Pflegeältern zerstreuen und erheitern sollte. Ihr war der jetzige Aufenthalt höchst angenehm; in Hroar hatte sie einen wahren Freund gefunden. Auch Hrane war ihr werth, und wäre ihr noch werther gewesen, hätte sie nicht gefürchtet, ihm allzulieb zu werden. War es wohl zu verwundern, daß des jungen Skalden Blicke, statt sich abzukühlen, noch stärker glühten, wenn sie sich in ihren großen blauen Himmelsaugen gebadet hatten? Aber Hrane war bescheiden, schüchtern und unschuldig; Irsa fürchtete nicht für sich selbst, nur für ihn, denn sie wollte den Jüngling nicht unglücklich machen, indem sie eine Leidenschaft bei ihm erweckte, die nie befriedigt werden konnte.

Die Pflegeältern dagegen wurden sichtbar schwächer, so rührig sie auch noch vor kurzem gewesen waren. Es geht den Menschen, wie den Bäumen: so lange sie noch jung sind, kann man sie verpflanzen, und sie treiben mit ordentlicher Pflege auf jedem Boden, wohin man sie auch stellen

Digitized by Google

mag; ist ihr Wuchs ganz vollendet, wird die Sache schon gefährlicher; sind sie aber alt, gehen sie ein. — Jeden Abend setzten sie sich vor die Thür ihrer Hütte und schaueten südwestlich über das Meer nach Angelsachsen hin. Sobald die Sonne untersank und das traurige Dunkel sich über die Erde verbreitete, stimmte Folkwar sein Seemannslied an, um den Muth der alten Hausfrau zu erfrischen. Hatte er geendet, sang sie wieder das Lied von ihrem Baume. Dann schwiegen sie beide und legten sich zur Ruhe. Da sie dieses täglich wiederholten, ward es bald bekannt, und man betrachtete es wie eine Art von Wahnsinn, welches es im Grunde auch war; denn alle immer wiederkehrenden Gefühle und Gedanken, welche die Seele ausschließlich gar zu stark beschäftigen und schwächen, bilden eine Art von Wahnsinn. Die jungen Leute aus der Gegend schlichen sich oft hinter das Gebüsch, um die Alten singen zu hören. Bemerkten aber diese, daß man sie behorchte, schwiegen sie alsobald und gingen hinein, wo dann ihr Kummer um so drückender war, da sie demselben keine Luft machen konnten.

Einige Tage nach Helge's Todtenfeier lustwandelte Irsa mit dem Könige. Sie sprachen viel zusammen, und Hroar besonders von Waulundur. Unten am Ufer hatte er große Gebäude zu Werkstätten für ihn einrichten lassen, und dort besuchten sie ihn jetzt. Alle Knechte des Königs und mehrere freie Jünglinge von besonderer Geschicklichkeit arbeiteten unter Waulundurs Aufsicht. Hier standen Schmieden mit großen Blasebälgen; es freute Irsa, die raschen Burschen mit den geschwärzten Gesichtern Funken aus den glühenden Eisenstangen schlagen zu sehen, und nun erst konnte sie begreifen, wie die Sage von den Zwergen im Berge entstanden sei. Das Erz ruht im Schooß des Ber-

Digitized by Google

ges, der Hekla auf Island sprüht Feuer wie eine Schmiedeesse; und zur groben Schmiedearbeit brauchte man gewöhnlich Knechte aus finnischem Geschlechte, von kleinem und untersetztem Körperbau. — Von den schwarzen Schmieden traten sie in eine lichte große Halle, wo alle fertigen Waffen an den Wänden in schönster Ordnung hingen. Schilde, Schwerter, Helme und Harnische, theils kupferroth, theils von weißem Eisen oder blau angelaufenem Stahl, gewährten einen schönen Anblick. Ferner war auch ein Gewölbe da für die Drechsler. Irsa hatte früher noch keine Drechselbank gesehen und konnte sich nicht genug über die Schnelligkeit verwundern, mit welcher Waulundur, der sie umherführte, einen birkenen Klotz in einem Augenblick in einen niedlichen Becher umwandelte, den er ihr überreichte. — Ohnfern davon saßen Schuhmacher, das wohlgegerbte Leder auf ihren Leisten nähend, statt daß man sonst nur die Felle der Thiere ungegerbt um die Füße geschnürt hatte, und dann damit in Pech und Sand trat, um ihnen Sohlen zu geben. Ein kleiner Schuhmacherjunge erschien sogleich auf Waulundurs Wink mit einem Paar niedlichen Halbstiefeln von Roßleder, mit Hermelin eingefaßt. Irsa bemerkte sogleich an dem kleinen Fuße, daß sie nicht für einen Mann bestimmt sein konnten, zugleich aber zeigte die Weite des Schaftes nach Oben zu, daß sie für kein Kind gemacht worden waren. Der kleine Schuhmacher sprach: Frau Irsa wolle nicht verschmähn, mit diesen Stiefeln im Winter zu gehn; dann blickte er auf Waulundur, welcher ihm Beifall zunickte, und lief wieder so schnell, als er konnte, zu seiner Arbeit zurück. In der Tischlerwerkstatt standen herrliche Lanzen, und hingen die trefflichsten Bogen und Pfeile von braunem hellglänzendem Holz. Ein niedlicher Wurfspieß, so wie ein

Digitized by Google

kleiner mit Silber ausgelegter Bogen und Pfeile, welche in einem vergoldeten Köcher steckten, zogen Irsa's Aufmerksamkeit auf sich; und als in demselben Augenblick ein Arbeiter einen schön versilberten Helm mit bunten Federn nebst einem glänzenden Frauen-Panzer aus der Waffenhalle brachte, wandte der König sich lachend zu Waulundur und sagte: Sieht man doch, wie die Lust, Frauen zu gefallen, Dich, alter Meisterschmid, nimmer verlassen hat. Hat Baudwilde Dich denn noch nicht klug gemacht? und willst Du die friedliche Irsa in eine Kriegerin verwandeln?

Herr, erwiederte Waulundur, höre ich auf, Weiber zu lieben, so höre ich auch zu leben auf. Wie hätte ich in meinen Erzgebilden das Schöne erfinden und darstellen können, hätte mir Odin nicht Augen und ein Herz gegeben, Frauenschönheit zu sehen und dafür zu fühlen? Sie ist und bleibt doch die höchste Schönheit auf Erden.

Für einen Mann, sagte Hroar. Habe ich doch Reisende sagen hören, daß die kunstvollen Bildhauer zu Myklegard behaupten, die Schönheit des Mannes sei eigentlich die vollkommenere.

Es mag etwas Wahres daran sein, entgegnete Waulundur, in Hinsicht auf Kunst. Der Körper des Mannes ist mannigfaltiger ausgearbeitet und künstlicher zusammengesetzt. Zwei verschiedene Dinge können aber nur Thoren vergleichen wollen, und für einen Mann bleibt Weiberschönheit immer das höchste. Doch versteht es sich, setzte er mit einem bescheidenen Blick auf Irsa hinzu, die Hälfte der Schönheit einer Rose besteht in ihrem unsichtbaren Duft, so wie die der Frauen in der stillen, anspruchlosen Reinheit der Seele. —

Weiter unten am Ufer war eine Salzsiederei angelegt,

und ganz hinaus, wo der Wind freien Durchzug hatte, ward das Leder gegerbt. Da das Gehen auf die Länge Waulundur ermüdete, hatte er sich einen Rollstuhl gezimmert, auf dem ihn zwei seiner Diener herumziehen mußten. So saß er da, wie Harald Hildetan in der Brawallaschlacht; eben so kräftig, stolz und tüchtig; aber nicht, um, wie jener, den Tod zu bringen, sondern um für die Bedürfnisse und die Bequemlichkeiten seiner Mitmenschen zu sorgen. —

Auf dem Heimwege unterhielten sich Irsa und Hroar über Hrane's und Ragnwald's Gesänge, und stimmten darin überein, daß der Erstere zum Herzen, der Letztere aber zum Stolze rede. Doch kann ich nicht läugnen, sagte Irsa, daß ich in Ragnwalds Lied etwas fand, was ich in Hrane's Gesang vermißte.

Das war die Wahrheit, erwiederte der König. Ragnwald nahm Helge bloß von der tapferen Seite und fühlte auch, seiner eigenen Natur nach, mehr für ihn, als Hrane. Dieser glaubte aus Achtung für den Todten mit einer Bewunderung beginnen zu müssen, die er im Grunde nicht theilte, bevor er zu seinen Betrachtungen über Tugend und Laster, über Strafe und Belohnung nach dem Tode überging, und freundlich den Gang und die Ansichten meiner Rede fortsetzte, den Eindruck derselben verstärkend.

Seltsam genug, bemerkte Irsa, daß man genöthigt sein soll, Ragnwald mehr Aufrichtigkeit, als Hrane, zuzugestehen.

Wo der Eitele und Selbstsüchtige seinen Vortheil findet, aufrichtig zu sein, ist er es, entgegnete Hroar; so wie dagegen die Gutherzigkeit Einen dazu verleiten kann, was eigentlich seine Sache nicht ist.

Schien es Dir nicht auch, fuhr Irsa fort, daß Ragn-

Digitized by

wald's Lied etwas Eigenthümliches hatte, welches Hrane's Gesang fehlte?

Hierin muß ich Dir widersprechen, antwortete Hroar. Ragnwald's Lied war geradezu eine Nachahmung unserer alten Gesänge, ja, wenn ich nicht irre, hat ihm sogar ein bestimmtes Gedicht vor Augen geschwebt. Eine Nachahmung aber kann auch, zu rechter Zeit und passender Gelegenheit gebraucht, ihre Wirkung nicht verfehlen, wie es jetzt der Fall war. Ueberdem gehört Hrane's Lied, obgleich recht hübsch und gut, nicht zu seinen besten.

Das hätte es aber sein sollen, erwiederte Irsa mit Eifer. Von dem Besseren ist man auch das Beste zu erwarten berechtigt.

Und erzürnt, wenn man es nicht immer erhält? sagte Hroar lächelnd. Armer Besserer, so wirst Du ja schlechter behandelt, als der Schlechteste, gerade weil Du besser bist! — Irsa stutzte. Niemand, fuhr der König fort, kann immer und zu jeder Zeit gleich trefflich sein. Denke Dir ein Land, wo man an lauter Kupfermünze gewöhnt ist; nun kommt ein Reicher und schenkt seinen Freunden Gold. Zuweilen aber, zur Abwechslung, oder weil er in dem Augenblick gerade kein Gold hat, theilt er auch Silber aus; wäre es dann nicht Undankbarkeit, das Silber zu verachten, weil des Freundes freigebige Milde erst lauter Gold gespendet hatte? Und ist nicht auch Silber ein edles Erz, und besitzt, obgleich nicht Gold, eine Schönheit, welche selbst das Gold entbehren muß? —

Im Grunde, sagte Irsa, greife ich nur Hrane so strenge an, um von Dir eine schöne Vertheidigung zu hören. — Was ist Deine Meinung, König, athmet nicht Hrane's Lied mehr Götterfurcht, als das Lied seines Gegners?

Digitized by Google

Wahre Götterfurcht allerdings, erwiederte Hroar, — aber keine solche, wie sie der Opferpriester verlangt. — Im Trüben fischt sich's am besten. Thor fordert Tapferkeit und Blut; und die Welt wird ihn schon hinreichend damit versehen, ohne daß man durch sinnreiche Einrichtungen nöthig hat, die Grausamkeit zu nähren und zu reizen. Es giebt keine Tugend ohne Kraft, und Mimer möge uns vor der Albernheit der römischen Mönche bewahren, die durch eingebildete Liebe zum Allvater zum ungeheuern Widerspruch verführt werden, durch Verachtung seines Werkes den Schöpfer anzubeten und das Leben wie ein peinliches Fegefeuer zu betrachten. Und diesen menschenfeindlichen, abscheulichen Zustand wagen sie Frömmigkeit zu nennen! —

Auch Christenthum nennen sie es, habe ich gehört, sagte Irsa.

Sie beten den weißen Christ an, entgegnete Hroar, gleich wie unsere Wilden ihre bärtigen Götter. Ich bin ein Heide, und als solcher will ich sterben; in Northumberland aber habe ich mich nach der neuen Lehre erkundigt und eingesehen, daß sie in den Hauptsachen mit unserem ältesten reinsten Glauben ziemlich übereinstimmt. Die Christen betrachten den guten Willen als das Höchste bei dem Menschen; und das ist er auch; denn die Fähigkeiten bekommen wir von den Göttern, der Wille zum Guten aber ist unser Eigenthum. Daraus entsteht die Liebe, und so werden Baldur und Freia die höchsten Götter, deren Altäre nicht in dem Opferwalde von harten Steinen, sondern in unsern Herzen errichtet werden sollen. Wie nun aber in der Welt das Heiligste meistens vom Bösen unterdrückt wird, so stellen sich die Christen vor, wie wir es von unserm Baldur glauben, daß dieser Gott der Milde nur

Digitized by Google

kurze Zeit auf der Erde geherrscht habe und, von der Bosheit vertrieben, zum Allvater zurückgekehrt sei, wo wir ihn in Gimle sicher einmal wiedersehn werden. — Mehrere Lehren giebt es noch, worin die neue Lehre der unseren gleicht. So zum Beispiel glauben die Christen an weiße und schwarze Engel, wie wir an Alfen; an den Teufel, wie wir an Utgardeloke; auch daß die Erde im Ragnarokur vergehen, und daß auf der neueren Alles vollkommener und besser sein werde.

Schön wäre es freilich, wenn schon hier in diesem Leben das Treffliche einigermaßen gedeihen könnte!

Meine Grille ist's nun einmal in dieser geduldlos-muthigen Zeit, meinen Muth durch Geduld zu beweisen; unter anderen Verhältnissen könnte das Entgegengesetzte besser sein. In Myklegard richtet die Schwäche den Menschen zu Grunde, hier die Stärke. Ebenso wie für den wollüstigen Griechen die Freundschaft unserer starken Nordländer nützlich sein muß, so könnte es auch uns wohl frommen, uns der reineren Lehre der Christen zu nähern und die gar zu schroffe Kraft durch die Annäherung sanfterer Tugenden zu mildern. Danach strebe ich! Solchen Kampf kämpfe ich täglich, und doch wirft man mir Ruhe vor! —

Unter ähnlichen Gesprächen hatten sie einen grünen offenen Platz erreicht, welcher sich ihnen in der Mitte des Waldes öffnete, und von Gebüsch und einzelnen großen Bäumen umgeben ward, die, gleich großen Menschen, sich von der Menge getrennt hatten, um in der Einsamkeit Raum für ihren Wachsthum und das Ausbreiten ihrer Zweige zu finden. Aus einem kleinen grünen Hügel sprudelte die Quelle, welche Hroar hatte einrichten lassen; denn es geht der Quelle, wie der Menschenkraft, beide müssen

geleitet und zusammengedrängt werden, soll der klare erfrischende Strahl sich in einen Behälter ergießen, ein fließender Bach werden. und nicht durch kaum bemerkbares Hervorsprudeln die Blumenflur um sich her in einen Sumpf verwandeln.

Hroar liebte diese Quelle und pflegte sie oft zu besuchen. Man kann sie aus der Ferne hören, sprach er zu Irsa, horch' den klagenden Ton, dem Weinen eines zarten Kindes zu vergleichen. Wird sie älter, fließt sie lustiger ihren Gang dahin, mit den Veilchen und Vergißmeinnicht des Ufers ihr jugendliches Spiel treibend. Späterhin stürzt sie hinaus in das große Meer, wo sie männlich zu Thaten anschwellt, bis Ran*) sie verschlingt.

Irsa horchte und gerieth über die Aehnlichkeit, welche das Geräusch der Quelle mit dem Weinen eines Kindes hatte, in die höchste Verwunderung. So wie sie näher kamen, war die Aehnlichkeit noch täuschender, und selbst der König stutzte und gestand, daß er sie so noch nie gehört habe. Irsa eilte zur Quelle. Hier aber ward ihre Verwunderung noch größer, denn sie erblickte, was sie doch fast vermuthet hatte, ein wirkliches Kind. Es lag am Rande der Quelle und weinte; vom starken Schreien aber war es heiser geworden und vermochte fast nicht mehr. Das Kind war in ein weiß-wollenes Tuch gewickelt und mochte ungefähr anderthalb Jahre alt sein. Die mitleidige Irsa lief rasch zu ihm hin, hob es auf und bemerkte nun, daß der rechte Arm gebrochen war. Der Kopf des Kindes war mit einem spitzen Mützchen bedeckt, auf seine Brust aber ein Stück Baumrinde gebunden, worin folgende Zeilen eingeritzt waren:

*) Ran, Göttin des Meeres.

Digitized by

Erbarmung, schöne Meerfee,
Mit seinem Elend!
Der Arm ist ihm zerbrochen,
Dem armen Kleinen.
Er kann nicht Kämpe werden,
Taugt nicht zum Kriege;
Verachtung wird dem Feigen,
Dem Krüppel folgen.
Doch Freir und gute Fylgien *)
Zum Alf verwandeln
Das Kind, das bei der Quelle
Die Fee gekoset.

Nein, süßes Kind, rief Irsa, Du sollst nicht umkommen; hat Dich Deine grausame Mutter verstoßen, so sollst Du in mir eine zweite Mutter finden!

Es ist eine Gerechtsame des Volks, krüppelhafte Kinder auf öffentlicher Straße auszusetzen und dem Hungertode preis zu geben, sagte der König bitter; auch hierin handhabt der Opferpriester das Recht, nicht vermag ich dieses Gesetz zu heben.

Wie ist es aber möglich, rief Irsa, daß Aeltern, wenn sie auch nur einen Gran menschliches Gefühl besitzen, solches thun können?

Du siehst, wie schön die That ausgeschmückt ist, sagte der König; was vermögen nicht Gewohnheiten und Vorurtheile, und welches Verbrechen giebt es, das man nicht durch schöne Worte und schlaue Wendungen zu vertheidigen im Stande wäre?

---

*) Schutzgeister.

Digitized by Google

So sprechend nahm er das Kind und reichte es einem seiner Diener, welcher es zu dem alten Fischer trug, dessen Hausfrau in der Heilkunde erfahren war.

Die guten Fischerleute nahmen sich thätig des Kindes an; auch währte es nicht lange, bis dasselbe hergestellt war.

Sie vergaßen über das Kind ihr Heimweh, pflegten es, spielten täglich damit und merkten nicht, daß sie sich selbst wieder der Kindheit näherten. Ein schöner Anblick ist's, einen schneeweißen Greis mit einem rothwangigen, blühenden Kinde spielen zu sehen. Dieses hat vor Kurzem erst seine Wiege verlassen; Jener soll sich nach Kurzem in sein Grab legen. Das Leben mit allen Begebenheiten und Thaten liegt zwischen ihnen; von dem Kinde noch ungekannt, von dem Greise vergessen. Freundlich beschäftigt sie nur der Augenblick, und Liebe gegen einander ist das einzige Gefühl, welches sie beherrscht. Während das Zeitalter mit dem Zeitalter in ewigem Streite liegt, reichen Alter und Kindheit sich freundlich die Hände. Der Mann, in seiner stolzen Kraft, blickt oft verachtungsvoll nieder auf das Kind und den Greis. Er bedenkt nicht, daß Beide doch sind, was er war, und was er werden wird. —

Einige Zeit nach diesem Ereigniß wollte Irsa in einer schönen Morgenstunde die alten Leute besuchen. Der kleine Knabe saß auf der Thürschwelle in seinem Morgenröckchen sich selbst überlassen und weinte, weil er heute kein Frühstück bekommen hatte. — Wo ist Vater und Mutter? fragte Irsa. Schlafen! lallte der Kleine, mit seinen Händchen auf die Kammer zeigend. Irsa trat ein. — Da lagen sie Hand in Hand bleich wie Leichen. Anfangs glaubte Irsa, der Wiederschein der grünen Bäume von den gekalkten Wänden gäbe ihnen diese Farbe. — Als sie sie aber recht betrachtete,

Digitized

bemerkte sie, daß der Tod seine kalte Hand über sie ausgestreckt hatte. So folgten sie sich denn treu im Tode, wie im Leben; der Geist der Ewigkeit hatte sie beide in einer Nacht abgerufen. Ihre Hände waren so fest in einander verschlungen, daß man sie nicht zu trennen vermochte, denn der Todeskrampf hatte sie Hand in Hand überrascht. Irsa wollte auch nicht erlauben, daß man ihre Hände löse. — Damals gab es verschiedene Gebräuche, die Todten zu beerdigen. Einige verbrannten die Leichen ihrer Verwandten und bewahrten die Asche in einem Kruge. Einige ließen sie nach Dan Mykillatis Weise in Hügeln begraben, bald auf einem Stuhle sitzend, oder zu Pferde, bald aber auch liegend.

Hroar ließ das alte Ehepaar mit dem Ruhebett, auf dem sie lagen, in eine geräumige Höhle tragen. Als die Höhle zugeworfen war, pflanzte Irsa am Eingang zwei junge Eichen. Sie standen dort mehrere hundert Jahre und strebten mit ihren innig in einander verflochtenen Zweigen zum Himmel empor.

Der Knabe ward zu andern Leuten gebracht; denn trotz aller Nachforschungen konnte man seine Aeltern nicht ausfindig machen.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Die Wenden senden Schatzung.

Einige Tage darauf eilte ein großer Schwarm Menschen dem Ufer zu. Ein wendisches Schiff, welches Schätzung vom König Skalk brachte, näherte sich. Der Herold ruderte in einem Boote mit einem großen, reich gestickten Sacke zu der Burg des Königs heran. Vom Hintertheil des Schiffes wehte eine hellrothe Flagge, als Zeichen des Friedens. Die Krieger empfingen den Herold am Ufer mit Flöten und Trommeln, und zwei Diener legten den Sack auf eine kleine Tragbahre und trugen diese auf den Schultern fort. Die Freude war allgemein, und es gewährte den früher so sieggewohnten Dänen Vergnügen, einmal wieder ein fremdes Volk sich vor ihnen demüthigen zu sehen und dessen Huldigung zu empfangen. Alle Helme waren mit Eichenlaub umwunden, und die Wohnung des Königs war von den Mädchen und Jünglingen mit Blumen bekränzt worden, obgleich Hroar sich dieses verbeten hatte, weil er überzeugt war, daß in Gegenwart des Ueberwundenen Aeußerungen stolzer Freude für diesen zu eben so

viel Messerstichen werden, welche ihn zur Rache auffordern und seinen Muth auf's Neue anreizen.

Als der Herold die Halle betreten hatte und dem Könige gegenüberstand, neigte er sich nach wendischer Sitte ehrfurchtsvoll mit kreuzweis über einander geschlagenen Händen. Die Diener setzten den Sack vor ihm nieder. Edler König, begann der Herold, ich bin hierher gesandt von Skalk, der Wenden Fürsten, den Euer Bruder, der große Helge, überwunden und schatzpflichtig gemacht hat. Mit eigener Hand hat er mir die Schatzung übergeben, auch ist der Sack mit seinem Ringe versiegelt. Was er enthält, weiß ich nicht, es sei aber viel oder wenig, so gelobt mir erst hier vor allem Volke frei und friedlich Geleite. Denn ich bin nur ein Bote, und habe weder Theil an der Freigebigkeit, noch an dem Geize meines Königs, falls er solchen gezeigt haben sollte.

Hroar erwiederte: Ein Herold hat nichts bei mir zu fürchten. Mit diesen Worten öffnete er den Sack; wie groß aber war sein Erstaunen und sein Verdruß, als er ihn nur mit todten Krähen, Raben und kleinen Hunden angefüllt fand. Auf einem Stückchen Eisen las er folgende Zeilen:

Dem Sieg folgt Schatzung
Von armen Sklaven;
Doch Hroar fürchten
Nur bange Raben.
Sein Heer mag heulen,
Wie tolle Hunde;
Doch kurz ist Kampf gegen
Eitle Krähen.

Digitized by Google

Die rasenden Berserker stürzten auf den Herold zu, bereit, ihn ihrer Wuth zu opfern, und Hroar konnte ihn nur dadurch retten, daß er ihn zu sich auf seinen Sitz zog und ihn mit seinem eigenen Körper bedeckte.

So wahr die Götter leben, rief er, eher sollt Ihr Euern König ermorden, als ich dulde, daß Ihr das Völkerrecht verletzet und auf Dänemark der Schimpf lasten soll, einen Herold erschlagen zu haben. Warum braust Ihr gegen ihn auf? An Skalk haben wir uns zu rächen, nicht an seinen Dienern. Längst schon habt Ihr ja Krieg gewünscht; hier kommt die Gelegenheit wie gerufen. Wohlan, laßt uns den Uebermuth der Wenden wie Männer züchtigen, nicht aber als Wölfe wüthen!

Alle rechtlichen Helden stimmten mit dem König überein. Mich eigentlich hat er beleidigt, fuhr Hroar fort, und ich will meine Ehre rächen! — So sprechend zog er seinen Handschuh ab und warf ihn hin, aber der kühne Reigin fing ihn, als er des Königs Absicht gewahrte, in der Luft auf und rief: Erlaube mir das Wort, Herr König! Vor wenigen Tagen hast Du mich zu Deinem Kriegs-Obersten ernannt. Bei solchen Gelegenheiten pflegt der Krieger seinem König ein Gelübde abzulegen. Verzeih', daß ich bis heute damit zögerte, und nimm jetzt das meinige huldreich auf. Mein Gelübde ist: Rache für Dich am König Skalk! — Nein, Reigin, sagte Hroar, dieser Schimpf betrifft mich allzusehr.

Wie, Du selbst wolltest Dich zur Rache herablassen? fuhr Reigin fort. Gerade, weil es Deine Sache ist, sollst Du nicht mitziehen. Wir aber sind dazu verpflichtet, und so wahr Thor lebt, den Buben soll es gereuen, Dänemark's König beschimpft zu haben!

Digitized by Google

Diese kräftige Rede Reigins begeisterte Jedermann. Wenn der fremde Feind naht, ist der häusliche Zwist vergessen. In diesem Augenblick war die Sache Hroar's die Sache aller Dänen, und die edle Heftigkeit, welche er gezeigt hatte, indem er den Herold mit eigener Lebensgefahr beschützte und, troß seiner Friedfertigkeit, an der Spitze seines Heeres auszuziehn geloben wollte, gewann ihm Aller Herzen. Hroars Name und der Wunsch für sein Wohl ward zum ersten Mal unter allgemeinem Waffengeklirr in der Halle ausgerufen. Der Herold ward unter dem Schutz der Helden auf sein Schiff gebracht, und einige Tage darauf schon schiffte sich Reigin mit viertausend Kriegern und einem Theil des Volks auf eine große Flotte ein, und segelte in die Ostsee, um den Hochmüthigen zu züchtigen.

Als die Helden fortgesegelt waren und Hroar sich allein befand, vermochten weder Waulundur, Irsa, noch Hrane ihn zu trösten oder ihn zu zerstreuen. Ein stiller Kummer, von dem er nicht den Grund sagen mochte, nagte an seinem Herzen. Um seine Grillen zu vertreiben, machte er häufige Morgen- und Abendwanderungen. Einst, als er viel umhergestreift und müde war, setzte er sich auf einen reizend mit Gebüsch bewachsenen, mitten auf Roslyng gelegenen, Hügel. Er blickte um sich, ob er auch allein war, und erhob dann seine Stimme, seinem Kummer in folgenden Worten Luft machend:

Die Luft ist kühl und mild, der Mond lächelt freundlich durch den grünen Baum zu mir hernieder. Hier weiltest auch Du vormals, mächtiger Stärkodder. — Zwanzig Winter sind seitdem verstrichen. Du harrtest Angantyr und seiner Brüder. Damals hatte der Frost die Erde bedeckt, fußhoch lag der Schnee auf dem Felde, war hier am

Hügel zusammengetrieben und bedeckte mit dichten Lagen den schwarzen Dorn. Du aber achtetest dessen nicht, warfst Deinen Mantel hin in das Gebüsch, entblößtest Deine behaarte Brust, auf die Schneeflocken herabsanken, und harrtest so ruhig Deiner neun Feinde, die Du sämmtlich zu Odin sandtest. Und als die Eingeweide Dir aus dem Leibe hingen, ließest Du sie Dir mit Weidenzweigen zusammenbinden, fuhrst zurück und wardst von einem Bauer geheilt, nachdem Du die Dir schon früher drei Mal, von einem Knechte, einem Weibe und einem Voigt, dargebotene Hülfe verschmäht hattest. — Was würdest Du sagen, kenntest Du Hroar? Würdest Du ihn nicht wie Ingild, und Waulundur wie Fengo behandeln? — Nein, das würdest Du nicht; denn Du warst nicht bloß ein Held, sondern auch ein hoher Geist, ein gerechter Mann, der Kunst und Fleiß zu würdigen wußte. Auch nicht würdest Du Dich über Hroars Schwelgerei beklagen können, denn er ist sparsam und mäßig, ohne knapp und geizig zu sein. — Aber — es ist doch ein kümmerliches Ding darum, kein Held zu sein! Ein König sollte es sein! — Und warum? Habe ich nicht meine Krieger? meine Jarlen? Ist Odin nicht ein größerer Gott, als Thor? Ist er nicht der Erste, weil er der Weiseste ist? Steht nicht der starke Thor unter ihm? — Und doch bleibt Thor stets der liebste Gott des Volkes, trotz dem, daß die Opferpriester lehren, Odin müsse es sein. — Und Du schaudertest innerlich vor Schrecken, Hroar, als Du das wendische Spottlied lasest; und nur das Gefühl Deiner Würde konnte Deine Furcht überwinden. Und als Reigin Deinen Schwur hinderte — fühltest Du da nicht einen Stein von Deinem Herzen genommen? —

Der betrübte König blickte ernst vor sich hin, freund-

Digitized by Google

lich lächelte der Mond durch den Schleedorn zu ihm herab, ein leiser Wind bewegte diesen, und er schüttelte sein Blütenbad über den König. Hroar glaubte hierin ein Zeichen der Götter zu erkennen; gestärkt und kräftig stand er auf und sprach: Wohl dem, der Alles vermag! Haben sie einen Vorzug vor Dir, so hast Du auch Manches vor ihnen voraus! — Stärkodder gründete kein Hroskilde, bauete keine Schiffe, sorgte nicht für die innern Bedürfnisse des Landes, und in Hroars unschuldigem Herzen haben nie die schwarzen Elfen des Gewissens gewüthet. — So sprechend stand der König auf, und kehrte munter und getröstet nach seiner Burg zurück.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Von Hrane.

Hrane hatte des Königs Trübsinn gar wohl bemerkt und war scharfsinnig genug, die wahre Ursache zu errathen. Daher leuchtete es ihm auch ein, daß der König gewiß Trost und Ermunterung in sich selbst finden würde, sobald er sich nur gefaßt hätte. Seine Freude über das Geschenk des Königs und über die Güte, die ihm dieser bezeigte, war unbeschreiblich; er selbst aber wurde jetzt noch schwermüthiger, als der König, und sein Trübsinn hatte einen tiefern Grund. Er gewahrte nämlich mit jedem Tage mehr, daß er Irsa liebte. In einer seltsamen Laune pflegte er dann zuweilen über seinen eigenen Gemüthszustand zu spötteln; hierin fand er einigen Trost, und dieser schwermüthige Scherz war das Einzige, was von seiner früheren Munterkeit übrig geblieben war. In einer solchen Stimmung saß er einst allein bei der Quelle im Walde und sang:

Sonst am Silberbach
Bei der Wellen „Ach“

Freut' ich mich auf Wiesen;
Jetzt, wenn Ihre Thränen fließen,
Rührt mich nur die Allgewalt! —
Bächlein dort ist kalt.

Sonst das Himmelsblau
Ueber Wald und Au'
Freute mich im Gehen;
Jetzt in Ihrer Augen Seen
Tauch' ich nur in's reine Blau.
Himmel ist mir grau!

Frühling wunderbar
Mit der Rosenschaar
Nahm mein Herz gefangen;
Jetzt auf Ihren Rosenwangen
Blüht des Frühlings beste Zier.
Einz'ge Rose mir!

Ging mit Bogen, Horn,
Ich durch's gelbe Korn:
Schöne, goldne Hülle!
Seit ich aber in der Fülle
Irsa's Lockengold gesehn,
Mag ich dort nicht gehn.

Sang die Nachtigall,
Bei dem süßen Schall
Ward der Groll verdrungen; —
Seit Sie aber mir gesungen,
Pfeift im Baum der Vogel hier
Wie ein Sperling mir!

Frischer Winterschnee
Auf des Hügels Höh'
Stärkte mein Gemüthe.
Seit ich aber Lilienblüthe
Auf dem holden Busen seh' —
Grau ist Winterschnee!

Sonst durch das Gefild'
Flog ich nach dem Wild
Ueber Zaun und Fluten.
Jetzt muß ich nur selber bluten,
Tief — in meiner Jägereil' —
Traf der süße Pfeil!

Mein war sonst die Welt,
Wo ist jetzt der Held?
Wo sein Reich zu finden?
Alle Freuden seh' ich schwinden;
Und doch liebt die wunde Brust
Innig den Verlust.

Schlimm, zu sein ein Knecht;
Und doch eben recht
Ist mir diese Kette.
Götterflügel selbst, ich wette,
Wenn mir Hermod *) sie verspricht,
Trag' ich lieber nicht.

Etwas ist mir doch
In der Armuth noch

*) Hermod, der nordische Merkur.

Reichlich ja geblieben:
Treu und innig kann ich lieben;
Kann sie täglich schweigend sehn
Und in Glut vergehn!

Kaum hatte er dieses Lied geendet, als er seine Augen von zwei weichen Händen bedeckt fühlte. Hrane erfaßte sie, und als er die weißen Finger erblickte, drückte er sie mit Heftigkeit an seine Lippen, denn er glaubte, sie gehörten Irsa. Wie erstaunte er aber, als er sah, daß es Skulde war. Ihre Wangen glühten, und ihre schwarzen Feueraugen brannten. Armer Skalde, sagte sie mit bebender Stimme, aber erkünstelter Munterkeit, liebst Du unglücklich? oder ist es nur Einbildung, wie sie Leute Deines Schlages immer bei der Hand haben? —

Verzeih', edle Fürstin! — stammelte Hrane.

Ich verzeihe Dir gern, sagte Skulde, Deine Verlegenheit steht Dir gut, und auch Dein Lied gefiel mir, obgleich ich recht gut weiß, daß es nicht an mich gerichtet war. Mir geht es, wie Dir: ich liebe auch und werde verschmäht.

Hrane's Verwirrung ward bei diesen Worten noch größer, er wußte nicht, was er antworten sollte, und drückte so in seltsamer Verlegenheit ihre Hand, welche sie in die seine gelegt hatte.

Aufrichtig, sagte Skulde, mit einem liebetrunknen Blick zu ihm aufsehend, ich habe Mitleid mit Dir. Ist es aus Bescheidenheit, daß Du den vollen Blumenkelch der Knospe vorziehst? die kalten Thränen der hellodernden Flamme? träge Gleichgültigkeit der leidenschaftlichen Hingebung? den Eiszapfen dem Sonnenstrahle?

Mit diesen Worten reichte sie ihm auf's Neue ihre Hand; er nahm sie indeß nicht, sondern starrte mißmuthig

Digitized by Google

vor sich hin, und als Irsa in diesem Augenblick in der Ferne hinter den Bäumen sichtbar wurde, sprang er auf und rief: Irsa! — Irsa! wiederholte Skulde, und ihre Wangen brannten noch ein Mal so stark, nicht aber von der Glut der Liebe, sondern von dem dunkleren Roth des Zornes. Seufzest Du jetzt? schwillt Deine arme Brust? Thörichter, eitler Bänkelsänger, von fahlen blonden Locken gefesselt, Du verdienst eines jungen, schönen Mädchens Liebe nicht! Was ich sprach, geschah nur, um Dir Dein Geheimniß zu entlocken. Nimm Dich aber in Acht, daß Du fortan nicht zu oft und nicht zu laut seufzest! — So sprechend verließ sie ihn und lief mit schallendem Hohngelächter durch die Bäume davon.

Irsa fragte Hrane, was dieß zu bedeuten habe? Sie hatte von weitem gesehen, wie Skulde ihre Hände vor seinen Augen hielt, und wie er diese eifrig küßte. Allzuschmerzlich war es ihm, daß Irsa glauben sollte, er liebe Skulde, und diese Lage entpreßte ihm das, was sonst vielleicht nie, oder wenigstens doch erst mehrere Jahre später, über seine Lippen gekommen wäre. Er erzählte der Fürstin, was geschehen war, und sang noch ein Mal das ganze Lied. Irsa hörte aufmerksam zu und erröthete mitunter; als er aber geendet hatte, trocknete sie schnell eine Thräne in ihrem Auge und rief scherzhaft: Die Liebe, guter Hrane, ist eine Elfe, ob aber eine weiße oder eine schwarze, bleibt immer eine große Frage. Sie ist zusammengesetzt von Mondschein und Dämmerung, und ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Gemisch von beiden. So viel ist gewiß, daß sie öfter Unglückliche noch, als Glückliche macht. Daher halte ich mich zur sanfteren, beständigeren Elfe, der Freundschaft. Diese werde ich stets für Dich empfinden und mehr für

Digitized by Google

Dich, als für andre Menschen. Ich hoffe, Du wirst mir auch die Deine schenken. Auch wird der Tag schon kommen, fuhr sie fort, wo ich Dir zum Besitz einer liebenswürdigen Braut Glück wünschen kann.

Der Tag kommt nie! rief Hrane, ergriff die Hand der Fürstin, drückte sie an seine Lippen und eilte von dannen. Irsa blickte ihm nach, und als er ihren Augen entschwunden war, legte sie ihre Hand auf's Herz, seufzte und sprach: Was sagte ich? Nie, nie wieder darf ich mit ihm allein sein!

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Hrane erzählt eine Sage in der Königshalle.

Es vergingen einige Abende, bevor man wieder in der Halle zusammenkam. Irsa bat Hrane einige Lieder zu singen. Wozu kann mein Gesang nützen? fragte er mit einem freundlichen Blick.

Er wird den König erheitern, sagte Irsa.

Was ich auch sagen möchte, erwiederte Hrane, schwerlich würde es ihn heiter machen. Jedes Erz tönt nach seiner Art und nach der Weise, wie es geschlagen wird.

Nun, so erzähle uns eine Sage, sagte Irsa, Du weißt ja so viele; sie wird uns noch mehr erfreuen und uns die Gegenwart vergessen machen; — eine Sage, die auf Hroar's Zustand paßt.

Und auf den meinen, dachte Hrane. Gut, Irsa, ich will eine Sage erzählen, weil Du mich darum bittest und Hroar es wünscht. —

Als die Tafel aufgehoben war, schickte sich Hrane unverzüglich an, seine Erzählung zu beginnen. Irsa saß ihm zur Seite, an einem feinen Fischnetze strickend, eine Arbeit, welche noch immer ihre liebste Beschäftigung war. An sei-

Digitized by Google

ner andern Seite saß Skulde; sie war aber müßig, hatte ihren Arm auf den Tisch gestützt, und bewunderte selbstgefällig seine Runde und Weiße. Mitunter wühlte sie auch mit den Fingern in den Locken, dabei um sich schauend, ob man auch bemerke, welchen reizenden Gegensatz ihre weißen Hände zu dem schwarzen Rabenhaare machten. Auf Widrick, Waulundur's Sohn, einen schönen jungen Krieger mit blondem Haar und rothen Wangen, machte dieß vorzüglichen Eindruck; kaum hatte Skulde das gewahrt, als sie auch Blicke mit ihm zu wechseln begann und so seine Aufmerksamkeit völlig von der Erzählung abzog. Waulundur dagegen legte seine beiden Arme auf den Tisch und horchte schon sehr aufmerksam, selbst noch ehe Hrane die Erzählung angefangen hatte; denn Waulundur war, wie alle Schmiede, etwas harthörig und, wie alle Handwerker, ein großer Freund von Mährchen.

Edler König! begann Hrane jetzt — tapfre Helden und schöne Frauen! so will ich denn von Erich und Roller erzählen, welche unter Frode, dem Friedfertigen, lebten, und denen gar merkwürdige Dinge begegnet sind. Sollte Euch in meiner Erzählung dieses oder jenes unglaublich, ja, vielleicht unmöglich erscheinen, so bitte ich Euch zu vergessen, was Ihr vielleicht früher gehört habt, und meinen Worten zu trauen. Denn der Skalde hat immer Recht, wenn es darauf ankommt, die Einbildungskraft zu unterhalten, den Geist zu beschäftigen und das Herz zu rühren, welches ja hier die Hauptsache ist. Erich's Abenteuer sind bekannt genug, von ihm habt Ihr gewiß wenigstens einen Theil gehört; Roller's Begebenheiten dagegen liegen noch im Dunkel verborgen, und nur ein glücklicher Zufall ließ mich sie entdecken.

Digitized by Google

Der König lächelte und sagte: Gewiß, Hrane, von den Skalden soll man die Wahrheit hören. Irsa blickte mit freundlicher Neugier von ihrer Arbeit zu dem Erzähler auf, Skulde rieb ihre Nägel mit der Handfläche blank, setzte sich wieder in ihre vorige Stellung, ihren Blickwechsel mit Widrik fortsetzend, und Hrane begann seine Erzählung folgendergestalt:

Erich und Roller.

(Eine Sage.)

Es ist bekannt, wie zu Frode des Friedfertigen Zeit Göthar über Agde in Norwegen herrschte. Unter den Kriegern dieses Königs war Regnar der vorzüglichste. Göthar gab im Winter das Julefest auf seinem Hofe, zu welchem viele Jarle, Krieger und Landleute eingeladen waren, unter ihnen auch Regnar. Dieser hatte von seiner Hausfrau Krage zwei Söhne. Erich, der älteste, kräftig und stark, verwegen und von stolzem Herzen; Roller, der jüngere, sanft und freundlich, weßhalb ihn die Mutter am liebsten hatte. Nun begab es sich am Abend vor dem Feste, daß Roller seinen Bogen nahm und auf die Jagd ging. Erich aber blieb daheim, um Moos zwischen die Balken des Hauses zu fügen, denn es war ein harter Winter und die Mutter fror. Als Roller gute Beute gemacht hatte und heimkehren wollte, hörte er ein Winseln im Gebüsch, gleich als ob ein Mensch mit dem Tode ringe. Er eilte dorthin und fand eine alte Frau, mit der das Eis eingebrochen war, als sie über einen Sumpf gehen wollte. Roller zog sie heraus und bat sie, ihm nach Hause zu fol-

Digitized by Google

gen, wo ihr trockene Kleider, eine warme Stube und gutes Nachtlager werden sollten. Die Alte war über dieß Anerbieten sehr erfreut; zu matt indeß, um den Weg zu Fuß machen zu können, lud Roller sie auf seinen Rücken und trug sie in seines Vaters Haus, wohin er erst gelangte, als es schon ganz dunkel war. Erich stand gerade, die Oeffnungen zwischen den Balken mit Moos füllend, als Roller mit der Alten auf seinem Rücken hereintrat. Erich meinte, es sei ein Wildpret und rühmte den Bruder ob des großen Thieres, so er in die Küche liefern wollte. Roller erwiederte lachend: Zahmeres Wild findet man wohl nicht in den nordischen Wäldern! Somit setzte er die Alte nieder und erzählte, was geschehen war. Als Erich sahe, daß er sich geirrt hatte, indem er die Alte für ein leckeres wohlschmeckendes Wildpret genommen, ward er verdrießlich und sagte: Wohl möchte das Holz aller nordischen Wälder dazu gehören, um von diesem Fleisch nur einen Bissen mürbe zu kochen. Roller ließ die Alte sich zum Feuer setzen und ging dann mit dem Bruder hinaus, um seine Jagdbeute herein zu holen.

Als die Alte sich mit Krage, der Mutter, allein fand, berichtete sie dieser, daß sie eine Zauberin sei, Hartgrepe heiße und Roller zur Belohnung für den ihr geleisteten Dienst mit einer seltenen Klugheit begaben wolle. Hierüber war Krage sehr erfreut, und Hartgrepe, deren Kräfte sich am wärmenden Feuer erholt hatten, ging wieder hinaus in den Wald und kehrte bald darauf mit drei Schlangen zurück, von denen zwei ganz schwarz, die dritte aber grau gefleckt war. Darauf trat sie zum Heerd und setzte einen großen Kessel mit Brei auf's Feuer. Die zwei schwarzen Schlangen aber hing sie in den Schornstein, so daß ihr

Digitized by Google

Gift in den Kessel träufelte, während sie ein Zauberlied sang. Als das seltsame Gericht fertig war, trug sie die Schüssel hinein und setzte sie den Brüdern vor, so daß die schwarze Seite des Breis vor Roller, die hellere aber vor Erich zu stehen kam. Als die Brüder davon etwas genossen hatten, ward Erich die Kraft des Schwarzen gewahr, während Roller, wie gewöhnlich, in Gedanken saß; steckte daher seinen Löffel in die Schüssel, drehete sie und sagte: So dreht sich ein Schiff vor Wogen und Sturm auf dem Meere. — Als Hartgrepe gewahrte, daß sie nichts zu Roller's Vortheil ausgerichtet, sondern daß Erich Alles auf seine Seite gebracht hatte, gerieth sie in Zorn, stand auf und ging fort, ohne Abschied zu nehmen. Von diesem Augenblicke an, meint man, sei die Klugheit bei Erich eingezogen; aus seinem Umdrehen der Schüssel aber ist wohl mit Recht zu schließen, daß er schon früher klug gewesen. —

Im darauf folgenden Frühlinge hätte ihn seine Verwegenheit fast das Leben gekostet. Das Haus seines Vaters lag am Meere. Als er nun einmal Morgens in seinem Fischerboote saß, nach der von der Morgensonne vergoldeten Meeresfläche hinausblickend und sich gedankenlos dem Spiel der Wellen überlassend, erfaßte ihn der Strom und trieb ihn weit hinaus in die See. Erich fürchtete sich nicht. Wollen die Götter, sprach er, daß ich mein junges Leben hier im nassen Grabe enden soll, so will ich in Walhalla wenigstens mit fröhlicher Miene erscheinen! — Als er merkte, daß er die Ruder nur vergeblich brauche, warf er sie in's Boot. Glücklicherweise hatte er Lebensmittel bei sich, denn er pflegte sich oft, wenn er der Jagd überdrüßig war, ganze Tage auf der See mit Fischen zu beschäftigen.

Ein Ungewitter zog auf, und jeden Augenblick droheten die Wellen ihn zu verschlingen. Allein er hielt, wie sonst täglich, auch jetzt seine drei Mahlzeiten, leerte seinen Becher und sang: Hebt Euch nur hoch und schüttelt Eure Locken, Ihr weißen Töchter Rans; hebt Eure Brüste und Schultern empor, und tragt den im Leben und Tod stets muthigen Erich rasch zu Walhalla, zu den Göttern hinauf. — Als die Nacht hereinbrach, legte er sich in den Kahn nieder und schlief ruhig ein. Am nächsten Morgen sah er noch immer kein Land; als aber der Wind wieder zu wehen begann, zog er die Segel auf, das Boot dem Spiele des Windes überlassend. Dieser führte ihn pfeilschnell mehreren kleinen Inseln vorbei, die ihm unbekannt waren, und wo er auch nicht landen konnte. Wiederum ward es Nacht, und Erich entschlief wieder unter seinem Bärenfell. Als er erwachte, lag sein Boot in einer kleinen Bucht, der Himmel war blau, der Sturm hatte sich gelegt, und ein schattenreicher Hain lag vor seinen Augen ausgebreitet da. Um zu erfahren, wo er sich befände, erklimmte er eine hohe Eiche. Wie erstaunte er aber, als er, dem die ganze südwestliche Küste Norwegens bekannt war, weder Klippen noch Fichten, sondern nur Buchen und Eichen, Thäler und Hügel erblickte. Die Grasmatten waren reich mit Blumen gestickt, denn es war die schönste Jahrszeit. Schaaren von Vögeln sangen, und mehrere Bäche rauschten aus dem Walde hervor. In der Mündung der Bucht sandte das Meer dem Bächlein seine Wellen entgegen; hier küßten sie sich und plauderten einen Augenblick zusammen, worauf sie dann gemeinschaftlich der See zueilten. Erich stieg von seiner Eiche herab, und weil er ermüdet war, denn sein Schlaf in letzter Nacht war etwas unruhig gewesen, warf

Digitized by Google

er sich in das weiche Gras nieder, nachdem er zuvor den Rest seiner Lebensmittel verzehrt hatte.

Als er erwachte und seine Augen aufschlug, stand ein holdes Mädchen vor ihm, mit blauen Augen, gelbem Haar, schlank und blühend. Ihr farbiges Kleid schmiegte sich eng um die schöne Gestalt. Ehrbar war ihr jugendlicher Busen mit feiner Leinwand bedeckt, und ihr glattgekämmtes Haar ward über dem Scheitel durch einen goldnen Knoten zusammengehalten. Ihre Aermel waren kurz, mit kleinen Knöpfen an den Schultern versehen, die blendend weißen Arme unbedeckt lassend. Schuhe mit kleinen silbernen Spangen umschlossen die niedlichsten Füße. —

Kurz, eine Irsa, wie sie leibt und lebt! fiel Skulde lebhaft Hrane in's Wort.

Unterbrich ihn nicht, Schwester! sagte der König ernst. Kleidung ist Nebensache, und in dieser Rücksicht hält sich Hrane an das, was ihm zunächst vor Augen liegt.

Auch ich bin nicht gerade Tagereisen von ihm entfernt sagte Skulde. Doch gleichviel — nur weiter! —

Dieses schöne Mädchen, — fuhr Hrane mit einiger Verwirrung fort, faßte sich aber sogleich wieder — war aufmerksam geworden, als sie den schlummernden Jüngling erblickte; denn seine Kleidung verrieth ihr, daß er ein Fremder sei. Dabei war er auch ein schöner Mann, und so betrachtete sie ihn aufmerksam, gerade als er erwachte. Erich sprang erschrocken auf, denn er glaubte Freia zu schauen. Das schöne Mädchen machte einen tiefen Eindruck auf ihn, und er auf sie, obgleich sie es zu verbergen wußte. Wer bist Du? fragte sie, und wie kommst Du hieher? Deine Kleidung verkündet, Du seiest kein Däne. — Also in Dänemark bin ich! rief Erich voll Verwunderung, neugierig

Digitized

umherblickend. Im Hertha's-Walde, entgegnete sie, unfern Leire, wo der König Frode Hof hält. Wie? Und das wußtest Du nicht? —

Erich zeigte ihr sein Boot in der Bucht, nannte seinen Namen und erzählte sein Abenteuer. Darauf äußerte er den Wunsch, sich an den Hof des Königs zu begeben, dort alle Herrlichkeiten in Augenschein zu nehmen und den Herrscher zu begrüßen. Zugleich fragte er sehr eifrig, wer sie sei, und trat voll Erstaunen und Ehrerbietung zurück, als er vernahm, daß Gunvar, Frode's Schwester, selbst mit ihm rede. Gunvar widerrieth ihm gänzlich, an dem Hof des Königs zu erscheinen; sie fürchtete für Erich's Leben, und nicht mit Unrecht.

Als Friedleif, Frode's Vater, starb, war dieser kaum sechs Jahre alt. Westmar und Kolle hatten sich während seiner Minderjährigkeit alle Macht angemaßt. Der Erstere hatte zwölf, Letzterer drei Söhne. In ihrer Gesellschaft ward Frode verführt, denn mit Tapferkeit verbanden sie die wildeste Grausamkeit. Die Lage der Dinge in Leire war entsetzlich: das Gastrecht, sonst von den Vätern so heilig gehalten, ward mit Füßen getreten. Man verachtete die Götter, riß ihre Opferhaine nieder und vertrieb das Volk, wenn es beten wollte. Westmar und Kolle waren Todfeinde; ein Haß, welcher auf ihre Söhne übergegangen war. Westmar's Geschlecht, das zahlreichste, war auch das stärkste; sein ältester Sohn Grib hatte es gewußt, das Vertrauen des Königs zu gewinnen, und die Ausschweifungen dieser Krieger gingen so weit, daß kein Weib oder Mädchen vor ihnen sicher war. Selbst Gunvar lebte einsam in ihrer Wohnung, von einer Schaar älterer, rechtschaffener Helden bewacht.

Digitized by Google

Danke den Göttern, sagte Gunvar, daß sie schon zwei Mal Dein Leben schützten; durch die gefährlichen Scheeren des Kattegats Dir Gelegenheit gebend, schnell und ungefährdet wieder in Deine Heimat zurückzukehren, ohne in die Hände jener wilden Menschen zu fallen. Skialm, ein mit Pelzwerk und Eisen handelnder Kaufmann, liegt mit seinem Schiffe unfern von hier; schon in einigen Tagen segelt er nach Norwegen. Verbirg Dich hier im Walde! Einer meiner Diener soll ihn ersuchen, Dich mit zu nehmen. — Wie, wegstehlen soll ich mich von hier? fragte Erich erröthend. — Es muß so sein, erwiederte Gunvar, wenn Du Dich nicht thörichterweise aufopfern willst.

Diesen und die folgenden Mittage speisete Erich mit Gunvar und einer vertrauten Zofe in einem Lusthause im Walde; er saß ihr gerade gegenüber und nahm, was ihm ihre weißen Händchen vorlegten. Aber er vermochte wenig oder nichts zu genießen, desto mehr aber sah er; oft begegneten sich ihre Blicke, dann errötheten sie, schlugen ihre Augen nieder, und die Zofe lächelte. Als der Schiffer kam, ihn abzuholen, folgte er bewußtlos, wie ein Träumender; zu Gunvar aber sagte er: Ich fand die Ruhe auf dem Meer, um sie auf dem Lande zu verlieren; einem plötzlichen Tod in den Wellen ward ich entrissen, um langsam vor Sehnsucht auf Norwegens Klippen zu sterben. Doch ich kehre wieder, um Dich zu sehen, Dich zu besitzen oder den Tod zu finden. — Gunvar überreichte ihm ein Päckchen, mit dem Bedeuten, es nicht eher, als hinter Hlessö zu öffnen. Als er, diesem Gebote folgend, die Leinewand von einander schlug, fand er darin eine Locke von ihrem Haar. Jetzt wußte er, was er zu hoffen hatte, und war nur von dem Gedanken beseelt, wieder nach Dänemark zurückzukehren.

Er umarmte seine Eltern, welche geglaubt hatten, daß er ertrunken sei, und im Zwielicht zusammensaßen, den geliebten Sohn beweinend. Darauf suchte er Roller auf, draußen auf der Landspitze bei der hohen Fichte. Er fand den Skalden mit seiner Harfe im Arm, starr seine Blicke auf das Abendroth geheftet. Warme Sonne, sang er, Dein Strahl weckt Alles zu Leben und Freude; doch Erich's Leben und Roller's Freude rufst Du nicht wieder hervor. Auge des Tages, weit hinausschauend über die Welt, zeige mir meinen Bruder! Stille Wellen, die ihr gegen die Klippen rieselt, was erzählt ihr? — Wir haben ihn in den langen Schlaf gewiegt, sprechen sie, und nun wogen wir kalt über seine Leiche dahin. — — Hier hemmte der Schmerz Roller's Stimme, und Erich bewegte das Gebüsch, hinter dem er verborgen stand. — War es Dein Geist, Erich, welcher das Laub durchbebte? rief Roller. — Nein, ich selber bin es, sagte Erich, den Bruder an seine Brust drückend. Da ward die Freude laut. Roller vermißte nichts, denn er hatte seinen Bruder wieder; bald aber gewahrte er, was diesem fehle. —

Jetzt will ich nicht weitläuftig Erich's Thaten erzählen, wie König Göthar, nachdem seine Flotte von Odde geschlagen war, dem Erich das Schiff Skrother übergab, womit dieser nach Dänemark segelte und Odde's sämmtliche Schiffe in den Grund bohrte. Das wißt Ihr alle! Nur berichten will ich, wie Erich, als er nach wohlverrichteter Sache unter Hlessö lag, um auszuruhen, bevor er nach Norwegen zurückkehrte, große Lust empfand, Gunvar wieder zu sehen; weshalb er in einer mondhellen Nacht beschloß, sie in ihrer Wohnung im Walde zu besuchen. Daher sprach er zu seinem Bruder: Roller, mich verlangt zu wissen, ob Gunvar

Digitized by Google

mir treu geblieben ist, und ob sie noch meiner gedenkt, auch möchte ich sie gern wiedersehen; willst Du mitfolgen? — Roller war sogleich bereit. Sie setzten das Boot aus und landeten glücklich in der kleinen Bucht, ohne bemerkt zu werden. Schleiche Dich hin, Roller, sagte Erich, zu ihrer Wohnung, sieh' Dich nach einem ihrer Diener um und sage, Du seist Siegbert und wollest Deine Schwester Ragnhild besuchen — so heißt Gunvar's Zofe. Kommt sie, so melde Erich von Norwegen, und schnell wird Gunvar erscheinen, wenn sie noch des Geschenkes eingedenk ist, welches sie mir einst überreichte. Stehst Du dann vor ihr, so berichte ihr meinen Tod und sprich: Du seist gekommen, ihr die Locke zurückzubringen. Hört sie Deiner Rede gleichgültig zu, nimmt sie die Locke zurück, so wissen wir, was wir zu erwarten haben, und segeln wieder heim; denn dann ist sie dessen nicht werth, was ich ihretwegen zu wagen im Begriffe stehe. Trauert sie aber, und weint, so trete ich schnell aus dem Gebüsch hervor und Kummer soll sich bald in Freude verwandeln. — Roller versprach des Bruders Auftrag auszuführen und schritt mit der Haarlocke voran. Als er vor Gunvar's Wohnung angelangt war, frug ihn ein alter Krieger, welcher mit seiner blinkenden Hellebarde im Mondschein auf und abging, wer er sei. Roller antwortete, wie Erich es ihm geboten. Ragnhild erschien, und kaum hatte er ihr Erich's Namen genannt, als sie mit Blitzesschnelle zurück eilte, um Gunvar herbeizuholen; und kaum hatte diese die Thür geöffnet, kaum Roller im Ulmenschatten erblickt, als sie auch auf ihn zuflog, ihn in ihre Arme schloß und einen Kuß auf seine Lippen drückte. — Denn Roller glich seinem Bruder; dieser, meinte sie, sei es, und sie wollte schnell aller Verlegenheit ein Ende machen, indem

Digitized by

sie ihn als Bräutigam begrüßte, denn so hatte sie ihn seit dem Augenblick betrachtet, in welchem sie ihm die Locke gab. — Roller war nicht wenig bestürzt, und wenn er seinem Bruder nicht so treu gewesen wäre, so hätte er sich gewiß gerne von so schönen Armen umfangen lassen. Nun aber ward ihm ganz bange um's Herz, und er rief: Fürstin, Du irrst; nicht Erich bin ich, sondern Roller, sein Bruder! — Ihr Schrecken war groß, aber noch größer war ihr Kummer, als Roller ihr, die Haarlocke reichend, des Bruders Tod verkündete. Roller fragte, ob sie ihn treu und wahrhaft geliebt habe. — Unter Thränen erwiederte sie: Kurz war meine Bekanntschaft mit Erich, aber leicht gewahrte ich, daß er alle anderen Jünglinge eben so sehr übertraf, wie das Gold das Eisen, wie der Hirsch alle Thiere des Waldes. — Als Erich dieses vernahm, vermochte er nicht mehr in seinem Hintergrunde zu bleiben, er trat hervor, zu Gunvar's unendlichem Entzücken. Sie warf ihm vor, daß er sie erschreckt habe. Erich aber blickte lachend auf Roller und sagte: Dafür ist mir meine Strafe geworden. — Besser aber wäre es für Roller gewesen, hätte diese Strafe nicht stattgefunden, denn so weich auch Gunvar's Lippen waren, hatten sie doch Roller eine unheilbare Wunde versetzt. —

Man verabredete nun, daß Erich, nachdem er Göthar'n den Bericht von seinem glücklichen Erfolg überbracht haben würde, den König Frode im Herbst mit mehreren Schiffen besuchen solle. Es verging aber einige Zeit, bevor er dieß zu Stande bringen konnte, und schon war der Winter eingetreten, als er zurück kam. Vielleicht hatte er es auch absichtlich so veranstaltet, damit seine Schiffe einfrören und er so den Winter bei seiner Geliebten zubringen

Digitized by Google

könne. Er hielt sogleich um die Erlaubniß an, dem König seinen Besuch abstatten zu dürfen, und erhielt sie unter der gewöhnlichen Bedingung. Westmar's Ehefrau, die häßliche Gotvare, war nämlich zu jener Zeit wegen ihrer Schlauheit und Kenntniß berühmt, und wenn Fremde kamen, den König zu begrüßen, mußten sie zuvor Räthsel lösen, welche sie ihnen aufgab. Vermochten sie dieses nicht, so mußten sie entweder eine große Summe als Strafe zahlen, oder auch mit dem Leben büßen. Roller rieth Erich, abzustehen, weil sie kein Gold besaßen. Dieser aber lachte und erwiederte: Schlecht nur müßte Hartgrepe's Brei gewirkt haben, wenn ich nicht Gotvare's Räthsel zu lösen im Stande wäre.

So sprechend näherte er sich dem Strande, wo die Alte mit ihrer Krücke stand, von ihren zwölf Söhnen umringt, welche ihre Schwerter gezogen hatten und den Fremden erwarteten. Nachdem sie gehustet und sich geräuspert hatte, fragte sie:

Was ist ründer, als Wagenrad?
Wo finden die herrlichsten Feste statt?
Was ist weißer, als Schwanenweiß?
Was ist kälter, als Felseneis?
Welche Brück' ist die schönste Brück'?
Und wo wird gefunden die ärgste Tück'?

Hierauf erwiederte Erich, ohne sich zu bedenken:

Die Sonn' ist ründer, als ein Wagenrad,
In Walhall finden die Feste statt.
Tugend ist weißer, als Schwanenweiß,
Bosheit kälter, als Felseneis.
Der Regenbogen ist die schönste Brück'.
Im alten Weib ist die ärgste Tück'.

Digitized by

Obgleich diese Antworten nicht alle nach Gotvare's Sinn waren, mußte sie sich doch damit begnügen. Als Grib gewahrte, daß Erich seine Mutter im Wortkampfe besiegt hatte, suchte er diesem auf andere Weise Furcht einzujagen. Westmar's Söhne hatten ein Pferd geschlachtet und dessen Kopf mit aufgespreiztem Maule auf eine Stange gesteckt; so naheten sie nun im Aufzuge, dem Fremden Furcht einzuflößen. Erich aber lachte und sagte: Wer Andern übel will, möge selbst verderben! Und kaum hatte er das gesagt, als auch der Pferdekopf von der Stange herabfiel und den Träger erschlug. Allgemeines Staunen erfüllte die Uebrigen, und sie ließen Erich und Roller nun ruhig zur Königshalle gehen.

Jetzt aber, sagte Roller, sind wir um nichts weiter; wir erhalten ja keinen Zutritt bei'm König, ohne ihm ein Kleinod zu bringen, und wir kommen mit leeren Händen. Erich bat Roller, ruhig zu sein, nahm einen klaren Eisklumpen, welcher an einer Quelle am Wege lag, und verbarg ihn unter dem Mantel. Als sie in die Halle treten wollten, hatten die Knechte des Königs, dem alten Mißbrauch zu Folge, eine Bockshaut hingelegt, welche sie gerade, als Erich eintrat, wegzogen, so daß er gewiß gefallen wäre, hätte ihn nicht Roller, welcher hinter ihm ging, aufrecht gehalten. Erich lachte und sagte: Bruderlos ist hülflos!

Gunvar, welche zugegen war, meinte, der König müsse solchen Scherz nicht erlauben; Frode aber antwortete: Mag sich doch ein Jeder vorsehen.

In der Mitte der Halle brannte ein großes Feuer, und rund um dasselbe saßen der König und seine Krieger. Als Erich sich näherte, empfingen sie ihn mit Geheul und Geschrei. Der König aber verbot es ihnen, und Erich sagte:

Das ist Hundeweise, wenn einer heult, heulen sie alle. Kolle, der Schatzmeister des Königs, fragte Erich jetzt, welche Gabe er bringe? Darauf reichte ihm Erich den Eisklumpen über das Feuer hin, ließ ihn aber absichtlich in die Gluth fallen und behauptete, Kolle, der Schatzmeister, sei Schuld daran. Alle glaubten, dem Glanze nach, daß es ein kostbarer Edelstein gewesen sei. Der König fragte Gunvar um ihre Meinung, was nun wohl zu thun sei. Er dürfe sein eigenes Gesetz nicht übertreten, war ihre Antwort. Da nun Todesstrafe darauf gesetzt war, wenn Jemand solche königliche Gabe beschädigte, so war Frode genöthigt, Kolle hängen zu lassen, welches er gar wohl verdient hatte, wo nicht dieser wegen, doch wegen vieler anderen Verbrechen.

Woher kommst Du? fragte der König.

Weil nun Erich wußte, daß es Gebrauch in Leire sei, dunkel und räthselhaft zu reden, so daß es Kopfbrechen kosten müsse, es zu verstehen, dachte er: das muß ich auch wohl thun, wenn ich ihm gefallen will; und so erwiederte er: Ich zog vom Balken auf den Balken, und kam wieder zum Baum. — Und wohin kamst Du dann? — Ich zog von Baum zu Baum. — Bäume über Bäume! sagte der König. — Im Walde giebt es noch mehr, erwiederte Erich. — Und wohin zogst Du weiter? — Drauf kam ich zum Stein. — Und dann? — Wieder vom Stein zum Steine. — Steine über Steine! rief der König. — In den Felsen giebt es noch mehr, erwiederte Erich.

Und wohin nahmst Du dann Deinen Weg? fragte Frode, nachdem Du von dem Balken Deines Schiffes, innerhalb der Balken Deines Vaterhauses und auf Norwegens Klippen gewesen warst? —

Digitized by Google

Da traf ich einen Wallfisch auf dem Meere, welcher die Küsten in Schrecken setzte, ihn tödtete ich! — Tapfere That! bemerkte Frode.

Nicht von Dir zu loben! entgegnete Erich, denn ich zerschlug zugleich Deine Lanzenspitze.*) — Ich verstehe Dich nicht, sagte Frode. So gieb mir eine Belohnung, fuhr Erich fort, da Du mein Räthsel nicht zu lösen weißt. Ich meine damit, daß ich Odde erschlug und seine Schiffe versenkte. — Bei diesem Worte sprang Grib auf, um Erich zu durchbohren, Roller aber trat dazwischen und stieß ihn nieder.

Bruderhülfe ist am besten, wenn die Noth groß ist, sagte Erich.

In der Gefahr zeigt sich der Treue, sagte Roller.

Da rief Frode: Euch, fürcht' ich, wird es ergehen, wie das Sprüchwort sagt: Oft wird dem Kühnen das Schwert zu kurz — die Hand, die Unheil anrichtet, wird leicht verwundet!

Erich erwiederte: Nothwehr ist untadelhaft. Grib's sämmtliche Brüder traten jetzt vor, schwörend, den Bruder zu rächen. Langsam geht der Kluge zu Werke, gebricht ihm die Kraft, sagte Erich. Ich verlange zwei Tage Frist und die Haut von einem frisch geschlachteten Ochsen.

Es ist billig, entgegnete Frode, daß der die Haut erhält, der über die Haut gefallen. — Darauf wurden von den Knechten des Königs die Speisen gebracht. Erich,

---

*) Die Spitze eines Speers heißt im Dänischen Odde, der Krieger, den Erich erschlug, auch Odde (Otho). — Ein Wortspiel, das sich nicht übersetzen läßt.

Digitized by Google

welcher wohl wußte daß der König keine Reste litt, biß viele Stücke an und setzte sie dann von sich. —

Was bedeutet diese Schwelgerei? fragte Frode. — Daß einige treue Diener besser sind, als viele treulose, antwortete Erich. — Bist Du mir denn treuer, als die Andern? — Schwer ist's, entgegnete Erich, ein ungebornes Pferd an die Krippe zu binden; Du hast sie noch nicht alle geprüft. In Norwegen aber pflegt man Getränke zum Mahle zu reichen. — Wahrlich, ein dreisterer Gast, wie Du, ist mir noch nicht vorgekommen! rief Frode.

Selten nur wird des Schweigenden Noth abgeholfen, sagte Erich. — In diesem Augenblick kam Gunvar mit einem Becher und reichte ihm denselben. Erich ergriff mit dem Becher ihre Hand und fragte: Schenkst Du mir, frommer König, was ich hier mit meiner Hand fasse? —

Frode, welcher glaubte, er meine das Methhorn, sagte: ja. Da zog Erich sie nieder auf den Schooß. Frode gerieth in Zorn und rief: Den Thoren erkennt man an seinen Thaten; nicht Sitte ist es hier zu Lande, so dreist mit Jungfrauen umzugehen! Ei, rief Erich, indem er sein Schwert zog und sich stellte, als ob er Gunvar's Hand abhauen wolle, — diese Hand ist mein, Du hast sie mir geschenkt; nun kommt es darauf an, ob Du mir das Mädchen mitgeben willst, oder nicht.

Als Frode gewahrte, daß Erich Gunvar's Handgelenk umfaßt hielt, schwieg er und wollte sein Wort nicht brechen, weil er es einmal gegeben hatte. —

Schon am Tage darauf kämpfte Erich mit Grib's Brüdern auf dem glatten Eise. Der König hatte verboten, den Fallenden zu Hülfe zu kommen. Erich hatte sich indessen Schuhe von Ochsenhaut gemacht, welche er mit Sand und

Digitized by

Pech bestrich, um desto fester stehen zu können. Diese thaten ihm gute Dienste, denn er erschlug sämmtliche Söhne Westmar's. — Nun wollte ihr Vater ihren Tod rächen und schlug vor, seine Kräfte mit Erich's zu prüfen. Wer besiegt würde, sollte das Leben verlieren. Erich war sogleich bereit. Ein Seil, von Bast ward gebracht, sie schlangen es in Schleifen um ihre Füße, zogen darauf die Schnur mit beiden Händen und zerrten so mit den Füßen mit aller Macht am Seil, bemüht, Einer den Andern umzuwerfen. In diesem Spiel war Westmar wohl geübt, dreißig Krieger hatte er schon auf solche Weise überwunden und sie dann sämmtlich getödtet, denn seine Grausamkeit war eben so groß, wie seine Stärke. Anfangs wankte Erich, der König lachte und sagte spottend: Es ist nicht leicht, dem Starken den Strick zu entwinden.

Gewiß, rief Erich, zumal, wenn er engbrüstig und bucklicht ist! So sprechend nahm er alle seine Kräfte zusammen, warf Westmar zu Boden und trat ihm so auf die Brust, daß er den Geist aufgab. Frode zog erbittert sein Messer und schleuderte es nach Erich; dieser aber bückte sich, so daß der Dolch ihm über den Kopf flog. Darauf hob Erich ihn freundlich auf und sagte lachend: Man pflegt sonst seinem Freunde das ihm zugedachte Geschenk in die Hand zu geben. Hättest Du mir die Waffe mit der Scheide überreicht, wäre es eine schöne Gabe gewesen. —

Frode erröthete, löste die Scheide vom Gürtel und reichte sie Erich hin.

Gunvar aber, welche ihren Bruder fürchtete, bat Erich, in der Nacht mit ihr auf seinem Schiffe zu entfliehen. Am besten, sagte sie, ist es zu reisen, so lange der Wagen noch ganz ist. Erich befolgte ihren Rath, nachdem er zuvor in's

Digitized by Google

Geheim aus dem Schiffe des Königs einige feste Planken gelöst und lose Bretter an deren Stelle genagelt hatte. Als der König sie verfolgte, war sein Schiff nicht weit gekommen, als es untersank. Obgleich er einen Harnisch trug, versuchte er dennoch sich durch Schwimmen zu retten. Schnell waren jetzt Erich und Roller bei der Hand, sprangen in's Meer und zogen den König bei den Haaren an's Ufer. Alle seine Begleiter aber ertranken. Dem König wurden trockne Kleider angelegt, und viel Wasser lief aus seinem Munde. Sie fragten ihn: Ob er Leben und Frieden wolle? — Da bedeckte er seine Augen mit beiden Händen und rief: Bei den Göttern in Asgard flehe ich Euch an, nehmt mir das Leben! Nur gegen meinen Willen habt Ihr mich gerettet. Soll ich nicht im Meere umkommen, so gebt mir mein Schwert, damit ich mich selbst durchstoße. Bisher sieggewohnt, ward ich von Dir, Erich, einem gemeinen Manne, überwunden. Mit geringer Macht nur hast Du mich meines Reiches, meiner Schwester, meiner Krieger und meines guten Namens beraubt. Einem Elenden, wie ich, ist nur der Tod willkommen. Wolltest Du mir auch Alles wieder geben, meine Ehre vermagst Du doch nicht zu erstatten, solche Wunde heilt nie. Man wird von Frode's Gefangenschaft sprechen, so lange die Welt steht. Laßt mich den Becher leeren, den ich Euch bestimmte; denn hätte ich Euch gefangen, offen gestehe ich's, Ihr hättet keine Gnade gefunden. Laßt mich dasselbe Schicksal erfahren! Schonung will ich nicht, und wenn Ihr mich nicht tödtet, ermorde ich mich mit eigener Hand. —

Die Götter verhüten, sagte Erich, daß Dir dergleichen in den Sinn käme! Das Glück hat Dir das Leben erhalten, um Deinen Sinn und Dein Herz zu prüfen. Schnell

Digitized by Google

kann sich Deine Trauer in Freude verwandeln. Nur wer das Bittere gekostet, schmeckt das Süße. Willst Du Dein Wohl von Dir schleudern, weil Du einmal in's Meer untertauchtest? War Dir schon das kalte Wasser zuwider, wie willst Du denn den scharfen Stahl ertragen? Eine Ehre ist's für Dich, und keine Schande, das Meer in Deinem schweren Harnisch durchschwommen zu sein. Du bist noch ein junger Held und kannst noch weit mehr Gutes vollbringen, als Böses geschehen ist. Wo ist jetzt Dein Muth, Deine Stärke? Bist Du schon der Welt überdrüssig? Gerettet haben wir Dich, nicht zu Grunde gerichtet. Deine Freunde sind wir, nicht Feinde, noch Verräther. Verdrießt es Dich, mir Deine Schwester gegeben zu haben, so nimm sie zurück. Sie ist noch eine so reine Jungfrau, wie damals, als ich sie zum ersten Male sah. Willst Du uns aber in Deine Dienste nehmen, so sind wir bereit. Dein Verwandter will ich sein, nicht Dein Herr. Du bist frei und mächtig, wie ehemals. Beschließe jetzt, was Du willst; wir sind willig, Deinen Befehlen zu gehorchen. —

Ueber diese Rede Erich's war der König so froh, daß er ihn in seine Arme schloß, ihn seinen Freund nannte und mit an seinen Hof nahm, wo seine Hochzeit mit Gunvar gefeiert wurde. Erich trennte sich seitdem nie mehr von dem Könige, half ihm seine Feinde überwinden und jene weisen Gesetze geben, die ihm den Namen des Friedfertigen erworben haben. —

Doch, das wißt Ihr alle, fuhr Hranc fort, auch ist Viel von dem, was ich heute erzählte, den Meisten bekannt; den Schluß dieser Begebenheit aber, und wie es Roller erging, wißt Ihr noch nicht; obgleich sein Abenteuer wohl eben so merkwürdig ist, als Erich's. — Aber schon ist es

Digitized by Google

spät, frommer König, sagte er, indem er aufstand, wir thun wohl am besten, das Folgende auf einen andern Abend zu verschieben.

Hroar dankte Hrane für seine Erzählung, denn obgleich ihm das Meiste davon schon bekannt war, gewährte es ihm doch Vergnügen, das Ganze so zusammengedrängt lebendig und überschaulich zu hören. Der nächste Abend ward also dazu bestimmt, Roller's Geschichte zu vernehmen, und alle Anwesende waren zufrieden und dankten Hrane, Skulde ausgenommen, welche zerstreut da gesessen, gegähnt hatte und mißvergnügt darüber war, daß Widrick Hrane's Erzählung seine Aufmerksamkeit ebenfalls geschenkt hatte. Sie erklärte geradezu, daß sie Langeweile gehabt, und daß sie schwerlich das nächste Mal Theil an der Gesellschaft nehmen würde. Hierüber freute sich besonders Hrane, denn ihre Keckheit und ihr Spott störten ihn oft. Dem Skalden, wenn er ein gefühlloses Gesicht erblickt, geht es wie der Harfe, wenn sie in feuchter Luft hängt — er wird verstimmt. Unterdessen hatte er sich Gewalt angethan, der Fortgang seiner Erzählung hatte ihn ermuntert, und Niemand, außer Irsa, hatte bemerkt, was in seinem Innern vorging.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Hrane erzählt den Schluß von Erich und Rollers Sage.

Am nächsten Abend waren Alle schon wieder früh bei'm König versammelt, Skulde ausgenommen. Hrane konnte jetzt in Ruhe erzählen, denn obgleich eine Eule draußen vor dem Lusthause in einem hohen Baum saß, oft heulte und sich nicht fortscheuchen ließ, so störte ihn dies lange nicht so sehr, als es Skulde's Gegenwart gethan haben würde. Als Jeder nun seinen Platz vom vorigen Abend wieder eingenommen hatte, begann er:

Bei Erich's Hochzeit fehlte ihm nur Einer, der ihm, nächst Gunvar, der Liebste war. Roller hatte sich mit Unpäßlichkeit entschuldigt, und daß ihm nach den unruhigen Tagen Einsamkeit am heilsamsten wäre. Erich glaubte, daß dem wirklich so sei, Gunvar aber war besser unterrichtet. Ich habe schon von der gefährlichen Liebeswunde geredet, die er bei jenem unglückseligen Mißverständniß erhielt. Nicht geheilt ward diese Wunde, weil er Gunvar täglich sah und mit ihr sprach. Roller besaß ein weiches, schwärmerisches Herz, und ohne es sich selbst zu gestehen, liebte er die

Digitized by Google

schöne Fürstin. Keine offene Seele vermag dem Eindruck der Schönheit und der Tugend zu widerstehen. (Hier warf Hrane erröthend einen flüchtigen Blick auf Irsa.) Aber oft ist es Pflicht, solche Gefühle zu bekämpfen; und das begriff Roller sehr wohl, denn er liebte seinen Bruder und war ihm treu, wie wir aus dem Vorhergehenden gesehen haben. Daher schwor er es sich auch selbst mit einem heiligen Eide, nie die Empfindungen seines Herzens laut werden zu lassen. Wer aber je geliebt hat, kennt auch die Qualen der Eifersucht. So lange die Geliebte keinem Anderen den Vorzug giebt, findet der Liebende sich in sein Schicksal, er liebt sie, wie er die Sonne, den Mond, den Frühling und die Blumen liebt. Ihr bloßer Anblick ist ihm hinreichendes Glück. Er ist selig, und dieser Zustand in der Liebe, ihr erster Genuß, ist vielleicht auch ihr höchster. Gleichwie es zwar im Sommer schönere, größere und kräftiger duftende Blumen giebt, aber kein lieblich blaues Veilchen, dessen feiner Duft selbst von der Rose nicht übertroffen wird.

Um seine Gefühle zu verbergen, wandelte Roller in den Wald hinein, wo dieser am dichtesten und unwegsamsten war, weder Eis noch Schnee scheuend. Im Gegentheil sprach es ihn mehr an, die nackten Zweige mit Reif und Frost, als mit Laub bedeckt zu sehen. Das Grüne paßt nicht mehr für mich, dachte er, mein Frühling ist verschwunden, die Natur ruht im Winter als Leiche, der todtenbleiche Schnee ist auch meine Farbe!

Schon war er mehrere Stunden so in Gedanken versunken fortgeschritten, als ihn die Kälte endlich nöthigte, Schutz zu suchen. Er scheute aber die Gesellschaft der Menschen, und als er einem Knaben begegnete, fragte er launisch: Sage mir, Kind, wo wohnt Jemand und Niemand?

Digitized by Google

— Der Knabe guckte ihn mit klugen Augen an, lachte und erwiederte: Ei, das kann ich Euch leicht sagen, folgt mir nur in den Wald zum Hügel am Bach! — Roller stutzte und fragte wieder: Wohnt dort Niemand und Jemand? — Freilich, sagte der Knabe, mein Herr wohnt dort, er ist aber eben so unklug, als Ihr. Tolle Menschen sind keine Menschen, denn der Verstand mangelt ihnen; er ist also Niemand. Etwas muß er aber doch sein, und so wird der Niemand wieder Jemand.

Ein Wahnsinniger, rief Roller, und Du in seinem Dienste? — Aber bei allem dem ein guter Greis, fuhr der Knabe fort, und das grade deshalb vielleicht, weil er unklug ist. Denn der Verstand, habe ich gehört, macht die meisten Menschen böse. —

Du scheinst mir ein schlauer Bursche, sagte Roller.

Verzeiht, Herr, wenn ich Euch ein wenig aufziehe! entgegnete der Knabe, wer sich an dem schwarzen Kessel reibt, wird beschmutzt. Und doch möchte ich lieber die Tollheit meines Herrn theilen, als die Klugheit sämmtlicher Höflinge.

Roller sehnte sich, die Bekanntschaft des Greises zu machen. Er wird Euch mit Freundlichkeit empfangen, sagte der Knabe; nur müßt Ihr bescheiden sein und ihm nicht zu oft widersprechen, denn das mag er nicht. Er will in seiner eignen Hütte Herr sein, und das kann ihm Niemand verdenken. Er legt Niemand einen Strohhalm in den Weg und ist von allen Leuten in der Gegend geliebt, vorzüglich von Weibern und Mädchen, welche ihn oft besuchen und ihm Erfrischungen bringen.

Worin besteht denn eigentlich sein Wahnsinn? fragte Roller. — Er glaubt nicht an die Götter, erwiederte der

Digitized by Google

Bursche; sondern an ein kleines Kind und an einen Knaben von zwölf Jahren. Stets war ihm ein seltsames Wesen eigen. Baldur, pflegte er in seiner Jugend zu sagen, sei todt; Hödur habe Loke verführt, ihn zu tödten — und das ist ja wahr! Und von diesem Augenblick an, behauptet er, hätte es im Norden keine rechten Götter mehr gegeben, auch keine Tugend mehr; sie wären, sagte er, wieder nach Asgard gereist, wo er sie wieder aufsuchen müßte. Zu diesem Endzweck nahm er Abschied von Freunden und Verwandten, schnürte sein Bündel und schnitt sich den Wanderstab. Was ihm auf Reisen Wunderbares begegnete, will ich nicht erzählen; er selbst hat es in ein Lied gebracht, welches er den meisten Fremden, die ihn besuchen, vorzusingen pflegt. —

Sie waren zur Hütte gekommen. Der Greis öffnete die Thür und schien erfreuet, als er seinen Knaben erblickte, zugleich aber auch verlegen, als er den Fremden gewahrte. Als ihm aber jener erzählt hatte, daß Roller ein freundlicher Held sei und gern seine Bekanntschaft machen wollte, nahm der Alte auch gegen diesen ein mildes Wesen an. Der graue Eiwin war von großer, schlanker Gestalt; sein weißer Bart hing ihm bis zum Gürtel herab; offen, königlich wölbte sich die Stirn, nur dünnes, weißes Haar bedeckte den Scheitel. In seinen großen, blauen Augen aber flammte Jünglingsfeuer, und seine Stimme war sehr angenehm. Er bat Roller, sich zu setzen; auf dem Heerde ward von dürrem Holze, welches der Knabe gebracht hatte, ein Feuer angezündet. Darauf holte der Alte Lebensmittel herbei und bat Roller, vorlieb zu nehmen. Roller hatte sich's nie als möglich vorgestellt, Gunvar zu vergessen; allein er vergaß sie wirklich einen Augenblick über dem Greis. Eine höhere Liebe, als er für sie empfand, glaubte er in den

Digitized by

Augen des Alten zu entdecken, und das feierliche Geheimnißvolle sprach zu seiner Seele auf wunderbare Weise. Roller erzählte ihm, wer er sei, und welche That er und sein Bruder vollbracht hätten. Nun, so belohne Euch Jesus dafür! rief der Alte, umarmte Roller und weinte. So ist denn nun das Otternest zertreten! Es ist aber nicht genug, das Unkraut auszujäten, jetzt gilt es auch, etwas Gutes an die Stelle zu pflanzen. —

Roller wunderte sich über den ihm fremden, unbekannten Namen, und fragte, von wem er rede? —

Von Ihm, sagte der Alte, darf man nicht in gewöhnlicher Sprache reden; sie ist allzugering, als daß man in ihr die Gefühle für Ihn aussprechen könnte. Von Ihm muß man singen! Und wer selber keine Lieder schaffen kann, muß sie von Anderen lernen. — So sprechend nahm er die Harfe von der Wand. Was Du zu wissen wünschest, sagte er, ist in diesem Liede enthalten. — Darauf griff er in die Saiten und sang mit kräftiger Stimme:

Wie Mondlicht in der Silberwolke,
Stand Asa-Baldur, wunderbar,
Gesehn — nicht von dem ganzen Volke —
Von einer auserwählten Schaar,
Mit frommen Augen, weißen Brauen,
In Dämmerlicht und Blumenduft,
Ein holder Schutzgeist, in der Luft
Mit goldnen Locken anzuschauen.

Doch list'ge Bosheit schläft nicht lange!
Bald traf ihn Hödur's Todesspieß.
Da dunkelte die lichte Wange,
Die Heiterkeit den Blick verließ.

Digitized by Google

Da siegte Loke, der Verräther.
Nichts mehr geliebt, nichts mehr geschont!
Und blutig dämmerte der Mond
Nur zu dem Mord der Missethäter.

Schlecht schien mir Alles jetzt geworden,
Nichts war mir göttlich, wie zuvor.
Denn Wildheit herrschte weit in Norden,
Sie huldigten nur Asa-Thor.
Nur tödten konnten sie und hassen.
Da schnitt ich einen Pilgerstab
Auf Asa-Baldurs heil'gem Grab',
Um meine Heimat zu verlassen.

Aus Osten kamen erst die Götter!
Mit Purpur ist der Weg geschmückt;
Der Morgen wird im schönen Wetter
Noch von dem Hoffnungstraum entzückt.
Der Morgen will sie wieder bringen;
Dann fällt der schwüle Tag herein,
Benimmt der Luft den Hoffnungsschein. —
Ach, soll es nimmer doch gelingen?

Ich ließ die Hoffnung nicht verschwinden,
Nach Osten sehnlich stand mein Sinn;
Um meinen Baldur dort zu finden.
Ich pilgerte nach Osten hin!
Heiß fühlt' ich zwar die Sonne brennen,
Gefahr und Weg ich überwand,
Bis endlich an dem Fluß ich stand,
Den Jordan jene Völker nennen.

Ich lag erschöpft im dürren Grase,
Wo keine milde Kühlung weht;
Ich rief: Wo find' ich doch die Straße,
Die zu des Gottes Heimat geht?
Ich konnte mir es nicht verhehlen,
Die Hoffnung stand mir wieder fern.
Da sah ich drei erhabne Herrn,
Gekrönt, in Purpur, auf Kamelen.

Der eine schwarz, und weiß die andern,
Und jeder stieg von seinem Thier.
Ich sah sie auf dem Steige wandern,
Sie nahten sich im Grase mir.
Nur schlecht verbarg ich meine Thräne;
Da streichelten sie meinen Hund;
Und freundlich in des Schwarzen Mund,
Als Perlen, lächelten die Zähne.

Sie fragten: Warum diese Reise?
Du hast wohl Waaren zum Verkauf? —
Ach nein, — versetzt' ich, schüchtern-leise,
Den Gott der Güte such' ich auf.
Er ist aus meinem Land verschwunden,
Und drum bewein' ich den Verlust. —
Da drückten sie mich an die Brust
Und riefen: Du hast ihn gefunden!

Wir ziehen auch aus weiter Ferne,
Die Gottheit hat uns auch gewinkt.
Wir reisten täglich nach dem Sterne,
Der über jener Hütte blinkt.

Da wohnt der Heilige! Wir zogen
Des Sternes Schimmer treulich nach;
Nun weilt er über jenem Dach,
Fliegt mehr nicht über Thal und Wogen. —

Da folgt' ich, ohn' ein Wort zu sagen,
Zur Hütt', in Trümmern halb versteckt.
Gebrochne Marmorsäulen lagen,
Mit Eppichranken grün bedeckt.
Ein leicht Gebäu von Laub und Latten
Erhob sich aus dem Schutt und Gras;
Und mit dem schönsten Knäblein saß
Dort eine junge Frau im Schatten.

Es wanden Rosen zum Entzücken
Sich in das Dach und in den Stein.
Im Stall, gebaut von Marmorstücken,
Stand bei dem Rind ein Eselein.
Schön war das junge Weib. Im Winde
Hin flatterte ihr blau Gewand;
Und leuchtend über'm Giebel stand
Der Stern und strahlte nach dem Kinde.

Da knieten die drei Kön'ge fröhlich
Und reichten ihre Gaben dar.
Der kleine Knabe, wunderselig,
Saß, mit dem Heil'genschein um's Haar.
Da rollt' ein Donner! Nicht beklommen
Hört' ich den nahen Himmelknall.
Mir war's, als sagte nur der Schall:
Dein Baldur ist zurückgekommen!

Da fühlt' ich Frieden im Gemüthe,
Und glücklich war ich wieder ganz;
Und vor Maria's frommer Blüte
Wich Freia's ird'scher Sinnenglanz.
Und täglich wuchs zu Gottes Ehren
Der schöne Knabe, wunderbar;
Und schon in seinem zwölften Jahr
Hört' ich ihn laut im Tempel lehren.

Doch plötzlich war er uns verschwunden,
Und wieder leer der Tempel stand.
Zu Hause ward er nicht gefunden.
Vergeblich strich ich durch das Land.
Warum er so hinweggegangen?
Sucht er vielleicht der Weisheit Quell?
Ich weiß es nicht, doch traurigschnell
Erbleichte Sehnsucht meine Wangen.

Ich hatt' ihm ew'ge Treu' geschworen,
Und harrt' auf seine Wiederkehr;
Auf immer hatt' ich ihn verloren,
Da konnt' ich dort nicht weilen mehr.
Nach kaltem Norden kehrt' ich wieder
Und sang, wovon der Busen voll.
Sie schalten albern mich und toll;
Und höhnten meine frommen Lieder.

Mir ahnt es, er wird wiederkehren,
Wenn zwanzig Jahr verflossen sind,
Der Welt zum Heil, zu Gottes Ehren,
Als hoher Meister, nicht als Kind!

Doch beugt das Alter mich zur Erde;
Es hat in Fesseln mich gelegt;
Der Fuß sich langsam, matt bewegt.
Ich fühle, daß ich Asche werde.

Heil dem, der noch zu rechter Stunde
Nach fernem Osten pilgern kann.
Die Weisheit aus des Heilands Munde
Hört der bekehrte Pilger dann;
Gesegnet von des Meisters Händen,
Kehrt er zum Vaterland zurück,
Um das empfangne Himmelglück
Den Hülfbedürftigen zu spenden.

Der Gesang machte einen tiefen Eindruck auf Roller. Er blieb die Nacht bei dem Greise, und dieser mußte ihm alles erzählen, was er wußte. Als er sich auf diese Weise überzeugt hatte, daß Baldur wiedergeboren sei und wieder am Jordan im Lande Judäa lebe, beschloß er, dem Rath des Alten zu folgen und jene Glückseligkeit zu suchen, die der Greis wegen seines Alters entbehren mußte.

Nach langwieriger, aber glücklicher Reise kam er endlich auch dahin, und das Erste, wonach er fragte, war nach dem neuen Baldur. Von diesem wußte ihm indeß Niemand etwas zu sagen; Jedermann aber sprach von dem Nazaräer, dem großen Galiläischen Propheten, welcher jetzt gerade jenseits des Berges zu dem Volke redete. Roller ließ sich keine Zeit, auszuruhn, sondern eilte unverzüglich dorthin. Die Volksmenge war außerordentlich, das ganze Thal, alle Böte auf dem Fluß, alle Bäume waren mit Zuhörern angefüllt. Roller drängte sich durch bis zu einer Ceder, von deren Aesten er jedes Wort vernehmen konnte.

Digitized by Google

Auch sah er deutlich den Redner, im schlichten Gewande. mit den gescheitelten kastanienbraunen Locken und dem himmlischen Antlitz. Roller verstand kein Wort von dem, was er sprach; allein der Ausdruck des Redners, die Kraft seiner Stimme, das Feuer seiner Augen und das Vertrauen in seinen Zügen, so wie die andachtsvolle gespannte Aufmerksamkeit der Zuhörer, rissen ihn außerordentlich hin.

(Hier heulte wieder die Eule draußen im Baume, und kein Rufen, noch Wegscheuchen vermochte sie zum Stillschweigen zu bringen.)

Als sie endlich schwieg, fuhr Hrane fort: Die Beschwerden und Anstrengungen der Reise hatten Roller ungemein angegriffen. Erhitzt hatte er die Ceder bestiegen, und da er genöthigt war, die Nacht über auf dem Berge im Walde zu verweilen, weil der große Menschenschwarm unmöglich Dach und Fach finden konnte, fühlte er sich am nächsten Morgen krank. Glücklicherweise hatte er einen Gothen getroffen, welcher ihn so ziemlich verstand und sich seiner annahm. Dieser war von der neuen Lehre eben so eingenommen, als vor ihm Eiwin. Er pflegte Roller in der Herberge, und als dieser sich zu erholen begann, brachte er ihm einige Worte von der Landessprache bei und theilte ihm den Hauptinhalt von der Waldrede mit. Mit unglaublicher Leichtigkeit lernte nun Roller die fremde Sprache und flehte zu den Göttern, daß er doch bald hergestellt werden möchte, um sich nach der Hauptstadt des Landes begeben zu können, wo der Nazaräer lehrte und großes Aufsehen erregte. Sobald er sich so wohl fühlte, daß er zu gehen im Stande war, zog er von dannen. Er hatte zur Absicht, zu dem geliebten Lehrer zu wandern und ihn zu bitten, ihn in die Zahl seine Jünger aufzunehmen, welches, wie er ge-

Digitized by Google

hört hatte, Niemandem, der darum ersuchte, abgeschlagen wurde.

Als er vor dem Thor der Hauptstadt anlangte, konnte er nicht weiter, denn ein Menschengewimmel hemmte den Weg. Er fragte nach der Ursache desselben und erfuhr, daß man drei Missethäter hinzurichten im Begriff sei. Schon wollte er fragen, wer diese Menschen wären und was sie Böses gethan hätten, als er auch Jesus aus dem Stadtthore treten sah, mit bleichem Antlitz, auf dem der Todesschweiß perlte, eine Dornenkrone auf dem Haupt und ein schweres Kreuz tragend. Als er bei Roller vorüberschritt, lächelte er ihm freundlich zu und sprach: Wohl sah ich Dich aufmerksam auf der Ceder. Lebe wohl! Jenseits sehn wir uns wieder. — Da strömten Thränen über Roller's Wangen herab, er sank in den Staub und umfaßte die Kniee des Heiligen. Aber die wilden Krieger stießen ihn mit ihren Hellebarden fort, und zogen mit ihrem Schlachtopfer weiter nach einem Hügel draußen vor der Stadt, wo die Richtstätte war.

Solch ein Ende nahm der große Jesus hier auf Erden. Zum zweiten Mal war Baldur erschienen, Milde und Menschlichkeit, Liebe zum Guten und Haß gegen das Böse lehrend! Aber das Böse siegte und überlieferte ihn dem Tode.

Roller machte jetzt Bekanntschaft mit den Schülern des heiligen Mannes und befestigte sich im Glauben. Als sie auszogen in alle Welt, um die Wahrheit zu verkünden, übernahm Roller es, ihr Verbreiter im Norden zu werden. Er kam zu früh; die frommen Gefühle hatten sich allzugewaltsam und zu unvorbereitet in sein Herz gedrängt, er erlag unter ihnen, und das, wessen man früher Eiwin mit

Unrecht beschuldigte, fand bei ihm in der That statt. Seine frühere unglückliche Liebe und der tiefe Schmerz, welchen er über die Leiden und den Tod seines Herrn und Meisters empfand, hatten sein Herz zerrissen, seine Einbildungskraft erhitzt und verwirrten oft seine Gedanken.

Drei Jahre waren vergangen, seitdem Roller fortgezogen war, und Erich stand als Jarl mächtig und angesehen dem König Frode zur Seite. Er hatte den König Göthar vermocht, Friede mit Dänemark zu schließen, und Frode hatte sich mit dessen Tochter Alvilde vermählt. Gegen die Wenden war ein glücklicher Krieg geführt worden. Die einzige Freude, welche Erich vermißte, war die Nähe seines Bruders; auch hatte ihm Gunvar noch keine Kinder geschenkt. Wie groß war seine Freude, als sie ihm am Schlusse des dritten Jahres ihrer Ehe einen Sohn gebar. Beide beschlossen, dieses Kind zum Gedächtniß des Bruders Roller zu nennen. König Frode, Erich, seine Gemahlin und mehrere Helden hatten sich grade an einem schönen Morgen nach der Waldquelle verfügt, um den Knaben mit Wasser zu besprengen und ihm seinen Namen zu geben. Da erblickten sie neben der Quelle einen Unbekannten mit verbranntem, abgezehrtem Gesichte. Ausgestreckt im Grase ruhete er, ein Stab lag neben ihm. Als er sah, daß sie das Kind zum Wasser tragen wollten, sprang er auf und rief: Ueberlaßt das mir, das ist mein Geschäft! So sprechend nahm er das Kind auf seinen Arm und fragte, welchen Namen es führen solle. — Alle erkannten jetzt Roller, und entzückt wollten sie ihn begrüßen; er aber sprach: Wichtigeres ruft uns jetzt, als irdische Liebe. Als sie ihm darauf den Namen des Kindes genannt hatten, murmelte er leise Worte in der fremden Sprache und taufte das Kind

Digitized by Google

drei Mal. Gunvar nahm unter Thränen das Kind zurück aus seinen Händen und dankte ihm mit einem innigen Blick. Alle waren begierig zu erfahren, wie es ihm ergangen war; seine Antworten aber waren verwirrt und in geheimnißvollen Worten abgefaßt, welche sie nicht verstanden. Sie nahmen ihn mit in den Opferhain, denn die Verehrung der Götter war auf's Neue mit großem Ernste eingeführt worden. Das aber war ihm ein Greuel. Er warf dem Volke die Sünden der Abgötterei vor, und sprach vom ewigen Licht und vom Versöhner. Das Volk verstand ihn nicht, es ward erbittert, und nur Erich's Ansehen hinderte es, daß sein Bruder nicht als Verächter der Götter getödtet ward. Sein Haupt schüttelnd entfernte sich Roller, indem er ein Mal über das andere leise vor sich ausrief: Bin zu früh gekommen! allzufrüh!

Am Abend schloß sich Erich mit ihm in seinem Zimmer ein und ließ sich Alles erzählen. Als er hörte, daß Roller gekommen sei, das Land zu bekehren, rief er: Bei allen Göttern, Roller, beschwöre ich Dich, dieses thörichte Vorhaben aufzugeben! Ich liebe Dich als Bruder; doch liebe ich die Götter mehr, als Dich, und ein Gesetz, welches ich vor Kurzem selbst gegen Gottesverächter erließ, müßte ich, so sehr es mich schmerzen würde, gegen Dich selbst handhaben. —

Und welche Strafe würde meiner warten? fragte Roller.

Diejenige, welche nach Frode's Gesetz den Dieb trifft, antwortete Erich, denn nicht entehrend genug glaubten wir solchen Verbrecher strafen zu können.

Und worin besteht die Strafe? fuhr Roller fort. —

Es werden Nägel durch seine Hände und Füße geschlagen, erwiederte Erich, und ein Wolf wird ihm zur Seite gehängt.

Digitized by

O, ein schöner Tod! rief Roller, auch meinen Herrn und Meister habe ich einen solchen leiden sehen; sollte ich nicht mit Freuden sein Schicksal theilen?

Willst Du mir diese Schande bereiten, sagte Erich, dann, bei den ewigen Göttern, stoß' ich Dir lieber selbst das Schwert in die Brust!

Schlecht würdest Du mir dann lohnen, antwortete Roller, mich, der ich schon so oft Dein Leben gerettet.

Was führst Du im Schilde? rief Erich.

Kühnheit steht auch den Frommen an, sagte Roller.

Ach, Bruder, sagte Erich, mit Hunden muß man den Bären hetzen, nicht fliegende Vögel! Du bist krank und wahnsinnig; Deine Wangen sind bleich, Deine Augen glühen. Ich will Dich allein lassen und morgen wieder mit Dir sprechen. Vielleicht bist Du dann zur Vernunft gekommen. Guter Rath kommt über Nacht! — Mit diesen Worten verließ er ihn.

Am nächsten Morgen kam Erich wieder, aber Roller schlief noch, und Erich wollte ihn nicht wecken. Gegen Mittag kam er nochmals, und da Roller noch immer schlief, ward ihm bange, und er zog den Vorhang zurück. — Da lag Roller lächelnd, bleich und todt, seine Hände auf der Brust gefaltet. Das Beste, was Dir geschehen konnte, unglückseliger Bruder! rief Erich weinend. Darauf ließ er ihn in einen Grabhügel tragen, auf dem Gunvar in der nächsten Nacht ganz allein einen Rosenbusch pflanzte.

Einige Wochen später stand auch ein schwarzes Kreuz darauf. Als man nachfragte, erfuhr man, daß der alte Eiwin dort gewesen war und es mit seinen eigenen zitternden Händen aufgerichtet hatte. — Der Greis starb bald darauf. Erich aber lebte noch lange Zeit mit seiner Gun-

Digitized by Google

var, stand Frode im Kriege und im Frieden bei, und war glücklich. —

Hrane's Erzählung machte auf alle Anwesende tiefen Eindruck, und alle dankten ihm herzlich. — Der arme Roller! sagte Irsa. — Wie muß doch stets frommes Entzükken in wilden Streit ausarten! bemerkte Hroar. — Wie lebendig er uns Alles dargestellt hat, rief Waulundur; deutlich sah ich Gunvar in ihrem Mieder, sah, wie Erich den Eisklumpen über das Feuer reichte, und wie Roller in der Ceder saß, der Rede des heiligen Mannes horchend. Auch das Haus von Latten, mit Rosen durchwunden, wo die Frau mit dem Kinde saß, muß sehr schön gewesen sein. — Weit besser gefällt mir doch Erich, als der kränkliche Roller, sprach Widrik. — Du sprichst wie ein Jüngling, entgegnete der Vater; in Eure Liebe muß sich Haß oder wenigstens Stolz gegen das, was Euch nicht anspricht, immer mischen. Ihr könnt nichts rühmen, ohne etwas dabei zu lästern, nichts bewundern, ohne auch Verachtung zu zeigen; und der Skalde mag seine Sache immerhin noch so vortrefflich machen, so wißt Ihr doch Alles besser, als er. Das Höchste, was Ihr ihm zugesteht, ist, daß er sich einigermaßen zu Euerm besseren Wissen erhoben habe. —

Du malst den Hochmuth, nicht den Jüngling, sagte Hroar. Man muß den Baum biegen, während er noch jung ist, erwiederte Waulundur.

Sie wollten eben von einander scheiden, als es im Baume draußen zu rasseln begann. Ein kleiner Fuß, eine schöne volle Wade streckte sich gleich darauf durch die Zweige, und noch bevor man sich besinnen konnte, stand Skulde in

Digitized by Google

der Halle, das Haupt mit einem schwarzen Schleier bedeckt, das Geschrei der Eule gar trefflich nachahmend. — Ich habe Alles mit angehört, rief sie; auch werdet Ihr bemerkt haben, daß ich dann und wann meinen Beifall zu erkennen gab. Sputet Euch nur, das Christenthum einzuführen, dann werde ich gleich beginnen zu beten und zu weinen. —

Elftes Kapitel.

Wie der wendische König Skalk besiegt ward.

Zwei Monate, nachdem Reigin, der Jarl, abgesegelt war, kehrte er mit seiner Flotte zurück. Wie freudig stürmte das Volk zum Ufer hin, als ein Hirtenknabe früh Morgens berichtete, er habe einen Wald über's Meer heranschwimmen sehen. Hieraus ersah man, daß Reigin gesiegt hatte, weil seine Schiffe mit Eichenlaub geschmückt waren. Voll stolzer Freude eilten sie zur Bucht. Frauen, Mädchen und Kinder stürzten hin, dem Gatten, Bräutigam oder Vater entgegen. Da floß manche herbe Thräne über die Vermißten, da hörte man manches Geschrei, manche Wehklage; denn der Sieg war theuer erkauft, und fast die Hälfte der dänischen Krieger war gefallen.

Reigin, der Jarl, trat, von den vornehmsten Kriegern begleitet, in die Königshalle; ihm folgte der wendische König Skalk, tiefgebeugt in schweren Ketten.

Wir haben mehr für ihn gezahlt, als er werth ist, sagte Reigin; jetzt ist er in unsrer Gewalt. —

Skalk mußte vor Hroars Königsstuhl knieen.

Warum brachst Du Deinen Eid? fragte der König.

Er war erzwungen, antwortete Skalk. Freiheit zu suchen, liegt in der Natur; hinaus fliegt der Vogel, wenn der Käfig offen steht.

Wir werden ihn fortan besser schließen, sagte Reigin, und Skalk ward nach einem Thurm im Walde geführt, wo man ihn mehrere Klafter unter der Erde verwahrte.

Welche Strafe, Herr, hast Du dem Empörer bestimmt? fragte der Jarl, als jener abgeführt worden war. Er hat sein Reich verloren, entgegnete Hroar. Um seiner gewiß zu sein, bleibt allerdings eine ewige Gefangenschaft nothwendig; für einen nach Freiheit strebenden Krieger bleibt wohl auch Knechtschaft die härteste Strafe. —

Zum ersten Mal ward jetzt Reigin ungeduldig. Dunkle Röthe färbte seine Wangen, und er fragte: Sendet der Dänenkönig seine besten Streiter in den Tod, um seine schlimmsten Feinde mit dem Leben zu strafen? —

Hroar, wohl fühlend, was er Reigin schuldig war, wollte diese beißende Frage nicht vergelten, wie er es wohl gekonnt hätte; aber antwortete sanft: Ich übergebe ihn Deiner Gewalt, edler Jarl; verfahre mit ihm nach Gutdünken!

Diese milde Antwort nahm Reigin wieder ganz für den König ein. Verzeiht, Herr, sprach er, die Götter mögen mich davor bewahren, in Eure Königliche Macht einzugreifen; nur meinte ich, dieser boshafte Feind müsse auf eine Weise bestraft werden, die Anderen zum abschreckenden Beispiel dienen müßte. Seine Gefangenschaft ist fast größere Strafe für den Wächter, als für den Bewachten; dieser nährt täglich die Hoffnung auf Flucht und Rache, und diese Hoffnung erfüllt eben jenen mit Furcht und Sorge.

Wohlan, sagte Hroar, ich gestehe, er hat den Tod ver-

dient; wie ein Meineidiger, der Hochverrath am Reiche beging, hat er Leib und Gut verwirkt.

Ein trefflich Gesetz! sagte Reigin. Auch haben wir schon die übrigen Wenden nach einem andern Gesetz Frode's bestraft, welches Du freilich in Deinem Lande aufgehoben hast. Die Frage ist jetzt, ob Du uns diese Eigenmächtigkeit verzeihst? — Wie das? fragte der König. Tödtet ein Fremder einen Dänen, erwiederte Reigin, müssen zwei Fremde wieder mit ihrem Blute dafür büßen; und von den Wenden lagen auch doppelt so viel Todte auf dem Wahlplatze, als von den Unseren. — Das verzeihe ich gern! sagte der König froh. —

Am folgenden Tage hielt der König Gericht im Walde. Als er im Kreise auf dem großen Feldsteine saß, von den zwölf Priestern umringt, trat Lofde vor und sprach so, daß es Jedermann hören konnte: Viele Winter und Sommer sind verflossen, König, seitdem die Götter ein Opfer empfingen! Glauben wir an sie, oder nicht? Verehren wir, oder verhöhnen wir sie? Fürchten wir Asathors zermalmenden Hammer, oder spotten wir seiner, wie des Schilfes in der zarten Hand eines Kindes? — Nicht verlange ich jene blutigen Zeiten zurück, wo man neun und neunzig Menschen im Opferhaine schlachtete; solche Schrecken, durch welche unsere Väter glaubten, die Götter zu versöhnen, waren mehr Folge von Furcht, als Anbetung. Wir sollen sie nicht fürchten, sondern verehren. Doch jener alten Sitte ganz zu vergessen, ist auch Unrecht und zeigt Geringschätzung. Im Augenblick, wo das steinerne Messer die Eingeweide des Opfers aufritzt und sie hinauf zur Sonne dampfen, fühlen Askur's Kinder den Unterschied zwischen Menschen und Göttern mehr, als je. Solch ein blutiger Anblick ist zuweilen nothwendig,

sowohl zur Ehre der Götter, wie zur Demüthigung der Erdenkinder — und ich fordere ihn! Ein gemeiner Verbrecher ist solcher Ehre nicht würdig; denn ehrenvoll ist's, zur Ehre der Götter zu bluten. Ein kühner Feind aber, der Kühnste der Kühnen, ist es werth, sobald er durch ein Vergehen des Todes schuldig erkannt wird. — Ich verlange daher von Dir im Namen der Götter den wendischen König Skalk zum Geschenk, damit er sein Leben auf dem Opfersteine ausathme, wenn ich das heilige Messer mit seinem Blute gefärbt habe. Neun Nächte soll er, zu Odins Ehre, von Spießen durchbohrt, am Baume hängen, und der Nachtwind soll mit seinem Leichnam im heiligen Hain sein Spiel treiben. Nur so danken wir Thor würdig für den erfochtenen Sieg, Freir für den Segen des Friedens! —

Hroar blickte auf Reigin, den Jarl; da aber dieser, wie die meisten andern Helden, Lokde's Verlangen beipflichtete, als sogar eine große Volksmenge dasselbe durch feierliche Ausrufungen unterstützte, mußte er nachgeben, und es ward bestimmt, daß Skalk nach neun Tagen den Göttern geopfert werden sollte.

Der König war traurig, und als ihn Hrane eines Abends auf einem Spaziergange aufzuheitern suchte, gelang es ihm nicht; der König blieb finster. Hrane wandte alle Beredsamkeit an, denn er war aufgeräumt. Irsa hatte kurz zuvor freundlich zu ihm geredet und ihm für die letzte Erzählung gedankt.

Leid thut mir's, Hrane, sagte der König, daß ich Dich betrüben muß! Du willst Andere trösten und bedarfst selbst des Trostes. Ich kenne Deine Unschuld; was ist natürlicher, als daß sich ein warmes Herz von Schönheit ergriffen fühlt? Die Bewunderung, die Du aber Irsa zollst, wird

mißverstanden; man beneidet sie darum. Du wirst leicht begreifen, wie sehr mich eine Trennung von Dir schmerzt, allein sie ist nothwendig. Verläumdung würde Dich und Irsa zu Grunde richten. — Sie soll dem Reiche einen König gebären; das Vaterland ist voll gespannter Erwartung. Eine seltsame Sage, von vielen Helden bestätigt, wirft zwar einen Schleier über ihr früheres Schicksal; man hat den gräßlichen Irrthum zwischen Vater und Tochter vergessen, und aus Sehnsucht nach dem Sohn vergißt man die Gattin und die Mutter. Aber wie leicht wird es der Bosheit, an dieser schwachen Stütze zu rütteln. — Du bist der Fürstin von Angelsachsen hieher gefolgt — würde es bekannt, daß Du sie liebtest, würde man ihre Güte gegen Dich falsch auslegen — die größte Verwirrung könnte eintreten, und die gefährlichsten Folgen wären zu befürchten.

Ich fühle das Gewicht Deiner Worte, mein König, sagte Hrane, und eile in die Verbannung!

Nur auf einige Jahre! fiel Hroar freundlich ein.

Nein, rief Hrane, indem er schnell in das Dickicht des Waldes eilte, auf ewig! —

Hrane strich die ganze Nacht umher, und unzählige Gefühle durchströmten seine Seele. Wenn er auf sein Schwert blickte, fühlte er Lust, es sich in die Brust zu stoßen; kam er an ein Wasser, glaubte er eine Meerfee zu sehen, welche ihn zu sich hinab in die Wellen winke. Die Zweige der Bäume schienen ihm spottend zuzusausen: Hänge Dich, Elender! Ohne Zweifel hätte er auch in diesen Augenblicken des Schmerzes seinem Dasein selbst ein Ziel gesetzt, hätte ihn nicht der Gedanke, wie solche That Irsa und seine alten Aeltern betrüben würde, zurückgehalten. — Er beschloß daher, ohne Verzug nach einem fremden Lande zu eilen.

Digitized by Google

Schon stand er am Ufer, schon hatte er mit einem Fischer verabredet, daß dieser ihm sein Boot leihen sollte, um im Mondschein eine Fahrt auf der See zu machen, als er sich schnell anders bedachte und in den Wald zurückkehrte.

Er wußte selber nicht, wo er war; da ward er plötzlich aus seinen Träumen durch wilde, trauervolle Töne aufgeschreckt. Er schlug die Augen auf und stand vor einem rothen, vom Monde beleuchteten Gefängnißthurm. Die Töne kamen tief unten aus der Erde herauf; er horchte und hörte folgendes Lied in wendischer Sprache, welche er gar wohl verstand:

Geliebte Braut,
Der Abend graut,
Doch laß' das Trauern!
Denk' an Deinen Skalk!
Streiche seinen Falk!
Darfst mich nicht bedauern!

Der Dän' hat gesiegt,
Die Wendenschaar da liegt!
Der Fürst soll bluten,
Leiden auf dem Stein,
Hängen blaß im Hain,
In Weidenruthen.

Größer war die Lust,
Als an Deiner Brust
Ich hing mit Freuden.
Rinda, weine nicht!
Blasses Mondenlicht
Strahlt Hoffnung beiden.

Digitized by Google

Prowo, Swantewit,
Sahen, was ich litt;
Werden es vergelten
Mit Liebeslust
An meiner Rinda Brust,
In jenen Welten!

Kurz nur ist der Schmerz;
Deines Treuen Herz
Wird als Opfer bluten.
Doch die Seele schwingt,
Wenn die Lerche singt,
Sich aus rothen Fluten! —

Hrane schritt dem Eingange zu und fand dort die beiden Krieger, welche Wache halten sollten, eingeschlafen; sie hatten sich, der festen Eisenthür vertrauend, der Ruhe hingegeben. Als er näher kam, erwachten sie und fürchteten, von ihm verklagt zu werden; eine Verlegenheit, welche Hrane zu der Bitte benutzte, zu dem Gefangenen dort unten eingelassen zu werden. Sie wußten, daß er Wendisch verstand, so wie, daß er als Skalde oft schon Missethäter besucht hatte, um ihnen vor ihrer Hinrichtung Worte des Trostes zu spenden, und so ließen sie ihn hinein.

Er fand den Wenden an einem kleinen Tisch, auf dem eine Lampe stand. Der Gefangene hielt ein Paar goldgestickte hirschlederne Handschuhe in seinen Händen, welche er oft an seine Lippen drückte. Was willst Du? rief er Hrane entgegen. Die Nacht ist noch nicht vorüber, laß' mir Ruhe, bis meine Todesstunde erscheint! —

Die Nacht ist die Freundin der Unglücklichen, sagte Hrane; verschmähe nicht den Trost eines gutmeinenden Feindes.

Digitized by

Trost ist nur Oel in's Feuer! sagte der Wende; ein Schlachtopfer ist trostlos, spare Deinen Trost! Trieb Dich die Neugier her, mich vor meiner Hinrichtung zu sehen und mit mir zu reden; wohlan, sie ist befriedigt. Kehre zurück und gönne mir diese wenigen Augenblicke. —

Weshalb küßtest Du diese Handschuhe? fragte Hrane; sind sie ein Geschenk Deiner Braut? Ich hörte Dich ein Lied singen, es rührte mich. —

Du sprichst gut wendisch, sagte der Gefangene; mich freut's, meine Muttersprache noch ein Mal von fremden Lippen zu hören, bevor ich unter Feinden verblute, deren wilde, schnarrende Sprache mein Ohr beleidigt. —

Wirf nicht, entgegnete Hrane, einer fremden Sprache die Fehler Deines eigenen Gehörs vor. Jede Sprache klingt dem, der sie nicht versteht, wild und unangenehm —

Bald werde ich dort sein, wo keine Sprache mehr geredet wird, sagte der Gefangene.

Wie? Glaubst Du nicht an Unsterblichkeit? fragte Hrane; hast ja doch davon gesungen. — Skalk schwieg und starrete finster vor sich hin. — Gehört denn nicht auch Kühnheit zum Vermuthen? fuhr Hrane fort, sind Hoffnung und Glaube etwas Anderes, als kühne Thaten der gesunden Seele? Beweist es nicht noch mehr Feigheit, an einer göttlichen Vorsehung zu zweifeln, als im Kriege die Flucht zu ergreifen? Ist es nicht ein weit größeres Verbrechen, sein Vertrauen den Göttern zu rauben, als fremdes Eigenthum zu stehlen? — Diese kräftigen Worte hatten für Skalk etwas Anziehendes, und er ward aufmerksam. Leicht ist es, Freund, entgegnete er, bei Anderer Unglück heiter zu sein, wenn man selbst in Sicherheit ist, und wenn der Tod tief im Hintergrunde des menschlichen Lebens steht. Du

Digitized by Google

bist jung, wohlgebildet und glücklich, hast ohne Zweifel eine schöne, zärtliche Braut; und kommst jetzt, mir einen Besuch zu machen, um durch den Anblick meines Unglücks im Bewußtsein Deiner eigenen Glückseligkeit so recht zu schwelgen. Ich mißgönne Dir diese Wollust nicht; jetzt aber hast Du sie genossen; entferne Dich und laß' mich in meiner letzten Stunde allein. —

Du irrst, sagte Hrane, nicht Du sollst, sondern ich will für Dich sterben! Nicht Deinetwegen erhebe ich meinen Geist zu jenen erhabenen Vorstellungen; meiner selbst wegen geschieht's; verzeihe meinen Eigennutz! — Skalk staunte; seine Verwunderung aber mehrte sich, als Hrane ihn dringend bat, seine Kleider mit ihm zu wechseln, dem Gefängniß zu enteilen, zum Strande zu fliehen und sich des Boots zu bedienen, welches er dort finden und welches ihm der Fischer unverzüglich ausliefern würde, sobald er sich nur in dänischer Sprache als Hrane zu erkennen geben würde.

Nein, das thu' ich nicht! rief Skalk, nachdem er sich von seinem Erstaunen erholt hatte, der Reichthum meines Lebens würde mir ein gestohlener Schatz sein, wenn ich ihn mit Deinem Untergange erkaufen sollte. Du hoffst vielleicht, die Dänen würden Dir das Leben schenken und Deine Großmuth bewundern? Du irrst Dich, Freund! Die blutdürstigen Priester würden rasen, wenn sie sich ihrer Beute beraubt sähen, und würden Dich ihrer Rache aufopfern.

Das ist es gerade, was ich wünsche, erwiederte Hrane kalt. Glaube nicht, daß mich Großmuth hieher führte, mein Leben für das Deine hinzugeben. Ich weiß nicht einmal, ob das Großmuth wäre. Wir beide kennen einander gar nicht, sind nicht Freunde, nur unser gemeinschaftlicher Vortheil verbindet uns: ich wünsche mein Leben hinzugeben, Du

das Deine zu fristen. Wohlan, hier bietet sich die Gelegenheit dar; benutze sie, bevor sie entflieht. Denn ich schwöre Dir bei den ewigen Göttern: thust Du nicht, wie ich gesagt, stürz' ich hinaus in die Nacht und gebe mir den Tod mit eigener Hand! —

Unglücklicher, rief Skalk, welche Verzweiflung treibt Dich zu solcher Raserei?

Nicht Verzweiflung, entgegnete Hrane, sondern innige süße Wehmuth. Der liebt nicht unglücklich, der nicht verschmäht wird! Das Schicksal aber will keine Vereinigung hier auf Erden gewähren. — Ich baue mit Zuversicht auf eine zukünftige Seligkeit bei Freia. Auf den mächtigen Adlerflügeln des Todes schwinge ich mich zu ihr in Folkvangur*) hinauf. Ich will, um Ruhe zu finden, mein junges Blut nicht von den kriechenden Igeln der Jahre aussaugen lassen. Lieber sterb' ich gleich. Ich bin gewiß, in einer ganzen Lebenszeit dieses selige Gefühl nicht wieder zu empfinden. Kein Augenblick kann kommen, wo mir der Tod so süß sein könnte, als eben jetzt. Wie? Und da sich zugleich eine Gelegenheit darbeut, wo ich mit meinem Tode das Leben eines Andern retten kann, sollte ich sie nicht ergreifen? Darum enteile Deinem Kerker, und wenn die weißen, vollen Arme Deiner Rinda Dich wieder umschlingen, so denk' an Hrane, den Skalden, dessen kalte Asche sich mit dem Staube in Dänemarks Buchenwald vereinte, dessen heitre Seele aber Eure Freude bei der goldgelockten Asynia erblickt, wo er seiner Braut entgegenharrt! —

Als Skalk gewahrte, daß nichts im Stande wäre, Hrane von seinem Vorsatz abzubringen, nahm er die ihm dargebo-

*) Freia's Wohnung.

Digitized by Google

tene Rettung an. An der Thür aber rief ihn Hrane zurück. Noch Eins! sagte er; versprich mir, Dich nicht an Hroar zu rächen und ihm treu zu dienen! — Dieses schwur der wendische König bei den drei Häuptern seines Gottes Swantewit. Die Wächter ließen ihn hinaus, weil er Hrane's Kleider trug; der Fischer winkte ihm freundlich von weitem, als er ihn in das Boot steigen sah. Und Skalk segelte mit gutem Winde im kleinen Boote dahin, stieß bald darauf auf ein wendisches Schiff und umarmte nach einigen Tagen seine Braut im geliebten Vaterlande.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Wer geopfert ward.

Mit Tages Anbruch bereiteten sich die Priester zum heiligen Zuge. Im dichtesten Theil des Waldes lag der Götterhain, dessen hintere Seite nach der Bucht hinausging. Hier war ein Haus, wo man das hölzerne, vergoldete Bild der Göttin Frigga aufbewahrte. Nur alle fünf Jahre ward dasselbe auf einen verdeckten, mit Kühen bespannten Wagen gestellt, und so zog man mit ihm durch den Wald. Dann ward das Bild im Meere gewaschen, worauf es, wie man behauptete, einige warnende Worte sprach, die die Priester späterhin dem Volke, als Glück oder Unglück deutend, auslegten Drauf stieg ein Seeungeheuer aus dem Meere herauf und verschlang die Knechte, welche das Bild und den Wagen gewaschen hatten. — Zu Hroars Zeiten hatte dies Fest noch nicht statt gefunden; nun aber war die Losung gegeben, diese heilige, lange unterbrochene Gottesverehrung wieder einzusetzen und Frigga oder Hertha (wie sie nach der Erde, ihrem Reiche, ebenfalls von den Angeln genannt wurde) wieder mit voriger Ehrfurcht umher zu fahren.

König Hroar, eingedenk der blutigen Handlung, welche am nächsten Tage stattfinden sollte, konnte die ganze Nacht hindurch kein Auge schließen. Er stand auf; als er nun aber, während er sich ankleidete, aus dem geöffneten Fensterladen hinaus auf das Meer blickte und der Mond freundlich auf ihn herablächelte, fuhr plötzlich ein Gedanke durch seine Seele, und augenblicklich beschloß er seinen Vorsatz in's Werk zu setzen. Er rief daher seine noch schlummernden Kämpen zusammen und fragte sie in's Geheim, ob sie ihm zur Ausführung einer That behülflich sein wollten?

Mit Leib und Blut! war die Antwort. — Ich hoffe nicht, daß es dessen bedürfen wird, sagte der König; meine Absicht geht dahin, ein geheimer Zeuge vom Tode der Knechte zu sein. Ein für alle Mal will ich das Ungeheuer kennen lernen, welches sie, nachdem sie Wagen und Bild gewaschen haben, verschlingt. Wer von Euch nicht fürchtet, auch verschlungen zu werden, folge mir! —

Darauf begab sich Hroar, von sieben mannhaften Kriegern gefolgt, auf einem geheimen Nebenpfad nach dem Opferhaine.

Die beiden Wächter, welche die Priester hingestellt hatten, konnten dem König und seinem Gefolge den Zulaß nicht verwehren. Man band ihnen die Hände, knebelte sie, nahm sie mit, und so gelangten die Tapferen glücklich bis zu dem Hause der Göttin, wo sie sich in's Gebüsch in der Nähe des Schilfes verbargen und ihre Schwerter zogen, den Wagen erwartend, welcher sich noch, von der Volksmenge umringt, jenseits des Waldes befand. Bald darauf kam dieser, langsam herangerollt, auf dem großen Platz im Haine an. Gerade, als die Sonne aufging, zeigten sich die weißen stattlichen Kühe, einen brettернen Wagen ziehend,

Digitized

von den Priestern gefolgt, welche, weiß gekleidet, Aexte auf den Schultern trugen und die Schläfe mit Eichenlaub umwunden hatten. Am Eingang des Heiligthums ward das Volk zurückgehalten und die Thüre des Eingangs verschlossen.

Nun öffnete man den Wagen und hob ein großes, grob in Holz ausgehauenes, vergoldetes Bild heraus. An der Stelle der Augen glänzten zwei große blaue Edelsteine. Die bleichen, mit Schrecken erfüllten Knechte mußten es durch's Gebüsch zur Bucht tragen. Mit bebenden Händen wuschen sie das Bild, mit starrem, ängstlichem Blick in's Wasser schauend, aus dem das Ungeheuer heraufsteigen sollte, sie zu verschlingen. — Da traten zwei junge Priester heran, mit Stricken in den Händen. Knieet, Knechte, sprachen sie, und fleht zu Thor, daß er Euch nach Trudvangur*) nehme, denn Eure Zeit ist gekommen! — Die Knechte knieeten; in diesem Augenblick warfen ihnen die Priester die Stricke um den Hals und standen eben im Begriff, die Schnur zuzuziehen, als plötzlich Hroar mit seinen Leuten aus dem Gebüsch sprang. Haltet ein, Bösewichter! riefen Alle wie aus einem Munde. Die Priester stürzten, als sie den König mit seinen Gewaffneten erblickten, vom Schrekken erfaßt, zu Boden. Ihre Ohnmacht machte sich Hroar zu Nutzen, er befreiete die Knechte und ließ ihnen Waffen reichen. Die mit Entsetzen erfüllten Priester wagten es nicht, ihre Blicke zum König zu erheben. Lofde allein hatte noch Muth, sich ihm zu nähern, und sprach: Verrath' uns nicht, Herr König! Was wir hier vornahmen, ist eine alte Sitte, durch Jahrhunderte geheiligt. Unsere Vorfahren haben sie vor uns geübt. Jede Gottesverehrung hat ihre Ge-

*) Thor's Wohnung.

Digitized by Google

heimnisse; ob das Opfer durch das Meer oder auf andere Weise verschlungen wird, ist gleichviel, genug, wenn die Göttin ihr Opfer empfängt. —

Bei'm Baldur, das soll sie haben! rief der König mit fürchterlichem Blick auf den Oberpriester. Vernimm aber erst, was ich Dir zu sagen habe. Mißbrauch kann nicht durch die Zeit geadelt werden; Missethat aber straft die Ewigkeit. Ihr seid Lügner und Schurken, und spottet der Götter; Du, als Oberhaupt, sollst dafür büßen! Empfange von den Händen der Schuldlosen denselben Tod, den Du ihnen zugedacht hattest! — So sprechend gab der König den Knechten einen Wink; und kaum hatte sich Hroar einige Schritte in den Wald entfernt, als auch der Oberpriester von ihnen erdrosselt und sein Körper in das Meer geworfen ward. Darauf kehrte Hroar mit langsamen Schritten zurück und sprach mit Würde zu den erschrockenen Priestern: Was geschehen ist, bleibt so lange, als möglich, ein Geheimniß. Nicht verrathen will ich Euch; von jetzt an aber will ich Euer Oberpriester sein, und nur unbedingter Gehorsam kann Euch der Strafe entziehen, welche über Euern Häuptern schwebt. Folgt mir zum Opferhain, die Götter haben bereits ihr Opfer empfangen. Die blutrothe Sonne reinigt sich in der Luft, und ihr Purpur wandelt sich in Gold; dem Könige ziemt es, mild, wie der Tag, zu sein — folgt mir, um Skalk Gnade zu verkünden. — Das Ungeheuer hat den Opferpriester verschlungen! Versteht Ihr mich? So habt Ihr vor dem Volke zu sprechen, wenn man Euch fragt. —

Der König eilte jetzt zum Opferhaine, wo er Alles in großer Bewegung fand; denn statt des Wenden Skalk hatte man den Dänen Hrane im Kerker gefunden. Mit wenigen Worten vertheidigte er seine Handlung, und muthig und ge-

Digitized by

duldig stand er nun da, den Erfolg erwartend. Eine seltsame Stimmung herrschte im Volke, denn obgleich viele Skalk's Tod gewünscht hatten, so war doch beinahe Niemand zugegen, welcher nicht mit Hrane Mitleid fühlte. — Aber man zitterte vor den unbiegsamen Priestern. Wie erstaunte man also, als diese mit ungewohnter Milde die Ersten waren, welche Hrane freisprachen. Er selbst konnte seine Rettung nicht begreifen, aber die Priester verkündeten dem Volke, daß Frigga Gnade für Skalk geboten habe, als ihr Bild in's Meer getaucht worden sei. Erst, als er sich mit dem König allein befand, erfuhr er den Zusammenhang. Sie bewunderten sich gegenseitig, Hrane aber sprach: Nur Du, Herr, verdienest Ruhm, ich handelte aus Eigensinn. Deine Heldenthat bleibt ein Geheimniß, mein Abenteuer aber wird bis in die Wolken erhoben, ohne daß man die Ursache desselben weiß. Hundert Mal habe ich eine bessere Handlung begangen, die nicht erkannt wurde; jetzt rühmt man mich einer Verwegenheit wegen, die ich fast wie im Rausche beging. —

So sind die Menschen einmal, sagte Hroar. Glücklich daher, wem sein eigener Beifall und Tadel genügt; unsicher ist Alles, was man in Andrer Herzen besitzt. —

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Wie Skulde und Irsa sich bei jener Begebenheit benahmen.

Die einzige mit dem Erfolg dieses Tages Unzufriedene war Skulde. Sie hatte sich, wie zu einem Fest, mit ihrem Purpur geschmückt, welcher, um die Blicke der jungen Kämpen auf sich zu ziehen, Brust und Nacken nur flüchtig bedeckt hielt. Früh Morgens schon war sie zur Stelle gewesen, um den besten Platz dicht neben der Richtstätte zu bekommen. Die Knechte hatten ihr gerathen, sich nicht so nahe zu setzen, weil sie leicht von dem Blute des Opfers bespritzt werden könnte. Es wird mir nichts schaden, entgegnete sie, deßhalb habe ich ein rothes Gewand angelegt. Dann mußten ihr die Knechte erzählen, wie Alles zugehen würde. Diese erwiederten zuerst, daß sie solches ja zu sehen bekäme. Skulde aber streichelte sie mit ihren weißen Händchen, faßte sie unter das Kinn und bat sie, doch zu erzählen.

Also ausgestreckt wird er auf dem Stein? fragte sie.

Versteht sich! war die Antwort. — Wird er gebunden? — Ei freilich! — Und dann schlitzt ihm der Opferpriester mit dem Steinmesser den Bauch auf? — Wozu vorher davon reden? fragte einer der Henker. — Kann

Digitized by Google

man es vollbringen, kann man auch davon reden, sagte Skulde. Dann schreiet er wohl? — Wie kann ich das wissen? entgegnete der Knecht. Ist er ein Held, wird er nicht schreien. — Freilich, freilich muß er schreien, und die Augen verdrehen! rief Skulde heftig. Die Henker wandten sich mit Abscheu von ihr und gingen an ihre Arbeit.

Maulwürfe sind's, erwiederte Skulde, sie beißen in ihrer Blindheit; begeht man Grausamkeiten, muß man doch auch Freude davon haben. Ergötzend ist's, diese Fleischfasern auf eine ganz ungewöhnliche Art zittern zu sehen und diese Eingeweide, die an's Licht treten und sonst ewig im Dunkeln verborgen geblieben wären, bis sie der Scheiterhaufen verzehrt, oder bis sie im Grabe vermodert wären. Der Sonne fällt es gewiß nicht ein, daß sie noch in dieser Morgenstunde Skalk's Herz schauen soll. —

So stand sie und sprach, und bemerkte nicht, daß sie sich fast allein auf dem Richtplatz befand; auch würde sie noch länger so gestanden haben, hätte sie nicht von einem ungewöhnlichen, betäubenden Duft ihre Brust beengt gefühlt. Was ist das? rief sie. — Das ist der große Mohnkranz, war die Antwort, der um den Opferstein geschlungen wird. — Wie sein Duft so betäubend ist! rief Skulde; welche Bärennerven müßt Ihr haben, solchen Geruch ertragen zu können — ganz unwohl wird mir — ganz schwarz vor den Augen! — So sprechend taumelte sie hin zur Erde und riß ihre Hand am Opfersteine wund. Da begann sie zu jammern und zu weinen, beklagte ihre schöne weiße Hand, ihre feine zarte Haut, stöhnte über ihre Schmerzen, erblich über den Anblick ihres eigenen Blutes, und kam erst bei dem Tumult des Volks und Hrane's Ankunft wieder zu sich selbst.

Seit jenem Vorfall an der Quelle auf Hrane erbittert,

Digitized by Google

war ihr sein Erscheinen jetzt um so willkommener. Sie behauptete, daß man ihn sogleich an Skalk's Stelle hinrichten müsse, zumal da er es selber wünsche. Die Ankunft des Königs und seiner Krieger aber vernichtete alle ihre blutigen Wünsche, und getäuscht eilte sie in ihre Wohnung, wo sie in der Erbitterung ihrem liebsten Vogel den Hals umdrehte.

Irsa, welche, ganz das Gegentheil von Skulde, sich dem blutigen Auftritte zu entziehen bemüht hatte, war am Opfertage in der Frühe zu Waulundur gegangen, um zu hören, wie weit er mit dem Weberstuhl gekommen sei, den er ihr zu zimmern versprochen hatte. Waulundur hatte viel mit dem blanken Harnisch für seinen Sohn zu thun gehabt, welcher in wenig Tagen zum König Diederich von Bern oder nach Verona ziehen sollte. Indessen hatte er doch auch den Weberstuhl vollendet, und gab ihr einen Diener mit, den Stuhl nach Hause zu tragen. Auf dem Wege hielt sie sich absichtlich lange bei der alten Ebba, Hroar's Pflegemutter, auf, welche sie oft besuchte, und die allerhand muntre und traurige Lieder zu singen verstand. Irsa fürchtete, zu früh heimzugelangen, bevor das blutige Opfer dargebracht sein würde, und bat sich daher selbst bei der Alten zu Gast,. die sie sehr freundlich empfing und den herrlichen Weberstuhl nicht genug bewundern konnte. Irsa bat sie, ihr doch ein Lied zu singen. Ich weiß eins gerade von einem Weberstuhl, sagte die Alte, aber es ist sehr traurig! — Das Ernste, entgegnete Irsa, ist mir das Liebste. — Da setzte sich Ebba an ihren Rocken, ließ die Spindel schnurren und sang, während Irsa, in Gedanken versunken, von den über ihrem Haupte herabhängenden Eichenzweigen einen Kranz flocht, folgendes Lied:

Digitized by Google

Schon Asta wandelt' im Wald' betrübt,
Sie liebte Frowin und ward geliebt;
Wie eine Lilie, so voll und schlank,
Das Mägdlein schmachtete sehnsuchtskrank.

Der Bräutigam folgte dem König in Krieg.
Sie bat die Götter um Heil und Sieg;
Sie ging des Abends im dunkeln Hain,
Betrübt und sinnend im Mondenschein.

Da zittert die Erd', wo die Jungfrau saß,
Es trennt sich der Rasen grünes Gras;
Drei Frauen stehen am Hügelrand
Und weben von Linnen das feinste Gewand.

Der Weberstuhl war vom Golde fein,
Und während sie webten, sie tanzten drein.
Sie sangen von Sieg, sie sangen vom Thor;
Es klang wie Schaum in des Schilfes Rohr.

Da reichten sie ihr den Weberstuhl
Und schwanden wie Blasen am Wasserpfuhl.
Hohl tönt es drohend im Horne fern;
Und blässer blinket der Abendstern.

Da geht sie bleich und betrübt nach Haus,
Und webt, bis es wird ein Laken draus,
Wie Kirschenblüten so weiß und fein.
Für wen mag dieses Gewand wohl sein?

Die Sieger kommen, das Horn erschallt!
Sie tragen auf Schilden die Leiche kalt.

Digitized by Google

Als Asta todt ihren Frowin fand,
Da nähte sie ihm das Todtengewand.

Und als sie machte den letzten Stich,
Das Licht von den trüben Augen wich,
Sie neigte das Haupt mit leisem Ach!
Dann schwieg das Herz, und ihr Auge brach.

Nun ruht schön Asta mit ihrem Held
Da draußen im Hügel am grünen Feld.
Da tanzen die Erlenmädchen den Reihn
Im Regenwetter und Mondenschein. —

Als Ebba ihren Gesang geendet hatte, war auch Irsa mit ihrem Eichenkranz fertig. Den soll Hrane haben, sagte sie; seine Lieder sind tröstender, als Deine.

Wie kann Dich das alte Lied quälen? fragte Ebba. Hätte ich das gewußt, ich würde mich gehütet haben, es Dir zu singen. Eigentlich that ich es nur meines Rockens wegen; es spinnt sich so gut dabei. Das Lied hat nur wenigen Werth, nur das ewige Einerlei von Elfen, Ahnungen und Tod!

Es trifft so seltsam mit dem Weberstuhl zusammen, sagte Irsa. — Ei was, das ist ja natürlich, fuhr die Alte fort, der Weberstuhl schwebte mir ja gerade in dem Sinne, als ich das Lied anstimmte. —

Bei ihrer Wohnung stieß Irsa auf Skulde, welche ihr, um sie zu ängstigen, alles Vorgefallene mit großen Zusätzen erzählte. Denke Dir, rief sie, welch ein Held Hrane ist, er hat beschlossen, sich für Skalk aufzuopfern und seinen Tod mit Standhaftigkeit zu leiden!

Ist er todt? rief Irsa bleich. Ei freilich! erwiederte

Digitized by

Skulde, ich selbst sahe ihn auf dem Opferstein verbluten. Fühlst Du Lust, ihn noch ein Mal zu sehen, so komme heute Nacht mit mir in den Wald, dort hängt er im Mondschein steif und starr an der Eiche. Da wollen wir mit ihm schwatzen und ihn fragen, wie es ihm bei Freia gefällt; denn zu ihr zu kommen, glaubt er gewiß. Auch ist Hrane gewiß so höflich, uns Bericht darüber zu erstatten, zumal wenn Du ihn darum ersuchst. —

Irsa war in Ohnmacht gesunken; Skulde's schallendes Gelächter erweckte sie wieder zum Bewußtsein. Sie schlug die Augen auf und fand sich in Hrane's Armen. Sieh', da ist er! rief Skulde, ich habe ihn herbeschworen, wie Hervor einst den Angantyr; frag' ihn nun selbst, ob es nicht süß ist zu sterben, wenn man liebt. Ich dachte sonst, daß, wenn man todt ist, Alles vorbei sei; da läge man in der schwarzen feuchten Erde und würde von den Würmern verzehrt. Jetzt aber bin ich besser unterrichtet! — So sprechend eilte sie lachend von dannen.

Bescheiden und schüchtern erzählte Hrane der Fürstin, was vorgegangen sei. Als er geendet hatte, reichte sie ihm mit einem unbeschreiblichen Blick den Eichenkranz, den sie noch immer in der Hand hielt. Besitzt man Stärke genug, sprach sie, sein Leben für einen Andern aufzuopfern, braucht man auch nicht für sich selbst zu fürchten. Bleibe bei uns! Mein Bruder Hroar hat viele Feinde; seine besten Freunde dürfen ihn nicht verlassen.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Widrik, Waulundur's Sohn, zieht auf Abenteuer aus; der König ermahnt ihn.

Einige Tage darauf hielt Widrik, Waulundur's Sohn, im Burghofe auf einem großen Schimmel; vom Haupt bis zu den Zehen umschloß ihn ein blanker Stahlharnisch, an seiner Seite hing das Schwert Mimungur, auf seinem Schilde prangten Hammer und Zange in schwarzer und rother Farbe. — Das Schiff, welches Widrik nach Reidgothland führen sollte, lag in der Bucht vor Anker; von den Küsten jenes Landes wollte er sich dann zu Roß zu dem gothischen König Diederich in Welschland begeben und Abenteuer aufsuchen. Waulundur führte nun selbst seinen Sohn in die Halle, damit er Abschied nehme, und als Widrik vor Hroar stand und ihm die Hand geküßt hatte, sprach der König zu ihm, in Gegenwart aller Anwesenden: Klugheit, mein Sohn, ist vor Allem dem ein Bedürfniß, der weit zu reisen gedenkt. In der Heimat wird Einem Manches verziehen, in der Fremde aber wird dem Thoren nur Spott. Indeß fürchte ich nicht für Dich, denn es fehlt Dir nicht an Kenntniß und Geschicklichkeit. — So reise

Digitized by

mit den Göttern! Weise ist nur der, der sich in der Welt und in fremden Ländern umgesehen, und dessen Verstand gelernt hat, jedes Herz zu erforschen. Bessere Fracht kannst Du nicht zurückbringen, als Weisheit; suche Dir diese zu verschaffen. Laß' Dich weder zur Trunkenheit, noch zur Wollust verführen. Vergessenheit heißt der Vogel, welcher über dem Trinkhorne schwebt, er raubt den Verstand; er war es, der Odin im Gebirge bei Gunlöde verführte. — Niemand nennt Dich unhöflich, weil Du früh zu Bette gehst; aber starre auch nicht vor Dir hin wie ein blöder Thor, wenn Du zum Gastmahl kommst; der schweigende Murrkopf, der sprachlos nur verschlingt, was man ihm vorsetzt, wird verachtet. Hüte Dich vor Schwelgerei am Tische des Reichen! Der Hirsch weiß stets, wann er die Weide verlassen muß, der Unmäßige aber weiß seiner Gefräßigkeit kein Ziel zu setzen. — Erstaune nicht über Alles, gleich als wärst Du so eben den Windeln entkrochen; aber lächle auch nicht immer stolz und spöttisch, als ob Du Alles besser verständest. Nur der Erbärmliche und Boshafte lacht über Alles; er begreift erst spät, daß man seiner mit Recht spottet, und sieht — ihm das Wichtigste — seine eigenen Fehler nicht ein. — Verzage nicht, wenn gleich der Weg lang ist; nicht der Weg trennt die Menschen! Zu meinem Feinde, obgleich er mir gegenüber wohnt, ist ein weiter Weg; zu meinem Freunde aber finde ich den Weg selbst über das salzige Meer. — Bleibe nicht zu lange an einem Orte! Man erweckt leicht Ueberdruß, weilt man zu lange im Hause des Andern. Mache Dich nicht zum Knecht fremder Gnade! Eine eigene kleine Hütte ist mehr werth, als ein fremdes Schloß. Zwei Ziegen, von Dir mit eigener Hand in strohgeflochtener Hütte gemolken, sind besser,

Digitized by Google

als reiche Gnade. Selten habe ich einen Menschen gefunden, der aus bloßer Mildthätigkeit Alles ohne Eigennutz hingegeben hätte; eben so wenig Jemand, des Reichthums so überdrüssig, daß ihm der Dank seiner Wohlthaten zuwider gewesen. — Deiner Freunde Freund sollst Du aber sein und ihrer Freunde Freund. Nie halte Freundschaft mit den Feinden Deiner Freunde, denn das wäre Verrath an Deinem wahren Freund. Hast Du aber einen rechten Freund gefunden, dann sollst Du Herz und Sinn, wie Gaben mit ihm theilen und ihn oft besuchen; denn mit Unkraut und Gras überwächst zuletzt der Weg, den man selten geht. — Der Mensch ist des Menschen Freude; der Mann wird durch des Mannes Rede unterrichtet. Der Baum, der allein steht, verblüht, wenn er nicht von Mauern oder Planken beschützt wird. Hüte Dich aber vor dem falschen Freund! Klarer, wie Feuer, sah ich die Freude bei solchen falschen Freunden in den ersten fünf Nächten brennen, in der sechsten aber erlosch es, und die Freundschaft war dahin. — Oft kannst Du zu rechter Zeit viel für wenig kaufen; ein halbgefüllter Becher, ein halbes Brot zur rechten Zeit gespendet, verschaffen Dir vielleicht einen Freund. — Wundere Dich nicht, wenn Dir auf Deinem Wege Widerwärtigkeiten begegnen; die Sorge schläft nicht, eng nur ist das Herz vieler Menschen. Alle besitzen nicht gleiche Klugheit; halbklug nur ist jedes Alter; glücklich aber lebt der, der viel weiß; doch auch dieß kann zu weit getrieben werden. Wer zu viel von sich selbst fordert, fordert auch zu viel von Andern und wird seines Lebens selten froh. — Wünsche nie Dein Schicksal voraus zu wissen, dann schläfst Du ruhig. Sei stets wohl angezogen und reinlich, wenn Du zur Königshalle reitest. Auf Schuhe und Unterkleider

Digitized by Google

wird nicht so sehr geachtet, auch nicht darauf, ob das Pferd mehr oder weniger schön, wenn nur Dein Hemd rein und weiß ist, und Dir das Haar in wohlgefügten Locken herabwallt. — Volle Kammern sah ich oft bei Reichen, die jetzt betteln gehen. Reichthum gleicht dem Augenblick; er ist der unbeständigste aller Freunde. — Bewahre Deine Geheimnisse, theile sie höchstens Einem, nie Zweien mit; was Drei wissen, weiß die ganze Welt. — Es erniedrigt Dich nicht, wenn Du Dir auf ehrliche Weise Anhänger verschaffen kannst. Wenn der Adler an's Meer kommt, hascht er nach Luft, wie der Mann, der nur wenige Vertheidiger hat.

Im Sprüchwort heißt's: bei'm Sturme soll man Bäume fällen, bei Windstille schiffen, im Dunkeln mit Mädchen sprechen, zahlreich sind die Augen des Tages. Mit Netzen kann man Fische fangen; das Schild ist zur Vertheidigung, das Schwert zum Hieb, die Mädchen zum Küssen. — Aber hüte Dich vor Buhlerinnen; auf einem sausenden Rade ward ihr Herz gebildet, Trug ward in ihre Brust gelegt. In Sinn und Gedanken lebt Dir vielleicht manches schöne Mädchen, die Du dennoch nicht zur Gattin erhältst; Du ziehst fort, glaubst ihr Jawort zu haben, doch, wenn Du zurückkehrst, erwachen alle Kämpen und jagen Dich mit Fackeln und blanken Waffen fort. — Verleite nie die Gattin eines Andern zu vielen Unterredungen. — Laß' einen bösen Menschen nie Deine Fehler wissen; von einem Uebelgesinnten wirst Du für Deine Gutherzigkeit Undank ernten. — Brich ein Freundschaftsband nie zuerst: wenige Menschen sind so gut, daß sie keinen Fehler hätten, wenige so schlecht, daß sie gar nichts taugten. — Schilt den, der geringer ist, als Du, nie mit mehr als drei Worten; oft

Digitized by Google

weicht der Bessere dem Schlechten; schweigst Du vor ihm und wirst der Furcht beschuldigt, ist auch schon am nächsten Tage sein Wort verschwunden und die Lüge zu Schanden gemacht! Wechsle daher nicht viel Worte mit unwissenden Thoren; den Glauben der Bösen erhältst Du nicht für Dein gutes Herz, der Gute wird Dich aber doppelt lieben und rühmen. Spotte nie des Greises, noch des Unverständigen; oft ist es wahr, was die Alten sagen: von gerunzelter Stirn kommen oft kluge Worte, obschon das Haupt zittert. — Bewahre Deine Gesundheit! Heitres Feuer sah ich bei'm Jünglinge brennen, aber der Tod stand blaß außer der Thür. Elend aber ist es, mit Verlust der Gesundheit zu leben. Das Eigenthum verschwindet, die Verwandten sterben; eins weiß ich nur, was nie stirbt: Das Gericht über jeden Todten. — Jetzt ziehe fort in Frieden! —

Widrik küßte des Königs Hand, dankte für seinen guten Rath, versprach, sich nach demselben zu richten, und verließ die Halle mit seinem Vater. — Wie gewöhnlich begannen die Feinde des Königs unter einander über die geschwätzige Ermahnung, wie sie seine Rede nannten, zu flüstern, und schon wollte man, als Hroar fortgegangen war, laut darüber spotten, als der alte Opferpriester Ralf hervortrat, Schweigen gebot und ihnen zurief: Habt Acht, was Ihr sprecht! — Wie, war das eine nordische Heldenrede? rief ein junger, vierschrötiger Kerl mit dicken, rothen Backen und Lippen, heißt das gesprochen wie ein König?

Hüte Deine Worte, mein Sohn! sagte Ralf; was der König sprach, sind nicht seine eigenen Gedanken, nur ein Auszug war es aus Odin's Havamal.

Als sie hörten, daß diese Worte in Odin's Havamal ständen, schwiegen sie alle und blickten einander an; darauf

begannen Einige viel Rühmens davon zu machen. Es sind in der That manche gute Lehren und Gedanken drin enthalten, bemerkte Einer. Also auch Odin dachte und lehrte! sagte ein Anderer. — Aber das Beste fehlt, fiel derselbe ein, welcher vor einiger Zeit Ragnwald's Lied bei'm Trauermahl beurtheilt hatte: Verse und Reimbuchstaben! Ueberdem ist die Hälfte ausgelassen, ein Theil verändert und das Ganze nach Willkür umgeworfen; so kann man Alles, selbst das Beste, verderben, und so hat der König doch Unrecht! Ei, das versteht sich, gewiß hat er Unrecht! sagten die Priester, und so ging man auseinander.

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

Der König rettet einen Vogel, und dieser ihn.

Nachdem Hroar den Widrik beurlaubt hatte, machte er seine gewöhnliche Wanderung in den Wald, von Reigin begleitet. Unterwegs hatte der Jarl Viel mit ihm zu reden; er war des Königs aufrichtiger Freund und ärgerte sich über dessen Feinde, deren Zahl sich mit jedem Tage mehrte; daher bat er jetzt den König, auf ein Mittel dagegen zu denken, und meinte, es sei am besten, alle Uebelgesinnten zu entfernen.

Niemand kann seinem Schicksal entgehen, erwiederte der König; wollen meine Feinde mir Böses zufügen, können sie mich auch aus der Ferne treffen. List und Bosheit haben lange Arme, ich bin auf Alles gefaßt. Zwar entriß mir der Tod meine Ogn, aber dennoch giebt es Manches, was mich an's Leben fesselt. Zuerst Agnar, dann Irsa, welche Dänemark einen König gebären soll. Habe ich nicht auch Dich und Hrane und mehrere andere kühne Krieger, welche mir ergeben sind!

Ich bewundere Deine Ruhe, sagte Reigin, und gestehe Dir, daß ich an Deiner Stelle nicht so gelassen sein könnte.

Digitized

Jedermann hat seinen eigenen Muth, guter Jarl, entgegnete Hroar, Einer zum Wagen, der Andere zum Tragen. Ich wirke in der Stille und glaube auch so Kraft zu äußern; mag immerhin die Frucht nicht zu meiner Zeit erscheinen, habe ich doch für kommende Tage die Saat gelegt. —

Während sie so ihres Weges hinwandelten, hörten sie ein ängstliches Pfeifen, welches von einem Baume herabzukommen schien.

Ein Vogel ist's! rief Reigin. — Aber er singt nicht, sein Pfeifen deutet auf Angst, entgegnete der König. — Immerhin, fuhr der Jarl fort, wir haben jetzt an andere Dinge zu denken. — Für den Augenblick nichts Besseres, sagte Hroar und blickte hinauf auf den Baum. — Unmöglich ist es, ihm zu Hülfe zu kommen, er sitzt zu hoch. — Auf Wisil's Insel habe ich klettern gelernt, versetzte der König, noch hat mich das Alter nicht steif gemacht. — Unten am Stamme sind aber keine Zweige, bemerkte Reigin. — So mußt Du mich hinaufheben, sagte Hroar; nur klein bin ich und nicht schwer zu tragen. — Wenn Du aber herabfielest und den Tod fändest, sagte der Jarl, wäre es nicht eine ewige Schande, wenn es hieße, Hroar habe sein Leben um einen Vogel eingebüßt? — Viele verlieren es um Geringeres, antwortete Hroar, aber ich werde nicht fallen, ich bin gewandt und meiner Füße gewiß! Der ungelenke vierschrötige Jarl ward nun genöthigt, den kleinen gewandten König auf seine Schultern zu heben, und dieser kletterte muthig den Baum hinauf bis zu den äußersten Zweigen.

Wunderbar ist es doch mit uns Menschen, sprach Reigin, während der König die Buche erstieg; alle gehen wir auf zwei Füßen, haben sämmtlich zwei Arme, Nase und

Digitized by Google

Mund, können sprechen, uns an- und auskleiden, und dennoch glaube ich, daß wir untereinander auf gleiche Weise eben so verschieden sind, wie die Thiere. Der Vogel ist für die Luft, der Fisch für's Wasser geschaffen; herrscht aber nicht zwischen Hroar und mir ein eben so großer Unterschied, wie zwischen Vogel und Fisch? —

Hroar kam glücklich mit einem jungen Zeisig herab, der seinen Fuß in die Spalte eines Astes geklemmt hatte, aus welcher er sich nicht losmachen konnte.

Er soll mein Pflegekind und Agnar's Spielgefährte sein, sagte der König und nahm den Vogel mit sich nach Hause, wo Waulundur ihm einen hübschen Käfig flechten mußte. So hing er nun in des Königs Schlafzimmer. Hroar selbst reichte ihm täglich Hanfkörner und Wasser, während Agnar ihm zur Seite hüpfte und sich freute. Wie kindisch! sagten einige Krieger, die dem König treu waren, aber dennoch seine Handlungsweise tadelten; in dem Augenblicke, wo der Unfriede vor der Thür und sein eigenes Leben in Gefahr ist, beschäftigt er sich mit einem Vogel und trägt Sorge für ihn! Rennt er nicht leichtsinnig in sein Verderben? Wir können ihm nicht helfen! Mit Gewalt soll ihm Niemand Böses zufügen, aber muß man sich nicht auch gegen Arglist bewahren! Armer Hroar, sicher fällst Du, ein Opfer der Priester! —

Unterdessen war Ralf nicht unthätig gewesen. Hroar's Fall war beschlossen; er hatte die Geheimnisse der Priester entdeckt, ihr Schicksal lag in seiner Hand. Sie hatten sich in's Geheim versammelt und seinen Untergang beschworen. Die wenigen Guten unter ihnen sprachen zwar dagegen, was aber von keinem andern Erfolge war, als daß man fortan ein Auge auf sie hatte und sie von den geheimen

Digitized by Google

Berathschlagungen ausschloß. Durch Drohungen und Versprechungen hatte man die beiden Hausknechte des Königs gewonnen. Ralf versprach ihnen Freiheit und Eigenthum, wenn sie Hülfe leisten würden, im entgegengesetzten Falle aber sollten sie bei nächster Gelegenheit das Bild der Göttin waschen! Was dies sagen wollte, wußten sie. — Also hatte man eines Tages, wo der König mit den Seinigen auf der Jagd und fast Niemand daheim geblieben war, einen eichenen Balken unter der Decke seines Schlafgemachs, gerade über seinem Lager gelöst und künstlich wieder eingefugt, so daß man ihn vermittelst eines Strickes herabstürzen lassen konnte. Man hoffte den König auf seinem Lager zu zerschmettern, als ob ein Zufall an dem Unglück Schuld sei. Die nächste Mitternacht, wenn Hroar im ersten Schlaf läge, war zur Ausführung bestimmt.

Spät erst kam er von der Jagd und legte sich ermüdet frühe zur Ruhe, welches Ralf und seinen Genossen sehr angenehm war. Bald versank er in Schlummer, und ohne Zweifel würde er in den ewigen Schlummer versunken sein, hätte ihn nicht das Geschrei des Vogels erweckt. Von diesem Lärm beunruhigt, richtete sich der König im Bette auf, und als er sich besann, merkte er gleich, woran es lag. Er hatte im Tumult des Tages vergessen, dem Vogel Wasser und Futter zu reichen, und auch am Abend, ermüdet, wie er war, nicht daran gedacht.

Kaum fiel ihm dieses ein, als er aufsprang und zu dem Käfig eilte. Armes Thier, rief er, sollte ich dir das Leben gerettet haben, um dich Hungers sterben zu lassen? Und schnell füllte er den kleinen Becher mit Wasser und streuete Hanfkörner in das Futtergefäß. — In diesem Augenblick stürzte der Balken mit großem Gepolter auf sein Lager

Digitized by Google

herab und zerschmetterte das Bett. Allgemeiner Lärm entstand in der Burg, die Krieger erwachten, ergriffen ihre Waffen und eilten zu Hroar's Schlafgemach. Die erschrockenen, bleichen Knechte erschienen mit Fackeln in den zitternden Händen. Er ist todt, er ist zerschmettert! rief man. — Hroar aber stand unbeschädigt heiter da, den Vogelkäfig in der Hand. Fürchtet nichts, meine Freunde, rief er ihnen entgegen, die Götter haben mich beschützt!

Als Reigin vernahm, wie Alles zugegangen war, als er sahe, wie der Balken herabgestürzt, wie der König gerettet war, stand er lange bewegungslos da, dann richtete er seine Augen mit Thränen auf den König. Herr, rief er, von nun an will ich nie mehr an einer göttlichen Vorsehung, noch an ihrer Vergeltung der Tugend und der Unschuld zweifeln! — Hroar umarmte ihn und hob den Käfig hoch empor. Siehst Du wohl, Reigin, rief er, wie man auch das kleinste Geschöpf nicht gering achten soll? Kann ein König einen Vogel retten, kann auch ein König wieder dem Vogel seine Rettung verdanken. Hätte er mich nicht mit seinem kleinen Schnabel erweckt, wozu hätten mir denn alle Eure blanken Hellebarden geholfen?

Sechszehntes Kapitel.

Hrolf wird geboren.

Nun brach der Winter ein; viel trug sich aber in kurzer Zeit zu, worüber Rothschild's Einwohner Eis und Schnee vergaßen. Zuerst verrieth einer der Knechte dem Jarle Reigin Ralf's und seiner Priester Geheimniß. Dieser stattete sogleich dem König Bericht darüber ab, und nur durch eine schnelle Flucht, welche der König leicht verhindern konnte, wenn er gewollt, retteten sich die Bösewichter. Nun war aber auch der König von seinen schlimmsten Feinden befreit. — Darauf langte, noch bevor vom Eis die Schiffahrt unterbrochen ward, ein Herold vom König Skalk in Wenden mit doppelter Schatzung an, zugleich das heiligste Versprechen überbringend, daß Wendens König nicht aufhören wolle, sich gegen Hroar gehorsam und treu zu beweisen, wenn dieser ihm verzeihen würde. Diese Sendung machte großen Eindruck. Ohne Schwertschlag, ohne Blutvergießen war ein mächtiges Volk zum Gehorsam gebracht worden, und dieses Glück verdankte man Hrane's Großmuth. Alle waren ihm Dank schuldig, Wenige aber nur dankbar, denn man beneidete und haßte ihn, weil er sich ausgezeichnet hatte.

Digitized by Google

So wie Irsa's Niederkunft heranrückte, hielt sie sich immer mehr und mehr in ihrer Wohnung. Der König war mit seinen neuen Einrichtungen beschäftigt. Reigin, Waulundur und Hrane waren seine vorzüglichsten Rathgeber, wodurch der Letztere von seinen schwermüthigen Gedanken einigermaßen abgezogen ward. Stillere, sanftere Gefühle bemächtigten sich seiner, und Alles schien gut zu gehen.

Gegen das Frühjahr gebar Irsa einen schönen Knaben, den der König an der Quelle taufte, und dem er, dem Gebote der Göttin zu Folge, den Namen Hrolf beilegte. Hrane's größtes Vergnügen bestand von nun an darin, mit dem schönen Kinde zu spielen; es schien, als habe er seine Zärtlichkeit für die Mutter auf das Kind übertragen, und sowohl Hroar, als Irsa waren darüber erfreuet.

Auch Skulde scherzte gern mit dem kleinen Hrolf; ihre Freude aber war von ganz anderer Art, denn sie spielte mit ihm, wie mit einer Puppe, und lachte, verspottete sein zartes Alter, statt von der himmlischen Kindlichkeit gerührt zu werden. Auch gewährte es ihr Spaß, allerhand verwegene Künste mit dem Kinde anzufangen, so daß man fürchtete, es mit ihr allein zu lassen. Einst hatte sie den kleinen Hrolf auf einen hohen Tisch gestellt, von dem er gewiß herabgefallen, wenn die Mutter nicht herbeigeeilt wäre, dem Sturz zuvorzukommen. Ein ander Mal hatte sie ihm ein so großes Stück Apfel in den Mund gesteckt, daß er beinahe erstickte und schon ganz blau im Gesicht war. Obgleich sie nun zwar unter Thränen versicherte, daß sie unschuldig daran gewesen, argwohnte man doch bei ihr eine boshafte Absicht. Noch eine andere Begebenheit aber trug dazu bei, Irsa zu bewegen, sie nie wieder mit dem Knaben allein zu lassen. Als sie einst auf Skulde's drin-

Digitized by Google

gende Bitte, das Kind warten zu dürfen, unter der Bedingung eingewilligt hatte, daß eine Zofe in der Nähe bleiben solle, konnte Irsa, als sie zurückkehrte, das Kind nicht wieder erkennen; zwar glich es dem kleinen Hrolf, aber dieser war es doch nicht. Als die Mutter darauf in großer Angst nach der Zofe rief und von dieser erfuhr, daß sie nur auf einen Augenblick von Skulde in einem Geschäfte fortgeschickt worden, aber gleich zurückgekehrt sei und das Kind ruhig schlummernd gefunden, war Irsa untröstlich. Sie sandte nach Skulde und rief ihr entgegen: Das ist nicht mein Kind, was hast Du mit meinem Hrolf angefangen? Ei, entgegnete Skulde mit einem kalten Lächeln, unmöglich! Es ist ein Traum, glaubst auch Du an Träume? —

Was für ein Traum? Sprich Unglückselige! rief die Mutter.

Glaubte ich doch, Du hättest eben einen solchen Traum gehabt, wie ich, entgegnete Skulde; er war seltsam genug, aber was, Träume sind Schäume; kein Kluger achtet darauf.

Und was träumtest Du denn? fragte Irsa. Ich saß im Zwielicht, versetzte Skulde, und wiegte das Kind; die Zofe hatte ich so eben fortgeschickt, um etwas Milch herbei zu holen. Da überfiel mich eine seltsame Müdigkeit; ob ich schlief oder wachte, weiß ich nicht, aber so viel erinnere ich mich, daß eine bleiche Frau in's Zimmer trat, mit grünen Schilfhaaren. Ich bin Deine Mutter, sprach sie, und komme, den kleinen Kobold zu holen, der Dir die Krone streitig machen will. Denn Du bist König Helge's erstgebornes Kind, und Du und Dein Gatte sollen das Reich erben. — Darauf hob sie den Kleinen aus der Wiege, legte ein anderes Kind an dessen Stelle und schritt hinaus. In der Thür' aber wandte sie sich und betrachtete mich mit

Digitized by Google

einem schreckenvollen Blick. Da erwachte ich, der Knabe lag ruhig in der Wiege, und als die Zofe kam, trank er seine Milch, wie gewöhnlich. Ein leerer Traum war es also nur! Meine Mutter war ein armes Fischermädchen, Meerfeen giebt es nicht, der Knabe liegt in der Wiege, alle kleinen Kinder sehn sich gleich, daher beruhige Dich, es ist nichts an der ganzen Sache!

Nein, nein! rief Irsa rasend, indem sie einer Löwin gleich auf Skulde zusprang und die lächelnde Lügnerin erfaßte — Du lügst, böse Hexe! Mein Kind, mein Kind, gieb mir mein Kind zurück! —

Während diese traurige Begebenheit vorfiel, strich Hrane munter und getrost auf der Jagd im Walde nahe an der Bucht umher, seinen Bogen unter dem Arm. Hrane's Gemüth war heller geworden, er begann zu hoffen. Hrolf war jetzt geboren, nach seiner Geburt war Irsa wieder wie frei zu betrachten. Hrane hatte dem Vaterlande wesentliche Dienste geleistet. Hroar war ihm sehr gewogen, und so konnte er hoffen, mit irgend einem Stück Land belehnt zu werden; dann durfte er Irsa seine Hand bieten, und es kam nur drauf an, ihre Grillen zu besiegen. Wenn sie mich liebt, wird mir das nicht schwer werden, sprach er zu sich selbst; aber vielleicht fühlt sie nur Mitleid oder Freundschaft für mich. — Nun, so bleibe ich doch ihr Freund! Gewiß, sie wird keinen Andern heirathen! Ich sehe sie dann täglich und helfe ihr, den kleinen Hrolf erziehen. Geschehe, was da will, ich bin glücklich! —

Unter solchen Gefühlen hob er fröhlich seine Augen empor und erblickte einen großen, schneeweißen Seevogel, wie er ihn noch nie gesehen, der, vom Meere kommend, über ihn hinfliegen wollte. Hrane hatte große Lust, einen

Pfeil nach ihm zu senden, aber der Vogel flog zu hoch. Weil er aber eben so langsam, als hoch hinflog, hoffte Hrane, daß er sich senken würde, und folgte ihm. Der Vogel flatterte in großen Kreisen rund um seinen Scheitel, lockte den Schützen durch Gebüsch, Dorn und Sümpfe, und sank, als Hrane schon, ganz ermüdet, seine Verfolgung aufzugeben im Begriff stand, endlich auf einen Morast zwischen Wasserlilien nieder. Durch die Blätter derselben sah Hrane deutlich, wie sich der schneeweiße Vogel bewegte. Schon hatte er seinen Pfeil auf den Bogen gelegt, schon auf das Weiße gezielt — als er das Gewinsel eines Kindes zu vernehmen glaubte. Schnell warf er den Bogen fort, band ein Paar Bretter unter seine Füße und watete dorthin, wo der Laut herkam. Wer aber konnte seine Bestürzung, sein Erstaunen schildern, als er den kleinen Hrolf, in ein schneeweißes, wollenes Tuch gewickelt, im Schilfe liegen sah! Auf ihn hatte er gezielt; ihn war er im Begriff gewesen, mit dem Pfeile zu durchbohren. Er nahm das Kind in seine Arme. Der kleine Hrolf fror und weinte. Mit Küssen und mit seinem Athem erwärmte Hrane das Kind, dabei wiegte er es in seinen Händen und bedeckte es mit seinem Mantel. So eilte er heim, öffnete die Thür und reichte das Kind der verzweiflungsvollen Mutter gerade in dem Augenblick hin, wo diese in der Raserei ihres Schmerzes Skulde erfaßt hatte.

So verwandelt sich, von der Frühlingssonne belebt, die scharfe, kalte Eisscholle zur rieselnden Welle, wie Irsa's wilde Verzweiflung in süße Wehmuth bei dem Anblick ihres Kindes. Ja, das ist er, das ist er! rief sie; deutlich erkenne ich sein liebes, kleines Gesicht, hier seine Nägel, hier seine Finger, den Mund, die Augen, den kleinen Fleck am Halse!

Digitized by Google

Im Schilfe also fandest Du ihn? fragte Skulde, als Hrane sein Abenteuer erzählt hatte. Ja, rief Hrane, jämmerlich hingeworfen; ich hatte Mühe, zu ihm zu gelangen, ohne selbst unterzusinken.

Schilf und Meerfeen, sagte Skulde, haben immer Gemeinschaft mit einander! Was ich glauben soll, weiß ich nicht. Ihr aber freuet Euch, Ihr habt ihn ja wieder! —

Als Hroar diese Begebenheit erfuhr, ward er hoch erzürnt; er beschloß, durchaus hinter die Sache zu kommen, und, wie jener weise König im Orient, darauf rechnend, daß das Gefühl einer Mutter nie ganz erlöscht, gebot er, das in der Wiege gefundene fremde Kind zu tödten, wenn sich die Mutter nicht melden würde. — Das half. Eine junge Bäuerin erschien vor dem König und bat um eine Unterredung in's Geheim. Hier gestand sie, daß ein fremdes, dichtverschleiertes Frauenzimmer sie zu diesem Schritt verführt habe, indem sie bei ihr die Hoffnung erregt, daß ihr Sohn einst König werden würde. Hroar ließ das Weib auf Lebenszeit in feste Verwahrung setzen und schlug die Sache nieder, nur Irsa und Hrane weihete er in das Geheimniß ein. Skulde aber ließ er rufen, sagte ihr, daß er um alle ihre Ränke wisse, und daß nur ein aufrichtiges Bekenntniß sie zu retten im Stande sei. Sie aber läugnete Alles mit größter Heftigkeit, schwur einen entsetzlichen Eid, daß sie unschuldig sei, und bat unter Thränen, daß man sie doch nicht mit solchem niedrigen Verdacht kränken, sondern in Frieden leben lassen möchte. Ohne Zweifel, sprach sie, war es meine, auch mir im Traume erschienene Mutter, welche die Bäuerin verführte. Ein Seevogel lockte Hrane, mit seinem Pfeil auf das Kind zu zielen, auch dies wird Tangkiär gewesen sein. — Ist Alles nun glücklich abgelau-

fen, sind Eure Götter stärker, als meine Mutter, so müßt Ihr ihnen dafür danken, nicht aber Euch des Glücks unwürdig machen, indem Ihr ein unschuldiges Mädchen ängstigt. —

Sie hat den Aberglauben für sich, sagte Hroar, als er sich mit Irsa und Hrane allein befand. Aus mehreren Gründen dürfen wir sie nicht bestrafen; alles, was wir thun können, ist, sie scharf zu bewachen und sie nicht in die Nähe des Kindes kommen zu lassen. Warum ist doch diese Boshafte die Tochter meines Bruders!

Als Hroar sich entfernt hatte, blickte Hrane ernst vor sich hin.

Worüber denkst Du nach? fragte Irsa.

Eine seltsame Begebenheit bleibt es doch immer, entgegnete Hrane, sie ist mit einem geheimnißvollen Schleier bedeckt. Wer weiß —

Dacht' ich's doch, rief Irsa lachend, man lasse einem Skalden die Wahl zwischen dem Natürlichen und Uebernatürlichen, sicher greift er nach dem Letztern.

Aber seltsam war es doch mit dem weißen Seevogel, sagte Hrane, ernst mit dem Kopf schüttelnd.

Digitized by Google

Siebenzehntes Kapitel.

Ragnwald besucht Hrane.

Während der ganzen Zeit, von Helge's Todtenfeier bis zu diesem Vorfall, war Ragnwald abwesend. Kaum hatte er den prächtigen Armring für sein Gedächtnißlied erhalten, als er auch unverzüglich abreiste, seine Verwandten in Jütland zu besuchen. Einige meinten, dies sei nur ein Vorwand, um im Lande umherzureisen, und sich als den herrlichsten Sänger sehen und bewundern zu lassen. Soviel ist wenigstens gewiß, daß er sich nur kurze Zeit bei den Seinigen aufhielt, sich dort langweilte, und mürrisch und kalt war. Uebrigens weilte er lange in Jütland, obgleich er als eingebildeter Norweger beständig über die Jütländer spottete und ihnen erzählte, daß sie eigentlich keine Gothen wären, sondern von den Jothen abstammten, und daß nicht Odin oder Thor, sondern Utgardeloke, Geiraud oder Gudmund ihr Gott wäre; daß er jetzt im Biarmeland wohne, in einer Höhle säße, mit stachelschweingleichen, stinkenden Haarborsten, und daß sie ihn dort nur mit Lebensgefahr besuchen könnten. —

Obgleich nun das, was Ragnwald sagte, wie Scherz aussehen sollte, ward doch eben durch diese Arglist der Eindruck verstärkt. Sein Scherz war nichts, als Larve seiner bösen Laune. Indeß wäre ihm doch sein Betragen einst bei einer Hochzeit fast theuer zu stehen gekommen, denn, als er

Digitized by Google

auch hier, wie gewöhnlich, auf die Jüten zu sticheln begann, verstand ein vierschrötiger Bursche das Ding unrecht und fragte ihn, ob er das schöne Lied: Aegir's Gastmahl, kenne? Als Ragnwald darauf mit seinem gewöhnlichen verächtlichen Blick: Warum? fragte, erwiederte jener: Dieser Loke war eben so ein leerer, eingebildeter, hochmüthiger Wicht, als Du. Weißt Du aber, was die Götter mit ihm thaten? Mit seinen eigenen Eingeweiden banden sie ihn an einen Stein. Das hieße nun zu hart und zu weitläuftig mit Dir verfahren; auch, glaube ich, hast Du gar kein Eingeweide, sondern bist inwendig hohl. Weil Du aber hier zu Gaste kamst und Dich das Bier noch nicht heiter machen kann, so halte ich es für's Beste, Dir noch mehr zu geben. — So sprechend packte er Ragnwald und warf ihn über Kopf in das Biergefäß, wo er ohne Zweifel ertrunken wäre, wenn nicht die Andern ihm zur Hülfe herbeigesprungen wären.

Dagegen machte er an andern Orten, besonders an der Küste bei Hiarnö, mehr Glück. Hier blieb er eine Zeitlang, um Hiarne's Grab, eine Viertelmeile von der Stadt, recht in Augenschein zu nehmen. Unter den Kempen und Jarlen war es Sitte, Hiarne's kurzer Herrschaft und des unbedeutenden Liedes, welches ihn zum König gemacht hatte, zu spotten.

Als Frode, der Friedliche, gestorben war, hatte ihn das Volk so sehr geliebt, daß man genöthigt war, seinen Tod geheim zu halten. Man nahm die Eingeweide aus der Leiche, salzte diese und fuhr den Todten auf einem Wagen aufrecht umher, gleich als ob er noch lebte. Endlich, als der Tod ruchbar ward, bestimmte man, daß derjenige König werden sollte, welcher das beste Lied zu Frode's Gedächtniß singen würde. Hiarne gewann den Preis durch folgendes kleine Lied:

Der Degen starb, der Frode,
Der Dänenkönig.
Die Leiche ward in Linnen
Durch's Land getragen.
Es trauerten die Tapfern,
Weil Thor verschwunden.
Jetzt hebt sich grün gen Himmel
Der Heldenhügel.

Statt die Sache zu nehmen, wie sie vermuthlich war, daß Hiarne diese Grabschrift auf den König gemacht habe und späterhin als tapferer Häuptling einen Theil von Jütland eroberte, bis er im Kampf gegen Fridleif erlag, hielt man sich lieber an der wunderbaren Sage, daß der Skalde das Reich für jenes kurze Gedicht zum Preis erhalten habe. Die Helden spotteten über diese Begebenheit, die Bauern lobten sie. Sie waren nun einmal gewohnt, Hiarne's großes steinernes Grabmal auf der Insel zu schauen; von Kindheit an hatten sie Frode's Ehrenlied gehört, die moosbewachsenen Runen auf dem Grabstein gelesen und ein feierliches, ehrfurchtsvolles Gefühl damit verbunden, welches sie sich weder erklären konnten, noch wollten, und das sie bei zu strenger Untersuchung zu verlieren fürchteten. Wie freuten sie sich daher, als sie Theilnahme dafür bei Ragnwald fanden, welcher aus Eitelkeit und Streitsucht stets die ungereimte Meinung vertheidigte, stets das Alte erhob, um das Neue herabzusetzen, und Verwunderung für das Vergangene heuchelte, um mit desto größerem Nachdruck die Gegenwart verachten zu können.

Als er nach Rothschild zurückgekehrt war und erfahren hatte, daß Hrane vom König so hoch belohnt sei, als er selbst, und daß er bei Hroar und Irsa in großer Gunst stehe,

Digitized by Google

daß ihn das Volk wegen seiner kühnen That bewundere, ward er bleich, wie eine Leiche, und Neid, die Höllengöttin, begann mehr und mehr an seinem Innern zu nagen. Zuweilen ergriff ihn doch ein gutes Gefühl, es währte aber nie länger, als ein Sonnenstrahl bei'm Wintersturm, wenn sich die Wolken auf einen Augenblick zertheilt haben. —

Hrane war unterdessen sehr glücklich. Oft weilte er an Irsa's Seite, wenn sie den kleinen Hrolf auf dem Schooß hatte; alle mögliche Zärtlichkeit bewies er dann dem Kinde, und dies beruhigte die schöne Mutter. — Irsa glich auf's Neue einer reizenden Jungfrau; sie war noch schöner, als früher, denn mit ihrer blühenden Frische hatte sich etwas mehr Fülle vereint. Mutterfreude hatte den Reiz ihres lächelnden Mundes vermehrt, ihre gewölbte Stirn erheitert und die letzte Wolke grausenvoller Erinnerung verscheucht. Sie fürchtete sich nicht mehr, allein mit Hrane zu sein, wenn sie ihr Kind auf dem Schooß hielt, und doch waren sie allein. Da sprachen sie dann von Hrolf's Erziehung und berathschlagten, was Hrane ihn lehren solle; dann drückte sie zu weilen in ihrer Freude die Hand des Skalden, und er küßte ihre Hand.

Das war hinlänglich für Ragnwald, Skulde und ihre Anhänger, böse Gerichte auszusprengen. Dergleichen kam zu Hroar's Ohren, und obgleich er solchem Geschwätz keinen Glauben beimaß, beschloß er doch wieder, Hrane von Irsa zu trennen, und hierzu rieth auch Reigin.

Kaum hatte Ragnwald hiervon Nachricht erhalten, als er sich unverzüglich zum Könige begab und von diesem durch erheuchelte Gutmüthigkeit den Auftrag erhielt, Hrane des Königs Wunsch mitzutheilen. Hroar that dies in der falschen Vermuthung, daß Ragnwald jetzt Hrane's Freund geworden, und daß jener, als Skalde und gefühlvoller Mensch,

den Wunsch des Königs auf die klügste und schonendste Weise überbringen werde. Daß der König Hrane zu seinem Lehnsmann in Wensyssel ernennen wollte, verschwieg er Ragnwald; er war entschlossen, es ihm selbst zu sagen.

So ausgerüstet kam Ragnwald eines Tages zu Hrane und ließ sich, um seine Rache recht zu genießen, anfänglich nicht das Mindeste merken, sondern that, als ob er zu einem bloßen Besuch gekommen wäre. Hrane, welcher glaubte, daß Ragnwald sich mit ihm versöhnen wolle, und selbst versöhnlicher Sinnesart war, ward überaus erfreuet.

Stets habe ich Dich geachtet, sagte er, nur Dein feindliches, allzu bitteres Gemüth gegen Andere reizte mich gegen Dich auf. Mit jener Denkweise konnte ich Dich nicht lieben, und soll einmal unter zwei Uebeln gewählt werden, so ist offenbare Feindschaft besser, als heuchlerische Freundschaft. —

Hierin hast Du Recht, erwiederte Ragnwald, offenherzig gestehe ich Dir diesen Fehler, er gereuet mich. Wir wollen gar nicht mehr vom vorigen Zwiste reden, sondern auf unsere Versöhnung trinken und thun, als ob nichts vorgefallen wäre.

Herrlich! rief Hrane. Weißt Du was? der Frühling prangt im schönsten Glanze, wir wollen Speis' und Trank mitnehmen, und in dem kleinen Waldhause, wie zwei ehrliche Skalden, Brüderschaft trinken. —

Du sprichst mir aus dem Herzen! sagte Ragnwald.

Mutter, rief Hrane, wie ein Kind vor Freude hüpfend, — packe mir doch den kleinen geräucherten Schinken in den Speisekorb, gieb uns ein Brot mit und fülle den glatten, braunen Krug mit altem Bier! Ich gehe in den Wald mit Ragnwald, meinem Bruder und Sanggenossen, wir sind jetzt Freunde, nicht mehr zürnen mußt Du auf ihn, Alles ist gut unter uns!

Die Mutter maß Ragnwald mit einem durchdringenden Blick, darauf zog sie Hrane zur Seite. Traue ihm nicht, sprach sie, nicht ehrlich meint er's, deutlich seh' ich's an dem gezwungenen Lächeln, dem verlegenen Blick. Auf seiner Stirn lauert ein heimlicher Anschlag, ich fürchte, er verräth Dich; Du bist allzu gutherzig, allzu heftig, wann wirst Du doch einmal kalt, sinnig und vernünftig werden? —

Vernünftig will ich gerne sein! antwortete Hrane, aber kalt werde ich nicht eher, als bis ich aufhöre, Skalde zu sein, das heißt, bis ich aufhöre zu leben. Gieb nur die Sachen, Mutter, und laß' den Argwohn fahren. Ragnwald hat den ersten Schritt gethan, thäte ich jetzt nicht den zweiten, wer wäre dann der Beleidiger?

So nimm doch wenigstens Dein Schwert mit, fuhr die Mutter fort, er führt das seine mit sich, wie Du siehst.

So mag es des Schmucks wegen sein, sagte Hrane, munter sein Schwert umgürtend. Die Alte schüttelte den Kopf, aber Hrane schloß sie in seine Arme, und küßte ihr Hand und Mund. Grüß' meinen Vater! sagte er; bald kehre ich zurück. Mit diesen Worten verließ er, Arm in Arm mit Ragnwald, die Wohnung. Die Mutter gebot dem Knechte, der die Lebensmittel trug, ein Auge auf Beide zu haben, dann schauete sie bekümmert dem Sohne nach, bis er sich um die Ecke wand. Sie seufzte tief und kehrte langsam in das Haus zurück.

Achtzehntes Kapitel.

Was sich im Waldhause begab.

Im Waldhause deckte der Knecht den Tisch, während die beiden Skalden sich draußen im Grünen zusammen unterhielten. Wenn man sieht, wie Alles herrlich sprießt und treibt, sagte Hrane, muß man dann nicht beklagen, daß sich die Menschen durch Eigensinn so oft das schöne Leben verbittern? — Aber, fuhr er fort, als er bemerkte, daß diese Rede Ragnwald mißfiel, auch in der Natur giebt's Sturm und Ungewitter. Der Winternebel läßt uns erst die Freuden eines heitern Frühlingstages recht empfinden, auch er muß mitunter fallen.

So sprechend trat er mit Ragnwald in das Waldhaus; sie setzten sich und ließen sich das Bier schmecken. Aber ein wackrer Rausch stiftet nur Gutes unter wackern Freunden. Er hat dieselbe Wirkung auf's Herz, wie der Frost auf Fensterscheiben; die alten früher darin eingeritzten Worte, welche man verwischt glaubte, scheinen deutlich durch. — Mit jedem Trunk ward Hrane offenherziger, Ragnwald aber kostete es immer mehr und mehr Mühe, bescheiden und nachgebend zu bleiben. Die Unterhaltung lenkte sich begreiflicherweise bald auf die Skaldenkunst. Kein Zweifel ist's, sagte Ragnwald, daß Du, kühner Hrane, viel Geist besitzest, daß Du reichlich,

Digitized by Google

von Iduneus*) Aepfeln genossest; aber mir deucht, daß Du in der letzten Zeit ihr mehr, als ihrem Gatten, dem bärtigen Bragi, anhängst. Deine Lieder tragen nicht mehr das Gepräge der alten Zeit, wie früher; Du bedienst Dich der südlichen Reime, statt der männlichen Reimbuchstaben, und läßt Deine Helden zu viel Weisheit schwatzen. Wenn ich vielleicht in meinen Gesängen roher und härter bin, so zeigt das doch von meinem Bestreben, mich dem herrlichen Laute der Vorzeit zu nähern.

Ich singe nicht, entgegnete Hrane, um mich irgend einem Laute zu nähern, sondern nur, um mein eigenes Gefühl auszudrücken.

Ich stelle die Kraft über Alles, sagte Ragnwald. Tapferkeit, Verachtung des Todes und Selbstständigkeit sind die höchsten Eigenschaften eines Helden; diese soll der Skalde besingen.

Ein Held zu sein, antwortete Hrane, ist nicht das Höchste für den Menschen, es ist höher, ein Mensch zu sein; und ein Skalde soll tapfer genug sein, um zu singen, was er will, sonst besitzt er ja seinerseits keine Selbstständigkeit.

Hat er uns aber zu hohen Gedanken erhoben, sagte Ragnwald, muß er uns nicht selbst wieder zum Kleinlichen herabziehen.

Im Reiche der Natur ist nichts Großes und nichts Kleines, versetzte Hrane, jedes Ding ist gut in seiner Art, wenn es ist, wie es sein soll; so auch in der Kunst. Meine Seele ist für alles Schöne offen. Ich bewundere die Flügel des Adlers, wie die der Fliege; den Verstand des Menschen, wie den des Bibers. Allvater hat Alles auf's Weiseste erschaffen. Daher ist kein Gegenstand für meine Harfe zu gering, und

*) Idun, die Göttin der Dichtkunst.

ich verachte nichts in der Welt, als den menschlichen Hochmuth und die Engbrüstigkeit, die sich einbildet, groß und erhaben zu sein, während sie ängstlich, kurzsichtig ist.

Ein Skalde, antwortete Ragnwald, soll die alte Lehre Nordens aufrecht erhalten, kein geschmeidiger Wortführer des Neuen sein.

Auch das Alte war einst neu, sagte Hrane, ohne Neuheit giebt's kein Leben. Was einmal da gewesen ist, kehrt nie ganz in seinem vorigen Zustande wieder.

Ragnwald: Er soll nicht Weisheit schwatzen —

Hrane: Aber er soll auch nicht mit plumpen Holzpuppen spielen, deren lächerliche Gebehrden und Kopfbewegungen Krieg oder Tod bedeuten sollen. Sprechen muß er doch, was soll er sonst? Singen muß er, was in des Menschen Herz vorgeht.

Aber so muß er doch, fuhr Ragnwald fort, sich an die alte Sprache halten und keine Veränderungen darin vornehmen. Warum verwirfst Du unsere Gesangweise, unsere Reimbuchstaben?

Weil sie im Grunde nichts taugen, weil sich durch sie nur wenig sagen läßt. Diese alten Gesänge kommen mir vor, wie glänzende Eisschollen, auf welche die Sonne strahlt und sich die Farben brechen. Heilige Ueberreste sind sie mir einer verschwundenen Zeit. Dann und wann kann irgend ein kleines Gedicht gewinnen, wenn es auf diese Weise gesungen wird, zu etwas Großem aber, das Leben und Handlung ausdrücken soll, taugen sie nicht.

Ei das wäre! sagte Ragnwald lächelnd; heut zu Tage will das Ei klüger sein, als die Henne!

Seit langer Zeit schon ist jene Henne todt, antwortete

Digitized by

Hrane, das Ei ist jetzt selbst zur Henne geworden und vertheidigt sich nur gegen eine andere Henne.

Und wenn Du wüßtest, wie ich diese Denkungsweise verachte! erwiederte Ragnwald; nur um Dich so ganz Deinen kleinlichen Sinn an den Tag legen zu sehen, habe ich mich mit Dir eingelassen. Hoffe nie, Ungläubiger, nach Walhalla auf Odin's Bank zu gelangen, oder zum Thor durch die schallende Kupferpforte, Du, der in seinem Herzen der Götter spottet und an ihrem Dasein zweifelt!

O nein, sagte Hrane, den klaren Blick zum Himmel gehoben, nicht zweifle ich an Allvater in Gimle!

Aber an Thor glaubst Du nicht, nicht an Odin, Vidar und Freir. Nur als Bilder betrachtest Du sie; nicht als ewige wirkliche Wesen, die eine Burg über dem Regenbogen bewohnen.

Allvater ist überall, sagte Hrane, er kennt kein Oben noch Unten!

Und nur an diesem dunkeln, schwankenden Traum hängst Du? fragte Ragnwald.

O nein, entgegnete Hrane ernster, auch an Wagnhofte glaube ich, den wilden, schielenden, trunkenen Riesen, der mit seinem krummen Schwerte verheerend durch die Welt zieht.

Das ist Dein Gott! rief Ragnwald schäumend. Wisse, Verräther, wir kennen Dich! Auch Freia ist Deine Göttin; nicht aber Freia in Folkvangur, der lichten Elfen Asynie, sondern so eine, wie sie der Skalde in seinem Spottgedicht bei Aegir's Gastgebot schilderte; nur werth, von Loke verhöhnt zu werden. Aber Deine Stunde ist gekommen! — Du sollst das Volk nicht länger durch Heuchlergesänge verderben, nicht mehr nordische Sittlichkeit stören, indem Du eine schwache Fürstin bethörst. — Durch mich gebietet Dir

Digitized by Google

der König, das Land binnen acht Tagen zu verlassen. Sieh' zum Beweis hier seinen Ring, den er mir anvertraute. Deshalb kam ich her, deshalb täuschte ich Deine lächerliche Einfalt und machte Dich glauben, ich meinte es gut mit Dir. Deshalb ließ ich Dich reden, um durch Dein Geschwätz gereizt zu werden, um Dir den Stoß so recht fühlbar und im rechten Augenblick beizubringen!

Jetzt, guter Thor, rufe ich Dich an! rief Hrane mit funkelnden Augen, indem er sein Schwert zog. Ziehe Deine Waffe, Verläumder! Du verdienst keine Worte; Worte sind nur für Menschen, Hiebe und Schläge für das Thier. Dein Geist ist dem Gedanken, Dein Herz dem Gefühl, Deine Seele der Billigkeit verschlossen. Zieh' Dein Schwert, Bösewicht, und gieb mir, wenn Du es vermagst, den Todesstoß auf ein Mal; nicht länger kann ich Deinen giftigen Schlangenstich erdulden!

Der Knecht, welcher, seiner Meinung nach, die Skalden im besten Verständniß verlassen hatte, trat zu spät ein. Erschreckt vom Schwertergeklirr öffnete er die Thüre — Hrane lag in seinem Blute schwimmend. Ragnwald wischte das Blut von seinem Schwerte, stieß es in die Scheide, und sagte mit erzwungener Kälte und todtenbleichem Antlitz: Er überfiel mich, genöthigt war ich, mich zu vertheidigen.

Er spricht wahr, seufzte Hrane mit schwacher Stimme, es war meine Schuld! Trage mich heim auf Deinen Schultern, aber binde zuvor dieses Tuch um meine Wunde. — Der entsetzte Knecht that, wie sein Herr gebot. Ragnwald öffnete leise die Thür und schlich sich heimlich davon.

Digitized by

Neunzehntes Kapitel.

Hrane's Tod.

Hrane's Eltern saßen vor der Thür ihrer Hütte und sprachen mit einander. Seit jenem Tage, wo der König in ihrer Wohnung gewesen war und Hrane den Ring geschenkt, hatte sich das Betragen des Vaters gegen den Sohn völlig verändert; ein Schleier war ihm von den Augen gefallen. Selbst fühlte er nicht viel für die Dichtkunst und verstand sich nicht sonderlich darauf. Sigurd war eine jener finstern Seelen, die kein anderes starkes Gefühl als Ehrgeiz kennen. Muth besaß er in hohem Grade; dagegen genoß sein Herz auch keine der sanfteren Lebensfreuden. Wenn er nicht jagen, streiten oder arbeiten konnte, war sein Herz leer, seine Gedanken hatten keine Nahrung. Der schöne Himmel der Einbildungskraft war ihm verschlossen; aber er war ein ehrlicher, derber, treuer Mann, und so saß er da mit seinem ruhigen Blick in der Hütte, sich mit den Waffen oder dem Feldgeräthe beschäftigend.

Selten ist indeß das Herz eines Mannes so kalt, daß es keine Vaterliebe empfände; diese fühlte Sigurd in hohem Grade für seinen Sohn. Aber er sah so viele eitle Jünglinge sich mit der Skaldenkunst befassen, daß er diese wie eine Art Kinderspiel zu betrachten begann, welche den Aus-

Digitized by Google

übern mehr Schande, als Ehre brächte. Als er aber hörte, wie sehr er sich geirrt hatte, schätzte er Hrane wie seinen Augapfel. — Die Mutter hatte dem Vater heute Abend ihre Furcht vertraut, und dieser, der nicht wußte, was Furcht war, saß wie gewöhnlich ruhig, in gutmüthigem Streit mit ihr begriffen; eine Unterhaltung, in welcher er, wenn er mit ihr allein war, noch den besten Zeitvertreib fand.

Du solltest Ragnwald nur gesehen haben, sprach die Mutter, gewiß, Du würdest mir Recht geben.

Dir Recht geben? lachte der Alte, ei nun ja, darin, daß Ragnwald ein alberner Geck ist! Leicht würde ich Dir es zugestanden haben. Lange schon ist mir klar, daß seine ganze hochbeinige Sprache Prahlerei und dummes Zeug ist. Vor einem Narren aber sollte sich Hrane fürchten?

Ach, jetzt sitzen sie im Waldhause und trinken mit einander! Wer weiß, was da geschehen kann! Gar leicht giebt ein Wort das andere; Hrane kann nicht viel Bier, Beleidigungen aber noch weniger vertragen. —

Zur Hölle mit ihm, wenn er sie duldete! unterbrach sie der Vater! Möchtest Du denn, daß Dein Sohn feigherzig wäre?

Das nicht, entgegnete die Alte, aber Behutsamkeit, Vater, Behutsamkeit!

Ei was, rief Sigurd, dem Wurm geziemt es, zu kriechen, der Bär geht rasch darauf los.

Und wird oft geschossen, seufzte die Mutter.

Immerhin, fällt er doch mit Ehren, sagte Sigurd.

So sprechend wandten sie die Blicke nach dem Walde und gewahrten viele Menschen, welche herausströmten. Zwei Männer trugen Hrane auf einer Tragbahre; eine Menge Landleute folgte derselben, auch viele junge Mädchen, welche weinten und die Hände rangen.

Digitized by Google

Wenn ein Mensch in's Wasser stürzt, denkt man nur an seine Rettung und fragt nicht viel, wie er gefallen ist. Die Eltern beeilten sich nur, Hrane auf sein Lager zu bringen. Während der Vater Kräuter in einem Mörser stieß und sie mit Honig mischte, um eine Salbe zu fertigen, bereitete die Mutter einen Verband. Bald entdeckten sie nun die tiefe Wunde; sie ward verbunden und der Verwundete mit kaltem Wasser besprengt. Endlich schlug er die Augen auf, und da er sah, wo er war, und man ihm alle näheren Umstände erzählte (welche er in der Verwirrung selbst vergessen hatte), seufzte er und sagte: Ja, so ist's! Darauf blickte er auf die Stelle, wo er verwundet war, fühlte hin mit seiner Hand und sprach dann mit einem tröstenden Blick zur Mutter: Sei ruhig, Mutter, hier ist keine Gefahr! — Gern glaubt man, was man wünscht; je geringer die Wahrscheinlichkeit ist, jemehr wird man vom Zweifeln abgeschreckt. Die alte Svafa ließ sich trösten, der Menschenschwarm vertheilte sich, und Hrane hatte Ruhe.

Gegen Abend kamen Hroar und Irsa, um nach Hrane zu sehen. Man hatte ihnen gesagt, daß er in einem Zweikampf mit Ragnwald leicht verwundet worden sei. Als sie kamen, schlief der Kranke; die Eltern schritten schweigend vor der Hütte auf und ab; um sie zu ermuthigen, setzte sich Hroar zu ihnen auf die Bank und ließ sich in ein Gespräch mit ihnen ein. Irsa aber ging in's Zimmer, und als sie vor Hrane's Lager stand und lange sein schönes, bleiches Gesicht betrachtet hatte, seufzte sie tief, legte ihre Hand auf's Herz und blickte zum Himmel. Darauf zog sie ihr Fischnetz hervor, setzte sich und begann zu arbeiten. Als sie nun so von ihrer Arbeit aufblickte, erschrak sie, als sie plötzlich gewahrte,

daß der Kranke sie mit starren Augen und glühenden Wangen betrachtete.

Götter! rief sie schaudernd, indem das Netz ihren Händen entsank.

Läßt Du Dein Netz fallen, schöne Meerfee? sagte Hrane mit wilden Augen, bist Du Deines Fanges schon so gewiß? — Dann rieb er sich die Augen, und als er seine Besinnung wieder gewonnen hatte, fuhr er fort: Verzeiht, schöne Fürstin, ich sprach im Traume!

Ach, Hrane, seufzte Irsa, so also steht mein Bild vor Deiner Seele? Was habe ich Dir gethan, unglücklicher Jüngling? Welches Recht hast Du, Dich über mich zu beklagen?

Verzeih' einem Verwundeten, sagte Hrane, der nicht Herr seines Fiebertraumes ist. Wenn die schläfrige Vernunft sich zur Ruhe begeben hat, arbeitet die Einbildung in ihrer Werkstatt noch tief in die Nacht hinein. Du hast mir nichts als Gutes erwiesen, mögen Dich die Götter dafür belohnen!

Wie steht es denn mit Dir? fragte Irsa.

Gut, antwortete Hrane, ich fühle, daß ich bald Ruhe haben werde —

Die fehlte Deinem guten Herzen nie. —

Doch, doch! Ein Knabe schwang sich über die Gartenwand und pflückte ein Veilchen, das im Grase stand, die Rose aber ließ er stehen. Kein Diebstahl ist's, kleine Feldblumen zu pflücken, sie werden ja doch nur niedergetreten und verwelken. Nicht wahr? —

Irsa legte ihre Hand in die seine. —

Sie ist schön gebildet, sagte Hrane, Allvater hat Ehre davon. Kühle meine Lippen mit diesem Schnee, mich dürstet! — Irsa blickte sich um, und als sie Niemand gewahrte,

Digitized by

berührte sie mit ihrer Hand leise seinen Mund. Hrane küßte sie heftig. Köstliche Herzstärkung! sprach er; jetzt fühle ich meine Flügel wachsen. Auch in Walhalla giebt's Walkyrien, sie sind aber nicht so schön, wie Du. —

Sprich nicht so wild, Hrane, bat Irsa, fasse Dich! Sag' doch, wie geht es Dir?

Ich schwebe zwischen Himmel und Erde, erwiederte er, aber ich fühle keine Sehnsucht, hinauf zu schweben; mir scheint's, als ob der Himmel auf der Erde sei!

Ist Deine Wunde tief? fuhr die Fürstin fort.

Bis in's Herz haben mich Eure blauen Pfeile getroffen, gewölbte Bogen, sagte Hrane, zu Irsa's Augenbraunen aufblickend.

Willst Du nicht etwas trinken? fragte sie, ihm den Becher reichend.

Hrane berührte ihren Arm mit seinem Finger. Wie herrlich gebildet! sprach er; so schön vermag selbst Waulundur's kunstgewandte Hand nichts zu schmieden.

Fasse Dich, sagte Irsa. Du siehst so bleich.

Bleicher, wie die Leinewand auf Deinem Busen, entgegnete Hrane, aber weniger glücklich. — Irsa setzte sich einen Augenblick so, daß er sie nicht sehen konnte, hoffend, daß er auf diese Weise Ruhe gewinnen würde.

Eine kurze Stille trat ein, dann faltete Hrane seine Hände und sprach mit heiterer Ergebung: Wenn ich Alles recht bedenke, war ich doch sehr glücklich. Allvater schenkte mir gute, liebe Eltern, welche mich erzogen, einen edeln König, welcher mich achtete und mir wohl wollte. Bragi vergönnte mir, die schöne Skaldenkunst zu üben; war das Alles nicht große Glückseligkeit? Zwar ist der Norden ein rauhes Land, aber der Winter stärkt. — Auch weicht an Sü-

Digitized by Google

ßigkeit und Kraft unsere Sprache keiner andern. — Ein edles Weib habe ich geliebt, die schönste Frau des Nordens — wieder geliebt ward ich auch! Denn nicht läugnen wirst Du es, Irsa, daß Du den glühenden Sänger in Zucht und Ehrbarkeit liebtest, obgleich Du es Dir selbst nicht gestehen durftest.

Irsa, welche die heilige Stimme eines verklärten Geistes zu hören glaubte, sprang bebend auf, faltete ihre Hände, weinte und blickte voll Angst auf Hrane.

Nun scheide ich freudig von hinnen, fuhr er fort, auf Freia's Abendwolke schweb' ich hinauf, von schönen Elfen gefolgt. Ich habe den Perlenschaum der Quelle getrunken, an meiner Brust habe ich die Rosenknospe getragen und mich an ihrem Duft gelabt, bevor sie sich erschloß. Wäre ich ein Greis geworden, wäre ich nach und nach dahin gestorben, kalt wäre ich dann zu Odin gekommen und hätte keine andere Freude gekannt, als Sährimner zu essen und köstliches Bier zu trinken. Nun schwebe ich, ein Jüngling noch, zu Freia hinauf, zu des Mondscheins und des Zwielichts reizenden Freuden. Mit Blumen wird man mein Grab umpflanzen, die Dänenmädchen werden meinen Tod beweinen, das weiß ich gewiß; meine Feinde werden ihre Mißgunst bereuen. Keine Denksteine — nur Rosenbüsche schmücken meinen Hügel, und Skalden werden nach Jahrhunderten singen: Hier ruht ein Jüngling!

Bei diesen Worten sank er matt zurück auf sein Lager. Irsa stieß einen Schrei aus, auf den der König und die Eltern herbeieilten. Hrane ward wieder zu sich selbst gebracht, und Irsa verließ mit dem König die Hütte in ängstlicher Ungewißheit.

Während dieser letzten Nacht hatte Hrane heftige Träume.

Digitized by

Seine Dichterseele wand sich von dem irdischen Staube los und schwärmte in ihrem Kampf in bunten, gräßlich-schönen Vorstellungen umher.

Wohl seh' ich sie, die drei Nornen, sprach er, wie sie da sitzen und in Urdur's klaren Brunnen hinabschauen. Recht gut kenne ich sie. Hier die alte schüttelt mit dem Haupte, wie eine Eule, und hat langes, dünnes Silberhaar; das ist meine Mutter. — Die zweite ist jung und schön, und brüstet sich wie ein Schwan; der tiefe Brunnen spiegelt sich in ihren großen blauen Augen, so wie sie hinabblickt; das ist Irsa. Seht, wie ihre Thränen fließen! Wie Frühlingsregen träufeln sie herab, und so wie sich die Tropfen mit dem Wasser des Brunnens mischen, klingt durch alle Welt das süßeste Lied, Mark und Bein und Norwegens härteste Klippen zerschmelzend. — Jene garstige, beschwingte Schlange dort, welche mit ihrem Schweife wedelt und ihren prächtig gesprenkelten Bauch krümmt, kenne ich auch: es ist Skulde. — Seht, wie Freia ihr Falkenkleid schüttelt, sie reicht es mir: Fliege! spricht sie. — Und wohin soll ich fliegen? Was kann es mir helfen, mich hinauf zu Folkvangur zu schwingen, wenn Irsa in Leire zurückbleibt? — Wird sie mir folgen? — Das darf sie nicht. Der kleine Elfe hält sie am Zipfel zurück. Hrolf weint. — Hrolf wird ein großer Mann. Seht, dort reitet er im glänzenden Harnisch über die Felder, ein leichter Schild über seinem Arm. Sein Helmbusch weht, und in der linken Hand blinkt ein langer Spieß. Voran ziehen seine Helden, zwölf und zwölf, und singen Kriegeslieder. —

Die Mutter trocknete den Schweiß von der Stirn des Sterbenden. Siehst Du dort den alten Odin, fuhr Hrane fort, wie er auf Hlidskialf sitzt und mit dem hohlen, finste-

Digitized by Google

ren Auge durch lauter Strahlen lugt? Aus der andern Augenhöhle tröpfelt Blut; nicht lieb' ich ihn! Auf seinen breiten Schultern sitzen die beiden Raben Hugin und Munin, mit ihrem Geschrei sein Ohr erfüllend, und mit den Flügeln schlagend, wie die Krähen über dem Rabensteine. — Baldur aber ist sehr schön! Wohl wußte ich es, Baldur müsse Hroar gleichen. Seht, dort schwebt er am Himmel, wie ein großer Stern, mit langem, hellflatterndem Haare, durch welches man die übrigen Sterne sehen kann. Ein fürchterlicher Nebel aber verhüllt sein bleiches Gesicht. — Fort reißt er mich in dem ungeheuern Raum. — Wohin führst Du mich? Mich schwindelt. Viele tausend Meilen fliege ich fort durch die blaue Luft. Aber seht, seht, dort sitzt die Mutter mit dem Kinde im Bretterhause mit Rosenzweigen. Still steht der große Baldurstern über dem Giebel, und über Irsa's und Hrolf's Scheitel verwandelt er sich in einen lichten Reif. — Hier ist Roller's Grab — Gunvar ward nicht sein — aber sie wußte doch, daß er sie liebte, und weinte an seinem Hügel; auch an dem meinen wird Irsa weinen. — Nur heraus aus Deiner Höhle, falscher, feindseliger Loke! Reiße eine Borste aus Deinem Stachelschweinhaupt und härte sie in der Flamme des Neides zu einem Pfeil, lege ihn auf den Bogen der Nacht und treffe mich. Blut kannst Du wohl meinem Herzen entlocken, aber zu tödten vermagst Du mich nicht; ewig schlägt es mit den andern großen Weltherzen durch Wellen, wie durch Nachtigallengesang! — Meine Augen glühn, wie Sonnenstrahlen! — Zu meinem Vater kehre ich zurück. — So sprechend fühlte Hrane mit einer krampfhaften Bewegung um sich: Gebt mir meine Harfe! rief er, sank zurück auf sein Lager — und war nicht mehr. —

Hroar hatte Irsa mit der Versicherung getröstet, daß

Digitized by

Hrane's Wunde nicht gefährlich sei, und daß sie ihn in der Frühe des nächsten Tages besuchen würden. Sie schwieg, starrte vor sich hin auf den Boden und schüttelte das Haupt. Ihre Unruhe nahm zu, wie es später ward; auch Hroar konnte nicht schlafen, und so begaben sie sich in die einsame Halle, wo nur eine einzige Lampe brannte. Diese warf ihren todten Schein auf Hrane's Harfe, welche an der Wand hing, mit dem Eichenkranz umwunden, den Irsa bei der Mutter Ebba geflochten und ihm überreicht hatte. — Irsa, im Harfenspiel wohl geübt, war indeß so schüchtern, daß sie sich durchaus vor Niemand hören lassen wollte, selbst vor dem Könige nicht, so oft sie dieser auch darum gebeten hatte. Kaum aber sahe sie jetzt die Harfe, als auch plötzlich hohe Glut ihr bleiches Antlitz färbte, und sich zu dem Könige wendend, äußerte sie unaufgefordert die Bitte, vor ihm spielen zu dürfen. Hroar, erfreut, daß sie doch etwas gefunden habe, was sie zerstreuen könnte, willigte gern ein, und nahm sogleich auf seinem Sitze Platz. Da schlug Irsa die Harfe auf so rührende Weise, daß dem Könige die hellen Thränen über die Wangen rollten. Mit der seligsten Lust berührten ihre Fingerspitzen die Saiten, welche Hrane's Finger so oft zum Klingen gebracht hatten. Bald drückte sie mit leise dahinschwindenden Tönen ihre Wehmuth aus, bald ihre Verzweiflung in wilden, heftigen Tönen. Endlich ward ihr Spiel ruhiger, ernst in frommer Hoffnung und Ergebung sich auflösend. — Als sie heimgehen wollte, bat sie den König, die Harfe mit in ihr Zimmer nehmen zu dürfen; gern vergönnte er ihr diesen Trost, und der Knecht trug ihr die Harfe nach. Zu Hause wollte sie sich wieder zum Spiel setzen, aber sie vermochte es nicht; ihre Gefühle waren verstummt, ihre Thränenquellen ausgetrocknet. In stum-

Digitized by Google

mer Trauer starrte sie vor sich hin. Es fielen ihre Blicke auf den Weberstuhl mit der fast fertigen Leinewand. Da sie doch nicht schlafen konnte, setzte sie sich in ihrer stillen Trauer zu dieser gedankenlosen Arbeit.

Gegen Morgen war sie mit der Leinewand fertig. Gerade aber, als sie den Faden abschnitt, siehe, da sprang eine Saite auf Hrane's Harfe mit hellem Laut. Da fühlte Irsa wohl, daß Hrane in diesem Augenblick verschieden sei, und daß sie, jenem Liede gemäß, selbst sein Leichenhemd gewebt habe. Sie warf sich auf ihre Kniee nieder, rief den Allvater um Freude für seine Seele an, und sandte ihm ein zärtliches Lebewohl unter Herzensseufzern und Thränen.

Digitized by Google

Zwanzigstes Kapitel.

Skulde belohnt Ragnwald.

Hrane hatte schon mehrere Monate im Hügel geruht, der Lenz besuchte zum ersten Male nach fünf und zwanzig Jahren wieder den Norden, ohne ihn unter den Lebenden zu finden. Wie oft hatte die Schönheit des Frühlings seine Brust zum Lob der Götter entflammt, wie mächtig hatte er die Freuden des Menschenlebens und des Sommers empfunden, mit wie vielen kräftigen Gesängen hatte er nicht die im zarten Grün duftenden Veilchen und Blumenknospen begrüßt. Jetzt schwieg seine Stimme, in der schwarzen, feuchten Gruft schlummerte er nun, das Licht der Sonne nicht mehr erblickend. Die leichtsinnige Natur bemerkte nicht seine Abwesenheit, sie zog sich diese nicht zu Herzen, und doch hatte er sie so hoch geliebt. Die wollüstigen Bienen näherten sich ihrem Kelch, hingen sich unter die Blätter, schaukelten sich und sogen den süßen Saft, sich wenig daram bekümmernd, wer unten im Grabhügel ruhe. Eine Nachtigall nur schien den Verlust des Skalden zu fühlen; sie hatte ihr Nest in der Birke erbauet, welche Irsa am Fuße des Hügels hin hatte verpflanzen lassen; dort erhob sie Morgens und Abends

ihre Klagestimme, ihre Sehnsucht aushauchend, während Irsa, den kleinen Hrolf auf ihrem Schooß, im Schatten des Baumes saß, des hinübergegangenen Freundes gedenk.

Unterdessen strich Ragnwald umher, wie Kain, als er Abel erschlagen hatte. Wohin er kam, suchte er sich zu vertheidigen. Unaufgefordert erzählte er Jedermann, wie er durch Hrane's Heftigkeit und Eigenliebe überfallen, und zur Nothwehr gezwungen worden sei. Niemand antwortete ihm, Niemand glaubte ihm. Alle haßten ihn. Nun Hrane todt war, hatte dieser keine Feinde mehr, sondern lauter Freunde.

Die Einzige, welche Ragnwald ihre Zufriedenheit mit Hrane's Tod bezeigte, war Skulde. Sie hatte diesen von jenem Augenblick an gehaßt, wo er ihrer Zärtlichkeit nicht entgegenkam; mit seinem Tod war ihr ein Stein vom Herzen gewälzt. Oft waren in der letzten Zeit ihre Augen Ragnwald's Blicken begegnet; dann errötheten sie beide, und Skulde schlug ihre Augen, ganz gegen ihre Gewohnheit, sanft und schüchtern zu Boden. Das schmeichelte dem Jüngling, und ihre Schönheit entflammte ihn.

An einem Sommerabend ging der Skalde allein in den Wald, der Tag war heiß gewesen, und noch jetzt war es schwül. Ein weißer Dunstkreis stand über den Sümpfen; Heuschrecken zirpten in den Halmen, hie und da führten große Mückenschwärme in solchen Massen ihre luftigen Tänze auf, daß man genöthigt war, mit den Händen drein zu schlagen, um sie sich abzuwehren. Schwarze fette Schnecken waren dem Grase entkrochen und lagen in den Wegen auf der braunen Erde umher. Eine Menge Kuhblumen standen im Grase; sie waren abgeblüht, und die langen, spröden, leicht zu zerknickenden Stiele standen nur noch mit rundem, weißem Federputze bedeckt, welchen der erste beste Luft-

hauch zerstörte und als Flaumen auseinander trieb. Ragnwald hatte sich auf eine Bank niedergelassen, wo Hrane oft geweilt hatte. Da plagten ihn die Mücken so stark, daß er sogleich wieder aufspringen und den Platz verlassen mußte.

Erhitzt und müde führte ihn der Weg an Helge's Badehaus vorüber. Die Thür war nur angelehnt, und er bekam Lust, hineinzugehen und sich zu baden. Eigentlich war dieses Badehaus nur für Irsa und Skulde gebaut, und auch nur sie hatten den Schlüssel dazu. Eine Zofe mußte aber vergessen haben, die Thüre zu schließen. Ragnwald beschloß, die Gelegenheit zu benutzen.

Leise öffnete er die Thür zum stillen, kühlen Gemach; wie verwundert und froh bebte er zurück, als er Skulde auf dem Ruhebett schlummernd erblickte. Sie mußte erst vor einigen Augenblicken das Bad verlassen haben, denn ihr schwarzes gekräuseltes Haar war noch feucht, und hie und da sah man einige Schilfblätter darin. Unter einem lichtrothen Gewande trug sie die schönste, feinste Leinewand. Ihre Purpurwange auf den runden, weißen Arm gestützt, ruhte sie auf dem Lager, die kleinen Füße kreuzweis übereinander geschlagen. Ihr Gewand bedeckte sittsam ihre Kniee, aber das schöne Bein war unbedeckt. Der Hitze wegen hatte sie ihr Halstuch abgelegt, und Ragnwald's Augen berauschten sich in einem wogenden Schneemeere. Da hob sich ihr Busen plötzlich mehr und mehr, und die großen, seidenen Augenwimper öffneten sich schmachtend. Ach, Ragnwald! rief sie plötzlich, und gleich, als ob sie ihn jetzt erst gewahr würde, sprang sie auf und stellte sich, als ob sie fliehen wolle, blieb aber stehen und hielt ihn fest bei der Hand.

Ragnwald bebte halb vor Liebe, halb vor Schrecken.

Digitized by Google

Das alte Lied von Helge und der Meerfee stand klar vor seiner Seele. Es kam ihm einen Augenblick vor, als ob Skulde ein Ungeheuer sei, welches sich im Schlamm langsam in ringförmigen Bogen auf der Diele wälzte. Plötzlich aber verschwand dieses schreckliche Gesicht vor der wirklichen Schönheit des erröthenden Mädchens; zu ihren Füßen sank er nieder, sie hob ihn freundlich empor und schloß ihn in ihre Arme. —

Am nächsten Morgen, als Skulde erwachte und den schlummernden Jüngling auf dem Ruhebette erblickte, erschrak sie und blickte wild auf ihn. — Wird dieser Jüngling Dich nicht verrathen? sprach sie zu sich selbst, — soll Dein ganzes künftiges Lebensglück von dem Stolze dieses ehrgeizigen Mannes abhängig sein? — Ein schlechter Grund, darauf zu bauen; falscher, wie die Balken dieses Badehauses. Wäre es nicht besser, wenn Du ihn in diesen Schlund begrübest? Seines Schweigens wärst Du dann gewiß! — Ragnwald lag noch immer in tiefem Schlummer. — Noch bist Du Herrscherin! fuhr Skulde zu sich selbst sprechend fort; sobald er erwacht, ist er Dein Gebieter. Wenn er Dich auch nich verrathen sollte, hat er nicht wenigstens die Macht dazu, sobald es ihm gefällt? — Ist dann nicht Dein Wille abhängig von dem seinen? — Nein, keine Ketten! Die Welle des Meeres läßt sich nicht fesseln, eben so wenig mein Herz. Meine Seele haßt jeden Gedanken an Pflicht und Zwang. — Sie sah zur Thür hinaus und glaubte mit Schrecken Jemand sich dem Badehause nähern zu sehen. Wenn sie ihn allein mit mir fänden, fragte sie sich erbleichend, was würden sie denken? — Und schnell drückte sie an ein verborgenes Schloß am Ruhebett, worauf dessen Oberfläche, so wie sie lag, mit Ragnwald hinabsank. Als er hinabgestürzt

Digitized by Google

war, hob sich die Oberfläche herauf, und sie verschloß Alles wieder.

Sie sah zur Thür hinaus, aber es kam Niemand; nur ihr kleiner weißer Hund war es gewesen, welcher mit dem Schwanze wedelnd hereinsprang. — Ich sollte Dich eigentlich nicht streicheln, sagte sie, indem sie ihm mit der Hand über den Rücken fuhr, Du hast mich zu einem Morde verführt. In diesem Augenblick sah sie Ragnwald's Leiche von dem Strome fortgetrieben. — Er hat es überstanden, sagte sie, er schwebt jetzt nicht mehr in Gefahr, und ich auch nicht; der Hund war an dem Morde Schuld. Auch hat Ragnwald Hrane getödtet, die Strafe der Nornen kommt jetzt über ihn Aber ich verzeihe ihm gern; man muß Niemand nach dem Tode hassen. Jetzt gilt es nur, klug, stumm und vorsichtig sein, und Alles ist wieder gut, wie zuvor. — Ich habe mich aber erkältet, ich zittere; ich will noch ein paar Stunden ruhen und mich fassen. —

So sprechend eilte sie in ihre Wohnung, wo sie sich in ihr Zimmer verschloß, sich auf ihr Lager warf und mit dem Troste, daß der Hund Schuld an Allem sei, sie für nichts könne und auch nichts zu fürchten habe, wenn sie sich klug benähme, versank sie in tiefen Schlummer. —

Hrane's Eltern waren über den Verlust ihres einzigen Sohnes untröstlich. Sie fanden keine Ruhe in der Hütte, machten Morgens und Abends lange Wanderungen mit einander nach entlegenen Plätzen, wo sie früher nie mit Hrane zusammen gewesen waren, damit sie durch keinen Gegenstand an seinen Verlust erinnert würden. Ihre Hütte scheuten sie, dort erinnerte jede Bank, jeder Nagel an ihn. Noch hingen dort, wie sonst, seine Kleider im Schrank, noch waren im Tische die Striche zu sehen, die er mit dem Mes-

Digitized by Google

ser hineingeschnitten hatte, noch sah man das Loch, welches er als Kind einbrannte, als er einst das Licht umwarf. In einem Topfe grünten noch Blumen, welche er gepflanzt hatte, das Bett stand noch, in welchem er entschlafen war.

Die Alten hatten eines Morgens einen langen Weg längs dem Meere gemacht. Schweigend setzten sie sich auf einen großen, von den Wellen abgerundeten Stein am Strande nieder und blickten hinaus in's Meer.

Nein, rief endlich Sigurd, nicht länger vermag ich es zu ertragen; ich muß den Bösewicht züchtigen, so alt ich auch bin. Ragnwald soll unter meinem Schwerte verbluten! Hrane's Schatten folgt mir, wo ich gehe und stehe, und fordert mich zu blutiger Rache auf.

Unmöglich, sagte die Mutter, Hrane's Seele genießt die Freuden der Ewigkeit; sie kann nicht, wie ein rachgieriges Gespenst, auf Erden umherspuken; hört' ich ihn doch selbst in seinem letzten Augenblick allen Feinden mit einem seligen Lächeln vergeben. Dein eignes heftiges Blut ist es, welches Dich unruhig macht, bezwinge Dich und betrübe Deinen Sohn bei Allvater nicht, indem Du ihn rächst.

So lange Ragnwald noch auf Erden athmet, entgegnete der Vater, bin ich unruhig und im Herzen krank; falle ich, so geschieht das nur einen Augenblick vor meinem natürlichen Tode, fällt aber er, so befreie ich die Welt von einem Bösewicht, der, wenn er leben bliebe, noch viel Schlechtes verüben könnte. —

Unter diesem Gespräch sahen sie etwas auf dem Wasser dem Ufer näher treiben. Anfangs glaubten sie, es sei ein Seehund; als es aber näher kam, entdeckten sie deutlich, daß es ein Mensch war. Sigurd wollte sogleich in's Wasser springen, hoffend, den Verunglückten zu retten; denn er mußte

Digitized by Google

schon lange geschwommen sein, bewegte sich nur noch matt und sank oft unter. Aber die Alte sprach: Entweder schwimmt er noch, und dann kann er sich leicht selber retten, dort, wo er schon fußen kann; oder er ist todt, und dann ist keine Hülfe mehr möglich! Sigurd gab ihr Recht, und so stiegen sie auf den hohen Stein, um deutlicher hinschauen zu können. —

Da warf plötzlich eine große, weißschäumende Welle Ragnwald's Leiche mit außerordentlicher Schnelle aus dem Meere über den Sand hin vor den Stein zu ihren Füßen, und stürzte gleich wieder zurück.

Die Alten erkannten augenblicklich Ragnwald; die Mutter schrie laut auf, hob ihre Augen zum Himmel empor und rief: Ewige Götter, verzeiht ihm, laßt ihn nicht zur Hel fahren; nimm Du ihn wenigstens auf, Thor, in Trudvangur, unter den Knechten!

Der Alte aber stierte feindselig auf die Leiche, wie der feurigblickende Wolf auf seine Beute, und nickte zufrieden mit dem Kopfe. Dank Euch, Ihr Nornen, habe Dank, Ran, das war ein Freundschaftsstück! Ihr würgtet ihn — recht so! Er verdiente nicht, von dem Stahl eines Helden zu fallen. —

So sprechend zog er die Hausfrau mit sich fort. Laß' uns jetzt nach Hause gehen, sprach er, jetzt habe ich Ruhe und Frieden! Mach' fort, laß' uns dem hungrigen Reiher nicht im Wege sein; sieh', dort springt er herum und harrt nur unserer Entfernung, um seine Mahlzeit zu beginnen. — Nein, nein, rief die Hausfrau, Du bist kein ehrlicher alter Krieger, und ich scheide von Dir, so alt Du auch bist, hilfst Du mir nicht die Leiche mit Zweigen bedecken, daß sie ordentlich begraben werden kann! Da ging der alte Sigurd in den Wald, hieb Zweige mit seinem Schwerte ab und be-

deckte mit Hülfe seiner Hausfrau Ragnwald's Leiche. Anfangs hieb der Greis mit großer Heftigkeit in die Bäume, aber mit jedem Schlage kühlte sich sein Zorn ab, und als er wieder zurück zu der Leiche kam, und die gebrochenen Augen und die zerschmetterte, blutige Schläfe sah, wurde er selbst weich und stille. Gieb mir noch einen Zweig her, Svafa, sprach er, als die Alte schon gehen wollte, hier über seinen Augen ist noch eine freie Stelle, wir müssen sie bedecken!

Darauf kehrten sie heim und berichteten dem Könige Ragnwald's Tod, damit für sein Begräbniß gesorgt werden könnte.

Digitized by Google

Ein und zwanzigstes Kapitel.

König Hroar fällt im Kampfe.

Adils hieß der König in Westgothland, er wohnte in Upsal; er hatte den reidgothischen Herrschern geholfen, den halland'schen Jarmerik überwinden, dessen Bruder Sivald sein Unterkönig geworden war und ihm Schatzung zahlte. Weil aber Adils herrschsüchtig und ehrgeizig war, hatte er schon lange gedacht, wie er den König Hroar überfallen und ihn seines Reiches berauben könne. Alle unzufriedenen Dänen waren zu Adils geflüchtet, zuerst Hrokur, Hroar's Schwestersohn, den es verdrossen hatte, daß er vom König bestraft worden war, als er einst nach Signe's Tode von diesem mit Heftigkeit Antheil an dem Reiche und einen kostbaren Ring als Erbtheil verlangt hatte. Da Hroar ihm solchen nicht geben wollte, riß er ihn dem Könige vom Arm und warf ihn verächtlich in's Meer. Du bist ein boshafter Mensch! sagte Hroar und verwies ihn auf drei Jahre des Landes. Jetzt hielt er sich in Schweden bei Adils auf und sann auf Rache. Dorthin eilten auch die flüchtigen Priester. Diese kannten genau Dänemarks Zustand und hatten ihre Späher, welche ihnen fernere Nachrichten mittheilten.

Nun begab es sich gerade in diesem Sommer, daß Reigin, der Jarl, mit einer Flotte auslief, um einen Unterkönig zu züchtigen, welcher den drei von Helge eingesetzten Jarlen: Aeske, Eir und Leier, keinen Gehorsam leisten wollte. Kaum hatte Adils hiervon Nachricht erhalten, als er auch sogleich eine große Macht versammelte, sich in's Geheim einschiffte und nach Seeland segelte. König Hroar war gerade bei Waulundur mit friedlichen Angelegenheiten beschäftigt, als ihm Kunde davon ward. Kaum aber hatte er den Zusammenhang erfahren und Bericht von Adils Stärke erhalten, als er ausrief: Nun sehe ich, daß mir Odin winkt, und daß es der Wille der Nornen ist, daß ich dieses theure Land verlassen soll, für welches ich so gern noch einige Jahre gelebt hätte! So will ich denn sterben, wie ein ehrlicher Held. Oft haben mich meine Feinde der Feigheit beschuldigt, weil ich den Krieg nicht liebte; sie sollen den großen Unterschied zwischen Angriff und Vertheidigung kennen lernen.

Darauf legte er seinen besten Harnisch an, gürtete sein Schlachtschwert um und zog an der Spitze seiner Mannen nach Roslyng, wo Adils ihn mit einem dreifach stärkern Heer erwartete. Als sie sich einander gegenüber standen, so daß Einer das Weiße im Auge des Anderen schauen konnte, und Hroar seinen Schwestersohn Hrokur und mehrere der dänischen Priester in der vordersten Reihe erblickte, sprach er: Leid thut's mir, meinen eigenen Verwandten als Verräther des Vaterlandes zu erblicken, aber wozu hülfen Klagen? — Dann sandte er einen Herold zum König Adils und begehrte eine Unterredung mit ihm im Angesicht beider Heere. —

Adils, welcher glaubte, daß sich Hroar auf Gnade und

Digitized by Google

Ungnade ergeben wolle, nahm den Vorschlag an und trat ihm entgegen. Da sprach der Dänenkönig: Ohne Zweifel kommst Du, dieses Land zu erobern, nicht es zu strafen, denn Strafe verdient nur der Schuldige, mir aber ist nichts bekannt, was Dänemark oder ich an Dir verbrochen hätten.

Du hast Deinem Schwestersohn einen Antheil an der Königswürde verweigert, antwortete Adils, ich komme, ihn zu rächen und ihn zu meinem Schatzkönige zu machen, wenn ich Dich besiegt habe.

Hroar: Nicht aus Herrschsucht verweigerte ich Hrokur den Antheil an der Königswürde, sondern weil er noch ein Kind war, weil er seine Forderung auf ungeziemende Weise vortrug, und weil ich aus Erfahrung weiß, daß solche Theilungen des Landes oft Ursache der blutigen Zwietracht im Innern werden, daß sie das Mark des Landes verzehren. — Hätte mein Schwestersohn mich auf bescheidene Weise darum angesprochen, sicher hätte ich ihm dann eine Insel übergeben, aber er zeigte Trotz und betrug sich gegen seinen Oheim nicht, wie es sich gebührte.

Adils: Diesen Trotz besitzt er noch, womit willst Du ihn verhindern?

Hroar: Der Hund, welcher an der Kette bellt, erregt nur Lachen, aber mitunter wirft der vorsichtige Hirt dem hungrigen Wolf ein Schaf vor, um die ganze Heerde zu retten; ich will ihm Fühnen überlassen, wenn Du in Frieden ziehen willst.

Adils: Es ist zu spät; Dein bestes Heer ist in Jütland, es bleibt Dir nichts übrig, als Dich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben.

Hroar: Dann wäre ich ein Elender und kein Dänenkönig!

Adils: Wohlan, so möge die Schlacht beginnen und das Glück entscheiden! —

Hroar: Hier waltet kein Glück, sondern ein bestimmtes Schicksal; Dein Heer ist drei Mal stärker, als das meine, schämst Du Dich nicht, mich mit solcher Uebermacht anzugreifen?

Adils: Dem Mächtigen soll man gehorchen; kannst Du nicht widerstehen, so mußt Du mir huldigen.

Hroar: Entweder behaupte ich mein Ansehen als König oder ich höre auf zu leben; bist Du ein ehrlicher Held, so schlage mir meine letzte Bitte nicht ab.

Welche? fragte Adils.

Hroar: Warum soll mein Volk bluten und getödtet werden, weil es mir mit Treue ergeben ist? Ich weiß, sie würden mich bis zum letzten Blutstropfen vertheidigen; aber der Ausgang würde doch zu Deinen Gunsten sein. Wohlan, eigentlich richtet sich Dein Zorn doch nur gegen mich; uns beiden gilt die Sache; so laß' uns beide denn auch als ehrliche Helden darum kämpfen. Falle ich, so bist Du Herr, fällst aber Du, ziehen Deine Krieger fort, und lassen mich und mein Reich mit Frieden.

Der große, breitschultrige Adils gerieth über diesen kühnen Vorschlag in Erstaunen; einen Vorschlag, den er von dem kleinen, friedlichen Hroar nie erwartet hätte. Thöricht bist Du, entgegnete er lachend, wenn Du glaubst, auf solche Weise meine Großmuth aufzuregen! Hroar sprach: Warum verlieren wir Worte, sie sind unnütz, laß' die Herolde in's Horn stoßen, laß' sie einen Kreis im Sande ziehen, ich bin bereit.

Als Adils gewahrte, daß Hroar im Ernste sprach, stutzte er; er fühlte, wie unedel es sei, sich der Uebermacht zu be-

Digitized by Google

dienen, schnell aber gewann Eigennutz und Eitelkeit den Sieg über den letzten Anflug von Edelmuth in seiner Brust. Hroar's Krieger waren sämmtlich auf's Höchste erbittert und bestanden darauf, ihren Gebieter vertheidigen zu wollen; dieser aber erwiederte mit freundlichen Worten: Oft lernen sich gute Freunde erst recht bei'm Abschied kennen; wir haben uns bisher nicht immer verstanden; es giebt Augenblicke, wo auch der Friedfertige von ganzem Herzen nach Kampf verlangt, solch ein Augenblick ist jetzt erschienen.

Da riefen die alten Helden: Ein kühnes Unternehmen ist's vom König Hroar, dem Friedfertigen; hindert ihn nicht, fällt er, stirbt er einen schönen Tod!

Nachdem darauf Alles bestimmt und angeordnet war, begann der Kampf zwischen Hroar und Adils. Dieser glaubte schnell mit seinem Gegner fertig zu werden, allein Hroar's Gewandtheit wußte sich geschickt Adils mächtigen Schlägen zu entziehen. Da sprühten Funken aus den glänzenden Helmen, da bissen die Schwerter in die Panzerhemden. Adils Hiebe waren stärker, Hroar's schneller und häufiger. Da weinten die alten dänischen Krieger vor Freude und Reue. Wir haben ihn verkannt, riefen sie, seht, wie tapfer er sich schlägt und sein Leben für uns auf das Spiel setzt! Hroar hat uns wie ein Vater geliebt, und jetzt vertheidigt er uns, wie ein Bär seine Jungen. —

So standen sie lange in großer Erwartung, bis Adils endlich von Hroar tief in die Schulter verwundet wurde. Da verdrehete er die Augen, wie Thor, wenn er den Hammer schwingt, hob sein Schwert hoch empor und spaltete Hroar's Haupt, so daß der König auf seinen Schild niedersank.

Ein dumpfer Seufzer durchlief das dänische Heer, wäh-

Digitized by Google

rend tiefe Stille in dem schwedischen herrschte. Kein Freudengeschrei verkündete ihren Sieg. Adils befahl sogleich Hroar's Leiche mit den größten Ehrenbezeigungen zu beerdigen, und augenblicklich waren unzählige Hände beschäftigt, einen Hügel für ihn in der Nähe von Hrane's Grabstätte aufzuwerfen. Weiber und Kinder wetteiferten mit den Männern, große Steine wurden vom Strande herbeigeschafft, im Walde bekränzten sie die Steine mit Laub und Blumen. Der alte Waulundur ließ sich in seinem Stuhl herfahren, und nachdem er die bleiche Hand seines Herrn geküßt hatte, nahm er Kalk und Mauersteine, und bauete mit Hülfe unzähliger Handlanger eine viereckige, steinerne Kammer in dem Hügel. Darauf legte er den König in einen Sarg von dickem Eichenholze, den er selbst gezimmert, geglättet und mit köstlicher Arbeit in Erz geschmückt hatte. So ward alsdann der gute König Hroar beerdigt, nachdem er mit Huld und Weisheit das Land zwanzig Jahre lang regiert hatte. Ein junger Skalde sang folgendes Lied auf seinem Grabhügel:

Jetzt ruhet der König kalt
Bei Ehrensteinen;
Es trauern Feld und Wald,
Die Quellen weinen.
Jetzt schweigt der Spott, es kann die Nachwelt lesen
In Runen auf dem Stein,
Wo schlummert sein Gebein,
Was er gewesen!

Gleich Baldur saß er mild
Im offnen Saale:

Da tönte Schwert auf Schild
Zum Freudenmahle.
Jetzt steht der Saal verlassen und verschlossen.
Ihr höhntet seinen Muth?
Jetzt ist das edle Blut
Für Euch geflossen!

Vergeblich wird im Hain
Der Herold rufen,
Er steigt nicht auf den Stein
Mit hohen Stufen;
Er richtet nicht, wie Baldur in der Wolke;
Er wandelt Abends nicht
Im schönen Mondenlicht,
Zum Heil dem Volke.

Er ziert nicht unverhofft
Der Helden Mitte;
Geht nicht zum Hirten oft
In seine Hütte.
Es freut ihn nicht, bei Mädchentanz zu weilen.
Kann nicht in dunkler Nacht,
Von Menschen unbewacht,
Den Kranken heilen.

Bald stirbt der Schmiede Glut,
Bald schweigt der Hammer.
Es schreit die wilde Wuth
Und zeugt nur Jammer.
Seufzt, mächt'ge Stürme, heult nur in den Forsten!
Was hilft die Brust von Erz?
Dän'mark, dein bestes Herz,
Es ist zerborsten!

Digitized by Google

Doch ewig unsre Stadt
Sein Denkmal werde,
So lang ein Eichenblatt
Blüht auf der Erde,
Nie Hroar wird versiegen Deine Quelle!
In Sonnen-, Sternenlicht
Singt sie Dein Lobgedicht
Mit ew'ger Welle! —

Als der Sieg erfochten war, drängten sich Adils Helden in die Halle, um ihr Fest zu feiern. Sie fanden die Halle leer, denn Hroar's Krieger waren fern, alle Weiber geflüchtet. Nur ein überaus schönes, großes Weib saß auf dem Königssitz, mit einem lächelnden, lieblichen Kinde auf ihrem Schooß; ein kleiner Knabe stand zwischen ihren Knieen und hielt sie umfaßt. Auf ihrem blonden Haar, welches in langen Flechten herabhing, trug sie eine Krone von Gold und Edelsteinen, nach der der Kleine im Schooß freundlich blickte und mit seinen Händchen griff, während der ältere Agnar ängstlich nach der Thür schaute.

Die wilden Krieger hielten bei diesem Anblick mit ihrem Geschrei inne und traten ehrerbietig zurück, denn sie glaubten eine Göttin zu sehen. Adils aber, von ihrer Schönheit und ihrem hohen Wesen bezaubert, trat bescheiden vor und fragte nach ihrem Namen.

Irsa bin ich, sprach sie, Mutter des Königs Hrolf. Gewiß wißt Ihr, was Freia ihm verheißen hat. Nach Hroar's Tode ist er König, deshalb hab' ich ihn auf den Königstuhl gesetzt, den er selbst zu besteigen noch nicht vermag. Und hier steht Agnar, Hroar's Sohn, Hrolf's Bruder und Mitherrscher. Du, König Adils, wirst, ich hoffe es, Dich

Digitized by Google

nicht dem Willen der Götter widersetzen, welches Dir auch zu nichts nützen würde. Auf sie baue ich getrost; entweder sollst Du uns diesen Sitz lassen oder uns alle drei todt hinweg bringen.

Davor bewahren mich die Götter, erwiederte Adils. Schon fühle ich ganz die Gewalt der heiligen Freia, sie wirkt durch Deine Blicke auf mein Herz; Hrolf soll das Reich behalten, Agnar sein Unterkönig sein, und Du als Vormünderin herrschen. Ob Du auch Schwedens Königin sein willst, hängt von Dir selber ab; mein Herz hast Du mit Deinen stolzen Blicken gewonnen. Freia bewahre mich davor, daß ich Dich beleidigen sollte.

Großmuth ziemt dem Sieger, entgegnete Irsa; aber großmüthig warst Du nicht, als Du den edeln Hroar überfielst. Jetzt, da Du in Gegenwart Deiner Krieger Hrolf und Agnar als Dänemarks Könige anerkannt hast, will ich Dir für diesen Abend die Halle überlassen, damit Du Dich mit Deinen Kriegern des leichten Sieges erfreuen kannst. Ich gehe, um mit meinen Kindern auf Hroar's Grabe zu weinen.

So sprechend, stand sie auf und schritt langsam hinaus, den kleinen Hrolf auf ihrem Arm tragend; Agnar folgte, sich fest an ihrem Gewande haltend. Alle schwedischen Krieger blickten ihr ehrfurchtsvoll nach. Adils aber legte die Hände auf seine Brust und wünschte, Dänemarks König nicht erschlagen zu haben! — Hiermit endet die Sage Hroar's.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

JUN 2 . 5

DUE JUL 22 '35

DUE JUL 22 '35

Digitized by Google

Digitized by Google